Phil.

<36615956370011

<36615956370011

Bayer. Staatsbibliothek

Theolog. moral

Westphalus.

Wider den
Hoffartsteuffel
Der jetzigen Zeyt/ ſolchen

pracht/ vbermut/ vnmaß/ vppig
keit/ vnnd leichtfertigkeit in der Welt
treibet / mit vberflůſſiger/ vnd vnzim-
licher Kleidung/ kurtz vnd
einfeltig.

Schůlrecht/

Durch Joachimum Weſtpha-
lum Jßlebienſem/ Kirchendie-
ner zu Sangerhauſen.

Von Fraw Hoffart/ vnd jren Tö-
chtern / ſampt treuwer warnung/ ſich
mit ernſt für jnen zu hůten.

M. Cyriacus Spangenberg.

Jetzundt zum andern mal vber
ſehen/ vnd mit fleiß corrigiert.
Getruckt zů Franckfurt am Mayn/
ANNO M. D. LXV.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Ware Chriſtliche Demut / in rechtſchaffener Gottesforchte / wünſchet dem Leſer.

Cyriacus Spangenberg.

Vnter allen Teufeln / die itzt das Regiment auff Erden / gewaltigklich vnter den Kinderen der Finſternis füren / iſt keiner ſo nerriſch / vnd tölpiſch / als der heilloſe Hoffartsteuffel / dẽ doch (vngeachtet das er trefflichẽ groſſen ſchaden thut / an leib vnd Seele / ehr vnd gut) gleichwol das gröſte theil der Welt heuffig zu Hofe reitet / wie man teglich für augen ſihet. Dieweil denn bißher durch Gottſelige geleerte Leute / den andern böſen Geiſtern / zum theil in jr Regiment ge

Hoffarts teufel ein ſchedlicher Teufel.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

redet/ vñ wider ſie den armen verfüreten Menſchen/ ſich zu beſſeren/ vnnd den andern zur warnung/ ſonderliche Büchlein ſind geſchrieben worden/ hab ichs nicht für vnnötig angeſehẽ/ das auch der Hoffartsteuffel in ſundheit angegriffen würde/ Dazu ſich deñ mein geliebter Freund vnd Schwager/ Herr Joachim Weſtphalus gebrauchen laſſen/ vnnd die eine art/ darinnen ſich dieſer Geiſt auff Erden gewaltigklich ſehen leſſet/ wol vnnd redlich herauß geſtrichẽ/ nemlich/ die ſtinckende/ zödichte vnd lödichte Hoffart/ darinnen die Welt jrem Fürſten dienet/ mit vnmeſſiger/ ergerlicher/ vnzüchtiger/ prechtiger kleidung. Welchs Büchlin mir denn alſo gefallen/ das ichs mit dieſer Vorrede hab approbieren/ vñ darinen erinerung thun wöllen/ von der Hoffart/ was vnnd wie mancherley die ſey/ warumb ſie zufliehen vnnd zu meiden/ vnnd was vns (da wir von ſolchem laſter abzuſtehen/ vnd dafür zu hüten in willens ſind) zuthun ſey.

Zödichte Hoffart.

Summa dieſer Vorrede.

Was Hoffart ſey.

Vnd erſtlich ſo iſt Superbia Hoffart vnnd Hohemut ein ſolchs laſter/ das ein Menſch one Gottes forcht/ vñ one erkeñtnis eigener ſchwachheit ſich etwas dün-

eken

cken leſſet/vnd an dem/das er an im ſebſt findet vñ fület/oder ſonſt hat ſich verwun dert / ſeine luſt vnd gefallen daran tregt/ vñ derhalben ſich ſelbſt beſſer deñ andere achtet/obẽ auß vñ nirgends an/von men nigklich geehret vñ hoch gehaltẽ/vñ von niemãd verachtet noch geſtraffet ſein wil.

Solches laſter hat der Teuffel im Pa radiß dem Menſchen durch betriegkliche liſtigkeit beygebracht/vnd erbt immer ei= ner von dem andern dieſe Hoffart / das wir gerne Götter vnd etwas groſſes ſein wolten/ vnd mag leicht ein wenig wol zu gehen/oder etwas/das vns geliebet/ ver handen ſein/ſo gehen wir empor/vñ muß niemand ſo gut ſein als wir. Laſſen wir vnns düncken es ſey etwan einer höher/ mehr vnnd beſſer denn wir/ ſo verdreuſſt vnd krencket es vns/ vber alle maſſen/ſe= hen wir denn vnſers gleichen/ ſo werden wir jm feind vñ geheſſig/ iſt aber iemand vnter vns vnd weniger deñ wir / ſo wird er zum euſſerſten von vns verachtet/ vnd kan alſo der Hoffertige mit keinem Men ſchen außkomen/ geret vñ feller auß einer Sünde in die ander / das auch daher die Hoffart von etlichen nicht vnbillich der

Woher Hoffart komme.

Der Hof fart von= art.

 quell

quell vnd anfang aller Sünden genennet worden. Vnd iſt war/ wo die böſe wurtzel des Gutdunckles des Menſchen hertz vberweltiget vñ einnimet/ da finden ſich viel ſchendlicher laſter/ vnd vnfletige Töchter der Hoffart/ wie wir deren etliche erzelen wollen/ den da kümpt aller vnrat her/ das der Sathan die Menſchē zu förderſt/ mit der Geiſtlichē Hoffart beſitzet/ darauß denn die euſſerliche/ ſtinckende Hoffart folget. Nu ſtehet die Geiſtliche Hoffart in vier ſtücken/ erſtlich/ wenn der Menſch meinet was er hat/ das habe er von ſich ſelbſt/ vnd nicht von Gott/ vnnd das iſt eine groſſe blindtheit/ darinnen gleichwol gar viel Menſchen ſtecken/ die haben nu jre zeichen/ dabey man ſie erkennen mag/ als das ſie ſich jrer gabē/ tugenden/ vnd guten werck vberheben/ vnd vil on vnterlaß bey andern dauon rümen/ vñ Gotte dafür weder dancken noch loben/ vnd finden ſich alſo hie bald die ſchendlichen drey ſünden/ dz man Gottes vergiſſet/ ſeine wolthaten nicht erkennet/ vnnd in das grewliche Laſter der vndanckbarkeit fellet.

Gutdunckel.

Geiſtliche Hoffart.

1. Meinen/ man habe etwas von ſich ſelbſt.

Die ander art der Geiſtlichē Hoffart

iſt/

iſt/wenn der Menſch wol weiß vñ erken= 2.
net/ das er alles guts von Gott empfan= Meinen
gen habe/vnnd doch daneben in der mei= man ſey
nung iſt/ das er ſolches zum theil wirdig etwas
geweſen/vnd verdienet habe/ damit deñ werd o-
die lauter gnade Gottes/dardurch er vns der wir-
alles guts vmb ſonſt gibt/verkleinert vñ dig.
verdunckelt / vñ vnſer Herrgott zũ Hen=
deler gemachet wird / der nichts gebe/ er
empfahe deñ zuuor/dz iſt nicht ein ſchlech
te geringe Sünde / das ſich ein Menſche
darff vnterſtehen vnſerm Herrgott ſeine
Güter / nach Menſchlichem verdienſt zu
wirdern/ da finden ſich zwey böſe Laſter
Confidentia vnd Arrogantia, falſch ver=
trawen/vnd eigen ehre.

Die dritte art Geiſtlicher Hoffart iſt 3. Rumret-
die falſche rhumrettigkeit/Jactantia/ da tigkeit.
ein Menſch vom Sathan verblẽdt/nicht
allein bey ſich ſelbſt/ ſondern auch bey an=
dern von im rûmet / das er doch nicht hat
noch kan/vnd darûber des/ſo er darff/nit
begert / auch Gott darumb nicht bittet
noch anrûffet/darin denn das ander Ge=
bott Gottes neben dem Erſten grewlich
wird vbertretten.

Die vierdte art Geiſtlicher Hoffart/

4. ſtehet in verachtung anderer Leut / vnnd
Verachtung anderer Leute. vberhebung ſein ſelbſt / wie wir des ein Exempel haben am Phariſeer Luc. am 18. Wer ſo weit in die Hoffart geret / bezeuget damit das er der vorigen dreyer ſtůcke / auch ſchuldig ſey / den da gehet es alſo / das man ſich důncken leſſet / man ſey ſo klug / weiſe vnd fürſichtig / das muß man auch on beſondere gnade Gottes / das böſe wol laſſen / vnnd das gute thun könne / vnd wenn ein wenig etwas guts geſchehen iſt / meinet man von ſtundan / man habe damit ſonderliche Gnade vnnd Ablaß bey Gott / verdienet / vnd blendet alſo der eusſerliche ſchein ſolche arme Menſchen / das ſie ſich für die aller gerechteſtē achtē / da ſie doch in warheit die aller vngerechteſten für Gott ſind / vñ zu gleich eine groſſe torheit / vnd eine grewliche boßheit begehen. Denn törlich iſts ſich ſelbſt loben / vnnd ſich darzu vnterſtehen von anderer Leute Hertzen (welches doch Gott allein zuſtehet) zu vrteilē. So iſt es je auch nicht ein geringe boßheit den Neheſten verachten / für der zeit richten vnnd jn verdammen.

Nota. Thorheit. Boßheit.

Wo ſolche Geiſtliche Hoffart einniſtet /

ſtet / gebieret ſie die Teuffeliſche Hohe-
mut/den Weltſtoltz vnd fleiſchliche Hof-
fart.

Teuffeliſche Hohemut heiſſe ich den Teufliſche Hohemut.
ehrgeitz/da jm der Menſch one vnnd wi-
der Gottes gebott vñ willen/ verkereter/
vermeſſener vñ freueler weiſe ein Namen
vnd anſehen zumachen / ſich vnterſtehet/
vnd darüber den Teuffel ſich reiten/vnnd
in mancherley ſünde füren leſſet. Dieſer
ehrgeitz vnd Teufliſcher Hohemut hat ſie- Des ehrgeitzes Töchter.
ben fruchtbare Töchter / von denen man-
cherley ſünde vnd vntugende weiter her-
kommen.

Die erſte iſt Jactantia/Ruhmrettig- 1. Iactantia
keit/da einer viel rümet vnd pralet von ſei
ner eigenen frömigkeit vnnd heiligkeit/
von ſeinen guten wercken vñ willen/ wie
die Werckheiligen/ Pelagianer / Syner-
giſten/vnd dergleichen Geſellen zu thun
pflegen/vnd darmit die ehre Gottes ver-
kleinern/ vnd die werck jrer hende anbet-
ten/ſich vñ jre kräffte vermögen/ geſchick
ligkeit/vnd (wie ſie es nennen) jr zuthun
vnd mitwirckung zu Gott machen/vnnd
alſo in groſſe Abgötterey vnd Gottesle-
ſterung geraten/Den Jactantia gebieret

 Blaſ-

Blaſphe-mia. Blaſphemiam/wenn man der Creatur zu ſchreibet / das Gott allein gebůret / von Gott vnd ſeinen wercken anders denn es iſt redet/vñ doch růmet/ man habe recht/ vnd was man fůrgibet das ſey Chriſtlich vñ gut/ da man auch ſagen darff/weñ es

Nota. einander gelegenheit haben ſolte/ ſo můſte Gott nicht recht ſein/2c. Darauß folgen den viel andere ſchwere ſůnden / als die tolle kůnheit/das man on alle Gottes forcht vermeinet auff die weiſe die man fůrnimbt(ob die gleich keinen grund in d

Temeritas. Schrifft hat) gnade bey Gott zufinden/ vnnd ob man gleich von dem / ſo man on grund angefangen vnd fůrgegeben nicht

Oppugnatio ueritatis. abſtehe/dennoch ſelig zu werden/darauff findet ſich denn Oppugnatio veritatis agnitæ, Das man der erkañten warheit

Inuidentia. widerſpricht / Deßgleichen Inuidentia, der vnwille den man auff die wirfft / die widerpart halten/vñ Juncker Hohemut nich alles gut wollen ſein laſſen/ welchen man vergönnet/das ſie es beſſer deñ wir wiſſen / were Mutterhoffart nicht / ſo dörffte man ſich für Töchter abgunſt auch nicht befahren / wie der heilige Auguſtinus geſagt.

Hiezu findet ſich deñ Impenitentia, Vnbußfertigkeit/vñ Obſtinatia, Verher⸗tung oder Halßſtarrigkeit / vnnd letzlich Deſperatio, Das iſt / die verzweyflung. Solche böſe ſtücke vnd ſünde in den Hei⸗ligen Geiſt/ bringt die erſte Tochter Frau⸗wen Hohemut / Jungfraw ehrgeitz mit ſich / wo man darinnen fortfehret vnd be⸗harret / darumb ſich für dieſem geſchlep⸗pe wol zu hüten.

Impenitentia. Obſtinatia. Deſperatio.

Die ander Tochter des ehrgeitzs iſt Præſumptio, Vermeſſenheit/ ein toll kü⸗nes thumes Thier/ da ſich die Menſchen vberheben/ jres verſtandes / geſchickligkeit vnd weißheit/ das ſie tiefſinnig vnd ſpitzfindig ſind / da findet ſich als denn Curioſitas, der fürwitz/ dz man ſich man⸗cherley dinges vnterſtehet/ als heimliche ding zuerforſchen / verborgene Geheim⸗nis zu ergründen/ newe künſt zu erfindẽ/ etwas ſeltzams vnd vngewönlichs anzu⸗richten/ eine ſache ſo fürzubringen/ dz ſich viel darüber verwundern / wenig verſte⸗hen mögen/ gute ſachen böſe/ böſe gut zu machen/ newe practiken vnd griffe in hen⸗deln zuerdencken/ vnnd andere zu leeren/ das man doch offt ſelbſt nicht weiß / noch ver⸗

2. Præſumptio. Curioſitas.

verſtehet/Item/da ſich jemands ſeiner ei gen krefſte/ ſtercke vnd vermögens vber= nimet/ vnd ſich vnderwindet groſſe ſache außzufůren / rhůmet ſich wie viel guts er thun könne vnd wölle/vnd wie vleiſſig er ſich für dem was vnerbar vnd vnrecht iſt/ könne vnd wölle hůten. Da denn auch mancher vom ſieg vnd der vberwindung rhůmet / ehe die Schlacht angefangen. Item / da man ſich vberhebet ſeiner vn= ſchult / ſeiner guten ſachen/vnd vbrigem rechts / ſeines ampts/ſtandes vñ wirdẽ/ ſeiner freunde vnnd verwandten / ſeiner genedigen Herrn oder getrewen Geſin= des/ſeines Gelts oder guts/ſeins glůcks vnd erfarung / ſehet darauff etwas an in dem vertrawen/es köñe nicht fälen/nicht allein in nachgelaſſen guten ſachen / ſon= dern auch wol in verbotten/vnrechten vñ vnbillichen hendeln/ſumma man nimets ſo gewiß für / das man darauff ſchweren darff/man wolle es hinauß füren/vnd da durch zu ehr vnd gut kommen/Da finden

Inepta lætitia. ſich deñ Inepta lætitia, dz ſich ein ſolcher Homo præſumptioſus, bey ſich ſelbeſt frewet vnnd kutzelt / als hette ers bereit/

Ambitio. was jm trewmet. Vñ Ambitio, das man nach

nach höhern/gröſſern anſehenlichen Em- Diſſimulatio,
ptern vñ wirden trachtet / die zuerlangẽ/ Simulatio.
muß man brauchen Diſsimulationes,
Simulationes, Mendacia, Adulationes, Mendacium.
Corruptiones, vnd ſölch ehrlichs geſind- Adulatio
lin/ das man berge vnnd decke was zum Corruptio.
handel nicht dienen möchte/ groſſe grum
pen fürgebe / dichte / liege / liebkoſe/ mit Violentia.
gifft vnd gaben die Leut beſteche/ vñ der fraus
ſachen alſo helffe/ wil das nicht helffen ſo temeritas.
ſucher Ambitio, ein ander Geſindlin/ da- Crudelitas.
mit ſy verhofft fort zukomen/ darũter ſind
Violétia, Fraus, Temeritas, Crudelitas, 3.
Gewalt/ Betrug/ freuel Grauſamkeit ꝛc. Hypocriſis.
Alſo viel Sünde zeucht die Teufliſche hof
fart nach ſich.

Die dritte Tochter des Teuffliſchen Ehrgeitzes iſt Hippocriſis/ Heucheley da ſich einer für den leuten from̃ vnnd heilig ſtellet dadurch einen berůmbten nammen zu bekomen / vnnd iſt doch in wendig ein verzweiffelter Bube / Jtem die jm einer ein ſonderliche weiſe in kleidung / eſſen/ trincken/ gehen / reden/ vnnd dergleichen fürnimet/ im damit einen Namen zu machen/ Sihet einẽ andern etwas wol anſtehen/ ferhet zu/ imitirt denſelben in euſſer-

lichen

lichen geberden/ſtellet ſich auch alſo/ vnd verhofft/ man ſol von ſtunde an des halben auch ſo viel auff jn als von jenen haltē O imitatores riſum mihi ſæpe mouetis. Vnd hieher gehören auch die ſo ſich ſtellen als weren ſie nicht geleeret/künſtreich from/ wolhabend etc. leugnen daſſelbige höflichen/ damit ſie den andern dagegen vrſach geben ſie zu loben.

4. Pertinacia. Die vierde Tochter des Ehrgeitzes iſt Pertinacia, Halßſtarrigkeit/da einer auff ſeiner meinung/auff ſeinem ſinne vñ fürhaben hartneckicht verharret/ſich davon nicht abwendē/noch eines beſſern bereden leſſet. Auß dieſem laſter entſpringen viel andere mehr/ als Audacia, Frecheit/ Impudentia, Vnuerſchamet Könheit/Defenſio iuſticiæ. Das man das vnrecht vnd falſch vnterſtehet zu verteidigen/Dubitatio, Zweiffel/Infidelitas, Vnglaube/ oder vnrechter glaube/Opinio, Falſcher wahn/Superſtitio, Abeglaube/Cultus falſus Dei, Falſcher Gottesdienſt/Idololatria Abgötterey vnd Götzendienſt/Magia, Zeuberey vnd Segnerey/ Hæreſis, Ketzerey/Schiſma, Trennung vnd Apoſtaſia,

Audacia. Impudentia. Defenſio iniuſticię Dubitatio. Infidelitas. Opinio Superſtitio. Cultus falſus. Idololatria. Magia Heræſis.

ſtaſia, Abfal von rechter warer Religion/ Schiſma.
das ſind die früchte d' ehrſüchtigen Halß Apoſtaſia.
ſtarrigkeit.

Die fünffte Tochter des Ehrgeitzes iſt 5. Diſcordia.
Diſcordia, Vneinigkeit/denn wer alle anz
dere Menſchen auß eiteler hohmut ver= Philautia
achtet/ kan mit niemand lang einig ſein/ Aemulatio.
da bleiben als denn die geferten der vnei Liuor.
nigkeit auch nicht lange auſſen / als Phi=
lautia, Liebe vnd verwunderung ſein ſel=
beſt/ Aemulatio, Eiuer/ Liuor, Abgunſt
vnd dergleichen.

Die ſechſte Tochter des hoffertigen 6.
Ehrgeitzes iſt/ Contentio, Hadder vnd Contentio.
zanck/das man nichts leiden noch jm wil Audacia,
nemen laſſen / zu nichts ſchweigē noch zu Oſtentatio.
gut halten/allein recht haben / vnd darů= Leuitas.
ber mit jederman einlegen/ da trettē bald Garrulitas.
hinzu ein wůſtes Geſindlin. Audacia, futilitas.
Kůnheit. Oſtentatio, Prechtiges ehrſüch Scurrilitas.
tigs pralē. Leuitas, Leichtfertigkeit. Gar Mordacitas.
rulitas, viel geweſch. Futilitas, vnnůtzge= amaritudo.
ſchwetz. Scurrilitas, Lotterbůberey vñ vn
ſchambarkeit. Mordacitas Stichwort/
vnd Beiſterey. Amaritudo, Verbitterung

Men=

Mendacium,Lügen. Calumnia,falſche deuttũg. Peruicatia,Hartneckich Widerſpenſtigkeit/Cupiditas uindictæ, Rachgirigkeit.Moroſitas,Störrigkeit. Obtrectatio,Verleumbdũg. Maledicẽtia, leſterung.Vanitas,Vnbeſtendigkeit. Duplicitas, Da einer warm vnnd kalt auß einem munde bleſet etc.

7. Die ſiebende Tochter der Teufliſchen Hoffart iſt Inobedientia, vngehorſam/ das man die Hörner auffſetzt / vnnd nun mehr wider nach Gott noch d' welt fragt/ leſſet gebieten/befehlen/drewen/ſingen vnd ſagen/predigen vnd vermanen/thut gleichwol was man wil/achtet weder prediger noch Oberkeit / noch jemands auff Erden / Da folgen denn Præuaricatio, vbertrettung/Libertas tranſgreſsionis, das man one ſorg ſündiget / Securitas, ſicherheit/Contemptus legũ, verachtũg aller zucht vnnd ordnung / Conſuetudo peccandi, böſe gewonheit/Rebellio, widerſtrebung/Conſpirationes, meuterey/Proditiones, verreterey/Seditio, auffrhur vnd emporung etc.

Das ſind nun die ſiebẽ Töchter d' Teufeliſchen

Mendacium. Calumnia. Peruicatia. Cupiditas uindictæ. Moroſitas. Obtrectatio. inobediẽtia. maledicentia. Vanitas. Duplicitas. Præuaricatio. Libertas. transg. Securitas. Contem. legum. Conſuetudo. Pec. rebellio. Conſpiratio. Proditio. Seditio.

feliſchen Hoffart mit jhrem Hoffgeſind. Solte man die alle eigentlich beſchreiben vnd abmalen/würde ein grewlich gemelde/auch hie viel zu lang werden.

Wollen nun den weltſtoltz auch kurtz ſehen/der ſtehet jn ſieben Weltlichen/ vergengklichen dingen/damit die Leute wollen geſehen ſein/Erſtlich in Kleidung vñ ſchmuck auff mancherley weiß/da man zu gar köſtliche Kleider zeuget/ groß geld auff ſolche Hoffart wendet/ dz man doch ſonſt wol beſſer anlegen köndte/Darnach weñ man in frembder/außlendiſcher/vnbekandter Kleidung für andern wil geſehen ſein. Zum dritten/da man vberflüſſig viel Kleider hat/zu jedem Feſt ein ſonderliches/auff mancherley art/farb / form vñ muſter/wie etliche gewonet / offt auff einen tag ſich drey oder viermal vmbzukleiden. Zum vierdten/ wenn die kleidung leichtfertig iſt/wunderlich vnd ſeltzam an farben vñ muſter. Zum fünfften/da man geile vnzüchtige kleidung treget/vnd andere zu böſer luſt vñ begirde zu reitzẽ/ſich ſchmücket/vnd ſeltzam zieret. Zum ſechſten/wenn einer treget das jhm in ſeinem ſtande nicht gebüret / wie jetzt jmmer der

Welt-ſtoltz.
1.
Jn kleidung.

nider dē obern alles mit d̃ kleidung nach thun/vñ keinē fürzug laſſen wil. Zum ſie bendē/weñ man auch in zeitlicher kleidũg ſeltzā geberdet/and̃ ſcheel an ſihet vñ verachtet/Von welchē ſtücken deñ im folgen den Buch weiter bericht zu findē/Darum̃ ich auch nur kurtz dieſes vbergehē will.

2. In Betten tapetzereien. Die ander art des Weltſtoltzes ſtehet in ſchönen weichen/wolbereiten Betten/ küſſen/pfülen/poſtern/decken/fürhengen tapetzereien/da es alles můß Sammat/ Seiden/ Carteken/vnnd andere köſtliche tewere gattung ſein/mit gülden kneuſſen/ faſen vnnd zaſen/vnd die Bettſpunden von köſtlichem holtz/künſtreich außgearbeitet/geſchnitzet/verſetzet/verblůmet/gemalet/vñ der gleichē/mit welcher fantaſtiſchen hoffart jtzt die welt viel torheit begehet/dz auch etlich ſo dz geld wol in and̃ wege beſſer anzůlegē ſchüldig 40. 60. vñ in die 80. florē für eine kinderwiege vmbs lauſigen Prachts willē geben dörffen vnd iſt doch beſchieſſen Hoffart.

3 In der Reiterey. Die dritte art dieſes ſtoltzes iſt in d̃ Reiterey/Da einer mehr pferd auff der ſtrawe helt/deñ er bedarff/ſonderlich wal hat an d̃ farbe/alles darumb dz er damit prangē

vnd

vnd für einem andern geſehen ſein mög. Darůber ſolcher auch offt einen geringen weg den er on beſchwerũg wol gehẽ könd te reitet/ dz man ſeine gorrẽ ſehẽ ſolle Vñ da můß deñ auch viel an Sattel/ Zeumen vñ andere růſtung gewand werdẽ/ dz die ſe Hoffart für den augen der Adamskin⸗der wol geputzt beſtehe. Hieher gehören auch die ſo beſondern pracht mit iren jagẽ vnnd Wild panen/ Hunden/ Steubern/ Pracken/ Winden etc. mit iren gehegen/ Schweinen/ Beren/ Hirſchen ꝛc. treiben.

Die vierde art des welſtoltzs/ ſtehet in groſſem geſinde/ da einer ſo viel knechte/ reuter/ jungẽ/ Megde diener vñ ſchleppe geſinde hat/ damit man ſonſt wol 4. oder fünff haußhaltung beſtellen möchte. Ge⸗ſchicht aber alles darum̃ dz man wil geſe⸗hen ſein/ Vñ iſt eine verderbliche Hoffart die nicht viel guts mit ſich bringet. Die fünffte art/ damit die welt ſtoltzieret/ ge⸗ſchicht in wol lebẽ/ Gaſterey vñ Bancketẽ hilff Gott wie hat d' hoffartsteufel da ſein geprenge võ regiment da můſſen die geſte eitel groſſe trefliche anſehenliche leute ſein die gemach ſonderlichẽ dazu gebawet vñ bereitet mit Tiſchen/ Bencken/ ſtuelen vñ vm̃hengẽ da werdẽ ſo viel zum auffwartẽ

4. In viel Geſinde

5. In ſchle⸗mmerey.

beſchrieb͞e/die ſich ſonderlich darauff klei͞
den vnd bereiten/ehe man denn zu Tieſch
kömmet/hat es wunder viel prange͞s. nö
tigen vnd werens / vnnd denn tregt man
nicht auff zur not/ ſondern nur zur pracht
zu 20. 50. 100. 300. vnd mehr eſſen/vnnd
nicht vonn gewönlicher ſpeiſe / Sondern
auß frembden Lande͞ weit mit groſſer vn
koſt herbracht / Spaniſch / Welſch Ner-
riſch vnd Frantzöſich zugerichtet / von al-
lerley farben vbergüldet vnnd vberſilbert
durch zuckert vnd durch würtzet/ auff ſel-
tzam vngewönliche art/vnd ſolches darzu
in ſilberen/vnnd andern köſtlichen ſchüſ-
ſeln/darneben müſſen ſein Trommeten/
Paucken/Harffen/Laute͞/Pfeiffen/ Sen
ger/Reimer vnd kurtzweilige Stocknar-
ren/da ſihet man die wunderbarlicheſte
rüſtung von Trinckgeſchirren/ groß vnd
klein / Gülden/Silbern/ beinen/gleſſern
von wunder ſeltzam farben/hoch/nidrig/
weit/enge/vnnd mancherley muſter/wie
die pferde/Ochſen/Eſel/Mönche/ Schif
fen/Rockenſpindeln/Schnecken/ Eulen/
vnnd bißweilen auch das nicht zu ſagen
iſt/ergerlich gnug geſtalt / Jch geſchwei-
ge der vnnötigen/vbermeſſigen/vnnd zu
zeiten

zeiten auch vnzüchtig zugerichten Schawessen/Deßgleichen des andern Prachts ſo in tantzen/ſpringen/rennen/mumereyen/Fewr werffen/fas breñen/vnd andren dergleichen dingen mit beſchwerlichē vn koſten/vnd groſſem vnrat getrieben wird Keiner andern vrſachen halben/deñ daß jm ein jeglicher einen Namen dadurch machen/vnd võ den Brüdern auß d Schlemmereyzunfft das lob erjagen wil/Er habe ſtatliche außrichtung gethan/vnd es nirgend anbreñen noch mangelen laſſen/dz iſt doch gar ein nerriſche Hoffart.

Die ſechſte Art des weltſtoltzes ſihet man in den Gebewen/damit die Weltkinder wunder viel zu ſchaffen haben/da bawet mã gewaltige groſſe Schlöſſer/Heuſer Thurn/Graben/Wallen/Mawren/Zinnen/Ercker/Gibel/Genge/Seulen/Pfeiler/Spitzen/Fenſter/Garten/Stuben/Kammern/mit köſtlichen außgehawnen ſteinen künſtlichen ſchnitzwerck/vñ ſchönen gemelden/dadurch von jederman gelobet zu ſein/daß man ſagen ſolle/der hat das ſchönſte/das feſteſt/das gröſſte Schlos/Hauß vnd wonung/den weiteſten Saal/das feinſte Schützenhaus/ 6. Im Gebewen.

die luſtigſt Badſtube/den freieſten Thier-
garten/den lieblichſten Luſt garten etc.
Das iſt eine höltzene Staub hoffart.

Die ſiebende Art obgedachter hoffart
7. In krieges rüſtung. ſtehet in d' Kriegsrüſtūg/da jm einer ſtat-
liche Zeugheuſer vñ harniſch kam̄er zu be
reiten/mit aller rüſtung darzu gehörig/
viel büchſen gieſſen leſſet/kraut/lot/pro-
fiand vñ alles auff den vorrat/ſchaffet/da
mit pranget vñ geſehen ſein wil/er ſey al-
ſo gefaſſet/dz er einer gewalt wol fürſitzē
wolle/welche hoffart auff erden nie guts
verurſachet. Vñ vnter dieſe letzte Art mö-
gen auch gezelet werdē/die ſich jrer fleiſch
kam̄ern/kornböden/weinkeller kleider ka-
ſten Baarſchafft/Fürberge/Scheffreien
zinſen vñ jerlichs einkom̄ens/daß ſie des
vollauff haben/rhümen/drauff verlaſſen/
vñ darob ſtoltzieren/mutig vnd prechtig
ſein/Deßgleichen die jnē damit einē Nam
men ſuchen/vnd darūb für geleert wollen
geachtet ſein/daß ſie ſchöne Bibliotheckē
vnd mehr Bücher deñ andere haben/vnd
was iſt das den Menſchen nicht köndte
ſtoltz vnd hoffertig machen/weñ er nicht
ſtets in Gottes furcht vnd erkeñtniß ſein
ſelbſt wandelt?

Aber

Aber gewiß iſt es/wo dieſer Weltſtoltz ſeinen fůß einſetzt/dz er zu gleich auch andere viel laſter mit ſich fůret/als geitz/eigennutz/Gutdünckel/fauligkeit/verachtung des nechſten/vnbarmhertzigkeit/Trunckenheit/Liſt practicken/betrug vñ dergleichen. Geſelſchafft des Weltſtoltzs.

Es folget weiter die fleiſchliche hoffart damit die Adamskinder ſich ſchlepen vnd tragen/vñ jr ſonderliche luſt vñ freude darinen haben/vñ ſtehet in vier ſtücken. Erſtlich daß ſich der Menſch vberhebet ſeiner ſchöne/die er hat von angeſicht/an gliedmaſſen/proportion/haren/augen 2c. Welchs doch vnbeſtendig ding iſt/vñ in einē augenblick ſich kan enderē/daß bedencken aber die weltkinder wenig/darumiſt auch mancher ſeiner ſchönen geſtalt/gerades leibs gelber haar/klarer augē/rotes mundes vnnd anderer leibs gaben halben/ſo ſtoltz/daß er nicht weiß wie er ſich zieren vnd einen anderen gnung verachten ſol/mit taddeln vnnd ſtraffen/vnd hat vnſer Herr Gott nach ſolcher Hoffarts junckern vrteil/ſeine kunſt an keinem Menſchen/denn an jnen allein recht troffen. Fleiſchliche Hoffart. 1. In ſchöner geſtalt. Nota.

2.

Darnach ſtehet fleiſches Hoffart/

In leibes ſtercke. im rhum eigener ſtercke/da einer wil von jederman geehret vnd gelobet ſein/daß er ſo ein feine/groſſe/ſtarcke perſon iſt daß er diß oder jenes gethan/in Kriegsſachen ſich ſo ritterlichen beweiſet/wol außgehal ten/vnd viel erworben vnd außgerichtet. Dagegen einen ſchwechern/ trotzet/verachtet/verlachet/ſchimpfieret vnd vnterdrücket. Dieſe Graßhoffart weret auch nicht lang/Wie die Hiſtorien vnd die erfahrung leeret/daß viel auff jre ſtercke gepochet/vnd ſich groſſer dinge vermeſſen/ aber ehe es darzu kommen/zu boden gan gen ſind.

3. In fleiſchlichem Adel. Zum dritten ſtehet fleiſches Hoffart im rhum fleiſchliches Adels/daß ſich einer etwas düncken leſſet/vnd darauff ſtol tziret/daß er ein geborener König/Fürſt/ Graff/oder Edelman iſt/von einem alten geſchlecht/von groſſer/ehrlicher Freundſchafft/Habe ſich zu reichen/wolgeachtẽ leuten verheyrath/ſein Weib ſey ſolchen ſtatlichen Herrn verwandt/Item/daß einer ein Ritter/Heubtman/befelhshaber oder in einem andern Ampt/oder beſondern Dignitet iſt/Ein Doctor/Cantzeler/ Magiſter/Poeta laureatus/Notarius o

der

der Baccalaureus/vnd narret ſich bißwei
len/hie gut ding/Vnd darff ſich wol einer
ſtöltziglich darauff verlaſſen/vnnd deſſen
gegen andern trötziglich rhůmen/daß ſei=
nes Großuatters Großuatter ein Ritter
geweſen/daß er eines Doctors Son/rei=
cher Leut Kind/vnd weiß nicht was mer
iſt/ da wil einer beſſer ſein deñ der ander/
Das er etwan weiter gereiſet/lenger von
Hauß außgeweſen etc. Item/das er ein
ſchöner Wapen/mehr geſperres auff dem
helm / gnedigern Herrn zu Hoffe vnnd
dergleichen hat/Etliche ſtoltziren auch dz
ſie mehr geleerter/ſchöner vnd verſtendi=
gere/Kinder haben/denn andere vnd wz
dieſes dinges mehr iſt/daß iſt vngeſaltze=
ne Fleiſch hoffart.

Zum vierden/rechnet man auch vnter 4.
Fleiſch hoffart/da ſich einer beſſer deñ an= In verſtand vñ kunſt.
der Leute důncket ſeiner kunſt / verſtand/
vnd geſchickligkeit halben/daß er geleert
ſcharffſinnig/verſtendig/nach denckend/
behend/ſubtil/liſtig/fůrſichtig/ vnnd be=
red iſt/mehr geleſen vñ erfahren hat / deñ
ein ander artlicher ſchreiber / lieblicher re=
det/ſcherffer diſputieret etc. Vñ da gibets
Thoren voll auff/ die ſich das Hůndlein/

Laſſdunck weidlich beiſſen laſſen/vnd mö gen hieher auch gerechnet werden/die/ſo ſich auff ire gute ſachen / gewaltigklichen beiſtand/ſtatlichen beifal vnd dergleichē verlaſſen / Was es nun dergleichen ſein mag/daß einer guts hat/ſo bald darauff ſtoltz wird/machet ers im ſelbſt zu ſchan- den/Wie die alten Vers lauten.

Si tibi copia ſeu ſapientia, formaq; detur.
Sola ſuperbia, deſtruit omnia, ſi co mitetur.

Das ſey aber gnug von den Töchtern vnd früchten der Hoffart auff diß mal ge- ſaget/ſolt man eine jede nach allen vmb- ſtenden beſchreiben/wölte es viel gröſſer Bücher geben.

Welchs ein ſchend- lich Laſter die Hof- fart ſey.

Nun wollē wir zur warnung anzeigen welch ein ſchendlich vnfletig/vnnd ſched- lichs Laſter die Hoffart ſey was ſie für vn rath verurſache/vnd warumb dieſe vntu- gend zu fliehen vnd zu meiden ſey.

Erſtlichen ſo zeiget die Schrifft/ daß Hoffart ein anfang ſey aller Sündē/wie Jeſus Syrach ſagt am 10. Die hoffart treibt zu allen ſünden/ Denn ſo bald ſich

der

d' Menſch etwas dűncken leſſet/vnd von Gott abwendet auff Creatur/wie edel vñ gut die auch immer ſein mag/ſo fallen die ſünden mit hauffen herein/vñ kondte hof fart vñ eigen gutdűncken vermidten wer den/den andern ſündē were als deñ auch leicht vorzukommen/hoffart fellete denn ſchönſten Engel im Hiñel/vnd den erſtē menſch; im Paradiſe. So darffs zwar hie nicht viel weiter beweiſung / wir habē es zůuor wol gehöret/wʒ Fraw Hoffart vor ein geſchleppe, vieler vnzeliger Sünden/ mit ſich bringt/vnnd daher ſchreibet Sy-rach recht am 10. Capitel/ Wer in Hoffart ſtecket der richtet viel grewel an: wer nun nicht der gröſte vnflat ſein wil/auffs heß-lichſte vnd grewlichſte beſudelt vnd befle cket/der hüte ſich für Laßdüncken/vnd bit te Gott daß er jn beware für dem Hoffer-tigen füſſe.

1. Anfang aller ſünden.

Darnach ſo ſtecket ſich der hoffertige in den vntreglichē zorn Gottes /bekömet alſo zur ſchande auch den ſchaden/denn weil er jm ſelbſt zueigenet/das doch Gott gebüret / ſich derer ding vberhebet / als hette er ſie von jm ſelbſt/die jm doch von Gott/one ſein verdienſt auß gnade verlie

2. Hoffart bringet den vntreglichē Gottes zorn.

hen

hen ſind/vnd vber den dingẽ ſtoltzt wird die jn doch billich bewegen ſolten/ demů⸗tig den HERRN zu erkennen / vnnd jm zu dienen / der jm damit begnadet/ja weil er nicht allein des anfangs vergiſſet/ woher alles kommen / ſondern auch des endes mißbrauchet/ daß er ſeine gedanck en/wort/geberde/vnnd wercke/nicht zur ehre Gottes (wie billich geſchehen ſolte) richtet/ſondern ſein eigen ehre/rhum vnd nammen darinnen ſuchet / iſt vnmöglich daß ſolches Gott könd gefallen /vnd daß er nicht hefftig darumb ſolt zörnen/ vnnd ſolchs ernſtlichen ſtraffen/ Dēn der Herr hat allezeit den Hochmut geſchendet / vñ endlich geſtürtzet. Gott hat die Hoffertigen Fürſten/vom ſtuel herunter geworffen/vnd demůtige darauff geſetzet/ Gott hat der ſtoltzen Heydē Wurtzel außgerottet vnd demůtige an jhre ſtat gepflantzet ſagt Syrach am zehenden Capitel.

Gott iſt den Hoffertigen feind.

S. Gregorius.

S. Gregorius ſagt/ Je Herrlicher ſich einer für der Welt düncken leſſet/ je verechter / ſchlimmer vnnd geringer er für Gott ſey/vnnd dabey bleibets nicht/ſondern der hoffertige iſt für Gott auch ein ekel vñ grewel/ ja das noch mehr iſt Gott

Nota.

kan

kan keinem Hoffertigen nicht gut ſein/ Darauß denn letzlich allerley ſtraffen můſſen erfolgen//da gibet der Hoffartsgeiſt euch vrſach zu/denn alle andere ſünde fliehen võ Gott/allein die Hoffart ſetzet ſich trötziglich wid Gott/was ſie aber damit gewiñe/iſt auß dem 25. Cap. des 3. Buchs Moſe/vnd auß dem 28. des 5. wol abzunẽmen. Denn ſich Gott der Herr an dieſen beiden örten mit ernſten vnnd ſehr heffti-gen worten erklert/was für vnglück/ſtraffen vnnd ſchaden/er vber die ſo im widerſtreben/vnnd im entgegen wandeln/wolle komen laſſen/Das hat er auch mit vielen Exẽpeln/andern zur abſchew an trefflichen groſſen Leutẽ vnd gantzen Landen beweiſet/deñ die Hoffertigen haben dem Herrn noch nie gefallen/ſagt die fromme Judit am 9. Cap. Vñ die demütige Jungfraw Maria ſinget in irem Lobpſalm/dergleichen vnd ſpricht/Der Herr vbet gewalt mit ſeinem Arm/vnd zerſtrewet die da hoffertig ſind in jres hertzen ſinn/Vnd alſo richten die wenig auß/die ſich auff jre ſpitzfindigkeit weltliche weißheit Mẽſchliche klugheit/hohen verſtand tieffes nachdencken/groſſe vernunfft/Kunſt vñ

Drewung wider die Hoffertigen.

ge-

ſchickligkeit verlaſſen Gott leſt ſie doch en
dlich damit anlauffen vnnd zu ſchanden
werden. So gewinnen die fürwar auch
nicht viel an vnſerm Herr Gott / die ſich
jres Adels/hoher ankunfft vñ Herrſchafft
vberneme̅/deñ da ſtehet dz Zettergeſchrey
wid ſie/Amos am 6. Ca. Wehe den ſtoltze̅
vñ denen die ſich halten für die beſten in al
ler welt/vnd regiren wie ſie wollen etc.

Was es auch für nutz bringe̅ weñ man
von ſchöner geſtalt/gerader gliedmas vñ
dergleichen wegen ſtoltz wird/weiſen die
Exempel der verſtöreten Stad Jeruſale̅/
vnd der verderbten Sodoma auß/deñ ſol
Jeruſale̅. chen ſtoltz wirfft Gott der Statt Jeruſa-
Sodoma. lem für/Ezech 16. Vñ ſagt/Du verlieſſeſt
dich auff deine ſchone/vnnd daß du ſo ge-
růmet wareſt ꝛc. Du biſt eine Schweſter
Sodoma/Sihe das war deiner Schwe-
ſter Sodom miſſethat/Hohmut vñ alles
vollauff/vnd guter friede/den ſie vnd jre
Töchter hatten/aber dem armen vñ dürff
tigen hetten ſie vngern die hand gereichet
ſondern waren ſtoltz vnnd theten grewel
für mir.

4. Alſo hat es auch keinen beſtand/ weñ
man auff gute tag vnd leibs wolluſt po-
chet/

chet/Deñ der Prophet Amos ſagt am 6. 6.
Cap. Das ſchlemen der Pranger ſol auch
auffhoren/deñ d' Herꝛ Herꝛ hat geſchwo
ren bey ſeiner Seelen/ſpꝛicht der Herꝛ Ze
baoth / Mich verdreuſſet die hoffart Ja-
cob/vnd bin jren Palaſten gram/vnd ich 5.
wil auch die Statt vbergeben mit allem
das darinnen iſt. Vnd alſo kan Gott auch
nicht leidẽ daß jemand hochmütiglich tro
tzet auff groſſe Feſten / ſchöne gebeude/
Reichthumb/dem ſchetze/gütern/vñ vor
rath/Wie auß dem 48. vnd 49. Capitel Hie
remie zu ſehen/da Gott Moab vñ Amon
alſo anredet Darum̃ daß du dich auff dein
gebewde verlieſſeſt vnd auff deine ſchetze
ſoltu auch gewonnen werden/Denn man
hat immer geſaget von dem ſtoltzen Mo-
ab/daß er ſicher/ſtoltz/hoffertig/hochmů
tig/trotzig vnd vbermůtig ſey. Item Am Moab.
mon du vngehorſamme Tochter/die dich
auff deine ſchetze verleſſeſt/vnnd ſpꝛichſt
in deinem hertzen/Wer darff ſich an mich
machen? Dein trotz vnnd deines hertzens
Hochmut hat dich betrogen / weil du Ammon
in Felſen / klüfften woneſt / vnnd hohe
gebirge innen haſt/ wenn du gleich dein
neſt ſo hoch thůſt machen als der Adler

dennoch

dennoch wil ich dich von dañen herunter ſtürtzen/ſpricht der Herr.

Der Lucifer gedachte auch in ſeinem

Lucifer. hertzen / ich wil in den Himmel ſteigen/ vnd meinen Stuel vber die ſterne Gottes erheben etc. Jch wil vber die hohen Wolcken fahren/vñ gleich ſein dem allerhöchſten/ Wie ſagt aber Gott darzu? Eſa.14. Ja zur Hellen fehreſtu / zur ſeiten der gruben.

Solche drewunge vnd Exempel Göttlicher ſtraffe wider die hoffart/ſollen vns warlich bewegen/ſolchem Laſter feind zu werden/vnd möglichs fleiſſes daſſelbige zůuermeiden/nach des liebẽ alten Tobias vermanung/der alſo zu ſeinem Son ſagte/Tob.4. Hoffart laß weder in deinem hertzen noch in deinen worten herſchen/ deñ ſie iſt ein anfang alles verderbens.

3. Hoffart hat einen böſen namen. Hoffart dem winde vergleuhet.

Wenn ein Menſch gleich von vnſerem Herrn Gott mit weißheit vnnd anderen gnaden begabt iſt/ſo wird doch ſolchs alles in jm zerrüttet/ weñ er ſich deſſen vberhebt vnd ſtoltz wird/daher auch die alten die hoffart dem winde vergleichet/denn wie der wind die liechter außwcht / den taw aufftrocknet/vnd den ſtaub erregt/alſo ver-

ſo verleſchet die hoffart im Menſchen/dz liecht der waren Weißheit/derret auß den taw der gnaden / vnd machet daß ſich der ſtaub Menſchlicher eitelkeit erhebet / deñ was ſind wir menſchen anders den ſtaub vnnd erden/darzu wir wider müſſen werden/Je höher der ſtaub liget/je ehe jn der wind reget vnnd hebet/alſo werden auch die am erſten vom wind der Hoffart getroffen/die in gröſten wirden / ehren vnd ſtenden ſind/vnd was ſie deñ für vorzug für andern gehabet / wird alles zu nichte vñ durch einander gewirret. Die hoffart hat viel heßlicher namen in den Schrifftē der liebē Vätter/etwan wird ſie des Teufels oder der alten Schlangen kopff genennet/Chryſoſtomus heiſſet ſie Pharaonis erſtgeburt Ein anderer/des Goliaths ſtirn / damit ſie zu verſtehen geben / daß man denn andern Teuffeliſchen laſtern nicht ſtewren noch abkomen/vnd von jrer dienſtbarkeit erlediget werden könne/wo nicht zůuor die Hoffart darnidder getreten hinweg gethan/vnd zu boden geſchlagen wird. Sie mag auch wol der Babyloniſch Thurn heiſſen / wo dieſer Thurn nit eröbert/das iſt/wo nicht im menſchen die

Heßliche Namen der Hoffart.

Hoffart abgeſchaffet wird / da hat man noch nicht alles vberwunden/ Wie die alten Vers lauten/

Cum benè pugnaris,
  Cum cuncta ſubacta putaris.
Quæ poſt infeſtat,
  Vincenda ſuperbia reſtat.

Des Teufels Contrafet.

Wenn man wil ein Contrafet des Teufels ſehen/ ſo ſchawe man einen ſtoltzen/ hochfertigen/trotzigen/hohmütigen/vpigen Menſchen an/ Welche eine groſſe Sünde wird aber das ſein? Da ſich ein menſch nach Gottes bilde geſchaffen/mit fürgeſatzten hochtragendem gemüte/ ſelbeſt willigklich vermummet vñ zum Teufelsbilde machet.

4. Hoffart thut groſſen ſchaden.

Die hoffart thut darzu dem Menſchen treflichen groſſen ſchaden/ verfüret vnnd betreugt jn/wie Hieremias am 49. ſagt. Dein trotz vnnd deines Hertzen hohmut hat dich betrogen. Vnd Paulus ſchreibt Galat.6. So ſich jemand leſſet düncken er ſey etwas/ſo er doch nichts iſt/d' betreugt ſich ſelbſt/das iſt ja eine rechte groſſe thorheit/daß einer ſich ſelbſt ſol betriegen vnd verfüren / bey im ſelbſt trewmen/ vnd für

andern rhümen das man doch nicht hat/ wie Johannes in der Offenbarung dem Pfarrherr zu Laodicea fürwirfft / Apocal. am dritten vnnd ſchreibt/ Du ſprichſt Ich bin Reich/ vnnd habe gar ſatt/ vnnd darff nichtes/ vnnd weiſſeſt nicht daß du biſt elend vnnd jemmerlich/ Arm / blind vnnd bloß. Vnnd Paulus zun Römern am erſten ſaget/ Da ſie ſich ſelbſt für weiſe hielten/ ſind ſie zu Narren worden. Solchen Blinden iſt warlich hoch not daß inẽ der HERR Chriſtus kot auff die Augen ſchmiere/ vnnd ſie ſehend mache. Johannes am Neundten. Das iſt/ daß er ſie in erkenntnis jhr ſelbeſt (daß ſie Erden ſind) füre.

Der Hófarts berg.

Hoffart wil immer vber ſich / vnnd wird den hohmütigen ſchwer vnnd ſauer ehe ſie auff den berg der hoffart komen daran ſie doch ſehr vnweißlich thun/ deñ der hoffartsberg iſt der aller verfluchſte berg/ Andere Berge ſind dem Himmel neher deñ die gründe/ Dieſer berg iſt am allerweiteſten vom Himmel/ deñ Gott wider ſtrebet den Hoffartigen/ aber den Demütigen gibet er gnade/ je mehr einer nun in hoffart auffſteiget/ je weiter er võ Him̃el

. . . glichnis

kömmet / wenn einer auff ſtickele Berge ſteigen wil/můß er gebůcket/vnd wie Jonathan 1. Sam. 14. auff henden vñ füſſen hiñan klettern/weñ einer aber wolt ſtrack auffgericht auffhin ſteigē/möchte er leichtlich den ſchwang kriegen vnd rückling abhin fallen. Alſo iſt vnmöglich/daß ein hoffertiger gen Himmel komen köndte/ ſondern můß zuruck in Abgrund der Hellen fallen/Von andern bergen fleuſſet der kot herab/aber auff dem Hoffartsberg fleuſſet wider die natur aller vnflat zuſammē/ deñ wo hoffart iſt/da finden ſich auch viel andere laſter/wie zůuor angezeiget. Der Hoffartsberg iſt denn Bergen Gilboa gleich/2. Samuel. 1. Darauff es weder thawet noch regnet / noch nirgend frucht wechſet/Alſo hafftet an den Hoffertigen auch nicht weder gnade noch Leere / Deñ die Weißheit kömmet nicht in eine boßhafftige Seel / vnd wonet nicht in einem Leibe der Sünden vnterworffen / Sapient. 1.

Was böſes auff dem Hoffarts berg geſchehen.

Es hat auch dem Hoffartsberge viel böſes zu getragen/d' ſchönſte Engel ward darauff der ſcheußlichſte Teufel/da der aller verſtendigſte Menſch vnſer erſter Vater

ter Adam hinauff ſtiege / ward er zum al-
ler gröſten thorē/ Auff dieſem Berg iſt der
Babyloniſche Thurn zerſtöret / Pharao
herab ins Rote Meer geſtürtzet / Chora/
Dathon vnnd Abiron mit irem anhang
von der erden erſchlungen / Saul erleget
Goliath gefellet / Rehabeam vmb zehen
ſtem̄e ſeines Königkreichs kommen/ Ab
ſalom behengen zůbleiben / Holifernes
ſeines kopffs beraubet/ Haman erhenck-
et/ Senacheribs gantzes Heer erſchlagē
Nebucadnezar einē vnuernünfftigē Thier
gleichgemacht / Antiochus geſtürtzet etc.
Dieſe alle weren ſolchs vnflats wol vber
haben blieben / hetten ſie ſich in Demut
herunter gehalten/ vnnd nicht vnterſtan-
den auff den Hoffartsberg zu ſteigen /
Darauff ſie zwar wenig gewonnen/ dar-
umb ſich abermal für der Hoffart wol zu
hüten.

Wen man auch fleiſſig bedencket/ wel
chen Heßlichen dingen die liben Vetter
die Hoffart vergleichen / ſo ſolt einer ein
eckel vnd abſchew darab gewinnē. Sanct
Bernhard ſagt der hoffertige ſey wie ein
böſer harteiriger ſchweer od' altſtinckende
wunde/ wen̄ man die angreiffet ſo zucket

5. Hoffart wird ſchendlichen dingen vergleichet.

1. Harteitekiger ſchwer. vnd murret man/alſo kan ſich der Hoffer-
tige auch nicht reformiren/oder jm im ge-
ringſten einſagen laſſen. Es iſt der Hoffer
tige auffgeblaſen wie eine groſſe gifftige
2. Gifftige kröte. kröte / ſchwülſtig vnd prechtig in worten
vñ geberden/rede jm nur einer ein wenig
ein / ſo wird man die gifftigſten wort wi-
der hörẽ müſſen/denn Ottergifft iſt vnter
der Hoffertigen/vnbusfertigen Sünder
lippen/Pſalm 140. Es bleibet auch nicht
bey jnen verborgẽ/ſondern bricht herauß
Auſſatz wie der Auſſatz/wie man am König Vſia
1. Chron. 26. ſihet/da in der Prieſter Aſa-
ria darumb ſtraffet/daß er ſich wider Got
Wanſinnigkeit. tes befehl/vermeſſener weiſe zu reuchern
vnterſtanden hatte/wie er ſo bitter vnnd
böſe ward/darumb jn auch Gott mit dem
Auſſatz ſtraffete / Vnnd mag fürwar der
Hoffertige wol einem ꝛc ohnſinnigen ver
rucketen Menſchen vergleichet werden/
denn der gut dünckeler ja ſo wenig von jm
ſelbſt vnd von andern recht vrteilen kan/
als einer der ſeiner ſinne beraubet iſt/ vnd
ſich 9. mal mehr düncken leſt deñ er in der
warheit iſt. Die Hoffart gibt es groß für/
es muß alles Herꝛlich vnd ſchön ſein/mit
köſtlicher kleidung vñ prechtigen worten
vnd

vnd geberden/vnd iſt doch kein Chriſtlich er gedanck dahindꝰ. Sind alſo wie die getünchеten Greber voller Todten gebeine/ gewürm vnd geſtancks/ wie die Sarche oder Todtenbaren/darüber wol Sammat vnd köſtliche Tücher gehenget werden/aber ſo bald man ſie auffdecket/ find man einen Todten drinnen/ alſo ſind ſie auch für Gott lebendig tod.

5. Getünchete greber.

Ein waſſer das rein iſt ob mans gleich bewegt/wirdts doch nicht trübe/aber dz vnreine obs ſich wol geſetzet vnnd lauter ſcheinet/wird es doch gantz vnſauber ſo mans reget/Alſo leſſet ſich der Demütige gerne ſtraffen vnnd vnterweiſen aber der hoffertig kan nichts leiden/fert bald mit vngedult/ſchelten vnd fluchen herauß/da mit an tag komme/was hinder der gleiſſenden Hoffart verborgen. Denn es kan der Hoffart glantz auch nicht recht beſtehen ob er gleich ein zeit lang leuchtet vnter den Kindern dꝰ finſternis/wie die Fewrwürmlin/Fiſchſchupen vnd Faulholtz bey der Nacht ſcheinen vnnd glentzen/vnnd aber bey tage nichs ſind. Alſo hat mancher hie in dieſer Welt groß anſehen/Wie der Reiche Man Lucas 16. der doch dort

6. Vnrein waſſer.

7. Fewrwürmlin ſau.holtz

an jenem hellen lichten tag nichts wird gelten.

Wenn die kinder etwan einen leben-
8. Gebländer Geyrer. den Weihen oder Geier bekommen/ſo ſte
chen ſie im die augen auß/vñ laſſen in als
denn wider fliegen/ ſo wil er immer vber-
ſich/oben auß/ſtöſſet jetzt hie bald ander-
wo an/biß er endlich müde zu boden fallē
muß/Alſo thut der Teufel mit vielen men
ſchen auch/die er verblendet/daß ſie ir vn
uermögen nicht erkeñen können/nur hoch
herfahren vñ obē auß wöllen / biß ſie letzt
deñ zu grunde gehen/vñ deñ mit den an-
dern Gottloſen / im Buch d' weißheit am
fünfften Capitel/gar zu ſpat klagen vnnd
9. Wellen vnd wogen des Meers. ſagen/Was hilffet vns nun der pracht?
Was bringet vns nu d' Reichtum̃ / ſampt
dem Hohmut?Es iſt alles dahin gefahrē
wie ein ſchatten etc. Denn gleich wie die
Wogen vnd wellen des Meers/durch dz
brauſen der Winde ſich hoch erheben / a-
ber nicht lang in der höhe bleibē ſondn wi
derum̃ gar tieffe zu grund ſinckē/alſo ma-
chet dz glücke vñ zeitliche hoffart auch wol
ſtoltze Ebentewer/aber es weret nicht lan
ge/wie am Lucifer dē Königе aller ſtoltzē
Job am ein vnd viertzigſten Cap.zu ſehē.

Vnd

Vnd Eſaie am 14. Capitel. Wie es nu dem Herrn der Hoffart ergangen/ ſo werden es freilich auch ſeine Diener zu gewarten haben/ daß ſie außgeſtoſſen werden in die euſſerſte Finſternis / welches ſie jetziger zeit nicht vermeinen/ ſondern wol drauff ſchwůren/ weil ſie ſo hoch nu bekommen/ ſie wollens noch wol höher bringen/ oder je in dem guten ſtande bleiben / Aber der dicke dampff vnd rauch vom Fewr/ wenn er am höheſten kömmet/ zerteilet vnd verleuret er ſich am erſten wie Dauid im ſieben vnd dreiſſigſten Pſalm ſagt / Wenn ſie gleich ſind wie eine köſtliche Awe/ werden ſie doch vergehen/ wie der Rauch vergehet.

10. Dampff vñ rauch

Es iſt dem Hoffertigen wie einem vollen Menſchen/ dẽ alles zwiffach důncket/ wz er anſihet/ Alſo leſſet ſich der Hohmůtige auch důncken/ wenn er ein wenig verſtendig iſt/ er ſey der weiſe Meiſter Plato ſelbeſt/ hat er ein wenig Gelds oder guts vbrig/ er ſey allbereit weit vber dẽ Creſum vnnd ſo fort an in andern Stůcken mehr/ vmb ſolcher gleichnis willen ſolt man der hoffart allein feind werden.

11. Truncke ner menſche.

Zum letzten/ wil ich nu kurtze anleitung

 geben/

Remedia vnd Artzney wider die Hoffart.

geben/was man wol thun müſſe/ damit man der angeborenen/vnd teglich reitzen den Hoffart abkomen/oder doch zum wenigſten daß ſie vns nicht gar einneme vñ regiere/widerſtehen möge/da wil für allen dingen von nöten ſein/daß man Gottes wort ſtets für augen habe/vñ one vnterlas daran denck/was Gott in d' heilige ſchrifft von der demut wid' die hoffart für gebot gegeben habe was er drauff deñ demütigen verheiſſen vnd den Hoffertigen gedrewet/vnd daß man alſo in der liebe/ Gott gehorſam leiſte/im glauben ſeiner verheiſſung trawe in Gottes furcht/ſeine drewung vermeide/Nu lautet Gottes befehl alſo Hiere. 9. Ein weiſer rhůms ſich nicht ſeiner weißheit/Ein ſtarcker rhůme ſich nicht ſeiner ſtercke/Ein reicher rhůme ſich nicht ſeines reichtũbs/ſond'n wer ſich rhůmen wil/der rhůme ſich des dz er mich wiſſe vñ kenne/daß ich der Herr bin/der barmhertzigkeit/recht vnd gerechtigkeit vbet auff erden/rc. Vnd Syrach am 7. Ca. Demůtige dich von hertzen. Vnd Paulus 1. Tim. 6. Den Reichẽ dieſer Welt gebeut dz ſie nicht ſtoltz ſein/noch hoffen auff den vngwiſſen Reichtumb etc. Vnd Petrus 1. Pet.

[Margin: 1. Betrachtung Göttliches worts. — 1. Gottes befehl võ der demut.]

Pet.5. Alle ſampt ſeid vntereinander vnterthan/vnd haltet feſt an Demut/ Vnnd abermal Paulus Rom.12. Niemand halte weiter von jm denn ſich es gebüret zu halten/ Einer komme dem andern mit ehrerbietung zuuor/ Trachtet nicht nach hohen dingen / ſondern haltet euch herunter zu dē niddrigen/ Vnd Syrach 10. Du ſolt niemand verachten vmb ſeines geringen anſehens willen.

Die verheiſſung Gottes die er denē gethan ſo in der Demut wandeln/ ſind die/ das Christus ſelbſt ſagt Matth.15. Cap. Wer ſich ſelbſt niddriget/ wie diß Kind d' iſt der gröſte im Himmelreich / Vnd Luc. am 18. Cap. Wer ſich ſelbſt erniddriget/ wird erhöhet werden/ Denn Gott widerſtehet den Hoffertigen/ aber den Demütigē gibet er gnade/ vñ erhöhet ſie zu ſeiner zeit. 1. Petri 5. Demütiget euch für Gott (ſagt Sanct Jacob am vierden Capitel) ſo wird er euch erhöhen/ deñ Gott wonet bey denen/ die demütigs Geiſtes ſind/ vñ hat ſich deſſen verpflichtet/ Eſaie am ſieben vnd funfftzigſten Capitel.

Verheiſſung Gottes an die Demütigen.

3. Drewung wider die Hoffart.

Dagegen ſtehen Gottes ernſte drewungen wid' die Hoffertigē/ Nũ. am funfftzehenden

henden Cap. Wenn eine Seele auß freuel (das iſt/ auß Hoffart/ vñ fürgeſatzter ver meſſenheit) etwas thut/ es ſey einheimi= ſcher oder frembdlinger/ d̉ hat den Herrn geſchmehet/ Solche Seele ſol außgerot= tet werden auß irem Volck/ Denn ſie hat des HErren Wort verachtet/ vnd ſein ge bot laſſen fahren/ Sie ſol ſchlecht außge= rottet werden etc. Denn Gott kan ſolches nicht leiden/ ſondern vergilt reichlich dem der Hohmut vbet/ Pſalm am ein vnnd dreiſſigſten. Er vbet gewalt mit ſeinem Arm/ vnd zerſtrewet die da hoffertig ſind in jres Hertzen ſinn/ Wie die liebe Maria ſinget. Vnd daher ſagt Zophar von Naes ma im Job am zwentzigſten Capitel/ Die freude des Heuchlers weret einen augen blick/ wenn gleich ſeine höhe in den Him= mel reichet/ vnnd ſein Heubt an die Wol= cken růret/ ſo wird er doch zu letzt vmkom men wie ein Dreck/ daß die/ für denẽ er iſt angeſehen/ werden ſagen: Wo iſt er? Deñ den Hoffertigen iſt beide Gott vnnd die Welt feind/ denn ſie handlen für allen bei den vnrecht/ Syrach. 10. Darumb muß d̉ prechtigen Krone mit füſſen getrettẽ wer den. Eſa. 28. Sihe du Stoltzer (ſpricht der

Herr

Herr: Hiere.50.) Jch wil an dich/deñ dein tag iſt kommen/die zeit deiner heimſuchung/da ſol der Stoltze ſtürtzen vnd fallen daß jn niemand auffrichte/denn der Herr Zebaoth ſelbſt/wird die Eſte mit macht verhawen/vnd was hoch auffgericht ſtehet verkürtzen / daß die hohen genidrigt werden etc Daß ſind je ſchreckliche drewungen.

Wo man nun diſes mit fleiß bey ſich im hertzen bewegen wird/Da finden ſich auch viel ander notwendiger betrachtungen/als daß ein Menſch erinnert wird dz er von erden gemacht iſt/vnd wider zu Erden werden müß / was wolt denn ein armer elender Erdenklos groß prangen/darnach wird ein Menſch durch obgedachte Sprüche bewegt/in ſich ſelbſt zuſchlagen vnd ſich wol zubedencken/was er ſich zeihen wolle/vergebene vnd vnnütze arbeit fürzunemen/Denn wenn einer ſich gleich lange bemühet/hoch vber andere zu ſteigen/vnd auffs höheſt hinan zukommen/ ſo müß er doch zu letzt wider herunter. Gleich wie einer der in einē Bornrade gehet/obers jm gleich ſawr werden leſſet/ doch nicht höher kömpt/vñ da er ſich hart anhelt

Notwendige betrachtungen.

Gleichnis.

änhelt vnd alſo mit in die höhe feret/ſo ge
hets doch wid' den ſtram vnd weret nicht
lange / Darumb ſagt Jeſus Syrach am
10. Was erhebt ſich die arme erde vnd a⸗
ſche / iſt er doch ein eitel ſchendlicher kot
weil er noch lebet/vñ weñ der Artzt ſchon
lange dran flicket / ſo gehets doch endlich
alſo. Heut König / morgen tod/vnd weñ
der Menſch tod iſt/ſo freſſen jn die ſchlan
gen vnd Würme.

Zum Dritten/wird man auß betrach⸗
tung Göttlicher drewung wider die Hof
fart auch erinnert /was hoffart pflegt für
ein außgang zu gewinnen/deñ Gott leu⸗
get nicht in ſeinen drewungen ſo/ſind die
Exempel in der ſchrifft verhanden/derer
wir zůuor zů teil kurtz beileufftig gedacht
haben / wie Gott die Hoffertigen ernid⸗
der geworffen/vnd zuboden geſtürtzt hat
So ſind dergleichen Exempel auch alle hi
ſtorien vol/hie zu lang zu erzelē/man ſehe
nur dz ich etlicher gedencke) wz dē groſſen
Alexander / den König Xerxen / den Ha⸗
nibal/Pompeium/Syllam/die Keiſer Ca
ligulã/ Domitianum vñ Hehogabalum
etc. jre Hoffart genützet/vnd gefrommet
habe/vnnd was es für ein ende zu letzt da
mit

mit genomen/Daraus denn auch wol zu erachten was für ein vrteil vnd Sententz ſolche Gottloſe/vnnd in jrer Hoffart geſtürtzte leute am Jüngſtẽ gerichte werden zu gewarten habẽ da Gott einem ieglichẽ wird geben nach ſeinen Wercken. Weil er denn den Hoffertigẽ ſo feind iſt/Wie Syrach am 10. Cap. ſagt/So hat man Wol zubedencken was ſie dort für gunſt finden werden/wo ſie allhie von jhrem ſtoltz durch ware bekerũg nicht abgelaſſen werden haben/Fürwar dieſe gedancken wie es am Jüngſten tage wird zu gehen ſoltẽ einem den Hohmut legen/wenn anders Vernunfft bey den Hoffertigen vberblieben were.

Was hat man doch für gewinſt dauon da einer gleich hie von aller Welt geehret vnnd hoch gehalten wird/vnnd dagegen am Jüngſten tag ewiger ſchande muß gewertig ſein/die zeitliche ehre dieſer Welt vergehet/aber wer dort zu ſchanden wird/muß es ewiglich behalten/Dz iſt ein vngleicher wechſel/da möchte lieber einer in demut vnnd liebe menniglich zur Beſſerung der gabẽ Gottes die er leiblich vñ Geiſtlich empfangẽ/getrewlich gebrauchen/

brauchen/vnd des dancks dort erwarten/ denn hie mit viel ſorgen vnnd mühe nach groſſen ehren trachten/von ſich ſelbſt viel halten/andere verachten/vñ nur mit prangen ſtoltzieren/vnd doch dort mit ewiger ſchand angezogen werden/wer nun weiſe were/würde zum beſtē zu wehlen wiſſen/ Weißheit aber hebet ſich mit der Gottes furcht an/nun kan Gottes furcht da nicht ſein/wo eigen gutdünckē/ſtoltz/vbermut vnd vberheben Göttlicher gaben im hertzen/jren platz vnnd raum haben/Weil deñ die Schrifft mit befhelen/verheiſſen vnd drewen zur Gottes furcht/vnnd alſo auch zur demut/wider die ſicherheit vnnd hohmut/reitzet So ſol man auch alſo das fleiſſig leſen/hören vnnd betrachten/der heiligen Schrifft/alß das erſte vnd fürnemeſte Remedium/Recept vnd artzney wider den hoffartsteufel brauchē/das wird on frucht nicht abgehen.

ii. Das Exempel Chriſti.

Darnach ſol man für daß ander im ſelbſt zum ſteten Bilde vnd Exempel fürſtellen/den HErrn Jeſum Chriſtum des Diſcipel vñ Jünger wir vns ja rhümen/ vnnd billich auch ſein ſollen/nu ſehen wir in allen ſeinen worten/geberden vnd wercken/

cken/nicht die aller geringſte hoffart noch einigen ſtoltz/vnnd er ſelbſt gibt vns daß Latein auff/vnnd ſchreibet vns die regel für/daß wirs lernen vnnd vnſer leben dar nach richtẽ ſollẽ/ jm gleichförmig zu wer= den/Vnd ſpricht Matth. am 11. Capitel/ Leernet von mir deñ ich bin ſanfftmůtig/ vñ von hertzen demůtig/An dieſen tugen den ſol man ſeine Schůler erkennen vnnd vnterſcheiden kůnnen/von den Hoffertigẽ Schůlern des Teufels vnd Fůrſten dieſer Welt/Reitzet vns nu vnſer fleiſch vñ Blut daß wir vns etwas ſollen důncken laſſen/ vnd vns von vnſer kunſt/ ſchöne/ſtercke/ macht/reichtum̃ / od' anderer gůter wegẽ vberheben/ vnd andere verachten/ſo ſollẽ wir vns von ſtunde an zu Chriſto wenden vnd ſehen ob er auch alſo gethan/vnnd ob auch ſolchs ſein befehl ſey/oder nicht / So werden wir viel andere erinnerung findẽ denn vns vnſere Natur gibet.

3. Betrachtung wo her die gutten gabẽ kommen.

Zum dritten/Iſt ſehr gut daß man in ſtetem frieſchem gedechtnis behalte / wo= her reichtumb/ gewalt/kunſt / vnd ander hohe gaben komen/Nemlich/vonn Gott/ derhalben leichtlich nach zu rechnen / daß die ehre võ ſolcher dinge wegẽ auch nicht

vns ſondern Gott dem Herrn der ſie ge-
geben zu gehöre/ſo bald nun jemand von
andern hoch gehalten wird/oder bey ſich
ſelbſt den Ehrgeitz vnd kützel fület/ſol er
bald in ſich ſchlagen/vñ mit dem Prophe
ten vñ Könige Dauid ſprechen/Pſal. 115.
Nicht vns Herr/nicht vns/ſondern deinē
Namen gib die ehre/Vnd daher ſagt auch
Paulus 1.Cor.4. Was haſt du das du nit
empfangen haſt? So du es aber empfan-
gen haſt/was rhůmeſt du dich deñ als der
es nicht empfangen hette.

Zum vierdten/weil böſe Geſellſchafft
viel gůts verderbet/ſol ein fromer Chriſt/
nicht wol mit hohmůtigen/hoffertigen
Nasdüncken zu ſchaffen haben/noch gern
viel mit jnen vmgehen/ſondern jrer ge-
meinſchafft můſſig ſtehen/als viel jmmer
ſein kan/vñ ſein Beruff erleidē mag/Deñ
ſonſt heiſſets wie der weiſe Man ſaget
Syrach 13. Wer ſich geſellet zum Hoffer-
tigen/der lernet Hoffart/Da dünckt ei-
nem heute das ſtehe wol/morgen ein an-
ders/vnd kōmet die gewonheit vnd nach-
ahmung auß langer beywonung auch da
zu/daß man ſelten bey ſolchen Leuten ge-
beſſert wird,

Zum

Zum fünfften/ Las im ja keiner die gaben lieber ſein denn den Geber/ vnd ſehe daß er den ſtets für augen halte/ ſo wird jm der ſtoltz ſein Hertz ſo bald nicht einnēmen können/ wenn man aber das Hertz an die Creatur henget/ hat die gröſte vnd meiſte luſt an ſeiner weißheit vnnd geſchickligkeit/ an ſeinem ſtand vnnd adel/ an ſeiner macht vnd reichthumb/ oder wz deßgleichen mehr ſein mag/ vnd eilet dadurch bey den Leuten zu groſſen ehren zu kommen/ vnd für andern etwas zu ſein/ ſo thut man zu mal eine beſchwerlich vnnd doch vnnütze arbeit/ daß ſo man ſuchet bekömmet man nicht/ vnd daß ſo man habē köndte/ verzeihet man ſich. Ein ſolcher verleſſet hinder ſich/ daß ſo eigentlich gut vnd jme nütz iſt/ leuffet aber vñ eilet nach dem daß jm nichts nutze noch frommen mag/ Gleich als einer ſo der Sonnen den rucken wendet/ vñ ſeinen ſchatten für ſich ſihet/ vnd denſelben zu ergreiffen vermeinet/ thut ein vergeben arbeit/ leſſet hinder ſich des er brauchē köndte/ vñ leuffet dem nach das nichts vnd vergenglich iſt/ vnd was iſt auch alle zeitliche ehre anders denn ein lauter bloſſer ſchatte/ ſol man ehre haben/ 5. Vnnütze arbeit.

re haben/ſo thue man was Gott heiſſet/ deñ wird ſich gebürliche ehre auch wol finden. Einer der ſich gegen die Sonne keret hat ſeinen ſchatten hinter jhm/wo er nur gleich hingehet/ſo fern dz er nur die Sonne im geſicht behelt/bleibt vnd folget jm der ſchatte / entwender hinten nach/ oder ſeitwerts/vnd je neher er dem ſelben vermeinet zu entfliehen/ ja mehr jhm folget/ Alſo wird d' auch gebürliche ehr vñ rhum bekommen / der ſein angeſicht ſtets nach der rechten waren Soñe d' Gerechtigkeit vnſerm Herrn Jeſu Chriſto gerichtet hat vñ nach dem ſelben in ſeinem Beruff wandelt/ehre wird jm folgen vnnd geleiten/ ob er deren auch gleich wol nicht begeren würde.

5. Betrachtung daß man ſterben muß

Zum ſechſten/Solt es wol auch nicht wenig dienen ſich der Hoffart zu entſchlagen/wenn man teglich bedechte / daß es ſehr vngewiß iſt/wen der Tod anklopffen vnd vns Gott durch denſelben abfoddern werde/ſolte denn nun einer in ſolcher auffgeblaſener Hoffart/ſicherheit/vnd verachtung Gottes / vnnd des Neheſten dahin ſterben/ſo würde er durch die enge pforte nicht wol eingehen können/vnd alſo würden

den ſeine ſachen in jener Welt zumal weit leufftig vnd gar vbel ſtehen/darumb vermanet auch Syrach trewlich am ſiebendẽ Cap. Vnnd ſpricht/Was du thuſt/ſo bedenck daß ende/ſo wirſt du nimmermehr vbel thun.

Bey dieſen ſtücken wil ein teglichs gebet hoch von nöten ſein/daß Gott vnſere hertzen dermaſſen mit ſeinẽ heiligẽ Geiſt regiere/daß wir nicht weder in Geiſtliche noch andere ſtinckende/vnnd ergerliche Hoffart gerathen/darumb hat vns Chriſtus auch befohlen zu bitten/ Führe vns Herr nicht in verſuchung. 6. Teglich-es gebet.

Wolan/ſo viel habe ich diß mal von der Hoffart melden wollen/ hette ichs nun recht getroffen/ſo were mirs ſo viel beſſer vñ lieber die ſache iſt groß vñ weitleufftig ſo hette ich gern kurtz dauon geſchrieben/ das wil ſich denn nicht alle mal ſo geben/ eine form gewinnen/wie man es gerne hette. Es hat ein Prediger/Mönch Franciſcus von Rehtz genañt/in ſeinem Comeſtorio Viciorum/Anno 1470. zu Nornberg gedruckt/bey 80. groſſer bletter von dieſem Laſter vnd ſeinen vmbſtenden geſchrieben. Aber für dem ſelben hat Anno Franciſcus de Rehta.

Alexander Fabricius.

1429. in Engelland einer mit nammen Alexander Fabricius oder Carpentarius von der Hoffart viel artlicher vnd künſtlicher geſchrieben in einem groſſen Buch/ welchs er Deſtructorium viciorum nennet darinnen er ſonderlich der falſchen genannten Geiſtlichen im Bapſtumb Hoffart herauß ſtreicht/ vnnd hart angreifft/ vnd dürre herauß bekennet/ daß er die Biſchoffe/ Prelaten/ vnnd Prieſter / die jres Ampts mit verkündigung der Warheit nicht fleiſſig wartē/ für Antichriſten halte denn ſie ſind ſtoltz vnnd hoffertig wider des HERrn Chriſti Leere / trachten nur nach groſſen ehren / beſchweren jre arme Scheflin mit vielen vnnötigen menſchen ſatzungen/ thun was ſie fleiſch vnnd blut heiſſet / vnterdrücken die frommen / verfolgen die demütigen Diener Chriſti/ ziehen ſie gefenglich ein/ vnnd verbrennens darzu darumb daß ſie jhre wolluſt vnnd Gottloß weſen ſtraffen / Solche geſellen haben Chriſtum/ die Apoſteln vnd Martyrer auch vmbracht/ vnd für ketzer außgeruffen/ keiner andern vrſach halben/ denn daß ſie jnen jre Sünde fürhilten / vnnd darumb ſtraffeten.

Dieſes

Dieſes erzele ich darum̃/dz man höre wie auch zu der zeit Gott der Herꝛ Leute gehabt/die den Antichriſtiſchen ſtoltz haben angegriffen/ob gleich der Antichriſt kurtz zuuor den tewren Leerer Joañem Huß/ vnd viel andere mehr hette verbrennet vñ getödtet. Es straffet auch dieſer Alexander zu ſonderheit ernſtlich den ſtoltz d' Freywilligen HErrn/die dem Menſchlichen willen vnd krefften/mehr denn die ſchrifft zuſchreiben/vñ iſt nicht gut auff der Synergiſten ſeiten/Gott ſey lob/der zu allen zeiten im zun ehren Leute erwecket hat/die den Irꝛthumen durch Menſchliche vernunfft vnd gutdüncken eingeführet/ ernſtlich vñ beſtendiglich habẽ widerſprochẽ/Der gütige vnd barmhertzige Vatter wolle vns auch bey reiner Leere wie bißher geſchehen/alſo auch hinförder erhaltẽ vns für allẽ eigen gutdüncken/vnd Geiſtlicher Hoffart/damit vnſer hertz ſich nicht erhebe vber ſein Heilthumb zu ſteigen/ gnediglich behüten/vñ allem ſtoltz ſo ſich mit gewalt vnnd liſt wider ſein heiliges Wort vnd Kirche auffbeumet/gewaltiglich ſtewren vnd wehren/Vns in der Demut vnd Gottesfurcht leiten/vñ ſeinẽ ſe-

gen darzu geben/daß wir der groſſen gaben/damit er vns on alle vnſere wirdigkeit vnd verdienſt begnadet/ja wol vnnd trewlich in Demut vnnd Gottes furcht brauchen/zu ſeines Nammens ehre zu erbawung vnnd außbreitung ſeiner lieben Kirchen/vnd zu nutz vnd troſt allen
Gleubigen Menſchen Durch
ſeinen geliebten Son Jeſum Chriſtum vnſern
Herrn vnd Heiland/

AMEN.

Den Erbarn/

Wolweiſen / vnd nam=
hafftigen Herrn / Baltazar

Rodemi / Burgermeiſtern / Jo=
hanni Hoffman / Rathsherrn / Martino
Vetern Burgern zu Hall in Sachſen/vnd
Sebaſtiano Löhnen/Bürgern zu Eislebē
ſeinē in ſondern großgünſtigen Herrn
vnd guten Freunden wündſchet

Joachimus Weſtphalus alles
Heil vnd ſeligkeit/von Gott dem Va
ter durch vnſern Herrn Jeſum Chri=
ſtum im heiligen Geiſt/mit erbieten
ſeiner gantz willigen dienſte/höch=
ſtes vnd vngeſpartes fleiß zůuor.

Erbare / Wolwei=
ſe/Namhafftige/Groß
günſtige Herrn/ auch
beſondere gute Freun=
de vnnd gönner/ ich bit
gantz freundlich vnnd
fleiſſig / Ewer Erbar

weißheit vnnd gůnſten / wolten vnbe⸗ſchweret ſein/ mich in dieſem ſchrifftlichē geſprech/das ich mit euch halten wil/gůnſtiglich zůuernemmen / wie vormals wol mehr geſchehen/můndlich da ich nicht on ſondere freud vnnd luſt/ geſprech mit E. E. W. vnnd G. gehalten habe. Es redet der fromme vnnd wol meinende Leerer Jeſus Syrach im ſechſten Capitel/ ſeines Buchs / ſo ſehr herrlich vnnd lieblich von der Freundſchafft / die die Menſchen billich vnter einander haben ſollen / daß es einen nur gelůſtet / wenn er an einen guten Freund/der jhm freundſchafft beweiſet/gedencket/preiſet vnnd erhebt Freunſchafft vnnd gute Freunde zum allerhöchſten / Da er alſo ſpricht / Ein getrewer Freund iſt ein ſtarcker ſchutz/wer jhn hat/ der hat einen groſſen Schatz/ Ein trewer Freund iſt mit keinem Gelde noch Gut zu bezalen / ja er iſt ein troſt des lebens/ Medicamentum vitæ. Was ſolt man wol mehrers vnnd höhers von Freundſchafft vnnd Freunden reden oder ſchreiben können/ wenn es ſonſt helffen ſolte/ bey den Menſchen/daß ſie lieb vnd freundſchafft gegen einander vbeten / wie ſie ſchůldig

auch

auch daß ſie gethane freundſchafft erkeñ-
ten/vnnd dafür ſich danckbar erzeigeten/
wie billich geſchehen ſolte/darzu denn al
le getrewe Leerer je vnnd alle wege höch-
lich vnd hertzlich vermanen/ ſo wol vnter
den Heyden/ als vnter Chriſten/ob wol
mit vnterſcheid/ Denn auch Cicero der
weiſe Heyde ſagt/ Amici & abſentes aſ-
ſunt ſibi, & egentes abundant, Et imbe-
cilles valent, & quod difficilius eſt di-
ctu, Mortui viuunt. Freunde ſind alſo
mit einander eins vnnd verbunden/ daß
ſie bey einander ſind/auch wenn ſie mit
dem Leibe weit von einander ſind/ denn
die Hertzen vnnd gemüter hengen ſtets
feſt an einander/vnd iſt jeder ſo geſinnet/
daß er dem andern liebe vñ freundſchafft
leiſten wolle/nach allem vermögen/Da-
her iſt einer Reich wenn er ſchon auch arm
iſt/ wird geſterckt wenn er ſchon ſchwach
iſt/ ja wird offt auß Todes gefahr erret-
tet/vnnd bey dem leben erhalten / durch
gute Freunde. Daher denn auch Sanct
Auguſtinus ſaget / in ſeinem Buch vonn
der Freundſchafft am ſechs vnd zwentzig
ſten Capitel/daß es alle weiſe vnd verſten
dige Leute je vñ je dafür gehaltē habē / dz

einem

einem in dieſer ſeltzamen wůnderlichen Welt/da alles ſo vnbeſtendig/vñ ſeltzam durch einander hergehet/nichts edlers/ ehrlichers/lieblichers/kőſtlichers/vnnd beſſers widerfahren kőnne/denn ſo er einen guten Freund findet vnd vberkőmet/ der jhn recht mit trewen meinet/wie ein Menſch das ander meinen ſol/vnd ſetzet des ſeine vrſachen im fünfften Capitel deſſelbigen Buchs/das lieblich vnnd luſtig zu leſen/aber hie zu lang zu erzelen iſt/ ſintemal ein freund iſt einem eine freude vnd troſt allezeit in lieb vnnd leid/denn gehet es wol/ſo hilfft er die freude mehren/.vnd frewet ſich mit/gehets vbel/ſo hat er mit leidē/hilfft die widerwertigen ſachē meſſigen vñ lindern/ deckt die feile/mengel/gebrechen/vnd Sünden zu/vnnd iſt alſo allenthalben holdſelig/vnnd frewdſam/erfrieſchet vnd erquicket mit der krafft aller Tugenden/die er als ein Freund beweiſet daß ſich wol zu wundern Was doch der Menſch für freud oder luſt in der Welt habe der gar keinen freund hat¦ſondern liget da auff ſeiner miſtē für ſich alleine/helt es mit niemand vñ helt es widerum̄ niemād mit jm/die mőgē wol vñ billich den Wildē

vnuer=

vnuernünfftigē Thierē vergleichen/ſtilſchweigen vñ mehr nicht kōñen/deñ brum̄en ſtoſſen/kratzen/beiſſen/ Gleich alſo ſind ſolche vnfreūdliche/vnleutſelige/ vnhold auch/die nur allein auff jren nutz vnd für ſich dencken/niemand helffen rathen/dienen/noch nütze ſein/vnd damit der Leute Freundſchafft vnd gemeinſchafft ſich entſchlahen/vnnd berauben/ gehen darnach in jrem vnglück/ des ſie auch nicht gentzlich können vberhaben ſein/dahin/gremē beiſſen vnnd freſſen ſich in/ vnnd mit ſich ſelbs/haben niemand dem ſie vertrawen jre not klagen/noch jr Hertz eröffen/ vnnd gutes ſich zu jm verſehen/dürffen viel weniger der ſich auch von jm ſelbs jhrer annemme vnnd jhnen helffe/das mag denn recht ein Viehiſche leben heiſſen / Dauon Salomon ſagt Eccleſ.4. Wehe dem der allein iſt wenn er felt/So iſt kein ander da der jm auffhelffe etc. Der aber iſt warlich recht alleine/der es mit niemand helt/ſondern nur jm ſelber alleine lebet/ wie man denn ſolcher leute viel findet. Aber dagegen iſts freilich ein recht herrlich/edel vnd köſtlich ding/ So einer jemands hat dem er darff vertrawen / in lieb vnnd leid /in

ſchimpff

ſchimpff vnd ernſt / alles gutes ſich zu jm verſehen / vñ frey mit jm reden / alles was jm anliget / vnnd gar nicht befahren einiges argwohns / vntrewen / heuchlerey / ſchmeichlerey / hons / ſpots / oder einiger dücke / vnnd hinderliſt / ſondern weiß daß jm alles recht zu hertzen gehet / Summa mit dem er darff reden als mit ſeinem eignen hertzen / das iſt ein heilſam pflaſter / krefftige artzney / lobſal / vnd linderung aller ſchmertzen / in allem trůbſal dieſes elenden lebens / denn das gibet die erfahrung daß einem ſein hertz gleich leichter wird / als hette er eine ſchwere laſt dauon abgelegt / weñ er ſein leid jrgent einem freund geklagt hat / ſchweig den / wenn man noch mitleiden mit jm hat / jn mit guten freundlichen worten tröſtet / oder noch viel mehr wen man jm auch mit der that hůlffe erzeiget / wie denn rechte freunde zu thun / pflegen / daß ſie ſich jrer freunde hertzlich vnd mit ernſt annemmen / alſo daß jn offt jrer gute freunde ſchande / ſchmach ſchadē fahr oder was jn ſonſt zu handen ſtöſt / ſehr zu hertzen gehet / als jre eigene ſachen / vnnd derwegen ſich gebrauchen laſſen / gleich wie ein Spies hinder der Thür

wie

wie man ſpricht) daher auch ein Philoſo-
phus ſaget/ Non aqua non hyeme, non
igne pluribus locis vtimur quá amico,
Wir bedürffen vñ brauchen ja ſoſchier ei-
nes guten Freundes/ als Fewr vnd Waſ-
ſer/ des man doch ſchwerlich emperen kan
Achte es der wegen dafür/ daß das deud-
ſche wort Freund herkomme vom Freuen
daß man ſolche leute die ein an ſo trewlich
meinen/ wird genennt haben die Freuen-
de/ Gaudentes/ die ſich einer mit dem an
dern frewen wenns wol gehet/ auch be-
trüben wenns vbel gehet/ gleich wie das
Lateiniſche wort Amicus, Sol ſo viel
heiſſen oder deuten/ als Amoris cuſtos,
ein getrewer Bewarer vnnd erhalter der
liebe/ Wie Sanct Auguſtinus vnnd
Gerſon ſagen/ Oder kann auch wol her-
kommen vonn dem wort/ Vereint/ daß
man geſaget hat/ ſie ſind vereinte/ gantz
einig mit einander/ das wir jetzund weich
auß reden/ Vnnd ſagen für Vereinte/
Freunde/ Darumb das was rechte Freun
de ſind/ die ſind auch ſo Vereint/ eines
ſinnes vnnd gemütes/ das jedes thun
vnd laſſen dem andern gefelt/ denn was
einer wil/ das wil der ander auch vnnd
wie

wie ſich einer zum andern trew verſihet/ Alſo iſt der ander auch geſinnet/ lieb vnd trew zu beweiſen / vñ halten alſo trew vñ glaubē allezeit. Von ſolcher Vereintſchafft oder Freundſchafft liſſet man eine feine Hiſtoſtoriā vñ Exempel/im Valerio Maxi mo/im vierden Buch am ſiebenden Capi= tel/Die ich gern erzelen möchte/ wenn es nicht zu lang würde in der Vorrede / doch was ich hiemit ſündige vnnd zu viel thue Bit ich ewer E. W. vnnd G. wolten mir es zu gut halten/Die Hiſtoria iſt vō zwei en Freunden genannt/Damon vnnd Pi= thias/deren einer ward von dem grawſa= men Wütrich vnd Tyrannen König Dio= nyſio/Syracu Sano gefangen/ vñ muſte alle ſtunden des Todes gewarten / darob er dē hefftig betrübet war/ wie zu erachtē noch gieng im ſolche ſein eigene fahr nicht ſo ſehr zu Hertzen / als ſein Arm Weib vnd kind/die er an anderen örten daheim ſitzen hatte/ vnd ſie als arme Wäiſen ver= laſſen ſolte/in ſchweren verwirreten ſchul den vnd Hendeln / dadurch ſie noch darzu an Betelſtab müſten geraten / wo er die nicht die zůuor zurecht brechte/wie er wol thun köndte/weñ er ſo viel zeit des gefen=

gnis

gnis het mögen ledig ſein/Welchs er wol hertzlich begerte / vnd darnach trachtete/ daß er ein zeit friſt haben möchte / dürffte es aber an den König nicht gelangen laſ=ſen/denn wol zu erachten was man für gedancken hieuon ſchöpffen würde / jedoch waget ers letzlich / vnd ließ es flehelicher weiß auffs demütigſt vñ beſt es geſchehē möchte/fürtragen/mit erbieten / ſich auff zeit vnd ſtunde ſo man im ernennen wür=de/trewlich wider ein zu ſtellen. Der Kö=nig vernam die bitte vnd war im faſt lech=erlich/ſolche anmuttung/deñ er vermein=te der Arm gefangene gedechte ſich auff ſolche weiſe loß zu ſchwatzen/vnd zu erret ten/So er doch billich den König vnd die ſeinen ſo alber nicht achten ſolte/ Daß ſie jn alſo würden laſſen dauon komen / Aber wie dem allem/ auff daß er nicht gantz vñ gar vnbeantwort bliebe/ ließ im der Kö=nig ſagen/wenn er einē andern bekommē vnd haben möchte/der ſich im fall ſeines außbleibens/in gleiche fahr des todes für jn einſtellen wolte ins gefengnis/ ſo ſolte ſeine bitte ſtat geben/Der Tyrann meinet aber ein ſolchen würde er nirgend in der weiten Welt finden / Vnnd es der wegen

wol müſte bleiben laſſen wie es ware: Aber die ſache hat ſich viel anderweit / wie den E.E.W. vñ G. auß dieſen nach folgende vñ kurtz begriffenē wortē verſihē wirt/ zugetragē: Deñ alsbalt ſolchs fürn armē gefangenē komen iſt/iſt er gleich der fürgeſchlagenen Condition ſehr fro / worden wie vnmüglich es ſonſt in aller Welt augen ſchiene / denn er tröſtete ſich ſeines freundes der ſolche Condition vnd bedingung im zu gute/nicht abſchlagē noch im verſagen würde/ſintemal ſie je vorhin allezeit einander die höchſte trewe bewieſen hetten/wie auch geſchahe/denn nach dem er ſolchs an ſeinen Freund gelangete/machet er nicht viel weſens/ſondern ſtellete ſich auff vorgeſchlagene weg/als die zeit der widerkunfft beſtimpt war/ für ſeinen freund ins gefengnis. Der König wiewol er es ſonſt nicht gern thet / war auch ſein ernſt nit geweſen / doch lies ers am allermeiſten vmb wunders willen geſchehen/ auff daß er ſehen vnd erfahren möchte wz doch dieſer ſeltzame handel für einen außgang gewiñen wolte/vñ ob ſie auch trew vñ Glauben wurde gehalten werdē. Der wechſel war geſchehen d̕ jetzt in aller menſchen

ſchen Augen tod war/iſt nun frey vnd le=
bendig/dagegen der zůuor newlich friſch
geſund/freyledig/loß on alle gefahr war/
der ſteckt jetzt im Kercker ja im tode driñẽ
Sum̃a der lebendige ward tod/vnd d᷑ Tod
te war lebẽdig/in kurtzer ſchneller friſt vñ
eil. Menniglich verwundert ſich hierob
zum höchſten/vñ warteten mit verwunde
rung des endes vnd außgangs dieſer ſa=
chen. Die zeit verlieff/der tag des wider
einſtellẽs kam her bey/aber da war keiner
d᷑ ſich wider einſtellẽ wolte/es verzog ſich
biß dz es jetzund dẽ andern im gefengnis
ans lebẽ gehen ſolte da ward ſeltzã wie es
pflegt zugeſchehẽ võ den hendeln geredt/
einer klagte den gutẽ menſchen dz er ſo vn
ſchůldig vm̃ ſein lebẽ kom̃en ſolte/vber ſei
ner groſſen trew vñ gutẽ wolmeinung/d᷑
and᷑ ſprach/im geſchehe nur recht/er ſolts
ja wol gedacht vñ als gewiß darfür gehal
ten habẽ/dz jener nicht Glauben haltẽ vñ
willig wid᷑ in tod gehen würde/dz werete
biß man auß dem Gefengnis zum tode fü
rete/man ſahe niemand der kom̃en vñ die
ſen entledigen wolte/Deñ ſein Freund ob
er wol zu gegẽ vñ fürhanden war/verzog
er doch biß es jetzund am höchſten ſtundẽ

das es jtzund dahin gelten vnd er ſterben ſolte / Da ſpringt dieſer der zuuor erlediget war widerumb mit freuden auff den Plan/vnd ergipt ſich an ſeines Freundes ſtat willig vnd gerne/mit groſſer danckbarkeit gegen ſeinem Freunde/dem Hencker vnter die hende/welches alles Volck mit groſſer verwunderung anſahe/ward auch der König ſelbs durch ſolche trew vñ wolthat/die dieſe freunde ein ander leiſteten/trefflich bewogen/Alſo dz er auch die ſelbigen alle beide loß gab/vnd darzu begerete/ſie wolten jn zum dritten Freunde in ſolche freundſchafft auffnemen/in welcher man ſo trewlich leib vnd leben für ein ander darſtreckete / vnnd das heiſſet ja Amicitia mortui viuunt, Wiewol es nu faſt einer Fabel gleich lautet/doch weil die Hiſtorien Schreiber jren glauben vnd anſehen billich haben / daß man ſie nicht ſo leicht lügen ſtraffet/laſſe ichs für eine Hiſtoriam hin paſſieren/deren man wol mer hat/die da ſeltzam lauten/es ſey dem aber wie jhm wölle / ſo iſt doch rechte Freundſchafft/das iſt/vereintſchafft der hertzen/ſehr fein darin abgemalet vñ fürgebildet die aber leider jetziger zeit ſehr ſeltzam iſt

vnter

vnter den leutē/alſo daß man meinet rech te lieb vnnd freundſchafft hab ein Schiff bruch erlidten/vñ ſey erſoffen/ oder da ſie je daruon komen/lige ſie noch im Walde/ vnd werde verhindert/daß ſie zu den leu- ten nicht kommen könne/durch die grew- lichen Dieb vnd Mörder/ Hans Eigen- nutz/Kuntz Viel fraß/vnd Juncker Las- dünckel/die ſelbigen wie man ſagt/ſollen der rechten Freundſchafft groſſen wider- ſtand thun/den Hans Eigennutz vñ Viel fraß oder geitz/achten keins armen des ſie nich geni ſſen können/So meinen ſie kein reichen auch nicht mit trewen/ Sondern ſein Geld vnnd gut/vnd iſt diß der Reim Hans Eigennutz.

Jch wil zu keinem freunde han/
Des ich nicht wol genieſſen kan.
Ein Narr ein ſolchen freund erwehlt/
Bey dem das glück nicht trewlich helt.

So ſpricht Lasdünckel.

Jch bin von gaben reich/
Auff erden iſt mir niemand gleich.
Vnd wer gleich jemand vber mich/
Geb ich im doch der ehren nicht/
Vnd weil beide hoffart/vbermut/geitz/

vnd eigennutz vberhand genommen ha-
bē/ſo gehet die rechte trewe freundſchafft
darbey zu boden/deñ freundtſchafft erfor
dert/dz man den Freundē diene/wo man
kan/ ſie in nōtē nicht verlaſſe/noch ſich jr-
er ſcheme/wenn ſie Arm werdē/aber ſonſt
jnen vbel gehet/ ſonſt ſihet man daß ſie
nur glücks freunde/aber wie es Syrach
am ſieben vnnd zwentzigſten Capitel nen
net/ Tieſch freunde oder Bauchfreunde
geweſen ſind/mit dem Namen nicht mit
der Warheit/ Daher ſagt Salomon in ſei
nen Sprůchen am ſiebentzehenden Capi-
tel. Ein Freund liebet allezeit/ vnnd ein
Bruder wird in der not erkannt/ Die not
iſt dz rechte probier fewer guter Freunde/
aber wenig beſtehen jr darinne/ Wie das
Sprichwort lautet/freund in der not/ ge-
hen fünff vnd zwentzig auff ein lot/ Sols
ein harter ſtandt ſein/ ſo gehē ſie wol auff
ein quintlein/denn Hoffart vnd eigen nutz
ziehen zu rücke/vnd machen daß man ſich
armer freunde ſchemēt/ aber ja nicht hifft
Daher denn jetzund kommen die Heidni
ſchen vnd mehr denn Heidniſche Spriche
wörter/ ich lobe den Freund im beutell/
pfui der ſchande/daß Chriſten ſo reden ſol
len/

len/vnd bekennen daß ſie den ſtum̃en todten Abgott Mam̃on für iren beſtē freund halten/vnd jn mehr denn iren neheſten lieben ſollen/man lieſet von ehrlichen vnnd weiſen Leuten die es nicht gethan haben/ als vom Pomponio Attico/der hat allezeit ſeinen freunden beyſtand/in gedienet vñ geholffen/ſie ſind geweſt wie ſie wolten/ ja er hat ſein Geld vnnd nie freudiger angegrieffen/als wenn er freunden hat dienen ſollen/hat auch pflegt zu ſagen/ Se non fortunæ ſed hominibus eſſe amicum, er wer des mans vnd nicht des geldes oder glücks freund. So ſtrafft auch Socrates ſolche geniesfreunde vñ ſagt/ Nullã eſſe poſſeſsionem precioſiorem, vero bonoq́; amico, nec aliũde plus fructus, aut voluptatis capi, itaq; pręposterè facere multos, qui pecunię diſpendiũ grauius ferunt quam amici iacturam, quiq; ſe beneficium perdidiſſe clamant gratis collocatum, quàm eo ſibi conciliarint amicum, quouis lucro potiorem, Das ichs ſo deudſche.

Ein guter freund zu aller friſt/
Der beſte ſchatz auff erden iſt/

Er hilfft in not erquickt im tod/
An jm verleuret man groſſes gut/
Mehr hülff vnd troſt denn alles Geld/
Eim geben kan in dieſer Welt/
Darumb kein geld zu hoch nicht acht/
Wenn du damit ein Freund gemacht/
Daß ſich ſein hertz mit die vereint/
Vnd dich allezeit mit trewen meint/
Denn wenn du finſt ein ſolchen Mañ/
Da iſt alles wol geleget an/
Vnd nichts vergebens noch vmb ſonſt/
Sondern erlangt der gröſt gewinſt/
Den man mit geld erwerben mag/
Drůmb iſts gar ein vnbillich klag/
Die grobe Leut zu führen pflegen/
Wenn ſie von eins freundes wegen/
Ein gůlden/groſchen angewandt/
Vnd nicht bald zehen dargegen hand/
Sagen nur freund was hab ich mehr/
Sie machen eim den Seckel ler/
Wenn man jn alſo dienen ſol/
Vnd gegen jn erzeigen wol/
Wie ſichs gebůrt nach freundes art/
Das Geld außgeben iſt zu hart/
Sonſt möcht ich auch wol Freunde han/
Ja wo man jr genieſſen kan
Aber vnſer Herr Gott ſchicket es doch
auch

auch gemeinigklich mit ſolchen geitzigen vnholden alſo/das jn nicht allezeit jr geld gut/das ſie offt den armen den ſie billich helffen vnd dienen ſolten / entzogen vnnd vorbehalten haben/helffen kan Sondern daß ſie auch noch der leut bedürffen / auff daß ſie ſehen vñ erkeñen was ſie gemacht haben.

Weil mir denn geliebte Herrn vnnd freunde/von euch allen bewuſt iſt/vnd es auß erfahrung hab/daß jr ſolche Timones vnd harte vnfreundliche Stockheiligen nie geweſen/ Sondern daß ich die Warheit ſage wie jm iſt/euch allezeit gegē menniglich hold vnd Leutſelig/vnd als rechte Menſchen freunde erzeiget/denn alle die zeit ich euch HErrn Bürgermeiſter gekennet/hab ichs erfaren/daß derſelben E. E. W. jederman günſtig geweſen/gerne mit euch vmbgangen/vñ ewer gemeinſchafft vnd geſellſchafft geliebet als der ſich auch gegen einem jeden gebürlich hat wiſſen zu erzeigen vñ halten/wie ich deñ von mir ſelbs mit Warheit ſagē mag daß ich mich offt vnd viel/der holdſeligen vnd freundlichen Geſprech / die wir je mit einander gehabt/hertzlich gefrewet/ an welche E.

E. W. frölich vnnd freudſame Geſprech ehrliche Geſellſchafft vnd gemeinſchafft/ ſo ich Armer vnnd geringer mit euch gehabt / ich auch noch zum offtermal gedencke.

Welchs ich auch von E. E. W. HErren Johan Hoffman ſagen mag / daß ir mein rechter Freund je vnd allezeit von vnſer Kindſchafft angeweſen ſind / vnd mir Wie auch der HErr Burgermeiſter/allen Dienſt vnd guten willen/mit rath vñ that beweiſete/Welches alles ich billich für eine gnedige gabe/vnd wolthat Gottes erkenne/daß mir vnſer HErr Gott allezeit das glücke beſcheret/daß ich in dieſer ſelzamen wunderlichen welt darin es mir auch ſeltzam durch einander hergangen hat / dennoch allzeit guter redlicher leut gunſt vnd freundſchafft gefunden/vñ ein guten Freund zween drey gehabt/die ſich mein hertzlich angenommen/vnd alle fördernis bewieſen/Vnter welchen E. E. W. vnd G. Herrn Martine Vetter / nicht der wenigſte geweſen/ſintemal ich von dem an/da ich ewer E. W. G. Armer Famulus geweſen / ein ſolchen zůtrit vnnd zůflucht zu euch gehabet/ vnnd ir mir ſampt

ewren

ewren geliebten/viel tugentſamen Hauß frawen Magdalenen ſo viel guts erzei-get/ daß ich nicht allein ein rechten/ wa-ren Freund/ ſondern ein Vatter an euch/ vnnd an ewer lieben Haußfrawen eine Mutter gehabt habe/ darzu euch denn je enders nichts hat bewegen können/ denn die Chriſtliche Liebe/ Welche wolthaten/ ſo jr mir/ vnnd meinen geliebten ſeligen Bruder Georgio/ der eweren ſeligen Vat ter/ euch/ vnd eweren Brüdern/ lange zeit in der Apotecke͂ gedienet/ auch ſonſt ewre vnnd lieben Haußfrawen Christliche tu-genden ich wol billich hoch rhümen vnnd preiſſen ſolte/ wil es aber vmb des willen vnterlaſſen/ weil ich weiß/ dz ewer Chriſt-lich/ ehrlich leben vnd wandel/ ſonſt mein ſchreiben/ menniglich in gantz Halle be-kandt iſt/ vnd von allen Chriſten/ vnd ehr-liebenden gerhůmet wird/ wils derwege͂ ſparen biß an den Jüngſten tag/ da wil ich hieuon zeugnis geben/ für einer gröſ-ſern menge als jtzt geſchehen kan. Gleich alſo acht ich mirs noch für ein ſondern ſchatz/ daß ich E. E. G. HErrn Sebaſtiane Löhne/ als ein alten vnnd rechten Freund von Kind auff/ vnd auß d' Schulen her/ in

meinem

meinē Vatterlande habe da ich ſonſt ſchier vnbekandt den Leutē worden bin iſt auch gewiß Gottes werck/daß dieſelbe vnſere Freundſchafft ein ſolche lange zeit vnuerhindert/vnuerrucket noch feſt ſtehet vnd weret / denn ich das ſagen vnnd bekennen muß / daß jr mir als ein Freund viel wolthat erzeiget/das ich bitte Gott wolle es euch belonen. Es iſt auch noch jetziger zeit meiner höchſten frewde eine in dieſer Welt/daß ich den Ehrwirdigen/vnnd vmb die Chriſtlichen Kirchen wol verdieneten/Mañ/Herrn Magiſtrum Cyriacū Spangenbergium/des Göttlichē worts reinen Leerer/vnd beſtendigen eifferigen Bekenner/im Tal Mansfeld zu einē freunde habe/des gemeinſchafft/mir vnnd andern ſo mit im vm̃gehē/nicht allein freudſam vnd luſtig/ſondern auch eine tegliche Schule iſt/ da man nur jmer lernet / es iſt auch der ehrwirdige HErr Joan/ Hugo von Zeitz/itziger zeit Paſtor zu Friedburg an der Saale in der Graffſchafft Mansfeld gelegē /nicht mein wenigſter Freund so hab ich auch ein ſolchen freund gehabet an Herrn Michaeli Scheffer/etwa Pfarrherr im Deudſchē thal/jetzt aber zu Mützlich

lich hart bey ewer Stat Hall in Gott ent-
ſchlaffen/des verlaſſene Widwe/ jetziger
zeit jr weſen/bey jrem liben Vatter/meinē
auch günſtigen Herrn vnd Freunde/ dem
künſtreichen ewren Organiſten/ HERrn
Sebaſtiano Litzing/ ſampt jren kleinen
Wäislin hat/des ich billich danckbarlich
gedenck/ſintemal er beineben dem from-
men Chriſtlichen/vnd Gottes Worts lieb
habenden Junckern/Andreſen von Trota
ſeligen im Deudſchē Thal/mich erſtmals
vnnd fürnemlich zum Predigtampt/mich
darein mich zu begeben/ermanet/ vñ mit
allem fleiß befordert/das freilich eine ſchi
ckung Gottes geweſen/d' ferner ſein gna
de vnd ſegen verleihen wolle Amen. Weil
ich deñ wie gemeldet E.E.W. vñ G. alle
zeit meine gute freundē/erfundē vñ noch
darfür erkeñe/als habe ich offt bey mir be
dacht/wie vñ was geſtalt/ich mein freun
dlich vnd zu der danckbarkeit für erzeige-
ter freundſchafft geneigetes Hertz vnnd
gemüte/hinwider erklerē/offenbaren/ vñ
an tag geben möchte/dazu ich deñ beſſers
nicht finden mögen/denn das ich diß Bü-
chlin/weil es auff etlicher frommer vnnd
geleerter Leute rath/vnd vermanung auß
gehen

gehen ſolte/E.E.W. vnd G. dedicirte vñ zu ſchriebe/ ſo gut es Gott der Herr verliehen vnd beſchcheret hat/ Wie ichs deñ auch hiemit E.E.W. vnd G. dedicire vnd zu ſchreibe/ in warheit/ auß keiner andern vrſach/ deñ trewlicher/ hertzlicher freundſchafft vnd wolmeinung/ vnnd mein geneigt Hertz gegen euch zu erkleren/ vnnd gar nicht der meinung/ als ob ichs einiger ley weiſe dafür hilte/ daß E.E.W. vnd G. meiner einfeltigen leere vnnd ermanung bedürfften/ Sintemal N. mir wolbewuſt/ ewer aller ſelbs hoher vnd Chriſtlicher verſtand/ vnnd daß jhr mit Leerern one daß reichlich verſehē/ die euch ſolchs alles auch on mein ſchreiben gnungſam fürtragen vnnd erinnern/ Bitte derwegen E.E.W. vnd G. wolten jnen ſolchen meinen geringen dienſt/ arbeit vnd fleiß günſtiglich gefallen laſſen/ mēine günſtige Herrn vnnd freunde ſein/ vnnd bleiben/ dafür ich mich mit meinem armen dienſt vnnd geringen vermügen/ in allem dz mir müglich gegē Euch vnd die Ewren freundlich vñ danckbar erzeigen/ vnd finden laſſen wil. Vnnd thue E.E.W. vnd G. hiemit vnd allezeit durch mein gebet / in Gottes gnedigen

ſchutz

ſchutz vnnd ſchirm befehlen / Wündſche auch in ſonderheit E. E. W. Herr Bürgermeiſter / Gottes gnade / ſegen / hülff vnnd beyſtand / zu dem hohen ehren / vnnd jetziger zeit ſchweren ſtande der regierung / darein euch Gott der HErr geſetzet hat / daß jr ſolch Regiment / gemeiner Stadt Halle darin mir viel guts widerfahren / vnd der Kirchen Jeſu Chriſti / zu nutz / wol vñ glückſelig bey neben andern / E. E. W. mit gehülffen füren möget / dz gebe Gott gnediglich / vmb ſeines lieben Sons Jeſu Chriſti willen / Amen. Verfertiget vnd gegeben zu Sangerhauſen / den andern tag Auguſti 1564. jars an welchem tage / Anno 1527. der Großmechtige König Maximilianus / Keiſer Ferdinandi Son vnd Primogenitus / jetziger Römiſcher König zu Wien / frühe zwiſchen ein vnnd zweien vhrn geboren iſt / Gott der Allmechtige wolle jhr Maieſtat in reiner Leere vnnd erkenntnis Jeſu Chriſti / gnediglich erhalten vnnd ſchützen / Amen.

Vorrede
Zu dem Chriſtlich-
en Leſer.

Jch hab viel lateiniſche Sententz m
in diß büchlin geſetzt/welchs nicht geſche
hen/daß es ſo viel gröſſer würde/ſondern
daß offt Latein lieblicher vnd beſſer lautet
als das Deudſche/denn wir können nicht
alle gleich wol deudſchen/ſo het auch viel
in der eil müſſen verdeudſchet werdē/wie
ich denn weiß/daß etliche luſt haben/der
Vetter vnnd Leerer wort ſelbs zu wiſſen/
hab ichs alſo geſetzt/bit hab kein verdruß
wer das Latein verſtehet/kan wol das
deudſche/vnd wer des lateins vn-
gewiſſen/das Latein vmb kür-
tze willen vbergehen/Ge-
habe dich wol im
HERRN.

Bücher

Bůcher vnnd Lehrer oder Scribenten/auß welchen der mehrer theil dieſes Bůchlins genomen/vnnd zu ſammen getragen iſt worden.

1. Die Bibel.
2. Lutherus.
3. Auguſtinus.
4. Bernhardus.

Chryſoſtomus.
Tertulianus.
Gregorius.
Theophilactus.
Gerſon.
Hugo.
Taulerus.
D. Keiſersberg.
Ludolphus de Saxonia.
Franciſcus Petrarcha.
Johan Ludouicus viues.
M. Matthias Flac. Jllyricus.

ʒ D.Eraſ

Vorrede
Zu dem Chriſtlich-
en Leſer.

Ich hab viel lateiniſche Sententz m
in diß bůchlin geſetzt/welchs nicht geſche
hen/daß es ſo viel gröſſer wůrde/ſondern
daß offt Latein lieblicher vnd beſſer lautet
als das Deudſche/denn wir können nicht
alle gleich wol deudſchen/ſo het auch viel
in der eil můſſen verdeudſchet werdē/wie
ich denn weiß/ daß etliche luſt haben/der
Vetter vnnd Leerer wort ſelbs zu wiſſen/
hab ichs alſo geſetzt/bit hab kein verdruß
wer das Latein verſtehet/ kan wol das
deudſche/vnd wer des lateins vn-
gewiſſen/das Latein vmb kůr-
tze willen vbergehen/Ge-
habe dich wol im
HERRN.

Bůcher

Bůcher vnnd Lehrer oder Scribenten/auß welchen der mehrer theil dieſes Bůchlins genom̃en/vnnd zu ſammen getragen iſt worden.

1. Die Bibel.
2. Lutherus.
3. Auguſtinus.
4. Bernhardus.

Chryſoſtomus.
Tertulianus.
Gregorius.
Theophilactus.
Gerſon.
Hugo.
Taulerus.
D. Keiſersberg.
Ludolphus de Saxonia.
Franciſcus Petrarcha.
Johan Ludouicus viues.
M. Matthias Flac. Illyricus.

D. Eraſmus Alberus.
D. Dauid Chitreus.
D. Joan. Brentius.
Eraſmus Sarcerius.
D. Hieronymus Weller.
D. Andreas Muſculus.
M. Joan Spangenberg.
M. Michael Celius.
M. Cyriacus Spangenberg.
M. Hieronymus Mencelius.
M. Vitus Dieterich.
M. Anthonius Otto.
M. Zacharias Pretorius.
Conradus Cordatus.
Caſpar Huberinus.
M. Philipp Melanthon.
M. Johan Matheſius.
M. Hiob Fincelius.
M. Nicolaus Selnecker.
M. Johan. Manlius.
M. Chriſtophorus Marſtaller.
M. Stephanus Reich.
Commeſtorio vitiorum,
Deſtructiorum vitiorum.

Büchlein des Tittel nachfol-
gung Chriſti.

Flores

Flores patrum.
Aureũ opus de veritate cõtritionis &c.
Klagred Jeſu Chriſti.
Klagrede vber der alten Churfürſten Frawen.
Sybille geborne von Gülich Tod.
Ludouicus Lauater.
Johan Baleus.
Joachimus Camerarius.
S. Sebaſtianus Brand.
Auguſtinus Saturninus.
Grammaticus.
Conradus Licoſthenes.
Regenten Buch Georgij Lauterbecks.
Stobeus.
Flores Poetarum.
Plutarchus.
Ouidius.
Titus Liuius.
Cicero.
Valerius Maximus.
Epitome Galleni per Andream Lacunam.
Hieronymus Bock.
Carmina Johannis Georgij Vibergij.

Schulrecht/ wider den Hoffarts Teufel.

MEine geliebten im HErren Chriſto/ es iſt ein altes vnd wares ſprichwort/ Daß das gute ſtarcke beine ſein műſſen die da ſollen gute tag ertragen kőnnen: Denn wenn dem Eſel zu wol iſt/ ſo gehet er auffs Eyß tanzen/ dieſelbige kurtzweil bekőmpt im den gemeiniglich ſehr vbel/ daß er felt vnd die bein bricht. Gleich alſo geſchicht auch den Menſchen/ die da reich vñ glűckſelig auff guter weide ſind/ haben viel guter gaben vnd wolthaten/ als gelt/ gut/ gewalt/ etc. von Gott/ vñ ſind doch Eſel/ das iſt Gőttlicher ſachen vnuerſtendig/ geile/ fűrwitzige leute/ die iren eigen frommen vnd ſchaden/ irer Seelen heil vñ ſeligkeit belangende/ weder erkennen noch verſtehen/ auch Sprichwort.

 kein

kein leer noch vermanung annemen wollē das ſie ſolch ir von Gott gegebē vñ verlie=hē gut alſo braucheten/damit ſie Gott nit erzürneten/vnd zu grewlicher ſtraffe reitz ten/aber dz wil nicht ſein/ſondern ſie wer den ſtoltz vnnd mutig (nach dem Sprich=wort/Gut machet mut) vnnd mißbrau=chen irer güter vnd gaben zu mancherley Sünden vnd ſchanden/fallē auch für groſ ſer geilheit vnnd mutwillen offt in grobe laſter/ vben freuel/gewalt/ treiben Ehe bruch/Hurerey/lebē in teglichem freſſen/ ſauffen/vñ allerley fleiſchlichem wolluſt/ prangen vnd ſtoltzieren noch dabey/vnnd fahrē vber andere arme vñ geringere leu=te/verachten vnd verſpotten dieſelbigen/ vnnd machens in alſo/daß in vnſer HErr Gott ein ſcharff gebiß einlegen muß/ wil er ſie anders nach ſeiner hand zeumen vñ zemmen/vnd in den Himel reiten/wie der 32. Pſal. ſagt/Seid doch nicht wie Roſſe vnd Mauleſel/die nicht verſtendig ſind/ welchen man zeume vnnd gebiß muß ins maul legen/wenn ſie nicht zu dir wollen. Das iſt/er muß ſolche hart meulichte/ gei le geſellen/mit einē guten ſcharffen creutz beladen/inen das futer etwz höher als zu vor

Sprich=wort.

Gott müß offt hart mit vns vmb gehen.

vor hencken/ſeine güter vnnd gaben jnen nemen vnd entziehen/vñ an ſtat der gutẽ tage böſe ſchicken/damit ſie gedemütiget werden/vnnd ſeine rechte lernen/ Pſal. 19. wie deñ hierin mit mir ſtimet der Herr Philippus Melancthon prim. in 2. lib. Chron. vnd ſpricht/ Nach groſſem reichs⸗tumb vnd groſſer macht folgen gemeinig lich groſſer pracht/hoffart/vneinigkeit vñ andere ſcheutzliche laſter/dieſelbigen ver⸗urſachen denn mehr ſtraffen vnd verende rungen in Regimenten. Solchs habe ich groſſe ſorge/werde vnſerm lieben Vatter lande Deutſcher Nation auch widerfah⸗ren/ehe denn wirs dencken oder meinen. Deñ wie reichlich Deutſchland in wenig vnnd kurtzen jaren daher iſt geſegnet/mit vielen groſſen/ fürtrefflichen gütern vnd gaben/von Gott gleich vber heuffet/ vnd vberſchüttet worden/vñ in groſſes ſteigẽ vñ auffnemen komen ſey/an gelde vñ gut/ an verſtand/weißheit/ guten künſten/ge⸗ſchickligkeit/authoritet vñ anſehẽ/Sonð lich mit reiner leer Göttliches worts hoch begnadet:achte ich/ſey keinem der ein we⸗nig auffð welt lauff acht gibet/verborgẽ. Wie ſichs aber auch deſſelbigẽ vbernimpt

damit ſtoltziert vnd pranget/vnd dem Hof
farts teufel/dẽ ſie vns auß welſchland vñ
Franckreich hie herein zu gaſt laden/ die-
nen. Item kriegẽ hadern/ꝛc. alles für groſ
ſem Hoffart/daß niemand mit dem ſeinen
zu frieden noch etwas zu gut halten kan/
meine ich es ſolts ja auch einer der Men-
ſchen ſinne hette/ erkennen vnd mercken.
Sintemal die ſünden die der ſchentliche
ſchedliche gaſt der Hoffartsteufel/ nach
ſich zu ſchleppen vnd mit ſich zu bringen
pfleget/wo er hinkömpt/ja nicht ſo heim-
lich/ſo ſubtil vnnd ſeltzam ſind. Denn er
kompt als ein groſſer prechtiger HERR/
nicht alleine/ wil auch nicht verborgen/
ſondern von menigklich geſehen ſein. Da
rumb bricht er herfür mit ſeinen wercken
vnd früchten/vnd leſt ſich ſehen. Er iſt ſo
vnuerſchempt dz er das liecht nicht ſchew
het/wie andere ſünden/die kommen nicht
gern an das liecht/deñ wer arges thut haſ
ſet das liecht/etc. Allein dieſer Teufel wil
an vnnd bey dem liecht zu ſchaffen haben/
wiewol ſie ſich nicht faſt zuſammen reimẽ
Doch wil er vnd das liecht auß einem ort
herkomen/wil er ſich im̃er wider zũ liecht
halten. Deñ das liecht kompt vom Him
mel

Hoffarts teufel kompt nicht allein.

Vergleichung des Hoffarts vñ anderer ſünden.

mel/ſo iſt der hoffart auch auſſem Himel verſtoſſen. Darumb wil er ſich immer wider zum liecht geſellē/ ſo er doch in die Helle vnd euſſerſte finſterniß gehöret. Seine werck vnd früchte aber ſind verachtung/ verfolgung vnnd mißbrauch des Göttlichen worts / Eigennutz/ Wucher / Geitz/ Hader/ Zanck/ Zwitracht vñ vneinigkeit krieg vñ mord/ verachtūg/ hon / ſchmach/ flůchen/ leſtern/ freſſen/ ſauffen/ panckețieren/ ſchlemmen/ praſſen/ ſpilen / topplen/ bawen/ kleiden/ ſchwulſtige wort vnd geberd / allerley fürwitz/ leichtfertigkeit/ mutwill/ vergeſſung vnd vnterdruckung der armen/ Hurerey/ Bůberey/ faulheit/ můſſiggang/ liſt/ böſe falſche tücke vñ practickē/ vntrew/ verretherey / vñ was des teufels koth vnd vnflats mehr iſt/ damit Gott erzörnt/ land vñ leut beſchedigt/ erſchepfft/ fromme Chriſten betrübt vnnd beleidigt werdē. Gehē dieſe ding nicht im ſchwang So wil ich gelogen haben. Aber es iſt alles vnleugbar am tage / vnnd man erfehrets in allen ſtenden hoch vnnd nidrig/ in allen hendlen/ in der Haußhaltung/ alles alles hat gar ein ander geſtalt/ form vnnd anſehen bekommen/ das freilich vnſere lie

Früchte vnd wercke des Hoffarts teufels.

Verenderūg deutſchlādts volck vñ ſitten.

Trew vñ glaub ſelzam.

be einfeltige vorfahren/wenn ſie jetzt (dz ich ſo rede) widerkommen ſolten/Deutſchland vnd ſeine einwoner nicht kennen/ſondern gar für ein frembdes land vnd volck anſehen vñ achten würden/deñ es iſt doch gar vmbgekeeret/ſittē/geberde/kleidung wort/vnd ſprach/gebew/ vnd alle Deutſche art/an trew/ glauben/ warheit/auffrichtigkeit/demut vñ dergleichen tugent/ ſind ſeltzam/ vñ iſt ſchier alles welſch/ſpaniſch/Frantzöſiſch vñ halb Türckiſch worden. Zu jungſt auch die koſt vnd ſpeiſe nu nicht viel anders gemacht vñ gebrauchet wird/vnd ſum̄a in allen ſtücken leſt ſich d̄ hoffartsteufel gewaltig ſehen. Der wegē denn nichts gewiſſers zu gewarten / als Gottes ernſtliche vñ erſchreckliche ſtraffe mit welchen er pflegt dē hohmut zu ſteurē vnd wehren/wie die ſchrifft ſagt/daß das Gottes eigentliche art vnd natur ſey/ daß er den Hoffart nicht leidē noch duldē kōñe vñ wölle/ſondern pflege in zu ſtürtzen vñ zu ſchanden zu machen. Syrach am 10.ca. Gott hat allezeit den Hoffart geſchendet vnd endlich geſtürtzt. Vnnd S. Petrus ſagt/Gott widerſtrebet den Hoffertigen/ das iſt / er habe ſonderlich acht darauff dz

Was endlich auff den Hoffart zu gewarten.

ſie

ſie nicht zu hoch ſteigen / ſondern in zeit vonn der höhe herunter geſetzt werden / welches auch die Heyden auß erfarung gelernet vnnd gemerckt haben / daher deñ Aeſopus / als er gefraget ward was doch Gott machete / antwortete; Excelſa deprimit, extollit humilia, das iſt / was hoch iſt ſtöſt er nider / Vnd erhöhet daß nidrige wider.

Vnd daher komen viel andere ſprüche bey den alten weiſen leutẽ / auch vnter den Heydẽ / als auch dieſer einer iſt. Nã cętera regna, Luxuries vitijs odijsq; ſuperbia vertit, Das iſt / pracht / hoffart / zanck / haß neid / alle Reich verderben alle zeit. Item / Tolluntur in altum, vt lapſu grauiore ruant.

Hoffart wird drümb erhöhet ſo wol
Daß er deſt herter fallen ſol /

Deñ es pfleget ſie vnſer HErr Gott faſt vnſanffte herunter zu ſetzen / die ſtoltzen machthanſen / weñ ſie im zu mutig werdẽ vñ nicht mehr in fürchten noch auff in vnd ſein wort geben wollen / wie denn die exempel der heiligen Schrifft zeugen / als des Königs Pharaonis / Nebucadnezars des Herodis in der Apoſtel geſchichte

am

am 12. Cap. Deñ als Pharas begůntte zu ſagẽ/ wer iſt der Herr: da muſte ers jm zei gen durch ſein allmechtige hand vnnd krafft / aber trefflich vnſanffte erfůr er ſolchs im Rotenmeer. Als Nabuchadono ſor begůntte zurhůmen ſeine macht/ kunſt vnd weißheit vnd ſagte: Das iſt die groſ= ſe Statt Babel / die ich gebawet habe/ ſchreibets im ſelbs zu als hette er vnſers Herr Gotts nicht darzu bedůrfft/ da muſt er herunter zum viehe vnd wilden vnuer nünfftigen thieren/ vnd graß freſſen wie die Ochſen. So geſchach auch Herode wie man daſelbs leſen mag. Pauſanias als der auß groſſem Hoffart vnd vermeſſen= heit vber ſeinem groſſen ſieg/ eine freuele böſe that begieng/ als er Biſantium ero= berte/ nemlich einem ehrlichẽ Burger daſ ſelbs ſeine Tochter mit gewalt nam / die ſchendete/ vñ darzu für mutwillen erſtach ward jm als bald ſeine ſtraffe gedrewet/ den als er in der ſelbigen Stadt für einer ſeulen oder bilde dz da auffgerichtet war/ vbergienge/ ward eine ſtimm gehort/ die ſprach in Griechiſcher ſprache/ dz auff vn ſer Deutſch ſo viel geſagt iſt/

Farhin dein ſtraff iſt nicht weit/

Gewalt

Gewalt vnd ſchmach ſind böß jeder zeit.

Iſt auch nicht lang hernach in einer kirchen vermauret worden/ dazu ſein eigne Mutter Alcithea den erſten ſtein gelegt hat. So feind iſt ſie neben andern dieſer böſen that geweſen.

Wie auch dem ſtoltzen ſchlemmer im Euangelio/ ſein pracht/ Hoffart/ vnd zertlichs wolleben bekommen ſey/ iſt menigklich bekannt/ vnd weren ſolcher exempel auß der Heiligen ſchrifft/ vnnd auch Heidniſchen Hiſtoriē gar viel an zuzeigen. Ich meine es ſey den Juden das ein grauſam hoffertig volck auch geweſen/ wie auß dē Propheten vielfatig zuſehen/ ir geiſtlicher vnd Weltlicher pracht vnnd Hoffart auch bekomen/ ich meine ja ſie ſind herunter geſetzt worden vnnd geſtraffet. Hilff lieber Gott wie hat das volck gepranget/ vnnd ſich getummelt/ mit jrem Gottesdienſt/ vnnd auch ſonſt/ als wolten ſie alleine die liebſten/ die beſten vnd nechſten bey Gott ſein werens auch wol geweſen/ wenn ſie ſich nur die Prophetē hetten Leerē vñ weiſen laſſen. Aber das ließ der Hoffarts teufel nicht zu/ drümb ſind ſie auch grewlich geſtürtz vnd zu grunde gangen/ Denn ſie

meine-

meineten für groſſem hoffart/ſie köndten nicht vbel/thun/wolten derwegen vngeſtrafft ſein vnd keines wegs ſich beſſern/ noch von ſünden ablaſſen/ darůmb ſie die Propheten ſtraffen / wie es jn aber auch drobgangen/iſt nu für augen.

Wir folgē den Juden ſehr nach.

Wir laſſen vns auch nicht vbel darzu an als wolten wirs auch mit ſchaden erfahren/denn wir werden faſt gewarnet/ aber wir keeren vns wenig daran/ dz wir vns beſſerten/die Sünden wachſen jmmer je mehr/vnd nemmen vberhand/ia werden noch entſchuldiget vñ verteidiget/ vngehorſam/liſt/betrug/Hoffart/freſſen/ſauffen/wucher vnnd dergleichen muß nicht mehr Sünde ſein. Darumb hab ich leider ſorg/es werde vns gehen wie vns vnſere Propheten / Lehrer vnnd Prediger auch Prophezeiet haben / vnnd noch Prophezeien.

Sünde nemen zu oft wachſen.

Als D. Luther H. Gedechtnis in der Haußpoſtil Dom. 10. poſt Trinitatem: Weil nun Gott auß ſonderlichen gnaden vns heutiges tages auch heimſucht mit ſeinē wort/wir aber zu beiden theilen vns ſehr vbel dargegen halten vnnd ſtellen. Denn die Biſchoffe verfolgens/wir mißbrauchens

brauchens zu vnſerem hoffart/geitz vnnd andern ſünden. So beſorge ich Deutſchland werde eigentlich eine groſſe ſchlappē leiden müſſen/es thu es gleich der Türcke peſtilentz oder hunger. In der Kirch Poſtil auff den 20. Soñtag nach Trinit. Wir mögen bettē wie ich geſagt habe: ſonſt iſt es leider ſchon alzuuiel verſchlaffē in deutſchlanden/deñ es iſt nicht mit gedancken zu begreiffen/wie es möglich ſey das Euāgelium zu erhalten/vnd die Predigtſtuel zu beſetzen/noch vber zehen jar/weil die welt alſo tobet/daß widerumb muß blindheit vñ irthumb einreiſſen/wie zuuor geſchehen. Des wird niemands/deñ der tollen Biſchoffe/Fürſten vnnd vnſer ſchuld ſein/die wir Gottes wort nicht achten/dz ich muß leider wider meinen willen ein Prophet ſein vber Deutſchlād/ja nicht ich ſondn mein vñ dein Vatter vnſer. Durch welchs er vns alſo ſagen wird/Ir habt mein wort laſſen fürüber gehen/vñ nicht wollen leiden ſondern verfolgt vnd außgehungert. So nehme ich euch dargegen ewer teglich brot/vnd ſchicke euch Theurung/Krieg vnnd Mord darzu (ſihe daſelbs ſagt er/Ich beſorge d' vngehorſam

vnd

vnd mutwil des jungen volcks/ werde in kurtz grewlicher geſtrafft werden denn jemand gedenckt/ Gott nehme zůuor die ſeinen in gnaden hinweg/ daß ſie ſolchen jammer nicht ſehen dürffen. Vngehorſam iſt eine ware rechte natürliche frucht des Hoffarts/ vnd jetzund ſo gemeine bey kindern vnd geſinde/ daß es zu erbarmen/ ja es iſt dahin kommen/ daß man ſchier mit niemand mehr vmgehen/ noch außkomen kan/ für groſſem ſtoltz/ vngehorſam vnd verachtung/ wz guts darauff folgen werde/ wird die erfahrung lehren/ iſts müglich lieber Leſer/ ſo lieſe hieuon das feine bůchlein des herrn Sarcerij ſeligen/ des Titel iſt/ von zeichen vnd vrſachen wo wir vns nicht beſſern/ es werde ein mal vbel mit vns Deutſchen zugehen. Item des Herrn Doctoris Andree Muſculi eines ſehr trewen vñ gut Lutheriſchen Leerers außlegung/ vber das vorgemelte Euangelium/ in einem ſonderlichen Bůchlein außgangen/ in den ſelbigen wird gar fein vnd gründlich angezeiget/ was Deutſchland hinförder zu gewarten habe bey ſolchem leben vnd weſen/ als es jetzund führet/ wo es nicht buß thut.

Vngehorſam folgt natürlich den Hoffart.

Bůchlein D. Andree Muſculi.

Die

Die zwey gewiſſeſten zeichen endlicher ſtraff vnnd vntergangs ſind vorhanden/ vnd gehen in vollem ſchwang daher/ das kan niemand leugnen/ nemlich hoffart vñ verachtung des Göttlichen worts darůber Hieruſalem zu ſcheitern gangen/ ſo feilets zwar an andern ſünden auch nicht/ vñ die ſchrifft noch allen ſtoltzen drawet/ vnd ſpricht: Wer zu grunde gehen ſol der wird zůuor ſtoltz/ vnnd ſtoltzer mut kompt vor dem fall/ Prouer. 15. Vnd das haben auch die heydē gemerckt/ als Lucanus ſchreibt lib. 7. 2 Gewiſſeſten zeichen endlicher ſtraff.

Hoc placet ô ſuperi cũ vobis vertere cuncta
Propoſitum, noſtris erroribus addere crimen.
Cladibus irruimus, nocituraq; poſcimus arma.

Deutſch alſo/

Ach das Gott offt alſo gefelt/
Wenn er wil ſtraffen dieſe welt.
So wechſt vorher viel ſünd vnd ſchand
Vnd nimpt all boßheit vberhand.
Als ob man eilt zur ſtraff vnd rach/
Vnd der mit fleiß ſo jaget nach.

Deñ welt man ſelbs was jrgent mag/
Auff erden bringen wehe vnd klag.

Vnd im andern Buch der Cronick am letz-ten cap. ſtehet alſo: Vñ der Herre jrer Vet-ter Gott/ ſandte zu jnen durch ſeine botte früe/ deñ er ſchonete ſeines volcks vnd ſei-ner wonung. Aber ſie ſpotteten d' botten Gottes/ vnd verachteten ſeine wort/ vnd efferen ſeine Propheten/ biß der grim deß Herrn vber ſein volck wuchs/ daß kein hel-len mehr da war/ deñ er fürete vber ſie den König der Chaldeer/ vnnd lies erwürgen jre junge manſchafft mit dem ſchwerd/ im hauß ires heiligthůmbs/ vnd verſcho-nete weder der jünglinge noch iungfraw-en/ weder des alten noch der Großuetter/ alle gab er ſie in ſeine hand.

Drawungen Gottes vber die vnbuſſertigkeit.

In den ſprüchen Salomonis am er-ſten Capit. ſtehet alſo. Weil ich denn ruffe vnd jr wegert euch/ ich recke meine hand auß/ vnnd niemand achtet darauff/ vnnd laſſet faren allen meinen rath/ vnd wollet meiner ſtraffe nicht/ ſo wil ich auch lachen in ewrem vnfal/ vnd ewer ſpotten weñ da kompt das jr fürchtet/ vnd ewer vnfall als ein wetter/ wenn vber euch angſt vnnd not kompt/ denn werden ſie mir ruffen/ a-

ich werde nicht antworten/ Sie wer=
den mich frůe ſuchen vnd nicht finden/dar
umb daß ſie haſſeten die lehre/vnnd wol=
ten deß HErren furcht nicht haben/wol=
ten meines raths nicht/vnnd leſterten al=
le meine ſtraffen ſo ſollen ſie eſſen von den
früchten/ ires weſens vnd ires raths ſatt
werden.

Hőre auch den 50 Pſalm. Aber zum
Gottloſen ſpricht Gott: was verkůndigeſt
du meine rechte/vñ nimpſt meinen Bund
in deinen mund / ſo du doch zucht haſſeſt/
vnd wirffſt meine wort hinder dich/wenn
du ein Dieb ſiheſt ſo leuffeſtu mit i
haſt gemeinſchafft mit den
dein maul leſſeſtu bőſe
ne zunge treibet fal
redeſt wider dein
ter Son verler
ich ſchweige
gleich wie d
wil dirs v
das die ir
nicht ein
mehr da

Im
ter / vn

Wil man ſich nicht bekeeren/ſo hat er ſein ſchwerdt gewetzet/vnd ſeinen bogen geſpannen/vnd zielet/vñ hat darauff gelegt tödlich geſchoß/ſeine pfeile hat er zu gerichtet zu verterben. Lieber menſch höre doch diß nimbs zu Hertzen es iſt kein ſchertz/Gott wird ſtraffen/wie er Sodoma Gomorrha gethan/die er auch erſt hat trewlich warnen laſſen/für irem Hoffart/ Geitz vnzucht vnnd andern Sünden/die wir warlich / warlich jetzund mit in gemein haben / als aber kein beſſerung folgten wolte wolan da ließ er auch ſeinen

Wir ſoltē billich mit anderer ſchadeñ klug werden.

…en zorn gehen vnd verdilget ſie.
…tzt auch noch rath vnd hülf-
…u finden/daß man der
…man die nur begere
…nemme/Das iſt
…nd beſſerte/ ſo
…l er noch war
…ie Thür der
…r zorn ab-
…zu Ninis
…
…ten Hie
…ötzlich
…igreich
das

daß ichs außrotten/zerbrechen vñ verder ben wölle wo ſichs aber bekeeret von ſei‍ner boßheit/dawider ich rede/ſo ſoll mich auch rewen das Vnglück/das ich im ge‍dachte zu thun/ Auff daß ſie ſich aber be‍keeren/Buſſe thun vnd ſeine ſtraffe meidẽ So wil er daß man jn predige/ire Sünde verkündige vnd anzeige/ſie darůmb straf ſe/vnnd für irem vnglück warne/halte jn für Gottes drawung/zorn vnnd Straff‍exempel/damit ſie ſich lernen fürchten/võ ſünden ablaſſen vnd beſſern/vnd da ſie dz thun/leſt er jn auch ſeine Gnade vnd güte anbieten/leſt jn auch gemeiniglich zeit gnug zur buſſe. Den brauch hat Gott alle zeit gehalten/ehe er geſtrafft vnd das gar auß mit den Leuten gemacht hat:denn er hat je luſt zum leben/vnnd wil nicht des Sünders tod vñ verterben/ſo es nur helf fen wil/er pfeifft ſawer vnd ſüß/wens a‍ber auch nicht gehort noch angenommen wird/vñ kein Beſſerung folgẽ wil/ſo muß es brechen/vnnd vberhauffen gehen/Da‍růmb erweckt er auch ſelbſt die leute/vnd treibt ſie mit ſeinem Geiſte/die da ſo ernſt lich buſſe predigen/daß es auch offte die Weltkinder verdreuſt/vnd derhalben ſa‍gen/

Gottes gemeiner brauch.

Die ver‍drieſ̈lich buß pre‍digt wo‍her ſie kom.

gen/ Ey welch ein Moſes iſt dz/ kan doch der Pfaff nichts denn ſchelten ꝛc. O lieber Menſch/ lieber Chriſt/ denck ja nicht daß es einem Prediger luſt vnd kurtzweil ſey/ ſich mit der Gottloſen welt ſchelten/ vnd jren haß auff ſich laden/ warlich es würde wol nachbleiben/ wen Gott nicht ſo ernſtlich triebe/ beide durch ſein Gebott vnd befehl/ in ſeinem worte offenbaret vnd außgedruckt/ vnd auch inwendig durch ſeinē heiligen Geiſt/ der mut vnnd hertz darzu gibt/ vnd eins Predigers gewiſſen zu inget/ fürwar wo es ohne das alles were/ ſo würde es wol nachbleiben/ Sintemal der Prediger fleiſch ja ſo gern in gunſt/ guten tagen/ ruhe vnnd frieden ſeſe als anderer leute/ wens damit außgerichtet/ vnd das Gewiſſen auff das zukünfftige Gerichte Gottes verwaret were.

Prediger müſſen ſtraffen. Fleiſch vnd blut ſitzt gerne ſanfft bey einem ſo wol als bey andern Ernſte ſtraff der laſter geſchicht nicht on gefehr auß vorwitz.

Wiſſe derhalben daß es nicht on gefehr vñ vergeblich geſchicht/ weñ ſo ernſtlich vnd vielfeltig die laſter geſtrafft/ vnd die leute zur buſſe vermanet werden/ mit ſingen/ ſagen/ ſchreiben/ Predigen/ mit mahlen/ vnnd wo durch man etwas anzeigen vnnd den Leuten zuuerſtehen geben kan/ ſondern wenn das gehet/ ſo hat

Gott

Gott was im ſinn/das mercke ja wol/ vñ gleube es nur gewiß. Daher ſagt der Pro phet Amos am 3. Capit. Brüllet auch ein Löw im Walde wenn er keinen raub hat/ ſchreiet auch ein junger Löwe auß ſeiner hülen/ er habe deñ etwas gefangen. Das iſt ſo viel geſagt/ weñ Gott ſich hören leſt mit ſeiner ſtim̃/ ſo iſt was groſſes verhan- den/ deñ iſt des Löwen ſtim̃ nicht vergeb- lich/ ſie deutet etwas als dz er für hunger ein raub ſuche/ oder für grim/ ſchreie vnd brülle wen ers gefangen hat/ wie viel mer wird Gotts ſtim̃ nicht vergeblich ſein/ vñ weiter ſagt Amos daſelbſt / Der HErr thut nichts/ er offenbare deñ ſein geheim- nis den Propheten ſeinen Knechten/ der Löw brüllet/ wer ſolt ſich nicht fürchten/ ð Herr redet wer ſolt nicht weiſſagen ꝛc. Wiewol vnter jetzigen/ vñ der Prophetē weiſſagen ein vnterſcheid iſt/ in dem daß die Propheten zukünfftige dinge one mit tel durch den heiligen Geiſt geſehen vnd verkündiget / allein auß Gottes einge- ben/ Jetzt / aber muß man auß vorigen Exempeln ſchlieſſen/ daß Gott die jenigē eben ſo wol ſtraffen werde/ wie er jene ge- ſtrafft hat/ weñ ſie auch in gleichē Sündē

Vnter ſcheid vn ſer jetzigē vnd vori gen Pro- pheten prophe- zeien.

 ligen/

ligen/vnd verharren/ Jedoch iſt dz nicht vergeblich/ wie die erfarung wol zeuget. Sollen alſo vnd müſſen buſſe predigen alle trewe Prediger/ vñ die Sünde mit ernſt ſtraffen/ bey vermeidūg Göttliches zorns Wie auß dem Propheten Eſaia am acht vnnd funfftzigſten Capitel zuſehen iſt/ da er alſo ſaget: Ruffe getroſt/ ſchone nicht/ (merck das wol/ es gilt nicht ſo ſchonens/ heuchelns vnnd ſchmeichlens/ vnnd den Mantel nach dem Winde hencken wie etliche Hoffleute vnd Weltklugen meinen/ vnd auch ſelbs thun) vnd ferner/ Erhebe deine ſtimme wie eine Poſaune/ Höre da er wils nicht ſo gar ſanfft/ leiſe vnd heimlich/ mit ſo ſüſſen freundlichen worten geſagt haben: Sondern es ſol jn dermaſſen auff gepfiffen werdē/ daß in die ohren vñ hertzen ſchallet/ ob jn ſchon die köpffe ſauſen/ daß ſie tummeln/ toll vnnd törricht drob werden/ Gleich wie einem ein groſſer hall einer Poſaunen im kopff ſauſet Ja lieber ja/ ſie ſollens mercken die zartē junckern/ daß ein ernſt vnnd kein ſchertz ſey/ der wegen zur buſſe riſch vnd balde eilen/ gleich wie ein kriegs mann zu ſeiner wehr Harniſch/ waffen/ vnd auff in Lermplatz/

Mā muß ſtraffen die ſünd oder Gott ſtrafft.

oder in die Schlachtordnung vnd zu ſei‑
nem Fenlein eilet/ wenn er die Poſaunen
vnd Trummeln höret. Nun was ſoll er a‑
ber thun mit ſo ernſter/lauter vnd heller/
ja gleich ſchrecklicher ſtimme? Antwort/
Vnd verkündige meinem Volck jr vbertre
ten/vnnd dem Hauſe Jacob jre Sünde.
Jetzt wil man nur heimlich geſtraffet ſein
Sonderlich die groſſen Hanſen/d' Schult
heis im Dorffe etc. Vnd man ſoll gemach
thun mit der Straffe/vnnd dem ſchelten/
Vñ ſihe die böſen Buben wollē doch nicht
gemach thun/mit ſündigen ſondern gehē
frey friſch ja trotziglich hindurch/vñ thun
was ſie nur gelůſtet/Ja warlich lieber jun
cker Schultheis in roten hoſen/juncker E‑
delmañ/Kauffmañ/Fürſt vnd Herr/die jr
euch alſo vnterſtehet das Predigampt zu
meiſtern vñ regieren/vnſer Herrgott ſols
euch beſtellen/vñ ei nſonderlichs machen/
auff eine newe art/dieſe im Propheten ge
meldet/dient euch in ewren kram nicht.

Es ſind jtzt etliche leute/die ſind ſo tref
flich zornig drauff/daß ſo viel Bůcher auß
gehen die man Teufel nennet/ vnd ſagen
für groſſer demut/frömkeit/meſſigkeit vñ
Geiſtligkeit/Ey man ſolte die leute nicht

 alſo

alſo dem Teufel geben oder vergleichen/ So doch wir daſſelbige mit nichtē thun/ ſondern ſie die leute thun es ſelbs mit irē groben ſünden vnd laſtern/darinne ſie dē Teufel folgen/im gleich vnd ehnlich werden/ſo nennen wir auch vnſere Bücher nicht Teufel/ſondern lehren/ warnungen vnnd vermanungen wider die Teufel/die die leute zu ſo mannichen laſtern treiben/ damit ſie es erkennen/ſich hüten/im nicht weiter vnd lenger folgen vnd dienen auff daß ſie nicht mit im verdampt/ ſondern ewig ſelig werden.

Oder ſolten wir das nicht thun / ſondern alles frey vngehalten in freuden vnd ſprüngē laſſen zum teufel faren/were das ſo recht vnd gut? Ja freylich were es gut/ Gleich wie es ein Kind gut dünckt/wenn man im ſeinem willen leſt/vnnd gibt was es nur haben wil/ Meſſer vnd der gleichen/vnnd achtet nicht wie ſchedlich es im ſey/das iſt köſtlich ding biß der ſchade hernach folgt/ſo ſicht man wz man gemacht hat/Es ſoll vnnd muß ja trawen nicht ſo ſein/ wenn aber beide theil / Leerer vnnd Zuhörer je ſo gerne mit einander zum Teufel faren wolten / möchten ſie das wol

thun

thun/vnnd es dergeſtalt fürnemmen/ ſie dürfften wenig glück darzu. Höre aber was der heilige Geiſt ſaget Ezechielis am 33. Cap. mit dieſen worten. Du Menſchen Kind/predige wider dein volck vnd ſprich zu jnen: wenn ich ein ſchwerd vber dz land füren würd/ vnd das volck im lande neme einen Mann vnter jnen/vnd machtē jn zu jrem Wechter/vñ er ſehe dz ſchwerd kommen vber das Land/vnnd blieſe die Trommeten vnd warnete das Volck/ wer nun der Trummeten hall hörete/vnd wolte ſich nicht warnen laſſen/ vnnd das Schwerd keme vnd neme jn weg/deſſelbigen blut ſey auff ſeinem kopffe/ denn er hat der Trommeten hall gehöret/vnnd hat ſich dennoch nicht warnen laſſen darumb ſey ſein blut auff jm/wer ſich aber warnen leſt der wird ſein leben davonn bringen.

Ernſt befehl alles Predigers

Nota.

Wo aber der Wechter ſehe das ſchwerd kom̃en/vnd blieſe die Trommeten nicht/ noch warnete ſein Volck nicht/vnnd das ſchwerd keme vnnd neme etliche hinweg/ dieſelbigen würden wol vmb jrer ſünden willen weg genom̃en/aber jr blut wil ich von des Wechters hand fordern.

Vnd

Vnd nun du Menſchen kind/ Jch habe dich zu einem Wechter geſatzt / vber das Hauß Jſrael/wenn du etwas auß meinē munde hörest/daß du ſie von meinet wegen warnen ſolt. Wenn ich nun zu dem Gottloſen ſage: du Gottloſer muſt des todes ſterben/vnd du ſageſt jm ſolchs nicht daß ſich der Gottloſe warnen laſſe/für ſeinem weſen/ So wird wol der Gottloſſe vmb ſeines Gottloſen weſens willen ſterben Aber ſein blut wil ich von deiner hand fordern. Warneſtu aber den Gottloſen für ſeinem weſen/daß er ſich dauon bekeere/vñ er ſich nicht wil auff ſeinē weſen bekeeren/ſo wird er vmb ſeiner ſünden willē ſterben/vnd du haſt dein ſeel errettet. Hie ſehe vñ bedencke ſich doch ein jeder welch ein ernſter/ ſcharffer/ geſchwinder befehl Gottes dz ſey/damit es ſich warlich nicht leſt ſchertzen/es mögens nun etliche Meiſter klügel deuten vñ meiſtern wie ſie wollen/ſo ſol vnnd muß man dieſem Gebott Gottes nach/die Sünde vnd laſter ſtraffen. Weils denn Gott der HErr alſo geſchickt hat/daß ſolches nicht allein durchs predigen/ ſondern auch durch den Truck vnd Schrifftē geſchehen kan/da dennoch manchem

Hie ſolt billich ein jeder mit einē Armē eifferigen trewen Prediger mitleidē habē/ vñ nicht zornig auff ſein ſtraffen werden Meiſter klügel.

manchem Menſchen ein Büchlein in die hand kompt. darin er diß oder das / hie oder dauon bericht findet / den er vielleicht ſein lebtag nie gehöret / oder wider vergeſſen vnd nicht ſo wol verſtanden hat / Vnd das ſchickt on allen zweiffel vnſer Herrgott darůmb alſo / daß die Welt ſo viel weniger entſchüldigung habe / als hette ſie es weder gewuſt noch verſtanden / ja als hetten ſie es weder wiſſen noch hören können / dem ſelbigen iſt vnſer Herrgott hiemit weit zůuor kommen. Darůmb lieber Chriſt / verachte vnd ſpotte du ſolcher nötiger / nützlicher arbeit / ſtraff vnnd vermanung ja nicht / ſondern erkenne es für ein ſonderlich werck Gottes / vnd ſihe mit ernſtem fleiß wol zu / daß du dich ſein beſſerſt vnd es dir zu nutz gebraucheſt / vnd ſtimme ja nicht mit der Gottloſen ſichern welt vber ein / die alles Cauilierē vñ vbel deutē kan / ſprich du in deiner Chriſtlichē einfalt / alſo. Es iſt der Prediger Ampt / daß ſie mit Gottes Wort der heiligen ſchrifft vm̄gehen / die ſtudieren vnd meditieren ſollē / daß nu ein jeder ſeinen fleis hierin an tag gibt / ob andern damit gedienet möchte werden / vñ man ſehe daß ſie nicht müſſig

ſitzen

ſitzen/vnnd ir Brot mit ſünden eſſen/wie die Baalspfaffen im Bapſtumb/daß iſt je nicht vnrecht/vñ man ſol in billich danckẽ vnd mit nichten vbel deuten/ſchmehen/leſtern/ſo fern es rein/vnnd dem heilſamen wort vnd glauben gemes vnd ehnlich iſt/ kans aber ein ander beſſern/vnd ein ding artiger/künſtlicher/mit ſchönern vnd tapffern worten/auch mit mehrem vnd reichherm geiſte außſtreichen/ehe vnd mehr die hertzen bewegen/das iſt gar gut/vnnd er iſts ſchüldig zuthun/vnd wird ſo viel mer nutz ſchaffen / auch ſo viel mehr lob vnnd rhum/vnnd danck bey frommen Chriſten dauon haben. Wil man aber je vbermenge vnd vberflus der Bücher klagen/ ſo klage man vber die/die da vnrein vnd wider Luther vnd heilige ſchrifft ſind/ vnnd meide dieſelbigen/als Stenckfels/d. Sacramentierer/Widerteuffer/der Jeſubiter/Oſiandriſten/Synergiſten vnd die da leeren dz gute werck zur Seligkeit nötig ſein / vnd je neher dem Bapſt je beſſer etc.

Vber welche Bücher man billich klaget.

Dieſes ſage ich geliebten im Herrn darümb / daß ich auch vber dieſer meiner (wiewol geringẽ) aber gleichwol wol gemeinten arbeit / viel ſeltzamer einfell vnd

gedan-

gedanckē gehabt habe/die mich gar leicht
hetten dauon abſchrecken mögen/dz ichs
auß den henden gelegt hette/ſintemal ich
ſo mancherley Judicia vnd vrteil der leu-
te von vieler frommer vnd geleerter Leut
nützlicher arbeit des ſchreibens/ſelbs hö-
re/vnnd vonn andern erfare/ daß einem
Menſchlicher weiſe wol grawen möchte/
etwas zuthun. Denn dem einen werden
der Bücher zůuiel/dem andern ſolte mans
bey dem bleiben laſſen/was D. Luther ſe-
liger gedechtnis geſchrieben/vnnd jetzt
nichts mehr ſchreiben/dem dritten teufft
man die Bücher nicht recht/reden hönisch
dauon/daß man ſo mancherley Poſtillen
ſchreibe/dem ſoll man keine Teufel ſchrei-
ben/einē andern keine Streitbücher/man
ſoll ſich nicht zancken/hadern/Ja wolt
Gott dieſelbigen könten dem Teufel/dem
Lůgengeiſt das maul verbinden/daß er
nicht ſeine lůgen vnter die warheit men-
gete/vnd falſche verführiſche leere ſtiffte-
te/ſo dürfft man ſich mit jm nicht hadern/
weil aber das nicht geſchicht/noch von jn
geſchehen wird/ So frage ich/ ſoll man
denn dem Teufel jmmer hin leſtern/liegen
vnd falſch leeren laſſen/vnnd die Warheit
jm

Mancher ley vrteil von den Büchern ſo außge hen ob ſie ſchon recht vñ nützlich.

Nota.

Frage.

im weichen vnd ſchweigen/nein mit nich-
ten/da ſey Gott für. Ein ander ergert ſich
an den geringen Perſonen die da ſchrei-
ben vnnd ſagen / O es wil ſchier ein jeder
Dorff pfarher jetz Bůcher ſchreiben/auch
Handwercksleute darzu / welches faſt ſo
viel iſt als die/ Pſalm 4. ſagen. Was ſolt
vns dieſer weiſen was gut iſt/ er iſt ein
frembdling/oder iſt noch vnbekannt/man
hat zůuor nicht viel vonn im gehört / non
curant quid dicatur, obs recht vnnd die
warheit ſey oder nicht ꝛc. Der ſpricht man
ſuchs zu genaw ein anđ/es ſey im zu hoch
vnd zu ſcharff/einē andern iſts zu ſchlecht
vñ einfeltig/dem zu kurtz/ jenem zu lang
vnd iſt des ſplitter richtens kein mas noch
ende nicht. Weil ich denn auch der gering
ſten einer/ein armer Handwercks Mann
ein Tuchmacher geweſen/vnd mir auch in
ſonderheit beides wol bewuſt war.

Erſtlich/daß der Hoffarteufel ein ſtol
tzer hőniſcher Gaſt / der ſonderlich alles
leicht verachten vnd ſpotten kan/vnd der
ſtoltz ein ſolch laſter dem ſchwerlich zuhelf
fen iſt/ Eſt enim vlcus peſsimum quod
curari renuit, mederi non ſuſtinet, Es
iſt ein ſolch Laſter da flicken vnnd pletzen
an

an verloren / vnnd jhm weder zu rathen noch zu helffen iſt / daß ich mich freilich befahren müſte / er wurde vonn meiner geringen Perſon vnnd erudition vrſach nemmen mich zu verachten vnnd zůuerſpotten.

Vnnd zum andern mein vnuermögen vnnd ſchwacheit in dieſer ſachen / wider ein ſolchen feind zu kempffen. Vnd vber das zum dritten auch noch das / daß zůuor viel hoher Leute dieſes laſter / ob wol nicht in ſonderlichen ſchrifftē hieuon doch in büchern neben anderer materien geſtraffet / aber wenig damit außgerichtet haben. So hab ichs warlich hin vnnd her bedacht / was mir wolte zu thun ſein / ob ich ſchreibē oder es anſtehen laſſen ſolte. Aber ich habe letzlich die not / Gottes gebott vnd verheiſſung / ampts vnd Chriſtenlicher liebe pflicht / frommer geleerter leut rath vnd anreitzung / meinen andern gedancken müſſen fürziehen / vñ alſo fort fahren. So gut mirs Gott verlichen / die ſtachlichten geiſter vñ ſplitter richter / die weil an jhren ort ſetzen / vnd verachtē als die vbel vnd vnrecht dran thun / wann ſie ein ding nicht beſſer machen können vnd

Was mich diß Buch zu ſchreiben verurſachet.

doch verachten was nützlichs vnnd guts geſchrieben wird/oder da ſie es kōñen vñ doch nicht thun/iſt beides vnrecht/ vnnd können nicht verantworten.

Nota. Was die ſplitter richter thun ſolten.

Dz es aber die not erfordere wider den Hoffart zu predigen vñ ſchreiben/iſt ja vnleugbar/denn wir je ſelbs wo wir zuſam̄e kom̄en vntereinander bekeñen/ es ſey viel zu viel/vnd ſo hoch mit Hoffart vnnd pracht/ d̛ geberde vnd kleider/koſten vnd zerungē geſtiegen daß nicht wol zu gleuben/dz er je ſo hoch vñ groß geweſen / od̛ noch gröſſer werden könne. Weñ deñ nu dē alſo/wie am tag iſt/was haben wir anders zu gewarten/denn dz Gott ernſtlich vñ ſchrecklich ſtraffē werde/wo wir nicht Buß thun/vñ abſtehen/oder meint man er werde vns ein newes vnd ſonderlichs machen ein andere weiſe anneĩen/vñ nu hinfurt den Hoffart leiden vñ duldē/ dem nicht meh: feind ſein noch widerſtreben/ dz wird er wol laſſen. Was wird von Sodoma vnnd Gomorrha geſagt/Ezechiel am 16. Ca. Das war deiner ſchweſter Sodome miſſethat/Hoffart vnd alles vollauff/vnnd guter friede den ſie vnnd jre Töchter hatten / aber dem armen vnnd dürffti

Wir prophezeien vns vnter einander ſelbs.

Gott der herr wird vns kein newes machen vñ vnſer ſünde vngeſtrafft laſſen.

Sünden der Sodomiter.

dürfftigen hulffen ſie nicht/ ſondern wa⸗ren Stoltz vnd theten grewel für mir. Da⸗rümb ich ſie auch weg gethan habe da ich begüntte drein zuſehen/ Warlich wir ma⸗chen es jetzund nicht viel beſſer/ wo nicht noch erger als die zu Sodoma. Chriſtus der Herre vergleicht nicht vmb ſonſt dieſe letzte zeit mit der Sündflut/ vnd der So⸗domiten. Wie können wir denn vnge⸗ſtrafft bleiben/ wie kañs gut werden/ vnd Gottes ſegen bey vns ſein vnd bleiben/ weil wir in ſolchen Sünden ligen/ vnnd jn zu zorn reitzen. Sol man aber Buſſe thun/ ſo muß man je durch Predigen vñ ſchreiben darzu vermahnen/ die Sünden in ſpecie anzeigen/ wie vnnd was geſtalt wir es damit vmb Gott verterben/ der⸗halben ablaſſen ſollen.

Nota.

Sol man Buß thun ſo muß man predigen vñ ſchreiben.

Ob nu wol andere hieuon auch geſchrieben vnd diß laſter geſtrafft haben/ ſo iſts doch in keinem ſondern Buche geſchehen/ ſondn hin vñ wider enzeln/ in vielen Büchern vnter ander materien/ vñ des meiſten theils nur Latiniſch/ weil aber dieſelbigē alle nicht ein jeder keuffen noch leſen/ oder verſtehen kan/ hab ichs für rathſam geachtet in ein beſonder Büchlein zuſamen

zutragen/die leere vnd vermanung wid den hoffart/vnd hoff es werde niemand ſchaden noch entgegen ſein/daß dieſelbe mein arbeit bey der andern fleis vnd arbeit verhandē ſey/ob ſie jemands zu brauchē gefiele/es iſt doch gut weñ man kuhr vnd wal hat/ſo kan man das beſt außleſen. Ob ich nu wol gering vñ vnuermůglich hie zu bin/jedoch weil ich mich gleichwol im ampt das leeren vnnd ſtraffen erfordert/vnd auch Chriſtlicher lieb halben mich ſchuldig erkenne meine nechſten für ſchaden vnd ſeinem verderben zu warnē/ als hab ich wollē thun was ich vermocht nach verleihung Göttlicher gnaden/ ob ich ja nicht gekönt/was ich wol billich ge ſolt/ vnnd dieſes handels not vnnd gelegenheit erfordert/in bedencken daß ich als ein kleines hůndlein/dennoch vergebens bey die hurde vnnd herde meines HERrn Jeſu Chriſti gelegt/das iſt/ins predigampt beruffen bin/ ſondern daß ich doch den wolff meldē ſol/ob ich jn ſchō nicht veriagē oder gar zu tod beiſſen kan. Das hab ich hiemit gethan/ vñ Deutſch land für dieſem verderblichē laſter warnē wöllen/daß es dem Hoffartsteufel nicht ſo viel raum laſſe/vnd im nicht ſo fleiſſig

Kur vnd wal iſt gelds werdt. Ander vrſach ſo mich zu ſchrieben bewegen.

diene

dime als es jetzund thut. Denn er pflegt dem faß den Boden gar auß zuſtoſſen / vñ dem ſpiel ſein end zu machen Gott kan jn die lenge nicht leiden.

Hoffart pflegt dē gar auß zu vrſachen.

Bin der troſtlichen hoffnung vñ zuuerſicht (weil Gottes wort nicht ſoller abgehen / vnd Gott der Herr durch den mund der vnmündigen vnnd ſeuglingen auch krefftig ſein wil / Pſalm 8.) es werde diß mein wol gemeintes ſchreiben / vnd wiewol geringe arbeit im Herren / 1. Corinth. 15. auch nicht gar vergeblich ſein.

Sondern da ich gleich für mein perſon vielen zu gering ſein möchte / daß ſie mir nicht folgen wolten / vnd vom hoffart ab laſſen / ſo werden ſie doch bewegen der Propheten / Apoſteln / Chriſti / vnd vieler anderer trefflicher weiſer vnd fürtrefflicher geleerter vnd erfarner leut vnd Leerer wort vnd Exempel / beide vnter Heiden vnd Chriſten / die ich hierin anziehe / vnnd vonn denen ich auch das meine genom̃en habe. Werde ich aber je vber ſolcher meiner wolmeinung verachtet / ſo muß ichs Gott befehlen / vnnd tröſte mich meines Gewiſſens / daß ich dennoch gleichwol hie die warheit auß guter meinung ſchreibe /

Niemād wölle auf mein geringe perſon ſehen / ſonder an das ſolch rede auß Gottes wort.

Die warheit ſol man ja alzeit auff nemmen vnnd lieben.

be/auch daß ichs nicht allein bin der vber trewem fleiſſe vnnd guter wolmeinung verſpottet wird/ es ſind die Propheten/ Apoſtel/Chriſtus/vñ alle ſeine trewe diener ſehr wol gewonet.

Jch bitte aber den Son Gottes Jeſum Chriſtum den HERren Zebaoth/ er wölle mir bey ſtehn/mund vnd weißheit verleihen/ ſeinen Geiſt vnnd krafft zum wort geben/ damit ich diß genglein mit dem vnſinnigen hoffarts Teufel früchtbarlich verbringen/im auch einē abbruch thun müge/Gleich wie er dem kleinen geringen Dauid gegen dem groſſen Goliath/löwen vnd Beren bey geſtanden iſt/ vnd im geholffen hat/im ſelbs zu ewigem lob ehr vnd preiſe/ vmb ſein ſelbs ehr vnd namens willen/ Amen.

Wolan/

Das walte Gott.

Theilung die ſes Buchs.

JCh achte aber für nötig diſe folgen
de ſtücke vom hoffart zu erzelen/ vñ
ſo viel Gott gnad verleihet zuhan-
deln. Damit man nur auffs gröbſt
vnnd einfeltigſt/ den groben Baur vnnd
Sawſtoltz/ da durch wir vns auſſerlich
vnnd Weltlich mit kleidung vnd andern/
alſo vber ein ander erheben/ möge ken-
nen/ vnd als vnrecht/ böß vnnd ſchedlich
meiden lerne. 1.

Zum erſten/ Was hoffart in gemein
ſey vnd heiſſe/ wie mancherley er ſey/ wo-
her er anfenglich kom̃e vñ in vns entſtehe 2.

Zum andern/ Etliche vrſachen vmb wel
cher willen man billich aller hoffart feind
ſein/ den fliehen vnd meiden ſolle.

Zum dritte͂/ Was an jetziger kleidung 3.
ſtrefflich/ daß vnd warumb ſolchs billich
ſolt ab geſchaffet werden.

Zum vierden/ Etliche einreden ſampt
jre͂ verlegunge͂/ damit man etwa den hof 4.

fart zu verteidigen/oder je zu entſchůldigen vermeinet/etc.

5. Zum fünfften/Mittel vnd wege dadurch allem Stoltz/pracht vnnd Hoffart köndt vnd ſolt geweret werden.

6. Zum ſechſten/Von rechter maß der Kleidung/etc.

Vom erſten Stück was Stoltz in gemein ſey/ vnd heiſſe/etc.

Beſchreibunge der Hoffart.

WJewol nu diß laſter in gemein von vielen nach der leng definiert vñ beſchrieben wird/als ſonderlich Philippus Melanth. in examine Ordinandorum vnd Cithræus in Regulis Vitæ, wie hernach ſolche definitiones auch mit vnter ſollen geſetzt werden/dz ich mich wol billich ſolcher beſchreibungen hie gebrauchen ſolte. Jedoch wil ich mir jtzund an der kurtzen vnd vnd alten Definition des heiligẽ Leerers Auguſtini genůgẽ laſſen die er nimpt auß dẽ Lateiniſchen wort Superbire, vñ wil den Hoffart in gemein ſtracks nennen den eigen Gutdünckel in der menſchen hertzen/der ſo gern in die Höhe vber ſich/vnd oben auß wil/es ſey denn gegen Gott

Gott oder menſchen. Darůmb daß etwa
einer eine gabe mehr denn an andern bey
ſich ſelbs ſpůret/oder je zu haben vermei
net/vmb welcher willen ſie ſich ſelbs beſ
ſer als andere achten vñ halten/auch von
andern alſo geacht vnd gehalten/vñ weit
fürgezogen ſein wollen. Denn ein ſolch
ding iſts vmb die hoffart/wie S. Grego
rius ſagt / vt habetur in flor. daß ſie ſich
auff dieſe viererley weiſe auffbleſt vnd er 1.
hebet. Erſtlich daß der Menſch denckt er
habe das jenige/ſo er hat/von ſich ſelbs/
ſo doch S. Paulus das gegenſpiel ſagt:
1. Corinth 4. Was haſtu menſch/daß du 2.
nicht empfangen haſt/ꝛc. Zum andern ob
einer ſchon gleubet/daß er das ſo er hat/
von Gotte habe/vñ denckt doch es ſey jm
auß verdienſt gegebē/als einem der ſein
wol werd geweſen/dagegē ſagt/S. Pau
lus Rom. 11. Wer hat jm deñ hierin etwz
zůuor gegeben / das jm wider vergolten
werde. Zum dritten wenn man ſich dun- 3.
cken leſt oder rhůmbt ſich/man habe das
oder jens/dz man doch nicht hat/der thut
wie S. Paulus zun Gal. 6. ſagt Vnd leſt
ſich dünckē er ſey etwas/ſo er doch nichts
iſt. Vnd dem geſchicht gleich wie Chry-

ſo ſagt hom.15.vber Joan.vñ ſpricht:Es
ſey vm vnſere freude vber dẽ vngewiſſen
zeitlichen gůtern/gleich ď freude eines ar
men hungerigẽ betlers den da treume võ
einer guten herlichẽ malzeit/darob er ſich
frewet ſtolziert vnd pranget/gleich aber
weñ er auffwacht/iſts ſo vielals nichts ſo
geſchicht warlich den ſtoltzẽ/die ein ding
vermeinẽ zu habẽ/dz ſie doch nicht habẽ.
4. Die 4.ſind nu die/ſo da wöllen dz ire ga-
ben ſonď für allẽ geſehẽ werden/ vñ weil
ſie jn andere nicht gleich achtẽ/ verachten
ſie dieſelbigẽ/gleich wie ď phariſeer den
zölner im tempel/farẽ vber andere her vñ
wollẽ alſo mit irẽ gutdůnckel jmer in die
höhe als die ſich des wol wert achten vnd
halten/daher S.Auguſtinus ſagt:Super
bia eſt peruerſæ celſitudinis appetitus,
ſtoltz iſt ein vnordenliche luſt vñ begirde/
hoch vñ groß zu ſein oď geacht zu werdẽ/
in jedermañs hertz vnd gedancken/ vnan
geſehẽ ob mans im grunde vñ ď warheit
werdt iſt oder nicht/vñ wird ſolchs geno
men auß dẽ wort Superbire,welches die
alten alſo deriuieren / vñ ſagen dz ſo viel
geſagt ſey als ſuper ſe ire, ſuper id quod
eſt homo,ire. Jn die höhe ſteigen/vber
ſich

ſich gehē/vñ wie wir Deutſchē ſagē oben
aus vñ nirgents an wollen/wie denn Ger
ſon vñ viel alte dem Auguſtino hierin fol
gen/vñ auch Iſodorus hiemit ſtimpt vñ
ſpricht: Superbus dictus eſt, quia ſupra
vult videri quā eſt, qui enim vult ſuper-
gredi quod eſt, ſuperb. eſt, Der iſt ſtoltz
der ſich höher/mehr/vñ beſſer acht als er
in der warheit iſt/vñ wil auch von menig
lich ſo hoch geacht vnd gehalten ſein/vnd
das thut der Stoltz vnd gutdünckel ins
menſchen Hertz. Daher abermal ſehr fein
ſagt S. Bernhardus ſuper Cantic. ſer-
mo 38. vnd ſpricht alſo: Non eſt periculū
quantumlibet te humilies, quantumli-
bet te reputes minorem, quam ſis. Eſt
autem grande malum horrendumq́; pe
riculum, ſi vel modice plus te extollas,
vel ſi vni in cogitationibus tuis præfe-
ras, quàm forte parem veritas tibi iudi-
cat, aut maiorem, aut etiam ſuperiorē,
das iſt/Es iſt weder Sünde noch gefahr
darbey/weñ du dich ſelbs geringer helſt
als du biſt/deñ du kanſt dich zu tieff nicht
demütigen/noch ernidrigen. Das aber
iſt groß ſünd vnd fahr/wenn du dich nur

ein wenig höher vñ beſſer achteſt vñ hel-
teſt deñ du in der warheit biſt / vnd etwa
einem einigen menſchen/dich ſelbs in dei
nen gedanckē fürzeuchſt/deñ es kan kom-
men dz die warheit den Menſchē/den du
ſo verachteſt/dir gleich achte/oder wol hö
her als dich/was haſtu als deñ genarret/
deñ für Gott vnnd der warheit iſts doch
gar ein verkeert nerriſch ding/ wird auch
hie billich für narzheit vnd torheit geacht
vnd gehalten. Sintemal die Narren zu
hoffe eben ſo zu thun pflegen / wie man
weiß/daß ſie wollen Graffen/Fůrſten vñ
Edelleut/Doctor vnd hoffart geacht vñ
geheiſſen ſein/ſo ſie narren in dͤ haut ſind
Rhůmē groſſe kunſt weißheit vñ gewalt
vnd Reichtumb von Landen vnd Leuten
der ſie doch keines haben/ noch zu haben
vermögē. Derhalbē auch S. Ambroſius
vom ſtoltz alſo ſagt vnd ſie faſt den narrē
vergleicht/da er ſpricht: Superbi cupiũt
in ſe prędicari, quod nō faciunt. Stoltze
leut wollē von dē gerhůmet ſein/ein groſ
ſen namen vnnd anſehens haben/das ſie
doch weder grůntlich können wiſſen noch
thun/rc. Aber ſolche leut ſind rechte narrē
deñ ſie wiſſen nicht/dz ſie damit mehr ge
höhnet

höhnet vnd geſchmehet/deñ geehret wer den/weñ man einen höher lobt vnnd jm mehr ehr anthut/denn er werdt iſt/ wie Iohannes Brentius in 1.cap. Luc Quod honoratius & excellentius tractatur quá tractari debet, non honoratur, ſed ſordidatur. Vnd weil die narrheit vñ tor heit dē hoffart ſo nahe zu gethan iſt vnnd anhenget/ſo werdē dieſelbigē laßdünck el billich ſtoltz/das iſt ſo viel als Stultus, ſtolidi narren genennet/deñ es etliche da für achten vnd halten/daß das Deutſche wort Stoltz/vom Lateiniſchen/das Stul tus heiſt/her komme. Wie auch nicht faſt vngleublich iſt/deñ dz ich ſetze woher ich ſolches habe/ſo ſchreibt alſo D. Eraſmus Alberus in ſeinem Büchlein/genañt Præ cepta vitæ ac morum, &c. Stoltz kompt võ ſtultus

Es ſtehet doch hoffart nimmer fein/
Vnd mag wol lauter narrheit ſein.
Ja bey dem ſtoltz man narren keñt/
Deñ ſtoltz von ſtultus wird geneñt.
Die Teutſchen hand verſtanden wol/
Wie man den hoffart nennen ſol.

Vñ diuus Chryſoſtomus ſagt: Homo non eſſet ſuperbus, ſi non eſſet fatuus, weñ d mensch nicht nerriſch vnd vnweiſe

were

were/ſo erhübe er ſich nicht ſo ſehr/ ob er auch ſchon groſſe gabē hette/vnd iſt gewiß war/ were die angeſchaffene weißheit/nicht durch den fall Adams verloren es were d' inordinatus appetitus extollendi nicht erfolget ſondern eine feine reine demut bey allen Menſchen geweſen. Derhalbē auch noch/wo rechte weißheit vnd verſtand iſt/daß Chriſten leute gleich hoch begabet ſind / erheben ſie ſich des nicht ſo ſehr/als etwa ein Gottloſer grober Bachant der ein wörtlin zwey/drey Griechiſch Lateiniſch oder ſonſt etwz wenig kan/ein recht weiſer mañ fragt nicht groß nach des gemeinen pöbels lob vnd thum/vñ demütigen ſich ſehr bey hohen gaben/denn ſie erkeñen vnd wiſſen doch dz es ſtückwerck/vñ eine arme betleriſche partecken iſt/gegē der rechten waren volkommen weißheit vnnd gaben/ſo im fall verloren iſt/darumb laſſen ſie ſich mit irē gaben tieff herunter. Was aber narren ſind die wollē on vnterlas von aller welt gelobt vñ gerümet ſein in allē dz ſie habē reden vnd thun. So wol gefallen ſie jnen ſelbs ein jeder Narr lobet ſeine kolben/vñ wer deñ dz nit auch thut/d' kan nicht mit jnen

Fall Adams hat die welt voll stolzer narren gemacht.

Weiſe leut ſind nicht hoffertige

Sprichwort.

inen vmkommen / Vonn ſolchem ſaget Terentius in Adelphis, Homine imperito nunquam quicquam iniuſtius, qui niſi quod ipſe fecit nihil rectum putat.

Ein Narr vnd vnerfarner Mann.
Nichts helt für recht vnd wolgethan.
On was er thut vnd macht allein.
Sol als recht gut vnd köſtlich ſein.
Verdampt was nützlich / gut / vnnd
ſchlecht.
Solch vrtheil iſt gantz vngerecht.

Vnnd weil er jhm in allen dingen ſelbs ſo wol gefelt / ſo wolt er gerne in die höhe / daß er vonn andern auch geſehen würde / kan mit geringem vnnd nidrigem Stande nicht zu frieden ſein / tracht nach eitel Hoheit / vnnd beſchmeiſt ſich denn meiſter klůgel offtmals ſcheußlich in der klugheit / daß es gar vmb jnn her ſtincket etc. denn ſie wollen mit eitel hohen wichtigen groſſen ſachen vmb gehen vnd zu ſchaffen haben / wie D. Keiſersberg ſagt in ſecunda conditione arboris humanæ Feria quarta poſt remini-

reminiſcere litera O, Superbi ſunt ad omnia inutiles, nolunt enim facere q̃ poſſunt, nec poſſunt quod volunt, Sie wollen mit wichtigen ſachen vmbgehen/vnd ſind deñ ſo geſchickt darzu/ als der Eſel zur harffen/darumb gehets auch offt nach dem Reimen.

Nach groſſen dingen emſig trachten.
Vnd in des was man hat verachten.
Das thut die groſſen Narren machen.
Die kriegens weinen für das lachen.

Denn es iſt gar nerriſch gethan nach der Höhe trachten/vmb zweierley vrſachen willen: Erſtlich/daß man Gott dardurch auß den Augen trit / daß er vns nicht ſehẽ kan/Sintemal Gott nicht vber ſich ſehen kan/ſondern ſihet vnterſich/darumb auch je tieffer einer herunter in der Demut für Gottes füſſen ligt/je ehe er einen ſihet / je Höher aber einer trachtet/ jhe ferner er mit ſeinem ſtoltz daran Gott ein grewel hat / jhm auß den Augen kömpt.

Zum andern wird jre torheit erkañt vñ offenbar/wie dieſe Reimen auß dem Narrenſpigel lauten.

Mancher tracht geſchwin tag vnd nacht

Wie

Wie er bald kom in groſſe macht/
Denn wird bewerет bald der Mann/
Daß er für weißheit gar nichts kan.
Darumb iſt ein Narr wer ſteiget hoch/
Damit man ſeh ſein ſchand vnd ſchmoch.
Vnd ſůcht ſtets einen höhern grad/
Vnd denckt nicht an des glücks rad.
Demſelben wie dem Affen geſchicht/
Je mehr er ſteigt je baß man ſicht.
Sein vnflat/wer er blieben nider/
Man ſehe jm nicht ſein ſchendlich glieder
Vnd weñ man ſchon kömpt auff dz höheſt
So thut erſt fallen am aller weheſt.
Ein jedes ding wenn es auff kömpt/
Zum höchſten/felt es ſelbs zu grund.
Kein Menſch ſo hoch je kommen mag/
Der jm verhieß den morgen tag/rc.

Weil aber ſolches zu Hofe sehr gemein iſt/das jeder gern in hohen Empteru/ehren vnd geſchefften ſitzt/vnnd lieber der Fürſt ſelbſt/oder je der nechſte bey jm were/ſo haltens etliche dafür/dz das deutſche wort/hoffart komme her vom Hofe vnd ſeiner art/vnd ſey ſo viel geſaget/als Hofes/oder höffiſche art/oder heiſſe ſo viel als hochfaren/vnd wie das feiſte hoch empor ſchweben wollen/ſum-

ma ſich vber andere brüſten vnd erheben/ vñ in allen geberden ſolchen ſtoltz auch be weiſen vnd anzeigen/ wie Ennius ſaget: Quid eſt quod propter exiguas dotes aliunde acceptas nos ita efferimus, qua ſi vertice cœlum tangere vellemus. Was iſts das wir vmb etlicher geringer gaben willen/ ſo wir doch anders woher haben/ vns ſo hoch erheben/ vnnd tretten hierein/ recken das heubt auff als wolten wir oben an himel ſtoſſen. Auß dem allen kan man wol verneṁen/ was ſtoltz in ge mein hie ſey vnd heiſſe.

Hoffart iſt zweyerley.

ICH habe aber geſaget: das ſolcher ſtoltz ſich theile in zwey theil / als nemlich/ Geiſtlich vnd Weltlich/ darumb wil ich nun/ auch von jedem in ſonderheit ein wenig ſagen. Ob ich mir wol vom geiſtlichen ſtoltz zu handlen nicht ſonderlich fürgenommen/ ſintemal ich in mir zu hoch erkenne/ vnd mich zu ſchwach/ vnnd in geiſtlichem kampf nicht dermaſſen geübet/ das ich jn recht vrteilen/ angreiffen/ vnd

Geiſtliche Hoffart iſt eine hohe ſchöne h. ſünde.

vnd nach noturfft außbreunen ſolte oder kȫnte/als es wol not were/es iſt alzu ein ſubtiler vnd heiliger Teufel/darumb wil er einen wol verſuchten vnnd im Geiſtlichen kampff erfarnen Fechter/Kempffer vnd Kriegsmann haben/der ſeinen heiligen ſchein/ vnd die gifft darunter verborgen baß kennet/vnd ſich darauff verſtehet/ich erkenne hierin nach mein vnuermȫgen/vnd wůndſche das es jrgent ein hoher geiſtreicher Theologus auff ſich neme/vnnd malete denſelbigen Teufel fein ab/es were jtzt ſehr nůtz vñ not/deñ er betreugt viel leute. Sintemal wie Gerſon ſagt: ſie ſich gar vnbekañt machen/ vñ in alle tugent ſich verhůllē/kleidē vñ verſtellē kan/ſo lauten ſeine wort/die ſehr ſchȫn ſind/das die demut ſpricht zur hoffart: Quid adhuc in deterius eniteris, nam aliquando deuicta ſuccumbes,inuincibilem profecto te hoſtē experior, quotiens enim te per vnam portam depello,per aliã regrederis, imo etiam ſi clauſa quælibet oſtia inueneris, per feneſtras,aut paruas:quaslibet rimulas inſidioſe ſubintras, & quo te ignotã facias

 tuumq;

tuumq; fallacem vultum abſcondas omni farium tuum noſti ſimulare, ac variare habitum, Non eſt virtus cuius non ſimulatorie geras habitum ſanctũ, omneſq; geſtus ſimules, adeo vt abſq; lumine gratiæ, monſtrante ſpiritu ſancto diſcerni non poſsis, nunc quidẽ te ſub veſte humilitatis occultas, nunc formam geris iuſticiæ, nunc pietatem fingis, nũc ut pium eleemoſynariũ te exhibes, nũc te laudibus exteris tegis, aliquando bonus videris prędicator, aliquando bonus paſtor, aliquãdo te propitium conſiliarium ſimulans, aliquando rectorem proficuum, & ita de alijs ſimilibus cautelis innumeris. &c.

Das iſt ſo viel.

Was befleiſſigſtu dich noch jmmer zu mich zum böſen zu reitzen / wenn wirſtu deñ ein mal darnider liegen als vberwunden / warlich ich erkenne dich mir einen ſtarcken Feind / der ſich nicht gerne leſt überwinden / Jage ich dich zu einem Thor auß / ſo kömpſtu zum anderen wider hinnein/

nein/ verſchlieſſe ich dir die Thůren / ſo findeſtu die Fenſter vnd andere kleine ritz lin/da du dich hinein ſchlieffeſt. Vnd auff das du dich verſtelleſt vnnd vnkendtlich macheſt / ſo kanſtu dich ſo fein meiſterlich decken / ſchmůcken vnnd bergen/ die geſtalt vnnd art verwandeln/ alſo das auch keine Tugent iſt/darein du dich nicht kőnteſt ſchmůcken/ vñ dich ſehr heilig/ from/ vñ tugendreich ſtellen. Summa du kanſt deiner ſo geberden vnnd beginnen / das dich kein Menſch one ſondere erleuchtung des heiligen Geiſtes vnnd begnadung Gottes nicht leicht erkennen/ oder von denn waren Tugenden abſonderen kan. Den jtzt verbirgeſtu dich vnter dem Mantel der Demut/ den nimpſtu an die geſtalt der Gerechtigkeit / bald erdichteſtu dir eine ſondere frőmkeit vnd Gottes furcht/ſchier gibſtu Allmoſen/ vnd erzeigeſt dich faſt mild/den thuſtu als wereſtu ein guter Hirt vnnd Prediger/ ein guter nůtzlicher Rathgeber/ ein frommer Fůrſt vnnd Regent/ vnd was des dings mehr iſt damit du dich ſchmůcken vnnd bergen kanſt/ darůmb iſts nicht eines jedern thun ſonderlich vom Geiſtlichen hoffart ſchreiben oder leeren.

Ich wil jetzt nach meinem vermögen ein Genglein mit dem Weltlichem Hoffartsteufel thun/der iſt was gröber/tölpiſcher vñ keñtlicher als d' andere ꝛc. Vnd doch weils die ordnung der Materien mit gibt vnnd erfordert/das ich auch des Geiſtlichen ſtoltzes gedencken muß/damit ich ordentlich fortfare/vnd auff mein vornemen komme/ſo wil ich etwas aber gar wenig dauon ſagen ob ich jn nur ein wenig entwerffen köndte/das man doch was dauon erkeñte vnnd verſtünde/wie vnd was geiſtlicher hoffart were.

Vom Geiſtlichen Stoltz.

SAnct Gregorius in Morabilibus. 23. Cap. 2. ſagt: dz alle Sünde vñ vbertrettungē der Göttlichen gebott auß ſtoltz vnd hoffart der Gott verachtet herkomme/ſeine wort lauten alſo: Contra conditorem quippe ſuperbire, eſt præcepta eius peccando tranſcendere. Vber vnd wider Gott ſtoltzieret/vnd erhebt ſich ein jeder der Gottes gebott mit ſündigen vbertrit/darauß denn ſo viel zu nemmen/das zwar aller hoffart/vnd alle

ſeine

ſeine frůchte nichts denn ein Geiſtlicher ſtoltz ſey/weil er ſich in allem was er ſün- diget/wid Gott ſetzt/vnd an jm vergreif fet/vnd alle ſünd darzu iſt geiſtlicher Hof- fart/Sintemal wer ſündiget vnnd wider Gott handelt/der muß in erſt verachten/ ſonſt thet er nicht wider jn/ Item er muß ſich für jm weder fürchten noch entſetzen Solch verachten aber wo kömpts anders her denn auß Hoffart / Ja was iſts ſelbs ander als lautere Hoffart. Taulerus ſagt: Wenn der Menſch recht demůtig were er thete kein ſünd/das auch S. Auguſti. zeuget/in Lib. de natura & gratia contra Pelagianos Cap.26. Omne peccatũ niſi fallor, Dei contéptus eſt, & omnis Dei contemptus, ſuperbia eſt. Das iſt ſo viel/Es betriege mich deñ all mein ſiñ So iſt alle ſünd nichts anders denn eine verachtung Gottes/vñ alle verachtunge Gottes/iſt nichts anders dẽ hoffart vber vnd wider Gott treiben/denn mit Gotte wil fürnemlich der Stoltz zuthun haben/ deñ widerſetzt er ſich in alle ſeinem thun/ wie Boetius ſaget: Omnia vitia fugiũt à Deo ſola ſuperbia ſe Deo opponit. Alle ſünden vñ laſter ſcheuhen Gott vñ fliehẽ

für jm/allein dieſe ſchendliche Sünde des Hoffarts/wil jm nicht weichen / ſondern noch wider jn ſich aufflehnen/ vnd gleich mit Gott rechen/ Darumb ſaget auch die ſchrifft widerumb/daß jr Gott ſonderlich widerſtrebe / Nam actus ſuperbiæ proprius eſt Dei contemptus. Sintemal des Hoffarts eigē art vñ werck iſt Gott verachten. Vnd dergleichen ſagt auch S. Auguſtinus in der hundert vñ eilfften Epi. ad Iulianum, da er ſo ſpricht: Iactantiam & ſuperbiam conculcet profunda humilitas, quia humilitas homines ſanctis angelis ſimiles facit,&vt euidenter oſtendamus, ipſa, ſcilicet ſuperbia, eſt peccatorum omnium initium & finis, & cauſa quoniam non ſolùm eſt peccatum ſuperbia,ſed etiam nullum peccatum potuit:aut poteſt : aut poterit eſſe ſine ſuperbia, ſiquidem nihil aliud omne peccatum eſt, niſi Dei contemptus, Quando eius præcepta contemnimus, & hoc nulla alia res perſuadet homini niſi ſuperbia. Das iſt ſo viel geſagt: Lieber Chriſt dempffe ja mit der tieffen Demut/dein hohen mut vnnd rhumrettigkeit/

Demut ein nütze Tugend

keit/denn Demut macht den Menſchen den Engeln gleich/aber hoffart vnd hohmut macht auß Engeln Teufel / vnd daß ich dir ja deutlich ſage was Hoffart für ein böſe ding ſey/ſo mercke / Hoffart iſt der anfang mittel vnd end / der brunn vñ quell aller andern Sünden / denn du ſolt nicht dencken / das Hoffart eine Sünd ſchlecht allein für ſich hin ſey / ſondern es iſt ein ſolch ding one welches keine ſünde je geſchicht / geſchehen iſt / oder noch geſchehē wird noch kan: Sintemal alle ſünd nichts anders iſt / denn eine verachtung Gottes/daß man Gott vnd ſein Gebot veracht/vnd darzu vberred / vnnd treibt den Menſchē nichts anders deñ der ſtoltz vnd hoffart/vnd alle hoffart Geiſtlich genennet werden. Aber doch weil ſich innerliche hoffart im hertzen/ auß welchem alle andere ſünden kommen/von außwendig anders gegen Gott / vnd anders gegen Menſchen erzeiget/vnd auch anders mit geiſtlichen/anders mit leiblichen gaben vnd gütern prangen vnd geberden/ Derhalbē mache ich den vnterſcheid nach dem/wie er ſich euſſerlich in worten/ wercken etc. gegen Gott vnd dem Menſchen

Hoffart ein ſchedlich laſter

Alle ſünd geiſtlicher hoffart/aller hoffart geiſtlich.

Vnterſcheid Geiſtlichs vnd Weltliches hoffarts.

 helt/

helt vnd darnach er mit gütern vnd gabẽ vmgehet vnnd ſich verſündiget/darnach nenne ich jn Geiſtlich oder Weltlich. Leſt ſich einer in worten vnd wercken ja erheben/prangen vnd pralen/für vnd gegen Gott mercken/ſo heiſſe ichs ein geiſtliche hoffart/es geſchehe vber Leiblichen oder geiſtlichen gaben. So aber der Menſch ſich erhebt/prangt vnd pralet vber vnnd wider dẽ Menſchẽ/ ſonderlich in euſſerlichen leiblichen dingen vnd ſachen/in gelt gut/ehr/gewalt/kleidungen/vñ dergleichen/das er dariñe für andn ehr vñ rhum ſucht/das neñe ich ein weltlichen leiblichen hoffart/ vñ der iſt viel leichter zu erkennen/als der Geiſtliche ſtoltz/deñ der geiſtliche ſtoltz pranget offt vnnd treibt vbermut gegen Gott vñ dẽ menſchẽ/nur iñerlich vñ heimlich/oder euſſerlich in ſo gutẽ vñ h. dingen/vnd mit einem ſolchen köſtlichen glantz vnd ſchein ſein ehr rhum vñ luſt ſuchet/das es nicht leicht kan erkañt vnd gemerckt/noch für ſünd vnd vnrecht geachtet/ vñ außgeſprochen werden/deñ wer köndte des Phariſeers Hoffart im tempel erkennen one Gott allein/die menſchen hielten jn für /gerecht vnd heilig.

Vnd

Vñ ferner nim ein exempel/Demut iſt eine edle herrliche ſchöne tugent die auch dem Hoffart gantz zuwider iſt / noch ſol ſichs zutragen/das ſich ein menſch d̕ Demut vberhebt vñ damit prangt/deñ weñ er etwa eine zeitlang ſich mehr als andere/in worten/geberden/vnd kleidung ge demütig hat/darff jm der Teufel balt ein geben/ſihe du biſt gleichwol demütiger als dieſer vnnd jener/derwegen auch für Gott beſſer/vor den menſchen grösserer ehrẽ wert/als andere/darff auch wol bey ſich ſelbs darůber murren vñ vngedůldig ſein/vnd es gar für vnbillich vnd vnrecht achten ſo es nicht alſo geſchicht vñ gehet. Dz iſt deñ ein groſſe vñ fehrliche hoffart die da bringt vngedult/vnd greifft Gott in ſein gerichte/vnd kan doch nicht leicht von jemand alſo erkañt vñ geurteilt werdẽ Deñ es iſt wie S. Bern. vñ Gerſon ſagen: ein ſubtile malum / eine zarte kleinliche ja heilige ſünde/die ein groſſen guten ſchein der gerechtigkeit hat/vñ derhalbẽ noch wol vonn vngeiſtlichen leuten gar für recht vnd gut geurteilet wird. Denn es ſagt auch S. Bern. Super miſſus eſt, glorioſa res humilitas, qua ipſa quoq;

ſuper-

ſuperbia palliare ſe appetit, ne vileſcat, Dz iſt/ die Demut iſt ſo ein groß herzlich vnd rhůmlich ding/ das auch die hoffart ſelbs damit begert/ bekleidet geſchmückt vnd gezieret zu ſein.

Geiſtliche hoffart pranget in almuſen geben vnnd allen.

Dergleichen kan geſchehen in almuſen geben / in gehorſam / in fleiſſigem hören des Göttlichē Worts/ dz ſich der menſch das vbernimpt/ vnd gegen Gott vñ dem Menſchen ſich beſſer als andere achtet/ wie denn gar deutlich am Phariſeer im Tempel zu ſehen der mit eitel ſolchen dingen prangt/ vnd für Gott ſtoltzieret/ ſein ehr rhum vñ ſonderliche belohnung ſuchet/ auch damit all ſein thun / das an im ſelbs recht war zur ſünde für Gott machet. Daher deñ Sanct Auguſtinus nicht vnbillich für ſolchē ſtoltz warnet an zweien orten/ vnd ſpricht/ Lib. de Natura & gratia Cętera vitia in malè factis valét, ſola ſuperbia etiam in rectè factis eſt cauenda. Andere ſünden haben jre krafft in böſen thaten aber hoffart iſt wol zůuerhüten/ auch in gutē wercken/ das iſt man nicht ſtoltz werde vber dem / weñ wir wz guts thun / faſt mit dergleichen worten ſaget er auch vber den 58 Pſalm. Vnnd

Hoffart macht zu ſünd vñ ſchād wz ſonſt recht iſt.

Gerſon

Gerſon in ſeinem erſten theil/Tracta: de probatione ſpirituum,litera T,Hoc ſuper omnia conueniet obſeruare, ne lateat interior ſuperbia ſpiritualis,quam Bernhardus uere nominat ſubtile malum, quoniam & hoc de humilitatione ſua naſcitur, de ſordibus & cilitio, de ieiunijs & virginitate, imo de ſua morte,ſuoq́; contrario trahit originem Quid igitur erit tutum à ſuperbia cum nec ipſa virtus tuta ſit ab ea, eſt autem ſuperbia quædam in intellectu, dum non vult ſubijci alieno iudicio,ſed mittitur proprio, quædam in voluntate, dum renuit obedire, & hæc citius deprehenditur, ideoque facilius corrigitur quam prima. Das iſt ſo viel geſagt: Für allen dingen ſoll man zuſehen / vnnd acht drauff geben / das nicht bey einem der ſich zum Geiſtlichen vnnd Lehrampt wil gebrauchẽ laſſen/ein geiſtlicher ſtoltz inwendig in jm ſey. Den Sanct Bernhardus nicht vnbillich nennt ein ſubtile ſünde/einen heimlichen Teufel welchs vbel offt herkömpt auß demut vnd andern Tugenden / oder auch wol auß nichtigen

vnfle-

vnfletigen loſen dingen die doch alle dem Hoffart zu wider ſind / in dem das es ſonſt ſolche ding ſeind/damit man billich nicht prangen ſolte nocht köndte / noch machts im der ſtoltz nutz vnd pranget da mit(Gleich wie einer mit namen Anthiſtenes mit seinē beſchabten zerriſſen Rock prangte/vnnd von Socrate darūmb geſtrafft ward/wie Licoſtenes ſetzt mit dieſen worten. Socrates quum videret Anthiſtenem attritam partem veſtis ſemper in conſpectum protendere. Quin deſinis inquit arrogantius ſuperbiam tuā nobis prodere. Vidit Philoſophus ſapientiſsimus, Anthiſtenē magis gloriari veſtitu attritiſsimo, quo laudem quærebat, quam alios qui holoſerico vel auro etiam & argento veſtiti in publicum prodire conſueuerant, ab omni ſuperbia alieni,

Das iſt.

Socrates der weiſe Mañ ſahe das Anthiſtenes mit ſeinem zerriſſen Rock prangete/ohn zweiffels als were er ſo demütig/darūmb zog er jmmer herfür den zerriſſenen ort/das man jn ſehen ſolte/O lieber ſagt

der ſagt Socrates höre ein mal auff dei-
nen ſtoltz zůuerrathen/ den̄ er ſahe das er
lob vnd rhum ſuchete.

Wiewol nun diß kein Geiſtlicher hof-
fart oder pracht iſt/ jedoch zeig ichs dar-
ůmb an/ das man ſehe/ wie der hoffart in
allen dingen ſein weil/ was kan man mit
einem alten Rock prangen/ vnnd ſtoltzie-
ren/ noch thuts dieſer/ kan nu der hoffart
im ein alt kleid nütz machē/ damit ein ſon
derlichen rhum zu ſuchen/ wz ſolt er nicht Nota be-
thun mit groſſem Gut/ Ehr/ vnd ſonder- nedictum
lich mit ſchönen Tugenden) Daher denn gerſonis.
ferner recht ſagt Gerſon/ was wil vnnd
kan fürm Hoffart ſicher vnnd vnbeſud-
delt bleiben/ ſo die Tugent für im nicht
ſicher iſt.

Er ſetzt aber ſonderlich zweierley ſtück
des geiſtlichē hoffarts/ Eins im verſtand
das ander im willen des Menſchen/ im
verſtand ſündigt man/ wenn man in der
lehr ſo ſteiff allein auff ſeinē kopffe ſtehet
vnd ſich weder leeren noch weiſen wil laſ
ſen/ vnnd wie jener geſagt: er achte den Red eins
für keinen Theologum der andere fragte/ groben
lehr vnd rath bey jn zu holē in Religions ſtoltzen
ſachen/ als were man allein geleert weiſe Eſels.

vnd

vñ genung verſtendig ja verſtēdiger als alle andere/wie die ketzer thun die kutzeln ſich ſo ſeh: mit jren ſchön gedanckē/die ſie nicht auß d' Schrifft nemen/ſondern hin- ein in die ſchrifft tragen vnd bringen/ vñ gefallen jn ſelbs ſo wol damit/dz man ſie daruon nicht weiſen kan/ob man noch ſo guten grund für brechte.

Das ander iſt im willen/ wenn man eigenſinnig iſt/vnd nicht gehorchen wil/ das iſt aber leichter zuerkennen vnnd zu ſtraffen/darumb wirds auch leichter ge- beſſert als jenes/Was ſol ich aber hieuon viel wort machen/man kan kaum ein beſ- ſer exēpel/ja bild vnd gemelde des geiſtli chen Stoltzes haben/als an den Phari- ſeer im Tempel/ wer dem recht nachden- cket/wie gut er ſich für Gott důncket ſein vmb eines guten wercks willen drey oder viere/Sihe wie er rhůmet/ wie er verach tet/wie auff geblaſen er iſt bey ſich ſelbs/ wie ſicher/wie vermeſſen/daß er auch an- dere richtet vñ Gott in ſein ampt greifft/ meinet ſtracks ſein vrteil ſey Gottes vr- teil ſelbs ſo es doch nicht nach Gottes wort gehet/ſondern auß eigenē gutdůn- cken etc. Sihe auch wie der hoffart gute

werck

werck thut vnd wozu/Deñ war iſts / die Hoffertigen thun auch gute wercke / aber ſie nützen jnen wenig/dauon deñ ſagt S. Auguſtin. in Epiſt. Joan. tractat 8. mit dieſen wortē/Et videte quanta opera faciat ſuperbia, ponite in corde quá ſimilia faciat, & quaſi paria charitati, paſcit eſurientem charitas paſcit & ſuperbia, charitas vt Deus laudetur ſuperbia ut ipſa laudetur, veſtit nudum charitas, veſtit & ſuperbia, ieiunat charitas, ieiunat & ſuperbia, omnia opera bona quę vult facere charitas, & facit cogitat contra ſuperbia, & quaſi docet equos ſuos ſed interior charitas tollit locum male agitatæ ſuperbiæ, nō male agitanti, ſed male agitatæ, ve homini, cuius auriga ſuperbia, neceſſe eſt enim vt præceps eat, Das iſt in einer Summa ſo viel geſagt: der Hoffart iſt wie ein Affe / er wil alles nach thun / alſo wil er auch gute werck thun/gleich wie die liebe zuthun pflegt/ deñ die ſpeiſet die hungrigen/ kleidet die nacketen/die faſtet vnd helt ſich fein meſſig/das alles thut der Hoffart auch / doch ſehr vngleich/denn die liebe thut alles da-

 rumb/

rümb/das Gott dardurch gelobt vnd ge=
preiſet werde/der hoffart aber auff das er
ſelbes ehr vnd rhum dauon habe/ vnd ge
lobet werde/aber doch kan mā an andern
mehr ſehen / was Geiſtlicher hoffart ſey/
als am Pharaone/der Gottes wort vnd
Gebott veracht/wie noch jr viel thun. J=
tem/ iſts nicht ein rechter groſſer geiſtli=
cher ſtoltz/das ſie im zwölften Pſalm ſa=
gen vnſere zunge ſol vberhand habē vns
gebüret zu reden/wer iſt d' Herr/wie noch
heutiges tages der Bapſt auch thut / ſich
vber vñ wider Gott vñ ſein wort erhebt/
jn ſol man hören/vnd nicht Gottes wort
ſeine Gottesdienſte ſol man annemmen/
billichen vnd helffen fortſetzen / Deñ die
gefallen jm vñ den ſeinen ſo wol/das auff
eine zeit ein tumor Pfaff/Thumpfaff ſolt
ich ſagen/geſagt hat als ſein Cardinal ſo
ſtatlich Meß gehalten/die Orgel ſingen
vnnd klingen auch die Trommeten da her
geſchallet/eine ſchöne Proceſſion gehal=
ten/das reuchwerck ſo wol roch/hat er ge
ſaget. Vñ weñ der Gottesdienſt vnſerm
Herrn Gotte nicht gefallen wolte/ſo wü
ſte er auch warlich nicht / wie mans jm
machen müſte/So fein ſtunden die Sam

maten/

maten Caſeln/Seidinne vnd Güldinne Chorkappen etc.

O du vermeſſener Eſel/wie trefflich ding ſolt es vnſerm Herrngott in ſeinen augen ſein/ein ſtoltzer Gottloſer Cardinal des Bapſts Creatur vnd heilige/oder ſonſt ein vnreiner Hurenpfaff in Sammet/Seiden/Güldin ſtück geſchmückt/vnnd ein Gottlos/glaublos hertz im leibe. Item wenn 16. Knaben vnnd jungenerrlin zu Altar dienen wie damals ſol geſchehen ſein/vnd der Altar vol ſilberner/güldiner vnd höltzener Götzen vnd todten bein ſtehet/alles vol lichter ſteckt/der Chor vol groſſer/feiſter glatter viereckichter Pfaffen/Vicarien/vnd Choreſel oder Chorſchüler ſtehet/ein güldiner Kelch/ein ſilbern Monſtrantz vorhanden/vnd in einer Proceß mit Kertzen/fahnen vmbher getragen wird/darzu die groben peche ſchreien/bolcken/ſingen klingē/rc. als weren ſie vnſinnig/da leitet man denn den Biſchoff wie eine Braut daher/ey köſtlich ding/wie müſt ſich vnſer HErrgott frewen/wenn man jm ſo eine kurtzweil anricht/mā creutziget jm ſeinē Son Jeſum Chriſtum auffs new in der Meß

vnnd bettet die heiligen ſampt dem heil-
thumb an/vnd treibt Abgötterey/Item
man veracht vnd verſeumpt jm mit dem
Affentantz ſein wort/daß das entweder
gar nicht/oder ja nicht reine geprediget
wird/malet dazu vnſern Herrgott mit ſo
kindiſchē/ja hüriſchem hertzē ab in ſeinē
gedancken/als hette er auch luſt zu ſolchē
tocken wercke/vnd ſehe ſein luſt/an ſolch
er motten freſſigen wahr/Sammet etc.
vñ dergleichen. Lieber ſchemet euch doch
ein wenig/es heiſt des Herrn augen ſehē
nach dem glauben. Hierem. 5. vnd er hat
wolgefallen an denen die jn förchten/ vñ
auff ſeine güte warten. Darauß ferner
folgt/das alle halſtarrigkeit vnd vnbuß-
fertigkeit eine groſſe geiſtliche hoffart ſey
wenn man geirret vnnd geſündiget hat/
vnd das doch nicht erkeñen wil/ſondern
widerſetzt ſich noch der vermanung auß
Gottes wort/vnd offentlicher warheit/
als jetzund die Sacramentirer thun/die
nicht wollen gleuben/das der ware we-
ſentliche leib Jeſu Chriſti ſeinem wort
nach/in vnd mit dem Brot wie mans nu
reden mag empfangen vnd genoſſen wer
de/die beſtehē auff jrer meinung gar hart
vnan-

vnangeſehen/dz ſie dermaſſen vberwunden/dz ſie es mit grunde d' warheit nicht leugnen kōñen wie man wol ſihet/in jren bůchern / als ſonderlich jetzt in eines mit dem der HErr Brentius einen gang gethan/vnd jn dermaſſen an ein ohr geſchlagen hat/das man ſehen vnd fülen kan in ſeinem gegen Bericht wie er tumelt/vnd nicht wider kan zu ſtehen kommen. Ohn wie ſie Lutherus zůuor vnd jetzund nebē dē Brentio Doctor Thilomannus/Heßhuſius/ein beſtendiger freudiger kempffer Chriſti/Gott erhalte jn/vnd auch deßgleichen M. Joachimus Weſtphalus zu Hamburg/hernider gelegt vnd jnen obgeſieget haben. Aber es hilfft an jnen nichts / jre erdichte gloſe der hellen wort Chriſti / iſt jn viel gewiſſer / deñ die wort vnnd warheit der Göttlichen Maieſtet/ aber wer klug iſt/wird die wort behalten vnnd ſich an jre Gloß nicht keeren/Denn welcher Teufel wil vns jrer Gloß ſo gewiß machen / das ſie vngezweifelt recht ſey/als gewiß vns macht die warheit vñ allmechtigkeit Gottes vnd ſeines heiligē Wortes/daß das recht war vnnd gewiß ſey was Chriſtus red vnd ſpricht.

In ſolchem Geiſtlichen Hoffart vnd halßſtarrigem Stoltz ſtecken jtzund auch one zweiffel alle die/ ſo da Lutherum ver achtē/meiſtern/vberklůgeln/ etliche gan tze Bůcher ſeiner Schrifften verachten/ auch andern verechtig vnnd verdechtig machen / wollen auch nicht mit jm gleich reden/Sondern reden wol dz widerſpiel vnangeſehen/daß ſie nicht das geringſte mit grunde tadeln kȯnnen/vnnd zwar ſie ſolten jm bey ſeinem leben gemuckt habē er ſolt ſie Mores gelernt haben / vnnd wollen doch nicht dafür geacht ſein/ als weren ſie nicht Lutheriſch/vnter dieſe ach te ich jetziger zeit Adiaphoriſten/Maior: Synerg : Oſian : man wil ja nicht das man ſagen ſol/vnd iſt doch die warheit/ das ſie wider den lieben Lutherum ſind/ Gott erbarms / ich gȯnne es jnen nicht/ zwinget mich aber mein gewiſſen/ dz ich muß ſagen dz mir alle die verdechtig/ vñ es mit jn gar nicht halte die nicht fein rein gut Lutheriſch ſein vnd bleiben/vnnd zu allen ſtůcken die er endlich affirmiret ſich bekennē / warlich es ſtinckt vmb dieſelbi gen geſellen/ſie ſein gleich wes anſehens ſie wollen/hůt ſich wer da kan für jnen.

So wollen auch etliche vnſerm Herrn gott ſeine Kirchen mit gewalt Reformieren/mit Mandaten geſetzten ꝛc. vnd die Religion nach iren köpffen lenckē/deutē vnd einſpañen/wie ſie deucht/die můſſen warlich einen rechten/groſſen/ſcheutzlichen geiſtlichen gutdůnckel vñ hoffart bey ſich habē/Gott gebe das ſie es erkennen vnd buß thun ehe ſie die feuſt verbrennē/Gott der Herr leſt jm nicht im maul mehren/noch ſich ſpotten/er wil vngereformiret ſein. Denn ſolch Reformieren iſt eine rechte Bepſtiſche ſünde/nu ſchelten wir ja alle den Bapſt/vnd maſſen vns doch ſeiner gůten ſtücklin an/ O das ſtehet vbel.

Der grobe Bapſteſel hats endlich dahin gebracht/das er ſich wie der rechte Antichriſt/als er auch iſt/erhoben hat vber alles was Gott vnnd Gottesdienſt heiſſet/dz machts dz man auch niemand hat hören wollen/die jm widerſtanden/da er ſo nach dem primat ſchnapte/vnnd der oberſte Biſchoff ſein wolte/wie der liebe teure trewe Mañ Herr Mat. Flac. Illyricus ſetzet/dz etliche ſolchs hefftig an jm geſtrafft/als ein Geiſtliche Hoffart/wie es auch iſt mit dieſen wortē/ex Epiſt.

 Grego.

Grego an Keiſ. Moritz. E. W. H. ſol bil-
lich erkennen/ wie ſehr der jenige bey ſich
auffgeblaſen ſey/ der da kurtzumb haben
wil dz man jn einē allgemeinen Biſchoff
ſol neñen/ des ſich keiner angemaſſet hat
der ein rechter frommer Chriſten Menſch
geweſen iſt/ Item/ ich ſage für mein Per
ſon alſo/ das wer ſich vniuerſalem ſacer-
dotem, ein allgemeinen Prieſter nennet
oder neñen leſt/ der iſt ein Vorleuffer des
Antichriſts / denn auß lauterem hohmut
zeucht er ſich anderen für / hie wolt nie-
mand hören noch wehren / was darauß
erfolget/ haben wir mit ſchadē erfahren.
Jetzt wollen nun die Juriſten / Fürſten/
Bürgermeiſter/ Schultheiſſen etc. zu ſol
chen Bäpſten werden. Wolan/ ſie ſehen
zu was ſie machen/ die alſo viel Reformi
rens vnd meiſterns können in Geiſtlichē
ſachen.

Magiſter Ciriacus Spangenberg in
ſeinem Buch / wider den albern Hanſen
von Jngolſtatt/ vnd andere des Bapſts
Narrenfreſſer ſchreibet alſo: das 56 zeich-
en des Antichriſts/ oder dz d' Bapſt d' An
tichriſt ſey / iſt das/ ſie ſind hoffertig/ vñ
das iſt war/ ſtöltzere Beſtien ſind auff Er
den

den nie geweſen/als die Römiſchen Bäp
ſte/wie man in den Hiſtorien ſihet / wie
ſie ſich wider die Keiſer/Könige/vñ men
niglich gerüſtet/was ſie für hoffart mit
jrer kleidung/pracht Proceſſion/gebewẽ
vnd kriegs rüſtung zu allen zeiten getrie
ben/man höret nur wunder von denẽ die
zu Rom geweſen ſeind/ vnd des Bapſts
pracht geſehen/was für hoffart alda für-
leufft/vnd iſt nicht eine groſſe hoffart/ dz
jm der Bapſt leſt die füſſe küſſen. Jtem
wenn er ſich wil communiciren laſſen/dz
er fein ſtille darzu ſitzt/als ein gnad Jun
cker/vnd jm das Sacrament alſo ſitzend
von einem knienden gebeugten Cardinal
reichen leſt / als were es ſeiner heiligkeit
zu nahe gegen dem hochwirdigen Sacra
ment auffzuſtehen. O ſtinckende Antichri
ſtiſche hoffart. Jtem/was nu ſeine Schu
pen die Cardinele/Ertzbiſchoffe Biſchof-
fe/Prelaten vñ Thumpfaffen für hoffart
vnd pracht treiben/ſicht man an den ortẽ
wol/wo ſie noch jr geniſte vnd Neſter ha-
ben/vnd lieſet mans in den Chronicken/
wie offt vmb des oben anſitzens willen/
Epte vnnd Biſchoffe in Kirchen lermen/
vnd Todſchlege verurſachet etc.

So iſt doch das auch nicht das gering ſte ſtück ſolcher ſeiner ſchendlichē hoffart/ dz er ſich nicht allein vber Biſchoffe Concilien/Sondern auch vber die h. Schrifft erhaben/vnd derſelben meiſter/außleger ꝛc. alleine ſein/vñ ſeins gefallens artickel des glaubens ſtellen wollen/Welchs denn die jetzigen Reformatores von jm gelernet/vnnd gerne nach theten / wens jnen Gott verhienge/vñ ſie ſich nicht jtzt noch ein wenig ſchemen můſten.

Denn alſo ſind auch für Gott ſtoltz geweſen/Cain/Saul/Jſmael/Pharao/ Achab / Jeſebel / Phariſeer / Saduceer etc. die alle eine Religion nach jrem kopff haben wolten/daher ſie denn auch mit dē Bapſt ſagen / Pſalm 12. vnſer zunge ſol vberhand haben / vns gebůret zu reden/ Wer iſt der HErr/wie es aber Gotte gefallen/weiß man nun auch wol/ vnd wie es jn bekommen. Vnd wider ſolche bettet der 37 Pſalm vnd ſpricht: die Gottloſen muſſen zu ſchanden vnnd geſchweiget werden in der Helle / verſtumen můſſen falſche meuler/die da reden wider den gerechten/ſteiff/ſtoltz vñ hohniſch/vnd wir ſolten vñ wollē auch ſo bettē/ vñ es wird

nicht

nicht gar vmb ſonſt ſein / Darumb hört lieben Herren/welche eine greuliche ſünde es iſt wider den gerechten reden/ hüte ſich derwegen wer da wil Gottes zorn vermeiden/vnd ſchelte / leſtere/ verdamme nicht vnſchüldige leute/beſonders in Religions ſachē (nota die bock mahler Jllyrici) O Gott was wollen dieſelbigē vnzeitigen richter/die alſo freuel für der zeit die vnſchüldigen one grund verdammen am iüngſten tag antworten? deñ es leſt ſich nicht leicht alſo ein reinen Leerer (deñ dieſelbigen richter nullus noch nicht mit einem Bůchſtaben irrthumbs vberwieſen haben / noch auch nicht können) richten vnd zum gerichte mahlen/wie Lutherus den Bapſt mahlete / der ein Hauptſchalck/böſſwicht vnd ſchendlicher ſpitzbub/für aller welt erweiſet iſt/trotz aber dz mir d̓ naſen weiſe richter nullus dē geringſten irrthumb in Jllyrici ſchrifften weiſe/vnd das mit grund / mit warheit. Weil man aber das nicht thut/ſondn nur klagt/oder leſtert/nichts was man ſetzet beweiſet/hoff ich es werd vielen verſtendigen ein gedencken machen/dz ſie nicht auch ſo zu fallen vnd Richter Nullus werden.

Es

Es gehören auch in den Geiſtlichen Stoltz alle vngedultige im kreutz / denn die wollen ſich nicht demůtigen vnter die gewaltige hand Gottes/etc. Wie Sanct Petrus leeret. Alſo ſind auch für Gotte vnd derhalben Geiſtlich ſtoltz geweſen/ Nabuchodonoſor / Sennacherib/ Herodes in Actis 12. vnnd der Gottloſe Aiax/ deñ dieſe alle haben ſich (ob wol in euſſerlichen dingen) dennoch vber vnnd wider Gott geſetzet vnd erhaben. Deñ Sennacherib veracht vñ leſtert gott/da er meint er ſey gleich der Heyden götzen/die nichter retten können / wie ſeine wort lauten Eſa. 36 Laſt euch Hiſkia nicht nicht bereden vnd betriegen/etc: In der Bibel Nabuchodonoſor ſagt: Das iſt die groſſe Babel die ich erbauwet habe/höre / ich ſagt er vnſers HErren Gotts hat er nirgend zu bedörfft Herodes gab auch nicht Gott die ehr da er gelobt ward/ſondn jm ſelbs Aiax muß ein ſtoltzer Gottloſer grober Eſel geweſen ſein/dz er ſagt: Er ſey nicht wie ander Leute / die Gottes vnd ſeiner hülffe bedůrffen / er wolle wol vberwinden / vnnd ſeine ſachen außrichten ohne Gott. Summa es iſt aller ſolcher Geiſtli-

cher ſtoltz wider Gott ſein Wort vnd leh-
re/in eigner gewalt/weißheit/heiligkeit
wercken vñ anderẽ gaben eine gar grew
liche ſchwere vnd ſchedliche auch ſehr ge-
meine Sünde/je vnd allzeit in der Welt
wie Lutherus hie von ſchreibt vbern 131.
Pſalm/ vnd Dauid in Pſalmen offt vnd
viel darůber klagt vnd hefftig darwider
bettet/als Pſalm 10. Pſalm 36.46.56.69
73.im 119. vnd an vielẽ orten mehr. Weil
denn nu auch wenig ſo geiſtreicher Leut
auff Erden die dieſen Hoffart kennen/vñ
den ſtraffen/vnd meiden kőnnen. So wol
len vñ ſollen wir auch deſto ernſter dawi-
der betten/das im Gott ſelber weren vñ
vns dafür behůten wolle Amen.

Jch achte aber es ſein auch mit vnter
den Geiſtlichen Hoffart zu rechnen/die
jenigen/ſo damit Bůchern vnnd andern
prangen/nur darumb das ſie für Chriſt-
lich vnnd Geiſtlich angeſehen werden ſo
ſie doch nicht weniger ſind/wie man der
itzund findet/die die Bůcher Lutheri keuf
fen vñ ſetzen ſie in ein fein verglaſſet keſt
lein/ da ſie nich beſtichen/das iſt jr beſte
ehr/wer beſſer ſie leſen die/aber da ſtehen
ſie nur zum ſchein/vnnd das man ſagen

mag

mag ich hab die Bůcher auch/ſind mit lieb ꝛc.

O mit der lieb vnnd luſt zun Bůchern/ wenn man ſie nicht lieſet. Alſo kan auch ſonſt viel geiſtlichs ſcheins fürgeben werden/wird auch offt fürgeben/da doch lauter nichts hinder iſt/wie geſchrieben ſtehet viel haben den ſchein eins Gottſeligē lebens / aber ſeine krafft verleugnen ſie/ mancher bittet die prediger zu gaſt/nicht auß luſt vnd liebe zum wort/ vnd Gottſeligen geſprechen/Sondern das man ſehe ob die guten Herlin auch mitzechen/damit man hernach zu lachen habe/etc. vnd ſagen/O es iſt ein gut geſell ꝛc. vnd iſt gewiß/mancher weiß ſich doch ſo fein gegē ſie zuſtellen/aber wo er ein gebrechen an im merckt/vnd da heimen erboſſet/ vnnd man im vom predigern vnd der Predigt ſagt/ach darff er ſagen/Das ſie potz dieſer potz jener ſchende / ſie ja ſind ſo frōm als ich vnd einander/ſihe da redet er diß da thet er jenes etc. vnnd das muß man Gott befehlen/wo es ernſt iſt oder nicht/ wir können hie niemand vrteilen/ allein das die tegliche erfarung diß alſo geleert Vnd Summa ſummarum/es iſt allzumal

ein hart vñ tieff wort wol zu bedenckẽ/dz es Paulus ſaget:zun Coloſſern am andn Laſt euch niemand dz ziel verrücken / der nach eigener wahl einher gehet / in Demut vnnd Geiſtligkeit der Engel/des er nie keins geſehen hat/ vnnd iſt one ſache auffgeblaſen/in ſeinem fleiſchlichen ſiñe/ vnd helt ſich nicht an dem heupt auß welchen der gantze leib durch gelenckt vnnd fügen handreichung empfehet / vnnd an ein ander ſich enthelt vnd alſo wechſt zur Göttlichen gröſſe:Vñ diß ſind erſte wichtige wort vom Geiſtlichen Hoffart / die mag ein jeder wol betrachten vnd verſtehen/auch zu gemüt füren lernen / deñ ſie zu erklären vnd außzulegẽ/bedürffte wol ein eigen Buch/vnnd gehörte jrgend ein Lutherus darzu ſie straffend aber allẽ falſchen ſchein/falſch vertrawen/damit Chriſto ſein ehre entzogen vnnd die Leute betrogen werden/vnnd wens den Engeln gleich were ſo iſts doch verdamlich/das merck vnd lerne dich dich ſolchs enthalten.

Von

Schulrecht/wider den

Von Weltlichen Stoltz.

DAs iſt nu der/wenn ein menſch vber
das ander ſich erhebt/pranget vnd
ſtoltzieret/ander Leute gegẽ ſich veracht/
gering helt/vñ wil vber meniglichẽ em=
por ſchweben/vnnd vber ſie herfahren.
Darumb das er etwas mehr bey ſich/als
ſeinem nechſten befindet/oder je zu habẽ
vermeinet/als wenn ein Reicher/weiſer/
mechtiger/ſchöner/ſtercker/oder ſonſt ge
ſchickter/etc. iſt oder vermeinet zu ſein.
Vnd derſelbig gutdůnckel iſt nu wz kent=
licher als dͤ andere/kan ſich auch nicht ſo
ſchmůcken vnd bergen/denn man merckt
es weñ dͤ Eſel begint zu gumpen vñ leckẽ
ſo ragen auch die Narn Eſels ohrẽ herfür
Das iſt weñ dieſer laßdůnckel einen men
ſchen einnimpt/ſo bleibt derſelb nicht bey
vorigen ſitten/geberden/vnnd eyfer/iſt
nicht mehr ſo ſimpel ſchlecht vnnd recht/
ſondern der narr ſticht ſie zu beidẽ ſeiten/
zeumet den Eſel dͤ maſſen/vñ reitet jn mit
Sporen dz er ſein gantz vnd gar mechtig
iſt vñ Regieret jn wie dͤ geuckler ſein mei
ſter Hemmerlein/endert den man gar mit
einander/

einander / an gehen / ſtehen / reden / klei=
dung / geſellſchafft vnd dergleichen. Vnd
daher kommen ſo ſeltzame / nerriſche ge=
berde / bey Mans vnd Weibs Perſonen /
an gehen / ſtehen vnnd kleidung / denn da
tretten etliche herein mit ſolcher Hoffart
als wolten ſie ſich zerreiſſen / ſchleudern
ein bein hie / das ander dort hinauß / wiſ=
ſen nicht wie ſie hůte / vnnd kappen ner=
riſch gnug ſetzen ſollen vnnd wöllen / biß
ſie ſchier das innerſte herauß / vnd dz vn=
terſte oben ſetzen werden / alſo auch vnter
dem Weiber Volck. Da zieret man ſich /
das einer ſchwůre / die Leut weren nicht
jtztwol klug ſo gehet mã nickẽ / knickẽ vñ
wackelen mit dem kopffe / als wolt er jm
auff eine ſeiten herab fallẽ / da hengt mã
ein paretlein auffs ohr / dz nichts hierein
ſtiebe / ſonſt iſts da nichts nutze gehangẽ
Vnd gehet in ſumma ſeltzam zu: Deñ da
treibt der gutdůnckel vñ ehrgeitz / dz ein
ſolcher nicht mehr ſo nidrig vnnd ge=
ringſchetzig ſein wil / er wil was höher
geacht vnd gehalten ſein / darumb bleſet
jn der hoßmut auff / das er ſich begont zu
brůſten / wie der 73. Pſalm ſagt: Wenn er
gehet als ein fetter wanſt endert den tritt

vñ greifft ins pflaſter/ die zwerch daher/ wie ein frieſicher hengſt / od' wie d' Pfaw der ſein ſchwantz auß breitet/ vnd ſehen leſt. Vnd weil er nun nicht gern mehr wil mit geringen gemeinen leuten vmbgehē ſondern zu den gröbſten/ wie man ſpricht ſich halten / gleich wie jetzt vnſere kluge jungfrawen / den torechtē im Euangelio nit faſt vngleich/ auff hochzeiten nicht gehen wollen/ mit denē die geringer als ſie gekleidet/ od' geringers ſtands ſind/ wanne du lieber dreck/ wie dünckt dich wz wereſtu/ weñ du nicht ſtünckeſt? wolan/ ſo bedeckt er auch wol dz er ſich in gemes muß verhaltē / darum̃ begõnt er ſich ſtatlicher als vorhin zu halten/ mit d' kleidung/ zerung/ gaſtereien/ gebewen / vielē geſinde nimpt an ſich andere wort vnd geberde/ redet hoch võ Nurnbergk einher/ braucht ſchwelſtige auffgeblaſen wort vnd geberde/ geſtehet nicht mehr jedermā rede/ wie etwa zuuor / ſondern wirfft das maul vñ den kopff auff / vnd gibt keinem kein gut wort/ iſt höniſch/ ſpitzig vñ ſtachlicht auff ein armen Geſellen/ iſt mehr verdrießlich denn freundlich denen die mit jm müſſen vm̃gehen/ meinē es ſtehe jn alles wol an

vnd

vnd ſolle jm ein groß anſehen machen/ſie machēs aber nicht beſſer damit/ ſondn erger/wie Claudius ſaget/Inquinat egregios adiunctaſuperbia mores, iſt vorhin wz guts von ſittē am Menſchē geweſen/ dz man geliebt vñ gelobt hat/dz verkeert vnnd verderbt d ſchendliche Hoffart gar miteinander/ deñ es werdē ſolche Kerls/ drauß dz man offt nicht weiß ob ſie kaum mit halben winde fahren/od wie es ſonſt vmb ſie gethan ſey.

Darumb denn vonn ſolchen ſtoltzenen Hanſen ſaget: M. Nicol. Selnecker vber die wort Johan. in ſeiner erſten Epiſtel am andern Capitel Habet nicht lieb die Welt etc. alſo / zum letzten nennet Sanct Johannes Hoffertiges Leben / ſtoltz ehrgeitz/pracht/hohmut / obenauß faren Herligkeit/gewalt/lob vnd gunſt weñ ſich die leute ires guts/ehre / vñ wirdigkeit/ires verſtands / kunſt / weißheit Herkommens/vnd geſchlechts vbernemmen/werden ſtoltz vnd vbermütig/ wollen ſich immerdar für andere Leut fürbrechen/achten andere Leut gering vnd vnwert / wie die Stoltzen Hanſen Hoffſchrantzen vnd Pflaſtertretter ſich geberen/

ren/die ſtad jünckerlein vnd ſchwentzlie-
rer/die alle andere mit worten vnd thatẽ/
vnd mit euſſerlichen geberden verachten
darumb ſie auch ſo meiſterlich ſich könnẽ
brůſten/kopff auffwerffen/oben hin-ſehẽ
degen ſtertzen/marter vnd wunden/don
nern/den Pfawen drit gehen/oder wie
ſtarcke Helden den dreyſchlag füren/da-
rob man ſich entſetzen vñ fürchten ſol. Vñ
ferner dieſer Prelaten vnd ſtoltzen ſchar-
hanſen/iſt nu Gott erbarms das gantze
deutſchland vol etc. Dergleichen ſaget
Doctor Sebaſtianus Brand in ſeim Nar
ren ſchiff von böſen ſitten.

Mancher gehet wol auffgebutzet her/
Vnd lugt wo man im ſagt Gnadherr/
Der ander zerhackt weit auffgethan/
Den muß bald förchten jederman/
Viel gehen gar ſtoltz in ſchauben har/
Vnd werffen die köpffe her vnd dar/
Denn hin zu thal/denn auff zu berg/
Denn hinderſich/denn vberzwerch/
Wenn er wer in der vogel orden/
Man ſprech er wer wirbelſiech worden/
Denn gehen ſie behend/deñ gar gemach
Das gibt ein anzeig vnd vrſach/
Das ſie hand ein leichtfertig gemůt/

Für

Für dem man ſich gar billich hüt.
Sed braua, Omnis ſuperbus eſt intollerabilis, habitu ſuperfluus, inceſſu pomposus, ſibi quoq; ineſt ceruix erecta, facies torua, truces oculi, de loco ſuperiori ſemper tractat, melioribus ſe præferri affectat, ſententias ſuas factaq; & verba iactat, reuerentiam in obſequio non ſeruat, Das iſt/ alle ſtoltzen ſein vnleidliche leut/ mit den nicht gut vmbgehen iſt/ ſind gemeinigklich jederman mehr beſchwerlich vnd verdrießlich/ denn holdſelig oder freuntlich/ in der kleidung treibē ſie vberfluß/ im gange groſſen pracht vñ ſtoltz/ richten ſich weidlich auff ohn alle ſcham/ ſehen alle ſaur an/ als were ſaur ſehen kunſt worden. Reden ſtets vnd gehē vmb mit höhern ſtenden vnd ſachen/ dauon iſt all jr tichten trachten/ dz man wol merckt/ das ſie gern höher weren/ meinē auch ſie ſinds wol wert/ Darumb wollen ſie offt ja allzeit auch denen fürgezogen werden die doch wirdiger vnd beſſer ſind als ſie. Da hört einer ein rhümen vnnd preiſſen aller jrer wort vñ thaten. Sumā ſie ſind in jrem ſinne die höchſten vnd be-

ſten. Darum wollen ſie auch niemand gern vnterthan ſein.

Gehet alſo durch auß mit den ſtoltzen das der Hoffart an jnen verderbt auch dz gute dz ſie haben/als ob einer ſchon ſonſt gute ſittē an ſich hette/weñ er ſtoltz wird ſo wird doch ein frech wild luderbañer darauß/ wie hievō Claudius ſagt: Inquinat egregios adiuncta ſuperbia mores, fehet auch mit dem Narren ſiegel/weñ jr ladung begint er ſich zu beiſſen/vnd beginnet vber ſich zu gedencken vnd zu fladern Hugo de clauſtro animæ vt habetur in florib. Macht ein fürwerck auß der Hoffart/alſo vier Pferde ſagt er ſeind die den Wegen der erhebung ziehen currum clationis, dz erſte iſt amor dominandi, die liebe vnd luſt zu herrſchen/ das ander iſt die lieb des eignen lobs vnd rhumbs/dz dritte Pferd iſt verachtung anderer/das vierde iſt vngehorſam/die Reder darauff der Wagen gehet/ſeind erſtlich rhumrettigkeit/zum andern ehrgeitz/zum dritten viel vñ prechtig geweſch. Zū 4. alle leicht fertigkeit der Furmañ/das iſt der Geiſt d̃ hoffart/der leidige Teufel ſelbs/die auff dē Wagen ſitzen vnd von jm gefüret werden/

den/das ſind die liebhaber der welt die fa
ren zum Brautbad in nobis krug/was iſt
nu dz für ein furwerck/die Pferde ſind vn
gezeumpt vñ vngehaltẽ/die reder volubi
les fliegend fladern ſchnell daruon/d̉ Fur
mañ iſt verkeert vñ vnſinnig/vñ die auff
dẽ Wagẽ ſitzẽ ſind tod kranck/hilff Gott
wie ſanft ſol er die fürẽ vber ſtock vñ ſtein
groß vñ klein/ſum̃a es iſt ſouil/dz vō hof
fart niemand verſtendiges noch Gottfür
chtiges etwz helt ſond̉ malen dẽ ſo ſchent
lich ab/dz letzlich nicht wunder were/ob
auch dẽ teufel dafür beguntte zu grauen
dergleichẽ gehts nu auch mit gebeuden/
mit zerung/koſt/geſinde/da ſicht einer
grauſamẽ pracht/ſond̉lich da/da euch ein
wenig dz gelt zu zot geht. Da dürffen die
burger luſtgertẽ habẽ/luſtheuſer vñ ande
re gebeude dariñẽ die nur viel güldẽ koſtẽ
dz Fürſtẽ gnug were. Wz darff dz ein Bur
ger/weñ in nicht d̉ geiſt hoffart triebe offt
ſein gröſtẽ ſchadẽ zuthun/nur dz er and̉n
gleich vñ nicht d̉ ſchleumbſte ſey/Bürger
vñ adel ſolt ſich ſolchs fürſtlichẽ prachtent
haltẽ/ob ſie es ſchō vermöchtẽ/etliche vn
derſtehẽ ſich Graffẽ außzubeiſſen/weiß
nicht wie jn die ſpeiß bekomẽ vñ gedeihẽ,

 werde/

werde es heiſt ſonſt ein münch ſolt im klo
ſter ſein etc. Aber ſolchen pracht wil ich
den befehlen zu Nurmbergk Augſpurg/
vnd die zu Venedig/vnnd in dergleichen
Hendel Stett geweſen ſein / die wuſten
erſt was bueriſche / teufliſche wolluſtige
hoffart ſey/denn dz muß ich zwar helffen
bekeñen/ob gleich hierin/ in Teutſchland
Düringen/Meichſen/Sachſen/Marck
vnd dergleichen/ der Hoffartsteufel ſich
weidlich beweiſt/ſo iſt doch das vermö=
gen nicht da/das er ſolche meiſterſtuck vñ
werckſtuck nicht machen kan/ als an den
ſelbigen orten in Reichſtetten/ Scheſtet=
ten/in Venedig/Andorff/in Rhom/in J=
talien vnd Franckreich/da ſonderlich das
prechtige Bapſtumb noch im ſchwang ge
het/dauõ hört einer ſein blaues wunder/
das wol vnſer hoffart ein betteltantz da=
gegen möcht geneñt werdẽ/aber weil er
gleich wol ſünd iſt/vñ vns vm̃ vnſer gut
gelt bringet vnd ſonſt andern ſchadẽ mer
thut/müſſen wir jn ſtraffen vnd alſo we=
ren/dz er nicht gröſſer werde/er iſt dieſer
Lande vermügen nach albereit faſt auffs
höchſte kommen/wird nicht viel vberſich
zu ſteigen haben.

Wo her

Woher aller Stoltz vnnd Hoffart komme etc.

ALLER ſtoltz vnnd hoffart kömpt anfenglich vnd vrſprünglich vom Teuffel her/ der iſt erſt in hoffart gefallen/ ja der hoffart in jm worden vnd entſtandē/ als er ſich vber vnd wider den Son Gottes erhoben hat/ vnd derhalben auß dem Himel verſtoſſē iſt/ wie ſolches die Chriſtliche Kirche eintrechtig allzeit gehalten hat vñ noch helt/ ob wol hieuon kein ſolch außdrücklich Wort Gottes in der Bibel fürhanden/ ſo geben es doch etlicher ſprüche folge/ deß wir etlicher Lehrer zeugniß vnd meinung hören wollen.

S. Lutherus in 1. Cap. Geneſis/ wir habē daran genug dz wir wiſſen/ das gute vnnd böſe Engel ſind/ Gott aber habe ſie zu gleich alle gut geſchaffen / darauß notwendig folget / das die böſen Engel gefallen vnd in der warheit nicht blieben ſind/ wie aber ſolcher fall zu gangen ſey kan man nicht wiſſen. Doch leſt ſichs anſehen/ das ſie auß hoffart gefallen ſein/ nach dē ſie das wort oder den Son Got-

tes verachtet/vnnd ſich im haben fürzie-
hen wollen mehr kōñen wir dauon nicht
wiſſen.

S. Bernhard. machts gar fein vnnd ſpricht ſerm. 37. ſuper Cantic.

HOc quippe eſt ſuperbia hoc Initium omnis peccati, cū maior es in tuis oculis, quam apud Deum, quam in veritate, & ideo qui primus peccauit hoc grande peccatum diabolum loquor, de ipſo dictum̄ eſt quod in veritate non ſtetit, ſed mendax eſt ab initio quoniam quod in ſua fuit cogitatione, non fuit in veritate.

Das iſt ſo viel geſagt: Das iſt der rechte Stoltz/vnd der rechte anfang aller Sünden/wenn einer bey ſich ſelbs in ſeinem ſinn vñ augen gröſſer iſt/denn er für Gotte/vnd alſo in der warheit iſt. Derhalben auch von dem Teufel ſo diſe Sünd erſt begangen recht vnd billich geſagt wird/dz

er nicht ſey beſtanden in der warheit/ſondern ſey ein lügner von anfangk/darumb das er das war in ſeinen gedancken/das er nicht wz noch ſein köndte in d' warheit.

Hievon redet auch ſehr ſchon Herr Johan. Bren. in ſerm. 14. ca. Eſaie/ vber die wort/Wie biſtu vom Himel gefallen du ſchöner Morgenſtern/etc. Vnnd ſetzt alſo/

Vnſere vorfaren haben dieſen ſpruch gezogen vnd gebrauchet zu leeren vñ beſchreiben denn fall vnnd ſünde des Teufels/wie vnd warumb er auß dem Himmel in die Hell verſtoſſen vnnd gefallen ſey/Vnd das nicht ſo gar vnbequem als wol etliche meinen/Denn obs wol war iſt/das dieſer ſpruch dem Buchſtaben nach lautet vnd zůuerſtehen iſt/von dem fall des Königes zu Babylonien/Jedoch haben ſie der kunſt gebraucht/der man im reden zu brauchen pfleget/nemlich Hypotheſin transferre ad theſin, das man eigentlich auff den grund vnnd vrſprung eines dinges ſihet/alſo haben vnſere Vorfarẽ auß beſonder erleuchtũg des heiligen Geiſtes geſehen/vnnd den fall des Königs zu Babylonien/auff den fall

des

des Teufels/ welcher wo er nicht erſt ge-
fallen auß dem Himmel gezogen in die
Helle were / So wer freylich der fall des
Königs auch nicht geſchehē hie auff erdē
damit erkannt war/das der Sathan an-
fenglich von Gott nicht böß geſchaffen/
ſondern rein vnd gut/ er iſt aber hernach
auß eignen willen vnd wol gefallen auß
ſolcher gůte gefallen/ vnnd hat greulich
ſich verſündiget/Daher Chriſtus ſagt: er
iſt in der warheit nicht beſtanden/ deñ es
iſt keine warheit in jm/ vñ S. Petrus zeu
get: das die Engel geſündiget haben vñ
gefallen ſind/vnnd ſpricht: Gott hat der
Engel nicht verſchonet die geſündiget ha
ben etc. Darnach zum andern iſt das ja
auch war vnd offenbar/das der Sathan
mit ſeinen Engeln auß dem Himmel
in die Helle verſtoſſen iſt Ich ſahe ſpricht
Chriſtus: Luc. 10. den Sathanas vō Him
mel fallē wie ein blitz/Vnd S. Pet. Gott
hat der Engel die geſündiget haben nicht
verſchonet/Sondern hat ſie mit ketten d
finſterniß zur Hellen verſtoſſen/ vnnd v-
bergebē/dz ſie zum gericht behalten wer
den. Derwegen iſt nu mit fleiß zu faſſen/
was das für eine art der Sůnden můſſe

gewesen

gewesen ſein / darůmb er alſo verſtoſſen iſt / im Johannes werden zwo fůrnehme ſůnden des Sathans erzelet / als lůgen vnd mordt / deñ Chriſtus neñt jn ein Lůgner vnnd Mörder / das können aber die nchit ſein / darůmb er vom Himel iſt verſtoſſen worden / denn ehe er die beide gegen den Menſchen begieng vnnd vbete / war er ſchon auß dem Himmel verſtoſſen Man kan aber leichtlich ermeſſen vnd abnemmen auß ſeinem ingenio / auß ſeinem vleis vnd wercken / die er teglich treibt vnter den menſchen / was es für eine Sůnde muß geweſen ſein / die er begangẽ ehe er den menſchen verfůrete / als nemlich wir ſehens für augen / das der Sathan allezeit weil die Welt geſtanden / CHriſtum den Son Gottes zum höchſten verfolget hat / vnd noch verfolget / vnd thut das ſelbe darumb / das die menſchen im dem Sathan ſollen dienen vnd gehorſam ſein vñ nicht Gotte im Himmel / das iſt ſo viel / er wil das man Gottes wort fahren laſſe vnd allein jm folge / vnnd halte alſo in für vnſern Gott / Helffer vnd Heiland / das ſucht er das wolt er gern / darumb ſagt er zur Eua: ſo du vonn dem Baum eſſen

wirſt /

wirſt / den dir Gott verbotten hat / ſo werden ewre Augen auffgethan / vnnd werdet ſein wie Gott/werdet guts vnnd böſes wiſſen / das iſt nichts anders geſagt: denn ihr achtets dafür es ſey ewer ſchad vnnd verderben / wenn jr von dem Baum eſſet/warumb denn Gott hat geſagt: Welches tags ihr daruonn eſſen werdet/ſo werdet jr des Tods Sterben/ aber ich ſag euch was war iſt / darumb gleubt vnnd folget mir/ich wil euch Leeren was nütz vnnd gut iſt/vnnd dadurch jr erhalten werdet / ja dadurch jr Reich vnnd Selig/vnnd Gotte gleich werdet/ ſo jr nur meinem Rath vnd worte folgen werdet/vnnd vonn der verbotnen frücht eſſen.

Vnd zu Chriſto ſagt er: ſo du niderfalleſt vñ mich anbetteſt/wil ich dir dieſes alles gebẽ ꝛc. Da wil er auch für dẽ gehaltẽ ſein/der einen zum Herꝛen der Welt machen könne / das doch Gott allein gebůret. Auß welchem allem denn wol abzunemmen iſt / das der Sathan mit dem Stand vnd gaben/ſo er in der Schöpffung entpfangen/gar nicht zu frieden geweſen iſt / ſonder hat Chriſtum den Son

Gottes auß ſeiner Maieſtet geſtoſſen/ ſich an ſein ſtatt ſetzen/vñ alſo ſelbs Gott ſein wollen/darumb iſts aber auß gerechtem Gericht Gottes geſchehen/dz er daſſelbige das er geſucht/nicht alleine nicht erlanget hat/ſondern auch darzu des entſetzt iſt/das er gehabt hat / vnd auß dem Himel in die Hell/auß der ehr in die tiefſeſte ſchande verſtoſſen iſt / etc. Wie nun kurtz ſein application daſelbs weiter außfüret / das mir hieher nicht dienet / allein das ich beweiſe/ wie der Sathan durch hoffart vnd vbermut gefallen/vnnd auß dem Himmel verſtoſſen iſt etc.

Hieuon ſchreibt auch Doctor David Chitreus alſo / in ſeinem Geneſis/ vbers dritte Capitel mit dieſen worten/ Et ſi ſcriptura nihil tradit de cauſa peccati angelorum, tamen probabilis & communis eccleſię ſententia eſt,eos ſuperbia & ambitione ad peccatum impulſos eſſe, eſt enim conſentaneum,eodem modo Diabolum eſſe lapſum,quo miſeros homines in ruinam protraxit ſic autem colloquitur ſerpens cum Eua ſi commederitis de arbore prohibita eritis Deo ſimiles, Quaſi dicat, eſtis

quidem conditi ad imaginem Dei, quę eſt iuſtitia & ſanctitas vera, ſed hæc nondum eſt perfecta imago, atq; eſſentialis quam habet filius Dei, quare primum de arbore decerpite, vt hoc modo ſummum gradum imaginis diuinæ conſequamini, Cum igitur diabolus hoc venenum primis parentibus inſtillauerit, vt adfectarent honorem filio Dei debitum, veriſimile eſt, pari ambitione & ſuperbia diabolum quoq; peccaſſe.

Das iſt ſo viel geſagt: Wiewol die heilige Schrifft nichts gewiſſers außdruckt was der Engel ſünd vnnd die vrſach irer verſtoſſung auß dem Himmel geweſen ſey/ſo iſt doch ein gemeine einhellige vñ der warheit ehnliche oder gemeſe meinung der Chriſtlichen Kirchen hieuonn/ jre Sünde ſey hoffart vnd ehrgeitz geweſen/dadurch ſein ſie gefallen/vnd zu ſündigen vnd vbertretten verurſachet worden/vnd es iſt warlich gar gleublich vnd der Warheit gemeß/das er eben auff die weiſe ſelbs gefallen ſey/auff welche weiſe er den armen Menſchen zu fall bringt/

nugebẽs aber die wort die er zur Eua re
det/das es Hoffart muß geweſen ſein/deñ
ſo ſaget er: weñ jr von dẽ verbotnẽ Baum
eſſen werdet / ſo werdet jr Gotte gleich
ſein/das iſt ſo viel als ob er ſagte/ Jr ſeid
etwas hoch von Gott geehret / vnnd zu
ſeinem bilde erſchaffen worden / welches
Bilde Gottes iſt/heiligkeit vnd gerechtig
keit/aber wz iſt dz/es iſt gleich wol nicht
das weſentliche ebenbilde Gottes das
der Son Gottes allein hat/vnd iſt/vnnd
daſſelbe kõntet jr aber wol erlangen vnd
bekommen / ſo jr mir nur folget vnd eſſet
von dem Baum der euch verbotten iſt/da
würdet jr den höchſten Grad vnd ſtaffel
des bildes Gottes vberkommen/werden
vnd ſein wie Gott/ſihe er treibt die Men
ſchen das ſie höher dencken vnd trachten
höhere ding begeren ſollen/das iſt die eh
re die dẽ natürlichẽ weſentlichẽ Son Got
tes alleine gehöret/das iſt Hoffart/ weil
er nu in dieſe Gifft alſo eben eintröpffelt
das er ſie zu falle vnd ins verderben brin
ge/ſo kan man warlich wol vnd fein abnẽ
men/das er an gleicher Gifft den Tod
muß gefreſſen haben / vnnd die Sünde
der Hoffart begangen / dardurch er erfa-

ren wie böß vnd ſchedlich die ſey.

Sanct Auguſtinus ſaget: Ad quendam comitem humilitas homines ſanctis angelis ſimiles facit, & ſuperbia ex ſanctis angelis demones facit, Demut macht den Menſchen den heiligen Engeln gleich/ aber Hoffart hat auß Engeln Teufel gemacht/ wz ſolt ſie nicht jtzt auß Menſchen machen/ alſo iſt nu meins erachtens gnug beweiſet/ woher hoffart komme/ Nemlich vom Teufel/ folget nun weiter.

Daher ſagen etliche das Lateiniſche wort laute darümb alſo/ vnd heiſt ſuperbia, vnd ſol ſo viel heiſſen/ als à ſuperis, ſie iſt von oben herab/ ja wol iſt ſie von oben herkomen/ kömpt aber nimmermehr wider dahin.

Wie der hoffart vñ Stoltz in vns Menſchen komme. vnd entſtehe.

HJerauff iſt antwort nach dem der Sathan dieſe jetzt gehörte hoffart vnnd Teufliſche ehrgeitz in vnſere erſten Eltern getröpflet/ vnd ſie damit beſchmeiſt hat/

ſo werden wir darin entpfangen vnd geboren / vnd wird vns in der geburt allen zugleich auffgeerbt in vnnd mit der ſündigen natur/die durch den fall ſo jemmerlich beſchedigt verderbt /alles guten beraubt/vñ alles böſen theilhafftig wordē iſt/darůmb ſich denn hie kein Menſch entſchůldigen kan als ſolte er nicht ſtoltz ſein vnd dieſe ſünd bey ſich befinden vnnd füllen/ſie reget ſich in allen menſchen/Sonderlich wo die gelegenheit vñ bequemigkeit dazu kommen/vnd die vrſachen vnd dinge ſo den hoffart erregen/mehren/ vñ dadurch er ſich vben vnd ſehen laſſen kan als da iſt glück/wolfart/ ehr/gunſt/gute tage/Reichthumer/gewalt/groſſe gůter vnd gaben Gottes leiblich oder Geiſtlich da gehet die hoffart erauß auff die weide gleich wie der Haſe auß dem Holtze/ da beweiſet er ſich jnen/vñ wechſt zu gleiche mit/das er immer gröſſer wird.

Sonderlich aber hilfft das ſehr zu des menſchē hoffart/weñ er Gottes wort weder hören kan noch wil/ darauß ſich einer ſelbs recht muß kennen lernen:deñ ſolche blindheit/ das ſich dͤ Menſch ſelbs nicht im grūde recht keñt/wedͤ wz die gemeinē

 gebrechen

gebrechen noch die eigenen gebrechen be
langt / denn kein erger ding iſt / als nicht
wiſſen was ein menſch ſey / vnd wie vielē
vnglück / iamer vnd not er vnterworffen.
Daher S. Bernhardus ſagt: de ignoran
ria tui venit ſuperbia vitæ, Hoffertiglich
leben / kömpt herauß dem vnuerſtand / dz
ſich der Menſch ſelbs nicht kenñt.

Vnd ferner ſagt er: Sic autem ſuperbiam parit tibi ignorantia tui, cum meliorem quam ſis decepta & deceptrix cogitatio tua te eſſe mentitur: hoc quippe eſt ſuperbia, hoc initium omnis peccati, cum maior es in tuis oculis quam apud Deum, Das iſt / alſo gebüret die vnwiſſenheit / ſein ſelbs / vnnd das man ſich ſelbs nicht erkennet den ſtoltz vnnd Hoffart / wenn deine gedancken betrogen werden / als wereſtu beſſer denn andere / die gedancken betriegen dich deñ wider das du mehr von dir ſelbs helſt denn billich iſt / vnd helſt mehr von dir ſelbs denn Gott der HERRE der dich kennet / vnd das iſt denn Hoffart / vnd ein rechter anfang vnnd eingang zu allerley andern ſünden etc.

Im Commeſtorio vitiorum ſtehet auch ein feiner Sententz hieuon / Loco de ſuperbia, ſicut enim cinis vel puluis à vento eleuatus aerem conturbat, oculos lędit, & obſcurat, ſic cinis noſtræ humanitatis, de quo dicitur cinis es, & in cinerem reuerteris, quando vento ambitionis & ſuperbiæ eleuatur, tunc oculos obſcurat quia ſe clare videre non ſinit, cum maiorem quam ſit homo ſe credit, quia ſuperbia oculum mentis obſcurat, & veritatem obumbrat, ita vt ſi tuam occupauerit mentem, iam tu te videre qualis es, non potes, vel qualis eſſe potes nequis ſentire, Das iſt ſo viel geſagt: gleich wie eine aſche od' ſonſt ſtaub/der vom Wind gewehet vnd auffgeſteubet wird/die lůfft trůbe vnd finſter macht/vnd die augen auch blendet vnnd verletzet/alſo gehets auch mit dem ſtaub vnd aſchen vnſerer armen Menſcheit (da von geſagt iſt du biſt Staub oder Erden vnnd muſt wider zu aſchen vnnd puluer werden ꝛc.) wenn derſelbe arme nichtige ſtaub vom winde der Hoffart vnnd ehrgeitzes erhoben/vnd in vnſere augen geſteubet

ſteubet wird (welches geſchicht weñ wir vns ſelbs ſo anſchawen vñ ein gefallẽ an vns ſelbs tragẽ) ſo blendet ſolcher ſtaub vñ aſchen den menſchen/das er ſich nicht recht anſehẽ noch erkeñen kan/deñ d̕ Hoffart das er ſich mehr dünckt vnnd zu ſein begert als er iſt vñ ſein kan/ d̕ verfinſtert jm die augẽ ſeins gemüts/vñ vberſchattet die warheit/alſo das einer nicht ſehen kan wer er iſt/auch nicht kan mercken wz er noch ſein vnd werden könnte.

Darümb iſt ſtoltz noch wie vor geſagt nichts anders denn torheit / vnnd wie Chryſoſtomus ſagt: im 1. cap. Jo. homel. 15. eine vnſiñigkeit/ſo lauten ſeine wort/ Nihil enim ſuperbo homine inſanius, quamuis ditiſsimus ſit, quamuis multa hac exteriori ſapientia prędituſ, quamuis potens, quamuis omnia quæ homini exoptanda videntur, in illum congerantur, quippe qui humanis bonis ſuperbit, miſer eſt & infœlix & illorum omnium mercedem amittit.

Das iſt es mag einer ſein ſo reich/weiſe/mechtig/vnd glückſelig als er auff dieſer welt jmmer ſein mag/ſo iſt er doch ein

armer elender vnd vnſinniger Menſch/ wenn er auff Menſchliche dinge ſtoltziert vnd hoffertig iſt.

Auß dieſen ſchönen ſententzen vnnd Sprüchen allen iſt ja nu wol abzunemē/ woher hoffart komme/ wie die Menſchē hoffertig werden/ nemlich/ es iſt jn angeborẽ/ darumb weñ nu das darzu kömpt darin vnnd damit ſich der hoffart belüſtiget/ vnd damit er für andern prangen vñ geſehen werden kan/ ſo gehet er loß/ wie oben gehört/ ſo lang als jm vnſer Herrgott züſihet/ Vnd das ſiheſtu an den kleinen Kinderlein/ die noch nicht/ od' ja nicht recht reden köñen/ kriegen ſie ein new par ſchůchlin mit Golde/ ein new Röcklin ꝛc. ſie beſchawē ſich dariñen/ ſie weiſen es vñ wollen das es jederman ſehe vnd lobe/ ja verachten ſich vntereinander die Kinderlein vnd ſagen: ja ich hab ein reichern Vatter als du/ der hat mir diß gekaufft etc. ich hab ein ſchönern Rock als du/ da euget ſich ſchon die Hoffart/ vnd ſolcher nerriſcher ſeltzamer gedancken ſtecken gar viel in einem Stoltzen hertzen/ denn es meint weil er ſein ſonſt oder ſo geberde/ ſo ſehe vnd gebe jederman auff jn acht

vnd laſſe es jm gefallen vnd lobe es/hal=
te viel von jm/vñ iſt ein wunder nerriſch
Kindiſche elend dig vmb einen hofferti=
gen Menſchen/der nicht erkent ſein ſün=
dig natur vnd art/ vnd das ſo groſſer hof
fart in jm ſtecke/ der ſo groſſe grewliche
Sůnde für Gott iſt/ auff das er jn dem=
pfe/ ſteure/ Vnnd zum hefftigſten vnnd
ernſtlichen widerſtehe/ mit Göttlicher
hůlffe. Darumb denn diß Bůchlein ge=
ſchrieben/ daß mans Lerne erkennen/
Sůnd vnnd Gottes zorn vermeiden.
Sols nu helffen wol gut/wo nicht ſo ſey
es Gott heim geſtelt/ich hoffe doch
es ſolle etliche treffen vnd zum
beſten erinnern vnd reitzen/
das gebe Gott/Amen.

Das ander ſtück / nemlich die vrſachen vmb welcher willen man allen ſtoltz meiden ſoll / vnnd der ſeind fürnemlich ſechs.

Die erſte vrſache.

DJe erſte vrſach allen Hoffart mit ernſtem fleis zu meiden / iſt die / dz er wie geſagt : vom Teufel dem ſtiffter alles böſen herkompt / vnd es eine groſſe ſchande vnd ſünde iſt / dem Teufel folgen vnnd böſes thun / wens gleich vngeſtrafft ſolte hingehen / denn was kan ſchentlichers geſagt werdē / den dem Teufel dem abgeſagten feinde Gottes folgen / dienen vnnd ehnlich werden / wie deñ geſchicht / weñ man jm gehorcht vnd vnrecht thut / wie er gethan hat vnd noch thut / ſo haben ja auch darzu die Chriſten ſolches in der Taufe verlobt vnd verſchworen / dem Teufel / allen ſeinen wercken vnd weſen entſagt. Weil aber Hoffart

fart der heuptwerck vnd ſünden des teu-
fels eine iſt/ſo ſolt man ja billich den mei-
den vnd fliehen/es mit dem Teufel nicht
halten/noch thun wie er thut/Denckt
mans für ſchande/böſer geſellſchafft an-
hangen vnd folgen. Item Eydbrůchig
werden hie auff Erden vnter den menſch
en/wie viel mehr wird es ſchande für
Gott vnnd allen Engeln vnnd Heiligen
ſein/Gotte trewloß werden/vnd ſich an
den Teufel hencken/der ſein abgeſagter
feind iſt.

Es hat der Heyde Seneca geſagt: ein
ſolch ſchon dictũ/das es billich alle Chri-
ſten von jm lernen auch ins werck bringẽ
ſolten. Si ſcirem (ſagt er) Deos ignoſci-
turos, & homines ignoraturos ad huc
propter peccati vilitatem peccare dedi
gnarer, Das iſt/vnd weñ ich es wůſte vñ
das gewiß were/das meine ſünde vnnd
böſe thaten ſolten verborgen/vnd darzu
vonn Gott vngeſtrafft bleiben/ſo wolte
ich doch nicht ſündigen/vnrecht vnd mir
dieſe ſchande thun/weil es ſo ein böß/hei
los/ſchendlich ding iſt vmb die ſünde der
Teufeliſchen heiloſen ſünde wolte ich es
nicht zu ehren/noch zu gefallen thun/dz
ich

ich ſie begehen wolte/das iſt von einem Heyden viel vnd ſchön gered/vnd daran zu ſehen wie lieb er ehre gehabt hat Wolt Gott wir Chriſten hettē ein ſolchen eiffer vber vnſerm Chriſtenthumb vnd Gottſeligen wandel/vnd gedechten/was Edle Creaturē Gottes/wie/hohe leute wir weren/nemlich Könige/od̕ Köniſche/die Königes der ehren Jeſu Chriſti geſchlechts/ wie ſich nu Könige/tapffer/erbar/vnnd manlich halten/vnd jren ſtand nicht gern mit leichtfertigen Kindiſchen oder bübiſchen weſen verechtig machen/noch verunehren/alſo ſolten billich wir Chriſten als Him̃eliſche Könige auch thun/ aller boßheit vnd ſünde vns enthalten/Ja die verachten/dem Teufel vnd ſeinem vnflat nicht die ehre anthun/das wir vns damit beſudeln wolten/das hieſſe deñ vnd were ein recht feiner/heiliger/ Gottſeliger Stoltz vnnd hohmut/nicht wider Gott noch menſchen/ſondern wider die ſünde vnd Teufel.

Die

Die ander vrſache.

DJe ander vrſach hoffart zu meiden/ iſt die/das der leidige ſtoltz nicht alleine für ſich ſelbſt eine groſſe greuliche abſcheuliche/ teufliſche ſünde vñ ſchande für Gott iſt/der man ſich billich ſchemet/ ſondn er iſt noch darzu eine wurtzel/brun quell/ vnd Mutter vieler / Ja aller andn groſſen grauſamen ſünden vnd laſtern. Er iſt wie das Meer / daher alle Waſſer komen vñ wider hinein flieſſen/Alſo kommen im ſtoltz als in einer ſcheutzlichē ſtinckenden pfützē/alle ſünde vñ ſtinckender vnflat für Gott zuſamen flieſſen/auch wider da heraus. Darumb ſagt Syrach 10. Initiũ omnium peccatorũ ſuperbia eſt, hoffart iſt ein anfang vnd vrſprung aller andern ſünde. Vnnd Sanct Auguſtinus in der 111. Epiſtel ad Julianum ſagt: Vt euidenter oſtendamus ipſa ſuperbia eſt peccatorum omnium initium & finis & cauſa, quoniam nō ſolùm eſt peccatum ſuperbia, ſed etiam nullum peccatũ potuit, aut poteſt, aut poterit eſſe ſine ſuperbia, ſiquidem nihil aliud eſt

omne

omne peccatum, niſi Dei contemptus, quando eius præcepta contemnimus, hoc nulla alia res perſuadet homini niſi ſuperbia, porro ſuperbia & cupiditas intantum eſt vnum malum, vt nec ſuperbus ſine cupiditate, nec ſine ſuperbia poſsit cupidus inueniri, de ſuperbia namq; naſcuntur hæreſes, ſchiſmata, detractationes, inuidia, iræ, rixæ, diſſenſiones, contentiones, animoſitates, ambitiones, elationes, præſumptiones, iactantia, verboſitas, vanitas, inquietudo, mendacium periurium & cætera huiuſmodi, quæ dinumerare longum eſſet per ſingula.

Das iſt ſo viel geſagt: Hoffart iſt der anfang mittel vnd ende/ Ja die vrſach aller Sünde vnd Laſter/ vnd iſt den allen ſo nahe verwandt vnd zu gethan/ das ohne den ſtoltz niemals keine Sünde geſchehē iſt/ noch geſchicht / oder geſchehen wird/ vnd kan/ bey allen Sünden iſt Stoltz vnd Hoffart/ der fehet ſie an/ führet ſie fort vñ endet ſie auch. Denn was iſt Sünde anderſt/ als wider Gott vnnd ſeine Gebott thun/ was iſt Gottes Gebott vbertrettē

anderſt/denn verachtung Gottes/iſt es nicht der aller gröſſeſte/grauſamſte ſtoltz der da mag gefunden werden/ Gott vnd ſein Gebott verachten/hindanſetzen/deñ was ſolte ſonſt den Menschē treibē Gott vñ ſein Gebott zůubertretten/ als der leidige Teufeliſche hoffart.

Darumb wenn ſich heben Retzerey/ ſpaltung / afftetrede / neid / haß / zorn/ zanck / zwitracht/ vneinigkeit / ehrgeitz/ vbermuth / erhebung / vermeſſenheit/ Rhum / eigenſinnigkeit / hochſprechen / leichtfertigkeit vnd eitelkeit/ vnruhe/lügen/meineid etc. So kömpts alles nirgents anders her/deñ vō hoffart. Principalium, vitiorum Regina ſuperbia eſt, ſpricht Iſidorus. Stoltz vnd Hoffart iſt die Königin vnd Heerfürerin vnter den ſünden vnd laſtern. Item ſaget er/Superbia ſicut eſt origo omnium vitiorum, ita eſt ruina cunctarum virtutum,

Stoltz alles arg vnd ſünd erregt.
Alle tugent aber nider ſchlegt.
Wenn ſtoltzes ſünden gehen an.
Der tugent frücht zu boden gan.

Taulerus ſagt in ſeiner erſten predigt von den heiligen Jungfrawen. Weñ ein Menſch

Menſch warhafftig demůtig wer ſo thet ernimmer kein ſünd.

Vñ auff das man in einer kurtzen Summa ſehe den gantzen Baum/mit wurtzel ſtam/eſten vnd früchten/hab ich in gemelde hieher geſetzt/wie du jn da ſiheſt.

Baum der Hoffart.

DJe Erde darin dieſer Baum ſtehet/ ſein feuchtung vnnd narung hat/iſt vnglaube/darinne wurtzelt bald verachtung Gottes vnd ſeines worts/aber das ſind nur noch die kleineſten feßlein d' wurtzel/die rechte ſpeißwurtzel aber des hoffarts iſt abfall von Gott. Syrach am 10. Da kömpt aller hoffart her/wen̄ d' Men̄ſch von Gott abfelt/vnd ſein hertz von ſeinē ſchöpffer weichet vnnd hoffart treibet zu allen ſünden ia freylich muß ein hoffertiger Gottes wenig achten.

Der Kern im Baum/ iſt vergeſſung aller gnedigen wolthaten/des gleichē aller ſtraffen Gottes/Jtem aller Menſchlicher gebrechen/dz ſind drey zweyge oder Eſte/derer jed' theilet ſich wid' in viel zwige

daran jeder ſeine frůchte treget.

Als der erſte zweig auß dem Erſten Aſte treget Vndanckbarkeit/das ein groß laſter iſt/denn wer nicht gedenckt das er alles von Gott auß gnaden hat/d' danckt jm auch nicht/weder mit Worten noch mit wercken/ſondern iſt eine lôchrige ma dige Haſſelnus / die einem ins Maul pfercht.

Der ander zweig auff dieſem erſten Aſte tregt Verachtung des Nechſten/denn ein vndanckbar menſch achtet niemands vnd iſt eine rechte Roßfeyge. Nos poma natamus, darumb ſtehet hart dabey auff dem dritten zweiglein/Geitz/ eine ſehr harte ſtachlichte Waſſernus.

Auff dem Vierden Zweiglein. Der fünffte Zweig des erſten Aſtes tregt vnfreundligkeit/dz man niemand kein gut wort gibt/vnnd der iſt einer Haynhipen oder Haynputten gleich/die man von einem ſtachlichen Dornen brechen muß/da man ſich kratzet vnnd ſtichet/Vnd wenn mans ſchon herab hat/kan man jr nicht genieſſen/es hat den Bauch voller ſteine Bey ſolchem wechſt denn gerne Eygenſinnigkeit/Eigen will/der iſt ſawer/wie eine

eine wilde oder Holtzbirn/vnd die treget der Sechſte zweig.

Daher ſagt Sanct Auguſtinus/Superbia facit voluntatem ſuam, humilitas autem facit voluntatem Dei. Es heiſt auch Eigenwill breñet in der Helle/ dahin auch endlich d' gantze Baũ kömpt/ wo er nicht anders gepfropffet vnd vmb geſetzet wird.

Der ſiebende zweig des erſten Aſtes/ murrung vnd vngedult/eine rechte würzge Birn/da pfleget denn Juncker Neidshart nicht weit võ zu ſein mit ſeinẽ freunde abgunſt/das man jederman ſein glück vergönnet/vnnd achtet ſich ſelbs alleine wirdig des/das einem andern widerferet/vnd dz iſt ein wurmſtichig/knöttich/pletzig vnd fleckig/ſawer Obs/vnd das tregt der achte zweig.

Vnnd weil ſich dieſer Juncker gerne ſchön ſchmücket / hat er deſte lieber bey ſich die ſchöne frucht der Heucheley vñ falſches ſcheins/eine rechte Sorba. Sorba iſt eine frucht die am Toten Meer wechſt vm̃ die gegent Sodome vñ Gomorre/vñ iſt gar eine ſchöne frucht anzuſehen/ aber wẽs reiffe wird vnd mans auffſchneidet

iſt wie aſche vñ kot/niemand kans nützẽ/ vnd die ſtehet auff dem Neunden zweig des erſten Aſtes.

So gehets auch nicht ledig ab das hie nicht hader vnd zanck vnd ſchmach wachſen ſol auff dem Zehenden zweig/ Prouerb. am 11. Ca. vnd am 13. mit dieſen worten/ Wo ſtoltz iſt da iſt auch ſchmach aber weißheit iſt bey den demütigẽ. Item/ vnter den ſtoltzen iſt immer hader/ ſie ſchmehen vnd werden geſchmehet die ſtoltzen/ vnd können nicht fried haben/ deñ ſie wollen nichts leiden vnnd man ſol doch alles von inen leiden/ dz thut man auch nicht/ daruber hebt ſichs.

Vnd zum eilfften vnd letzten freuel/ ein vnreiffe vnnd gifftige frücht/ von ſolchem neid/ zanck freuel/ vnd heucheley ſol man mercken das Salomon ſagt: Iß nit Brot bey einem neidiſchen/ vnnd wündſche dir ſeiner ſpeiſe nicht/ Prouerb. 23. Am dreyzehenden. Vnter dem ſtoltzen iſt immer hader/ Am eilfften. Durch den Mund des Heuchlers wird der nechſte verderbet etc. So ſind ſonſt viel ſprüche verhanden/ die da zeigen wz zanck/ hader ſtoltz/ vnd hoffart thut.

Von zanck vnd hader hat vrſach.
All groß elend vnd vngemach.
Pracht/Hoffart/Zanck/Haß vnd neid.
Alle Reich verderben allezeit.

Freuel richtet offt an/auffrhur/empo-rung vnd alſo verwüſtung groſſer Land vnd Stette/daher Fucidides geſagt.

Alles böſen Contrafactur/
Iſt zuſehen in der auffrhur.

Der ander Aſt hat nu auch ſeine zweige/als wenn man vergiſt Gottes ſtraffe/die gewaltigen Exempel der Sindflut/Sodome/der zerſtörung Jeruſalem/vñ wie Gott ſonſt den Hoffart vnd alle ſünden allezeit ſo greulich geſtrafft hat/wie man in der Bibel vnd allen Hiſtorien lieſet/vñ in teglichen predigten höret/ſo folget darauß gemeiniglich ſicherheit/das iſt der erſte zweig des andern Aſts/Beyden iſts gewiß als zum andern vnwiſſenheit vnd thorheit/auch eine rechte frucht des Hoffarts/das man entweder meinet man kan es albereit alles/oder das man ſonſt vmb nichts ſich bekümmert/wie jetzund bey des gemein iſt/daher es auch kömpt/dz wenig gerechter verſtand bey der Religion noch auch der ehrlichen

Welt hendel/ bey den leuten funden wird das wol Seneca geſaget hat: multi peruenirent ad ſapientiam, niſi iam perueniſſe putarent.

Viel weiſer leut die Welt wol het/
Ja wenn der leidige ſtoltz nicht thet.
Der die leute alſo vberredt/
Als ob ſie jetzt zu dieſer ſtedt.
Schon albereit ſeind geleert vnd klug/
Soß doch iſt eitel lüg vnd trug.
Der gleichwol hindert trefflich ſehr/
Das viel nicht wollen lernen mehr.
Wer aber meint er kan es gar/
Der bleibt ein Narr immerdar.

Da folget denn ferner / zum dritten/ wolluſt/ Sonderlich wo das glück ein wenig mit zu fellet/ ſo gehets dz die groben Gottloſen Narren ſich weidlich mercken laſſen/ mit vberfluß im eſſen/ trincken/ vñ zucht/ vnd allem fürwitz/ vnd leichtfertigkeit/ von welchen dieſer verſe ſo lautet.

Luxuriant animi rebus plerumq; ſecundis.

Nec

Nec facile eſt æqua commoda mente pati.

Bey wolfart vnd bey groſſem glück.
Folgt fürwitz vnd viel arger tück.

Item.

Denn hoffart iſt alſo gethan.
Das er kein maß nicht halten kan.

Dauon Xenophon ein ſchön Dictum ſetzt/das ich ex Chitreo genomen hab alſo lautende/ Difficilius mihi eſſe videtur, res ſecundas recte ferre quam res aduerſas: illæ enim in multis ſuperbiam, Hæ vero modeſtiam in omnibus efficiunt.

Das ich alſo deutſche.

Ich ſag das einem leichter ſey.
In armut leben ſünden frey.
Denn bey reichtumb vnd vberflus.
Für mich ich das bekennen muß/
Deñ reichtumb/glück/erregen pracht/
Armut vnd vnglück meſſig macht/
Das man nicht thun kan was man wil/
Viel ſünd vnd mutwil one ziel/

Denn es iſt gar ein ſchwere kunſt/
Im glůck erhalten Gottes gunſt/
Vnd halten ſich in allen ding/
Das eim die ſchantz nicht gar mißling/
Vnd ſich ſelbs in groß vnglůck bring.

Bey ſolchem leichtfertigen wůſten weſen/iſt auch gerne hohn vnd ſpott anderer leute/welcher gebieret zorn vnd feindſchafft/denn niemand leſt ſich gerne verſpotten/daher ferner entſpringet fluchē/ſchweren/liegen/triegen vnnd alle böſe practickē/ſeinē ſtoltzē freyen ſichern mut hinauß zůführen. Was hat Pauſaniam zu ſolchem freuel vnnd mutwil bewegt/der doch zůuor ein tugenthafftiger mañ war/das er hernach/da die Griechen Biſantz erobert/einem ehrlichem Bürger ſeine Tochter mit gewalt nam/vñ ſchwecht ſie jm/erſtach ſie darzu/deñ eben der hoffart/wie die hiſtorien zeugen/vnnd das glůck das jn hoffertig machte? das alles iſt jm ein recht ſawer obs wie die hartē ſtrengē eicheln/dariñe ſich des Teufels maſtſewe weiden vnd meſten/ire luſt vñ freude darin haben vnnd ſuchen/biß zur ſchlachtzeit vnd lenger nicht.

Der dritte heuptaſt/hat nu zum erſten

vertrawen in ſich ſelbſt vnd ſeinen gaben wie Aiax/der one Gott wol vberwinden wolte/dem ſtehet deñ bey vnd folget vermeſſenheit / ein ſehr ſchendliche frucht/ das man hinein waget/vnd nimpt ſolche hendel für / die einem viel vnnd zu hoch ſind / Gleich wie der groſſe Alexander das Meer zwingen welt/vñ Senaherib meinte Gott ſelbs köndte Jeruſalem für jm vnd ſeiner gewalt nicht retten noch erhalten.

Bey ſolchen find ſich auch mißbrauch aller güter vnd gaben Gottes/dergleichẽ halßſtarrige verachtung aller ſtraffe/darauß wird denn ein habitus vnnd gewonheit zu ſündigen/das man endlich dahin ſündiget/das man keine ſünde im gewiſſen mehr fület/das iſt deñ ſchon ein groß ſtück vom Geiſtlichen Tode der Seele/ wenn die ſtoltzen machthanſen ſo fülos werden/das ſie keine ſünde im gewiſſen mehr drücken. Darumb iſt jhn denn Mord/Tyranney vnd alle grauſamkeit/ Ja keine Sünde noch laſter zu viel/vnnd wird darauß verhartung vnnd vertockung in vnbußfertigkeit/ Biß endlich die verzweifflung folget. Summa es iſt

nicht alles zu erzellen was ſchaden der ſtoltz anrichtet/in allen ſtenden/Jm Predigampt richt er an Ketzerey/Falſche Leere vnnd ſpaltung/Jm Weltlichen Regiment/Krieg/Mord/Auffruhr/Jm Ehe ſtande Vneinigkeit / das ſich eins beſſer/ klůger/geſchickter/ſchöner denn das ander achtet vbel helt vnnd derwegen das ander verachtet / vnnd vnfreundlich anferet/hat mich dieſer vnnd der zu dir gefürt / du biſt mein nicht werdt worden/ ich wolt wol dieſſen/die/vnd den bekommen haben etc. Da trennet denn alſo der ſchentliche böſe Hoffarts Teufel die hertzen/vnd richt iammer vnd not allenthalben wo er hin gereth/ vnd wer jm zu ſehr vnd lange folget/den bringet er vmb ehr gut leib vñ ſeel. Darumb füret er ſie eine weil fein hoch her/aber ſetzet ſie endlichẽ tieff vnd vnſanfft nider/daher denn dieſe vnd dergleichen verß kommen/

Tollũtur in altũ, ut lapſu grauiore ruãt

Der ſtoltz wird drumb erhöhet ſo wol/
Das er deſto herter fallen ſol. Jtem
Je höher das ſchlos vnd berg lag/
Je herter kam der donnerſchlagk.

Sæuum prælustri fulmen ab arce venit,

Alſo

Alſo fielen ſehr vnſanfft in den todt vñ verdamnis/Adam vnd Eua/Chore/Datan vnd Abiron/Pharao im Roten Meer Sodoma/Gomorrha/vñ die ſchöne zertlinge vnnd tauſentſchönen in der Sündflut/vnſanfft ſind ſie gefallen vnd gedemůtiget worden / vnnd richts der leidig ſtoltz ſo auß allenthalben/das ers ja nicht wol erger machen köndte:

Die ſchönẽ Engel macht er zu ſcheutzlichẽ heßlichen Teufeln/die heiligen seligẽ Menſchẽ zu verdamptẽ ſündn Cain zum mörd Pharao zů Tyrañen vrſacht die Sündflut/ſenckt Sodom vnd Gomorrha/deßgleichen Chore/Datan vñ Abiren in helſches fewr/Pharaonem im Rotenmeer/Hamane Abſolō/Ahitophel bringt er an galgen / macht vnbendige grobe Eſel/richt allẽ vngehorſam/verachtũg/Gotts leſterung/jamer vnnd not an/ das es der teufel ſelbs leibhafftig nicht wol erger machen köndte. Das ſolt vns denn ja billich allein bewegen/allen ſtoltz vnd Hoffart zu meiden.

Aber da wil nichts mehr helffen/man achtet weder ehre noch gewiſſen / darum beſſert man ſich nicht allein gar nichts/

 ſondern

ſondn man verteidiget noch den Hoffart/ eſt enim Vlcus peſsimum quod curari renuit, mederi non ſuſtinet. Wie oben auch geſagt. Wo es deñ dahin kompt/ dz man laſter verteidiget vnd für tugent achtet/ da gehts wie Seneca ſagt. Ibi deeſt remedij locus, vbi vitia honores fiunt.

Wo ſünd laſter hand den ſchein/
Das ſie für tugent geachtet ſein/
Da iſt hoffnung zu beſſern klein/
Biß Gott greifft mit ſeim ernſte drein.

Das geſchicht aber je an denen orten/ da man dieſelbigē ſtrefflichē ſündē noch beſchönen vñ verteidigen wil/als weren ſie nicht ſo böß/als man dauon ſchreibt vnnd predigt/welchs deñ in ſonderheit ſehr geſchicht bey dieſem laſter dͤ hoffart.

Ich kan nicht vnterlaſſen noch etliche ſehr feine wort S. Auguſtini hieher zuſetzen ex Sermone 62, ad fratres in Eremo, da ſo ſtehet. Superbus Deū negligit, diabolo ſeruit, verba diuina deſpicit, vana & inutilia diligit, falſas ſuggeſtiones amat, diſtinctiones diuinas recuſat, dū terrena ſequitur fugiunt ab eo cęleſtia, dum tranſitoria concupiſcit, æterna amittit,

mittit, vanitates cõcupiſcẽs, diabolicas perpetuas incurrit pœnas. Das iſt/ der ſtoltz verleſt Gott vnd dienet dem Teufel Gottes Wort die ſüſſe liebliche heilſame rede verachtet er/ vñ hat luſt zu böſem vnnützen geſchwetz/ wenn Gott durch ſein wort vñ geiſt des ſtoltzẽ hertz gleich bewe get/ jaget vñ treibet/ ſo folgt es doch nit/ iſt nit gehorſam/ aber zu allẽ böſen einge ben des Teufels/ iſts willig vñ luſtig/ aber was geſchicht/ in dẽ es ſo fleiſſig ſucht et dz irrdiſche/ dẽ nachtrachtet/ nachleuffet vñ reñet/ ſo fleuchet die weil jmer für jm hin dz Himliſche gut/ das ers nicht erlangen mag/ vnd weñ er alſo krieget die ſaure partecken diſer zergenglichẽ güter freude vñ ehren/ ſo verleuret er die weil die ewigen/ geret vnd felt darzu durch ſolche begierde der nichtigẽ loſen dinge ins Teufels ſtrick vnd bande vnd ewige ſtraff.

Item ſer. 31. ſpricht Auguſtinus/ du leidiger ſtoltz der du biſt eine ſtieffmutter aller tugendẽ/ eine gebererin aller laſter/ du pforte vñ thür d̃ hellẽ/ eine leermeiſterin alles irrthumbs/ du ſchendlicher Teufels kopff/ du anfang alles argẽ/ vñ z machſtu doch vnter den menſchẽ/ wz verheiſſeſtu

oder

oder erzeigeſtu jnen: das ſie dich ſo lieb haben/wie ſie mit der that beweiſen vnd erzeigen. Ich muß noch hieher ſetzen die verßlin ſo ich auß dem alten Bäpſtiſchen Büchlein genommen/des Titel Aureum opus, de veritate cõtritionis &c. da fein kurtz die fürnembſten früchte der hoffart zuſam̃en gezogen ſind.

Ambit ſuperbus, redit præſumptio iudex,
Curius, ingratus blanditur ſcandala reddit.
Blaſphemat, dubius non fidus ſchiſma prophanus
Inanis, iactat contentio, non obedire.
Hypocriſis diſcors, durus ſe diligit audax.

Das iſt/

Der ſtoltz Ehrgeitz nur höher tracht/
Den armen im nidern ſtand verlacht/
Iſt vermeſſen vnd wil alles richten/
Vndanckbar der alles kan vernichten/
Fürwitzig vnd ein ſchmeicheler
Rachgirig vnd ein zweiffeler/

Richt vnluſt vnd all ergernis an/
Leſtert Gott/iſt vntrew jederman/
Rhumrettig vnd zenckiſch/vngehalten/
Vppig/leichtfertig vnd zwiſpaltigen/
Vnfreuntlich/hart/liebt ſich allein/
Kün/frech vnd heuchleriſcher ſchein/
All vntugend / vnd laſter ſein in gemein.

Ich meine das ſind auch etliche feine ſchöne frůchte der Hoffart angezeiget/ die wir billich zum höchſten haſſen vnnd meiden ſollen aber wir můſſen fort fahrẽ. Folget nun/

Die dritte vrſach/allen ſtoltz zu meiden.

Vnd iſt ſolche nicht die geringſte/ſondern die aller wichtigiſte die alleine gnug vnd krefftig ſein ſolte vns vom Hoffart zu ſchrecken/vnd iſt nemlich die/das Gott allen Hoffart ſo haſſet/das er jn gar ernſtlich verbeut/vnd kurtzumb nicht haben wil/ ſondern wie auch oben gehört ernſtlich alle zeit geſtraffet hat/auch ernſte dräwung noch immerdar an ſeine Gebott anhengt / denen wir je ſolten gehorſam

ſam ſein/vñ dieſes Herren Gebott nicht verachtẽ/wo es aber verachtet wird/ſehe man auch zu. Wolan hab acht darauff ich wil dir du ſtoltzer Narre fürhalten ernſte Gottes wort/das du nicht denckeſt man verdam̃e ſonſt auß leichtfertigkeit vnd eigenem düncken deinen ſtoltz alſo.

Leuit. 26. Vnd ſo ir vber das nicht gehorchet/ wil ich es noch ſiebenmal mehr machen euch zu ſtraffen vmb ewer ſünde willen/das ich ewren ſtoltz vnd halßſtarrigkeit breche/vnd wil ewren Himel wie Eiſen/vnnd ewre Erde wie ertz machen/ vñ ewre mühe vñ arbeit ſol verloren ſein das ewer Land ſein gewechs nicht gebe/ vñ die beume im Lande jre früchte nicht bringen etc.

Ezechielis 16. Siehe das war deiner ſchweſter Sodom miſſethat/Hochmut vñ alles vollauff/vñ guter friede/den ſie vñ jre töchter hatten/aber dẽ armen dürfftigen hetten ſie vngern die hand gereicht/ ſondern waren ſtoltz/ vnd theten grewel für mir darumb ich ſie auch weg gethan habe da ich begunt drein zu ſehẽ. Liß dz gantze 28 Cap. Jeremie.

Amos 6. Mich verdreuſt die Hoffart

Jacob/vñ bin jren pallaſten gram/ vnnd ich wil auch die ſtatt vbergeben mit allem das drinne iſt.

Nahum 2. Der Herr wird die Hoffart Jacob vergelten/ wie die hoffart Jſrael deñ die ableſer werden ſie ableſen/ vñ jre fexſer verderben.

Eſaie 14. Jch wil den Erdboden heim ſuchen vmb ſeiner boßheit willen/ vñ die Gottloſen vmb jrer vntugent willen/ vñ wil des Hoffarts der ſtoltzen ein Ende machen/ vnd die Hoffart der gewaltigẽ demütigen.

Tobie. 4. Hoffart laß weder in deinem hertzen noch in deinen worten herrſchen deñ ſie iſt ein anfang alles verderben.

Hiob. 22. Du haſt etwa deinẽ brüdern ein pfand genoñen on vrſach/ du haſt dẽ nackendẽ die kleider außgezogen/ du haſt den müden nicht getrencket mit Waſſer/ vnd haſt dem hungrigen dein Brot verſagt/ du haſt gewalt im lande geübet/ vñ prechtig darinnen geſeſſen.

Pſal. 101. Jch mag des nicht der ſtoltze augen vnd hohen muth hat. Hieuon ſagt S. Gregor. in lib. 34. Cap. 16 litera a/ dz ſich der hoffart am meiſten durch die

augen/

Augen als durch ein fenſter ſehen laſſe/ Daher denn Prouer 30. geſaget wird/ es iſt eine art die höhe augen hat/ oder jre augen hoch tregt/ vnd jr Augenlied empor helt/ vnd am 16. Cap. Prouerb. Ein ſtoltz hertz iſt dem HErren ein grewel/ vber welchen Spruch Ludouicus Lauator alſo ſagt: Stoltz hertz das iſt/ das ſich erhept ſeiner gaben auſſerlich oder innerlich im gemůt/ ſonderlich aber die jre werck ſo hoch heben/ das ſie denen die ſeligkeit zuſchreiben/ oder andere dinge jnen ſebs zumeſſen/ die Gott alleine gehören/ wie jtzt der Bapſt etc/ er ſagt aber nicht vergeblich von ſtoltzen hertzen. Denn viel ſind die euſſerlich mit worten/ kleidung vnnd andern geberden/ groſſe vnd ſonderliche demut fürgeben können. Wie zu vnſern zeiten die Münche vnnd Widerteuffer gethan haben/ vnnd ſtecken doch im hertzen ſo voll Hoffart das ſie gleich darfür pauſten.

Ferner ſagt der 138. Pſalm/ Der HErr iſt hoch vñ ſiehet auff das nidrige/ erkennet den ſtoltzen von ferne.

Luc. 1. Er/ Gott der HErr zerſtrewet die hoffertigen in jres hertzen ſinn.

1. Petri

1. Petri 5. Gott widerſtrebt den Hoffertigen / aber den demütigen gibt er gnade.

1. Timoth. am ſechſten den Reichen von dieſer Welt gebeut/dz ſie nicht ſtoltz ſein etc.

1. Johannis 2. Habt nicht lieb die welt noch wz in der Welt iſt/des fleiſches luſt/der augen luſt/vnd hoffertiges leben.

Rom. 12. Niemand halte mehr von ſich ſelbs/als ſich gebürt zu halten. Exempel der ſtraff haſtu oben/ſonderlich am Könige Herode in der Apoſtel geſchichte/den die Leuſe freſſen in ſeinem hoffart/da er mehr von ſich hielt den̄ ſich gebůrete/alſo ſchmechlich weiß Gott die ſtoltzen zu halten/vnd zu ſchanden zu machen. Darum̄ laſt vns für ſeinem widerſtrebenden zorn hůten.

Die vierde vrſach ſtoltz zu meiden.

IST die das ſo gar nichts vnſer eigē iſt/das wir haben / vnnd damit wir pflegen zu prangen/darzu auch nicht beſtendig

ſtendig noch wehrhafftig/deñ das iſt ein wares ſprichwort/alles was wir haben/ iſt lauter gůte vnd gabe.

Was haſtu ſagt S. Paulus 1. Corinth. am vierden/das du nicht entpfangen habeſt/von einem andern/vnnd haſt nichts von dir ſelbs/Was rühmeſtu dich denn/ als ob du es nicht entpfangen hetteſt ſondern als hetteſt es von dir ſebs/vnd were gar dein eigen/vnnd du wereſt ſein auch mechtig/das doch nicht biſt.

Jeremia am neundtē Capitel/Der weiſe růhme ſich nicht ſeiner Weißheit/ der ſtarcke růhme ſich nicht ſeiner ſtercke/ ein Reicher nicht ſeines reichtumbs/ ſondern wer ſich růhmen wil/der rühme ſich des Herren. Welchs wenn wirs gleubten vnnd auch gedechten / würde je kein Hoffart Rhum noch Ehrgeitz bey vns kein ſtatt haben/Quis enim eſt nobis relictus gloriandi locus, recordantibus omnia ex Deo eſſe,

Denn wen ſolt das nicht demütigen/ vnd im allen ruhm vertreiben / weñ er höret vnnd gleubt/das gar nichts auch das aller wenigſte nicht ſein ſey / von dem allein das er hat/es ſey gleich was es wölle

Warlich

Warlich wo nu vernunfft iſt da muß vnd wird man ja zu rück dencken/vnd betrachten/das/vñ wie es gar ein ſpöttlich ding ſey/wenn man mit geborgeten vnd entleneten gütern vnnd ſchmucke pranget/ dz man von einem ſaget/hoch her getretten/Der ſchmuck vñ hoffart iſt geben. Vñ was wolteſtu ſelbs wol von einem ſagen vnd halten/der ſich ſehr ſtoltz wiſſen vnd prangen wolte / auch dafür geachtet ſein als ob er ſehr reich vñ herrlich were/weñ er einem reichē Herrn/ Bürger vñ Kauffmanne/einen groſſen ſack mit gelde/oder golde nach trüge/fürwar du würdeſt ſein ſpotten/vnd in als einen vnweiſen Menſchen verlachen.

Oder das ich von der ſchönheit ſage/ damit man auch gern vnd gemeiniglich pflegt zu prangen/noch dem verß/
Faſtus ineſt pulchris, ſequiturq; ſubito formam.

Wer bey ſich find ein ſchön geſtalt
Der erhebt ſich des alſo bald.
Vnd treibt damit ein ſolchen pracht/
Das er all ander gar veracht.

Obs wol auch darneben heiſſet alſo

Forma bonum fragile eſt, quantumque accidit ad annos fit minor & ſpacio carpitur ipſa ſuo.

Das ſo viel geſagt iſt.

Schönheit iſt eine feine leibes gabe/
Nimpt aber mit der zeit vnd jaren abe.

Wenn nu einer/ ſage ich/ hette eine gar heßliche geſtalt vonn angeſicht/ lieſſe jm aber eine ſchöne larffen machen/ vnd wolte damit geſehē ſein vber andere her prangen/ ja andere verachten/ derē natůrliche angeſichter nicht ſo ſchön gleiſſend werē als ſeine larffen/ warlich ich achts dafür/ alle Welt würde einen ſolchen für vnſiñig vnnd den gröſten Narren achten/ den die welt je getragen. Nu gehet es aber je mit vns allen alſo zu/ das was wir haben für gůter vnd gaben/ an leib/ Seel/ ehr vnnd gůt/ das iſt Gottes / vnd er hats vns als eine ſchöne larffen angehencket/ vns dar ein geſchmůckt vnd gezieret/ Kans auch gar fein wider nem̃en weñs jm gefelt/ dz es doch ja zumale ein gering hinfellig ding iſt / vmb alles zeitliche damit man pranget/ vnd wens die höchſt gewalt were/ ſo heiſt es doch magna momēto ruūt.

Jn einem huig vnd blick verfelt.
All macht vnd hoheit dieſer Welt.

Sonderlich iſts alſo vmb ſchöne geſtalt des Menſchen/damit er ſich köſtlich weiſt vnd helt/deñ die welckt wie ein Roſen/Ach wie ſchön iſt die / wie lieblich ſihet vnd reuchet ſie/aber wenn ſie ein wenig zu lang am ſtock ſtehet/oder eine vierteil ſtunde in der hand getragen wird / ſo iſts ſo heßlich welck/vnnd nichts lüſtigs mehr daran. Darumb lieber was ſollen oder wöllen wir prangen / ob wir gleich Schön/ Reich/mechtig / ehrlich / Hoch/ groß/friſch/geſund vnnd ſehr glückſelig ſind/hats doch alles Gott gegeben/ vnd kans wider nem̃en ehe wirs gedencken/ vnnd ſein wir der keines mechtig / damit zuthun was wir wolten/ wir wolten deñ wiſſentlich vnd mutwillig die Helle verdienen.

Hieuon ſagt auch S. Lutherus in der Jheniſchen Haußpoſtill im Euangelio vom Phariſeer vnd Zölner / vnd ſpricht: Es iſt ein groſſe kunſt ſich meſſigen/ vnd in der Demut halten/wenn Gott etwan gaben gibt/ Wer ein Doctor iſt der heiligen Schrifft / vnnd hat gaben von Gott

dieSchrifft außzulegẽ/iſt er ſtoltz/ſo iſts die Vrſach/dz er hoffart machen wil auß Gottes gaben/So thun die Rottengei- ſter/die ſetzen ſich vber alle vnd verachtẽ alle Menſchẽ/was ſie machen das gild/ was ſie nicht gemacht haben / das muß nichts ſein/darumb ſprechen ſie wie die- ſer Phariſeer / Jch bin nicht wie die an- dern Leute etc. Das wil ich nicht von dir haben/ſpricht Chriſtus zu mir vnd dir vñ einem jeglichen/das ich dich hab zu einẽ Doctor der H. Schrifft vnd geleert ge- macht/das ſind meine gaben/Du wereſt ſonſt ebẽ ſo vngeleert als jener/wiltu mit meinen gaben ſtoltz werden/ſo kan ich ſie dir wol widernemen/du kanſt wol Regie rẽ jener aber nicht/kanſt ſonſt auch nichts aber ich kan dirs nemen/vnd jenen geben Jch kan jenen ſchmücken/vnnd dich kaal machẽ. Alſo nimpt Chriſtus hie den Pha riſeer alle ſein betten/faſten/keuſcheit/vñ wirffts dort hin zu dem Zölner / macht den Phariſeer nacket vnd bloß/Vmb ſei- ner hoffart willen/das er ſich darauff brů ſtet gleich als were es ſein. Darumb iſt je mand geleert/ſo dancke er vnſerm Hern Gott es iſt nicht ſein/ſondern Gottes ga

be iſt

heiſt es/er trotze nicht damit/iſt einer ein Fürſte vñ kan wol Regieren/ ſo dancke er Gott vnd trotze nicht/deñ es iſt nicht ſein ſondern Gottes geſchenck vnd gabe. Aber wenig leute ſind die nicht ſtoltzieren/ wenn ſie ſich fülen/der Adel hat jetzt das Regiment / Darumb wiſſen ſie nicht wo in der Ars ſtehet/des půchens vnd ſcharrens iſt bey jnen weder ende noch maſſe/ Derhalben ſind ſie auch für Gott alſo verachtet/das für im kein ſchendlicher Volck iſt als der Adel/ſie ſind geringer für Gott denn die hunde vnter dem Tiſche / denn Gott d Herr iſt ein Gott der hoffart nicht leidē kan/er gibt gerne kunſt/Glück Adel Fürſtenthumb/Königreich/ Herrſchafft/ allein man werde nicht ſtoltz/denn dz kan er nicht leiden.

Wz geſchach im Paradiß/Lucifer war d ſchönſte Engel/Gott hat in geſchmückt das er der ſchönſte war/vnter allen Engeln Gottes / vnnd ſein Heer war das ſchönſte Heer/vnter allen Creaturen Gottes/da er aber ſahe das er ſo geſchmücket vnnd geputzt war / für allen andern ſo vernünfftig vnd weiſe/das er hette fünff der Welt mögen Regieren / da ward er

ſtoltz vñ wolte Gott verachten/da ſprach Gott hòreſtu Lucifer/darum̃ hab ich dich nicht geſchmůckt vnnd geputzet/das du ſtoltz ſein/vnd mich verachten ſolteſt/ vñ ſtůrtzet jn in abgrunde der hellẽ/da mòchte Lucifer auch ſagen/War ich doch frömmer denn alle Kartheuſer/vnd beſſer deñ die andern alle/Warumb bin ich denn ſo tieff herunter geſtoſſen/war iſts/Lucifer war frõm̃er vnnd beſſer denn die andern/weil er aber hoffertig wolte ſein/vñ Gott verachten/iſt er ſo herunter gefallen. Adam vñ Eua warẽ rein von Leib vñ Seel/hatten ſcharffe augen/dz ſie hetten durch eine wand mògen ſehen/ vnnd ſo gute oren/das ſie hetten vber 2. meil wegs mògen hòren / alle Thier auff Erden waren jn gehorſam/Soñ vnd Mon lachet ſie an da aber die alte Schlang der Teufel kam/vñ predigte jnẽ/Gott weiß welchs Tags jr vonn dem Baum eſſet/ſo werden ewre Augen Auffgethan/vnd werdet ſein wie Gott/vnd wiſſen was gut vnnd bòſe iſt/da gedachte Adam vnd Eua / Gott wird mit vns wol zu frieden ſein/ wird dz wol leiden/was iſt vmb ein Apfel? Aber bald vnd vnuerſehens gieng es plitz platz/vñ

lagen da vnter Gottes zorn in ſünden tod vnd verdamnis/vnd henget ſolchs noch heutigs tags vns allen am halſe / alſo ſtürtzet Gott die Hoffertigen / denn er kans nicht leiden / darumb verterbet der Hoffart alle ding/die auch ſonſt gut ſind Der Phariſeer thet viel guts/aber er war ſtoltz vñ hoffertig dabey. Alſo ſind zu vnſer zeit viel groſſer trefflicher leut in Stetten. Item es ſind groſſe Fürſten im Lande die recht vnd wol Regieren/H. G. regieret fein andere deßgleichen haben löbliche Tugent/Aber darneben ſind ſie ſtoltze Eſel/meinen ſie ſitzen vnſerm Herrn Gott im ſchoß/haben freude an jnen ſelbes/trotzen/ſtoltzieren/vnd machen alſo ein Abgott auß in ſelbs/Dieſer Abgott vermeſſenheit/ſtoltz vnd Hoffart verterbet alle tugent. Alſo iſt offt eine Haußmutter geſchickt/ir Hauß vnd Geſinde zu regieren wird ſie aber ſtoltz vñ rühmet ſich dauon/ das ſie wol Haußhalten kan/vnd ſpricht Jene meine Nachtbarin thut nicht halb ſo viel als ich ꝛc. Da verſcheiſt ſie die ſchöne Tugent/mit der Hoffart.

So eine Jungfraw ſchön iſt/vnd wird ſtoltz vnnd verachtet die anderen/da ver-

terbet dʼ ſtoltz die ſchöne/deñ war iſt/ſchö
ne geſtalt iſt ein groſſe gabe wol haußhal
tē iſt eine groſſe tugēt/es iſt ein fein ding
vm̃ ein from̃en Bürger dʼ wol haußhelt/a
ber dz man ſich des wolle vberheben/vñ
ſich laſſen darumb anbetten/das taug in
keinē wege da ſaget Gott wil ich ein ſolch
vrteil ſtellē wie hie im Euangelio ſteht ꝛc.

Die fünffte vrſache.

DJe fünffte Vrſach/ſo vns billich võ
hoffart vnd ſtoltz abſchrecken vñ ab
halten ſolte/dz ſind die ſchendlichen/heß
lichen/vnehrliche/abſcheuchliche nam̃en
damit der ſtoltz vñ hoffart/beide vom h.
Geiſt in der heiligen Schrifft/vnd auch
ſonſt von Geiſtreichen/from̃en/heiligē/
geleerten/erfahrnen Leutē/auch von ehr
lichen weiſen Heydē/geneñet wird/derē
ich etlich allhie ſetzen wil/wie ich ſie auß
Sanct Auguſtino/Gregorio/Gerſone/
Deſtructorio Vitiorum ex aureo opere
de contritione, & floribus patrum er-
funden hab.

Vnd erſtlich hat ewer lieb oben vernom

men/

men/das jn der heilig Geiſt nennet.
1. Eine halßſtarrigkeit/Leuit.26.
2. Ein anfangk alles verterbẽs Tob.4.
3. Ein anfang aller ſünden/Syrach. 10.
4. Ein fall vnd Vntergangk aller gutẽ tugendẽ/ruina cunctarum virtutum,
5. Regina omnium vitiorum, ein Kö- nigin vnd Heerfürerin aller laſter.
6. Deſtructorium virtutum, ein Zer- ſtörer aller tugent.
6, Imago Diaboli, ein bilde des Teu- fels/das dem Teufel gar ehnlich iſt.
8. Caput ſerpentis infernalis, Der hel liſchen Schlangen kopff.
9, Vmbra in qua dormit Diabolus, das iſt/ein feiner küler ſchaten vnd ruhe- ſtet des Teufels.
10. Turris Diaboli, ein Turm vnnd fe ſtung des Teufels/dauonn er ſich wehrt vnd fewer ſpyet.
11. Deceptrix hominum, Ein betriege rin der Menſchen.
12. Excęcatrix hominum, Eine verblen- derin der Menſchẽ ja eine lautere ſchreck liche blindheit ſelbs / horrenda cæcitas,
13. Signum Ruditatis, Ein zeichen vñ

anzei-

anzeigung/das einer ein grober vngehöf felter vngeleerter Eſel vnd tölpel ſey.

14. Cauſa omnis ægeſtatis rerũ temporalium, Ein vrſach des groſſen mangels/aller leiblichen vnd zeitlichen güter

15. Comes impœnitentię, Ein geferte vnnd trewer geſelle der vnbußfertigkeit.

16, Geſticulatio ridicula, Eine lecherliche ſpötliche fantaſey da einer ſein beginnet wie ein Narr vnd Lotterbube/geberdet vnnd begint ſein ſo ſeltzam/das man jn ehe für ein Narrn vnd wahnwitzigen/ als für ein rechtſinnigen Menſchen achten muß.

17. Potus inebriatiuus, Ein ding dz einen toll vnnd tumeln machet / gleich wie ein ſtarck getrencke einen voll vñ toll machet/das er ſelbs nicht weiſt was er thut.

18. Filia Diaboli, des Teufels Tochter/ eine böſe Hure.

19 Radix omnis malæ affectionis, eine wurtzel aller böſen lüſte vnnd begirde.

20. Subtile malum, Ein ſubtil heimlich vnkeñtlich vbel.

21. Vlcus peſsimum quod curari renuit

nuit, mederi non ſuſtinet, Ein böß geſchwer das ſich nicht wil heilen laſſen.
22. Ein vorfürerin in alle jrrthumen.
23. Ein außgang võ Gott dem Herrn.
24. Der tugentſtieffmutter/die dẽ kinde vbel gerathen iſt.
25. Eine rechte Mutter vnd gebererin aller ſünden vnd laſter.
26. Eine Meiſterin vnd Leererin der jrrthumen.
27. Portus inferni, Ein Pfort der Hellen.
28. Ein rechter Teufelskopff / Caput Sathanæ.
29. Eine ſtette furcht / ſemper timida.
30. Neglectrix & deſpectrix Dei & diuinarum rerum, Eine verechterin vnnd verlaſſerin Gottes/vnd aller Göttlichen ding vnd ſachen.
31. Serua Diaboli, Eine trewe Dienerin des Teufels.
32. Eine lieb aller vnnützen dinge.
33. Eine Liebhaberin alles falſchen eingebens des Sathans.
34. Secretum virus, Eine heimliche tödliche gifft.

35. Peſtis occulta, eine verborgene Peſtilentz.

36. Doli artifex, Ein künſtreicher Meiſter vnd ſtiffter alles betrugs vnd liſt.

37. Eine Mutter der heucheley/ Mater Hypocriſis.

38. Liuoris parens, Ein Vatter aller abgunſt.

39. Criminum fomes, Ein zunder/ darin alle laſter/ leicht hangen vnd hafften.

40. Erugo virtutum, Ein roſt der die tugent auff friſt/ gleich wie der roſt das Eiſen.

41. Tinea ſanctitatis, Eine Motte die der heiligkeit ſchedlich iſt/ gleich wie die Motten den kleidern.

42. Excęcatrix cordium, Eine verblenderin der Hertzen.

43. Eine verkererin alles guten ins böſe/ die auß artzney ein giefft/ auß geſundheit kranckheit machet.

44. Monſtrum quieti inimicum, Ein ſchendlich/ ſcheußlich Thier/ das aller ruge vnd frieden der menſchen feind vñ wider iſt/ die hindert vnd zerſtöret.

45. Profectus impedimentum, Eine

groſſe

groſſe hindernis dz einer nimermehr kan fort kommen.
46. Ein Meer da viel vnd groß gut/jnnen verſinckt/erſeufft vnd vmbkompt.

Lieber ſag doch nu welcher Menſch da anders ehr vnd vernunfft jnnen were/ ſolte vnd wolte dieſe ſchendliche/feindſelige dinge nicht haſſen/meiden vnd fliehen weil es alles Gott/vnſerm Herrn zu wider vnd entgegen iſt. Ein junges Kind leſt ſich abweiſen/von dem dazu es ſonſt luſt hat wenn mans jm verſpricht ſcheußlich vnnd heßlich machet/ viel mehr ſoltens verſtendige Menſchen vnd Kinder Gottes thun/die da verſtehen vnnd wiſſen/dieſe dinge ſeien nicht ſo ſchertzweiß gered/ſondern auß dem heiligen Geiſt vnnd der erfarung/mit groſſem ernſt zu trewer warnung.

Die ſechſte vrſach Hoffart zu meiden.

DJe ſechſte vrſach ſo vnß vom Hoffart abſchrecken/vnd zu Demut bewegen ſolte/iſt die/dz Theophilactus ſaget

get im 13 Cap. Johannis/ Die Demut ſey ein zeichen das einer vonn Gotte her komme/ vnnd wölle widerumb zu Gott. Hoffart aber/ ſey eine gewiſſe prob/ das einer vom Teufel komme vnd widerůmb zu im eile. Conſidera igitur (ſpricht er) Quod humiliari, opus eſt eius, qui à Deo egreſſus eſt, & ad Deum vadit, ſuperbire autem & faſtuoſum eſſe, opus eſt eius, qui à Demonibus exiuit, & ad Demones vadit.

Vnd S. Gregorius in Moral. Lib. 25. Cap. 22. ſagt ein ſehr hart wort/ das die Hoffertigen wol mercken ſolten/ Denn in iſts zum ſchrecken/ vns aber zur beſſerung geſagt alſo. Euidentiſsimum ſignũ reproborum ſuperbia eſt, at contra humilitas electorum. Das iſt/ Stoltz Hoffart iſt eine anzeigung/ vnd gewiß zeichen/ Das einer ein vngleubiger Gottloſer/ vnd von Gott verſtoſſener Menſch ſey/ Demut aber iſt ein zeichen der lieben auſſerwelten Kinder Gottes. Nu wil ia niemand gern für ein Gottloſen verdamptē teufelsdiener angeſehen werden/ darũm ſolt man auch die Hoffart meiden/ vnnd

der

der demut ſich beuleiſſigen.

Sonderlich weil Demut ohne das ſo eine herrliche/löbliche vnd rhümliche Tugent iſt/wie du in dieſem Büchlin hin vñ wider mit eingemenget finden vnd ſehẽ wirſt/Ja ſie iſt eben der weg darzu/das man hoch ſteigen vnd empor komen kan/ vnd groß werde/wie Sanct Auguſtinus ſaget/Vt habetur in floribus: Celſitudo omnes delectat, ſed humilitas gradus eſt, Quid tendis pedem vltra te, cadere uis, non aſcendere, à gradu incipe & aſcendiſti, das iſt/die höhe belüſtigt alle Menſchen/das ſie begern hoch vnd groß zu ſein/nu iſt aber die demut/die ſtaffel/leiter vñ treppẽ darzu das man hoch ſteigen/vñ empor komen/drumb was wiltu deinen fuß vber dich allzu hoch erheben/ vnd oben anfahen/wo du das thueſt/ſo nimpſt du es alſo für/das du fallen wilt/ nicht ſteigen/fahe fein vnten an der vnterſten ſtiegen an/vnd fahre ſo fein gemach fort/ſo iſts ſo viel als wereſt du ſchon in die höhe. Daher ferner S. Gregor. lib. 5 Morali, quiſquis nunc ſponte, ſe non humiliat, nequaquã ſequens gloria ex-

altat. Wer ſich nicht erſt ſelbs willig de-
mütigt/den erhöhet mit nichten die fol-
gende ehre/denn wenn er ſchon zu ehren
kömpt/ſo kan jn die nicht ehren noch er-
höhen/denn er iſt allzeit in ſeinem ſinne
ſtoltz vnnd hoch geweſen/wenn aber
ein armer demütiger zu ehren kömpt das
merckt er ſelbs vnd alle menſchen ſehens
vnd rühmens.

Vnd Theophilactus in Marcum ſagt
gar fein: Diſcas quod quanto magis glo
riam fugeris, tanto magis illa te ſequi-
tur. at ſi tu illam ſequeris, illa te fugiet,
das iſt/je mehr du ehre vnnd rhum wirſt
fliehen/je mehr wird dir die eher folgen/
aber je mehr du jr nach lauffen vnnd nach
jagen wirſt/je weiter ſie vonn dir wird
fliehen. Darumb fleiſſige ſich der da-
mit/wer zu rechten waren ehren kommen
wil. Denn Chriſtus ſaget: Wer ſich
ſelbs erhöhet/der wird ernidriget/vnnd
wer ſich ſelbs ernidriget/der wird erhö-
het werden. Nun das ſind die vrſachen
ſtoltz zu meiden.

Frage.

WArumb ſchreibt vnd predigt man dz vns Deutſchen/ſolts deñ vns auch angehen/vnd ſolten wir ſo ſtoltz ſein.

Antwort.

DA frage die erfahrung vñ den augẽ ſchein vmb/die können vnd werden dich des fein berichten/vñ ſeid beide warhafftige zeugen/denn ſonſt darff es niemand ſagen/er verdient vngunſt/darum̃ wolt ich nicht etwas groſſes nemmen/vñ wolte ſolchs fůr mich ſagen/das Deutſchland Hoffertig ſein ſolte/ja ob ichs auch ſchon ſagte/wůrde man mir doch nicht gleuben/darumb muß ich warhafftigere zeugen fůrſtellen.

Frage.

JA woran mercke vnnd erkenne ich es denn/das im ſo ſey/wo vnd welches iſt der augenſcheine/woran vnd wo bey leſt ſich der Hoffart mercken/das man in

erkennen kan/oder wie erferet mans das die leut hoffertig vnd ſtoltz ſind?

Antwort.

ES werden viel kennezeichen des ſtoltzes fürgeſchrieben/aber die erfahrung iſt dz beſte/die leugt auch nicht/darumb biſtu noch nicht in der Welt vnd vnter leuten geweſen/das du es erkeñet vñ erfahren hetteſt/wie ſtoltz vnd hoffertig alle Welt ſey/mache dich noch dahin/du wirſts finden/ meines erachtens wer es nicht fragẽs not noch wert/deñ ſind doch alle ſtende/ja alle menſchen ſo vbermütig dz man auch ſchier mit keiner dienſtmagt vnnd armen ackerknecht mehr vmbkommen kan/ es wil alles prangen/prallen/pochen/trotzen/vnd nur auffs höchſte gefeirt ſein/ ſchweige denn andere höhere vnnd reichere leute, Aber doch/vber das wil ich dir/ſo gut ich kan/vnd ichs fundẽ hab in andern/etliche warzeichen/od' kennezeichen des hoffarts für ſchreiben/vnd ſonderlich zweierley/eins theils auß altẽ Leerern/vnnd eins theils auß der Heiligen

ligen Schrifft/als erſtlich.

Warzeichen oder kennezeichen der Hoffart auß den alten Leerern.

IN flor. patrum, ſteht alſo: Superborũ mens ſemper eſt ad irrogandas contumelias valida, ad tollerandas infirma ad obedientiam pigra, ad laceſſentes alios importuna, ad ea quæ facere debet & præualet ingnaua, ad ea autem quæ nec facere debet nec præualet, parata, hoc in eo quod ſponte non appetit, nullis exhortationibus flectitur. Ad hoc autem quod latẽter deſiderat, quærit vt cogatur quia dum metuit ex deſiderio ſuo vileſcere, optat vim in ſua voluntate tollerare.

Deutſch ſo viel/Hoffart iſt allwege willig vnnd fertig andere zu ſchenden vnnd ſchmehen / aber ſchmach zu leiden iſt ſie ſchwach vñ vnwillig/kan ſich nicht ſchmehen noch verachten laſſen/wie ſie wol an

dern thut/iſt faul im gehorſam zu leiſten/ da man gehorſam ſchuldig iſt/in anreitzung anderer leut faſt vnuerſchempt/ wil jederman mit an ſeinem tantz vnd reigen haben/ zu allem dem das er thun köndte vnd ſolte/gantz faul. Dem aber allem/ das er weder kan noch ſol thun gantz willig vnnd bereit/was im auch gefelt vnnd im ſinn iſt/da kan man jn weder mit guten noch böſen worten zubringen/was er aber begehet vnnd im gefelt/vnd da er bey ſich ſelbs luſt zu hat/das ſucht er wie vnnd wo er kan/ das er vnter gutem ſchein darzu komme/nicht als der es ſelber begeßet/geſucht oder gewolt hette/ ſondern ob er wol mutwillig wil ein wenig genötiget vnnd gezwungen ſein/ ſo thut ers doch heimlich gerne/vnd wer im nicht als leid/als wenn ſolchs ſeins hertzen heimlich begirde nicht hette ſollen erfüllet werden.

In dem Büchlein Aureum opus genañt/ſtehet alſo: Signa per quæ ſuperbia ſe foris prodit, hæc ſunt, Superbus ſeniorum non obſeruat mandata, ſed iudicat, obiurgat, rebellat, aut murmurat,

murat. Simplices irridet, naturales geſtus moribus anteponit, in incepto pertinax, in iocacitate mordax, clamoſus in loquendo, faſtidioſus in audiendo, præſumptioſus in docendo, oneroſus etiam amicis, imperioſus ſubiectis, ingratus beneficijs inflatus obſequijs, ceruix inflexibilis, facies reſupina, oculi ſublimes. huc illucque furioſe reſpicientes, nares ſpirantes iniurias, & ſubſannantes ſchemata reſibilia, collum erectum, riſus incontinens, & ſubuliens, vultus geſtuoſus, corpus rigidum. inceſtus feſtiuus & artificioſus: itaque ſuperbia ſemet oſtentat per omnia membra, fere & cuncta ſibi vendicat, & ſeruire cogit.

Das iſt.

Die zeichen damit ſich der Hoffart erfür thut/ mercken vnnd ſehen leſt/ ſind dieſe/ keins Menſchen/ auch der alten Gebott verachtē/ den widerſtreben/ ſchelten/ murren/ alles richten vnd vrtheilen/ die einfeltigen verlachen/ alle gute ſitten hindan ſetzen/ vnnd ſeiner böſen art vnnd natur

nach leben/vnd geberden/in ſeinem eigē fürnemmen halßſtarrig vnd eigenſinnig ſein/in ſchimpff vnd ſchertz ſtachlich vnd höhniſch auff ein armen geſellen/groß geſchrey machen im reden/alles was man Leeret vnnd hören ſol verachten/in wind ſchlahen (wie jetzt die junge Welt thut) nichts wöllen hören noch lernen/ſondern ſelbs andere leeren vnd meiſter ſein wöllen/als köndt mans alles allein/dē freunden verdrießlich vnd beſchwerlich/den ſo jm vnterworffen ſein/ſtrefflich/vndanckbar für wolthaten/in ſeinen eignen dienſten aber/da er einem dient vnnd man in feyren muß/ ſich auff blaſen/hartneckig ſein/das maul auffwerffen/den kopff auf richten/in die höhe ſehē/darnach ſich hin vnd her drehen/alles bekucken vnnd begaffen wöllen/vnd ſich rüſpern/ſchnauben vnd prauſen/die naſen rümpfen/höhniſch vnd ſpöttiſch ſein/den halß vnuerſchempt auffrichten/vnuerſchempt lachē vnd kichern/oder gar ſaur ſehen/als gienge man in tieffen gedanckē/oder als wer ſonſt viel an einem gelegen/für Hoffart ſtarren/vnd einen künſtlichen trit ſuchen der ſich zum Hoffart reime/vnd alſo fort

zwingt

zwingt d' Hoffart alle gelieder des Men
ſchen/das ſie jme dienen müſſen damit er
alleine Herr ſey/wie oben auch geſagt vñ
müge ſich durchauß an allen gliedern ſe-
hen laſſen vnd beweiſen.

Nu dieſes alles iſt die vnleugbar war
heit/das diß ſeind zeichen daran man ei-
nen ſtoltzen menſchen erkennen kan. Vnd
weñ du dich nu recht vmbſeheſt in d' welt
ſo würdeſtu dieſer ſtück nicht wenig fin-
den/denn wer hat jm als gröſſere frecheit
vnuerſchamheit/ergere ſitten vnd geber
de der leute/beſonders der jugent erfah-
ren/als jetzund im ſchwang gehet/lieber
Gott man ſehe auff jre wort/gang/ge-
berde/ſo iſts bey dem meiſtē hauffen nach
dieſen jetzt erzelten ſtücken gerichtet.

Aber wir wöllen nu auch die Prophe-
ten/vnnd durch ſie den vngezweiffelten
Heiligen Geiſt hören/wie die ſtoltzen
hoffertigen Menſchen vnnd hertzen be-
ſchreiben vnd abmalen/auff das man al-
ſo dem groſſen jetzigē hoffart Deutſches
lands/auch den ſeinen ſelbs müge lernen
erkennen vnnd meiden. Wer in aber auch
hierauß nicht wil erkennen lernen/dem
weiß ich ferner nicht zu rathē/er wird ge-

wiß wollen muttwillig blind vnd vnuerſtendig ſein.

Warzeichen oder kennezeichen der hoffart auß den Propheten.

VNd ſtehet die erſte beſchreibung im propheten Amos Cap. 6. Da ſagt er alſo: Wehe den ſtoltzen zu Zion/vnnd denē die ſich auff dē berg Samaria verlaſſen die ſich halten für die beſten in aller welt/ vnd regieren wie ſie wöllen im hauſe Iſrael/gehet hin gen Kalue vnnd ſchawet/ vnd von dannen gen Hamath/die groſſe ſtadt/vnd ziehet hin ab gen Gath Philiſter/welche beſſere Kōnigreiche geweſen ſeind denn dieſe/vnd jre grentze gröſſer/ denn ewre grentze/noch ſind ſie verjagt/ da jr böſes ſtündlein kam.

Die jr euch weit vom böſen tagē achtet/vnd trachtet jmmer nach freuel regiment/vnnd ſchafft auff Elffenbeinen lagern/vnd treibet vberfluß mit ewren betten/jr eſſet die lemmer auß der herde/vnd die gemeſten kelber. Vñ ſpielet auff dem

Pſalter

Pſalter/vnd ertichtet euch Lieder wie Dauid/vnd trincket Wein auß den ſchalen/vnd ſalbet euch mit balſam / vnd bekümmert euch nichts vm̃ den ſchadē Joſeph. Darumb ſollen ſie nun forn an gehen/vnter denen die gefangē weg gefürt werden/Vnd ſol das ſchlemmen der pranger auffhören.

Hie hab acht auff dieſen text/vnd mercke fein die ſtücke nach ein ander/wer vnd was da ſein die ſtoltzen zu Zion/vnd wz ſie thun/als nemlich.

Zum erſten/Sie gehen einher im hauſe Iſrael. Das iſt/es ſind die oberſtē/die im Geiſtlichen vnd weltlichen Regiment ſitzen/vnnd beides zu ſich reiſſen/die gehē fein ſtatlich einher/mercke die groſſen prechtigen Hanſen/mit irem ſtoltzē tritt vnd gange.

Zum andern/ſie verlaſſen ſich auff den bergk Samaria/das iſt/ſie verlaſſen ſich auff ire macht/gewalt/groſſe Kriegs rüſtung/feſte ſtette/ſchlöſſer/ vnd groſſe manſchafft/die ſie vermügē(merck falſch vertrawen.) Vnnd denen ſagt der Prophet: O wehe euch/für vnd wider Menſchen macht/vermöchtet jhr wol etwas/

aber

aber wider Gott/ſeinen zorn vnd anſchle ge/wenn er euch oder andere ſtraffen wil da beſtehet nichts/da hilfft auch nichts.

Zum dritten/ſie rühmen ſich jrer Herrſchafft / erheben ſich derſelbigen/ wöllen ſelbs auß eignem gutdünckel die beſten ſein in aller Welt/es gefelt jn/ſie wiſſens vnnd merckens/ das ſie die oberſten ſein/ die man muß gnad juncker heiſſen. Mercke hie jren eigen dünckel/ruhm/ verachtung anderer/vnd die vbermütige/prechtige/ſtoltze reden ſo hieüber müſſen gefallen.

Zum 4. Sie achten ſich weit võ böſen tagẽ. Merck jre ſicherheit es kan vnd ſol jn nicht feilen(in jrem ſinne(ſeind frölich luſtig/ vnnd leichtſinnig/ beſorgen ſich nichts/ keiner ſtraffe noch vnglücks / anders nicht/denn als weren ſie gantz from vnd Engel rein.

Zum fünfften ſie trachten nach freuel regiment/das iſt ſchinden / ſchaben/ trotzen/pochen/nemmen armen leuten was ſie haben / fragen nicht viel darnach obs recht/billich/auß gnugſammen vrſachen geſchehe/wenn ſie nur die macht / vnd ſo uiel gunſt jrer juriſten/vnd Rethe haben

das

das jn die ſelben einem ſchein helffen machen/Gott gebe wo die Zehen Gebott vñ ſonſt gute geſetz bleiben/wenn mans kan außfüren / ſo iſts auch ſchon verantwort. Ja wenn kein Jüngſter tag wer.

Zum ſechſten/Sie ſchlaffen auff Elffenbeinen lagern / vnd treiben vberflus mit jren betten. Das iſt/ſie prangen/treiben hoffart vnnd wolluſt/mit allem ding/ zu jüngſt mit den bettē/der heilig Geiſt nennet die ſchöne Bäpſtiſche zucht vñ keuſcheit/ſchams halben vberflus / nemlich die Sodomitiſchen ſünden / die man nicht wol nennen darff / ſihe Prouerb. Salomon 7.

Sie eſſen auch zum 7. das beſt/vnnd nicht das ergſte/vnd ſagen warumb des nicht. Merck jre zertligkeit vnd faulheit/ es wil jren faulen beuchen/ verwehneten vnnd leckerhafftigen meulern nicht alles ſchmecken deñ ſie wiſſen von keinem hunger/werden nimmer leer/meſten vnd füllen ſich wie die ſchweine / die man bald ſchlachten ſol/darumb ſticht ſie das futer wie die groſſen reiſigen hengſte. Hieremia 5. Nu ich ſie gefüllet habe/treiben ſie Ehebruch vnd lauffen ins Hurhauß/ ein

jeder

jeder wiehert nach ſeines nechſten Weibe wie die vollen müſſigen Hengſte.) Vnnd auff das wir vns alſo meſten können / ſo muß da nichts zu ferne/ nichts zu thewr ſein/wens nur den kaat vñ madenſack gelüſtet/vnd jm ſchmeckt/ſo muß es da ſein auffgekaufft werden/für vns allein/auff vns muß alles allein beſtelt ſein / Gott geb wo arme leut was nemmen/in jrer arbeit/Hunger/ kranckheit etc. O lieben Herren dz heiſt lemmerlein geſſen/ ſehet zu / das euch nicht drüber gehe/wie den Kindern Iſrael vber den wachteln/ Numeri am eilfften Cap.

Zum achten/Sie ſpielen auff den Pſalter/tichten vnd ſingen ſchöne lieder / das iſt/ſie machen in viel vnd ſeltzame freudē ſpiel/vnnd geben dabey groſſe Heiligkeit vnd geiſtligkeit für/köñen ſich ſo fein ſtellen als wers in ſehr vmbs Hertz / Ey sagē ſie / Dauid hats auch gethan/ Huy reim dich. Wir auß pracht Dauid auß andacht weiß nicht ob die groſſen Cantoreien/ vnnd ſeltzame ſeittenſpiel / falſche / wolt ſagen welſche/ſtück vnd geſenge etc. alle zeit auß andacht herkommen/vnd dariñe gebraucht werden. Ich laſſe es in ſeinem

werdt/

werdt/die groſſen Herꝛn aber/die ſie haben vnd halten/werdens wol wiſſen vnd bey ſich fülen.

Zum 9. Jr trincket wein auß den ſchalen/ey lieber Gott/wie ſeltzam iſt der Prophet/wie die jetzigen prediger auch/ worauß ſol man deñ trincken/man muß ja etwas haben etc. Ja lieber hats gefrohren/der Prophet wil hiemit ſtraffen/den groſſen pracht vnd vberflus/mit den viel ſeltzamen/ſonderlichē/groſſen/prechtigē trinckgeſchirren/die mehr zum pracht/ auß fürwitz/zum ſchau/vñ ſchein/Jtem auß lauter vnartiger fleiſchlicher wolluſt als auß not/vñ zur notdurfft/gebraucht werdē. Als deñ jtzt auch ſein/die groſſen weitē kañen/Gleſſer becher hoch vñ weit dz mā ſich dariñe badē vñ erſeuffen möchte. Nein lieber geſell d' Prophet redt nit ſo ſchlecht obē hin als du meinſt er trifft dich

Zum zehendē/Sie ſalben ſich mit balſam. Es muß wol riechen vmb ſie her/ob ſie ja von dem ſtetten einfüllen außgingē wie die gebratnen Apfel/wie man an den Kinderlein erfert. Auff das man daſſelbe denn nicht ſo bald mercke/noch fein gewar werde/ſo muß man ſo ſchmirē/reuchern/

ern/vnd in ander wege verleumen.

Zum eilfften jr bekůmert euch nichts vmb den ſchadē Joſeph Das iſt auch ein fein zeichē des Hoffarts weñ man ſo zart vnd klam iſt/das man ſich der regierung armer leut/vnd des gemeinen nutzes nit wil annemen/armer leut ſachen/ſchaden/ verderben etc. geht vns wenig zu hertzen ſonderlich wenn wir da ſitzen im pracht/ vñ des Bacchi andacht/ſingen/ſpringen das die liebe Heide wagt. O wach hertz wach/laß arme leut traurē: gaudeamus glim glam gloria, Reicht vns das groſſe glaß/das wir einer dē andern eichen oder ahmen/vnd ſehen in welches am meiſten gehet/wer reiff iſt der falle etc.

Dieſe ſprach verſtehen die veri Germani wol/die rechten hoppen brůder / vonn denen Deutſchlande zu kleinen ehren/ dz ſprichwort komen iſt/bey andern nationibus/dz frey weidlich ſauffen heiſſet Germaniſieren/wie in dem ſchönen Chriſtlichen bůchlein 1531. außgangen/zu ſehen des Titel alſo lautet. Vermanung auß vnſers gnedigiſten Herrn des Churfürſten zu Sachſen befehl geſtellet/durch die Prediger zůuerleſen/wider Gottes leſterung vnd füllerey

12. Nun Zum zwölfften/ ſagt der Prophet daſelbs zum beſchluß: vnnd henckt den gewiñ vnd das Kleinnot auff dieſem ſpiel/ Schutzenhöffe/ oder Turnier/ vnten an die Ketten/ vnd ſpricht: Darumb ſollen ſie nu forn an gehen/ vnter denen die gefangen hinweg gefüret werden/ vnnd ſol das ſchlemmen vnd das prangen auff hören. Das iſt/ es ſol auß dẽ gaudeamus ein requiem werden.

Nu iſt warlich etwas/ das er jn ſo groſſe ehr verheiſſet/ das ſie ſollen forn an gehẽ wenn ſich das alleluja leget/ deñ der heilige Geiſt weiß ſehr wol das ſie gewonet ſeind / den vorzug zu haben / wanne/ wie fein wird das ſtehen / wenn dieſe groſſe Hanſen/ vnd ſtoltze prechtige Geſellen in der Hellen oben an ſitzen/ vnnd blutigen ſchweiß ſchwitzen / wie ſol der Teufel mit jn prangen / wo ſie nicht buſſe gethan haben vnnd noch thun. Denn ob wir des tuchs jetzt auch zu Kleidern tragen/ vnd in dieſe Hoffarb des Hoffartsteufels geſchmückt ſeind/ dz laſſe ich ein jeden ſelbs vrteilen / denn wenn ich ſagen wolte/ vnſere Fürſten/ Herren/ Adel/ vnd ander groſſe Hanſen/ theten ebẽ alſo wie

dieſe getan habē/womit wolt ichs beweiſen/ich würde wenig Juriſten finden die mir einem armen Bettler wider dieſe leut beyſtehen/vnnd meine ſache füren würden/ſo müſte ich denn die vnrecht haben/vnd meine ſache auff den gerechten Richter JESVM Chriſtum ſtellen/darümb gebe ich diß keinem inſonderheit ſchuld/ob ich wol für mich gewiß bin/das wir Deutſchen grauſamen Hoffart treiben.

D. Johannes Brentz vber daſſelbige 6. Cap. Amos ſagt alſo.

QVia Scriptura ad noſtram eruditionem & diſciplinam data eſt, igitur quod hoc loco ad principes Iſraelis dicitur, hoc idem principes Germaniæ ſibi dictum eſſe agnoſcant, nam cũ ſecuri in delitijs viuant, & plane mores Iſraelis imitentur, laſciuijs & cubilibus ſtudeant, quid futurum aliud

liud ſuper ipſos eſſet, quam quod hic à Propheta dicitur.

Das iſt/dieweil die heilige ſchrifft vns zur lehr fürgeſchrieben iſt / ſo mügen die Deutſchen Fürſten auch wol gleuben/dieſes ſtehe jn auch zur lehre vnnd warnung da/deñ weil ſie ſich eben der ſtück befleiſſigen wie die Fürſtē Iſrael/mügen ſie wol wiſſen es werde jn auch nicht viel anders noch beſſer ergehen/als jenen.

Ich achts aber dafür das nötig ſey/des Propheten wort noch ein wenig baß vnd weitleufftiger zu erwegen / vnd auff vnſere zeit zu applicieren / deñ was iſts das man ſich viel ſchelten wil mit den ketzern/ falſchen leerern vnnd andern ſündern die für viel hundert oder tauſent Jaren ſchon hinweg ſeind/vnd vnſer ſelbs vergeſſen/ wie die leiſetretter vnter den predigern jetziger zeit zuthun pflegen/vnnd die zeit alſo hinbringen / warlich es thuts nicht/ vnd ſie werden damit nimmermehr beſtehen/Doch ſie ſehen für ſich

Erſtlich haſtu gehört/was da heiſſe ſich verlaſſen auff den Bergk Samaria/ darumb bedenck nu obs auch bey vnſern Potentatē ſo gehet/dz entweder ſie ſelbs

oder jre Kriegsrechte ſagen/ Was wolte̅ wir vns laſſen im Maul vmb mehren/ ſolte̅ wir dieſem oder jenem weichen/ diß vnd das verzeihen/laſſen hingehen/vnd zu gut halten etc. Ey bey leib nicht/frag=ſtu den̄ warumb nicht/antwort: Ach wer iſt er/der loſe/dieſer vnnd jener/er iſt vns noch zu gering darzu / das er vns diß vn̄ das thun ſolte/So ſeind wir nicht alleine dieſem ſondern wol einem gröſſerem fein de gewachſen. So viel haben wir feſte Stette vnnd Schlöſſer/ſo viel prouiant/ Geſchütz vnd andern vorrat drinnen / dz wir noch wol einer einmal oder zwey da für muß abſatteln / man kan jn ein zorn auffſitzen etc. Vnnd wiſſen ſonderlich die groſſen Krigsoberſten vnnd Heuptleut des Königs/Fürſten vn̄ Herrn/manheit/ weißheit/anſchlege etc. zu rühme̅ vnd zu preiſen auff dz ſie jn in Harniſch bringe̅/ vnd jre Seckel vol werden/wie ſie jn den̄ diſe jar her wol gefület haben / das ſie nu mehr ſchier gerne Graffen vnnd gar Für ſten were̅/auch(da hohe Obrigkeit nicht ſelbes drein ſihet/ vnnd Fürſten bey den Graffen ſtehen vnd alſo bey einander hal ten wider den auſſaugenden Raubiſchen

Wucher)

Wucher) bald werden möchten. Wil man denn nichts mercken / es were ja noch ein ſolcher ſchedlicher wucherſack wol zu zerreiſſen / Gott geb das in der zeit noch geſchehe / den es iſt ſchier zu lang geharret / O lieber Gott wo haben wir Deutſchen hingedacht / das wir alles Gelt ſo haben laſſen vber einen hauffen vnd auß dem Lande kommen.

Zum andern / ſie achten ſich weit vom böſen tage / das iſt / ſie werffen alles was man jn von Gottes zorn vnd ſtraffe predigt vber vn̄ wider jre ſünden / weit vber 1000. Jar von ſich Ach ſagē ſie / ſind doch ſo viel feiner / weiſer / geleerter tapfferer leute verhandē / ſolten ſie den̄ ſo böß ſein / vnd Gott die ſo grewlich ſtraffen / ach es wird kein not habē / laſt jr vns guter ding ſein / ſolt man den̄ nicht frölich ſein / nicht handeln / wandeln / nicht kriegē / Rechtē / tantzen / ſpringen ꝛc.

Denn ſo nennen ſie jr rohes leben / jren geitz / wucher vn̄ vberſatz / jren freuel mutwillen / haß / neid / huren vnd buben lebē / ach ſprechē ſie: es iſt für vns auch geweſt / vnd wird auch wol nach vns bleiben etc. hat man doch auch lange vom jüngſten

tage gepredigt / vnnd iſt gleichwol noch nichts drauß worden/vnnd wer weiß ob noch was drauß wird/ſolte denn auß dieſer vñ jener ſtraff die vns die Pfaffẽ drauwen/ſo eben etwas werden/Lieber Nachbar trinck ein mal her / es hat ja noch kein noch nicht deñ ſolte dz komen/ſo müſte es noch ſo vnd ſo werdẽ/lieber es iſt nichts/ wolt jr euch der Pfaffen geſchwetz ſo ſehr laſſen zu hertzen gehen/vnd darob betrüben/O thuts nur nicht.

Zum dritten/ſie trachtẽ nach freuel Regiment/dz iſt/ſie ſagẽ auff gut Bäptiſch/ Sic volo, ſic iubeo, ſit proratione voluntas.

Das iſt.

Man frag nicht lang ob es ſey recht
Man thue mein willen ſo iſt es ſchlecht/
Denn obs billich ſolt anders ſein
Sol doch geſchehen der wille mein/
Vernunfft vnd recht acht ich nicht viel
Gewalt thut was ſie ſelber wil.
Gewalt du biſt der Herr
Trotz der ſich gegen dich ſperr.
Recht iſt der Knecht
Wird offt verſchmecht

Auch

Auch vom armen Mañ
Was ſolt es mir denn han gethan.
Recht bin Recht her
Ein jeder thue was ich begehr/
Wer das nicht thut/
Dem koſt es halß/bauch ehr vnd gut.
Ich bin das recht / trotz der mir wider
fecht.
Vnd ſag mir nur ein wörtlin krumb
Es muß jn rewen/das iſt kurtzumb.

Das iſt denn kein ſtoltz / wann man ſo vngeſtrafft hin leben vnd alles thun wil/ was man nur mit gewalt getraut hinauß zuführen/vnd es nutz vnd luſt tregt/ Gott geb wie Chriſtlich / ehrlich / billich vnnd löblich es ſey/da muß niemand ein wort ins ſpiel ſagen/ſondern alles darzu helffen/Juriſten/Hoffrethe/Adel ꝛc. Ja auch die Prediger wil man zwingen/ ſie ſollen zu allen ding amen ſagen/vnd mit nichten auß Gottes Worte den böſen henbdeln vnd fürnemen wider ſprechen/oder muß heiſſen ſie ſind auffrhüriſch/ſie wollen ſelbs Herren ſein ſo hats die welt allzeit wollen haben vnd noch. Weil denn jederman gerne in guter ruhe vnd fried/ Item in groſſem ehrenſtand ſitzt/vñ gerne

ne ein wolluſtigs leben füret/ſo muß mā ja ſo machen vnd mit den Herzen halten/ da gehört denn klippern zum handwerck dz man nicht wie Johañ. der Teuffer ins gefengnis geworffen/ins elend verjagt/ oder je auffs wenigſt von einē guten ſtatlichen/ja herzlichen dienſt entſetzt werde/ ſondern das man gunſt vnnd gnad habe vnd bleiben könne/vnnd das thut in ſolchen Perſonen auch nichts anders denn d̛ leidige hoffart.

Darumb weil denn zu ſolchem hoffart auch gehören gute profitichen / Dörffer/ Holtzungen/Thumereien/ vnd Klöſtergůter/gůldene Ketten / ſilberne Becher/ ſchöne wolgebawete Heuſer / zu weilen auch ein hundert oder tauſent Taler gnaden Gelt/Mardern vnd Füchſinne ſchauben/ſo muß mans auch darnach machen vnd halten/vnd den Fuchs ſtreichen/das er vns nicht entſchleiche. Warlich es iſt ſehr zu beſorgē/dz die ſelbigen geſchencklin vnd Hellküchlein offt machen/dz viel vnrecht recht/vnnd viel recht vnrecht geſprochen wird / aber wer darff es ſagen/ denn es warlich zůuermuten/vnd zu hoffen iſt / das manche ſchatzung / mancher

Krieg/

Krieg/freuel/gewalt/vnrechte vñ vnbilliche beſchwerung würde nachbleiben/ wenn beide Juriſten vnd Theologen/die das anſehen haben/zu weilen wolten vndanck vnd einen Hoffzorn verdienen/vnd vmb der warheit vnd gerechtigkeit willē ein wenig ſauer angeſehen werdē/ Nein zwar/ ſie wiſſen einen andern griff/ der heiſt/Ach man muß groſſen Herrn etwz zu gut halten / vnd der zehen Gebott geſchweigen / die ſuchen es alzu genaw vñ ſcharpff herfür/O lieben Herren/man ſolte die zehen Gebott jetzt offt groſſen Herrn allegiren vnd citiren/denn ſie ſind dz höchſte Rechtsbuch/vnnd ſo wol zum groſſen als zum kleinē ſprechen/warlich.

Wer nicht helt die zehen Gebott
Derſelb ſtehet nicht wol mit Gott/
Leſſet er die nicht ſein/ſein Richtſcheit
So wird er leibs / Seel / ehr vnnd guts
  queit.
Es ſey Herr oder knecht
So iſt er in die Helle gerecht.

Ja welcher Turgiſt oder Juriſt ſolt vñ wolt das wol jtzund thun/Ja das ich der

Juriſtẽ geſchweige/welcher Theologus thuts wol/das er die ſtůck fein in ſpecie/ auffs Fürſten leben vñ wandel etc. richte te/Nein/dahin wöllẽ wir nicht/ich gleub weñ mã Land vñ Leut jtzt nicht alleine be ſchöre/ſondn berupffte ſie/ wie Genſe vñ Teublin/ſo můſte es doch recht ſein / vnd wer kein ſolch Luteriſcher Theologus/ der gegen einen Fürſten mucken dürffte/ Ach wir ſind alle Hoffertig/ vnnd trachten vnſern Stand fein prechtig auß zufů ren etc.

Daher kůmets deñ auch/wie Micheas am 7. Cap. ſagt: Ach es gehet mit wie einẽ der im Weinberge nachlieſet/da man keine Trauben findet zu eſſen/ vnnd wolt doch gerne der beſten früchte haben. Die fromen Leute ſind weg in dieſem Land/ vnnd die gerechten ſind nicht mehr vnter den Leuten/ ſie trachten nur blut zůuergieſen/ein jeglicher jaget den anderu/ dz er jn verderbe/vnnd meinen ſie thun wol dran / Weñ ſie böſes thun/was der Fürſt wil das ſpricht der Richter: das er jm wider einen dienſt thun ſol. Die gewaltigẽ rathen nach irem mutwillen/ſchaden zuthun/vud drehens wie ſie wollen.

Der beſte vnter jn iſt wie ein Dorn/ vñ der redlichſte wie eine Hecke. Ja freylich mercken vnnd wiſſen ſie es jetzund auch/ dz ſie Herzen vbers recht ſein/ vñ das lencken vnnd biegen können wie ſie wollen/ Gott geb was Gott darzu ſage/ wer dẽ gunſt hat/ bey ſolchen Herzn des Rechts/ der hat auch recht/ Darumb trachtet nun jederman nur nach gunſt/ mit ſünden vñ ſchanden/ auff das er nur etwa zur zeit gunſt vnd ſchein recht erlangen vnd haben möge/ Vnd das iſt ein groß ſtück Hoffarts/ ſich ſo vbers recht erheben/ vnd gerecht ſein wollẽ/ ob man ſchon vngerecht iſt/ noch ſoll mans nicht ſtraffen/ das iſt/ auch keine Demut nicht/ im vnrechtẽ wollen vngeſtrafft ſein.

Vnd warlich ſo pflegt es zu zugehen zu Hoffe/ da nicht Gottes Wort/ Heiliger Geiſt/ Gottes forch iſt/ vnd regieret/ wie bey dẽ lieben David war/ der da mit warheit ſaget im 101. Pſalm. Jch mag des nicht der ſtoltz geberde vnd hohmut hat.

Dauon redet Sanct Luterus gar ſehr ſchön vnd herꝛlich/ allen Regenten vñ Potentatem zur leere vñ troſt vber den ſelbẽ Pſal. aber Gott weiß ob ſie jn auch leſen/

ſeine

ſeine wort lauten alſo. Was hat dieſe tu⸗
gent (verſtehe die vntugent der hoffart/
deñ ſo nennt ers hôniſch/weil ſich der hof
fart ſo ſchmücket) zu Hoffe zu ſchicken/
Oder wo kômpt ſolch vnleidlich laſter gẽ
Hoffe/das der Kônig Dauid ſchreibt/ er
kônne nicht leiden das jemand ſtoltz vnd
hochmůtig ſey/ja wo ſolt ſonſt ſolch kreut
lin wachſen/one in Regimenten/da groß
gewalt/ehre/gut vñ freundſchafft iſt/ es
iſt wolzu weilen ein Bettler auch ſtoltz vñ
hochmůtig/aber dafür fürcht ſich niemãd
ſondern jederman lachet ſein vnd ſpricht:
Arme Hoffart/da wiſchet der Teufel ſein
hindern an/vnd ob ſie wol faſt drucket/ſo
kan ſie doch nichts machen/denn ſie hat
nichts im Bauche. Dauon ſaget Eſopus:
wie der Froſch ſich auffbleſet vnnd wil ſo
groß ſein als der Ochſe/aber das junge
Frôſchlin ſagt: Nein Liebe Mutter / weñ
du dich gleich zuriſſeſt/kanſtu jm doch nit
gleiche groß ſein.

Aber Dauid redet von ernſter hoffart/
die ſchaden thun kan/vnnd zu Hoffe ge⸗
mein iſt/wie deñ die gewaltigen/groſſen
reichen leute thun kônnen.

Vnnd gleich wie er droben nicht vom
geiſt⸗

geiſtlichen verleumbden / oder neidhart geredt hat/alſo redet er auch hie nicht võ geiſtlichen/ ſondern vom Weltlichen hochmut / deñ Weltliche hoffart hebt ſich in Weltlichen ſachen hie auff Erden/Geiſtliche Hoffart vnd Neid/muß ſein im Paradiß vnd vnter den Engeln Gottes/ da einer wil heiliger ſein denn der ander/vñ fallen drůber in abgrund der hellen / vnd folgen jn nach die falſchen Propheten/vñ alle Rottengeiſter in der Kirchen/vnd vnter Gottes kindern.

Summa Hoffſtoltz oder Hoffart iſt nicht Baurhoffart/in Kleidern / ſchmuck oben an gehen/ſchwentzen vnnd dergleichen faulẽ ſtůcken/wiewol vnter den Fürſten vnd Hern/Adel vnd Bürgern / ſolches jetzt auch gar vbermacht iſt / vnnd weiß ſchier keiner wie hoch er vber dẽ andern gerne were / Das iſt aber alles eitel Beuriſche Hoffart/vnd Beyſpiel/oder Allegoria/denn die Pferde ſind auch ſolcher weiſe ſtoltz/vnd fühlen jren ſchmuck vnd ehre/vnd wenn wirs höfflich wolten nennen/ſo iſts hauſes Hoffart/nicht des Fürſten hoffart oder priuatiſch/vnd nicht Regimentiſch hoffart. Aber Hoffeſtoltz vnd

hoffart/

Hoffart/heiſt auff Griechiſch Tyrañiſch zu Deutſch wůtrich/da ein Kůnig/Fürſt oder HErr/wol im grauen Rock gehen köndte/vnd gar keine Güldinne/Seidinne noch Sammate Hoffart an ſich habē/vnnd gleichwol im Regiment/entweder ſeine Nachbaur/oder ſeine Vnterthanen plagen/mit pochen/trotz vnnd allem vnglück/auß keiner andern vrſach/deñ das er luſt hat zu wůten/vnnd wil lieber gefürchtet denn geliebt ſein/vnd weil fried im land iſt/kans wol vielleicht geſchehē. Wenn aber Kriegt wird/ſo muß er widerumb ſo viel Tyrannen fürchten als viel Reuter vnnd Landtsknecht er hat/vnnd muß inen dennoch Gelt zu geben. Alſo bezalet ſichs denn alles/weil er Tyrann iſt zur zeit des friedes/vnnd nimpt Gelt zu/alſo muß er zur zeit des Krieges/vm̄ ſein gelt eitel Tyrannen keuffen/vber ſeinen halß. Aber Dauid redet hie von der Regimentlichen Hoffart/gegen die vnterthanen/vnd růhmpt nicht allein/das er ſelbs nicht ſey Hoffertig geweſen/gegen ſeinen vnterthanen (welchs warlich eine hohe Königliche tugent iſt) ſondern habe es auch ſeinem Hoffgeſinde nicht

geſtat=

geſtattet/das thůe im nach/wer da kan/ er hat da ein exempel hoch genug geſteckt denn gewalt/ehre/reichtumb/herꝛſchafft haben/vnnd daſſelb nicht wiſſen wollen/ oder nicht ſtoltz gegen ſeine vnterthanen dauonn werden/das iſt nicht gemeiner vernunfft/noch ſchlechter Menſchlicher natur werck/ſondern muß ſein eines her-cules oder Dauids tugent/von Gott ein geblaſen.

Solche demut Dauids mag ein jeder wol ſelbs leſen/in den Bůchern Samue-lis/da wird ſeine demut als eine wunder that Gottes/warlich fein gemahlet/wie er ſich ſo fein freundlich gegen ſein volck erzeiget/auch im Kriege/nicht allein im friede. Item hernach.

So iſt nun der liebe Dauid(wie geſa-get) ein Exempel/das ein König ſol nicht ſtoltz noch hoffertig/oder Tyrañiſch ſein/ für ſeine Perſon/darzu auch ſeinem hoff-geſind nicht geſtatten/das ſie Tyranniſch vnd ſtoltz ſein vber die vnterthanen/vnd wer das thun kan/der ſol Gott dafür lo-ben vñ danckẽ/wo er ein Chriſt oder gleu-biger Man iſt/der da wiſſe/das ſolche ho he tugenden Gottes gaben ſind. Deñ es

nicht

nicht genug/ob er für ſeine Perſon nicht ſtoltz noch Tyranniſch iſt/wo er ſeinē hoff geſind oder Amptleutē geſtattet/mit den vnterthanen zu fahren wie ſie wollen. Er darff auch keinem vertrawen das er nicht ſolte Tyranniſch ſein/weil David ſelbs/ vnd Salomo alle beide darüber viel kla=gen/vñ nicht zu hoffen iſt/das die Welt/ ſind der zeit beſſer worden ſey. Wie Salomon ſagt Eccleſiaſt. 1. Cap. Wie es vorhin gangen iſt/ſo gehets noch/vnd iſt nichts newes vnter d' Soñen/vñ auff Deutſch/ Es iſt kein ampt ſo klein/es iſt henckens werdt. Göttlich vnd recht ſind die Ampt/ beide der Fürſten vnnd Amptleute/Aber des teufels ſind ſie gemeiniglich die drinnen ſind/vnd brauchen. Vnd iſt ein Fürſte wildpret im Himmel/ſo werden freilich auch die Amptleut oder Hoffgeſind/viel mehr wildpret darinnen ſein. Das macht die böſe verderbte natur/ die gute tage nicht tragen kan/das iſt/ſie kan ehre/ge=walt/vnd herꝛſchafft nicht Göttlich brauchen/dz emptlein ſey wie gering es wöl/ ſo nemmen ſie eine elen lang/da ſie nicht einer hand breit haben/vnnd wöllen immer ſelbs Gott ſein/da ſie doch Gottes Diener in ſolten ſein.

Denn Sanct Paulus/da er zun Rö-
merñ am 13. die Obrigkeit hoch preiſet/
gibt er warlich jr in dem die höchſte ehre/
das er ſie Gottes Dienerin heiſt/vñ wer
wolt ſonſt von hertzen vnd vngezwungē
ſo viel dauon halten/wenn man ſie nicht
für Gottes Dienerin müſte an ſehen: Wo
ſie nu ſelbs wil Gott ſein / vnd mit Luci-
ſer Tyranniſch regieren/vnd nicht anders
dencken/als ſey es alles vñ alles vm̃ jres
eigen nutzes/geitzes/ruge vnnd prachts
willen zu thun/ſo mag ſie auch gewarten
das im Magnificat ſtehet/Er ſtöſt die ge
waltigē von dem ſtul/vnd erhöhet die de
mütigen/wie deñ allen Keyſerthumen ge
ſchehen/vnd noch teglich geſchicht/beide
an hohen vnnd nidrigen herrſchafften/ſo
wol an Fürſten als an Ampleuten/Deñ es
iſt vnſers HErrn Gottes rhum/den S.
Pet. beſchreibt 1. Cap. 5. Gott wider ſteht
den Hoffertigen/ vnd hat von anfang der
Welt her/hart darüber gehalten/viel Ty-
rannen zerſchmettert/die es nicht wolten
gleuben / biß ſie es erfuren/ als Pharao/
Senacherib/etc. Wie denn die Heyden
auch von jrem Giganten ſchreiben/das
ſie wider die Götter haben geſtritten/ vñ

 berge

berge auff einander getragen/vñ Syrach ſagt: das vmb der Tyrannen willen/die Sündflut komen ſey wie auß Moſe Gen. 6. leichtlich zůuerſtehen iſt.

Vnd von den freuelenden Tyrannen ſagt Lutherus ferner alſo: Die Heyden ſchreiben (denn wie geſagt in weltlichem Regiment/ſol man jre bücher/Sprüche/ vñ weißheit auch geltẽ laſſen) Es ſey ein mal gefraget der weiſe Mañ Bias/der einer von dẽ weiſen in Griechenland geweſen (dz iſt/er iſt ein Heydniſcher weltweiſer Prophet geweſt) welches vnter den zamen thieren das ergſte were/vnd welchs auch vnter den wilden thieren/das ergſte were/antwort er: vnter den zamen thierẽ iſt ein ſchmeichler das ergſte/vnnd vnter den wilden/iſt ein Tyrann das ergſte. Alſo hette ich nicht geantwortet: ſondn vnter den zamen thieren ſind berhůmpt für böſe würme/katzen vñ pferde/vnter den wilden/die Wölffe vnnd Fůchſe. Aber ſie ſind in Regimenten erfahren/vnd haben wiſſen von den ſachen zu reden/deñ es lernet einẽ die not redẽ vñ thun/d̓ ſonſt auch nichts reden oder thun würde od̓ köndte.

Ein Tyrann wil frey ſein wie ein wild/

vnd ſchaffen wz im gefellet. Ein ſchmeich ler wil nicht frey ſein/ſondern ſtellet ſich als der aller getreweſte vnterthaner/ gar im dienſt gefangen/noch iſt er vber den Tyrannen mit freyheit/denn man kan den Tyrannen offentlich ſchelten vnd haſſen/ aber den ſchmeichler muß man loben vnd ehren etc. Ja wenn der liebe Luther noch da were / er war ein rechter Fürſten Preger / er achtete nicht groß d' Welt pracht/ ehr / gunſt/drumb wolt er auch vmb die ſelbigen nicht heucheln / hette ſonſt wol könnnn zu groſſen dingen kommen/ wie man es jetzt wol haben wil vñ auch thut/ mehr denn wol gut iſt/O wie ſolte er Sinergiſten/Maioriſten / Adiaphoriſten/ vnnd Theologiſche Juriſten / haben lernen heucheln / ſchmeicheln den groſſen Potentaten/vnnd alſo hoffieren/ das die warheit darůber noth vnd fahr lidte/ Item die klůgiſten Tůncher/ Schmierer/ Bleiſterer / weicher vnnd vergleicher/ia Reformatores der Religion / aber er iſt dahin/wie die Welt verdient hat/ werdẽ wir andern vnſer Ampt nicht treulich treiben/ſo werden wir mit ſchaden erfahren/ was wir gemacht / ach / ach / ach vnnd

 wehe/

wehe / das man ſouiel vntreuer jünger vnnd Diſcipel erfaren / hören vnnd ſehen ſol/die jm nicht alleine nicht folgen / ſondern jn zum höchſten verkleinern vnnd leſtern.

Die laut geht jetzt alſo/das wen̄ man jetzt Prediger begert oder verſchicken ſol vn̄ wil/ſo iſt das die erſte frage/obs auch ein ſtorrkopff ſey/denn ſo nennen ſie die/ denen es ein ernſt iſt vmb reine rechtſchaffene leere/vnd die in irem ampt ein eyffer haben vber die gerechtigkeit/vnd wollen nicht bald jederman alles laſſen gut ſein/ vn̄ zu allem Amen ſagen/ſondern ſtraffen vnd widerſprechen dem was vnrecht iſt/ vn̄ haltē ſich rein vn̄ fein gut Lutheriſch/ die tůgen jetzt nirgends hin.

Was aber feine ſchwancke vnd gelinde Theologen ſind/die fein ſanfft vnd leiſe tretten/vn̄ im fall der noth ſich weiſen/ das iſt/bereden laſſen/wo zu man wil/vn̄ können fein freundlich mit jederman vm̄ gehen/ ſie ſein wie ſie wollen / kön̄en ſich auch zur noth mit Papiſten/ Adiaphoriſten/vnd allerley guten geſellen / in was offentlichen laſtern ſie auch im̄ermehr ſtecken/vertragen / vnnd nicht viel von der

Eulen

Eulen ſagen/die ſelben wil man haben/ die behalten blatz. Ach das ſind doch ſo feine/frome/friedliche/beſcheidene leute. O du lieber Luther/dein ernſter geiſt gilt nichts mehr/du haſt ein ſeltzamē geſang gehabt/den man dir nicht ſol nachſingen man wil eitel bundt/krauſe Nachtigals geſang habē/die ſich nur nach der lieblichſten zeit richten mit jrem geſange. Vnnd eben alſo iſts zu jenen zeiten auch gangē/ dz man weder Predigt noch recht geſcheuwet/ſondern nur freuel geůbet hat. Wolan ſo hat man auch leute fundē/die es alles gewilliget vnd gebillicht haben/ wie auch jetzund/vñ haben ſie auch weidlich zum lande hinauß gepredigt/in Trenis Jeremie 2. Cap. Deine Propheten haben dir loſe vnd törichte geſichte gepredigt/vnd dir deine miſſethat nicht offenbaret/damit ſie dein gefengniß gewerет hetten/ſondern haben dir gepredigt loſe predigten/damit ſie dich zum lande hinauß predigten.

Vnnd klaget hefftig ferner Jeremias vber ſolch weſen in ſeinem 8. Cap. Sie geitzen alle ſampt beide klein vnd groß/ beide prieſter vnd Propheten/leren falſchen

Gottesdienſt/ vnnd tröſten mein volck in jrem vnglück/das ſie es gering achten ſollen/vnd ſagen: es ſtehet wol/vnd ſtehet doch nicht wol.

Sihe jetzige zeit gegē des prophetē

Ezechielis am 13. Vñ du menſchen kind richte dein Angeſicht wider die Töchter in deinem volck/welche weiſſagen auß jrem hertzen/vnd weiſſage wid ſie/vnd ſprich: ſo ſpricht der Herr Herr/wehe euch/die jr küſſen machet den leuten vnter die arme/ vnd pföle zu den heuptern / beide jungen vnd alten/die ſeelen zufahen/ wenn jr nu die Seelen gefangen habt vnter meinem volck/verheiſſet jr denſelbigē das leben/ vñ entheiliget mich in meinem volck vm̃ einer hand vol gerſten/vnd biſſen Brots Willen/damit das jr die ſeelen zum Tode verurtheilet/die doch nicht ſollē ſterben/ vñ vrtheilet die zum Lebē/die doch nicht leben ſolten/durch ewr lügen vnter meinem volck/welchs gerne lügen höret.

Küſſen machen. Jetzt gehets im vrtheil vngeleich zu.

Daher ferner Micheas am 2. Were ich ein loſer ſchwetzer/vnd ein Lügen prediger/vnd predigte wie ſie ſchwelgen vñ ſauffen ſolten/das were ein Prediger für diß volck/höre ſo iſts da auch gangen/vñ gehet allzeit alſo. Welche Prediger meinen

Wir deutſchen hören jetzt auch gerne lügen.

nen Gottſeligkeit/vñ jr Predigtampt ſey
ein gewerbe/die gehē auch frey hienā mit
Juriſtē vñ andern/die nach Weltlicher eh
re/gütern/friede vnnd wolluſt trachten/
vnd machens wie mans haben wil/vnnd
predigen jmmer in till hinein / es ſol wol
gehen/wo man jn zu freſſen gebe/etc.
Mich.3. So wils die Welt auch haben/
man ſols jederman machen/nicht wie es
recht vnnd war iſt/ſondern wie ſie es gut
düncket vnd jn wol ſchmecket. Sum̄a die
Lieben Junckern haben den reim erwelet
den führē ſie ſo lang ſie können auff recht
gut höffiſch/non mihi ſit ſeruus medi-
cus,propheta ſacerdos,das iſt/ſie wollē
keinen haben der jn fürſchreib im eſſen vñ
trinckē/eine feine gute nützliche ordnung
vñ maſſe/zur geſundheit/ſondern ſie wol
len freſſen vnd ſauffen/was vnd wie viel
ſie wollen/vnd das jn nur wolſchmeckt/
Jtem ſie wollen vnuermant/vngeſtrafft
ſein in jren Sünden/vnd können nicht lei
den/das man jn Gottes zorn vnd ſtraffe/
jre not vnd fahr verkündige/wie die Prie
ſter vnnd Propheten zu thun pflegen/
drumb auch die Rethe/ſo das thun/nicht
wol gen hoff dienen.

Was aber guts hierauff folgen werde/ wird die zeit vnd erfahrung lehren/vnd das heiſt ſich weit von böſen tagen achten/vnnd nach freuel regiment trachten/ welchs das dritte ſtück iſt.

Jr ſchlafft auff Elffenbeinen betten/vnnd treibet vberfluß mit ewren lagern/

Merck hie Ludouicū viues oben im 6. ſtück dieſer ziffer

Das iſt/jr laſſet euch nicht genügen an bettē die von Holtz gemacht ſein/es muß was ſonderliches/köſtliches vnd prechtiges ſein/das man als köſtbarlichen rühmen kan/wie ein bette zu fünff/ſechs hundert gülden/oder mehr koſtet/das muß ſo von ſchöner kunſtreicher arbeit ſein/dz nicht hüpſcher ſein köndte.

Wol iſts war/kunſt/vnd ſchöne arbeit hat jren nutz/lob vnnd rhum/wie hieuon fein ſchreibt Matheſius Pfarher im Jochimßtal/in ſeinen Brautpredigten/ gleich wol ſtraffet Gott den Pracht vnd Hoffart/den man damit treibet/vnd den groſſen ſchendlichen koſten/den man von armen leuten nimpt/vnnd auff ſolchen vnnötigen/vbermeſſigen pracht wendet.

Nota.

Jtem er taxieret vñ ſtraffet hie/die zertligkeit

ligkeit vnd ſanfftes/wolluſtiges/ fürwitziges leben vnnd weſen/das die ſtoltzen pflegen zu treiben/in dem ſie nur auff luſt vnd pracht ſehen/die augen zu weidē/ꝛc. vnd nicht auff notdurfft vnnd Chriſtliche maß vnnd billigkeit/ vnd gilt ſonderlich den weichlingen/als Bapſt/ Biſchoffen/ reichen Thumpfaffen vnd andern groſſen Herren / die Welſche vnnd Spanniſche zucht/keuſcheit vnnd meſſigkeit gelernet haben vnd vben/leben recht in kammern vnd vnzucht/Wie es S. Paulus nennet ein jeder brüffe ſich hie ſelbs. Wiltu auch ſehen ein exempel/was da heiſt pracht vñ vberflus/ vñ wolluſt mit betten treiben/ ſo lieſſe das 7. Cap. der Sprüche Salomonis/da wirſtu ſehen vnd ſo viel baß verſtehen.

Jr eſſet die Lemmer auß der herde ꝛc. Das iſt/ewre tiſche müſſen auch nicht gemeiner weiſe zur notdurfft ſich zu ſettigē ſondern zum vberflus vnnd prangen beſtellet vnd zu gericht ſein/das ir eſſen ſolt etc. Da köndte einer der es ſagen dürffte/ jetzund wol eine zimliche predigt vonn thun / was wünderlicher ſeltzamer eſſen man jetzt hat lernen machen/warlich nur

zum pracht/wir erfahrens auch ſchier/vñ wiſſen dauonn zuſagen/was ein Welſch Bancket vnd Schaweſſen koſte/denn es ja ſo gelernet wird von groſſen Herrn/dz ſich die armen vnterthanẽ darůber im nacken krawen vñ zum höchſten beklagen/ wie das gemeine gerůcht iſt/arme Witwen/Weyſen/die etwa hiezu můſſen geben/ ſeufftzen/ ſchreien vnnd klagen zu Gott/wenn man ſo prangen vnd Welſch ſein wil/dz ſie das gelag mit jrem ſawrẽ ſchweiß bezalen/ vnnd was jene vbrig in ſich füllẽ/ſie auß der haut hungern můſſen. Vnſere Voreltern vnd Vorfahren hetten es gar wol vermöcht/das ſie auch hetten können viel hundert eſſen aufftragẽ/ aber vmb Chriſtlicher meſſigkeit vnd demut willen haben ſie es vnterlaſſen/die jetzt wenig achten vnd bedencken. Bedenckt auch niemand ſeinen ſtand noch vermögen/man borget vnnd ſorget/das man dem ſtinckenden madenſacke nur ſo viel für ſchůtte/das er die luſt bůſſe/vnnd freſſe ſich arm/kranck vñ in die Helle dar zu/wie der Herr Philippus Melanthon hat pflegen zu ſagen.

Bock in ſeinem Herbario vom Oelbaum

baum Mein rath were/dz man den Wahlen jre ſpeiſe lieſſe/vnnd behülffen vns der Deutſchen benedeiung/ als den würde es mit vnſer vielen beſſer ſtehen/denn es jetzund ſtehet/ja freilich beſſer/ an leib gut vnd ſeele.

Es iſt war man mags vermeinen wie man wil/ſo wils der Bawer/Bürger/vñ reiche Kauffmañ jetzund nicht alleine Adeliſch/ſondern mit dem Adel Greffiſch/ vnd mit dem Graffen Fürſtiſch/mit dem Fürſten Königlich/ vñ Keyſerlich haben/ man fehret zu hoch man muß fallen/man kan vnd vermag nicht dabey zu bleiben/ wie dieſe alte Münche Verßlein/die auß einem alten geſchriebenen Münchebuch genommen/lauten.

Sumptus inutiles faciunt deficere Reges.
Poſtea dolebunt, ideo ſeruata valebunt.

Das ich ſo Deutſche.

Hoffart vnnötig koſt vnd pracht/

Bey

Bey aller Welt groß armut macht/
Bey Herrn vnd bey vnterthan/
Das ſchier niemand mehr bleiben kan/
Wiewols niemand in zeit behertzet/
Darumb jr viel das nach ſehen ſchmer-
tzet.
Die bald nach groſſem vbermuth/
Müſſen leben bey kleinem gut/
Vnd wird gezwungene demut/
Da armut denn gar wehe thut/
Deñ der groſſen Herrn vberpracht/
Iſt auch der armen leuten ommacht.

Gezwungen demut) dauon ſagt Chri-ſoſtomus Geneſ. 13. Hoc enim non eſt humilitas, ſiquis facit quod neceſſitate debet vel cogitur, Das iſt keine demut nicht/wenn einer thut das er thun muß/ wie etliche zu letzt müſſen auß noth iren Pracht meſſigen/ wenn ſie es aber in der zeit willig vnnd gerne theten/ das were demut.

Mattheſius.

Auff ein pancket oder Hochzeit viel tau ſent Gülden durch bringen / narren/ſto-ckern/vnd die jren mutwillen vnd vnart

billichen

billichen vnnd verbringen helffen / groß gut vnnd Gelt aufftreiben / wenn zumal Herrn vnd Fürſten alles verpfendet vnd verſetzt haben / vnd müſſen den Kauffleuten Jüdiſchen wucher vnd vngebürliche Intereſſe ſampt gnadē Gelt gebē / ſolchs gereicht der Obrigkeit / oder land vnd leuten zu kleinen ehrē / die Heilige ſchrifft vñ alle vernunfftige Leute können auch ſolches nicht gut ſprechen / dieweil nicht allein Land vnd leute verterben hierauff ſtehet / ſondern ſolche vberſchwenglicher / vergebener vnd vnnützer pracht vnd vnkoſt anzeigung gibt / das wenig rechte Gottes furcht / vnd Chriſtliche liebe / vnd Adelichs geblüts / in ſolchen Leuten iſt. Hæc Matthes.

Aber dz müſſen wir ſo fein wiſſentlich vnd mutwillig weder ſehen noch verſtehen / biß wir es mit trawrigen Hertzen fülen / es ſoll alles darzu dienen / das man ſeinen ſtand vnd an ſehen erhalte. O wer erſtlich das vermögen erhielte / das ander ſünde ſich auch vnd bliebe wol. Aber ſolche blindheit iſt ein ſtraffe / vnd gehet vns wie der Prophet Hoſeas ſagt am 7. Cap. Ephraim menget ſich vnter die völ-

cker /

cker Ephraim iſt wie ein kuche dē niemād vmb wendet/ ſondn frembde freſſen ſeine krafft/noch wil ers nicht mercken/etc.

Der Prophet ſaget auch weiter.

Sie ſpielen auff dem Pſalter/vñ tichten jnen Lieder etc.

Nun ſage mir treibt man das nicht jetzun der auffs höchſte/wo ſind gute geſellen/ gute redliche leute (wie ſich die Weltkinder vntereinander nennen vnd ehren) bey einander/da nicht můſte eine friſche fröliche Muſica dabey ſein/von geſang vnnd ſeitenſpiel/ das die leute frölich vñ luſtig machet etc. Einrede.

Was ſol das ſein/iſts deñ vnrecht/ die liebe ſchöne kunſt Muſicam zur fröligkeit brauchen/iſt ſie nicht von Gott darzu gegeben/vnd haben ſie die gröſten heiligen gebraucht warumb ſolten wir es nicht thun/ es muß ja trawen nicht ſo gar böſe vñ vnrecht ſein? Antwort.

Ja es iſt war / Muſica iſt eine Edle gabe Gottes vnnd ſchöne kunſt / derer Chriſten vnnd Gottſelige Leut mit gutem gewiſſen wol brauchen mögen / vnd nicht das die Gottloſen mißbrauchen ſollen.

len. Darumb iſt hie bey zu bedencken der vnterſcheid/zwiſchen der Muſica dauon man hie redet/Jtem/vnterſcheid der Perſonen die ſie brauchen / Jtem / der örter derzeit/vnd des ziels/vnd ende dahin ſie gerichtet wird.

Als Dauid iſt ein Chriſt/der hat viel noth die jn zum betten treibet/zu welchē gebett er offt ſein Hertz mit der Harffen erwecket hat/er hat auch viel güter vnnd ſegens von Gott/dafür Er Gott hat dancken müſſen/die jn auch offt frölich vnnd luſtig gemacht/ein ſchönen Danckpſalm zu ſingen vnd ſpielen/das hat er auch gethan zu rechter zeit / in feiner maß vnnd hertzlichem andacht / ſeiner tentze die er geſchlagen ſin nicht viel fürhanden / da iſt ſein Hertz vber ſolchem Spiel / für Geiſtlicher freude vnnd traurigkeit vielmals vbergangen/hat nicht dabey geſoffen/ geſchrien vnnd alle leichtfertigkeit/ ſondern fein Chriſtliche/ erbarliche fröligkeit gepflegen vnnd getrieben/ſo iſt ſein Seitenſpiel nicht auff weltliche fleiſchliche luſt vnd kurtzweil fürnemlich gericht geweſen.

Aber wo iſt bey vns jetziger zeit Dauids Geiſt/

Geiſt/glaub vnd andacht/es iſt ja zu ein groſſer vnterſcheid zwiſchen Dauid/ vnd vnſern Bier vnnd Weinflaſchen die das Gelt vnnd Gut ſo ſie verzeren/etwa erlogen/ertrogen/erwuchert/erſchundē/ vnd erſchabet haben/ſitzen darnach vnd verthun es zum pracht mit hauffen / vnd brennen für vnzucht vnd wolluſt ꝛc.

Jch wil hiermit nicht vermeinen / das nicht auch frome/ehrliche/vnd Chriſtliche Leute jetziger zeit jrer Muſicen vnd Freudenſpiels/ſolten recht vnd mit gutem gewiſſen brauchen / zu zimlicher ehrlicher freude. Jch wil auch hie neben anſehen den andern groſſen hauffen/ die jre Muſicen nur darzu haben vnd brauchen/das ſie geſehen werden/vnd das fleiſch ſeine luſt dauon habe/Darum̄ findeſtu jr viel/ denen die zeitlang wird / wen man feine Pſalmen vnd kunſt ſtůcke ſinget/ pfeiffet oder auff Jnſtrumenten ſpielet / vnd haben widerum̄ jre luſt vñ freude an ſchantbaren vnzůchtigen Liedern/da nicht allein die wort / ſondern auch die Melodey vnd accent/ vnzucht zeigen vnnd deuten můſſen/wie menniglichen bewuſt iſt/ vñ das ſolt man billich nicht leiden / auff

Wirt=

Wirtſchafften vñ andern ehrlichen Geſel ſchafften. Chriſtliche Obrigkeit ſolt ſolche Buben ſtraffen/die ſchentliche ergerliche leichtfertigkeit verbieten vnd wehren.

Darnach ſind andere/die auch Muſi= ken vnd ſpiel gebrauchen/ aber ſehr ſeu= wiſch in iren Kretſchmarn/Bier vñ Wein heuſern/da ſinget vnd klinget man auch das iſt war/ aber wer ſind die Perſonen/ was iſts für ein ort da es geſchicht/auß was andacht kömpt es/wozu dienet es/ wenn da ſitzt Hans ſchadenfro/Juncker Landsknecht/Bruder Veit/vnnd Cuntz ſtreichenbart/eine rotte böſer/frecher/wil der/Gottloſer Buben/die ſich mit Hurē ſchleppen/vnd jr beſte kunſt iſt Gottes le ſterung/jr beſte freude iſt Trummeln vnd Pfeiffen/Trometen/Krieges geſchrey vñ lerman ſchlagen/das macht die Geſte frö lich vnd andechtig/zu ſünden vnnd ſchan den/vnnd armen leuten ſchaden zuthun/ auch offt ſich ſelbes vm̃ die Köpff zu ſchla gen/mord vnd vnglück anzurichten/das iſt jr luſt/darauff warten ſie.

Zum dritten/laſt vns auch anſehen dz Chriſtliche Volck die Leiſter/wo die in der leiſtung liegen bey etlichen ſihet man erſt

lich ein recht fein natürlich bilde vñ exem
pel Chriſtlicher demut vñ Gottes furcht/
denn ſie ſitzen da tag vnd nacht/ſchreien/
jauchtzen/wüten vnnd toben/das man
nicht weiß ob ſie mit dem Teufel beſeſ=
ſen/oder ſonſt thöricht ſind/da ſchieſ=
ſen ſie da ſchlagen ſie thür vnd fenſter ent
zwey/das fromme leut ſich drob entſetzen
müſſen/ ſie haben auch nicht gnung da=
ran/dz ſie ſelbſt ſauffen/dz man inen Bier
vnnd Wein zur Naſen außzapffen möch=
te/ſondern geben auch wie ich gehört ha=
be/das etwa geſchehen ſein ſol/für groſ=
ſem mutwillen vnd vbermuth/den Pfer=
den zucker vnnd Wein in baren/das es
nur wunder dz Gott nicht ſtraffet/welchs
er doch gewiß endlich thut/ob ſchon nit
ſo balde. Summa ſolche Muſicā braucht
jetzund die Welt/ein vnordig geſchrey vñ
wüſtes weſen/das man ſehen kan/wie da
regieren Saufſteuffel/Faulteufel/Hurn
teufel vnnd der Hoffartsteufel/da ſind
denn nicht weit von der Fluchteufel vnd
mordteufel/der wartet trawen auch auff
ſeine ſchantze/denn es ſelten abgehet er
hat auch hand mit im ſode/ ſonderlich
wenn ſein trewer Jachthund des ſpielteu
fel auch

fel auch mit vnter dem hauffen iſt / wel-
ches ſelten nachbleibet bey den ſtoltzen/
prechtigē/machtloſen/Heuptleutē/Fehn
richen/hoffleutē/Kauffleutē/Adel Stad
junckern/Pflaſtertretern/ Handwercks-
burs/vnd was ſonſt Kromnes geſindlein
der guten ſchlůcker vnd hoppenbrůdern
mehr ſind / die das Gelt nicht ſaur an-
kömp/onē was etliche reitet der Heuchel-
teufel/das ſie ſich mit geberden ſo feinſtel
len können als werens fromme vnnd de-
můtige leut/ ſo ſie doch auch Gottlos in
der haut ſind/deñ da haltē ſie in den grün
den/wůten/toben vnnd fluchen nicht wie
die andern groben Teufelsköpff/ſondern
ſind ſtill/geben groſſe demut für/ wollen
nicht HERRN vnd Junckern geheiſſen
ſein/ſo ſie es doch im hertzen kutzelt weñ
mans thut/Ey ſagen ſie ich bin kein Herr
etc. bin ein gut Geſell/ewer diener etc. ich
bin der ewre / vnnd können ſo viel nei-
gens/bůckens/nickens/hendekůſſen/ vñ
was der Hiſpaniſchen / Heuchleriſchen
Demut mehr iſt/ich veracht keinen guten
geſellen/könd ich euch nur mehr zu dienſt
vñ willē thun ſolt jr mich willig findē vñ
das iſt lauter Heidniſcher ſchein der nicht

 von

vonn hertzen gehet/denn ſie fragen nicht nach Chriſtlichen leben vnd wandel/nach der liebe des nechſten/vnd wollen nichts wenigers thun / denn jemands dienen/ wie ſie denn auch ſich ſelbſt leicht verraten/wenn die ſchein liebe ſich ein wenig verrücket/vnd einer dē andern ein krump wort gibt/O da gehets daher / das dich Gotts dieſer vnnd der etc. du loſer etc. du biſt nicht wert etc. Item/du biſt mir zu gering vnnd nicht gut gnug/ da leſt ſich denn die groſſe Demut vnd liebe mercken.

Ach Herr Gott/wolten ſie dienen vnd liebe vben/ſie hetten das gantze land vol armer leute/den ſolt man dienen/ lieb vñ Demut beweiſen nach Chriſti Gebott/ aber ja wol arme/es müſſen gute Zechbrüder ſein/die einem den halß wider füllen/ oder ſonſt in ander wege einem dienē können/denn hiermit ſuchet vnd macht jr die Gottloſe/vnnd an Gott verzagte Teufliſche meineidige Welt jetzund Freundſchafft/dienſt / hülff vnd rath/ vnd gehet manchen an/dz er hie weltliche hülffe bekömmet von/ ſolchen prechtigen ſchlemmern/denn das trawret ſie nicht/was ſie

an ſolche ire gute Geſellen wenden/ dienē vnd helffen ehe einem ſolchen / als einem frommen armen freunde vnd verwandten/ Klein mit armen geringen/ einfeltigē ehr lichen Chriſten/ haben ſolche Leute nicht gern viel zuſchaffen/ iſt auch alles zuuiel was man an ſie wenden ſol / aber ob einē ein ſolcher gaſt vmb 100. oder 1000. Gül- dē beſcheiſſet/ dz acht man ſo groß nicht/ Ey dürffen ſie wol ſagen : Ich het noch mehr bey dem Kerl thun dürffen / vnnd wolts noch thun weñ im zuhelffen were/ ſo hat ſich deñ die grobe Saw ſo gar tieff im kot verſudelt/ das ſie nicht zu reinigen iſt/ aber in des weren viel leut da/ den zu grunde auß wolgeholffen were/ mit dem dz er noch gedechte an ein ſolchen gaſt zu wenden/ wenn ſie an rechtem ort helffen wolten / aber da wird nicht auß / ir Gelt vnd gut gehört zum Teufel/ vnd ſie ſelbs auch wo ſie nicht buſſe thun.

Summa ein ſtoltzer Eſel gnappet vnd krawet den andern/ auff den armen Lazarum mögen dieweil die Hunde wartē/ des achtet in den niemands.

Deñ ſo folget weiter/ Jr trincket Wein auß den Schalen. Jr/ ſagt er: dz iſt/ ir ſtol

tzen zu Zion. Ir ir ſagt er: můſſet verſehē ſein mit gutem getrencke/Gott gebe wo die liebe armut bleibet/das hin vnnd wider ligt vnd ſchmachtet/vnd were im ein heiliger ſegen vñ groſſe erquickung/weñ ſie das haben möcht das ir auff einen abend vberflüſſig verpranget / vergieſſet/ vnd gar nahe den vollen zapffen zum halſe/ja ſchier zum hindern mit Trichtern ein füllet/Jtem dafür euch eckelt vnd grawet wie man höret vnnd ſihet / denn da iſt einem zu warm/dē andern zu kael geſchencket/dem dritten zu vol einer wils vnnd mags nicht/der ander ſeufft das ers wider gibt.

Vnd wil one zweifel der Prophet ſtraffen einen ſondern Hoffart / den ſie mit groſſem anſehnlichen Trinckgeſchirrē getrieben haben/dz er ſaget / ir trincket den guten Wein nicht auß gemeinen trinckgefeſſen/ſondern ir habet ewre ſonderliche Schalen darzu/gleich wie wir jetzund die groſſen ſilbern Kannen/Becher/ ſeltzame ſchöne Gleſer ꝛc. dz noch alles wolhin gienge/deñ man muß ja etwas haben darauß man trincket/ Aber wozu dienet der fürwitz / vñ Bindiſche/Heydniſche/auch

wol

wol zum teil Sewiſche wolluſt/das man ſeuffet auß theereimern/hůten/ſchuen ꝛc. Item das man macht Armborſte/Büch-ſen zu trinckgeſchirren/Es iſt ein gewiß zeichen das wir rechte bierkrieger vñ Helden ſind wein zu ſauffen/denẽ Eſa. 5. dz Gott geſegne es euch ſpricht: das einem dafür grauẽ möchte/wehe/wehe euch ꝛc. Item mã macht rockẽ/weiffen/ſpindeln vñ andere Weibiſche dinge/daraus man ſeuffet/vnnd die ſeuffer mit einem ſeltza-men wilkomen hinnan zubringen/an zu-zeigen/das wir recht Sardanapoliſche vnnd Weibiſchen Memmen ſind. Item/ Schuch vnnd Stiffel macht man darauß zu trincken/vnd viel anders mehr/das einen verdreuſt dz man es ſagen ſol/wozu dienets aber anders/deñ dz mã damit an tage gebe vnſere kindiſche thorheit/leichtfertigkeit/Hoffart/vnd nerriſche luſt/deñ mit ſolchen dingẽ ſpielen die Kinder gern tapffern hertzhafftigen Mennern vnnd Heroiſchen gemüten ſtehet ſolch lappen werck warlich nicht zu noch wol an/werẽ wir Chriſten wir theten wol anderſt/ja weren wir noch rechte weltweiſe/wir legten ſolch gelt wol anders an.

Aber das iſt die meinung / weil der Pro-
phet ſagt Jr ſeid die Leute denen es ja
nicht feilen ſol am prangen : wie jm Buch
der weißheit ſtehet am 2. Cap. alſo. Wol-
her laſt vns wol leben weils da iſt / vnnd
vnſers leibs brauchen / weil er jung iſt/
wir wollen vns mit dem beſten Wein vñ
Salben füllen/laſt vns die Meyenblumē
nicht verſeumen/laſt vns Crentze tragen
von jungen Roſen/ehe ſie welck werden/
vnſer keiner laß jm feilen mit prangen/dz
man allenthalben ſpůren möge/das wir
frölich geweſen ſind / zu ſolchem gepren-
ge dienen nu faſt wol/groſſe/hohe/weite
Silberne vnd Gůldene Becher/Kannen
vnnd was mehr iſt/die da weidelich vmb
den Tiſch hergehē/dz wo jr 10. vber Tiſch
ſitzen/15. oder 20. Becher/Kannen/ Gle-
ſer vnd andere beyleufferlein für jn ſtehē/
ſolt nu das nicht demut ſein/ ſo weiß ichs
nicht/Fürſten/Herrn lieſſe man billich jrē
ſchatz an ſolchē geſchmeide/ weñs gleich
wol eine maſſe were / alzu groſſen pracht
vnd vberflus mit ſolchen dingen iſt auch
nicht recht/ſonderlich weñs Fürſten dem
Keiſer/vñ Graffen den Fürſtē/die ſchlech
ten gemeinen Edeleut den Graffen/ vnd

der

der Bůrger dem Edelmañ/vnd nun auch ſchier der Baur dẽ Bůrger wil nach thun/ das taug warlich gar nicht/vnd iſt vnordenung vñ ſchedlich am gut/vnnd macht haß bey den höhern.

Es iſt wol war das es nicht alleine zu mal vbel ſtehet vnd ſchimpfflich iſt/ſondern iſt auch ſünde vnnd groſſe ſchande dazu/wenn einer Silberne Dolchen/Gůldene Ringe/Keten/vnd beſchlagene wehre tregt/Silberne vnd Vbergůldete Credentz vnd Becher aufffsetzet/vnd iſt doch beide werck Silber vnd macherlon noch ſchůldig dauon/Ja wol alles was er hat/ Silber auß d' Taſchen vñ keines ſcherffs wert drinnen/viel geprenge auff der gaſſen/keinen Pfennig in der Taſche/ O ein lauſiger hoffart iſt das/vñ iſt doch ſehr gemein jetzund/Nun gehet es aber jetzund alſo/das es jmmer eins vom andern lernet vnd nach thut/biß arm vñ reich drob verderben/das nicht vnbillich darůber geklagt.

Vnd ferner ſagt er: Jr ſalbet euch mit Balſam/das iſt nun der brauch weñ man hat waſſer geben/nach den guten herrlichen malzeiten/ſo habẽ ſie auch damit gepranget/

pranget / gleich wie wir jetzund auch thun/deñ ſihe zu/das gemeine von Gott geſchaffen waſſer / iſt dẽ ſtinckenden Madenſack viel zu gering/vnd er viel zu edel darzu/das er ſich damit waſchen ſolte/es muß Balſam oder ſonſt das aller wolrichendeſte Roſenwaſſer / Spickenarius Waſſer ſein/damit er ſich reibe/behe/vnd ſchmire/ſo wol wartet man des edelẽ Rotſacks/vñ vergiſſet derweil der armẽ Seelen/die leſt man im ſchlam der ſünden ſtecken/reiniget vnd weſchet ſie nicht durch ware buß vñ glauben an Chriſtum/dz iſt ein recht verkerts weſen.

Zum letzten ſpricht er: Jr bekümert euch nichts vmb den ſchaden Joſeph Dz iſt/wenn alſo die groſſen gewaltigen Potentaten/vnd andere an denen was gelegen iſt/in jrer Herrligkeit vnd im geprenge ſitzen/vnd ſind leichtſinnig vñ frölich/ſo gehet in wenig zu hertzen / wz jetzund jr arme vnterthanen machen / wie ſie mit reiner leere/gericht vnd gerechtigkeit verſehen ſind/meinen es ſey gnug wenn ſie es etwa einem andern befohlen haben/ſehen nimmermehr darnach wie dieſelbigen Haußhaltẽ/vñ mit dem armen Manne

ne vmbgehen/ob ſie auch fürſtehen als jn befohlen oder nicht/ſondern da ſitzt man vnd ſpielet vnnd treibet andere kurtzweil die viel koſtet/das land vnd leut daran zu klauben haben/in des laſſens die Rethe auch wol zu einer hand paſſierē/wer ſagt in was? Der arme Mañ muß wol wie ſie wollē/vñ kein danck noch gut wort darzu haben/vnd geſchicht wie zu beſorgē/offt von den Dienern/das wenns die Herrn soltē wiſſen/würdē ſie es nicht geſtehen/ denn es gehet weder recht noch wol zu/ wo ſtoltze machthanſen vnd zarte wollüſtige weichling im Regiment ſitzen/die ſonderlich der Religion nicht achten/wie denn gemeiniglich derſelbigen art iſt/dz ſie ſich weder vm̃ gemeinen nutz noch Religion gar ſehr bekümmern vñ annemē/ vnnd wenn die verlaſſen wer/ſo ſind die höchſten zwey heuptſtück/zu einem ruhigen glückſeligen leben nötig verwarloſet/ wie hieuon ſchon ſchreibt Andreas Friorius Podomus ꝛc.

In 2. libro, de mediatore vide ibi.

Es weren wol viel feiner Exempel/ feiner fleiſſiger vnnd fürſichtiger Regenten an zu ziehen/aber wer folget/es ſteht

im Manlio von dem hoch löblichen Fürſten Hertzog Friederich zu Sachſen/ das er die Regierung lang nicht auff Rethe vnd Schöſſer gelaſſen/ ſondern die ſelbs gehort/ vnnd geſaget habe: Weil ich lebe ſo wil ich ſelbs Schöſſer vnd auff ſeher oder Procurator ſein in meinem Lande/ vñ auff das er ſolchs ſouiel beſſer thun möchte/ ſo iſt er offt zu ſeinen Dienern/ Schöſſern/ Pflegern etc. eingekeeret/ vnd wenn er wid abgereiſet all ſeine zerunge flugs darůber bezalet/ damit ſie hernach in der Rechnung kein betrug deßhalben habē möchten/ wolt Gott ď weren viel/ es werden ſolcher Tugent auch ſehr gerůmpt der jetzige Keiſer Ferdinandus/ vnd der ſelige König in Dennemarck/ Chriſtianus im 59. jare ſeliglichen verſchieden/ dergleichen Key. Maximilianus hochlöblicher ſeliger gedechtniß/ vñ viel andere mehr/ vnd das ſind zeichen vnnd frůchte rechter Demut/ hoffart thut es lange nicht.

Hie geſchichts auch wol das man vergibt vnd verſchenckt in voller vñ lůſtiger weiſe/ mehr denn dem land nůtz iſt/ oder mit gutem gewiſſen geſchehē kan/ gleich wie der frome Mañ Herodes im geſeuffe

geredt vnnd ſchwur/das es hernach vber den vnſchuldigen frommen Mañ Johannem den Teuffer außgieng/als het er des gute macht/wie an einẽ Hunde/das thet das ſchöne prechtige pancket/was wird aber Gott der Herr dazu ſagen?

Sihe hierauff ſoltu nun erſtlich ſehẽ ob die ſtůck auch im ſchwang gehẽ/es ſey enzelen oder bey einander/ſpůreſtu ſie ſo iſt gewiß groß ſtoltz fürhanden/man entſchůldige es wie man wolle/deñ der heilige Geiſt leuget nicht/der die ſtoltzen alſo beſchreibet vnnd abmalet. Folget nun weiter.

Das andere warzeichen des Stoltzes etc.

ZVm andn/wird in der heiligen ſchrifft anzeiget/dz vbermeſſige köſtliche vñ vppiche kleidung ein zeichen vnnd frucht des Hoffarts/ſihe dauon ſagt Eſaias am 3. Cap. alſo.

Darumb das die Töchter Zion ſtoltz ſind vnd gehen mit auffgerichtem Halſe/mit geſchminckten angeſichten/tretẽ einher vnd ſchwentzen/vnd haben köſtliche

Schuhe

Schuhe an iren füſſen/ſo wird der Herr die ſcheidtel dͤ Töchter Zion kael machẽ/ vnd der Herr wird jr ſchönes Haer auß-reuſſen/Zu der zeit wird der HERR den ſchmuck an den köſtlichen ſchuhen weg-nem̃en/vnd die Hefſte/die Spangen/die Kethlein/die armſpangen/die Hauben/ die Flittern/die gebreme/die ſchnůrlein/ die Bieſem öpfel/die Ohrenſpangen/die Ringe/die Stirnſpangen/die Feierkleid/ die Mentel/die ſchleier/die Beutel / die Spiegel/die Koller/die Borten/die Kit-tel/vñ wird ſtanck für gut geruch ſein vñ ein loſe Bandt für ein gůrtel/vnd ein gla-tze für ein krauß haer/vnd für ein weiten Mantel ein enger ſack/ ſolches alles an ſtatt deiner ſchöne

Hiemit zeiget der Prophet klar an das ſolche menge vñ manigfeltigkeit/der klei dung vnd groſſen ſchmucks/auch der vn koſt ſo man darauff wendet / ein eigẽtlich vnd gewiß zeichen vnnd anzeigung ſey/ ſtoltzer vnd hoffertiger Hertzen.

Daher auch Syrach am 19.cap.ſagt: Kleidung/lachen vnd gang zeigen einem den Menſchen vnd ſein Hertz/ deñ wort vnd geberden/ſein verrether der Hertzẽ;

Ja köſt-

Ja Köſtliche kleider erwecken vnnd erre‑
gen den ſtoltz in dem Hertzen vnnd meh‑
ren jn/darum̃ Syrach verbeut vñ ſpricht:
Erhebe dich nicht deiner Kleider etc. Im
erſten Buch der Könige am 10. Cap. er‑
kennet die Königin auß Arabia/des Kö‑
nigs Salomonnis Weißheit/ vnter an‑
dern dingen auch an der kleidung ſeines
Geſindes/was ſolt man jetzt wol an vns
erkennen/wenn erbare tapffere deutſchen
vns anſchawen ſoltē/den es ein ernſt vm̃
Chriſtlich vñ erbar Adeliches leben iſt/ein
Herr iſt ja ſeines Adels vñ geſinds mech
tig/dz ſie ſich wol můſten erbarer kleidē/
wenn ſie es haben wolten.

So haben auch die Heyden groſſe
prechtige kleidung für ein gewiß zeichen
der hoffart gehalten/wie man lieſet vom
Keyſer Auguſto/das er hat pfleget zu ſa‑
gen/Veſtitus inſignis ac mollis ſuper‑
biæ uexillum eſt induſque luxuriæ.
Das iſt/köſtliche vnd zertliche weiche klei
der zeigen an hoffertige hertzen/ vnd ver
thumliche leute/ Ja es iſt ſo viel geſagt:
gleich wie man an den fahnen im Bap‑
ſthumb erkennet/ wo Kirchmeß iſt/ alſo
an vbriger kleidung wo ſtoltz iſt.

Der‑

Derwegen nun/ weil ſolche zeichen vñ Kirchenmeß fahnen bey vns Deutſchen heuffig funden werdē/ wie im anfang gemeldet/ vñ ferner ſol erweiſet werden/ ſo magſtu wol kůnlich ſchlieſſen / Deutſchland iſt ſtoltz vñ hochmůtig/ darum̄ neigt ſichs mit jm zum falle / wo man nicht in zeit buſſe thut. Sanct Bernhardus ſagt: Sermo 78. de Cantico &c. Totum reperitur in eis quod eſt ſuperbiæ. Sie mögen ſich entſchůldigen wie ſie wöllen/ ſo findet maann jnē alle zeichen d' hoffart.

Denn die groſſe koſtbare kleidung ſo vberhand genommen/ das auch die zum theil drůber klagen/ die doch den hoffart ſelbs mit treiben / weil ſie meinen ſie můſſens andern nach thun/ vnd koſtet das ſo viel/ vnnd iſt eitel vergeben Gelt/ das ſie den ſchaden ein wenig fůlen/ wie ich denn ſelbſt von guten redlichen leuten vom Adel gehört habe / das ſie wolten es were nicht / auff das ſie nicht folgen dürfften/ vnd achtens jn doch für ſchande jemand etwas zůuor geben/ wo ſie es nur vermögen.

Es iſt auch fromen Chriſtlichen Weibern vñ Weibesperſonen vom Adel hoch entge-

entgegen / das man jetzt auff alle Beyla=
ger etwz ſonderlichs vñ newes erdenckt/
darůber das jenige ſo ſolchs nicht hat/ o=
der erzeugen kan/ muß verachtet werdē/
O lieber Gott wo wils noch auß.

Es iſt aber gewiß das es etliche viel
verdrieſſen wird / das man den Hoffart
vnd ſtoltz ſo ſcheutzlich abgemalet hat/ vñ
wil nun ſolchem greulichem / verdamli=
chen vnd ab ſcheulichen Thiere/ auch dem
groſſen vbrigen ſchmuck vergleichen / dz
wird ſie ein wenig zu viel vñ zu hart důn=
cken/ vnnd werden ſagen man ſuch es zu
genaw vnnd zu ſcharff/ aber ſolches wird
man ja wie ich hoffe dem heiligen Prophe
ten Eſaie nicht ſchuldt geben/ denn da be
ſchuldiget man ja den heiligen Geiſt ſel
ber/ das were zu viel/ Nun můſſen wir vn
ſern grund zu leeren vnd zuſtraffen / auß
der Propheten vnd Apoſtel ſchrifften nem
men/ vnd kônnen nicht das billichen noch
loben/ das ſie ſchelten vnd ſtraffen/

Darumb folget alſo das dritte
ſtůck vnd teil dieſes
Buchs.

Das dritte ſtůcke dieſes Buchs.

DAs iſt nun von dem / was denn an jetziger kleidunge ſo böß vnd ſtreff lich ſey das mans/alſo ſchild vnnd ſtraffet/vnd des iſt dreierley.

Zum erſten/d̕ groſſe vberflus das man ſo viel vnd ſo mancherley an ſich hengt.

Zum andern/der vnnötige fleiß/den man für andern vnd nötigſten dingē auff den prechtigen ſchmuck wendet.

Vnd zum dritten/die Leichtfertigkeit vnd vnbeſtendigkeit/das man bey keiner gewiſſen tracht bleibet/ſondern alles wz man von andern ſihet / nach machen leſt/ es ſtehe wol oder vbel.

Darumb erſtlich vom Vberflus.

ES erzelet der heilige Prophet Eſaias in obgemelten worten ſeines dritten Capitels ein groß lang Regiſter vol der gathung/damit ſich die Weiber zu ſeiner

zeit geſchmücket/Hoffart vnd vnmaß ge
trieben haben/vnd ſtraffet daſſelbige we
ſen/das man ja ſehe es ſey ſünde vnd vn=
recht ſo viel dinges an ſich hengen/ ſich
ſchmücken wie ein kramerbuden/ vñ deñ
ſo her prangen. Aber wer köndte wil jetzi
ger zeit on ſonderliche nachforſchung alle
die ſtück vñ den gantzen wuſt erzelen/da=
mit man jetzund ſo pranget/vnnd beide
Mañ vns Weibesperſonen Hoffart trei=
ben/vnter dem Adel/Bürger vnnd Bau=
rẽ/ſintemel der pracht viel gröſſer geach/
wird als er je geweſen.

Magiſter Johan. Mattheſius in ſei=
ner Bergpoſtill/follio 70. in der 4. Pre=
digt dieſe lande vbermachens ja/Gott er
barm es/vnd heutiger weiber ſchmuck iſt
noch prechtiger/köſtlicher/vnd leichtferti
ger/als den Gott ſelber durch den mund
Eſaie ſeines Propheten ſtraffen ließ/deñ
vber jene hoffart wollen nu Bürgerin vñ
jre Töchter auch güldene armringe/Sam
mate Wetzſchker mit Silbern ſchloſſen/
Samate paret mit Mardern vnnd feinen
Straußfederlein füren. Jtem/Kleidung
vonn Neſſelgarn/oder die gar durch lö=
chert ſind/etliche vnterlegen die durch lö=

 cherten

cherten ermel mit gůldenem Zendel/vnd verbremen jre Kleider mit gůldenen Ketlein/vnd was ſol man ſagen von den geſtützten vnd geſchwantzten außgezupfften geſtickten kleidungen/vñ das die Röcke jetzund von Perlen ſtarren můſſen/da wird nichts guts auß/vnd balt jamer vñ noth folgen. Hæc Mattheſius.

Vnd das ich für mich an dem weiber ſchmuck anfahe/ſo laß doch bedenckẽ wz ſie des lumpenwercks zu jren prach habẽ můſſen/wir wollen aber von oben herab rechnẽ von der ſcheittel biß auff die füſſe.

Erſtlich můſſen ſie haben mancherley ſchleier/gelb vnd klar/mit Silbern vnnd Güldin Streifflein/ vnnd holen Netten/ darnach ſchöne koſtbare Mützen / ſchlappen/pareth/von ſammet kartecken/klein/ groß/rund/eckich/mit ſchmalen/mit breiten rande vnd auffſchlegen/darnach groſſe Wůlſte / ſchöne hauben / die einem in die Augen flindern/ vnnd gilt der keine nichts wenn ſie nicht zehen / funffzehen/ zwentzig gůlden koſtet/dabey ſtehen wol ſchöne Seidene Zöpffe/bender/ gůldene ſchnůre/groſſe dicke Perlenbender / breitte/ſchmale bortten/mit Silbern / gůlden

malgen/

malgen/Silberne nadeln/güldene heff-
te/kneuffe/köſtliche Krentze/vnd daß das
ſchönſte iſt/feine groſſe dicke/ gelbe/ ge-
borgete oder erkauffte haerflechten/Pfue
der thorheit vnnd ſchande/das wir Got-
tes geſchöpff vnd gabe verſchmehen vnd
vnſer eigen Haer nun ſchemen vnd ande
re betriegen/O nerriſcher ſtinckender hof
fart.

Darnach gehören an den Halß viel
ſeltzamer/wůnderlicher/groſſe vnd klei-
ner gůldenen Kethen / Můlſteinichen/
anzuzeigen das wir werth weren/dz wir
auch gefangen weg gefůhret wůrden/
gleich wie Jeremias durch eine Kethen
die er am halſe trug/den Jůden jr gefen-
gnis weiſſagete / Jeremie am 27. Die
Můlſteinig Kethen / bedeuten das wir
es lange wol verdienet hetten/mit dem
groſſen ergerniß das wir geben/das vns
Můlſteine an halß gehenget werden/
Wie Chriſtus ſagt: Mathei 18. Wie hie
vonn ſaget die Klagrede Jeſu Chriſti mit
dieſen worten: Jch wil ietzt nichts vonn
ewrem vnmeſſigen vnd vberſchwenckli-
chem pracht ſagen / Welches gleichē von
Gottloſen Heyden / kaum iſt geſchen

worden/dadurch auch Land vnd leute be ſchweret/ vn̄ die armen verergert vn̄ auß geſogen werden.

Darnach muß man haben feine Theſemknöpffe/ gekrümmete/ Goltgülden/ Hertzlein/ Creutzlein/ ſchöne Edelgeſteine in Gold gefaſſet/ ſchöne Kragen/ von klarer ſchleierlein wand/dardurch mā nit alleine auff die bloſſe haut/ ſondern auch gar nahe biß in das Hertzen hienein ſehē möchte/mit ſchönen köſtbarlichen Bortē/ mit groſſen gekröſen vn̄ krollē/Hollē nethen es muß alles löcherícht ſein/ anzuzeigen/dz wir nun mehr bey dē Hoffart löchrichte Beutel haben/ vnnd bald alles mit vns gar löcherícht werden wird. Denn wir vnſer Sünden halben ſonderlich eine löchrichte ſache für Gott habē. Hiernach kommen denn die feinen bunten heuriſchen Bruſtlatzen oder vorhenge / wie man in der Marck brauchet von Silber/ welches noch beſſer iſt als die loſe Mottenfreſſige wahr/denn Silber vnd Golt/ gilt doch Winter vnnd Sommer/vnnd kans zur noth vnd ehren alzeit brauchen/ das man nicht thun kan mit der ſchebichten wahr/vn̄ zur hackten zerſtochen Hadden

derlumpen/Sammat karteken/vnd was des loſen zeugs mehr iſt. Denē folgē/deñ die Brůſtlein mit geſchoben vnternehetē Ermeln/wie die Steinmetzen jre ſeulichen auß hauwen/krauß vnd kneuffichtmachen/die gefütterten vngefüttertē Jacken/Hiſpaniſch/Welſch/vnd Deutſch/mit Ermeln/on ermel/mit halben ermeln die můſſen haben Silberne heffte vnnd kneuffel/wie auch die ſchauben Röcke/an die Hende vnd arme gehören viel Corallen/Perlen/Silberne vñ Güldene Steinlein/Ringe die menge/mit tewren Steinen/vnd das ja vnſere der Deutſchen torheit/recht wol an tag komme/můſſen jetzund auch ſchellen dabey ſein/das Frawē vnnd Jungfrawen ſilberne Schellichen an armen tragē/das doch je ein nerriſcher ſchmuck vñ hoffart iſt/möcht wol wiſſen wozu es dienet/vnnd was es deuten ſol/noch ſollens die Eltern vnd Menner von jren Weib vnnd Kindern leiden/O thorheit. Dabey hangen denn die krollen fein bund die reichen halb vber die hende/das man ſie durch alle ſchůſſeln ſchleget vnnd ſchleiffet/die můſſen alſo durch löchert ſein/dz ſie kaumet an ein ander hangen/

wie ein Spinweb/ ich hette auch ſchier d̉
feinen weiſſen hendſchichen vergeſſen da=
rin die hende fein kleinlich / zart / weiß
vnd weich bleiben/wie Jeſelbel auch ſchō
ne flache hende gehabt/aber vbel dauonn
gered wird in der heiligen Schrifft/2.Re
gum 9. Capitel/Denn die Hunde fraſ=
ſen die ſelbige biß auff die weiſe hende zu
letzt.

Da kommen nun auch die Koller Per=
lenmůtter/die Herzlichen Bunten ver=
brembdten Scheublein/von Damaſckē/
Kartheckē/groſſe ſchwere Silberne Gůr
tel mit groſſen vorblatten / Kůnſtlichen/
Subtilen/Spangē/auff mancherley art.
Jtem/Wichtigt vnnd von ſchöner arbeit
meſſerſcheiden.

Aber da gehen nun erſt daher die viel
köſtliche Röcke von Damaſcken/Sam̃at/
denn Tuch / Arreß / vnnd porſtadt thut
nichts/die Demut iſt zu groß/ da můſſen
ſie fein voller ſtreiffen vnd bund ſein wie
die Rauppē/ deñ die ſchweiffe ſo auß not
gemacht werden/ein Kleid zu erlengern/
die ſtrafft man nicht / Es muß auch der
Schluntz im koth ſein/da man die gaſſen
mit keeret/voller Filtz vnten ſein/auff dz
der

der Rocke hůbſch dreuſelicht ſey/vnd ſich außbreite / wie man die Tocken ſchnitzet vnd mahlet/auff das er oben der wůſten/ vnd mitten ein ſchein gebe/als weren ſie fein ſchmal/wens gleich vierekichte/peu=riſche/gute ſtarcke madonnē ſind/ſo wils doch ſchmal vñ kleinlich geachtet ſein. Da ſchnůret vnd preiſt man ſich/das man vngeſund darůber wird/alles fůr groſſer demut/kanſtu wol dencken.

Derſelbige filtz aber vnten an den rocken zeucht ſich gemeiniglich durch das gantze kleid/dz nichts denn lauter filtz darinne ſteckt/die auch ſtarren fůr Hoffart/ wie der filtz vnten im ſchweiffe. Item/da tretten ſie daher die tauſentſchönen / die Hertzbrecherin / recken das helßlein auff wie ein Hirß/habē feine/groſſe frembde zöpffe von gelben haar / glůen vm̃ die backen wie ein paur der fůnff groſchen verſoffen/ vnnd werffen mit liebes euglein vmb ſich (ſagt Matheſius / der doch die Hoffart gar meiſterlich weiß zu beſchreiben)in jren bůnten / verſchweiffen/ weiſſen tantz Kettlein dariñe ſie den welt kindern ſeind wie die Engellein /das heiſſet mā deñ jetzt ſchöne köpffe/glatte fell/

 vergiſt

vergiſt der Menſchen Natur vnd namen/
auch ehrerbietung der ſelbigen/ vnnd re-
det auff das leichtfertigſte/ Heidniſch vñ
Vnchriſtlich von ſolchen Leuten/ auch die
ſo doch jres theils ſind/ das iſt / den jn al-
len ein ebene ehre / O Leichtfertigkeit v-
ber Leichtfertigkeit/ Hiezu gehören nun
noch die feine ſchmale/ ſpitzige/ ſehmiſche
vngenethe Schülein vnnd Pantöfflein/
die fein weich vnd leicht ſind/ darinne ſie
am Tantze folgen/ vñ ſich herumb ſchwin
gen können / den da gehöret alles vorteil
zu/ vnnd ſind one zweiffel die feine leich-
te vnd kurtz verhawene ſeidene kleider da
her kommẽ/ da man hat begon zu tantzẽ/
dz man ſie dazu bequem erkañt hat. Der
Son Gottes machte Adam vnd Eua Kit
len oder Schürtzlein von rauchen Fellen/
daran haben ſich die frommen Nachkom-
men Adams ein zeitlang genügen laſſen/
Aber die Weltkinder/ die nun jr Seiten-
ſpiel vnnd Fiedelwerck hatten/ vnd jre a-
bend vnnd nachtentze hielten/ die wolten
nicht alſo in jren ſchwerẽ vngefügen Pel-
tzen herein rauſchen vnd herumb ſchlum
pen/ deñ ſie dienten an die arbeit vñ nicht
an tantz / darzu waren ſie auch gemacht
vnd

vnd gegeben/ So war es auch Adam vñ Eua nicht ſo gar tentzerlich nach jrem Falle als es vns vnachtſamen Leutẽ jetzund iſt/ vnnd bald nach Adams abgang auch wol zůuor ein Reiß/ das ſeine Nachkommen trachten auff weiche vnd ſeidene kleidung vnd auff allerley newe Fatzen/ Striche vnd frembde Modletůcher/ deñ weil der Heilige Geiſt im Geneſi jre ſchöne růhmet/ Alſo das es entlich auch der Patriarchẽ Söne gelůſtet/ ſo iſt darauß wol abzunemmen/ das ſie ſich gar ſchmitzig werden herfür gebutzet haben/ vnnd herein gangen ſein/ wie hernach zu Dauids zeiten die Gottloſe Welt růhmet/ wie die außgebutztẽ Tockẽ/ vñ außgehawen Erckern/ Pſalm 144. Die nicht allein jre gekröſe/ gefatzte/ vnnd außgezupffte Ermel/ vnd außgehobene vnd verſchnůrete gebreme vnd ſchweiffe/ ſondern auch jre durchſichtige Kleider von Neſſelgarn vñ mit bleckenden halß/ bloſſen Armen/ vnd offener Bubengaſſen herein gepranget haben/ deñ das ſind eigentlich außgehawene vnnd durchſichtige Ercker/ da man ein vnd außſehen kan/ gleich wie man an ſolcher Kleidung wol ſehen kan was im Hertzen ſteckt.

Auff

Auff ſolchen ſchmuck haben ſich der Lamechtigen Purpur Weiblein vñ Töch terlein ergeben/Darumb auch Lamechs Weib/Ada/das iſt die geſchmückte vnnd gebutzte Venus im Moſe genañt wird/ der daſelbs auch der Weltkinder Hiſtoriē beſchreibet/welche nicht allein klüger ſein in irer art/der Narung nach zutrachten/deñ die Kinder des Liechts/ ſondern richten vnd ſchicken ſich auch in die Welt/ vnd wiſſen auch rechte gute frome Leute auff ire ſeiten zu bringen vnd jnen anhengig zu machen/wie ſich denn viel der Patriarchen Kinder der Welt pracht /vnnd Augē luſt verführē lieſſen/da ſie ſich nach den ſchönen Tocken vmb ſahen/vnd von jrer Vetter glauben abfielen/biß dz kram vnd Tocke/Schaube vñ Rock/Braut vñ Breutigam/in der Sündfludt mit einander dahin giengen/ Da halff kein Halß auffrecken/kein Welſch/Frantzoſiſch/höflich Tantzen/ſo wol als d Herodias Töchterlein vnnd Tantzjungfrewelein/daß zu letzt vnter dem Eyſe erſoffen oder erſtickt iſt/Wie Nicephorus hieuon ſchreiben ſol. Wie der Herr Matthesius ſetzt/vnd das

hieß

hieß recht die Sew geſchwembt / die ſich gemeſt hatten.

Was vns widerfahren vnd auff vnſer vnmeſſige pracht vnd hoffart erfolgẽ werde/das weiß Gott / vnd iſt auß vorigen Hiſtoriẽ wol abzunemmen es iſt ſchon zum theil für Augen/die Leut vorarmen vnd iſt zubeſorgen der Türcke vnd andere frembde vnnd einheimiſche Nationes werden den vnſern auch auff den dienſt warten vnd auff die Prangerey ſehen vñ lauren/ ob ſie auch der mal eins was da von Kriegen/vnd den Sammat vnd das köſtliche gewandt mit langẽ ſpieſſen auß meſſen möchten/wie es denn die ſchriefft vnnd die erfahrung gibt/das wenn der ſchmuck wechſt vnd vberhand nimpt/vñ vbermachens Arm vñ Reich mit der Hoffart in der kleidung / ſo gehen gemeiniglich Land vnd Leute zu boden/oder Juncker Landsknecht ſchmücket ſeinen Fätzer damit.

Vbermachen wir es aber jetzt nicht/ ſo iſts je ein wunder/ ich hab viel diengs erzelt/iſt aber noch viel dahinden von Pelzen/Börſen Schauben/Menteln/kurtze vnd lange/enge vnd weit/von Schürtzẽ

vnd

vnd ſchorlitzen vnd was des dienges iſt/ das mir gar vnbekannt iſt/es můſte einer ein Hoffſchneider bey ſich haben/d̉ könd-te einem vonn ſeltzamer Monier ſagen/ So die zarten Venus Kinder jetzt tragen vnd machen laſſen/es iſt doch gar vber al le maſſe.

Darumb ſoll ſich niemand wundern das man ſo vonn der Weiber ſchmucke ſchreibet vnd den ſtraffet. Denn D. Lutherus H. gedechtniß ſagt ſelbſt auch Gene.24. Es ſey ſo ein toll Thier vmb ein Weib/dz es mit ſchmuck nicht zu ſettigē iſt/vnnd das iſt nicht erlogen / bey denen die noch nicht faſt ſonderlich wol mit Got tes wort vnterrichtet vnnd Chriſten/ſondern noch fleiſchliche wolluſtige Weltkin der ſind/deren auch jetzt wie zu beſorgen am meiſten leben. So iſts nicht vmb ſonſt geredt Gottloſe Obrigkeit der Vntertha nen boßheit/vnnd der Weiber hoffart vrſacht jammer aller art/Vnd/quatuor cupiunt Mulieres,amari à pulchris iuueni bus , pollere plurimis Filijs,ornari preciosis veſtib. & dominari in domibus. Das iſt/ſchedliche vier dinge begern die Weiber gar ſeher / erſtlich dz man ſie lieb

habe

habe/Zum andern/das ſie ſie viel Kinder zeugen/ Zum dritten das man ſie ſchön ſchmücke/vnd zum vierdten das man ſie laſſe Herꝛ ſein. Daher kömpts auch das viel feiner trefflicher Leut jetzt zu vnſern zeiten vnter Chꝛiſten vnnd Heyden vnnd auch zůuor vber ſolche vnmaſſe klagen/ die ſchelten vnd ſtraffen/als die woll verſtanden das es ſünde vnd vnrecht vnd eine ſchedliche vnordnung iſt/darumb es auch die Heyden gehaſſet haben/wie folgen wird/Vnd auff das wir ſolcher Leut Iudicia vnd meinunge hieuon wiſſen mögen/wil ich zu dem vorigen auch derſelbigen etliche hieher ſetzen/darauß zu ſehen wie ſie den vberfluß der kleidung loben/ vnd mit dem Prophet Eſaia vberſtim̃en/ vnd erſtlich.

CHRISOSTOMVS IN 3. Cap. Gen. Homel. 17.

ITaque ueſtium amictum continuum nobis ſit monumentum quo me mores ſumus quantis bonis exciderimus, & diſcamus quanta pœna humanum genus ob inobedientiam ſit, affectum,

affectum, Dicant igitur nobis qui tantò vtuntur apparatu, vt iam uſum lanæ prorſus audire nolint, ſed ſerico veſtiuntur, eoq; inſaniæ peruenere, ut aurum ueſtibus intexeant, in primis autem Mulieres huic mollicies deditæ, Quare dic obſecro, Corpus ita ornas, & gaudes eiuſmodi amictu, nõ cogitas, quod pro magna pæna propter transgreſsionem, tegmen hoc excogitatum eſt, quare non audis Paulum dicentem, habentes victum & amictum, illis contenti ſimus uides quod unius duntaxat rei habenda ſit cura, uidelicet, Ne Corpus nudum ſit, ſed ut tegatur, num adhuc de varietate veſtium oportet ſollicitum eſſe

D. Lutherus in Geneſ. Cap. 24.

WEnn man jetzund eine Braut ſchmücken wil/muß man ſo viel Seiden vnnd Perlen haben/ gerade als ſolte die Braut nicht geſchmückt ſein/ ſondern

nur

nur ſehē laſſen/wie ſchwer ſie tragen kön-
ne/weñ das geſchmückt heiſſet/ſo köndt
man auch wol einen Karn ſchmückē der
köndte des dienges viel tragen. Item in
der Kirchenpoſtill Dom. 2. Poſt. Epipha
nie. Mit der kleidung iſts nicht auff hoch
zeit gerichtet/ſondern nur auffs ſchmückē
vnnd prangen/als ſein die/die beſten/die
viel Golt/Seiden/Perlen tragen tuch vñ
anders verterben können/welches auch
wol die Eſel köndten.

Vnd abermal Lutherus/Es iſt aber
hernach die Welt in ſolchen zeichen des
Jammers (ſo nennet er die Kleidung ein
Jammer zeichen) gar toll vñ töricht wor-
den/denn wer köndte leicht erzelen was
für fleiß vnd vnkoſt die Leut auff Kleider
legen/Darum̃ ſolte mans nicht mehr ei-
ne luſt noch vnmaſſe/ſondern viel mehr
ein Vnſinnigkeit nennen/das ſie ſich wie
Eſel ſo zu Golt führen geberen/darauff
ſo ſehr befleiſſigen/wie ſie ſich mit Klei-
dung vnd ſchmuck beladen/vnd wird bil
lich gelobet eine zimliche ehrliche klei-
dung/ſonderlich an hohē Perſonē (ſchwei
ge denn an den armen Bettelern vnd ge-
meinen gepöfel vnd Handwercks purß)

vnd muß das vnartige weſen vnd pracht mit der kleidunge ſo jetzt im ſchwang gehet/fromme Leute ſehr ergern.

Darumb wenn Adam vnſer erſter Vatter jetzund wider keme/halt ich warlich er würde dafür ſich entſetzen vnnd erſtarren/deñ ſeine tegliche tracht vnnd Kleidung iſt ein Fell geweſen/daran er ſich hat errinern ſollen/welch ein gut er für dem Falle(für welchem er der Kleider nit bedůrffte) gehabt/vnnd nun durch den Fall verloren hette/wir aber kleiden vns herꝛlich/treiben vnmeſſigen pracht/auff das wir ja vonn vns ſelbs zeugen/wie wir alles vorgeſſen haben/beide des verlornen guts/vnd des bekomenen vbels Hæc Lutherus,

Hiuon ſagt auch ſehr fein Johan Ludouicus viues, de officio Mariti: Primos omnium Mortalium texit DEVS Adam & Euam, ad id ſubmouendum oculis, vnde pudefierent, reliquum deinceps Corpus varie neceſsitas velauit, pro qualitate Cœli, alibi ad Frigus, alibi ad æſtum arcendum huic in omnib. ciuitatibus, atq; hominum cœtibus, datum

eſt aliquid ſpectantium oculis, ut neceſſitati decor accederet, ſed praua Hominũ natura, in re omni honorẽ ac DEUS captauit in bonis, in malis in luctu, in ipſa quoq; ignominia nam quod initio pudoris aut Neceſiſitatis fuerat, in honorem & gloriam conuertit.

Im Destructorio vitiorum ſtehet alſo / Es hat auch die Materia der Kleider jmmer geſtiegen vnd ſich verbeſſert / ſichtiglichen / erſtlich ſinds Felle geweſen / darnach reine arbeite wollen / die da was weicher geweſen iſt / dẽ nach iſt gefolget das geſpüenſte auß den kreutern Hanff vnd Lein / Flechſing garn / jetzt haben wir vnſerm dünckēn nach / das beſte vnd köſtlichſte erfundē / nemlich die Seiden / aber was iſt Seiden / es iſt Worm kot vnd geſchmeiſſe / eine ebene Herꝛligkeit / noch blendet vns die Hoffart ſo ſehr das wir es ſo hoch halten / vnnd ſo tewer keuffen vnd ſpinnens doch heßliche abſchewliech Würme / die nicht viel lieblicher anzuſehen ſind als vnſere ſpinnen / derē geweb man nicht achtet.

Schulrecht/wider den D. Johannes Brentius in Esaiam 3.

VBer die Sünde ſo die Weiber in gemein haben mit dem gantzen Jüdiſchen Volck/als da iſt Göttloſigkeit/verachtung des Euangelij/Heucheley/vnd was ſonſt der gemeinen laſter mehr ſind/ vber dieſelbigen ſage ich/haben ſie auch noch ſonderlich eigene Sünde/Nemlich wie oben geſaget ſie tretten einher vnnd ſchwantzen/vnd ſchmücken vnd ſchmincken ſich/gehen einher mit auffgerecktem Halſe/das iſt ſie ſind ſtoltz vnd prechtig/ laſſen es dabey nicht bleibē noch inen gnügen/das ſie ſich nach gemeinem Landsbrauch zur noth vnnd ehren/fein zimlich vnd reinlich/züchtig vnd meſſig kleidetē/ ſondern ſie behengen ſich doch mit alzu gar vielem ſchmucke/butzen vnd ſtreichē ſich der maſſen herauß/mit ſo koſtbarli/chem geſchmeide/von den Fußſolen an/ biß oben auff die ſcheidtel ires heubtes/ hencken alles was ſie haben an den Halß das ſie auch groſſe Güter vnd erbe mit jrē prangen erſchöpffen vnnd vmbbringen

(merck

(merck wol) vnd kleiden ſich ſo leichefer-
tig vnd Hüriſch zum ſchein/ zieren vnnd
ſtellen ſich ſo vnzůchtig / vnnd geberden
ſich ſo nach des Fleiſches luſt vnd der Au-
luſt/das man mercket ſie wollen geſehen
ſein/vnnd der Menſchenaugen nach ſich
ziehẽ/dz man ſie von jrer ſchönen geſtalt
freundlichen gebehrten / gerad dem lei-
be/vnd luſtiger/lieblicher geſchickligkeit
wegen/loben/rhůmen/vnd begeren ſoll/
darumb weltzet vnnd watzet/ſchlumpet
vnd pranget eine Jmmer vber die ande-
re/beide mit dem trit/ vnd auch mit dem
ſchmuck den ſie dermaſſen vbermachen/
vnd ſo gewaltig daher prangen/ dz einer
der es ſihet/vnd ſie nicht kennet / darauff
ſchwůre es weren eitel Königin vnd Für
ſtiñe/ſo brechen ſie ſich herauß / vnd tret-
ten auff tauſent Gülden herein/das kein
Arm / Einfeltig / ſchlecht/gerecht
Menſch nicht zu jn taug noch
mit jn vmbkom-
men kan.

Schulrecht wider/den
D. Andreas Muſculus.

WEnn im 6. Gebott die boßheit noch etwas im vorrath hette zu wachſen vñ höher zu ſteigen/So müſte alle Zucht vnd Erbarkeit auffhören/vnnd die Welt gar zum Hinderhauß werden/ ſintemal alle geberde/wort vnd kleider/nun mehr alles auff vnzucht/vnnd an reitzung zur vnkeuſcheit gewand vnd gericht/für zeiten hetten die vnzüchtigen Weiber ein bedencken gehabt/an der kleidung/ welche jetzund bey Jungfrawen vnnd Frawen gebreuchlich / das die Erden die jungen jugent dulden vnd tragen kan/wie ſie jetzunder für Jungfrawen vñ Frawen herrein gehen/mag einen frommen Chriſten wol wunder nemen/von den groben ſündẽ welche in die finſter Metten gehörig/ wil ich nichts ſagen/wie die Sündflut/ Sodoma vnnd Gommora auch der Venusbergk ſelber Kinderſpiel geweſen ſey/gegen der jetzt vorlauffendẽ vnzucht. Vnd da die Welt lenger ſtehen ſolte/ müſte Gott noch mehr Lender ſchaffen/darauß Sammat vnd Seiden genug müchten

ten geführet werden/zu der jetzigen Klei-dung/mehr zur Unzucht als zur Erbar-keit dienſtlich/ Gott müſte gantze ſilber-ne Berge in Deutſchland wachſen laſſen/ denn das Geld ſo jetzunder vorhanden/ kan nicht lang wehren/die Kauffleut ha-ben allbereit das meiſte theil hinauß ge-führet/ ſo viel noch fürhanden/ wird in wenig jaren wo es lenger mit ſolcher Klei dung fortgehet/entfüret werden/ꝛc. O Obrigkeit ſihe darein/es were noch zeit etwas zu erretten.

Magiſter Johannes Spangenbergk ſeliger in ſei nem ſchönen Büchlein des Ehelichen Ordens ſpiegel vñ Regel genannt.

MAn vbermachts alſo mit der Klei-dung/mit Sam̃at/ſeidẽ/Damaſ-cken/Kartheken/vnd wie die Teu

ſeley alle heiſt/dz niemand erreichen kan/ vnd iſt doch eitel verloren Geld/manicher hencket mehr an Halß denn er vormag/ darumb muſſen beide Hern vnd Vnterthanen/ Bürger/Bauer/Edel / vnnd vnedel verterben / Viel Reiche fülens jetzt nicht/darumb meinen ſie/es könne vnnd werde jnen nicht fålen / aber man habe acht auff ire Kinder vñ Nachkommende/ da wird ſichs einmal finden. Solchen Vberflus haben auch die Heyden gehaſſet vnd geſtraffet wie auß vielen Verſen des Ouidij zu ſehen/Quis furor eſt, ſaget er: Cenſus Corpore ferre ſuos, Was iſt das für ein Vnſinn/das man alles vormögen auff ſchmuck wendet/vnd an Halß henckct/wie man deñ der Leute findet / welche weñ ſie in jrem ſchmucke auffſpringẽ/ ſo bewegen ſich alle jre güter/ſtrafft dazu die Eltren die zu ſolchem Hoffart nicht allein ſtill ſchweigen vñ jn dulden/ ſondern auch ſelbſt böß Exempel geben mit jrem pracht vnd ſpricht:

At ueſtrę, teneras Matres peperere puellas.

Vultis

Vultis inaurata corpora ueſte tegi,
Vultis adornatos poſito uariare capillos.
Conſpicuas gemmis Vultis habere manus.
Induitis collo lapides oriente petitos
Et quantos onus eſt aure tuliſſe duos.

Das iſt ſo viel.

Wie die alten ſungen ſo lernetens auch die Jungen.
Gleich wie die Mütter zartlich ſein/
So ziehen ſie auch die Töchterlein
Das ſie ſich butzen auff den ſchein
Mit ſchmuck nicht zu erfüllen ſein
Sie wollen tragen eitel Golt
Vnd wens ſonſt alles mangeln ſollt
Das Heupt ſchmöckt man mit Haer vñ Krentzen
Die hende von gülden ringen glentzen
Am Halß da hengt ein Edler ſtein/
Der muß in Goldt gefaſſet ſein
Vnd iſt des Narrenwercks alſo viel
Das ſein iſt weder maß noch ziel.

Edeler Stein in Goldt gefaſſet/dauon

ſaget Tertulianus lib. de habitu Mulierum alſo Capilli ſuperbiam cum Auro iungunt, Hie kömpt die Hoffart zuſammen/ſtoltz vnd ſtoltz gleich vnd gleich geſelt ſich/lieſe aber tugentſame liebe Fraw vnnd Jungfraw hieuon des Herrn M. Cyriaci Spangenbergks Außlegung der Epiſtel an Titum/ da wirſtu finden was für Güldene Ring jr tragen vnd wo jrs nemen ſolt/von krentzē beſihe Lutherum in der Haußpoſtil vbers Euangelium Viſitationis Marie etc/

Jtem ſagt Ouidius.

O quantum indulget ueſtra Natura deceri, quorum ſunt multis pianda modis.

Jr hanget dem Hoffart doch gar zu ſehr nach/der euch in der haut ſteckt. Vnd thut euch damit ſehr groſſen ſchadē noch wolt jrs nicht mercken.

Item:

Auferimur cultu gemmis auroq; reguntur.

Omnis pars minima eſt, ipſa puella ſui.

Sæpe vbi ſit quod ames inter tam multa requiras

Decipit hæc oculis ægide diues amor.

Dz iſt man ſchmůcket ſich der maſſen/ das einer nicht weiß was er ſol lieb haben/den menſchen oder das Golt vñ den ſchmuck den er an ſich gehencket hat/vñ machen ſich die Jungfrawen mit irem groſſen ſchmuck gar ſelbs zu nicht vnnd vorechtlich/denn offtmals můſſen ſie hören das man den ſchmuck höher achtet/ vnd mehr liebt vnd lobt als ſie ſelbs/deñ viel mals ſolche vnd der gleichen rede gefallen/ich neme die Ketten vnd geſchmeide damit dieſe oder der Jene behenget iſt/vnd liß einem andern die Metze.

Summa vbriger vnd allzu viel vnd köſtlicher ſchmuck vnd kleidung iſt nicht zu loben/ ſondern ſoll vnnd muß als ein laſter vnnd vntugent geſtrafft werden. Quia omne nimium vertitur in vitium, Wenn die maß eines dinges vberſchritten wird/ſo wird ein vntugent vnd vbelſtand darauß.

Schulrecht/ wider den Hoffart der Mañs Per⸗ſonen.

DAmit aber niemand gedencke/ als geldt ſolche Lection vnd predigt võ vbrigem ſchmuck vnd Hoffart/ nur allein den Weibern vnd Weibes bildern / Den Mannen aber ſey der Pracht vnd vppige hoffertige Kleider damit einer vber das ander pranget wol zu gelaſſen / vñ ſey an jnen nicht ſtrefflich. So ſage ich hiemit dz gegenſpiel/ nemlich das auch Sůnde vñ vnrecht iſt/ wenn ſich die Mañ vnd junge geſellen ſo zart vnd Weibiſch vberkleidẽ vnd auff den kauff polliren/ vnd wie Metzen in groſſen bundten krollen vnnd gekröſſen/ mit außgenethẽ ſchnuptůchlin an Seidenen Gůrtel hangende/ vnd in weichen Semiſchen Schuchlein/ daher ziehẽ vnd getretten komen/ wie die Braut von Sora/ wie man denn jetzund ſolche Laßtůncklein findet / die nicht wiſſen wie ſie ſich Nerriſch genung ſtellen ſollen/ hengẽ Corellen an/ tragen der Jungfrawẽ haer für ſtraußfedern/ welches auch eine newe hoffart iſt / auß dem Venusberge/ gleich

wie

wie es auch ein Vberflus iſt mit dem vn-
terziehen/füllen der Hoſen/ſtippen/ſtap
pen der Kleider/deñ es weder für das kal
te noch für das warme/Sondern nur al-
leine für die Schneider dienet/gleich wie
auch Kördern/zerhawen/zerſtechen/ zer-
ſchnitten / wider Hefften/das verbrem-
men mit Samat/welchs auch ein newes
vnd ein groſſe zertligkeit iſt/das man nu
die Kleider inwendig mit Sammat vnd
Seiden vnterzeucht / da mans nicht ſehē
kan/ſo doch d᷑ hoffart an die gaſſen pflegt
zu bawen vnd ſeinen kram außwertz hen
get/wie die Sammat ſtreiche die man je-
tzund vbern gantzē rücken her bremmet/
das man nur die neth damit zu decke/ als
werß ſchande weñ ein kleid eine nath het-
te / die Torheit iſt gar mechtig groß/
das wir das Gelt ſo heuffig vnnd vielfel-
tig vernarren. Newlich hat ein ſchlechter
gemeiner Edelmañ ein Kleit machen laſ-
ſen/das jm 500. Gülden gekoſt / iſt das
Demut ſo weiß ichs nicht/ Jch gleube
weñ es ſolche Leute thun köndte/ſie hien
gen gantz Land vnd ſtette an ſich vñ trů-
gen ſich damit/auff das man jr gut vnnd
reichthumb ſehe.

Es ſagen die geleerten/das die Men-
ner die auch ſo groſſen luſt haben zu dem
Kinder vnnd Tocken werck / groſſes
ſchmucks/die ſollē nicht ſtarcke vnd tapf
fere Mañs hertzen vnd gemüther habē/
ſondern weiche vnbehertzte Mäñer ſein/
welchs vnſere kriege/vnd zum theil ande
re hendel zeugē/wie Weibiſch/ kindiſch/
Nerriſch Leichtfertig vnnd vnbeſtendig/
die zarten Deutſchen nun mehr ſind / A-
ber das iſt eine ſtraffe Gottes / wenn er
mit feigen hertzen ein Land plaget/vnnd
iſt ein groſſer Eingangk vnd anfang zum
endlichen verderben.

Magiſter Cyriacus Span-genberg in Epiſt. ad Timo-theum in der 2. Predigt.

WElcher Mann ſich alſo auch auff die
hoffart vnd herligkeit der kleidung
vnd ſchmucks begibt/vnnd darin ſeinen
Pracht vñ luſt hat/d' gibt damit genung
zuuerſtehen / das er ein Weibiſch gemü-
the habe/das hat man gewiß auß tegli-
cher erfahrung.

OVIDIVS.

Lib. de Medicament. faciei,

Nec tamen indignum ſit uobis cura placendi,
Cum comptos habeant ſecula noſtra uiros.
Fæminea veſtri potiuntur lege mariti
Et uix ad cultus, nupta quod addat habet.

Item. Sint procul à vobis,

vnd ein ander Poet ſaget.

Pectora caſta DEO ſerua, caſtiſsima mens eſt.
Ipſe DEVS: caſta vult quoq; mente coli,
Aurum quid quæris? veſtes, gemmasq; nitentes
ampla ſatis forma eſt ſancta pudicitia
Non tibi mollicies animi ſectanda ſed vrge.
Magnorum ſemper fortia facta virum.
Splendida, crede mihi contendit ad ardua virtus,

Nec

Nec iacet in fœdo mens generoſa lutò:

Das iſt.

Gott ein rein keuſches weſen iſt/
Drumb ſey dein Hertze keuſch zu aller friſt/
Denn wie er iſt ein keuſcher Gott
Alſo gar keinen gefaln er hat/
An allem dinſt ſo jm geſchicht/
So keuſcheit vnd reinigkeit dem gemůt gebricht/
Darumb was ſuchſtu Gold vnnd Edel ſtein/
Schön kleider zu groſſem ſchmuck vnnd ſchein/
So doch als ſolcher ſchmuck vnnd pracht
Für Gott nicht ſchon vñ angnem macht/
Sondern ein Heilig Gleubig hertz mit ſcham/
Iſt Gott gefellig vnd angenem/
Zirt wol vnd ſchmuckt ſchön den mañ/
Darumb ſol keines Manns mut nicht/
Auff zertligkeit ſein abgericht/
Sondern ſol ſich mit ernſt befleiſſen/
Viel manheit vnd tugent zu beweiſen/
Wie etwan erbar tapffer Leut gethan/
Die ſol man ſtets für Augen han/
Dan in dem ſtinckenden kot der pracht/

Wird keiner für tugent reich geacht/
Denn tugent leſt kein faulheit zu/
Sucht ernſte ding auch mit vnruh/
Auff das ſie ſo zu ehren kom
Vnd leucht daher gerecht vnd from/
Hütet jr Mañ vnd jungen Geſellen/
Vnd thut euch nicht ſo Weibiſch ſtellen/
Habt nur eines erbarn Mannes mut/
So mag leicht ſein ewer kleidung gut/
Jſts aber tuch billich vnd recht/
Das jr ſeid zarte Tantzknecht/
Vñ euch mit Kleidung klam raußbrecht/
So zimpts viel mehr dem Weibs geſchlecht/
Vnnd ſolt doch billich von Mann vnnd Weib/
Zur noth gekleidet ſein der Leib/
Vnnd nicht zum Pracht vnnd Huren ſchein/
Denn dabey wir das lob faſt klein/
Den ehrlichen Leuten es nicht gefelt/
Vnd wird nur für vntugent gezelt/
Solch vnmaß vnd auch Vberfluß/
Dabey man zu letzt verderben muß/
Darumb ſolt bekleidet ſein erbarlich/
Für tollem prangen hüt du dich.

Man lieſet von Diogene das jm auff

ein zeit ein ſolcher bunter Pfingſt vogel/ vnnd geel ſchneblichte außflügling für⸗kommen ſey/der ſich ſo weich vnd zart ge kleidet hatte/der habe eine frage an jn ge than/Aber Diogenes hat geſaget/ ich wil dir nicht antworten/ du deckeſt denn zůuor auff/das ich ſehe/ob du ein Mañs oder Weibes perſon ſeieſt/Et ita ex cultu parum virili notauit illius molliciē. Strafft alſo ſeine weibiſche Memmiſche zertligkeit/die er kañt auß dē Weibiſchen ſchmucke.

Libro 6.

Vnd zu einem andern ſaget er: du muſt ein groſſer Narr vnd loſer tropffe ſein/ dz du dich ſo verſtelleſt/vnnd dir ſelber vbel wilt/denn die Natur hat gewolt/das du ſolſt ein Mañ ſein/ſo macheſtu dich ſelber zum Weibe vnd zur Metzen mit deinen Weibiſchen ſchmucke/ Das iſt ſehr thörlich gehandelt/wie wir jetzt auch vō vielen dergleichen ſagen möchten.

Denn lieber Gott wie ſihet einer ſein wunder/wie mancher feiner Mañ vnnd Geſell/ſo daher pauſtet vnter einer Marderu/Zobeln Mützen/vñ zwiſchen zweien rauchen Auffſchlegen am Rocke/das

einer nimmermehr ehē wiſſen kan/ob ein Mañs oder Weibs perſon/vnd ich gleub nu ſo viel leichter das ein Weib Bapſt gewesen/ſintmal es zu Rom auch ſo gangē vnd noch gehet/das der vnterſcheid zwiſchen Mañs vñ Weibs perſonen ſchwerlich iſt/zu erkennen.

Es ſahe auch auff eine zeit der weiſe Heyde Ariſtoteles ein ſolch Jungfraw Knechtlein in ſeiner beſten Wath wie einen Pfawen herein prangen/ vnd wie er ſich hinden vnd forne/vnd auff allen seitten ſelbs beſchawete/wie im der ſchmucke anſtünde/vnd er dem Hoffart fürſtehen künde/vnd ſagte im/Ey wolte Gott das ich ein ſolcher feiner Kerl were/ als du dich jetzundt ſein dünckeſt/ aber wie du in der Warheit biſt/ſo begere ich nicht zu ſein/ſondern das wünſche ich meinen feinden.

Derhalben weil wir hören das er beiden von Heyden vnd Chriſten/als ein vbelſtand gehalten vnd geſtrafft wird/ſo ſolte ſich billich kein Mañs perſon/die anders für weiſe/verſtendigt/ vnd eines erbarn züchtigē tapffern gemüts woln gehaltē werdē/ nit ſo zart/köſtlich vñ vber-

flůſſig ſchmücken/ſo wol als Weibs per-
ſonen/vñ alſo aller ſeits rechter maß wol
acht vnd war nem̃men/Vnd das ſey vom
Vberflus geſaget/folget weiter.

Es felt mir hie auch mit ein der gantz
vnnütze vergebliche Heidniſche vñ ſched
liche Pracht/ſo man treibet mit dem ver-
kleiden/vñ vermummē in der Faßnacht/
da ſich einer zum Weibe/ein Weib zu ei-
nem man machet mit der kleidung / einer
zum Bawer/der ander zum Edelmañ/die
meiſten aber machen ſich zu Narren/ da
wendet man grauſam vnkoſt auff die klei
dung/vñ das ſpiel mummen zu lauffen/
nicht allezeit aber vmbs Spiels vñ kurtz
weils willē/wie man fürwendet/Sondn
das man alſo mit fug an etliche orter kom
men mag/da man etwa vnzucht Sünde
vnd ſchande vbe vnd treibe. Gleich wie
einer mit nammen Clodius in ſacris Bo-
næ deæ, ergrieffen ward in Weibes klei-
dern/vnd dem Cæſari ſein Weib ſchende-
te/Darumb er ſie hernach von ſich thun
muſte Cicero lib.1. ad Atticum. Ich be-
ſorg es gehe noch an allen orten / ſo rein
nicht abe/denn die Welt iſt gar zu frech/
wild/vnnd der meiſten theil als Heiden
one

one alle forcht Gottes. Vnnd wenn nun gleich dieſe fahr nicht wer / ſteheſt doch ſonſt ſehr vbel/vnd zeiget eine grauſame frecheit an/wenn ſich Weiber wie Menner verkleiden/vnd Menner als Weiber/ vñ ſolt vnter den Chriſten nicht geſtattē werden/Wie man offt erfahren/das weibes Perſonē im harniſch gerittē/dē auch Meñern od Geſellen einē krantz bracht/ wol auff gut Reuteriſch eintreffen mit in gethan im rennen oder ſtechen/das man vorzeiten in der Faßnacht gepfleget/ wie wol daſſelbe ſtehe/laß ich erbare/vernünftige/weiſe Leute ſondlich Chriſtlich hertz vrteilen/ich kans nicht loben/Was aber beide Fürſten/Herren/Adel/Kauffleut/ Bürger etc. auff ſolch Narrwerck für fleiß mühe vnnd vnkoſt wenden/das iſt in der erfahrung vnnd dauon were wol ein beſonder Buch zu ſchreiben/Aber es iſt ja bekannt/was hieuon ſtehet im 5. Buch Moſi am 22. Ca. mit dieſen worten/Ein Weib ſoll nicht mans gerete tragen / vnnd ein mãſol nicht weiber kleider anthuen/Deñ wer ſolchs thut/der iſt dem Herren deinē Gott ein grewel. Warlich das wird Gott die zeit nicht vmb ſonſt ſo hart verbot-

ten haben / das wir ſein billich auch ein bedencken haben ſollen. Aber ich weiß ſchier nicht wo nach man jetzundt franeget / doch hab ich dieſe kurtze Erinnerung hie thun wollen. Es iſt auch ein Vberfluß vnnd vnnötig ding das billich vorblieben / vnd was nützlichers darfür geübet würde. Die zucht vergleicht der Herr M. Spangenberg einen Edlen ſtein/vnd iſt gewiß war/er brendt vnnd leucht ſchöner als irgēt ein Rubin demut oder Carfunckel/ſonderlich wenn er vom rechten Glauben an Chriſtum ſeine folge hat / da leucht er schō nicht allein für menſchen / ſondern auch für ſein Gotte. Darumb man ſich des ja vielmehr den d' hoffart fleiſſigen ſolte.

Ich achte auch nicht vnnötig hieher zu ſetzen / was der Narrenſpiegel ſagt von böſen Sitten mit dieſen Verſen.

Viel gehn gar ſtoltz in Schauben her/
    Vnd werffen die köpff her vnd dar/
Deñ hie zu Tal/deñ auch zu berg/
    Dan hinder ſich/deñ vber zwerg/
Weñ er wer in der Vogel orden/
Man ſprech er wer Winthelſicht wordē/

Deß

Deñ gehent ſie bald/dan gar gemach/
 Das gibt ein anzeig vnd Vrſacht
Das ſie han ein leichtfertig gemůt/
 Vor den man ſich gar billich hůt/
Als denn Saluſtius beſchrieb
 Catalinam/was werck der trieb/
Auch böſe ſtück das find man wol
 Weñ mā ſein geſchicht durch leſen ſol.
Er hat viel nachkum auff Erden
 Die ſich wild ſtellen mit geberden.
Edel/vnedel/arm vnd reich/
 Geiſtlich/die weiber auch deßgleich/
Gleich wie ein glied das man veracht/
 Dem gantzen leib ein moſen macht/
Vnd wie ein Schaff das reudig iſt
 Verwůſcht ein gantz herde mit miſt/
Vnd ein grind ſchebig Saw verderbt
 Das je eins von dem andern erbt.
Als iſt es auch wenn man nachlath
 Eim böſen ſein vnehrlich ſtaht
Damit verwůſt wird dick ein Land
 We we der Welt ab böſer ſchand.
Der weiß iſt vnd gut Sitten hat/
 Dem ſelb ſein weſen wol anſtat
Vnd was der ſelb anfeht vnd thut
 Das dünckt ein jeden weiſen gut.
Die war weißheit fecht an mit ſcham/

Sie iſt züchtig/ſtill vnd friedſam
Vnd iſt jr mit dem guten wol
Des fült ſie Gott gnaden voll/
Spurina der Jünglin was
Als gar ſchon auß der maſſen/das
Von ſeiner ſchön die Frawen all
Hetten böß gelüſt vnd wol gefall/
Das in all man jn allen gaſſen
Anfingen durch argwon zu haſſen.
Aber damit er nicht geb ſchand/
Vnd ergernis ſonſt mancher hand/
Vnd das man ſeh ſein hübſcheit/
Wer keuſch/nicht zu vnlauterkeit/
Jm/oder andern ſolt entſpriſſen/
Thet er viel bletz ins antziltz riſſen/
Vnd macht ſein antzlit alſo wüſt.
Das man jn darumb loben müſt.
O Gott der Jüngling was ein Heidt
Vnd treibt doch ſolche erbarkeit.
Wen die ein Chriſtenmenſch thet nun
Er meint Gott ſolt ein zeichen thun.
Lob hab der Edel jüngling werd
Er hat kein Geſellen mehr auff Erd.
Man kan kein Rock mehr recht an tra-
gen/
Man muß in vberdachſeln ſchlagen/
Die Ermel nemmen in die hand

Damit der Leib vorn Offen ſtand/
Als wird die Welt gereitzt zu ſchand.
O freylich Scham was ſoll ich ſagen/
Das du jetzt treibſt bey vnſern tagen.
Jungfrawen zucht iſt gar dahin
Welche die Natur gab etwan jn/
Als von Rebecca wir verſtehn/
Da die Sach Jſaac vor jr gehn/
Vnd ſie merckt das er werden ſolt/
Jr Ehemañ/dem ſie doch war holt/
Barg ſie jr heubt/vnd floch von dann/
Das er ſie nicht ſolt ſehen an.
Wo ſein jetzt nun ſchemlich Jungfrawen/
Sie giengen ehe an Fiſchmarckt/ſchawen/
Vnd lieffen ſtet zur Thůren auß/
Fůrchtent man ſich ſie nicht im Hauß.
Denckent an Paulam vnd Euſtochium/
Die Weiber auch jetzt an die Sara frum?
Die beſt gezierd/vnd hőchſtern nam/
Das ſeind gut Sitten Zucht vnnd ſcham/
Non aurum, gemmæ, veſtes, mentitaq; forma

Coniugis egregiæ ſed ſana mode
ſtia laus eſt.
Zach. Prætorius ex Gregorio Nazian-
zeno.
Eins frommen Eheweibs lob vnd ſchö-
ne geſtalt
Steht nicht in ſchmuck vonn Silber
vnd Golt/
Vnd das man ſich ſchmůckt rot vn̄ weiß/
Sondern dz man halt maß zucht ſchā
mit groſſem fleiß.
In worten vnd allen geberden/
Darumb ſols billich gelobet werden.

Von dem groſſen vn̄ aber vnnötigen fleiß/den man auff pracht vnd kleidung wendet.

ES iſt auch für augen was fleiß man jetzund legt auff ſchmuck vnnd kley dung/ alſo das dieſelbigen Leute/beide jres Berufſs vnd auch der Religion vnd Gottes worts darůber vergeſſen/vn̄ nur allein dahin dencken/ tichten vn̄ trachte/ wie der pracht vnd ſchein erhalten/vnd

fort geſetzt werde/Derhalben es auch ge het wie Seneca ſagt: Neceſſaria ignoramus quia nō neceſſaria diſcimus. Von notwendigen nützlichen dingen wiſſen wir nichts / das macht wir legen vnſern fleiß nicht darauff / ſondern auff vnnötige loſe fürwitzige ſach/denn das jetziger zeit jr viel ſo gar wenig vonn Religions ſachen vnnd ſtreitten wiſſen oder verſtehen / vnnd noch Kinder in der Leer ſein/ die ſich wiegen vnnd wegen laſſen vonn einem jedem wind der Leer / haben keinē grund/vnd wiſſen nicht worauff entlich zu bawen/laſſen ſich irre vnd gantz Epicuriſch machen/das macht nichts anders den jr groſſer vnfleiß vnnd vnachtſamkeit.

Wenn mancher Kauffmañ den zehenden theil fleiß auff die Bibel vnd andere Bücher legte/vnd mit ſo fleiſſigem nachdencken darinne leſe/als er leget auff ſeinen handel/vñ lieſet in ſeinem ſchuld Regiſter/was gilts wir wolten baß verſtendige Chriſten haben als alſo.

Alſo auch vnter dem Adel findet man Leut die Gottes wort lieb haben / vnnd etwas dabey thuen / aber warlich vnter

dem hauffen fragen weniger als nichts darnach/jr fleiß iſt/das küche/Keller/Kiſten/Bodē/Acker/wieſen/Gertē/Weinberge wol beſtellet/viel geld auff wucher auſſen ſey vnnd das die Reuterey möcht hübſch gebutzet/vnnd wol ſtaffiret ſein/das man ſchöne büchſen vnnd andere rüſtung habe/dauon iſt auch jr meiſtes redē das man ja an den worten ſpüre/ wes dz Hertz voll iſt. Hetten ſie den zehenden theil ſo viel fleiß auff Gottes wort/es weren gar feine ſelige Chriſten / da ſie ſonſt den Heiden gar ehnlich ſind.

Alſo auch wenn Frawen vnd Jungfrawen/in der Kirchen zun Hochzeiten/Brautpredigten/vnnd auch ſonſt/ſo viel acht hetten auff den Text/wort vnd Materia ſo geprediget wird/oder auff jrē Catechiſmō/als ſie achtung habē/wz dieſer der vnd jene anhat vnd wie jm d' ſchmuck anſtet/was gilts ſie würden mehr daruō wiſſen vnd verſtehen als alſo/weil ſie aber mehr auff diß vnd jenes gaffen/vnd wo ſich nur ein Menſch in der Kirchen regt herumb fahren vnnd ſehen müſſen was da newes / als hetten ſie die Leute vor nie geſehen vnd weren darauff beſcheiden/

ſcheiden/das ſie alles berützen begucken vnd beſchnaupern ſollen etc.

Wolan ſo kömpts auch dahin das gewiß die ſo am ſchmitzigſtem herein tretten / am aller vbelſten beſtehen würden wenn man ſie Examinieren vnnd fragen ſolt/was ſie auß der predigt vñ dem Catechiſmo gelernet. O pfuy d' ſchande wie vbel ſolte man da beſtehen/deñ das vberredet mich niemand/das bey ſolchen Clarete͂/netterin/Wirkerin/ſchwantzliererin vnd Tantz jungfrewlein viel tiffer/geiſtlicher/Gottſeliger/gedancken ſein ſolten. Als eigen erkentniß betrachtung ſeiner Sünde/vnd dagegen der gnade Gottes des leidens Chriſti etc.

Wie ſolten denn auch die wercke da folgen/ach HERR Gott zu fleiſchlich zu fleiſchlich/es ſind die zeiten Noe/mã wil nur allein menſchen vnd nicht Gotte fürnemlich gefallen/darumb weil ein Weltkind des andern weiſe/art vñ natur weiß vnd keñt/hats auch bey ſich ſelbſt wol ab zunemmen/nemlich das vnnd wie eins auffs ander/vnnd wo nach es ſihet/obs auch was newes/was ſeltzammes trage

oder wie es ſich ins geprenge könne ſchi=
cken/ auff das mans alſo nach thue/ Sin=
temal ſie keins dem andern was zůuor
geben wil. Das wol Tertullianus ſagt.
Lib. de virginibus velandis, nam illam
conſuetudinem, quæ virgines negat,
dum oſtendit, nemo probaſſet, niſi ali-
quæ tales quales virgines ipſæ, tales e=
nim oculi volent virginem viſam, qua
les habet virgo quę videri volet, inuicē
ſe eiuſdem oculorū genera deſiderant
eiuſdem libidinis eſt videri & videre.

Daher entſpringet deñ auch der Geitz/
Wucher vnd alle vnbilligkeit gegen dem
Nehesten/ weil jederman dencket wie er
nur ſeinen ſtand vnnd pracht nicht allein
andern gleich/ ſondern auch vber die fuh=
re/ vnd ins zůuor thue/ da muß ers nem=
men denckt er/ wie vnd wo er kan/ ſolche
Geitzwenſte vergeſſen den auch wol offt
beide ehr vnd gewiſſens/ aller liebe vnnd
trew/ vnd wenden iren fleiß auff keine tu
gent/ ſondern auff iren geitz vnd pracht.
Sanct Paulus ad Philip. 4. ſagt. Lie=
ben Brůder/ was warhafftig iſt was er=
bar/ was recht/ was keuſch/ was lieblich
iſt/ was

iſt/was wol lautet/iſt etwa eine tugent/ iſt etwa ein lob/dem dencket nach. Da haſtu aller Chriſten beruff/was jr Ampt/ſorge vnnd fleiß ſein ſolle/aber wir keerens doch leider gar vmb/vnd thun das widerſpiel/was Gottes wort leeret/laſſen wir anſtehen/vnnd folgen vnſer böſen natur vnd jren lüſten/kunſt/weißheit/zucht/tugent/gute ſitten/ſcham vnd erbarlich geberde/dauon man bey Chriſten vñ Gottſeligen Leuten möchte lob/ehr vnd rhum habē/der achtet man jetzund nicht/trachtet allein nach der Gottloſen fleiſchlichen Weltkinder gunſt/lob vnnd rhum/Wer aber Gottes wort gehorchet vñ helt ſich ſtille/einfeltig vnnd zuchtig/das muſſen die guten albern Heintzen ſein/vnnd ſo veracht werden als dientē ſie nirgent zu. Weren die Klöſter noch ſo ſteckte man ſie darein/als in die Welt vntüchtig. Gleich wie ſie zůuor auch thaten/was der Welt nichts tochte/das gab man Gotte ins Kloſter/denn ſo hatte es den nammen Gotte gegeben/oder waren ſchöne opffer vnd gaben.

Sanct Auguſtinus ſagt ein ſehr fein wort vnd ſpricht. Non afficieris veſtibus,

bus, ſed moribus placere. Dencket nicht ſo ſehr/wie jr den leutẽ gefallen möchtet mit groſſem geſchmuck vnnd kleidung/ ſondern macht euch fromen leuten beheglich vnd gefellig durch gute ſitten vnd geberde.

Als wolt er ſagen/was hilffts das ein menſch noch ſo ſehr mit ſchmuck behengt iſt/wie eine Kramerbude/ vñ iſt doch ein vngeleerter grober Bech on allẽ verſtand weißheit vnd erfarung/ d̕ wider ſchimpff noch glimpff weiß/ iſt ein Heurauß ein Pfingſt vogel/ auff des Vatters miſten erzogen/ein heimgezogen Kind/bey den Leuten wie ein Kindt.

Man lieſet das etwa ein ſchön geputzter junger Edelmañ für ein Bapſt komen/ der jn etwas Latiniſch gefraget/er aber (als der viel mehr die Kannen klappen/ gehört hatte/als das Papier rauſchen vñ die Federknirren/ hatte das bibere vnnd nicht das ſcribere ſtudieret) muſte ſtillſchweigen vñ verſtummen/da ſaget der Bapſt wider die andern ſo da waren/ eſt pulchra beſtia es iſt ein ſchön thier/eine geſchmuckete Saw/vnnd ein gekrönter Eſel/als ob er ſagte/es iſt ein feiner ſchö-

ner Menſch/vñ jmer ſchade/das er nichtes gelernet hat/deñ etwa hoffertig ſein vnd prangen. Nun weiß man ſehr wol dz man nicht allzu gleich kan geleert vnd geſchickt ſein/Latein lernen vnd verſtehen/ iſt auch nicht allen gegeben / oder haben andere hinderung daran gehabt/die manchem wol leid ſein/man ſagt auch diß nit darumb/als ob man ſolchs fordere/ man ſagts aber denen/die wol wz lernen könten vnnd wollen nicht/fleiſſigen ſich des Hoffartes/freſſen vnd ſauffen etc. faulentzens vnd müſſiggehens vñ bleiben wie ſie ſind / die wil man reitzen / das ſie ſtudieren vnd was lernen/es kömpt die zeit es find ſich/vnnd kunſt iſt gut zu tragen/ wie hieuon ein ſehr ſchöner Sententz ſtehet im Epitome Galeni mit diſen wortē/ Qnanquam ne id quidem preclarum eſt, ex arte parare diuitias, ſed talem potius artem ſcire, quæ fracta naui, ſimul cum domino euadet. Wiewols nicht eben vmb Geldes willen geſchehen ſol/ das man gute künſte lernet / jedoch iſts nützlich vnd gut/ſolche künſte wiſſen vñ können / denn das iſt ein ſolch gut reichthumb/das nicht im Meer verſinckt vnd

vmb kůmet/ſondern weñ einer ſelbſt auß vnnd dauon kömpt/ſo iſt das gut das jn nehren kan/auch außkomen vnd errettet.

Salomon in ſeinen ſprůchen ſagt auch dergleichen von den Weibern vñ ſpricht: Ein ſchön Weib on zucht iſt wie ein Saw die ein Gülden Haerband auff hat/ damit ſie ſich im koth weltzet/ warlich ein ſchön lob/wenn du noch ſo ſtatlich geklei det wereſt/ vnnd dem Eſel ein Löwenhaut angezogen hetteſt / was hilffts wenn die ohren oben herauß ragen/ vnd die ſtieffel vnter der banck herfür kucken etc.

Es ſtimmen auch fein hiemit vberein dieſe gar ſchöne Verßlein/ die der HEr: Chytreus in ſeinẽ Mattheo ſetzt/ die billich die jugent zu guten ſitten reitzen vñ anhalten ſollen.

Vt cum de ſtatua facies formoſa reuulſa eſt.
Non decus in reliquo corpore truncus habet,
Sic alij mores ſpreti ſine honore iacebunt.
Ni ſint ornati laude pudititiæ.

Das

Das ichs alſo deutſche mit folgenden Reimen.

Ein klotz gar ſchön vnd lieblich ſicht/
Wenn man jm ſchnitzt ein angeſicht.
Vnd hengt jm an viel ſchmuck vnd zier/
Das er eim menſchen ehnlicht ſchier.
Zu bricht jm abers angeſicht/
So behelt er kein geſtalt mehr nicht/
Vnd iſt nichts luſtiges mehr dran.
Alſo iſts auch mit den gethan/
Die da all tugent vngeacht
Hereiner gehn in groſſer pracht.
Ob ſie gleich weder zucht noch ſcham/
Noch einige ſitten gelernet han.
Dauon ſie hetten ehr vnd rhum/
Vnd wird zu ſchanden all jr thun.

Oder kurtz alſo.

Wer nicht mit Tugent iſt geziert/
Mit all ſeim thun gantz ehnlich wird.
Ein Bildt das keinen Kopff nicht hat/
Vnd ligt nur da an klotzes ſtadt.

Daher auch D. Eraſ. Albertus ſagt diſe Reimlein.

Deñ Gold vnd Silber wol beſchwert
Allein die zucht vnd tugent ehrt.

Vnd der ehrwirdige Herr M. Cyriac.

Spangenberg in d' Epiſtel an Titum auß gelegt / Wo ſtoltz ein zeucht / da weichet von ſtund an alle zucht vnnd Erbarkeit/ Vnd wo keine zucht iſt/da kan der andern tugenden keine ſein.

Er neñt aber nicht zucht/das hoffertige geprenge in geberden / da eine ſtoltze Kathel herein zeucht/wetzen vnd watzen beiſt das Meulichen ein/ wie ein geſeumet ſo klein/ſchlegt die hende vbereinander zum ſchein/vñ ſchicket ſich fein in den ſchmuck vnd Hoffart/trit ſanfft vnd leiſe/ watzet vnnd ſtöſt ein hauffen Kleider für ſich hin/das ſie kaum die füſſe kan fortſetzen/Solchen pracht vnnd Hoffart nennt man ietzund zucht/er iſts aber nicht.

Solches lehret auch die H. Schrifft ſonſt an andern örtern mehr/dz man nit ſtoltziere vnd prange mit groſſem gut vñ kleidung / ſondern das man ſich ſchmücke vñ ziere mit guten Wercke͂. 1. Timoth. 6. Den reichen von dieſer Welt gebeut das ſie nicht ſtoltz ſein / auch nicht hoffen auff de͂ vngewiſſen reichthumb/ ſondern auff den lebendigen Gott/ der vns dargibt reichlich allerley zu genieſſen/das ſie

gut es thun/reich werden an guten wercken / gerne geben/ leutſelig ſein / ſchatz ſamlen inen ſelbs/einē gutē grund auffs zu künfftige / das ſie ergreiffen das ewige leben.

Item 1. Timoth. 2. Die Weiber ſollen in zierlichem Kleide mit ſcham vnnd zucht ſich ſchmücken/ nicht mit zöpffen oder Golt/oder Perlen/oder köſtlichem gewant/ſondn wie ſichs geziemet den Weibern die da Gottſeligkeit beweiſen durch gute werck.

Sanct Petrus 1. Epiſt. 3. Der Chriſtlichē Weiber ſchmuck ſol nicht außwendig ſein/mit haarflechten vnd Golt vmbhengen/oder kleider anlegē/ſondern der verborgene Menſch des Hertzens vnuerruckt mit ſanfften vnd ſtillem Geiſte/das iſt köſtlich für Gott/denn alſo haben ſich auch vorzeiten die heiligen Weiber geſchmuckt/die jr hoffnung auff Gott ſatzten.

Höre da die alten heiligen Matronen werden vns zum Exempel geſetzt / denn die alten Ertzuetter vnd Ertzmüter ſind treffliche vnd heilige Leute geweſen/vnd haben ſich ſehr erbar/tapffer / manlich in

jren ſachen gehalten/vñ gewiß groſſe de-
mut beweiſen/weil ſie vom heilige Geiſt
gerhůmet vnd fürgeſtelt werden. So ha-
ben ſie auch jre Söne vnd Töchterlein nit
laſſen müſſig gehen/vnd zum pracht ge-
zogen/ſondern gewehneten ſie zur arbeit
vnd Haußhaltung/deñ was alſo ſpacie-
ren gehet vnnd alle Kirchmeß außleufft/
wie die Dina/vnd hat ſtets thüer vñ Fen
ſter am halſe/denckt vnnd tracht nur auff
hoffart wie die Claretlein vñ Marcktöck-
lein/das gibt ſelten gute Haußhalterin/
vnnd iſſet auch ſelten recht fiſche biß auff
dē grad / verpöffelte wahr die henckt im-
merherauß vorm laden/wie man ſagt im
ſprichwort/vnd gibt doch jetz viel ſolcher
luderbahner vnd wildfang/denn es feilt
ſehr an der erſten zucht.

Deñ ob die jetzige Welt obgemelter
lehr der Apoſtel folge / tugent lerne auff
Gott trawe/oder warauff wir ſonſt vnſe
re hoffnung ſetzen/dz weiſet ſich wol auß
Gottes vñ ſeiner hülff vergeſſen wir/ vñ
verlaſſen vns auff pracht vnd groſſes an
ſehen/das ſol vns fort helffen/ vnd mich
düncket es hilfft etlichen das ſie recht fort
komen von allem das ſie haben / deñ gar
kein

kein zweiffel / es prangen ſich jetzund ſe viel von Hauß vnd Hoffetc.

Das nu der fleiß auff den hoffart gröſſer ſey denn auff andere nötige / nützliche / ehrliche vnd löbliche ſachen / das er zeiget ſich gar wol / an den mancherley newē vñ ſeltzamen trachten / die wir erfinden vnd erdencken / denn es gehet ja jetzund recht wie Ouidius ſaget. Adijcit ornatus proxima quæq; dies, wir muſſen alle tage wz newes habē / Fraw fürwitz heckt viel ſeltzamer Tauben auß / wil alles habē wz ſie ſicht vnd höret von frembder vnd ſeltzamer gathung / vnd als bald der Thurmer ein Kleid od' zweier angeblaſen hat / ſo hat man dran vor fürwitz vnd die luſt gebüſſet / vnd wil was newes haben. Daher kömpt ſo viel ſeltzamer wünderlicher Monier / muſter / art vnd fatzen / das man ſo verkördert / verwülſtet / verbremet / verſchnüret / zerhackt / zerſchneidet / widerhefftet / das zurſchnittene widder füllet / vnter legt / wie mā ſihet / es iſt nit gnung das ein Kleid vonn gutem gewant vnnd koſtlicher wahr ſey / es muß noch darzu verſchweifft / vnd das rote mit weiſſem / das weiſſe mit blawem / das blawe mit

 gelben

gelbē vnterlegt ſein/das es herfür ſchim=
mert/vnd gar ein wůſt vnd vnordenung
drauß wird/welchs vielleicht auch deu=
tet vnd anzeigt das wůſte vnd vnordent
lich weſen vnd gemeng der welt in allen
ſtenden vñ das wir darzu luſt haben deñ
nicht alle dinge ſo vergeblich hingeſche=
hen/ ſie deuten offt etwas/ da man nicht
auffgedenckt/gleich wie jetzt das nerri=
ſche bartſcheren etwas deutet / es ſey wz
es wolle/iſts nicht eine ſeltzame vñ leicht
fertige wolluſt/wiewol mans nicht ſagē
darff.

Gefelt mir derwegen ſehr wol/eines
guten redlichen Mannes deutunge/von
den ſchwartzen binden od' fechel/die man
jetzund gemein vmb die Hütte tregt/in
dem ers alſo deutet/das wir Deutſchē je
tzund trawren de futro malo, das iſt v=
ber das zukůnfftige vnglůck vnnd ſtraffe
die wir ſo redlich verdienen/vñ fürlangſt
verdienet haben/vñ důnckt mich ſehr na
he hinbey geraten ſein/weil alles jetzund
hoffart treibet mit denē dingen/die doch
an im ſelbſt nichts anders ſind deñ traw
erzeichen/es muß etwas bedeuten.

Alſo mag ich ja auch wol den alten fol=

gen

gen vnd die farben deutē/Im Ludolpho de Saxonia parte:1. Cap.12. ſtehet fein von des Menſchen hertzen/das da ein Tempel/Sael/Rugebetlein Jeſu Chriſti des Sons Gottes iſt vnd ſein ſol/derwegen man auch daſſelbige ſchôn ſchmückē ſolle/Gleich wie man groſſen Herren jre gemach mit den ſchônſten/herlichſten Tapezereien/die von mancherley ſchônen farben gemacht vnnd gewircket ſind/behengt vnd ſchmücket/alſo ſolten vnſere hertzen auch mit viel ſchônen farben gemalet/gezieret/vnd außgeputzt ſein. Er deutet aber bey den farben ſchône Tugende/als weiſſe farbe/bedeute feine lautere ſchône vñ reine keuſcheit/nicht zwar wie die Mônche dauon trewmen vñ rhümē/vnd aber keine rechte keuſcheit halten/die den Eheſtand verbieten/vnnd in das abſchewliche ſünd vnd laſter treiben/ſondn̄ eine ſolche keuſcheit die Gott gebeut vnd haben wil / beide in vnnd auſſer dem Heiligen Eheſtande/Rote farbe ſol deutē ein williges vnd gedüldiges leiden/ vm̄ Chriſti ſeines worts vnd der warheit willen/welchs warlich eine ſchône farbe iſt/ vnnd die Mertyrer wol kleiden wird am

Jüngſten tage/beſſer deñ die kreutzflůch tige Adiaphoriſterey vñ bulerey mit dem Antichriſt. Blawe farbe deutet vnnd zeiget ein Hertzliches verlangen nach den Hiṁliſchen gütern die droben ſind. Grůſen ſol deuten die liebe ſo luſtig vnnd lieblich iſt allen Menſchen/gleich wie der feine grüne lentze/der jederman dient vnnd bringet nutz/luſt vnnd freude mit ſeiner grüne/vnd reimet ſich ſolches nicht vbel auff den glauben vnd liebe/der eins dem andern ſeinen glantz vnd ſchein gibt/den gleich wie an dem grünen/gelb vñ blaw ein andern helffen/vnnd ſich ſo fein mengen/eins dem andern hilfft einen Glantz vnnd ſchein gibet/das auß beiden Grůne Farbe wird/wie meines Handwercks die Tuchmacher wiſſen/alſo gibt auch der Glaube der liebe jre krafft / ſchein vnnd anſehen/das ſie etwas gelte/denn Glaube vnd' Liebe ſein auch ſtets bey einander. Der Glaube wird billich der gilbe oder gelben farben vergleichet/ denn er hitziger art iſt/ludert in die höhe/ vnd gehet vberſich gen Himmel/wie des fewres lohe gen Himmel ſchlegt/der Glaube handelt mit Gott / Der Glaube mit

Gott

Gott iſt wol daran etc. Singen wir/ſo gibt das fewr vonn ſich den ſchein/alſo der Glaube die werck der liebe/wie wir ferner ſingen. Der Glaub gibt auß vonn im den ſchein ſo er die werck nit laſſet etc. Schwartze farbe ſol deuten Demut/wie wirs auch wol darzu gebraucht habē für Demut/aber jetzund nimmer/ſo gar verkert ſich alle ding/drumb muß man nun dieſe deutungen auch verkeren/vnd das widerſpiel von den farben ſagen/die wir ſo verkerter weiß zum pracht vnd Hoffart mißbrauchen.

Wollen derwegen ſagen/das weiß bedeute den euſſerlichen heuchliſchē ſchein vnd glantz/da nichts hinder iſt/wie ſich der Teufel in ein Engel des liechts verſtellen kan/vnd alle Welt jetzund nur euſſerlichen Phariſeiſchen ſchein vnnd glantz von ſich gibt/ſie fürē dē ſchein eins Gottſeligen lebens/aber ſeine krafft verleugnen ſie. Rot bedeut die blutgirigen hertzen/der jetzt die Welt vol iſt/eitel Hadermetzen/Kriegsgurgeln/Eiſen freſſer vñ vnruhige köpffe/darzu wir vns von jugent an gewenen/wie in der Clagred Jeſu Chriſti ſtehet/mit dieſen worten/Jre

Kinder

Kinder ziehen ſie von der Wiegen an krie
geriſch/trotzig/mutwillig/ vngehorſam
freueler/frech/geil/leſterer vnd ab gefür-
te böſe buben/welche auch inen jrer leere
vnd zucht/nachmals dancken vnnd lohn
geben/was nicht fluchen ſchweren/mar-
tern wunden vnnd balgen kan/das taug
jetzt nicht/vnd wollen darzu vngeſtrafft
ſein. Gelbe farbe deutet die groſſen Ju-
das vnd vntrew/verretherey/deñ Judas
malet man mit einem gelben kleide/ oder
den gifftigen haß etc. Blaw deutet die er
kaltete liebe/denn wenn einem die hende
erkalten/werden ſie braun vñ blaw / mit
welcher farbe die feinde einander zuzeich
nen pflegen. Aſcherfarb oder Waſſerfarb
deutet die groſſe vnbeſtēndigkeit in allen
ſachen / das wir leicht wie Aſchan dahin
fliegen etc. Braun bedeut Bierfarb da-
rein man ſich vollſeufft / vnnd den auch
reufft vnd ſchleget/braun vñ blaw wird/
das wir ja vnſerer art vnnd farben brau-
chen.

Leibfarb oder fleiſchfarb/die wir jetzt
tragen/zeiget vnſern fleiſlichen wandel/
vnd ſo fort an/Schwartz das ſind die ver
düſterte hertzen in aller ſünd vnd boßheit

one alle ware buſſe/denn ſchwartze farbe
leſt ſich ſelten abwaſchen vnd reinigen.

Die zerhackten zerflammeten kleider
prophezeiē ein zeriſſen Regiment/Gott
ſey dafür/vnd ein zertrenung der hertzen
in der liebe. Noch ſollen wir darauff vn=
ſern fleiß legen/wie geſagt vnd am tage
iſt/auff das wir vnſere hertzen ſo verra=
then/denn vnmüglich iſt es/one ſonder=
lichen fleiß vnd nach dencken/ſolche/ner=
riſche/ſeltzame vnnd ſo mancherley ding
zu erdenckē/Weil aber die gedanckē bey
den Menſchen dahin ſtehen/wie können
ſie denn auff das gute gerichtet ſein das
vns befohlen iſt/es were denn ſache das
mans auß dem Traum ſo auffinge/wie
es wol dafür zu achten/das ſolche Leute
funden werden/die von ſolchen hendeln
trewmet/weil jre gedancken des tages
nur auff ſolche dinge gerichtet ſind/vnd
aber einem die ding im traum pflegē für
zukommen damit einer am tag vmbgan=
gen iſt. Item/die als bald deñ haben wol
len/was ſie getreumet hat/denn es auch
gar kaum einen ſo ſeltzam treumen köndte/
als es die leute jetzt machen mit jrer
kleidung.

Man

Man ſpüret auch ſolchen fleiß d Weltkinder auff die Hoffart/an den mancherley nethen/an dem kleppeln/krümen / ſticken/ſtricken/wircken/da warlich ſonderliche ſpeculationes vnd gedancken zu gehören / wie viel haben ſie wol nethe/die welſche/die ſpaniſche/die ebichte die blinde nath/holnath/ Schnüernath / Zöpff nath/Creutznath / Faldennath/vnd dergleichen gar nahe ſo viel nethe als nerriſche Köpffe ſind.

So findet man auch der Leute die dē Hoffartsteufel ſo fleiſſig dienen/ das ſie gantz für tod vber dem dinge alleine liegen/das zum Hoffart dienet/können vñ wollen ſonſt nichts mehr thun denn ſtochern mit der nadel/ vnd greiffen in kein kalt waſſer nicht / der Claretlein ſind gar viel/die ſich ſo erzeigen vñ beweiſen/das ſie viel ehr/ viel mehr vnnd fleiſſiger der Naema / den der Sare vnnd Rebecce exempel folgen/die jn doch nirgent zum Exempel der nachfolg fürgeſtellet/ſondn nur Hiſtorien weiß von jr geſagt wird/ wer ſie geweſen/ nemlich eine auß den Weltkindern die allbereit auch fein zertlich lebten/wie mans dafür helt das ſie

ſchon

ſchon zu d' zeit auch der Leckerbißlein ſich befliſſen/ Zucker gebraucht vnd jre Hyppocras/ Claret/ Juleb/ vnnd andere ſůſſe gewůrtzte vnd hitzige gedrenck/ darauß gemacht haben/ denn dz wort Sicera oder Schekar damit die Jůdiſche ſprach allerley getrenck nennet/ dz auſſer des Weins truncken vnd frölich machet/ ſol diß Saccarum oder Zucker ſein. Darumb haltens die geleerten/ die Lamechiten habē ſolcher ſůſſer/ gewůrtzeter vñ hitziger Moſte vñ getrencke gebraucht/ vñ Zilla hat jr Triſſimotlin vñ geſtůpff auff ir eſſen geſtrawt/ damit die Leute jre krafft in der Schůſſel vnd Schalen ſuchten/ vnd ein gut bißlin das Aderlein erweckte vnd erregte/ wie auch das Sprichwort lautet. Sum̄a Kůchen vnd keller hat Zilla die alte Kůchelbeckerin verſorget. Nun hat ſie eine Tochter die hieß Naema/ ein purpur vnd liebliches Töchterlein/ wie Herodias Tantzerin/ Clarethgen hat auch nichts ins koth griffen oder der Schaffe gehůtet/ wie her nach der Ertzuetter Töchter/ Rebecca vnnd Rahel/ ſondern die Mutter Venus hat ſie auff ein ſtůlichen geſetzt im Frawenziemmer/ da hat ſie Krentzlein

gewunden vnd außgeneth / vnd weil ſie vmb Damaſco gewhonet/ir Damasken vnnd Seidenborten gewirckt/vnnd wie die Geleerten ſagen/ſo iſt Naema die erſte Neherin/Bortenwirckerin/vnd Seidenſtrickerin/vnd Haubenſtrickerin geweſen.

Die ſelbigē folgt man jetzt ſo trewlich vnnd fleiſſig nach / helt ſich klam / zart/ weich/bewaret das klare angeſicht vnnd weiſſe hende für der Sonnen/mit klaren Schleiern/ zerſchnittenen Handſchychē/ alles wil klein vnnd ſubtil ſein / bleiben/ vnd dafür gehalten ſein/ob ſchon ein wenig beuriſche art mit zu Hoffe regieret/ vnd die ſo jetzund Edel vnd Bürger/ zuuor vonn irer ankunfft Bauren geweſen ſind/welcher art ſie doch nicht gantz leugnen könnon/da bleichet man zu jüngſt die Haer/hencket ſie vber einen gang in die Soñen / mā weſchet ſie mit ſonderlicher darzu gerichter laugen/vnnd treiben ſolchen vnmeſſigen hoffart/dz ſünde/ ſchande vñ zu erbarmē iſt/ vñ ſtellen vns anders nicht/denn als ob wir auffs zertlein beſcheiden/vnd zur pracht vnnd hoffart geſchaffen weren das doch nicht iſt.

Jch kan auch nicht vbergehen der hoffertigen vbermůtigen/vnchriſtlichen reden/ſo man jetz von den ſtoltzen vngeiſtlichen Weltkindern hӧret/ zugedencken/ damit ſie jre hoffertige hertzen auch verrathen/deñ ſo dürffen ſolcher Raupen vñ Seiden wůrme eins theils ſagen/ etliche aber ſchemen ſich vielleicht der wort/vnd denckens doch im hertzen/hat mich mein Mann genommen/oder wil mich dieſer oder jener haben/ſo mag er auch darauff bedacht ſein/ das er mir gnungſchaffe/ vorſehe/zur Hoffart vnd halte mir Kindermuhemen/Knechte/Megde/vñ ſchicke jm vñ mir vollauff/ one groſſe arbeit/ denn das ich im ſolte arbeiten vnd viel erwerben helffen/dz neme er jm nur in ſinn nicht/es wird nichts drauß/denn dieſe oder die bin ich/ſolches Standes/des Geſchlechtes etc. Ey ſehet alle her/wer ſeid jr dañ/brennet doch ein liecht oder Fackel an/das man den Gӧtzen ſehen kan auff dem hohen Altar/vnnd leutet die groſſe Glocken/vnd wenn die leute fragen/ wz dz wz da/ſo ſprecht/ſehet jr des nicht/ dz da iſt/die ſchӧne Edle figur ſo reich/ſchӧn vnnd Edels Stammes/ beuget alle die

knie. O auß/in die Badſtuben vnnd den vnflat erſt abgewaſchen/damit du ſo wol als alle Adamskinder beſuddelt/ja gantz vnd gar nichts anders denn Kotth vnnd Aſchen biſt/pfuy des Teufeliſchen hohe-muts/wozu ſol er wozu dienet er/wz haſtu deñ für Priuilegia/für andern Adams Töchtern/das du dich nicht des gemeinē ſpruchs vnd vrteils Gottes halten wolleſt/der da heiſt/Jch wil jm dem Manne ein Gehülffin ſchaffen etc. Höret jrs zarte Fraw jr ſeid des Mannes helffenbein/nicht gelffenbein/das nur klappere vnnd nichts mehr thu/Nein/nein/du ſolt helffen/nicht hoffart treiben vnd zertlen/ſondern haußhalten/Kinder ziehen/vnd ein Chriſtlichs leben füren/dz iſt dein beruff/dauon wird dich mit nichten entbindē vn befreiē/ob du ein wenig höhers/Edlers ſtam̃es/ſchöners Leibes/reicher oder weiſer vnnd klůger biſt als andere/oder auch als dein Mañ ſelbs/deñ was wer dz für ein entſchuldigung/dz du deßhalbē den befehl vnd ordnung Gottes nicht in aller Demut vnd vnterthenigkeit wolteſt gehorſam ſein. Warlich wirſtu ſolchs beruffs vergeſſen vñ dē vnterlaſſen/ſo wird

dich Gott ſtraffen/wie die ſtoltze Michol vnnd die Vaſti die er vom Stuel herab ſe⸗tzet/vnd erhebt die frome gehorſame/de⸗mütige Eſter an ire Stadt/Nam exitium Vasthi, fastus & ira fuit.

Sie Vaſti iſt verſtoſſen worn/
Vrſach ir ſtoltz vnd groſſer zorn.
Drůmb hůt du dich vnd folge jr nicht.
Daſt auch nicht falſt in Gotts gericht.

Man weiß es gleich eben wol/das et⸗liche Weiber ſo zart vnd klam ſich halten/ das ſie auch bey iren eigenē kindern nicht thun wie vnd was ſie thun ſolten/laſſen jre liebe leibes frůchte/für groſſer hoffart vnnd faulheit nur auff Ammen/Muhe⸗men/Megde/welche ſie offt jemmerlich verwarloſen/wie ſie das verantworten wollen mügen ſie zu ſehen.

Ich ſolt auch wol etwas ſagen/von den Edlen Threnen die für groſſer merck licher demut etc. auff behengten vnd fein weich gefürtertē Wagen zur Kirchen fah ren/vnd nicht die zwerch vber ein ſtad o⸗der gaſſen gehen mögen.

Ich rede aber hie nicht von Fürſten/ Graffen/vnnd dergleichen leuten/denen es noch wol hin gehet/wie wir hernach

 hören

hören werden/ſondern es thuens Leute von geringem armen Adel/ja Bürger vñ Kauffleut Weiber/die wollens Fürſten vnd Herrn nacht thun / vnd fahren auch eins theils ſo lange/ biß ſie hernach mit verdruß ins bad gehen müſſen. Aber wz ſol ich doch hieuon ſagen? Ich getraw es nicht zu erreichen / ſo gar ſtinckt es nach Adems faß/ Ja nach Teufelsdreck mit vr laub. Gehe du darnach hin vnd frage wo her es komme/das groſſe leute zu boden gehen/ Item das man ſo ſchinde/ſchabe/ wuchere/geitze/karge etc. vberſetze / liege/triege? Die antwort iſt gar leicht / es gehöret viel zu ſolchem Fürſtlichē pracht. Darum̃ ehe man den wil fallē laſſen/ ehe fahren wir gantz vnd gar zum Teufel drűber/jmmer zum Teufel zu ſagt Heſeler.

Von dem ſchmincken vnd kleiſteren der Angeſichter.

ES iſt auch gar zu ein ſchendlich grob ſtück vnd vntugend des hoffartsteufels/die er mit der Schmincke vbet vnnd treibet/

treibet/vnd damit die leute bethöret vnd betreugt/das ſie ſich wider Gott ſetzen. In dem ſie nicht zu frieden ſind/ mit den angeſichten vñ mit der farbe/die jn Gott gegeben hat/ſondern wollen dieſelbigen mit jrem kleiſterwerck beſſer vnd ſchöner machen/ Et melior vero queritur arte color.

Darum̃ kan ich ſolch böß Gottloß ſtück auch nicht dahindẽ laſſen/ich muß es auch als vnrecht anzeigẽ vñ ſtraffen/das ſich der arme klumpe kotths/alſo für ſchön/ köſtlich vnd gut verkeuffen wil/das man jn für köſtlichen Theſem oder Balſam achtẽ ſolle/ja warlich man möchte dich hoch drumb loben vñ rühmẽ/ es ſtraffen auch die Heiden/vnd habens keinem für gut/ der ſich ſo gloſiret wie der Töpffer ſeinen Thon/Sintemal es doch nichts vnd vergeblich iſt/denn es lobens ehrliche Leute nimmermehr/ſo freſſen dich doch die würme. Wie Anthonius Tunitius ſagt.

Quid cinis, & puluis, quid ſordida terra ſuperbis,

Poſt obitum colubris, fies & vermibus eſca.

Du arme Aſche vnd Erden kloß/
Was machſtu dich ſo breit vnd groß/
Stoltziereſt vnnd prangeſt mit groſſem fleiß/
Vnd muſt doch ſein der Würme ſpeiß

Dergleichen ſtehet im Regentenbuch auß Primitiano.

Was darffs der kleider ſo viel weiß/
Dein leib der wird der Würme ſpeiß/
Bewar dein leib für hitz vnd keldt/
Dan vberfluß Gott nicht gefeldt.

Latine ſic.

Vile quid exornas nitido tam corpus amictu,
Quod cras forte auidis uermibus eſus erit.

So ſagen Redliche leute nichts dauon ſondern wie jener ſaget/ Culta puella nimis, caſta puella minus, Der ſchöne rothe Apffel dürffte wol wurmfreſſig ſein/ Alter/ böſer/ vnwerder wahr/ muß man gemeiniglich eine ſondere farbe anſtreichen/ das man jr loß wird/ wie den alten

böſen

böſen Heuſern die der Kalck verkeufft/ damit man die Meußlöcher/klüfften vnd andere verſchmirt hat/ Daher auch das Sprichwort komen iſt/ Kap vnd Kalck/ bedeckt manchē groſſen ſchalck/alſo trewmet im kein verſtendiger viel guts vonn den gekleiſterten angeſichtern/vnd auß-gehawenē erckern. Es iſt kaltſitzen drin/ alſo iſts auch fehrlich mit denen / die ſo gern jederman gefallen wolten.

Wol iſts war/das ſich manche Metze ſo viel ehe vorthut/wenn ſie ſich alſo ge-ſchminckt vnnd geputzet/ auff den Roß marck reitet/vñ findet etwa einen Hans von Jena/ein jungēleffel/ein Pfingſt vö-gelin dz nur außfleugt/der ſich an d̄ wunderhübſcht Tauſentſchöne verſiehet/vnd wil es haben das guldene freundlichē/es ſey lieb oder leid wem es wolle / vnangeſehen was ſie kan/ verſtehet vnnd weiß. Item/wie from vnd Gottfürchtig ſie iſt/ weñ ſie ſich nur am tantze vnnd ſonſt fein freundlich/(das vorzeiten Hüriſch hieß) ſtellen kan. Wie jetz geſchiet mit dem vnuerſchempten Leckmeulen vnnd Schnebeln/taſten vnd begreiffen / ſchwingen/ ſchwenckē vñ drehen. Ach dz ſind jtzt den

Jungen geſellen die beſten/ vnd etlichen vnter den Jungfrawen die liebſten vnnd angenemeſten.

Aber wie es auch offt hinaus gehet/ vñ was für ein Nachwinter drauff folget/ gibt die erfarung. Deñ wie ſolche zarte/ ſchöne Tocken einer haußhalten das find ſich wol/ nemlich/ dz ſie gemeiniglich ehe einen Gůlden vernaſchen vnnd verprangen/ deñ einen einigen Gröſchen erwerben oder zu rath halten können. Das weret deñ ſo lang als es kan/ weñ die Wenglin ſo ſchön rot/ die hendlin ſo weiß ſind/ iſts ein zeichē dz man nicht viel in der Küchen vñ im ſtalle zu ſchaffen hab. Derwegen offt mals nicht eine Suppen machē kan/ wenn man denn ſol Haußhalten/ ſo muß man eine feine geſchickte Köchin haben/ die zu marckte gehet/ einkeufft/ vnd on alles bedenckē in Beutel/ in die Würtzbůchſen/ vnd ins Butterfaß greifft/ vnd das kraut fein feiſt macht/ das es glat ein gehet. Das ſtifftet denn gewaltigen rat/ hinterſich mein ich ſonſt/ verderben ſich alſo die leute nur ſelbs/ wenn ſie Gott ſchon nicht straffete/ können alſo dieſelbigen Außflůgling vñ Gelſchnebelein die

nur auß des Vatters neſt daher fliegen/ vnnd meinen es gehe ſo zu/werde mit jn auch ſo gehē/gleich wie ins Vatters hauſe etc. nimmermehr recht zu federn kommen noch flůck werden.

Jch geſchweig des/das es noch darzu Gottes zorn vnd ſtraffe auch vrſachet vñ reitzet/der ſolche pracherey nich leidē kan er macht es endlich alſo mit jnen/das ſie des ſchmůckens můde werden vnnd vergeſſen/wie oben auß Eſaia zuſehē iſt/deñ es zeigt vber alles andere auch noch diß an/das ſich ſolche leute in warheit nicht auß rechten vrſachen/mit warer Gottes forcht/demůtigem andechtigē Gebett in Eheſtand begebē/ sondn auß lauter fürwitz vñ wolluſt mit aller ſicherheit/in meinūg als werde die flitterwoche ewig weren/vnd eitel freude/luſt vñ kurtzweil im Eheſtande ſein/aber vnſer HERR Gott kan jnen das bletlein fein vmbwenden/ vnd auß der flitterwochen eine zitterwochen machen/das er jnen das zertlē/prangen vnd ſchmincken vertreibe/vñ ſie hernach ſtehen wie die geölten Mönche.

S. Auſtuſtinus zeucht eine ſehr ernſte rede vñ meinung S. Cyprian hieuon an/

Sermo.247.de Temp. darinne er ſolche tüncherey der Menſchlichen angeſichter vnd allen vnordigē/vnmeſſigen ſchmuck hart ſtraffet/vñ ſpricht alſo: Es ſol jederman die vberauß ſchöne wort des heiligē Martyrers Cypriani mit ſonderlichē fleiß beherzigen/da er vonn dem vnfletigen/ hůriſchen ſchmuck vnd tracht der Weiber alſo ſaget.

Es ſol das herꝛliche geſchöpff Gottes/das Menſchliche angeſicht/mit nichten vonn jrgent einem Menſchen verendert/vnd mit ſolcher verenderung/ verkeret vnd verderbt werden/dz man es ſonſt oder ſo ſchmůcken/außſtreichen vnd ferben wolte/weil Gott der Herꝛ ſelbs der aller beſte Werckmeiſter ſpricht. Laſt vns Menſchen machē ein Bild dz vns gleich ſey. Vnnd wir dürffen ſo kün vnnd freuel verwegen vnnd vermeſſen ſein / das wir vns vnterſtehen / ſolch Werck der hohen Maieſtet zuuerendern/verkeren/ anders vnnd beſſer zu machen als ers gemachet hat. Pfuy der ſchande vnd ſünde/wer biſtu armer elendꝰ Menſch/wie hoch/groß/ Edel/weiſe oder mechtig du auch ſeiſt/dz du Gott deinen ſchöpffer meiſtern wilt?

wie

wie köndten ſich ſolche hende grewlicher an Gott verſündigen deñ in dem/das ſie jm ſein werck vberklůgeln vnd verſtellẽ/ denn ſie es nicht beſſer zu machen vermö gen? Vnd was thun ſolche leute anders/ denn das ſie dem Teufel dienen/mit beſuddelung vñ verkerung der werck Gottes/darauff er ein meiſter vñ ſolche alles ſein fleiß iſt. Was nun vnnd wie es geboren wird/das iſt Gottes werck/wz aber ſo vbermeiſtert/verendert vnnd vmbgemacht wird/das iſt des Teufels geſcheffte/d ſolches vnbefohlen auß eigener boßhafftigen hoffart fürnimpt.

Dencke du nun ſelbs lieber Menſch/ ob nicht ein ſolcher Freueler billich tieff in Gottes zorn vnd ſtraffe falle/ſintemal es hie auff Erden nicht gelitten / noch mit gedult vertragen wird vnter den Menſchen/ſchweig denn von der Göttlichen Maieſtet.

Denn lieber ſag doch nur ſelbs/weñ jrgend ein fürtrefflicher/kunſtreicher Maler/alß Apelles geweſen/eins Menſchen angeſicht form vnnd geſtalt / nach ſeiner höheſten vnnd beſten kunſt vnd fleiß abgeriſſen / außgeſtreichen / contrafeict

vnd formieret/vnd nur auffs eigentlich-
ſte gemacht hette/vñ es keme jm als dẽ
Brudᵒ Momus/Hans vnuernunfft/vñ
meiſter klůgel/ders Pferd in hintern zeu
met/mit ſeinen vngewaſchenen henden
darůber/fiele mit allen vieren drein/vnd
wolte jm ſein gemelde nicht allein tadeln
ſondern vnterſtůnde ſichs auch beſſer/
ſchöner/eigentlicher/vnd kůnſtreicher zu
machen/ſo er zum rechten mahler nicht
ein penſel auffheben könte/vnd verbleck
te gleichwol vnd verderbt alſo das gan-
tze Werck vnd ſchöne Bilder/das alle ver
ſtendige Mahler bekeñen můſten/es we
re ein grober Tölpel Aſinus ad lyram da-
rűber geweſen/Gleich wie Gott erkeñt/
dz wir vns mit vnſerm ſchmůckẽ ſcheutz
lich verſtellen/obs gleich vns tolle Narrẽ
dűncket/als haben wir es wol troffen/vñ
vns ſehr ſchön gemacht.

Da ſage mir ob nicht ein ſolcher Mah-
ler billich zűrnete/vnnd ein ſolchen Eſel
vbel anföhre vnd ſpreche/Ne ſutor ultra
crepidam, Es dienet keine Saw in einen
Wűrtzekram/noch ein Eſel zum Harffen
ſchleger/einẽ Schuſter gehört ſein Schu
pech/dem Mahler aber ſeinen penſel in
die

die hand/mir zweiffelt nicht du wirſt ja ſagen er zůrnete ja billich vnd dazu bekennen/das es dich ſelbs zum höchſten verdrieſſen würde wenn es dir widerfüre.

Solte denn nun vnſer lieber Herꝛgott nicht viel billicher zůrnen vber ſeine vngebettene Tůncher vnd Kleiſterer vnd ſie ſtraffen. Warlich es iſt zu beſorgẽ/er werde ſie zornig anſprechen am Jůngſten tage/ vnnd wol gar verſtoſſen / wer auch nicht wunder/wenn er ſie gleich weder kennen/hören/noch ſehen wolte/er köndte es mit gutem fug vnd recht thun/das er ſpreche/ich kenne euch nicht. Matth. 7. Denn jr tragt nicht mein bilde vnnd von mir geſchaffene farbe/ſondn jr habt euch ſelbs verferbet/vnd ewre antzlitz vnkentlich gemacht/weil jrs durchs Hoffartsteufels regen vnd treiben/ mit ſo ſündlichem vnflat vergifftet vnnd verunreiget habet. Derwegen künnet jr auch mit ſolchem ewren augen vnnd geſchmincketen Ehebrecheriſchen angeſichten Gott den HErꝛn nicht ſchawen/warlich in der gefahr můſſet jr ſtehen.

Derwegen lieben Menſchen rathe ich euch trewlich/vermane freundlich /vnnd

meine

meine es hertzlich gut/gleubet Mir vnd folget Mir/vnd hütet euch für geprechtigem/vppigem/vbrigem ſchmucke/ vnd vnzüchtiger kleidung/ſchminckt euch bey leib nicht/befleiſſiget euch viel mehr das vnnd wie jr Gotte ewrem Herrn vnnd ſchöpffer eine wolgefellige Creatur ſein/ vnd jn in ewiger freude lieblich ſchawen möget/deñ das jr der Gottloſen/thörichten welt gefallet/zu ewrem ewigen verterben. Muſſet jr denn ja etwa vonn der ſtoltzen hoffertigen Welt gehaſſet vnnd verachtet werdē/da ligt nit groſſe macht an/es iſt Dauid auch alſo gangen/ vnnd hat jm nichts geſchadet/denn ſo ſpricht d' 123 Pſalm: Seer voll iſt vnſer Seele der Stoltzen ſpot vnd der hoffertigen verachtung. Hæc ille.

Wolt jr euch aber ja recht ſchön ſchmucken/ſo höret doch was euch Tertulianus der alte Leerer ſaget/Lib. De cultu fœminæ in fine. Prodite vos iam medicamẽtis & ornamentis ex tructæ Apoſtolorum, ſumentes de ſimplicitate candorem, de pudicitia ruborem, depictæ oculos verecũdia, & ſpiritus taciturnitate,

te,inſerentes in aures Sermonem Dei, annectentes ceruicibus iugum Chriſti,caput maritis ſubijcite,& ſatis ornatæ eritis Manus lanis occupate, pedes domi figite,& plus quam in auro placebunt.Veſtite uos ſerica probitatis, byſſino ſanctitatis,purpura pudicitiæ, taliter pigmentatæ Deum habebitis amatorem.

Das iſt.

Jr lieben Weiber/wolt jr euch ja ſchmücken vñ geputzt einher gehẽ ſo/ſchmücket vñ ſchmiret euch mit dem Apoſtoliſchem ſchmuck vnd farben/als nemlich / Laſſet die liebe einfalt ſein ewre ſchönſte weiſſe farbe/den edlẽ ſcham ewre röte/ewre Augen seien ſchamhafftig/ewer Mund verſchwiegen/ewre Ohren ſeien geſchmücket mit Gottes Wort/das jr teglich darein ſtrewen vnd pflantzen ſollet. An ewren Halß henget das Joch Chriſti davon er Matthei am Eilfften ſaget.
Ewer Heupt ſey geſchmückt mit demütigem gehorſam vnnd vnterwerffung gegen ewre Ehemenner vnnd HErren

ewre

ewre füſſe bleibē fein daheim im Hauſe/ ſo ſind ſie viel baß geſchmückt/denn mit Güldinnem Schuhen/ewer Seidin gewand ſey frömkeit/ewre köſtliche Schwebiſche/Welſche vnd andere köſtliche Reine klare linwand/ſey ware heiligkeit etc. Weñ jr ſo geſchmücket ſeid/ſo werdet jhr Gott den HErren haben zu einen Freier vnd liebhaber/ ſonderlich ſo ſolchs alles gehet auß dem Glauben an Jeſum Chriſtum/ wie es bey Chriſtlichen Weibern vnnd Jungfrawen gehen ſol.

Kurtz hieuor hab ich geſagt das es wol komen mag/das man ſolche geſchmirete Oelgötzen/verſchmirte vnd verwülſte Tocken/mit ſolchem betrug ein wenig deſte ehr verkeuffen auff dē Trödelmarck da mā auch ſihet wo die ſchöneſtē Hader lumpen ſind/ aber man kriegt auch offt ſchön vnd böſe/vnd das iſt denn auch nit ſchade/ ſondern ſchade were es ſagt D. Andreas Muſculus im Eheteufel/Das
2 ſolcher ein from Weib bekommen ſolte/ der da mehr auff die ſchönheit ſihet/ als auff zucht vnd erbarkeit. Quid tibi formoſa ſi non tibi caſta placebit. Es iſt zu mal fehrlich vmb die gar ſchönen/die ſich

auff

auff den ſchein putzen / daher dieſe rede kōmen. Lis eſt cū forma magna pudicitiæ, Schön vnd from wil alzeit nicht bey einander ſein. Itē formoſis leuitas ſemper amica fuit, Schöne leut ſind gerne freundlich. Item, difficulter cuſtoditur quod multis placet. Schöne leute habē viel ankreens vnd hat not das ſie from bleiben / denn ſie machen manchen leichtfertigem Menſchen ſeltzame gedancken mit jrem vbrigen leichtfertigen vnd Hurischem ſchmucke vnd ſchminckerey / darumb denn die ſo luſt zu ſölchen haben / jhre gefahr darüber außſtehen müſſen.

Sollicitus ſpectator ad expetendā formam, ornatus lenocinio auctam et commendatam, ſagt Ludouicus viues. Das iſt / es wird einer der ein Weibsbild anſchawet / gar ſehr bewegt vñ gereitzt / durch groſſe ſchöne / ob ſie gleich offtmal nur gemacht vñ auff gut Hüriſch gleich als auff den kauff gebutzt iſt. Vnd Ouidius ſaget: Fœdera ſeruaſſet ſi non formoſa fuiſſet, Sie wer vielleicht wol frō blieben / vnd nicht zur Huren oder Ehebrecherin worden / weñ ſie nicht ſo ſchön geweſt were / vnnd ſage mir du: welches

were wol das beſte geweſen.

Darumb heiſt es noch wol ein ehrlich Weib ein ehrlich keid vnnd zier ein Weibiſch mañ/ ein leichtſertige bracht / eins kennet das ander balde / deñ ſie vrteilen eins ander nach eigenem hertzen/andere ehrliche Leute ſpeien ſie an vnnd reden vbel davon/das müſſen ſie auch leiden. Mañ möchte auch hie bedencken / was die alten geſaget haben von den ſchönen Tocken vnd glatten zertlingen.

Pulchram ſi duxeris habebis cõmunem &c. Das iſt / Nimpſt du eine gar ſchöne / ſo haſtu eine gemeine/ denn alle junge lecker vnd vorwitzige Narren wollen jr weiß wohin kriechen.

Item, deformem ferre graue, formoſam ſeruare difficile. Vnnd zwar ich wil hieher ſetzen / was hievon ſtehet im Ludouico viues mit dieſen worten.

Equidem haud abnuerimi, ſi prauo ſit mulier ingenio, & ei relinquatur, magnos ſpiritus opibus, forma & genere attoli tanquam flammam in arida & leui materia, itaque, ducenda non eſt, niſi quum minimum à pari, & auſcultandum

tandum Pittari conſilio, qui uir ſapiens vnus è ſeptem, rogatus ab adoleſcente utram duceret, opibus ſe & genere potiorem an parem, Reſponderit tu tibi ſume parem, de quo extat vetuſtiſſ. Callimachi Epigramma, quod citat Laertius.

De forma ludebant olim Dilemmatis ueteres pulchram ſi duxeris habebis communem, ſi de formam, moleſtiam, & diſſoluebant: ſi de formem habebis propriam, ſi formoſam oblectabere. Tum illud deformem ferre graue formoſam ſeruare difficile, ergo definiebant, ſumendam eſſe mediori quodam & ſtata forma, quam formam ea de cauſa exoriam nominabant, in dubie inſolleſcit pulchritudo immodica, uel eo uno quod quum omnium in ſe oculos uidet conuerſos & eſſe omnibus admirationi, aliquid in ſe credit rarum in eſſe ac in ſuetum, & humanitate maius, quum ipſa quale ſit bonum illud formæ, tantum ad ſpeculum corporis oculis cer-

 nit,

nit, et ex templo obliuiſcitur, nec repu rat mentis oculis, quam leue & momẽ taneum ſit, vel ex alijs facta de ſe con- iectura, accedit huc, quo difficilis eſt e- ius rei cuſtodia, quam multi expetant, huc de cauſa poeta quidem ait lis eſt cum forma &c. wie droben gemelt. Ita qeu ſepe numero ſub iſtis formoſiſſi- mis faciebus, habitat hoſpes de formis Des ſumma iſt kurtz/es iſt nicht eitel ge- wünen ding/gar eine ſchöne außgebutz te geſchmückte Tocke haben/es iſt gemei- niglich wenig guts daran/gleich wie ein böſer gaſt in einer ſchönen herberg ligen kan/alſo kan wol an der ſchönſten am we nigſten ehr vnd tugent ſein/denn ſie ha- ben viel vrſachen böſe zu werdẽ/erſtlich daß ſie viel begeren vnd lieb haben weil ſie ſchön ſind/da iſts fehrlich mit/einen Schatz bewaren vnd erhalten/dem viele nachtrachten/darnach zum andern wer- den ſie gerne ſtoltz vnd frech/wild/ver- achten einen/denn weil ſie jederman ſo anſchawet/denckẽ ſie/es müſſe gar was ſonderliches an jnen ſein/ſie ſein gar En gelſchön vnd rein/ſey nichts mit andern leuten gegẽ ſie/ſie denckẽ lang nicht wie

ein arm ellend gering ſchwach augẽblick
lich ding jre ſchöne ſey / die bald dahin ge
het / ſchawen ſich allein an / mit den leib-
lichen augen im ſpiegel / ſchawet ſich aber
nicht mit den augen jres gemůts / Her-
tzens vnd verſtands an / in dem Spiegel
Göttlichs worts / darůmb ſehen ſie jhre
gebrechẽ nicht / vnd werden ſtoltz vñ auff
geblaſen vber der leiblichen ſchöne / die
doch vmb oberzelter vrſachen willen: das
geringſte an einẽ Weibsbild iſt / darum̃
errethman ſolle ſehẽ nach ſolchen die mẽ
ſchens werd ſind / ſeind ſie nit die ſchön-
ſten / daß ſie nur auch nicht die heßlich-
ſten ſein / ſeind ſie nit die reichſten / da ligt
nicht an / nur allein daß ſie mit Tugent ge
zieret vñ geſchmůckt ſein / keuſch / zůchtig
meſſig / heußlich / verſchwigẽ / trew / war-
hafftig / hieuon lieſe dz buch deß Herꝛn E
raſmi Sarcerij võ Eheſtande / auß dẽ Bul
linger gezogen / was man für ein Egema
hel / vñ wie mans erkieſen vñ wehlen ſol
le / wz für güter man begeren ſolle ꝛc. Jꝛ
tẽ / beſihe Huberinũ in ſeinen Foꝛmulis
zu Pꝛedigen / wo man ſie denn ſo eben
geſchnitzt finde die man Freyen ſolle /
das einer recht antreffe / er weiſet dich

an den rechten ort / nemlich in vnſers Herꝛ Gotts Frawenzimmer/ das iſt zu Chꝛiſtlichē Eltern/die vnſers Herꝛgotts Hoffmeiſter ſind/froṁe kind auffzuziehē.

Wens nu alſo gienge/ ſo würde man ches armen mannes Kind/das fein wol vnd Chꝛiſtlich erzogen / auch zu weilen fürgezogen/obs gleich nicht ſo zart vnd ſchön were / oder ſo reich als die Clareten vnd Venuskinder der Welt / aber dz wil nicht fort / vnangeſehen das es war iſt was Ludouicus viues ſaget / Quid uel gratius Deo, uel ad homines pulchrius, uel domi iucundius, quam accipere tenuem, modo recte inſtitutam, Item genus eſt elemoſinæ, paupertati ſubuenire, & habes non ſolum uxorẽ, ſed etiam ancillã, duxiſtiq; quę exprobare nõ poſsit, ſe hoc aut illud attuliſſe quæ in proſperis fruatur tecũ tuis, & ſciat te omniũ eſſe dominũ, tibiq; referat cuncta accepta in adiuerſis æquo, imo forti animo perferat reſtantem fortunã, memor quam parum ipſa in dominum intulerit, & miſeratur nõ ſe, quæ pauper huc uenerit, ſed te fortunis tuis exutum &c.

Aber

Aber das wil gar nit ſein/ja ſagen ſie/ Graue eſt alere pauperem, Es iſt ja zu ſchwer eine arme ernehren/ alleine vonn dem ſeinē/Antwort: Es iſt warlich auch ſchwer eine reichen regieren/ oder jr Regiment dulden vnd tragen/Graue eſt etiam diuitem ferre,

Nu dis alles ſagt man nicht darumb/ das einer eben müſte an bettler vnnd an Marcolfus Schweſter gefliſſen ſein/ nein mit nichten/wol iſts war/das etlich ſo geſinnet ſein/daß ſie ſagen: Et genus et formam regina pecunia donat, weñ ſie nur reich iſt/ob ſie nicht ſchön noch ehrlich iſt/ da ligt nit an/ey nein/die ſetzen jr gewiſſen in gefahr/ man ſol jm eine wehlen damit mā getrauwet zu fridē zu ſein/ Wie D. Lutherus ſaget in einer Brautpredig/Anno 1536 außgangē. Wehle dir nur eine nach deinē wunſche/wie from/ wie reich / wie ſchön/wie freundtlich ſie ſein kā/ſo wirſtu zu ſchaffen gnug habē/ dz du die eheliche liebe behalteſt /deñ du haſt ein ſtarcken feind im hauſe welcher heiſt ð teufel/ der vō hertzen vngern ſihet dz recht zugehet/darūb ſihe auff dein gewiſſē/nit auff gelt vñ gut/auff woluſt vñ

kurtzweil etc. oder auff lautere ſchöne ſon dern auch auff tugent/ die am meiſtē lieb vnd gunſt machen/ deñ wie du keine heß= liche vmb geldes willen nemmen ſolt/ al= ſo auch keine ſchöne ohne tugent/ alleine vmb der ſchöne willen/ da als denn alle freud auß iſt/ wenn die brunſt ein wenig geleſcht iſt/ wie abermal Ludouicus ui= es ſaget/ ſui ſtupidam ducis, tantũ pro- pter formā, quod faciunt quidam quid refert ſtatuam ne habeas aliquam phi- diæ elegantem, an talem coniugem, Miſer: cui erit hæc uſus ad uitam, ubi exatiatus fueris ſpurca voluptate, quis teget domũ, cum qua miſcebis ſermo- nes, quis miniſtrabit ægro, quis collo- quio feſſum & iacentem alleuabit, quā habebis in aduerſis ſociam, in lętis con gratulantem Aber was mach ich/ ich ge= he viel zu weit ſpacieren in andere mate= riam/ dauon ich hie nicht zu ſchreiben für habe/ wil der wegen wider zu lenckē. Du höreſt wie aller hoffart ſampt dē ſchmuck ſo auß hoffart kompt vnnd geſchicht/ ge= ſcholten vñ geſtrafft ia geſchendet wird/ darumb ſolt du den meiden/ vnnd zwar

ſo ſchendet ſich die Hoffart eben damit am aller meiſten ſelbſt/damit er ſich vermeinet am aller ehrligſten/vnd herrlichſtē erfür zuthun/als mit dem ſchminckē/damit ſie jhr Angeſichter wöllen ſchöner machen/bekennen ſie ja frey/daß ſie ſonſt von natur gar nicht ſchön/ſonder etwa ſchwartz pech ſein/oder gelbe verſchlaffene/vngeſunde/faule leute ſein/denn weren ſie ſchön/ſo machetē ſie ſich nicht erſt ſchön. Jſt der wegē jre ſchmincke ein ebene ja nerriſche hoffart/wen mans beim liecht beſihet/denn es gemanet mich ſolcher Leute/gleich als wenn ein Armer/lamer Menſch ein Steltze hette/darauff er gehen vnd ſich behelffen müſte/wie er könte/er aber gienge hin/vnd ließ im die ſelbige Stelze dē höltzerin ſchenckel fein bund mahlen vnnd mit Golde herauß ſchmücken/vnd verachtete darnach andere mit iren geraden/geſunden beinen/vñ ſtoltzierte vber ſie/weil ſie nit auſſen güldin weren wie ſeine ſteltze/were das nit ein rechter leichtfertiger ſtoltz vñ hoffart. Alſo iſt dem ſchmincken auch/allein Chriſten vnd recht verſtendigen menſchē/ein lecherlich ſpötlich dīg du magſt ſo ſehr da

mit prangen als du kanſt/ noch thun es auch wol Alte Matronen / die ſich wie jetzt der brauch iſt/gerne verkauffen wolten/aber es gehet jn doch offt wie Doctor Keiſersberg ein ſolche alte Veterin vexiret vnd ſprach: die farben an dir ſind wol ſchön/aber ſie ſind nit recht außgetheilt / denn die wangen ſolten fein rot ſein/ſo ſinds die augen/die Euglein ſolten fein ſchwartz ſein/ſo ſinds die zenne ꝛc. Manlius de ſuperbia.

Vñ lieber Gott was ſol ich machẽ wil doch die heiloſe/ſtinckende Hoffart kein ende nem̃en. ſondn fellet der hudeley ſo vil für/dz michs gleich ſelbſt verdreuſt/ das deß vnflats kein end werden wil. Aber doch weil ich in der arbeit bin/ſo mage ichs vnd wil es vollends mit nem̃en/ vnd thun ſo viel ich kan es iſt eine mühe.

Vnnd iſt nun vnter andern ſtücken der hoffart vnnd deſſelbigen fleiſſiges nicht das wenigſte die vbung für dem ſpigel/das man leute findet vnder mannes vñ weibs perſonen/die jre eigene vbung für dẽ ſpigel habẽ /hin vñ her tretten/hindẽ vnd forn ſich ſchawẽ/ſich renecken/lencken /bigen/den Schwebiſchen

trit ſo zum gepreng gehört / verſuchen wie ſie fein verzumpffen/ſanfft vnd leiſe / mit zerbrochenen tritten auff 1000. gülden einher ſchwantzelieren/den quer gang/vnd dreiſchlag wie eines groſſen Herren pferd / dz rehen/kehren wenden vñ ſchwencken ã tãtz recht hurtig treffen ſich recht bigeñ vnd ſchmiegen/vnd als die flog Vöglein daher ſchwingen können/ wie man den ſolche vppigkeit /fürwitz vnd vnzüchtige geberde für augen ſihet/hefftig vnd vngeweret im ſchwãg gehen/dadurch mannich frõ vnnd vnſchüldig hertz geergert/ zu böſer luſt vñ vnzüchtigen / ſchamparen worten vnd geberden gereitzt wird/das es wol heiſſen mag/fürwitz macht jungfrawen teüer/denn wẽ ſie ſolcher hendel alſo gewonẽ/die weder für ſünde noch ſchande halten / ſo volget offtmals vnd ſehr leicht was anders mehr hernach/da frome eltern trübnüß vnd hertzleid an haben.

Die ſtoltzen Jenaffen gehen offt für dem aller hurtigſten /geſchickeſten/dreyſchlichſten meigdlin für vber vñ achtẽ jr nicht / weil ſie nicht da anſehen haben/ groſſes Geſchlechts / Reichthumb ꝛc.

nicht

nicht ſchlumpen/bund vnnd geſchmückt einher gehen / ſondern jres natürlichen gangs vnd farbe/fein endelich dahin gehen/nicht viel vmb ſich ſehen/ ſtationes halten vñ den leuten die verſen behawẽ/ ſondern holen waſſer/beſchicken/jr vihe/ gehn zu marckt/vnd haltẽ hauß/greiffen mit zur arbeit/wie vñ wo es von nötẽ iſt.

Aber die alten ſagen/Quid uel gratius Deo, uel hominibus pulchrius, vel domi iucundius, quam accipere tenuẽ, modo recte inſtructam Was kan Gott vnd Menſchen liebers ſein vnd angenemer auch freudenreicher/denn ein wolgezogen/geſchickt/from/heußlich Weib/ ob ſie auch ſchon arm were. Hieuon ließ die dritte Braut predigt Matheſij/wie er die Rebeccam commendieret vnd preiſet/irer demut ſcham vnd heußligkeit wegen.

Wir haben oben auß Petro vnd Paulo/dergleichen auß Auguſtino gehöret/ das man ſich ſchmücken ſol mit zucht vñ ſcham ſtill vnd guter ehrlicher ſitten vnd geberde gebrauchen/auff dz wir dadurch als gleubige / bußfertige Chriſten Gott vnd Menſchen gefallen mögen/nit zwar

den

den fleiſchlichen/wolluſtigen/Hüriſchen Menſchē/die mehr den Thieren als Menſchen vergliechen werden / ſondern ehrlichen vnd Chriſtlichen Leuten.

Ob nun wir alſo thun vnd obgemelter fleiß/geberde am tantze etc. ſolche ſind/ laß ich ein jedern verſtendigen ſelbeſt vrtheilen / man ſihet ſein wunder wie man ſich leckmeulet/wie man taſtet / greiffet/ wie gar frech etliche Weiber vnd Jungfrawen ſind mit worten / geberden/ das ichs nur nicht gerne ſage/ da hüllen ſich zwey in ein Scheublein/ſitzen biß zu mitternacht/vnd gehet gar ſeltzam zu/ gefallen auch ſeltzame wort vnd Geberde/ die nicht one groſſe ſünde vnd ergerniß abgehen/vnd daß das ergeſt iſt/ man ſchemet ſich nicht mehr für alten vñ ehrlichen Leuten/das wir in warheit der Leere vnd vermanung / Syrachs wol bedürfften / am Sechs vnnd zwentzigſten Capitel da Er ſpricht.

Iſt deine Tochter nicht ſchamhafftig/ ſo halt ſie hart/auff das ſie nicht jren mutwillen treibe wenn ſie ſo frey iſt. Wenn du merckſt das ſie frech vmb ſich ſiehet/ ſo ſihe wol drauff/wo nicht / vnd ſie thut

darüber

darüber wider dich/ſo laß dichs auch nit wundern etc. Liſe da ſelbs weiter.

Vnd für dieſem ſagt er/Ein Hüriſch Weib/kennet man bey irem vnzüchtigen geſichte/vnd an iren augen. Wenn man nun auff jetziger Welt geberde ſihet vñ acht hat/weiß ich warlich nicht was ſie zeigen vnd zeugen/der liben ſchamhaffti gen Rebeccen ſind den geberden noch ſehr wenig. Jre Hiſtori meldet ſehr ſchön iren ſcham/ob wol mit kurtzen wor ten / denn ſo ſtehet vonn jr geſchrieben. Geneſ. 24. Als ſie iren lieben Breutgam geſehen/vñ vom Knecht bericht entpfan gen das ers were/ felt ſie von irem Ka- mecl/vnd verhüllet jr angeſicht mit irem Mantel oder Schleier/für rechter ſcham vnd demut.

Von dem Adeliſchen Vermummen.

DAher auch vielleicht des Adels Hof fertig vñ geprechtig vermümmeln genommen iſt/aber von vielen mißbrau chet wird/deñ ſich wol etwan viel / nicht auß ſcham vermümeln / ſondern das

ſie

ſie klar vnnd weiß bleiben/oder wollen mit den ſchönen Schleiern prangen/od' wöllen ſonſt nit/das gemeine leute ſie anſchawen ſollen. Wie ich ſolches von eines Burgers weibe an einem ort hab hören ſagen/ in meiner jugent/ das ſie jhr nicht gern jemand hat laſſen ins angeſicht ſehen/hernach aber gerne jhre Töchter in jhrem Schmucke geſehen hette/ wenn ſie geköndt/denn ſie endlich blind worden iſt. So hat auch Rebecca nit gethan/ſondern der heilige Geiſt zeigt an jhr waren ſcham vnd demůt an.

Darumb wenn ſich Erbare/Tugentſame/Adeliche weibsbilde auch auß ſchã verſchleiern vnd verbinden/auß der vrſache/damit ſie die Fenſter ſo zum hertzen gehn verwaren/ ſo iſt es recht vnnd löblich / denn es muß mancher maulaff ſein vnzůchtig ſchauwen laſſen.

Was aber die Euglein(ſagt Matheſius) ſo gerne ſchiſſen hin vnd her gehẽ leſt(wie jetzũd breuchlich)vñ wil allesbekuckẽ vñ wiſſen/wie ein jed' gſtalt iſt vñ ob ſie auch ein jed' anſehe wie ſolche ſtoltze laßdüncklin zu thun pflegen/das nennet man gemeinniglich Jungfraw Furwitz

witz/die gern vnd bald loß ſchlagen/vnd geben wolfeilen kauff/das iſt denn kein gut lob. Darumb man ſich des nicht fleiſſigen/ſondern für ſolchen leichtfertigen/geberden hůten/vnnd nicht ſo gar ſicher ſein ſoll/denn viel ſolches grůnen Graſſes důrre worden iſt/ſagt Huberinus in Syrach/Gott leſt offt fallen vnd ſtraffet deñ ernſtlich/wer ſolches wil verkomen/der hab gut acht auff ſich ſelbs vnnd die ſeinen/vnnd meide fleiſſig alle vrſachen/zeit/ſtedt/perſon/gelegenheit/dardurch ſie möchten zu ſůnden gereitzet vnnd zu fall gebracht werden.

Sonderlich ſollen hie die Eltern gut auffſehen haben/ Wie ſie Syrach leeret am 26.cap. Iſt deine Tochter nicht ſcham hafftig ſo halt ſie hart auff dz ſie nicht irē mutwillē treibet weñ ſie frey iſt/wie den jetzt die Jungfrawē eins teil frech gnung ſein/Item am 42.cap. Wenn deine Tochter nicht ſchamhafftig iſt/ſo halt ſie hart/auff dz ſie dich nicht deinen Feinden zum ſpot mache/vnd die gantze Stadt von dir ſage/vñ du von ein jeder ſchande hören/vnd dich für allen Leutē ſchemen můſſeſt. Item/Eine Tochter die noch vnberathen

iſt/

iſt/machet dem Vatter viel wachens/vñ das ſorgen für ſie nimet jm viel ſchlaffs/ weil ſie jung iſt/das ſie möchte voralten/ od̄ weñ ſie ein Mañ das er jr möcht gram werden/oder weil ſie noch Jungfraw iſt/ das ſie möchte geſchendet vnnd ins Vatters Hauß ſchwanger werden/oder weñ ſie bey dē Mañ iſt/das ſie ſich nicht recht möchte etc. Darumb ſaget er am 7. capit. Haſt du Töchter ſo Beware jren Leib/ vñ verwehne ſie nicht / berathe deine Tochter/ſo haſt du ein groß Werck gethan/vñ gibe ſie einen vernunfftigen Manne. Hö re da wird des Reichthumbs nicht gegedacht / nach ehr vnd verſtand ſol man ſehen/vñ dieſelbigen nicht verſchmehen ob ein verſtendiger geſchickter fromer geſelle arm iſt.

Aber etliche laſſen ſich hie nicht warnē wollen für groſſer Hoffart/die Kinder dieſem vnnd jenem nicht geben/der iſt jn zu arm/zu geringes Geſchlechts etc. Laſſen dieweil die Töchterlein da gehen vnd ſich freundlich zu thū/zu groſſen Hanſen die zu beluſtigen/vnd an reigen zu bringen/ laſſen ſie abend vnd nacht Tentze außlauffen vnd außwarten das iſt fehrlich.

Schulrecht/wider den Caſpar Huberinus vbern Syrach ſpricht.

DJe ſchamhafftige Jungfrawē ſind aller ehren werth/widerumb wo eine tochter vnuerſchemet iſt/da iſt zubeſorgē es werde kein guter Peltz niemermehr drauß.

Derhalben ſoll man junge Töchterlein wol in behalten/dan es iſt nicht leger Obß/vnnd ſie bey zeit verheyrathen/ob ſchon nicht allwege ſo herzliche heyrathē verhanden ſind/als man es gerne hette/ es iſt ja beſſer mit ehrē im geringerm Ehe ſtande leben/als eine Hur vnnd Buben werden/vnnd iſt treglicher geringe Ehr als groſſe ſchande/die Roſen bleiben nit lang ſchön vnnd wolrichend/ wenn man ſie lang in den Henden vmbtilckert vnnd vmbzeucht/So bleibet das rothe öpflein nicht lange ſchön/weñ man es lange hin vnd her wil banckeln/nur bey zeit dabey gethan/das man kinder bey ehren erhaltet iſt das beſte. Hæc Huberinus Syrach am 42. Capitel ſagt gar fein was man ſich

ſich ſchemen ſolte. Aber es kömet jetzund ſchier dahin/ das man ſich des ſchemet/ dz man ſich billich nicht ſchemen ſolt/ als arbeiten/ From/ züchtig vnnd Demütig ſein/ die ſind gar nahe bey vns auch im Bann gleich wie zu Rom/ faſten feieren vnd Warheit ſagen/ vnd widerumb wie zu Rom im gemeinſten brauch ſein/ fleiſchliche Wolluſt/ köſtliche Kleidung/ vnnd niemand achten/ alſo hie auch. Item/ zu Rom iſt die gröſte ſünde/ Armut/ Furcht vnnd Fromkeit/ alſo auch gar nahe in Deutſchland/ vnd wie man zu Rom drey ding nicht gern thut/ betten/ zalan vnnd weichen am wege/ ſo wil es ſchier bey vns auch werden/ Gott wehre des Hoffartsteufels boßhafftigem Regiment/ Amen.

Wes man ſich aber ſchemen ſoll/ des wil ſich niemands ſchemen/ ja dauonn nichts wiſſen/ ſo es doch allen Menſchen als ein gemeiner Reim billich ſolte bekannt ſein vnd außwendig können/ was Syrach am zwey vnnd viertzigſten capitel ſagt/ Warumb ſchemet jr euch meiner wort (merckt wol) man ſchemet ſich offt/ da man ſich nit ſolt/ vñ billicht offt

dz man nicht billichen ſolt/es ſcheme ſich Vatter vñ Mutter der Hurerey/ein Fürſt vnd Herꝛ der lügen/ein Richter vñ Rath des vnrechten /die gemeine vnnd Volck des vngehorſams ein nechſter vñ freund leid zu thun/ein Nachbar des ſtelens ſcheme dich des das du mit dem Arm auff dē Brodt vber Tieſch liegeſt/ſcheme dich dz du vbel beſteheſt in der rechnung/ vnnd nicht danckeſt weñ man dich grüſſet/ſcheme dich nach den Huren zu ſehen/ vnnd dein Angeſicht von deinen Blutfreundē zu wenden/ ſcheme dich das Erbtheile vnd Morgengabe zu entwenden/vnd eines andern Weib zu begeren/ Scheme dich eines anderen Magde zu begeren/ vnnd vmb jr Betthe zu ſteigen/ Scheme du dich deinem Freunde auff zurůcken/ vnd wenn du jm etwas gibeſt/ ſo verweiſe es jm nicht/ ſcheme dich nach zuſagen alles was du gehöret haſt/ vnd zu offenbarē heimliche vertrawete rede/alſo ſchemeſtu dich recht vnnd wirſt allen Leuten lieb vnd werth ſein.

Dieſen außlauff habe ich zuthun nötig geachtet/weil es die Materia fordert vñ jetzt von nöten iſt/hoffe nicht das es vbel

vnd

vnd vnbequeme geſchehen ſey/ ich mein es trewlich vnd gut/ vnd wolt gerne warnen/ ſintemal ich ſehe vnnd auß gemeiner klage frommer erbarer Leute höre wie zucht vnd ſcham felt vnd alle frecheit vnd vngeberde vberhand nemmen.

Vbung vor dem Spiegel.

JCh habe oben geſagt vonn d' übung für dem Spiegel/ vonn welchem ich auch höre/ das Weibs perſonen funden werden/ die jn ſelbſt ſo wolgefallen dz ſie ſich nicht gnung ſchawen können/ derwegē die Spiegel nicht alleine im Beutl teglich bey ſich tragen/ ſondern auch in den Büchern ſpiegel haben/ die ſie mit ſich in die Kirche nemmen/ vnd wenn man meinet ſie leſen vnnd ſind ſehr andechtig/ ſo ſchawen ſie ſich vnd andere im Spiegel/ das es noch wol ſein möchte wie D. Keyſersbergk ſaget in ſeiner Poſtill am 14. Sontag poſt Trinitatis Mit dieſen worten/ Wie viel ſind wol Frawē die hübſche geſchriebene Büchlein haben vnd denckt

mehr an den Schreiber denn an Gott vñ das Gebett etc. das iſt ein groſſer hon vñ ſpott des Gottes dienſtes/in der Kirchẽ hat man viel ein andern Spiegel/Die Zehen gebott vnd Exempel der lieben Heiligen/die in der Predigt fürgetragẽ werden/dardurch wir die jnnerliche vnreinigkeit ſolten erkennen vnnd abwaſchen lernen/aber des acht man wenig.

In moralibus Plutarchi de Præceptis communibus ſtehet von Socrate alſo/Socrates ut ſe in ſpeculo adoleſcentes intuerentur ſuadere conſueuerat ut deformes uirtute corrigerentur, pulchri ne deturparentur uitio Matrona quoque cum in manibus ſpeculum habet ſecum ipſa dicere debet, ſi deformis eſt, quid intemperans & pudica ſim, pulchra uero, quid ſi præterea ſim, honeſta, nam deformi ſi propter mores propter formam diligatur veneratio quædam accedit, Dergleichen ſagt auch Galenus, Vt habetur in Epitome eius oportet itaque Adoleſcentem ſuam ipſius famam ad ſpeculum contemplari, qui ſi conſpexerit ſe facie

pulchra

pulchra ad uigilandum eſt, ut talis ſit etiam animus, exiſtimetq́ue vehementer abſurdum, in formoſo corpore animum habitare deformem. Rurſus ſi ſe uiderit eſſe forma corporis infælici tantò magis illi curandum eſt ut elegantē efficiat animum, quo audire poſsit, Illud Homeri, Eſt aliquis, cui forma parū ſit corpore ſœlix, ſed comptis formam uerbis Deus ornat.

Wer ſich im Spiegel ſchön befindet / ſol ſich hüten das er ſich nicht ſelbſt verſtelle mit vntugent vnnd laſter / wer nicht ſo gar ſchön iſt / der ſehe zu vnnd ſchmücke ſich mit löblichen tugenden / zu ehren beſſer denn alle ſchöne geſtalt / Ehr vnd Tugent iſt ein ſchöner rock / der beſte ſchmuck

Daher ſagt Ludouicus Viues, mea virgo non fucabit faciem ſed mundabit, non illinet ſapunculo, ſed ablueta qua, non capillos inſolabit, aut inficiet ut colorem mutent, ſed nec habebit impexos, necq; furfuribus. capitis horrentes, caputq; ipſum, & abſudore & abſqualore tuebitur. Non oblectabitur de

mehr an den Schreiber denn an Gott vñ das Gebett etc. das iſt ein groſſer hon vñ ſpott des Gottes dienſtes/in der Kirchē hat man viel ein andern Spiegel/Die Zehen gebott vnd Exempel der lieben Heiligen/die in der Predigt fürgetragē werden/dardurch wir die jnnerliche vnreinigkeit ſolten erkennen vnnd abwaſchen lernen/aber des acht man wenig.

In moralibus Plutarchi de Præceptis communibus ſtehet von Socrate alſo/Socrates ut ſe in ſpeculo adoleſcentes intuerentur ſuadere conſueuerat ut deformes uirtute corrigerentur, pulchri ne deturparentur uitio Matrona quoque cum in manibus ſpeculum habet ſecum ipſa dicere debet, ſi deformis eſt, quid intemperans & pudica ſim, pulchra uero, quid ſi præterea ſim, honeſta, nam deformi ſi propter mores propter formam diligatur veneratio quædam accedit, Dergleichen ſagt auch Galenus, Vt habetur in Epitome eius oportet itaque Adoleſcentem ſuam ipſius famam ad ſpeculum contemplari, qui ſi conſpexerit ſe facie

pulchrū

pulchra ad uigilandum eſt, ut talis ſit etiam animus, exiſtimetque vehementer abſurdum, in formoſo corpore animum habitare deformem. Rurſus ſi ſe uiderit eſſe forma corporis infælici tantò magis illi curandum eſt ut eleganté efficiat animum, quo audire poſsit, Illud Homeri, Eſt aliquis, cui forma parũ ſit corpore fœlix, ſed comptis formam uerbis Deus ornat.

Wer ſich im Spiegel ſchön befindet / ſol ſich hüten das er ſich nicht ſelbſt verſtelle mit vntugent vnnd laſter / wer nicht ſo gar ſchön iſt / der ſehe zu vnnd ſchmücke ſich mit löblichen tugenden / zu ehren beſſer denn alle ſchöne geſtalt / Ehr vnd Tugent iſt ein ſchöner rock / der beſte ſchmuck

Daher ſagt Ludouicus Viues, mea virgo non fucabit faciem ſed mundabit, non illinet ſapunculo, ſed ablueta qua, non capillos inſolabit, aut inficiet ut colorem mutent, ſed nec habebit impexos, necq; furfuribus. capitis horrentes, caputq; ipſum, & abſudore & abſqualore tuebitur. Non oblectabitur de

licatis odoribus minus fœtore, ad ſpeculum ſeſe intuebitur non & accurate comat & pingat, uerum ne quid ridiculum aut dedecens ſit in ore, & toto capite, quod cernere non poteſt, niſi per ſpeculũ tum ibi ſe componet ne quid in vultu ſit, quod caſtam & modeſtam fædet.

Das iſt/meine Jungfrawe ſoll ſich nicht mit etwas gleiſſendes anſchmieren/ſondn mit waſſer ſoll ſie ſich waſchẽ/die haer ſol ſie nicht bleichen vnd krauß machen/ oder anders ferben als ſie ſind / ſondern bůrſten vnd ſchlichten/vnnd das Heupt von ſchweiß vnd anderm vnflat reinigẽ/ ob ſie ſich nicht ſo ǒlet vnd ſchmieret mit Balſam/ſpicken/Biſem ꝛc. Das man ſie vber die gaſſen reucht / ſo ſol ſie doch auch nicht ſtincken/vnnd ſo garſtig vnnd vnfletig ſein/im ſpiegel mag ſie ſich wol beſehen/nicht auff das ſie den Hoffart ſo viel beſſer ſehe anlegen vnd brauchẽ kǒnne/Sonder auff das ſie nicht beſuddelt vnd vnfletig ſey im Angeſicht/vnnd alſo andern ein ſpott werde / denn weil ſie es ſonſt nit ſehen kan/mag ſie hiernach wol

im

im Spiegel ſehen/damit ſie nicht etwas an ſich habe das einer frommen/keuſchē/ tugenſamen Jungfrawen nicht ziemet/ oder vbel anſtehet.

Zu letzt in dieſem ſtück iſt noch eines faſt ſtrefflich / als nemlich/es ſind Leute die nicht wollen zu der Kirchen vnd dem Sacrament gehen/wenn ſie nicht jres gefallens ſchmuck vnd kleidung haben/dadurch ſucht der Teufel nichts gutes/ſondern wil alſo fein gemach vom Wort vnd Sacramenten abziehen/vñ in die gewonheit bringen/das ſie der keine achten ſollen/hats auch leicht dahin bracht/das es on das noch můhe gnung hat/wenn man ſtets fleiſſig anhelt das Wort zu hören/ die Sacrament zu gebrauchen ꝛc. Das man im Bußfertigen leben vnd im Glauben bleibe/was ſolts dan thun? wēn diß alles hindan geſetzet wird. Hütte dich vnd thue es nicht ſetze nicht deiner Seelen heil in gefahr/vmb deiner Hoffart/ ſchmucks/vnd an ſehens willen/bedenck doch das vnſer Herr Gott dir nichts ſchuldig/noch darzu verbunden iſt/das er dir es eben machen/verſchaffen / vnd geben můſte alles wie vnd was du wilt/Nein/

 nein/

nein/er wirdt es auch nicht thun/ wenn er dich jrgend mit armut ſtraffete/ oder wie den liebē Hiob probirete/ wolleſt du dich darumb widder jn ſetzen/ jn vnd ſein Wort vnd Sacramenta verachten vnnd verlaſſen/das ſoll nicht ſein/Darum̄ lerne geringe Kleider tragen/vnnd mit vnſerm Herꝛn Gott vor lieb nemmen/ vnd danck jm allezeit in Armut vnnd Reichtthumb/ haſt du nicht den Leib ſchön zu ſchmücken/ſo ſchmücke dein Hertz ſo viel herꝛlicher mit dem waren Glauben/ an Jeſum Chꝛiſtum/deñ Gott der HErꝛ ſihet nicht nach deinē Kleide/ſondn nach deinem Hertzen/Jerem. am 5. Herꝛ deine Augen ſehen nach dem Glauben/ wird dich derwegen nicht entſchüldigen noch helffen/wenn du am Jüngſten tage wilt ſagen/das ich nit fleiſſig bin zur Kirchen vnd Sacramenten gangen ꝛc. Dz macht ich habe zu geringe oder böſe kleider gehabt/es iſt je einer vnſinnigkeit/ gleich/ weñ man zur Kirchē gehen ſol/Gott Demütiglich vmb gnade zu bitten/das man jn als dan erſt noch von newen mit vppiger hoffart erzürnē/wie die thun die ſich nur zum ſchaw putzen/ wie oben gemelt

auß dem Brentis. Ließ hieuon das feine nützliche Büchlein D. Andree Musculi des Tittel iſt vom mißbrauch vnd rechtē brauch des Hochwirdigē Sacraments/ da wirſt du ferner bericht vnd vermanunge hieuon finden/ es were hiher zu ſetzen zuuiel/ ſonſt hette ich es mit ein gebracht so iſt mir ſonſt das Tractetlein vnter den hendē gewachſen/ wer aber ein fleiſſiger Leſer vnd gute Leere vnnd Ermanunge hieuon begert/ wird ſich das Büchlein zu keuffen vnnd Leſen nicht tauren laſſen/ das ſey vom vbrigem vnnötigem fleiß geſaget/ deñ mā auff euſſerlichē ſchmuck Pracht vnnd Hoffart wendet. Folgt nun weiter.

Von der Leichtfertigen vnbeſtendigkeit der Kleidung.

SOlche iſt auch gar ein Heiloß dieng das man bey keiner Kleidung bleibet / wie ſeltzam mans auch verſuchet/ vñ damit iſt Deutſchland auch geplaget/ plagt ſich aber nur ſelbs damit/ deñ weñ

man

man ſich in der weiten Welt vmbſihet vñ achtung darauff gibt/ſo wird man befinden das faſt alle Völcker/Lender vnd Nationes / jhre eigene / beſondere / gewiſſe tracht/art vnd form der kleidung haben/ das man kan ſagen / das iſt ein Poliſch/ Behemiſch / Vngeriſch / Spaniſch kleid oder tracht.

Alleine wir Deutſchen haben nichts gewiſſes/ſondern mengen diß jetzt erzelete vnd noch viel mehr alles durch einander/tragens Welſch / Frantzöſiſch / Huſerniſch/vnd gar nahe ja aller dinge Türckiſch dazu/vñ wiſſen für groſſer torheit nicht wie wir vnſer beginnen ſollen oder wollen. Alſo das weñ man auß oder nach der bloſſen kleidung von vns vrteilen oder ſagen ſolte/ wer oder was wir werē/ man nicht wiſſen würde / was man auß vns machen/vnd wo für man vns halten ſolte/vnſere leichtfertige/ſtoltze vnd äffiſche Hertzen ſind wol an der kleidung zu kennen/aber nicht die Lands art.

Darumb denn jener mahler/der dem Türckiſchen Keiſer alle Nationes mit jrer tracht vnnd kleidung abmahlen ſolte/nit vnbillich der Deutſchen vnbeſtendigkeit

wie

wie wol ſehr höfflich geſpottet vnnd geſtraffet hat/in dē da er alle Völcker auffs Keyſers befehl in vnnd mit irer kleidung wercklich mahlet/den Deutſchen Mañ aber mahlete er gar Nackend vnnd bloß/ allein ein ſtück Tuch oder gewanth malet er im vnter dem arm vnnd als er gefragt ward warumb er ſolches gethan/ ſintemal je die Deutſchen nicht nackend gingen/Antwortet er: er hette es darumb gethan/das ers nicht wüſte was fur ein art der kleidung/oder welche Monier vnnd Muſter er in zu eignen vnd ſie darin mahlen ſolte/vrſache/ſie woltens allē andern Völckern nach thun/ blieben bey keinem/ ſondern hetten ſchier alle Jar oder Monat was newes/gleich wie das Meer alle vier Wochen newe gattung vonn Fiſchen gibet vnnd wie die Tauben hecken ſo hecken die Deutſchen auch immer newe Tauben mit der kleidung. Darum̃ hette er im/ſagt er Eln ſtück gewant vnter dem Arm gegeben/damit möchte er zum Schneider gehen/vnd es machen laſſen wie er wolte/ vñ das iſt doch ja die Warheit obs ſchon weder gut noch löblich iſt.

Denn

Denn wer wolte oder köndte wol erzelen/die mancherley/wunderliche vnnd ſeltzame Müſter vñ Art der Kleidung die bey Mañ vñ Weibs perſonen oder volck in dreiſſig jaren herauff vnnd wider abkommen iſt/von Ketten/Schauben Menteln/Peltzen/Körſen/Röcken/Kappen/Kollern/Hüeten/Stiffeln/Jacken/Schörtzen/Wammeſen/Hartzkappen/Hembden/Kragen/Bruſtlatzen/Hoſen Schuē/Pandtoffeln/Buchſen/Schwerten/Dolichen/Taſchen/Puluerflaſchen/Beuteln/Gürteln/Krentzen/Borten/Schleiern/ vñ was des dinges mehr iſt. Da hats muſſen ſein Poliſch/bald Behemiſch/Vngeriſch/Türckiſch (ich möcht wol ſagē Tückiſch) Frantzöſiſch/Welſch Engliſch/oder Teufliſch/Nürmbergiſch/Braunſchweigiſch/Frenckiſch/Sechſiſch/kurtz/lang/eng/weit/ſchlecht/gefalten/auff ein vnd zwey recht/verbrehmet verkördert/verwülſtet/verbörtelt/mit frenßlin mit zoten mit knoten/gantz/zerſchnieten/gefüttert/vngefütert/vnterzogen/gefüllet/mit Ermeln/one Ermeln/gezupfft geſchoban vnternehet/gefrenſet/mit Tallaren on tallar/mit verlornen

Ermeln/

Ermeln/mit Narrenkeplin/bund/krauß/
ſpitz/ſtumpff/vnd ſcharm mit tradeln vñ
zoten/vnd auch an dieſelben / da hats le=
dern/filtzin/tůchin/leinen/Vorſtat/Kar=
teck/ſamet/Carmeſin/Zendel/Dart/nar
ren hie/macheyer / Parchent / Schetter/
Pomaſin/Scharlach/Lůndiſch / Schiff=
tuch/Stammerh/Mechlich/ Giſner/fin
ſterwalder etc. Des dinges on maſſen
vnd ziel/das warlich für das Kalte noch
Warme dienet. Jetzt hat man dē Schwei
tzer ſchnit/bald dē Creutz ſchnit/dē Pfau
wen ſchwantz in die Hoſen geſchnitten/
biß der Teufel gantz vñ gar hinein gefah
ren/ſeinen eigen Riß vñ ſchnit hinein ge
than/vñ ein ſolche ſchendliche grewliche
vnd abſchewliche tracht darauß worden
iſt / das ein from hertz darfür erſchrickt/
vnd ſeinen groſſen vnwillen daran ſihet/
Deñ kein Dieb am Galgen ſo heßlich
hin vnd wider bomlet/zerludert vnd zer=
lumpet iſt/als die jetzigen Hoſen/der Ei
ſenfreſſer/vnnd Nachthanſen/ pfuy der
ſchande/doch wider ſolchen Hoſenteufel
hat der Herr D. Andreas Muſculus
nach notdurff geſchrieben vnd jn herauß
geſtrichen.

Es möchte aber vielleicht jemand ſa
gen/obs gleich ſeltzam ſtehet/ vnnd dich
nicht fein ſein důncket/ſo iſts doch aber
drůmb nicht die Sůnde/Denn was fra-
get vnſer HERR Gott darnach/ob das
kleid Welſch oder Deutſch/ſonſt oder ſo
ſey? Dem antworte ich wenns nicht Sůn
de/warumb drawet es deñ Gott d Herr
zu ſtraffen/im Propheten Zephania/mit
dieſen worten/ Jch wil heimſuchen die
Fůrſten vnnd die Königes Kinder/vnnd
alle die ein frembd kleid tragen/Doch da
von hernach weiter/Wie dz auch belangt
die Hůte/Pareth vnd Můtzen/die habẽ
můſt/ſein hochnidrig/breit/ſchmal/rund
eckicht/auff allerley art vnd Monier/der
halben deñ darauß gut zůuerſtehen/wie
vbel es Gott gefallen hat/das ſich ſein
Volck die Jůden/haben wollen allen Vol
ckern gleich ſtellen vnd alſo beheglich ma
chen/darůber ſie auch entlich andere ſittẽ
der Gottloſen angenommen/oder je da-
mit zuuerſtehen geben/das jn die weiſe
vnd ſitten derſelben Völcker beſſer gefal-
len haben/als jre von Gott gegeben ge-
ſetze ſitten vnd rechte/wenn denn daſſel-
bige geſchicht ſo reiſſen ſo viel deſto leich-

ter auch derſelben Völcker Sünde vnnd Gottesdienſt mit ein / wie wir jetzund auch wol ſehen vnd erfaren. Hierumb ſtraffet auch Tertullianus ſeiner zeit Weiber vnd ſpricht: Video quaſdam & capillum croco vertere, pudet eas etiam nationis ſuæ quod non Germaniæ aut Galle ſunt procreatæ id patriam capillo transferunt male aut peſſime ſibi auſpicantur flammeo capite, & decorum putant quod inquinant etc.

So halte ich auch er heiſſe ein frembd Kleid / das wenn ſich einer anders denn nach ſeinem ſtande kleidet / vnd alſo / das es jhm nicht gebüret / als wenn ſich ein Burger Adeliſch / ein Edelmañ Greffiſch ein Graff Fürſtiſch kleidet / vñ ſo fort an. Solche vnordnung ſtrafft er / weil ſie gewiß auß dem lauter vbermut vnd verachtung der öbern ſtende herkömmet.

Vnd wir Deutſchen haben jr warlich ein gut hoſentuch / denn ich hab es vonn warhafftigen Glaubwirdigen Leuten / das ſie haben geſehen an Bürgers Kindern / auch auff einer Bürger hochzeit in einer namhafftigen Bergſtatt / dreitzehẽ gantze ſammet Röcke / ſolte das nicht vn

ordnung Sünde vnnd Schande darzu ſein.

Eines armen handtwercks geſellen kleid thut jetzt nichts / weñ es nicht fünff oder ſechs gülden macherlohn koſtet / wz ſollen Fürſten / Graffen vnd ander Leut hoches ſtandes den hinfort tragen / es iſt noch nicht ſo gar groß wunder daß ſie es ſo hoch fürnemen / damit man es in Armut halben nit kan nach thun / vnd ſie etwas für andern habē mögē / ob ſie gleich auch mit darůber verarmen ſollen.

Wie denn in kurtz verſchiner zeit ein Gräffin einen Gůldenen Schweiff hat machen laſſen / mit gar anſehenlicher arbeit / dazu ſie dem Goldſchmide drithalb tauſent gůlden zu gewogen vnd anderthalb hundert gůlden zu macherlohn geben můſſen / denn Gůlden ſtůck iſt ſo gemein worden / Sintemal es auch Arme ſchmer Schneider tragen.

Es iſt wol zu erbarmen / das man ſo viel gelds nicht hat können noch ſollen beſſer anlegen / denn das man ein ſolch Kerwiſch draus gemachet / damit man gaſſen / ſtuben / kammern / ſtigen vñ treppen keret.

Es

Es iſt auch gar ein newer fund/dz mã die weiber röcke vnten in ſchweiffen mit alten feigenkörben/ja mit Trath ſtarrent machet/welches vorhin mit filtz beſchehen iſt. Aber lieber Gott wens nur ſolt ſein ein kleid zur not/ehren/mit zucht vñ ſcham: wie der heilige Geiſt durch die lieben Apoſteln leeret/ſo dürffts des Fürwitzs nirgends zu. Hieuon ſchreibet

M. Hyronimus Mencelius Manßfeldiſcher Superattendens alſo.

DEr Apoſtel ſagt zwar die weiber ſollẽ in zierlichem kleide einher gehen/aber damit die weltkinder nit on vnderſcheid all jren pracht vnd hoffart eine zirr neñen/wie ſie gerne thũ woltẽ/ſo ſetzet er zwey wörter darzu/mit welchẽ er dz wort zierlich außlege/nemlich/ZVCHT vñ SCHAM/man ſol zucht vnnd Scham in der kleidung halten/deñ vnzüchtige vnd ſchambare kleider ſind Sündlich/gebẽ böſen verdacht vnnd vrſachen zu Sünden/ſo ſagt auch

der weiſe Mann das die kleidung das hertz verrathe/ wie man ein Vogel an Federn erkennet/ alſo erkenne man an hoffertiger Nerriſcher / Vnbeſtendiger kleidung / wo ein Hoffertig/ Nerriſch/ vnnd vnbeſtendig hertz iſt/ wer wůſte ſonſt dz manches weib ſo voll ſtinckender hoffart ſtecke/ wenn ſie es nicht mit jren hoffertigen Kleidungen / das man alles was man erkrimmet vnd erkratzet an Hals henget / ſehen vnd ſpůren můſte.

Wer wůſte das manche ſo ein leichtfertig vnd vnbeſtendig hertz hette/ weñ mans daraus nicht ſehe / das ſo offt ſie ein new muſter ſihet / bald daſſelbige auch haben wolte.

Dieſes verwirfft ð Apoſtel/ vnd weil ſo viel geſagt haben / das es ſchamhafftigen vnd zůchtigen Weibern nicht wol anſtehet / das ſie andern leichtfertigen weibern/ in verenderung der kleidung oder in new erfundenē außlendiſchen muſtern/ von ſtund an nachfolgen ſollē/ dañ tugenthafftige weiber ſollen bey jrer beſtendigen kleidung bleiben/ vnd ſich darinnen zierlich vnnd reinlich halten wie die heilligen alten Matronen auch gethan

than haben / die nicht alle viertheil deß jars was newes auffbracht / ſich jetz Frãtzöſiſch / jetzt Niderlendiſch / vnnd weiß nicht wie gekleidet / frembde Kleidung bringen auch frembde ſitten vnd Sünden mit ſich / wie die erfarung gibet / dafür man ſich billich hůtet.

Von ſolchem Scham vnd Zucht / der Weiber ſagt auch Pitogoras: Vera ornamenta Matronarum pudititiam non veſtes eſſe, Scham iſt der Weiber beſter vnd ehrligſter ſchmucke der kleidet wol.

Dieſer Pytogoras hat zu Crotona die Weiber keuſcheit vnd gehorſam gegen jhren Meñnern geleeret vnd jnen eingebildet die Meſſigkeit / gleich als eine Mutter der Tugent / hats auch mit ſeiner fleiſſigen leere vnd diſputierung dahin bracht / daß die erbarn Matronen vñ Eheweiber jhre vergůlde Kleider / Ringe / Kethen vnd andern ſchmuck vnd gezirdte jrer wirdigkeit gleich als ein werckzeug der vnkeuſcheit weg theten.

So wer es ja nu meine geliebte Chriſtẽ wol ſo gut / wir folgeten doch ein mal ſo vil Frommen / Gottſeligen / trewen vnd gelerten Lerern / derer meinung ich

Meſſiegkeit ein Mutter der Tugent.

euch hinrinnen zuſammen gezogen/für-
ſtelle/ vnnd bleiben auch ein mal bey ei-
ner zimlichen Ehrlichen vnnd notdürf-
tigen kleidung / vnd lieſſen vns nicht ſo
mancherley gelůſten/ dann wenn man ſo
viel begeret vnd doch keins mag/iſts ein
gewiß zeichē groſſer vñ tödlicher kranck
heit vnd ſchwacheit. Alſo iſt es auch die
luſt der mancherley kleidung ein zeichen
ſchwacher vñ krancker pollicey regirung
vñ welt ordnūg/ vñ dz derſelbigen ende
vnd todt/dz iſt/vndergang vñ verderbē
nahe iſt / denn enderung vnd abthuung
alter vnſchädlicher vnd ehrlicher gewon
heit vnnd ſitten / recht vnd geſetze/ſind
dem gemeinē nutze ſehr ſchedlich/gleich
wie die vielfeltige vnd plötzliche ende-
runge der ſpeiſe dem Menſchlichen leibe
ſchedlich iſt vnd ſehr ſchwecht.

Manlius) inter corruptelas, rerum Puplicarum merito affectatio ſiue nouitatis, ſiue peregrinitatis in veſtitu numerari debet, Man mag wol billich mit vnder die dinge die gemeinem nutz ſchedlich ſind/zelen die Luſt vnnd begirde zu neuwer vnnd frembder kleidung vnd Sitten. Von Rom wird durch den

Poeten

Poeten geſagt: Moribus antiquis ſtat res Romana, Das iſt.

Das Rom nicht vbern hauffen felt/
Macht das ſie alt gut ordnung helt.
Vnd nicht ein jeder machen leſt
Was jn in ſein kopff deucht das beſt

Vñ iſt gwißlich war/befindet ſich auch im werck alſo/das es noch wol vnd beſſer ſtehet in denen Landen/da ſie jhre alte Müntzen/Geſetze/tracht/kleidung/ordnung vnd ſittē behalten/die nicht an jn ſelbſt wid Gott ehr/gewiſſen/glaubē vnd die Liebe/oder ſonſt ſchedlich ſind/wiewol ſchier kein Lãdes art in Deutſchland mehr iſt/da nicht was newes eingeriſſen oder noch einreiſſe.

Die Mercker halten ob jhrer Alten tracht feſt/aber gleichwol kommen viel neuwer muſter von kleidungen drinnen auff vnd wird newe wahr hinein bracht die jn wenig nützē/vnd die beſchwerūgē die ſie vnd andere villeicht zuuor haben/helffen mehren ehe man es innen wird/ O frembde ſpeiß/frembde ſeltzame kleider/Sprach vnnd Sitten/thun keinem Lande noch Statt nicht gut/es iſt ein zeichen das die Einwhoner darin zu bo=

dem gehn/ vnd die andern frembden ein
wurtzeln/das werden wir Eheliche jetzi
ger zeit auß erfarnung bekeñen helffen.
Es hat in dieſen vnſern Landen gar
viel beſſer geſtanden/iſt auch mehr geld
vnter den Leuten geweſen/da man noch
feine gantze / ſchlechte / vnnd von einer
farbe Kleider getragen hat/ wie man
von den alten höret/ vnd der Bawer mit
einem Kittel /rohten Leder / oder grau-
wen rocke zu friden geweſen/ Der Bur
ger mit einem Gißner oder zimlichē läd
tuche ꝛc. Förder als jtzund/ da man ſich
wie die Raupen ſo ſtreuſlich verbremet/
mit trallen vnd trodeln behenget/gleich
wie die Spaniſchen vnnd Italiſchen
Roß/vñ wil alle newe tracht vnd muſter
haben/ denn Welſcher arbeit in gemeldē
vnd gebewen / vnd kleidung/vō Türck-
iſcher nath/Spaniſchē ſtichen / Frantzö-
ſiſchen trollen vñ bunden / mit dē dingē
iſt viel vnraths vnd vnglůcks vnter die
leute kommen / vnd ſind der zeit ſein/die
Leute nicht reicher ſondern mercklich Ar
mer worden. Denn es iſt ja zu mechti-
ge vngleiche Wahr/ gut Geld vmb Neſ
ſelgarn vnd andere loſe Spinweben ge
hen

ben/die der Thůrmer etwa ein mals oder zweier anbleſet/ſo iſt es beſchaben/oder man hat es ſonſt bald daran vorfůrwitzet/wirfft es hin vnnd wil was anders haben/vnnd ſind Leute die alle vier Wochen newe gemachte Kleider haben wollen/ſind ſo zart vnd eckel/das leichte ein Rock oder ein Hoſe einen fleck oder lôchlein haben mag/ſo muß es wegk/den Knechten/Megden etc. die erſchrecken ſie nicht/reumet aber gewaltig den Beutel/vnd machet einen trefflich wol bekañt mit den Kramern vnd Machern/die einē alle tage zu Hauß vnd hoffe lauffen/vnd machen einem den hoffart ſawer gnung/Denn jůcken vnnd borgen thuet nur ein mal ſanffte/weil man borget vñ krawet/darnach kômmet das Schmertzen/aber wo zu dienet es auch das man Krentze treget mit gut Perln/die zu acht/oder zehen Gůlden koſten/vnnd helt ſie doch nit zu rath/ſondern leſt ſie in viertzehen tagē drey mal vmbmachen/es nimet grauſam viel geld hinweg/das wird man zu letzt mit ſchaden inne/Ja etliche ſind der art das ſie mit allen fleiß ſitzen/vñ dencken/auch dauon reden/vnd ſagen lieber Gott

was wöllen wir doch neuwes erdencken auff die bahn bringen/denſelbigen möcht man wol den Narrenſpigel zu leſen vnd beſehen geben/darinne dieſe Reimen ſtehen.

Das etwan war ein ſchendlich ding
Das wagt man jetzt ſchlecht vnd gering/
Ein ehr was etwan tragen Bert/
Das was gar Mennlich ſchön vnnd werth/
Da würden man auch billich geehrt/
Jetzt handt die Weibiſchē geuch glert
Vnd ſchaben alle tag jhr zwilchbacken/
Sie waſchens das ſie werden ſchmacken/
Vnd ſchmiren ſie mit affen ſchmaltz/
Vnd thut entblöſen nack vnd hals/
Viel ring vnd groſſe ketten dran
Als ob ſie vor Sanct Lenhart ſtan.
Der menſchen bald thut entbinden
Das er ſein ketten nimb kan finden.
Mit Schwebel/Hartz/biffen das har
Darin ſchlegt man den eyer klar
Das im ſchiſſelkorb werd kraus/
Der hengt den Kopff zum Fenſter aus/

Vnd bleibt das har bey Sonnen ſeuwr
Darunter werden leus nicht tewer/
Die trugen jetzt wol in der Welt
Sein gefült mit kleidern voller felt
Rock/mentel/Hembder vnnd Bruſt duch/
Pantoffeln/ſtiffeln/hoſen/ſchuch/
Wild kappen/Mentel vmblauff dran/
Der Jüdiſch ſitt wil gantz auffſtan/
Man wird ſchier Buchſtaben ſchreiben dran
Das man ſehe an der Liberey
Was geſchlecht der Narren jeder ſey.
Dañ tregt man kurtz/denn lange röck
Denn groſſe hüt/denn ſpitz mit eck
Denn ermel lang/dann weit/dann eng/
Dañ hoſen mit viel farb vnd ſpreng
Kind fund dem andern kaum entweicht
Dann Menſchlich gemüt iſt alſo leicht/
Das zeigt das in dem Hertzen leid
Ein Narr hat endrung alle zeit/
Dañ der Weiß Mann ſpricht daß das kleid
Was in dem menſchen ſteckt/außleid.
Wir wanckeln faſt in aller ſchand
Viel newrung iſt durch alle Land/

Etlich

Etlich beſchrotten jre Röck
Das einer kaum den nabel deckt.
Kein groſſer ſchand wuſt an zuthun
Annon der König Naas Son
Den botten Dauids/dañ das er
Von erſten in jr Bart abſcher/
Darnach jr kleider abließ hawen
Das es ein ſchand was an zuſchawen
Für war ſprich ich/wer je er dacht
Das man die Deutſchen dazu bracht
Das ſie ſo ſchendlich inher gahn/
Er möchts kaum mehr geſchmeher han/
Vnd hat ſich baß an in gerochen
Dann hett er jr gar viel erſtochen/
Dann wenn Deutſchland ſein tapffer keit
Verloren hat vnd erberkeit/
So iſt es bald darumb geſchehen/
Das man Wird groſſen jamer ſehen/
Pfuch ſchand der Deutſchen Nation
Das die natur verdeckt wil hon
Das man das blöſt vnd ſehen lath/
Darumb es leider vbel gath/
Vnd wird bald han ein böſern ſtandt
Wee dem der vrſach gibt zuſchandt/
Wee dem auch der ſolch ſchand nit ſtrafft

Im wird zu lohn me dann er hofft
Darumb wer ſich kleid ander moß
Vn farb vnnd geſtalt lang/kurtz vnnd groß
Dañ im von ſeinem ſtath ſich zim
Oder der gemein brauch zeiget im/
Derſelb iſt Gottes ſtraff vnd zorn
Wartē als Gott hat ſelbs geſchworn/
Ich wil mein ſtraff vber die lon
Die in eim frembden kleid her gon.
Hör was Gott Eſaie ſprech/
Darumb die Töchter Sion frech
Auffrecht mit geſtreckten helſen ſtehnt
Vnd mit den augen weincken gehnt
So wird der Herr ſie machen kall/
Vnd blöſen ir haupt vberall
Vnd wird hin nemmen auff ein tag
Das man kein zyer der Schu mehr trag/
Das wird der leiden pein mit ein
Wer auffbracht hat in die gemein
Ein newen fund vnd brauch im landt/
Wee der Welt vor ſünd vnd ſchand.

Etliche Lande haben den brauch / das ſie gerne mit Silber vnd Golt prangen/ vnd das iſt auch wol der beſte pracht weñ man

man je mit etwas prangen wil/denn es iſt gute wahr/ es gilt Winter vnd Som̃er/vnnd kan ſeinem Herꝛn auß einer oder mehr nöten helffen vñ jn löſen/doch ſol ſolchs auch ſeine maſſe haben/damit man nicht der Obrigkeit die nicht alle gleich Gottsfürchtig iſt/vrſach gebe zu ſchatzũg vnd es d̕ arme vnd reiche demü=tige/mit dem armen vnd reichen ſtoltzen entgelten müſſen. Wenn Fürſten vnd Obꝛigkeit Gott nicht förchten/vnd nicht Warhafftige Chriſten ſind/wöllen ſie offtmals als bald alles haben/was ſie bey den Vntherthanen wiſſen/fragen nicht viel dernach obs recht/ obs zuuer=antworten oder nicht/ob ſie genug vr=ſachen haben/das wol Matheſius war=net vnnd ſaget: man ſol ja der guten Re=gel nicht vergeſſen/das ſich ein jeder mit den ſeinen noch ſeinem ſtande vnnd ver=mögen/vnnd nach Landes ſitten/wie es bey jhnen ein ehrlicher brauch iſt/ſchmü=cke vnd kleide.

Wenn aber Bauren Goldt vnd Sammat tragen wöllen/ſo gehet zu weilen diß Sprichwort im ſchwang/Weiden=kopff vñ ein ſolchen Baurẽ/muß man in

dreien

dreien Jaren einmal behawen/ vnd wer
weiß auch woher ſich die groſſen Scha-
tzungen bißher geurſacht haben/denn es
iſt zumal ein Böß ding vmb Reiche ſtol-
tze Bawren /ſie werden gerne alzu mů-
tig / wie denn ein mal ein Bawer als er
glůck im Bergkwerg hat vnd reiche auß
beut nam / vber hub er ſich deß ſo ſehr
das er ſich vnterſtund mit zehrung vnd
Kleidung vber alle andere zu ſein/ wel-
ches als es Hertzog Georg võ Sachſen
geſehen /hat er jn fein höniſch verlacht/
daß er ſo oben auß wolte vnnd geſagt:
vnnd wenns der Bauwer vermöcht ſo
dürfft er vnſern HERR Gott im Him-
mel trotzen/vnd ſich vber jhn ſetzen /So
ein grauſam ding iſts vmb ein Stoltzen
pech/vnd groben karſchhans / wenn jm
vnſer Her Gott auch was gibt/Dauon
denn auch ein gemein Sprichwort kom-
men iſt.

Wenn ein armer wird erhöcht
Die gantze Welt verdruckt er ſo ers ver-
möcht.

Aſperius nihil eſt miſero cum ſurgit in
altum,

Die vrſachen ſo vns bewegen alle vnmaß / ſtoltz vnd pracht der kleidung zu meiden.

Die erſte Vrſach

DJe erſte vrſach darumb man dieſe drey ſtůck meiden vnnd fliehen ſol in der kleidung / als nemlich den vberfluß vnd endmaſſe. Jtem den groſſen vnnötigen fleiß ſo man darauff legt/vnd die vnbeſtendigkeit/iſt die/das es Gott verbeut vnd zu ſtraffen ernſtlich drawet/als eine frucht vnd zeichen ſtoltzer vnnd leichtfertiger hertzen wie oben auß dem Propheten Eſaia / Zephania/ Petro vnd Paulo gehört iſt/das er wolle heimſuchen/vñ an ſtad der ſchönen prechtigen kleider einen engen Sack / das iſt ein trawerkleid an jren halß hengen/ welchs ſo viel lautet / Gott wolle ſolche prechtige/ſtoltze leute ſeiner art nach demütigem mit kriege oder anderm vnfall/ ſie der maſſen angreiffen/dz ſie das pran-

gen

gen müſſen laſſen.

Vnd iſt auch ſolchs an dem Jüdiſchē volck/vnd vielen ſtoltzen Heiden erfüllet vnd war worden/wird auch zum offter⸗mal der ſtoltz vñ hoffart als der vornemb ſten vrſachen ein jrer zerſtörung vnd vn⸗tergangs angezogen vnd vermeldet.

Vnd wie es auch Gott dem Herren gefalle vnſer jetziges prangen / kan man zum theil ſehen vnnd abnemmen an den ſeltzamen geburten die jetzund hin vnnd wider geſchehen / wie ich etliche hieher zur erinnerung ſetzen wil.

Anno 1548. Jſt zu Brandenburg in der Marck ein Kind geboren worden/ des zehne gehabt/die Wangen ſind jhm zerſchnitten geweſen/wie ein zerſchnit⸗ten Koller/Hoſen oder Wammes/ denn das fleiſch iſt alſo herunter gehangē/wie ein vnterzog in zerſchnittenen Hoſen/ vber dem leibe hat es eine haut gehabt/ damit der leib bedeckt wordē/die iſt lang herunter gehangen/vnd geſtalt geweſen wie ein Spaniſche Kappe/weñ man die⸗ſelbige auffdackte/ hat das Kind eine Wunde in der Bruſt gehabt/darauß deñ viel blut gefloſſen/welches haben etliche

auff den wucher/ vñ nicht gar vnbequem gedeutet. Denn ich acht es auch darfür/ daß es bedeutet habe Deutſchland ſol auffgefreſſen werden/es thu es denn der Wucherteufel oder Hoffartsteufel/welche albereyt weidlich an vns nagen/auch nicht ein klein ſtück verzeret haben.

Die Wunde in der bruſt vnter der Spaniſchen Kappen/zeigt gewiß dz es ſchon den meiſten theil vmb vns geſchehē ſey/ ob wirs wol mit dem Hoffart vnd pracht noch eine weile zudecken vñ ſchmücken/ ſo werden wir vns doch vnter demſelbigen allgemach ab vnd todt bluten.

Anno 1551. iſt zu Freiburgk ein Kind geboren mit groſſen augen/hat kein ſtirn gehabt/ ſondern an derſelbigen ſtat zwo groſſe beulen/ zwiſchen dem genick aber vnd ſcheitel hat es runde vnnd gefaltene gekröſe gehabt/wie etliche Weiber an dē Schleiern/ vnnd ſonſt an den gefaltenen außgenehten kragē/ auß Hoffart tragen/ Bedeut gewiß vnſere vnſchamhafftigkeit/daß wir keine ſtirn mehr haben / die für einigem laſter ſchamrot werde/ ſonder iſt alles vber ſich erhaben wie beulē/ das iſt ſtoltz/ ſchwülſtig auffgeblaſen ꝛc.

Anno Chriſti 1532. vor der ſchlacht Rauenna zwiſchen dem Bapſt Julio 2. vnd König von Franckreich / welche am Oſtertag geſchehē/darin auch der Bapſt geſchlagen vnnd erlegt iſt worden/da iſt zu Rauenna ein ſeltzam Wunderzeichen geſchehen / nemlich ein Kind geboren/ das ein Horn auff dem Heupte gehabt/ keine arme / nur einen fuß / wie ein Habichs fus/vnnd ein auge in dem knie / iſt ein Androginus geweſt / das iſt / Menlichs vnnd Weiblichs geſchlechts / auff dem Hertzen hat es ein ypſilon gehabt/ vnd darunter ein Creutz.

Das haben etliche alſo gedeutet / das Horn zeiget Hoffart/die flügel vnbeſtendigkeit vnnd leichtfertigkeit/ daß es keine arme gehabt/deute den mangel guter wercke zu thun/ vnd liebe zu vben / Der Habichsfuß bedeutet Raub/ Wucher vnd Geitz / welches alles im Bapſtumb im ſchwang gehet / vnnd vns nicht viel feilet/das Auge im Knie deute die luſt allein zu irdiſchen dingen / daß es ein Androginus/bedeutet die aller ſchendlichſte Sodomitiſche vnzucht/vmb welcher willē dazumal Welſchland verderbt wordē/

das Creutz deutet ſo man ſich zu CHRI-
STO bekere von ſünden/ köndte man
gnade erlangen/das y bedeutet meines
erachtens wo das nicht geſchehe/dz man
ware buſſe thu/ ſo ſey es jrem vñ vnſerm
verderben nahe/ Gleich wie dieſer Buch
ſtab das y der nechſte für dem letzten im
a b c/vnd alſo dem ende im a b c am nech-
ſten iſt.

Lieſe lieber Chriſt mit fleiß die Wun-
derzeichen des Herrn Fincelij/ da wirſtu
jr viel finden/ in ſonderheit ließ im drit-
ten theil derſelbigen/b b am 3. von einer
ſolchen geburt. Anno 1562. zu Ores den
geſchehen/mit ſampt der ſchönen außle-
gung vñ vermanung M. Petri Gleſers
predigers daſelbs/ in welcher vnter an-
dern dieſe wort ſtehen.

Es hat auch diß Kind vber den augen
gar ein wenig härlin gehabt/ darnach iſt
hinden auff dem rücken biß in die weiche
eitel rohe fleiſch geweſen/ vñ in der mit-
ten gleich geſcheittelt/ wie das Weibes
volck/ wenn ſie pflegen ire haar zu felde
zuſchlagen/ da ich ſolches geſehen/ habe
ich als bald gedacht/ vnſer lieber HErr
Gott wölle villeicht damit bedeuten vnd

ſtraffen / die groſſe leidige / ſchendtliche Hoffart / welche jtzt von den Weibes perſonen mit eigenem vnnd frembden haer getrieben wirt / vnd den ſchmuck den ſie jetzt mit Sammat / Golt vñ Silber darein vnd darauff zu flochten hengen vnd wenden pflegen / ꝛc. Ibidem lieſe die gantze vermanung / der zeit rewet dich nicht / es were zuuiel hie zu erzelen.

Anno 1544. Iſt in der Schleſig bey der Stat Niſſa / hagel gefallē feuſt groß / in welchen man deutlich geſehen hat zerſchnittene Lantzknechts Hoſen / zerhackte Wammes / vnnd andere leichtfertige Kleidung / die jtzo im ſchwang gehē / mit dieſem Hagel hats auch Steine geregnet / die ſo rund vnnd lang geweſen / daß ſie geſehen haben eben wie Tůrckenheupter / die Tůrckiſche Hůte auffhetтē / was ſolches bedeute / hat meniglich leicht zu erachten.

Es hat in Deutſchland die leichtfertigkeit vñ pracht in der kleidung dermaſſen vberhand genommen / daß ſie nu am hóchſten vnd hóher nicht ſteigen kan / darumb wirdts auch bald wider fallē můſſen / vnd gibt Gott durch ſolche Wunder

zeichen vns Deutſchen zuuerſtehen/daß er vns vmb ſolcher Hoffart vnnd pracht willen/bald allerley jammer vnnd elend vbern halß ſchicken werde/auff daß wir lernen wie wir ſeiner Gaben mißbrauchen ſollen zu vnſerm ſtoltz/die er vns zur notdurfft gegeben hat.

Die Spaniſche kleidung hat vns die vnzüchtigen gottloſen Spanier ins land bracht/Gott behüt vns für dem Türcken vñ Moſcobiter/wir tragen ſeine kleidũg nu mehr auch gern. S. Gre. in homelijs ſuper Euan. ſagt alſo: Nemo putet in luxu preciosarum veſtitum ſtudio deeſſe peccatum. Niemand dencke dz der vberfluß vñ vleiß vbriges ſchmucks/ohn ſünde ſey vnnd abgehe/ iſt er aber nicht one ſünde/wie kan er one ſtraffe ſein vñ bleiben/wo man nicht buſſe thut. Noch ſol der beſte ſein/der was newes vnd ſeltzames erfinden vñ auffbringen kan/daher kömpts/daß ein jeder der jetzund auß einem fremden lande kömpt/der bringt eine newe tracht vnd kleidung mit/vorzeiten weñ die Deutſchen in frembde land gezogen ſind/haben ſie ſich beflieſſen etwas

was fürtreffliches nützliches mit zubringen/das etwa zur artzney oder in andern wegen dienlich geweſen. Item feine Hiſtorien/Tabulas Coſmographicas vnnd dergleichē nützliche künſte / aber jetzund bringt man newe kleidūg/ wunderlicher vñ ſeltzamer/ vnd faſt nerriſcher art/ von ſpitzē Mützen/von zuuor vnbekantē gewant/new Federbüſche / lauſige vñ ſchebichte Hunde/vñ andere vnnütze Thier/ da pranget man denn mit als wers was ſonderlichs vñ köſtlichs/weil auch ſolchs andere Nationes merckē/ ſchickē ſie vns ſolcher vnnötiger/vnnützer wahr narren vñ lumpenwerck gnug in Deutſchland/ vñ füllen vns die kindiſchen vñ hoffertige prechtige augen/vñ leren vns die beutel / denn es iſt recht kinderwerck damit wir vns jetzūd behengen/ vñ weder nutz noch not / darumb gehets auch wie man ſpricht / Wenn Kinder vnnd Narren zu marckt komen ſo löſen die krämer gelt.

Vber ſolchen gottloſen tollen pracht ſchreien auch noch wol die Propheten ſo offt vñ drawen Gottes zorn vnd ſtraffe/ vñ iſt wol ſchand dz wir vns nicht daran keren ſollē die wir Chriſten ſein/vñ weder

durch ſchaden noch durch warnung klug werden wöllen / ſo wir doch von andern Nationibus ſehen / wie ſie vnſer gelt ſo lieb haben/ vnnd ires gar keins in vnſere Lande ſchickē/ ſie laſſen vns vnſere wahr wol / wenn ſie es nicht zur leibs not bedürffen/ ob wir ſchon etwas haben / das in ſeltzam vnd ſie nicht haben / ſie achten vnſers fürwitz nicht.

Es iſt vor wenig jaren geſchehen/ da der Türcke viel Deutſche gefangen hatte/ haben ſie denſelben Deutschē Landsknechten/ ire bein vnd ſchenckel dermaſſen zerſchnitten vnd zerſtumlet/ wie jhre Hoſen zerſchnitten geweſen waren/ das ſolt vns billich eine witzung vnnd warnung ſein/ aber wir ſind des zehenmal erger worden/ wie für augen iſt / das wird vns auch den ſchaden thun/ vnnd zehenmal gröſſer ſtraaff bringen.

Die ander Vrſach.

DIe ander vrſach iſt/ weil prechtige vnnd vppige kleidung ein gewiß zeichen iſt vnbußfertiger vnnd ſicherer Hertzen/ das man ja billich nicht

nicht gern ſolt laſſen geſagt werden/ſondern ſich des für Gott vñ Menſchē ſchemen/ vñ derwegen ſolcher vnbußfertigkeit ſchein nicht von ſich geben.

Hieuon ſchreibet D. Hieronymus Weller vber die wort Eſaiae am 3. alſo: Solchs alles (verſtehe was Eſaias daſelbs vom groſſen heilichen ſchmuck vñ kleidung redet) iſt ein zeichē eins vnbußfertigen hertzens / daß Jungfrawen in zimlichen ſchmuck einher gehn / verdammet der heilig Geiſt nicht/ſonder daß ſie hoffertig ſind/vñ wendē all jre gedanckē vñ vleiß auff den ſchmůck/daß ſie für andern geſehen werden/ denn wer in vbrigē ſchmuck einher pranget/es ſey Mañs oder Weibes Perſonen / der zeigt damit an daß er ein vnbußfertig Menſch ſey.

Hieuon ſagt auch Sanct Bernhardus De fallacia præſentis vitæ Alſo. Sicut enim in ſolitudinibus aquæ deeſſe ſolent & loca deſerta ſterilia, & arida eſſe conſueuerunt, ſic ſuperbiam impœnitentia comitatur, elatum enim cor durum, & expers eſt pietatis, ignarum compunctionis, ſic cum ab omni

rore gratiæ ſpiritualis, quia ſuperbis Deus reſiſtit, humilibus verò dat gratiam.

Das iſt ſo viel/ Gleich wie die wüſten einöden ohne Waſſer dürre vñ vnfruchtbar zuſein pflegen/ alſo ſind gemeinglich auch die Stoltzen Hertzen dürr vñ mangeln der Gnaden Gottes / ſintemal ſie vnbußfertig ſind/ denn vnbußfertigkeit iſt ein gewiſſer Geferte / vnnd Wandergeſell der Hoffart / bleibet nicht auſſen wo Hoffart iſt / ein ſtoltz erhaben hochmütig Hertz hart/ vnwiſſend vnd vnerfarn aller geſchickligkeit/ vnuerſtendig/ des Geiſtlichen kampffs vnd ſtreits/ mit dem Fleiſch/ Welt vnd Sünde/ dürr vnd mager/ denn es mangelt des heilſamen tawes/ der Geiſtlichen gaben vnd gnaden von GOTT / ſintemal GOTT widerſtrebet den Hoffertigen / aber den Demütigen gibet er gnade. Vnnd wie Doctor Luther in der Haußpoſtill von Maria Magdalena ſaget / da ſie buſſe thet/ lieff ſie nicht mehr irem ſündigem weſen nach / vnnd verreitzet andere/ mit dem Haare triebe ſie nicht mehr hoffart/ ſon-

ſondern richt alles dahin / daß man ſihet ſie habe rew vnd leyd irer Sünde / vnnd ware buſſe gethan. Item / in der Jheniſchen Haußpoſtill vom Phariſeer. Alſo vergibt Gott alle Sünde/allein dē Hoffart kan vnnd wil er nicht vergeben / wo hoffart iſt / da kan nicht ſein vergebung der Sünden / denn da gehen vnnd regieren alle gröſſeſte laſter vnter dem ſchein der frömbkeit / lieſe daſelbs am eilfften Sontag die gantze Predigt.

In der heiligen Schrifft lieſet man / daß wenn ſich leute von Sünden ernſtlich bekeret vnnd buſſe gethan haben / ſo habē ſie ſolchs auch euſſerlich mit der kleidung angezeigt / vnd an ſtat der ſchönen Kleider / ſecke / das iſt / geringe / ſchlechte einfeltige kleidung getragen / zum zeichē der demut vnnd hertzlichen trawrigkeit / rew / vñ leides vber jre ſünde. Eſaiae 3. Sie ſollen für einen weiten Mantel ein engen Sack tragen / das iſt / ich wil ſie dermaſſen angreiffen / ſtraffen vñ zurichten / dz ſich die fröliche ſicherheit mit innē lege / vñ die hoffart in ein demut verwandeln ſol / vñ das gezwungen mit gewalt / weil ſie ſich jetzundt nicht ſelbs willig

demü-

demůtigen/als ſolt er ſagen/ Was gilts ich wils dahin bringen/ ſie ſollen mir die kleider tragē/ der ſie ſich jetzund ſchemē/ denn es iſt für Gott nichts ärgers noch vngenemers deñ ein ſtoltzer hoffertiger Sünder/der für Sünden ſtinckt in Gottes angeſicht/ vnnd wil gleichwol noch viel prangen/hoch gehalten vnd gefreiet ſein/einen ſtoltzen prechtigen Bettler iſt man feind/vnnd gibt jm nicht gern/was ſolt denn Gott gnedig ſein den ſtoltzen ſündern/er muß ſie zuuor demůtigen/vñ das kan er meyſterlich/richten wir vns nu ſelbs/ſo dürffte ers nicht/ weil wirs aber nicht thun/ſo muß Ers thun/ obs vns gleich ſaur wird vnd ſehr wee thut.

Die dritte Vrſach.

DJe dritte vrſach/ obgenante drey ſtück in dē Schmuck zu meiden iſt die/ dz man mit groſſem ſchmuck vnd pracht/der leute haß auff ſich ledet/denn wiewol alle Menſchen von natur ſtoltz ſein für ſich ſelbſt/ ſo können vnd wöllen ſie doch denſelben an andern nicht loben noch duldē/ſonder begere an

an=

andern die demut/ſchelten vnnd ſtraffen die hoffart/vñ heißt ein Eſel den andern Sacktreger/ſtechen vnd hutzen auff ein ander/daher wol geſagt wird. Omnis homo naturaliter delectatur humilitate ſuperbiam inuiſam habet, vt ipſe malus ac ſuperbus. Item, Omnes ferè vitioſi diligunt ſe inuicem, ſolus ſuperbus odit elatum. Alle andere Buben die in gleichen ſünden vnnd laſtern ſtecken/ lieben ſich/ vnd können mit einander hin kommen/ als Diebe/ Mörder/ Hurer/ Seuffer/Spieler ꝛc. allein die Hoffertigen haſſen einer den andern/vñ verdammen eines des andern hochmuth/ ob er ſchon ſelbs drinne ſteckt biß vber die ohren. Cato der weiſe Heide ſetzt eine feine leer hieuon vnd ſpricht: Inuidiam nimio cultu vitare memẽto. Quæ ſi nõ lædit, tamen hanc ſufferre moleſtum eſt.

Nicht alzu prechtig ſoltu ſein/
Mit deinem kleid es ſteht nicht fein.
Ob dirs wol niemandt wehren kan/
So wirſtu doch von jederman
Heimlich geſtochen vnd veracht
Mit deinem dollen vberpracht.

Das

Das iſt auch in warheit alſo / denn man iſt doch dem nicht recht günſtig/ der ſich zuſehr erhebet / herauß bricht vnnd geſehen ſein wil / Sondern man hellt jn höniſch vnd ſpott ſein nur / vnd gefallen ſeltzame rede von jnen / ſie hörens oder erfarens denn gleich oder nicht / erfaren ſie es/ ſo thut es jn ſo viel weer / nicht ſage ich daß ſolches vrtheilen/ richten/ ſtechen vnd ſtochern recht ſey / ſondern daß mans doch der Welt nicht verbieten kan/ vnd nicht nach bleibet.

Was meinſtu wol das die leute sagẽ/ wenn ein Baderknechtlein / ein Schuhknecht/ Kürſner/ oder ander handwercks Geſell/ mit Sammat/ Seiden/ Silbern Tölchen vñ mit groſſen Pluderhoſen behenget daher gezogen kömpt / vnnd die Leute meynen es ſei ein Edelmañ / ziehẽ die Hüt für jm ab ꝛc. Weñ er für vber iſt/ fluchet jme einer diß der ander das / Ach ſihe der loſe ꝛc. iſts der ich dacht es were was gröſſers an im gelegen/ Dergleichẽ auch mit dẽ Weibern/ M. Johan Spangẽberg ins buch Eſter/ was iſt verdrieß- licher auff Erden denn eine hochmütige prechtige Vettel / die nichts anders kan

denn

denn nur prangen vnd ſtoltzieren/ jeder⸗
man verachten.

Vnd ob du nu wol denckeſt es ſchadet
dir ſolches alles nicht / wolan ſo fromet
dirs doch auch gewißlich nicht ſehr viel/
vn̄ wer beſſer gunſt der leute/den̄ vngūſt
in ſolchem falle/da man ſie mit gutem ge
wiſſen haben vnd erhalten ſol vnnd kan/
mancher verderbets mit ſeinē pracht / dz
im die leute nicht helffen/wie ſie ſonſt the
ten/ ſondern ſagen/was/iſt er ſo ſtoltz vn̄
prechtig / kan er diß vnnd das erzeugen
daß er prange/ ſo laß im diß vn̄ das auch
ſchaffen/oder an andern zu rath halten.

Maniches bringet mit ſeiner hoffer⸗
tigen Kleidung wider an tag des ſonſt
wol geſchwiegen würde/denn da bleibet
die rede nicht auſſen/man findet leute ſo
ſie ein wenig was von einem wiſſen die
da ſagen/was darff der oder dieſe ſolchs
prachts/man ken̄et es ſonſt wol vn̄ weiß
wer er oder ſie iſt/Itē/man pranget ſehr
köſtlich daher in güldē Ketten vn̄ ringē/
Sam̄et/Seiden vnd Perlen/ Schweif⸗
fen vnnd anderm / hette mancher ehrlich
Man das ſeine/der oder dieſe müſtē jren
pracht wol laſſen / vnnd könten der kei⸗

nes nicht erjagen. Item / woher kömpt denn dieſer pracht / ich gedencke daß ire Eltern grobe Bauren ꝛc. geweſen / nicht ein Kandelbier zubezalen hattē / aber der ward ein betrieger / der ander ein Suppenfreſſer / ein Fuchsſchwētzer / der hats erwuchert / der iſt ein Juriſt geweſen / hat ſich ſtechen vñ ſchmieren laſſen / manichem armen Menſchē zu groſſem ſchaden / vñ was dergleichē kan geſagt werden / wer kan vnd wils alles wehren.

S. Bernhardus in ſeiner Epiſtel von der hausſorge ſpricht: köſtliche kleider vñ vbriger ſchmuck ſind ein zeichē der leichtfertigkeit / ein vngewöhnlich kleid das ſehr koſtbar iſt / machet ſchiele augen vnd verdroſſene nachbarn / darumb kere vleis an / daß du den Leuten viel mehr gefalleſt durch wolthat / denn durch ſchmuck vnd kleidung. Ein Weib das vberigen ſchmuck begert / zeiget damit an / daß ſie leichtfertig iſt / vnd vnbeſtendig in jrem hertzen / das iſt ja denn ſünde vnd ſchand für Gott vnd rechtſchaffenen leuten.

Ich muß hie einer Hiſtorien auß dem Tito Liuio gedencken / da einē ſein groſſe herrliche kleidūg gar vbel bekamē / deñ er

an

an ſtat deß/ der billich hette herrlich ſollen bekleidet ſein/erſtochen oder erſchlagen ward. Die hiſtoria auß dem Deutſchen Liuio lautet alſo: Einer genannt Caius Mutius /da er ſahe daß Horatio vmb ſeiner Mannlichen that willen ſo groſſe ehr zugelegt ward/ſtund in ſeinem Gemůthe auch eine groſſe that zubegehn oder ehrlich zu ſterben / darumb als Rō jetzt belegert war / kleidet er ſich den Feinden gleich vñ ſchwam bey nacht vber die Tyber/ am morgen kam er in dz Låger / gleich da der König den Solth gab/da gieng er auch hinzu/in meinung den König zuerſchlagen.

Nun ſaß der Cantzler bey dem König vnd gab das Gelt auß / vnd was aller dinge ſo wol bekleidet als der König ſelber/ daß Mutius nicht wuſte/ welches der König war/dorffte auch nicht fragē/ auff dz er ſich damit nicht ſelbſt verrithe/ trat derwegen hinzu vñ ſchlug den Cantzler zu todt / in meynung als wer es der König / gab die flucht vnd vermeinete wider daruon zu kommē/ kondt aber nit für groſſe menge vnd gedrenge / als er nu gefangen für den König Porſenna gebracht

bracht ward vnd gefraget/in was mey=
nung er ſolches gethan hette/bekant er
frey/er were Mutius ein Römer/in der
meynung darkom̄en den König vmb zu=
bringen oder ſelbſt zuſterben/vnd als jm
der Konig drawet groſſe marter vñ pein
an zuthun/damit er der Römer heimlig=
keit auß jn brechte/da ſprach Mutius zů
König Porſenna/daß du ſeheſt was ge=
můts wir Römer ſind/vñ wie wir keine
pein noch den todt förchtē/ſo wil ich mei=
ne eigene hand ſtraffen/daß ſie gejrret
vnd des Königs gefehlet hat/hielt da=
mit ſeine hand ins fewr das da war/biß
ſie gar verbrante/vnd hett nicht einmal
gezuckt/zeigt ſie darnach dem König vñ
ſprach/du darffſt nicht denckē/dz du mit
einiger pein etwas auß mir bringē wür=
deſt/ich wil dir aber ſonſt die warheit ſa=
gen/Es ſind vnſer 300. edler Römer die
dir den todt geſchworē haben/vñ hat jed
ſein ſondern anſchlag wider dich/obs nu
mir nicht gerathē iſt/ſo magſtu doch den
andern kümmerlich entrinnen/darumb
rath ich dir daß du dich mit jn vertrageſt.

Als Porſenna das groß Wunder in
Mutio ſahe/vñ das verharte vñ verwe=
gen

gen gemüt / gedachte er in was groß gefahr er ſtehen müſte / weñ der noch 300. in Rom weren / vnnd als ers die nacht beſchlieff / ſandte er am morgen mit Mutio ſein Bottſchafft gen Rom / vñ begert mit jn gericht zuwerdē / das namē die Römer gern an ꝛc. vñ vmb der that willen gaben die Römer dem Mutio ein groß feld acker vnd wieſen jenſeit der Tyber / das behielt darnach lang dē namē Mutiusfelt.

Alſo geſchicht auch ſonſt manchem der erſchlagen vnd ermordet wird / wenn er ſich ſo prechtig helt / daß man meynet er ſey reich vñ hab viel Gelt / daß alſo ſchön herrlichſte kleider manchen vmb leib vñ leben bringen.

Solimannus der Türckiſche Keiſer / hat etwa der Jmbre Waſcha erwürget / auß keiner andern vrſach / denn daß ſich der Jmbre Waſcha ſo herrlich gekleidet / daß er nicht allein den Türckiſchen Keiſer mit der Kleidung vbertroffen / ſondern auch die fürnembſten des Solimanni Räde / vnd dieweil mehr jm dem Jmbre Waſcha nachgefolget / wenn er jrgent hin gegangē als dem Keiſer ſelbſt / alſo daß er offtmals gar ſchlim vnd mit

geringem pracht oder geleit herein gan-
gen iſt gegen dem Jmbre Waſche/ daß
jn denn auch letzlich verdroſſen/ vnd der-
wegen jn erwürget hat.

Die vierde vrſach.

JSt die/ das die vrſach darumb wir
kleider tragẽ müſſen/ nicht vaſt gut
iſt/ vnd die kleider keines wegs darzu er
funden ſind/ das man damit prangen vñ
ſtoltzieren ſolle/ ſonder das ſie eine decke
ſein/ zum ſcham vñ not/ für kelde vnd vn
gewitter. Jtem ein merck vnd denckzei-
chen vnſers ſchweren falles in die ſünde/
da dorffte mã ja kein Sammet/ Seiden/
Güldenſtücke/ noch ſo bunte krauſe/ wei
che/ klare wahr zu/ weñs on den hoffart
were/ es möchte leicht was einen ſchand
deckel gebe vnd ein ſünden zeichen/ dörf
fen kein groß gepreng damit anrichten.
Man köndte viel gelt erſparen/ weñ mã
nur auff die not vnd vrſach der kleidung
ſehe/ aber wir wöllen mutwillig Betler
ſein vnnd nichte haben/ vnd ſolten wirs
eins theils ſo Vnnützlich verprangen/
Wie hieuon ſagt Juuenalis. Hic vltra
vires habitus nitor, hic aliquid plus,
quam

quam ſatis eſt, interdum aliena ſumitur arca, commune id vitium eſt, hic viuimus ambitioſa paupertate omnes,

Das iſt.

Man wil doch herrlich gehen herein.
Vnd wers vermögen noch ſo klein
Ja ſolt man ſchmuck vnd gelt auch borgen/
Vnd damit ſich ſtecken in groſſe ſorgen
Da fragen wir ja nichts nit noch
Wenn wir empor nur ſchweben hoch.
Vnd mögen für reich geachtet werden
Solch ſtoltze bettler hats auff erden

Das iſt war als je etwas ſein mag/deñ laſſet vns gleich der habenden vnd die etwas vermögen geſchweigen/vnnd nur auff die armen Betleriſchen Dienſtmegde vnd Knechte/vnd ſonſt gut arme gemeine leut ſehen/wie ſie ſich dem hoffart ergeben/all jr vermögen vñ verdienetes lohn vnd noch darüber an hals hencken/wöllen zu keiner Hochzeit oder Wirttſchafft gehen/wenn ſie nicht Sammet/Seiden vnnd Perlen/Güldene Ketten am halſe haben ſollen/vnd wie eine krã-bude damit behengt ſind. O lieber Gott ſie düncken ſich eines guten quintleins

beſſer wenn ſie einen ſchönen geborgten Rock oder andern ſchmuck ein weilichen anhaben/vnd am halß im koth vñ ſtaube herumb ſchleppẽ/gleich als kennete man ſie nicht/vñ wůſte jr vermögen nicht/die leute merckens trawen/vnnd reimen dir hinach. Hoch hergetretten der ſchmuck iſt gebeten. Stoltz auff der Gaſſen/kein heller in der Taſchen. Item/wie trit doch der grobe knote/ S. Burckhart iſt ſein zwölffbote. Warlich S. Burckhart vnd S. Leonhard ziehen faſt auff alle Wirtſchafften ſehr ſtarck mit/vnd jagen auch die zween heiligen ſchier Kramer vnnd Kauffleute mit einander zum lande auß. Iſt doch ſchier kein Betler ſo arm er muß auff ſeine Hochzeit weiß wie viel gůlden für Kleider haben/wenn denn der pracht auff die Hochzeit auß iſt/ſchickt man ſie vnter die Judẽ/da můſſen ſie Hebreiſch lernen mit groſſem ſchaden. Man ſolte warlich jetzt den Dienſtmegden/Knechten vnd anderm Geſinde vñ armẽ Volck weren/vnd ſich jrem ſtand gemäß zuhalten/ernſtlich zwingen/denn es kert ſich gar vmb/ſie werden gantz vnnd gar zu zächte Jungfrawen mit jrem eigen vnd

jrer

jrer Herrn vñ Frawen ſchaden/ die ſchier zuletzt dienſtboten werden müſſen/ aber man hilfft jn noch dazu mutwillig.

Es ſolt wol billich einer dencken/ weñ er freiē vñ eine gute arbeitrin oder hauß-halterin etc. haben wolte/ ſo ſolt er eine Dienſtmagd freien/ als die im nidrigen demütigen ſtande in vnd bey arbeit erzogen/ aber ja wol/ ſie ſind jetzund wol zarter/ feuler vñ ſtoltzer/ als manches feinen ehrlichē Bürgers tochter/ der gleich ſein narung wol hat/ wo aber das letzlich auß wil/ mag man erfragen/ zubeſorgen iſt/ vntrew vñ Diebſtal ſey nicht weit võ ſolcher der Dienſtboten Hoffart vñ pracht.

Von ſolcher obgemelten vrſach der Kleidung ſaget ſehr fein Herr M. Johan. Spangenbergk ſeliger in ſeinē ſchönen Büchlein des Ehlichen ordensſpiegel vñ Regel mit dieſen worten/ Was iſt doch die Vrſach vnſerer kleider? Antwort. Die Sünde vnſerer erſten Eltern Adams vñ Eua/ welche heiſt die Erbſünde/ die auff vns alle geerbet iſt. Deñ wo Adam vñ Eua nicht geſündiget hetten/ werē ſie nackend vñ bloß gangē on allen ſcham/ vñ hetten keiner kleider bedurfft/

da ſie aber ſündigten/ ſchemeten ſie ſich/ alſo ſind die kleider vnſere Schandkappē vnd Schandtdeckel worden/denn gleich wie man einem die Deube an halß ſiehet / weñ man ihn außfüret an Galgen/ das alle menſchen ſehen das er geſtolen vnd vbels gethan hat/alſo hinge Gott auch Adam vnd Euen die Peltz an halß/ decket jre Schande damit zu/daß ſie ſich ſolten erinnern was ſie hetten gethan/ vnd durch jre vbertrettung verloren hetten/nēlich die vrſprůngliche Gerechtigkeit vnd vnſchuld/ vnd da ſie zuuor waren vnſterblich vnd fur allerley Kranckheit frey/nu ſterblich worden/ vnd mehr den 350. Kranckheiten vnterworffen/ magſt der halben wol prangen mit deinen kleidern du haſt für gott groſſe ehre.

D. Luther heiſt es recht ein vnſinnigkeit/wie auch Chriſoſtomus/denn gleich wie es ein vnſinnige hoffart were/wenn ſich ein Krancker mit ſeinen Bůchslein/ tōpflein ꝛc. die vmb jn herſtunden/ſtoltz wiſſen/ vnnd mit den pflaſtern prangen wolte/die er auff ſeinem ſchaden liegen hette/ſo iſt diß auch /das wir mit vnſern ſchandkappen mutwilligen Prangen/

die nur vnſere ſchwachheit anzeigen.

Die fünffte vrſache.

IſT die / das ja die Materia darauß die kleider gemacht werden nicht ſo gar köſtlich / ſondern gering / loß verechtlich ding iſt / das es wol ſchande iſt daß man ſich deß erheben / vnd darinne ſich ſo gut duncken ſol.

Deñ was iſt doch die Materia erſtlich iſt es ein fehll geweſen / darnach iſt es woll geweſen / die was reiner vñ weicher als die Fehll / darnach nimmet mã den Flachß / der auß der erden im ſtinckenden miſt wechſt / den blaut man / den klopfft man / vnd hat mühe vnd arbeit genung / ehe man was draus machen kan / vnnd wenn es gemacht iſt / ſo wird ein guter karnier atlas / vnd nichts mehr darauß / wenn mans gleich hoch achtet zu leſt / dz das beſte ſein ſol / iſt dz aller ſchmeligſte / nemlich die ſeide / deñ was iſt die anders denn ein ſpinwebe vnreiner abſchewlicher würme geſchmeiſſe / noch ſol man damit prangen was vns die würme ſpinnen / fürwar wir ſind arme vnweiſe Leute. Lieber warumb prangen wir nit auch

mit vnſern Spinweben / Vñ zwar / wens nu gleich Gold iſt / damit man ſich ſchmůcket vñ pranget / was iſts deñ köſtlichs / Seneca ſagt / Vt habetur in Manlio, quid appetis aurum cùm nihil ſit niſi Terra ſulphurea, Es iſt ein gelbe ſchwefliche Erdẽ. Höre auch was Tertullianus hieuon ſchreibet / lib. de habitu Mulierũ, Aurum & Argentum principes materiæ cultus ſecularis, aſsint neceſſe eſt vnde ſunt, Terra ſcilicet planè glorioſior quoniam in maledictorum metallorum ferialibus officinis pœnali opere deplorata, nomẽ terræ in igne reliquit, atq; exinde de rormentis in ornamenta, de ſupplicijs in delicias, de ignominijs in honores, metallore fuga mutatur, ſed & Ferri & æris & aliarum par cõditio eſt, & terreni generis, & metallici operis quo nihilo generoſior iudicari poſsit, auri & argenti ſubſtantia penes naturam, quod ſi de qualitate vſus gloria eſt auro & argento, atquin magis ferro, & æri, quorũ ita diſpoſita eſt vtilitas, Vt & proprias operas plures

& ne-

& neceſſariores exhibeant reb. humanis, & nihilominus auri & argenti, de ſua uice accõmodent Iuſtioribus cauſis, nam & annuli ferro fiunt quædam eſui & potui vaſcula ex ære adhuc ſeruat memoria antiquitatis, viderit ſi etiã ad ſpurca inſtrumenta auri & argenti demens copia deſeruit, certè nec ager auri opere paratur, nec nauis argenti vigore cõtexitur. Nullus videns aurum, demergit in terrá, nullos clauus argentum intimat tabulis, taceo totius vitæ neceſsitates, ferro & æri innixas, cùm illæ ipſę diuites materiæ, & de metallis refodiendæ, & in quocunq; vſu producendæ, ſine Ferri & æris operatione vigere non poſsint. Iam igitur ęſtimandũ eſt, & obueniat tanta dignitas auro & argento, cùm & conſanguineis, quantum ad genus, & potioribus quantum ad vtenſilitatem materijs præferantur, ſed & capillos iſtos qui cũ auro ſuperbiam iungunt, quid aliud interpretet quàm capillos & calculos eiuſdẽ terræ minutalia. nec tamen aut fundamentis

deman-

demandandis,aut parietibus molien-
dis aut faſtigijs ſuſtinendis ,aut tectis
denſandis neceſſaria. olum hunc Muli
erum ſtuporem ædificare nouerunt
quia tarde teruntur vt niteant,& ſub
dole ſubſtruuntur vt floreant, & auxie
forantur vt pendeant,& auro lenocini
um mutuum preſtant, ſed ſi quid de
Mari Brittannico aut indico ambitio
piſçatur, Conchæ genus eſt, non dico
conchylio aut oſtreo ſed nec peloride
gratius de ſapore, ad hoc enim con-
chas nouerim Maris poma quod ſi cõ
cha illa aliquid intrinſecus poſtulat,vi-
tium eius magis debet eſſe quam glo-
ria & licet Margaritom vocetur,non a.
liud tamen intelligendum, quam con-
chæ illius aliqua dura & rotunda verru
ca,aiunt & de frontibus Draconum gé
mas erui, ſicut & in piſcium cerebris la
pipoſitas quedam eſt, hoc quoque dee
rit Chriſtianæ, vt deſerdente cultior ſi
at, ſic calcapit Diaboli caput, dum de
capite eius ceruicibus ſuis aut ipſi ca-
piti ornamenta ſtruit.

Hæc

Hæc omnia de raritate & peregrinitate ſola gratiam poſſident, denique intra terminos ſuos patrios, non tanti habentur, ſemper abundantia contumelioſa in ſemetipſa eſt, te cętera vide in Tertulliano ipſo.

Vnd wiewol diß ſchwer zu deutſchen/ ſie doch iſt diß faſt die meinung eines teils. Gold vnd Silber ſind zwar die fürnemeſtẽ ſtück/damit mã zeitlichen pracht treibet/denn die müſſen in allewege da ſein/wenn ſich ſchmücken putzen vnnd prangẽ wil/warumb ſind ſie aber ſo hoch geacht/das ſie vns zieren vnd ſchmückẽ/ ſchön vnd lieblich machen ſollen/ſo doch die ard dauon ſie herkommen/als vonn jrer Mutter/weit herlicher vnd in gröſſeren ehren zu halten were/als ſie/wenn man recht bedencken vnd anſehẽ wolte/ denn ſie ſind ſelbſt nichts anders den erde/vnd kommen her von den erden. Allein das ſie den namen endern/denn die Erde welche mit groſſer mühe vnnd arbeit muß gebauwet vnnd zubereit werden/ das iſt eine ſtraffe den Menſchen auffgelegt/ vnd mit der ſtraffe/das mã mit mühe vnd arbeit Gold vnd Silber

auß

auß der Erdē langet/oder auß der Erden machet/da ſollen wir nach herrlich mitprangen/denn in Schmeltzhůtten vnnd Seigerhůtten wird die Erde mit groſſer arbeit gemartert/als in Werckſtadten/der verfluchtē metallen/vñ da verleuert die Erde nur den namen/vnnd nicht die Subſtantz vñ weſen/daß ſie nicht mehr erde/ſondern Gold oder ſilber genennet wird/weñ dieſelbige erde nu alſo durchs Fewer das jre marter vnd plage iſt/gangē iſt/ſo ſol es deñ kőſtlich ding ſein/deñ durch ſolche marter muß ſie ein ſchmuck vnd zierde werden durch jre ſtraffe muß ſie zu der Wolluſt werden/vnd durch jre ſchande muß ſie zu ehren kommen. Das iſt doch je ein nerriſch ding/vnd wenn es denn groß ding worden iſt/vnd hat viel můhe vñ arbeit gekoſtet/ſo muß es doch denn alles wider zu erden werden.

Nu hat es ja faſt eben die gelegenheit mit Eyſen/Ertz vnd andern geringſchetzigſten Metallen/die auch auß der Erden kommen/vnnd durch das Fewer bereittet werden můſſen. Darumb was Subſtantz vnnd weſen anlanget/ſolte billich der keines/beſſer/herrlicher oder treffli=

trefflicher gehalten werden. Ob aber jemandt wolte ſagen / Gold vnnd Silber wird nicht eben ſeines Weſens / ſondern des nutzes vnd brauchs halben / herrlicher als jene dinge gehalten / dem iſt zu antworten / daß man Ertz vnnd Eyſen viel mehr eigentlicher vñ nützlicher brauchen kan / als Gold vnnd Silber / ja ſie ſind ſo nötig / daß man jr weniger als des Goldes entrathen vñ entperen kan / in dieſem Leben / denn zu wie vieler arbeit / Handtierung vnnd fürhaben der Menſchen kan vnd muß man woll / Eyſen brauchen / da man das Gold nicht kan gebrauchen. So ſind aber dagegen viel ding da man Gold vnnd Silber zu brauchet / kan auch aber wol Ertz vñ Eyſen dazu gebrauchen / als man kan eben ſo wol Eſſen vnd Trinckgeſchirr machen auß Ertz vnd Eyſen / als auß Gold vnd Silber / wie man denn deren etliche funden vnd geſehen hat / daran zumercken / dz ſie für alten zeitē in gemeinem brauch müſſen geweſen ſein / So iſt auch wol Gold vnnd Silber zu vnfletigen dingen gebraucht worden / gleich wie jetzund die eyſern vnd jrrdine gefäß.

Vnd

Vnd iſt gewis wenn man im nur nach dencket / iſt eyſen zu mehr dingen nütz vñ dienſtlich als Gold / denn mit Gold kan man nicht Pferde beſchlagen / den acker pflügen / holtzhauwen / Schiffe vnd heuſer bawen ꝛc. Vñ was darff es viel wort / Gold vnd Silber ſelbs können auß der erden nicht kommen noch gelanget werden / one Stahl vnd eyſen ja one dieſelbigen köñen ſie zu keinem nutz noch brauch zu gerichtet werden / noch ſoll mans ſo hoch achten / allein vmb deß willen / das es ſeltzam iſt / ſchwerlich mit mühe vnnd arbeit gewonnen vnd bereitet wird / vñ das es ſchon gleiſſet / was würde nu wol nicht edel vnd köſtlich ſein / wenn man es nur ſo achtete.

Alſo iſts auch mit den edeln Steinen die ſonſt nirgend zu dienen / denn das ſie gleiſſen / vnd wenn man ſie auff ein Aug druckt / ſo gehet waſſer herauß / da borget eins vom andern den Schein vnnd ſchmuck das gold vom ſtein / der ſtein võ golde / da hengt er am halſe ꝛc. Vnd taug weder zu mauren / zu pflaſtern / noch zu decken / wie die Ziegel ſteine / offt hat mã ſteine von Fiſchen Thieren / von Schlan-

gen vnnd Kröten/ da pranget man mit/ warlich ein ſchöner pracht/ der Chriſten/ wol anſteht / hinderſich meyne ich ſonſt/ das beſt das dran iſt/das iſt/daß ſie frem̃de weit her auß dem mehr ꝛc. vñ ſeltzam ſind/ließ daſſelb vollend zum ende.

Ich ſage ſo viel für mich ob wol Gold eine edle Creatur Gottes iſt / iſt es doch nicht zum prangen geſchaffen/ daß man damit vber andere ſtoltzieren ſol. Sondern wie etliche wöllẽ es iſt eine artzney/ vnd hat ſonſt ſeinen brauch mehr dauon jetzt zu lang zureden/ darumb ſihe vnnd brauche es recht, vnnd nicht zu der Hoffart/ vnnd dancke Gott dafür hat er dir Gold oder Silber beſcheret.

Wolan wider von der andern kleidunge / dauon wöllen wir abermals hören/ M. Johan Spangenberg/auß vorigem Büchlein / da er ſpricht/ was iſt doch die materia der kleidung? Antwort: fürwar nicht faſt rhümliche materia/ ſondn wolle/fell vnd heutte von den vnuernünfftigen Thieren/ dann was ſind die Kleider anderſt/auch von dem beſten Tuch denn wolle/wie ſpottet Ouidius die Römer/ Veſtes quas geritis ſordida lana fuit.

Als wolt er ſagen/ Jr ſtoltzen Römer vñ prechtigen Römerin/ was pranget jr? was ſtoltzieret jr in ewꝛeren koſtbarlichen kleider/ wiſſet jr nicht wouõ ſie gemacht ſind/ iſt die materia nicht ſtinckend' ſchaff wolle? darein kleidet jr euch/ iſt es denn ſo köſtlich ding mit ewren kleidern/ meinet jr daß jr der ſo groſſe ehr habt ꝛc.

Ja ſprichſtu/ kleider ſind die leut/ wol geredt/ was ſagt aber Gott zu Adam vñ Euen da er jnen die Peltze anzoge/ ſihe ſprach er/ Adam iſt ein Gott oder als vnſer einer worden/ vñ weiß was gut vnd böß iſt/ war das nicht höniſch gnung geredt/ vnd des klugen Hoffart geſpottet. Da ſtunde Adam in dem ſchönen newen Peltze/ hat es wol außgericht/ warlich weñ er ſich in kot geweltzet hett biß vber die ohren/ das were jm nicht ſo vnehrlich geweſt für Gott/ als daß er da ſtehet in einem newen Peltze gekleidet/ was ſind die köſtlichen Peltze vñ Körſchen anders deñ Felle von Thieren/ was ſind die köſtlichen ſchauben anders denn Fůchßbelg/ Wolffsbelge/ vnd dergleichen Thieren/ nach welchen Thieren die Leute auch offt gerathen/ kriegen Wölfiſche Hertzen/

liſtige

liſtige vnd Tyranniſche gemüte / vñ weñ es nu gleich Seiden iſt / was iſt es denn mehr? Oben haſt du gehört / was herr-lichs / lieblichs oder edels dinges / es iſt auch das Silber vñ Golt damit du prangeſt / iſt nur eine gleiſſende Erde / ein wenig ſchöner als andere Erde / one was jm nu Gott ſonſt für tugenten zu geeigenet hat / die hat es doch nicht von ſich ſelber / doch were zu wünſchen / wir hetten diß-fals vnſer Golt vnnd Silber ein wenig lieber vnd werder / denn daß wir es fur Frantzöſiſch recht Schewiſch / Welſch / vnd der vnzüchtigen Spanier / Türcken vnd Niderlender kot Kinder vñ Narren-werck (möcht wol Hurenwerck ſagen) geben vñ ſchicken in Heuffich gen Franckfurt / Leiptzig / Nürnbergk / Antdorfft / Venedig / vnnd ſonſt dem Teuffel in Hindern / daß ſie kriegen vnſern vorrat / wir jren vnflat / wir haben die Bergwerck / vnd gewinnen das Geld mit groſſer vnkoſt / mühe vnd fahr / ſie haben das Gelt / wuchern vnd ſaugen vns auß daß zu erbarmē iſt / noch wöllen wir vns weder rathē noch helffen laſſen / Warlich Fürſten / Herrn / Adel / reiche Bürger ꝛc. möchten

 diß

diß wol warnemen/vñ der Welſchen ſel⸗tzamer arbeit müſſig gehen/vnſere Vor⸗fahren habē auch gelebet ſo wol als wir/ vnnd haben doch nicht viel Spaniſcher/ Welſcher arbeit/ von gebewen/ gemäl⸗den/Kleidern/ nähen/ wircken/ Seiten⸗ſpielen/vnkoſt/ſpeiß vnd tranck gehabt/ welchs grewliche Gelddiebe/vnd heim⸗liche vnuermerckte ſchatzungen ſein/ die vnſer gut Geld auß dem Lande rauben/ wir behalten kaum vnnd mit noth den Beutel.

Von ſolchem ſchaden vnd verluſt vn⸗ſers guten geldes vber den ſtinckenden Hoffart ſagt Herr Georgius Lauter⸗beck im Regenten buch alſo/ Man ſagt vnd hab es zum theil erfaren/daß vor et⸗lichen jaren der Bapſt/ auß Deutſchen⸗landen ein groß vnd mercklich geld (wie M. Antonius Otto Prediger zu Nort⸗hauſen ſchreibt/ daß er es von D. Mar⸗tino vnd Jona ſeligen gehört zu Schmi⸗debergk in die 18.tonnen golds) mit dem erdichten vnnd ſchendlichem Ablaß ge⸗ſchunden vnd geraubet hat/deßgleichen von Fürſten teglich viel Schatzung wi⸗der dē Türcken/vñ ſonſt auffgelegt wor⸗

den/

den/wenn man es aber gegen dem jetzigen Pracht helt/vnnd den ſchaden ſo für vnd für darauß erfolget/recht bewieget/ dieweil es nu bey jederman in dē brauch komen/vñ kein auffhören iſt/ſo wird ſich viel ein gröſſere Schatzung finden / vnd wird jederman ſagen müſſen / daß jenes mit dem Ablaß ein Kinderſpiel dagegen geweſt ſey/ Weñ nu einem würde geboten von der Oberkeit/ſolchen mercklichē pracht zutreiben / ſo würde er ſich beklagen/ er könte es nicht erſchwingen / vnd man wölt jn hiedurch vertreibē/ vñ vmb ſein narung bringen/ Aber hie thun ſie freiwillig/mehr denn ſie ſolten/ in ander ſachen wirds vns ſo ſawer geld außgeben/aber hie da trawret vns gar nichts/ das iſt doch auch wie alle andere ding gantz vnd gar vmbgekeret/ Darumb ſol man da vnſer Golt lieb haben vñ erſparen / vnd nicht wenn man dem Nechſten helffen/der Oberkeit Zinß vnd Rent geben/ die Kirchen vnd Schulen erhalten/ vnnd befordern ſol / aber diß gehet alles ſchwerlich/ jenes aber auff das aller leichtigſte zu/ da iſt es alles zuuiel vnd gleich vergeblich geachtet/was man thun oder

geben ſol / vnd iſt gantz vnd gar ein verkertes weſen in der Welt.

Darumb iſt auch ſehr zu förchten vnd zu beſorgen/ vnſer HErr Gott werde es vns auch vmbkeren/ daß ſtrumpff vnnd ſtiel vber einen hauffen gehet ſolt alſo billich ſolcher ſchade vnd verluſt vnſers guten geldes auch eine vrſach ſein / Pracht vñ köſtliche / ſeltzame/ frembde kleidung zumeiden/ ſagt derwegē Lauterbech im Regenten Buch nicht vnbillich daß ſich wol zuuerwundern/ daß die Leute/ welche doch ſonſt dermaſſen nach Gelt vnnd Gut dencken vnd trachten / vnd darauff erpicht ſind/ daß ſie hie ſo leicht vñ mild ſind dem Hoffartsteufel zudienen / aber es folget nu vber dieſe alle auch.

Die ſechſte Vrſach.

WEil prechtige kleidung iſt ein zeichen der Lande verderbens / dauon ſagt der Herr Matheſius alſo in der Bergpoſtill/ in der vierdten Predigt/ es gibts die Schrifft neben der erfahrung/ daß wenn der Schmuck wechßt/ vnd Arm vnd Reich vbermachens mit der Hoffart in der Kleidung / ſo

gehet

gehet gemeinlich Land vnd Leute zu bo=
dem. Item vñ da Gott die zeitliche ſtraf=
fe auffziehẽ würde/weil der Jüngſte tag
vnd die ewige ſtraffe vber die vnbußfer=
tigen Welt nahe für der Thůr iſt/ſo wird
man in jener Welt gewar werden/wie es
ein Außgang mit den Leuten gewonnen
habe im Helliſchẽ fewer/die allhie jr Da
tum auff ſcheinbarliche vñ köſtliche klei=
der geſetzt/vnd jederman beſtellt vnd ge
brennet/damit ſie iren pracht haben auff
füren können/ Folget nu.

Das vierdte ſtůck vnnd theil dieſes Bůchleins / die Einreden damit man vermeynet den Pracht vnnd Hoffart groſſer kleidung zu vertei=digẽ/ oder die auff das we=nigſte zu entſchul=digen.

Die erſte Einrede.

WAs haben doch die Prediger für
mangel an vnſern ſchönen Klei=
dern/daß ſie alſo darauff predigẽ/

 ſchrei=

ſchreiben vnnd ſchelten / ſo ſie niemand nichts darzu geben.

Antwort.

D. Johan. Brentius im Eſaia cap. 3. da der Prophet auch den Hoffart ſtrafft / vnd ein groſſe menge der ſtück des Hoffarts erzelet / ſpricht er alſo / Es möchte wol vileicht jemand wundern / was doch der Prophet gelüſtet daß er ſolche mühe auff ſich nimpt / vnd der Weiber ſchmuck ſo nach einander her reimet / vnd erzelet / dz er faſt nichts auſſen leſt / damit ſie ſich nur ſchmucken vnd prangen / von füſſen an biß oben auß.

Man ſol aber wiſſen daß ers nicht der meynung thut / daß er allen ſchmuck vnd reinligkeit wolte verwerffen / verbieten / Klein trawen / zimlichen / meſſigen / ordenlichen ſchmuck verwirffet noch ſtraffet er nicht / ſondern er wil hie mit vns predigen / leeren / vñ ſouiel anzeigen / daß nicht allein Diebſtal / Mord vnnd dergleichen grobe Sünden durchs Predigampt ſollen geſtraffet werden / ſondern auch ſolcher Pracht / vnmaſſe vnd vppigkeit der kleidung gehört in die ſtraff des predigampts / weil es ſonſt die welt nicht für ſünde acht.

Item

Item vbers 6. Gebott im Catechiſmo.

Zum ſechſten wird verbotten vnzůchtige kleidunge / darumb thun die groſſe ſünde / welche weñ ſie in die kirchen oder ſonſt an ander ort zu Leuten gehen wöllen / ſich herauß putzen vnnd ſchmůcken / nur daß ſie geſehen vnd begert werden / es iſt ſehr gebreuchlich daß die Megdlin wenn ſie in die kirchen wollen gehen / ſich auffs lůſtigeſte herauß ſchmůcken / nicht darumb daß ſie nur reinlich vnnd ehrlich herein gehen möchtẽ / ſondern daß ſie dē Jungen geſellen gefallen / ſo haben auch die jungen geſellen jre vnzůchtige kleider / darin ſie offentlich ſich ſpiegeln vnd ſehen laſſen / darinne ſie auch in die Kirche kommen / nicht daß ſie rechte Leere võ Gott lernen / ſonder dz ſie nur die Megdlein anſchawen / dieſe thun nicht eine einfache Sůnde / ſondern ſie entweihen die Kirche vnd den Tempel Gottes / weil ſie ein Bulerhauß drauß machen. Da průfet euch nu ſelbs lieben Junckern vñ Jungfrawen / warumb jr euch ſo gar glat außecket / daß nichts am ſchmuck mangeln

 muß /

muß/oder ließ die Kirche diß vñ das haben/mir kanſtu wol anders ſagen/denn dir zu mut vnd vmbs hertz iſt/Gott aber der ein erforſcher der hertzen iſt/den kanſtu vñ wirſt jn nicht betriegen/ ſo iſt dein gewiſſen der beſte zeuge/in des muß geſtraffet ſein/was wider Gott vñ gebott iſt/nach dem wort Eſa. 59. Ob wir dir ſchon nichts darzu geben/das vns auch nicht befohlen iſt/ vnd wir viel zu wenig dazu hetten/haſtu nu verſtand/ſo wirſtu vns ja darumb nicht verdencken daß wir Gott gehorſam ſein.

Die ander Eintrede.

SOl man ſich dann nicht ſchmücken vñ rein halten/wolan ſo wöllen wir garſtig vñ ſchlamig gnug hergehē/weñ das ja köſtlich ding vnd groſſe heiligkeit iſt.

Antwort.

Zu viel vnd zu wenig das iſt des Teufels ziel maß/derer wil ſich doch die ſtoltze Welt auch halten/Gott gebe was darauß werde/oben iſt gnung geſagt/daß man meſſigen ſchmuck vñ zierliche/reinliche kleider eines jedē ſtand vñ vermögē gemeß mit nichte verbieten/ſondern nur obgemelte drey vnzimliche ſtück/ Mißbrauch

brauch vñ hoffart der kleidung / das wir die böſe art der Weltkinder nicht hören noch verſtehn / ſo ſagt niemand dz ſchlammig ſein / vñ ſewiſch ſich halten / eine ſonderliche tugent ſey / oder heiligkeit were / ſondern das ſaget man / dz du dich nicht zum pracht vnd vnzucht vbermeſſig vnd alzu ſcheinlich kleiden ſolt / deinen vleiß darauff nicht legẽ / noch wie ein Aff / alles was du ſiheſt nachthun ſolleſt / vnd alſo vber ander herfahren wöllen / das saget man ſo du es hören wilt / wiltu aber für groſſem bößhafftigen vnſin der hoffart / das gute mit dem böſen laſſen anſtehen / wie das Gottloß Geſind im hauß zuthũ pflegt / wenn mann ſie vmb etwas ſtrafſet / das böß / vnrecht / ſchedliche ꝛc. iſt / dz ſie ſagen / Ey ſo wil ich es wol gar ſtehen laſſen / es mag im diß vnnd das haben / Wolan wilt du ſag ich auch ſo thun / das müſſen wir geſchehen laſſen / vñ können wir Prediger nichts dafür / du magſt aber das wiſſen vnd darauff bedacht ſein / daß der ſchade dein ſein wird / denn alle vernunfft erkennet vnnd verſtehet / daß ſolches ein Teufliſcher eigen ſin iſt.

Diogenes als er in Olympiam käme /

vnd

vnd etliche Rodiſiſche geſellen vberflůſſig gekleidet ſahe vnd zertlich geputzet/ ſprach er mit verlachung: Superbiæ prorſum inditia ſunt hæc. Das ſind gewiſſe anzeigung der Hoffart/ wie aber bald etliche Lacedemoniſche in zerriſſen vñ beſchmutzten kleidern kamen/ ſagt er/ hæc longè alia eſt Superbia. Das iſt aber ein ander Hoffart als jene/ Lobt alſo keines/ ſondern hette gern die mittel maſſe geſehen/ wie Cicero ſaget/ In veſtitu ſicut in plerisq; omnibus mediocritas optima eſt, maß iſt in allen dingen gut/ ſo wol in kleidung als in andern dingen.

Die dritte Einrede.

Es gehören ja gleichwol ſchöne ſtadtliche Kleider zun Ehren.

Antwort.

Ja das iſt war/ Pracht aber vnd deine Geilheit/ Hoffart/ Vberfluß/ Leichtfertigkeit/ Vnzucht in geberden vñ kleidũg die gehören zum Teufel/ als ſchendliche vntugenten die Chriſten nicht geziemẽ/ vnd das iſt auch war/ möcht auch gerne wiſſen was du ein ſchön ſtattlich ehren

kleid

kleid heiſſeſt/ob es werē deine weite/lan-
ge/lumpende Zothoſen/die bunten ſtar
renden ſchweiffe/ ein hoher Hut zweier
Elen lang/ein zerflammenter latz an plu
derhoſen/oder das geborgte Golt/Sil-
ber/Sammet/Seidē oder die mancher-
ley Narren art von ſchellen an Henden/
oder die krollen/gekröſſe/gebreme oder
daß der Rock geſtept ſey 2c. Vñ daß man
ſich einen tag drey oder vier mal vmbklei
det vnnd ſehen leſt/ wie viel man Röcke/
Jacken/vnd andere gattung habe/oder
daß ein Bauer vnnd Handwercksman
mit den ſeinen hergehe wie ein Graffe/
der armeſte als der Reichſte/heiſt du das
ſchön/ſtadtlich vnd zun ehren gekleidet/
wenn es alles Spaniſch/Welſch/Fran-
zöſiſch/Bundt/krauß/vnd was newes
auß frembdē Landen iſt/was haben deñ
vnſere Vorfahren für ehre/vnd Ehrklei-
der gehabt/die von ſolchem allem nichts
vberal gewuſt haben/denn du muſt ja be
kennen/daß wir faſt den mehrern theil
newe vnd frembder Lande muſter habē/
warlich haſtu ſonſt kein ehr oder ſchmuck
damit du zu ehren geheſt dich ſelbſt vnd
andere ehreſt/ſo möchſtu des wol ſchwei
gen.

Gleich

Gleich wie Lutherus heiſt ſchweigẽ/ die das Coſtnitzer Concilium eine ſondere ehre Deutſches Landes rhůmpten/ denn wer wird es doch für ſo ehrlich halten vnd rhůmen/ Stoltz vnnd Prechtig ſein/ gewiß niemandt als narren vñ kinder/ vnd leichtfertige Gottloſe/ Vnbußfertige/ ſichere vnd auff die Welt erpichte/ Fleiſchlicher vnnd Göttlicher ſachen vnuerſtendige Hertzẽ/ wie abermal Mathesius ſagt/ ein Huriſch/ bůbiſch/ leicht fertig kleid/ gefellt allein kindern/ *narrẽ*/ vnd bulern.

Was thut das ſchmitzige ſeltzame gemechte der kleider/ mehr zu ehren denn ein fein gantz/ ſchlecht/ einfeltig kleid/ von tuch vnd andere zimlicher wahr gemacht/ es muß gut vnd wenig ſein.

Jch hab auff ein zeit gehört/ daß ein ehrlicher weiſer Man ſehr zornig war auff eine rede/ die da geſchehen war/ von einem ſolchen kindiſchen vnnd im pracht erzogenen Weibe/ die eine Tochter oder Freundin außgab/ vnnd nach der Wirtſchafft geſagt hatte/ wiewol viel ehrlicher/ redlicher/ tugentſamer Matronen auff der Wirtſchafft geweſt waren/ aber

doch

doch weil ſie nicht ſo prechtig / hoffertig als eine andere die auch mit vnter dem hauffen war / vñ ſonſt auff der Welt Gottes nicht viel mehr kondte / als mit pracht vnd ſchminckerey vmbgehen / Von welcher ſage ich nach der Wirdtſchafft der Braut mutter geſagt / Es war doch gut / daß die fraw noch auff vnſer Wirtſchafft kame / denn hetten wir doch ſonſt keine ſonderliche ehrliche Frawe gehabt (ehrliche / verſtehe auff den Hoffart vñ vbermeſſig ſchendlich prangen / vñ vbermeſſigen ſchmuck mehr denn man erſchwingen kan / abgericht) deñ das war die ehre an jr für andern / vñ vmb des willen muſten die andern redlichen / frommen Weiber / ſo gar in grund veracht / verkleinert / vnd gleich geſchmehet werden / weil ſie zimlich vñ nicht ſo auff den leidigen hoffart geſchmůckt waren / das verdroß deñ den Erbaren Man nicht faſt vnbillich / ſonderlich weil ſeine liebe Haußfrawe / die warhafftig mit vielen rechten tugenten ehrlich gezieret / auch auff der Hochzeit mit geweſen / vnd doch nicht ſo ehrlich als die prechtige Vettel geacht war / Aber ſo vrtheilet die blinde Welt.

Aber wie dunckt dich wol welcher Geſte man am meiſten ehre habe für Gott/ Engeln vnd ehrliebenden Chriſten auff Hochzeiten vnnd Wirtſchafften/ ſolcher ſtoltzer/frecher/wilder Pech vnd Flegel/ die nur auff den Tantz/ auff freſſen vnnd ſauffen/prangen ꝛc. warten vñ allezeit in der Kirchen jn zu lang wird/weil ſie von keiner not wiſſen/ vñ im Creutz nicht geübet ſein/vnnd derwegen weder für ſich ſelbs/noch für Braut vnd Breutgam zu betten/ an kein Vatter vnſer gedencken/ Oder derer die da fein ſtill einfeltig/ ehrlich/ vñ doch gleich wol auch reinlich gekleidet vñ geberdet einhergehen / als die das Hauß creutz auch verſuchet/vnd der wegen hertzlich betten/ warlich die thun dem Breutgam das edelſte vnd beſt geſchencke/es ſol vnd muß nicht alles auff das prangen vnnd Tantzen/ freſſen oder ſauffen gerichtet ſein zu der Hochzeit/ wie man doch ſpůret daß es dem meiſten hauffen darumb fürnemlich zu thun iſt/ ſondern auch auff das gebett vnd rechte ware glůckwůnſchung den newen Eheleuten/ vnnd ſonſt auff ehrliche gemeinſchafft vnd geſelſchafft.

S. Lu

S. Lutherus in der Kirchenpoſtill Dominica 2. poſt Epipha.

REchte vnd feine ehrliche maſſe der kleidung ſolte die vernunfft vnd Exempel auß andern ſtetten vnd Landen / da ſolch prangen nicht iſt / als hie bey vns iſt / leren wie man ſich in kleidung ſonderlich zu ehren halten ſolte.

Daß ich aber mein gůtduncken ſage / achte ich ein Bawr wol geſchmůcket / wenn er zur Hochzeit noch eines ſo gůte Kleider trůge / als er tåglichen ſeiner arbeit tregt / ein Burger auch ſo / vnnd ein Edelman noch eins ſo wol geſchmůckt als ein Burger / ein Graff noch eins ſo wol als ein Edelman / ein Fürſt noch eins ſo wol als ein Graff / vnnd ſo fort ahn / vnd vber ſolcher ordnung ſolten Fürſten vnd Herren halten.

Aber geſagt iſt es vom lieben Luthero / dabey bleibet es / wo er nicht noch zu ſeinem trewen rath veracht vnd verſpott wird / nach des Hoffarts art vnd weiſe /

gleich wie auff eine zeit ein ſolcher ſtol⸗
tzer hochmůtiger Graff in einem Reichs
tage den Keyſer verſpottet/ als er jn vmb
ſein vber groſſen Stoltz vñ Pracht ſtraf⸗
fete / denn als der Graff ſo gar prächtig
gekleidet in die verſamlung der Herren
ſtoltziglich getretten kam/ ſagete der Key
ſer/ Wolan ende gut alles gut/ als wolte
er ſagen / kan ers herauß führen / ſo iſts
gut/ vnd mag ichs zu friden ſein/ dz ſolte
billich der Graffe als von ſeinem Obern
mit aller demůt vnd gehorſam angeno⸗
men haben. Aber als er ſolches höret/
leſt er jhm als bald einen groben henffen
Kittel machen/ vnd vnten mit güldenen
ſtücken verbremet / kam alſo wider in dē
Saal vnter die Fürſten vñ Herrn/ als ſie
jn aber anſahen/ vñ nicht wuſten was es
bedeuten ſolte / frageten ſie jn was er da
mit meinet / daß er ſo ein vngewönlich
kleid trüge / vnd das gute thewre ding
hette laſſen auff grobe Sackleinwand
brehmen: Antwort er/ Ende gůt/ alles
gůt/ saget der Keiſer/ iſt das war / ſo iſt
ja mein gantz kleid gut/ daran ſo höniſch
vnd ſpöttiſch kan Juncker Hoffartsteu⸗
fel ſein / gewindt aber nicht viel daran.

Die

Die vierdte Einrede.

WIl einer nicht in grund hinein veracht werden/ dahinden vnd gar vnden bleiben / ſondern mit der Welt fürkomen/ ſo muß ſich warlich einer jr gleich vnd fein ſtadtlich halten / damit er anſehen habe/ ſonſt muß er warlich Henslin dahinden heiſſen / vnnd allen enden der frawen Son ſein / die Welt wil eine naſen haben / vnnd betrogen ſein / darumb muß man ihr alſo eine drehen/ vnnd ſich ein wenig für andern fürthůn / oder je andern ſich gleich halten in kleidung/ bawen/ zehrung/ ſonſt thuts nichts. Alſo auch/ daß ſich auff Hochzeiten vnd ſonſt eins des andern ſchemet / wenn es nicht andern gleich geſchmůcket iſt.

Antwort.

Das iſt gar was newes / dauon die Propheten/ Apoſteln/ JHESVS Chriſtus/ Lutherus/ vñ ander fromer Gotsgelerter Chriſten/ vnd weiſer verſtendiger Heidē nichts gewuſt werden habē/ weil ſie ſolchs nirgend leren/ ſonder das widerſpil/ wie oben vilfeltig gehört iſt/

denn je Gott allein muß helffen vnd för=
dern/ ſonſt bleibets wol dahinden/ nun
fodert er aber die Hoffertigen nicht/ deñ
Sanct Petrus ſagt: Gott widerſtrebet
den Hoffertigen. Syrach ſagt: er ſchen=
de vnd ſtürtze ſie.

Gefelt mir derwegen ſehr wol/ das
da ſtehet in dem Büchlin/ des Titel iſt/
nachfolgung Chriſti/ alſo.

Achte nicht groß/ wer mit dir oder
wider dich iſt/ ſondern das thue vnd ver
ſorge/ daß Gott in allem das du thuſt
mit dir ſey/ hab ein gut Gewiſſen/ ſo
wird dich Gott wol beſchirmen/ denn
wem er helffen wil/ dem wird keines
Menſchen boßheit ſchaden/ kanſt du
ſchweigen vnnd leiden/ ſo wirſt du ohne
zweiffel des HERRN hülffe ſehen/ er
weiß zeit vnnd maß dir zu helffen/ dar=
umb ſolt du dich jm ergeben/denn es ge=
höret Gott zu/ daß er dir zu hülff kome/
vnd ferner. Es iſt offt faſt gut/ daß ande=
re Menſchẽ/ vmb vnſere gebrechen wiſ=
ſen/ vnd die ſtraffen/ auff daß wir in der
Demut erhalten werden vnnd bleiben/
Denn wenn ſich der Menſch vmb ſeiner
gebrechen willen demütigt/ ſo ſenfftiget

er die andern / vnd dem der vber jhn erzürnet iſt/dem thůt er leicht gnůg/ Gott erlöſt vnd beſchirmpt den Demůtigen/ er liebet vnnd tröſtet den Demůtigen/ er neiget ſich zum Demůtigen / groſſe gnade gibt er dem Demůtigen / vnnd nach ſeinem beſchwerd vnnd vntergang erhebt er jhn zur Glori / ſeine heuchligkeit öffnet er dem Demůtigen / den ladet vnnd zeucht er ſüſſigklich zu ſich.

Ein Demůtiger iſt gleichwol zu friden / ob er ſchon ſchmach vnd ſchand empfehet / denn er ſtehet in Gott / vnd nicht in der Welt.

Summa gedenck oder achte nicht / daß du etwas zugenommen habeſt (verſtehe an Chriſtlichem leben / wandel vnnd tugenden) du empfindeſt denn/ daß du für jederman der Nidrigſte ſeieſt/wie du hie vorn auch die Heiden hören magſt/ob pracht vnd hoffart fördere oder nicht.

Bion Boritſchenites ſpricht: Elatio profecturis impedimentum, Hoffart hindert mehr denn ſie fördert/ vnnd wer acht drauff gibt / der findets gewiß alſo daß es war ſey.

Weil nun ſolches alles Gottes Wort vnnd dem gemeß iſt / ſo acht ichs dafür/ jhm ſey mehr denn der hoffertigen Welt zu glauben / den ſag du auch / wo es in Gottes Wort geſchriben ſtehe / daß der nicht könne fort kommen / der nicht mit der Welt haſſet / vnnd gleichen hoffart vnnd andere ſünde mit jhr treibet / es iſt auff gut grob Deutſch erlogen / deñ des Hoffarts Teufels art iſt auch liegen / ſo ſtehet geſchriben / der ſegen des Herren macht reich / auch ohne mühe / Prouerb. 10. Stoltz / Hoffart / groſſer euſſerlicher ſchein / da nichts hinder iſt / oder ander weltliche/ fleiſchliche pracktiken vnd anſchläge/ wir wolten denn die Theologiam gar vmbkeren.

Verrathen alſo ſolche leute nur jhr eigen Gottloß hertz / daß ſie einen Abgott machen auß jres tünckens ſchönen kleidern / die ſollen jhn ein anſehen machen/ jn fort helffen / vnd ſie zu ehr vnnd gůt bringen / das iſt ja warlich zu viel/ zu viel geredt von einem Chriſten / vnd heiſt wol wie Cordatus ſagt / daß vns das trachten nach kleidung zu Heiden mache/ wie oben geſagt.

Zum

Zum andern höret man wol/woran es ſolchen leuten/die alſo reden/gelegen ſey/ vnnd warumb es jhn zuthůn iſt/ ſie wolten gerne hoch gehalten vnd vnuer-acht ſein/ der Welt gunſt vnnd freund-ſchafft haben/damit ſie alſo auff gut A-diaphoriſch das Creutz vmbgehen möch-ten/ das dörffte wider ein fein Mün-chiſch Chriſtenthumb werden / dauon S. Bernhardus ſaget/ daß dieſelbigen auch wöllen ſein pauperes ſine defectu, humiles ſine deſpectu, diuites ſine la-bore, Das iſt/ ſie wöllen haben eine rei-che armut/ eine hoffertige vnuerachtete demůt/ vnnd arbeit die nicht wehe thůt/ dabey vollauff vnd guten můth/ ja wer möchte das nicht/ hilff GOTT was wolten wir Brůder in den orden finden/ wenn ſichs ſo fein ſanffte/vnd weich auff eitel Roſen vnnd Pflaumfedern ghen Himel füre. Ja lieben Junckern/ man ſols euch beſtellen/weiſtu auch was Pau-lus ſagt/1. Corinthiorum am vierten al-ſo. Daß ein Chriſten muß ein Schaw-ſpiel ſein / für ein Narren/ ja für einen Flůch vnnd Fegopffer geachtet vnnd ge-halten werden / muß ſich laſſen läſtern/

Weil nun ſolches alles Gottes Wort vnnd dem gemeß iſt / ſo acht ichs dafür/ jhm ſey mehr denn der hoffertigen Welt zu glauben / den ſag du auch / wo es in Gottes Wort geſchriben ſtehe / daß der nicht könne fort kommen / der nicht mit der Welt haſſet / vnnd gleichen hoffart vnnd andere ſünde mit jhr treibet / es iſt auff gut grob Deutſch erlogen / deñ des Hoffarts Teufels art iſt auch liegen / ſo ſtehet geſchriben / der ſegen des Herren macht reich / auch ohne mühe / Prouerb. 10. Stoltz / Hoffart/ groſſer euſſerlicher ſchein / da nichts hinder iſt / oder ander weltliche/ fleiſchliche pracktiken vnd anſchläge/ wir wolten denn die Theologiam gar vmbkeren.

Verrathen alſo ſolche leute nur jhr eigen Gottloß hertz / daß ſie einen Abgott machen auß ires tünckens ſchönen kleidern / die ſollen jhn ein anſehen machen/in fort helffen / vnd ſie zu ehr vnnd gůt bringen / das iſt ja warlich zu viel/ zu viel geredt von einem Chriſten / vnd heiſt wol wie Cordatus ſagt / daß vns das trachten nach kleidung zu Heiden mache/wie oben geſagt.

Zum andern höret man wol/woran es ſolchen leuten/die alſo reden/gelegen ſey / vnnd warumb es jhn zuthůn iſt/ ſie wolten gerne hoch gehalten vnd vnuerachtet ſein / der Welt gunſt vnnd freundſchafft haben / damit ſie alſo auff gut Adiaphoriſch das Creutz vmbgehen möchten / das dörffte wider ein fein Münchiſch Chriſtenthumb werden / dauon S. Bernhardus ſaget / daß dieſelbigen auch wöllen ſein pauperes ſine defectu, humiles ſine deſpectu, diuites ſine labore, Das iſt/ ſie wöllen haben eine reiche armut / eine hoffertige vnuerachtete demůt/ vnnd arbeit die nicht wehe thůt/ dabey vollauff vnd guten můth / ja wer möchte das nicht / hilff GOTT was wolten wir Brůder in den orden finden/ wenn ſichs ſo fein ſanffte/vnd weich auff eitel Roſen vnnd Pflaumfedern ghen Himel füre. Ja lieben Junckern / man ſols euch beſtellen/weiſtu auch was Paulus ſagt/1. Corinthiorum am vierten alſo. Daß ein Chriſten muß ein Schawſpiel ſein / für ein Narren / ja für einen Flůch vnnd Fegopffer geachtet vnnd gehalten werden / muß ſich laſſen läſtern/

 ſchel-

ſchelten/ verfolgen/ verachten/ hunger vnd durſt vnnd ſchläge leiden/ dem Exempel Pauli nach.

Vnd Lutherus ſagt vbern ein vnnd funfftzigſten Pſalm/ Ein Chriſt muß ein ſolchen muth haben/ daß er alle verachtung vnd trübſal könne verachten/ vnnd der Welt ſo abſterben/ daß er auch nicht ſcheuhet ein Marterer zu werden/ das thut der hoffart lang nicht/ der ſich nicht wil verachten laſſen.

Ich halte/ Gott habe vns Apoſtel für die aller geringſte dargeſtellet/ als dem tode vbergeben/ denn wir ſeind ein Schawſpiegel worden der Welt/ vnnd den Englen/ vnnd den Menſchen/ wir ſeind Narren vmb Christus willen/ jhr aber ſeid klůg in Chriſto/ wir ſchwach/ jhr aber ſtarck/ jhr herrlich/ wir aber verachtet. Biß auff diſe ſtunde leiden wir hunger vnd durſt/ vnd ſeind nacket/ vnd werden geſchlagen/ vnd haben keine gewiſſe ſtedte/ vnnd arbeiten vnd wircken mit vnſern eigen henden/ man ſchilt vns ſo ſegenen wir/ man verfolget vns/ ſo dulden wirs/ man leſtert vns/ ſo flehen wir/ wir ſind ſtets als ein fluch der Welt vñ ein Fegopffer aller leute.

Diß

Diß wird warlich die auch treffen/ die der Apoſtel lehre glauben vnnd anhangen/des mögen ſie ſich erwegen/vñ dieweil dargegen lernen / wie ſie ohne ſünde/die Welt wider verachten mögen/ welche Chriſten kunſt fein in diſe kurtze wörtlein verfaſt iſt.

Spernere mundum, ſpernere nullum. Spernere ſeſe, ſpernere ſe ſperni, uirtus eſt maxima cæli.

Deutſch alſo:

Veracht die Welt mit jrem ding
Niemand veracht noch ſchetz gering
Deñ nur dich ſelbeſt/ des acht dich werd
Vnd ſich ja zu daß dich nicht icht
Der Welt verachtung da ſie dich
Nicht helt/wie es wer wol billich.
Wenn du ſo vnbillich wirſt geſchent
Vnd wilt beweiſen Himliſch tugent
So trag gedult/vnd befihl es Gott
Der dich deſt höher geehret hat.

So ſoll es ſein mit Chriſten/daß ſie ſich können verachten laſſen/ vñ darumb nicht als bald mit der Welt vnrecht thũ/ daß ſie der verachtung loß werden/ aber es iſt zumal eine ſchwere kunſt / daß ſie auch die nicht köñen nachthůn/ oder vil-

leicht nicht thun wöllen/ die doch vil guter werck vnd freies willens rhümen vñ zu haben vermeinen.

Könte man aber ſo ſanffte auff pflaũfedern ghen Himel komen / wie gehört/ würden jr viel funden / die es wol zu friden weren / vnd mit füren/ aber Gottes Wort lehret viel anders / nemlich daß ſich ein Chriſten muß verachten vñ haſſen laſſen / zu allem guten / das er jederman thůt vnnd erzeigt / denn die Welt lohnet nicht anders/ vnd darinne ſoll vñ muß er ſeine gedult vnnd demut ſampt der hoffnung des ewigen lebens beweiſen / es gilt hie nicht richten noch rechen/ Gott wils thůn / der hats im vorbehalten / ſo gilts auch nicht mit den Wolffen heulen / man wird ſonſt mit jnen gefangen / vnd gefellet in die Wolffsgrůben/ es ſeind vernůnfftige/ menſchliche/ närriſch/ nicht geiſtliche / Göttliche anſchläge/ darumb gelten ſie nicht.

Es iſt zwar dahin komen/ daß die kinder vnd jugent die Eltern vberredẽ können / alſo könne man nicht außkommen/ wenn man nicht auch ſtoltz / prächtig vñ köſtlich gekleidet ſey/ vnnd einem jedern

Hoffertigen Narren alles nach thue. Daher kommen auch ſo viel zarter/müſſiger ſtoltzer Juncker vnd Junckfräwlein/die nur wie Hewſchrecken verzeren vñ weg freſſen / vnd verprangen was da vnd erworben iſt / ſtudieren nichts redlichs/ arbeiten nicht/ nur ſchlemmen vnnd prangen/ wenn ſie das können/ ſo ſinds feine Kerles / die die ſawer erworbenen Hellerchen fein auffraumen/ vnnd haben jetziger zeit viel Eltern luſt darzů/geſtatten nicht alleine/ vnnd können dulden/ ſondern helffen auch mit allen vorſchub darzů / vnd ziehen viel lieber ein reichen Schlemmer ins Helliſche fewer / denn einen Johan Huſs ins Bapſts fewer/ vnd einen trewen Prediger/ oder ſonſt erbarn Chriſtlichen Mann / in der welt haſſz vnnd verachtung / nein / nein / da wöllen wir nicht hin / darůber bleibet auch die liebe warheit ſo weit dahinden/ vnd thůt all zucht vnnd erbarkeit ſampt allen tugenden verſchwinden/ denn bey denſelbigen erlangt man hinfürt wenig ehr vnnd gunſt der Welt / da doch jetzt meniglich nach ſtrebet vnnd trachtet/ Gott gebe mit was gewiſſen ſolches geſchehe.

Dar

Darumb ſchreibet wol Johannes Georgius Vibergius auß erfarung alſo:

Maxima pars hominum vult nobilitarier auro,
Queritur aſt aliter nobilitatis honos,
Nobilis in nullus precioſo redditur auro,
Artibus ingenuis nobilitatur homo.

Der meiſt theil Menſchen ſuchet ſein ſchein
Wil hoch adlich geachtet ſein
Nur durch das gold vñ groſſen ſchmuck
Setzt ehr tugent gar zuruck
Die doch allein macht rechten Adel
Daß niemand den Mañ kan tadeln
Welchs doch kan gſchehen offt an den
Die hoch hereinher prangen gehn.

Vor zeiten/wie man befindet/ hats nicht ſo viel ſtoltze/zarte/müſſige/ vnnd verthünliche/ ſondern feine meſſige demütige/arbeitſame vnd rathſame leute gehabt/da viel erworben/ vnnd das erworbene fein geſpart haben/haben nicht ſo teglich im Reiniſchen Wein/frembde Bier/ vnnd anderm gedränck gelegen/ frembder

frembder vnd gar niedlicher ſpeiſe / noch koſtbarlicher kleider ſich befliſſen / ſondern wol ein gantz kleid darumb gezeuget / das jetzt Juncker Henslein / oder Jungfraw Leiſentrit zum macherlohn gibt. O wie gehets zu wers ſagen dörffte. Im Manlio ſtehet das auff ein zeit ein Student zum Philippo kommen ſey / vnd gebetten / er wölte im doch Gelt leihen / Als er fragte / was er damit thůn wolt / antwort er / Jch ſoll zu Hauß ziehen / vnnd habe keine andere hoſen denn diſe zerſchnittene / zerlumpte Hoſen / darff aber in denſelbigen für meinen vatter nicht kommen / darumb wolt ich nur andere laſſen machen / Philippus antwort im: Welcher Teufel hat dich nu jetzt erſt ſchamhafftig gemacht / ſo du bißher ohn allen ſcham für mich herein gangen biſt / der ich doch ja ſo groſſen vnluſt vnd vngefallen an ſolchen kleidern habe / als dein Vatter haben mag? Daran höret man doch / daß er ſich vor ſeinem Vatter hat ſchewen můſſen / welches wol noch ſein ſolte / aber das iſt nu auß / ein jeder thůt was im lieb iſt.

Es iſt ſich aber wol zuuerwundern / daß

daß es die Eltern jetzund leiden / vñ die Kinder nicht darumb ſtraffen / noch das Zückern gehn ab ſchaffen/ vñ ſagẽ/ lieber Son / liebe Tochter / es wirds alſo nicht außmachen/ ir zechet/ ſpilet/ pranget vñ treibt hoffart/ habt faule beuche/ vñ verkarte meuler / die ſich nicht nach der Taſchen richten / ſondern alles des beſten volauff haben wöllen / damit wirt alles was ich erſparet/ vñ in hitze/ froſt/ regen/ wind vñ ſchnee mit ſaurer arbeit erworben / vnd nicht viel ſchöner kleider darůber getragen/ Reiniſchen wein / Rotſchberger Moſt etc. Sondern Koſent vnd Waſſer darůber getruncken habe / war mein Kleid nicht Kardecken / Damaſken / oder Vorſtat / etc. So war es ein Peltz / ein rot Leder / ein leinen Kittel/ zun ehren ein roth / graw / blaw thůch. Des muſt ich mich nicht ſchemen / wolt ich nicht mehr verzehren denn der pflůg kondt ernehren. So thů du jhm auch alſo mein Son / meine Tochter / etc. das ſolt ja wol billich ſein.

Aber wo wolten jegiger zeit die Eltern ſo viel hertzen nemen / Jmmer den

Kindern an Halß gehangen / was man erkrümmet vnd gewinnet / vnd den Beutel volgeſteckt / daß ſie mit guten Geſellen könen außkomen / das iſt / teglich im lůder ligen / ſo kriegen ſie gůt kundſchafft / vñ ein anſehen / als reich vñ ſtatlich / das hilfft fort / dz Eltern vnd kinder darob zu betlern werdē / vñ das iſt verdienter lon / Frů Herr / ſpath Knecht / iſt aller Hoffertigen recht. O wie wehe muß es den wol erzogenen zertlingen hernach thůn / weñ die folge nimmer da iſt / ja wie wöllen ſie in der Hellen thůn. Hilff Gott es wird ſawer eingeben denen / die ſo ſanfftes lebens gewont ſind / vnnd ſoll dort ſo widerſins zugehen.

Daß auch Hoffertige bekennen / die welt wölle betrogen ſein / das iſt ja war / folget aber darumb nicht / daß recht ſey ſie betriegen / vnd iſt bekant genůg wohin der hoffart gerichtet ſey / darum̄ mercke mir diſen poſſen / es heiſt ja den hoffart wol entſchůldiget meyne ich / wenn dir ſolcher gedancken im hertzen vnd gewiſſen ſteckt / vñ du kleideſt dich darum̄ / vnd thůſt andere ding vmb des willen /

daß

daß es die Eltern jetzund leiden / vñ die Kinder nicht darumb ſtraffen / noch das Jückern gehn ab ſchaffen/vñ ſagē/lieber Son / liebe Tochter / es wirds alſo nicht außmachen/ ir zechet/ ſpilet/ pranget vñ treibt hoffart/ habt faule beuche/vñ ver=karte meuler / die ſich nicht nach der Ta=ſchen richten / ſondern alles des beſten volauff haben wöllen / damit wirt alles was ich erſparet/vñ in hitze/froſt/regen/ wind vñ ſchnee mit ſaurer arbeit erwor=ben / vnd nicht viel ſchöner kleider darů=ber getragen/ Reiniſchen wein / Kotſch=berger Moſt etc. Sondern Koſent vnd Waſſer darůber getruncken habe / war mein Kleid nicht Kardecken / Damaſ=ken / oder Vorſtat / etc. So war es ein Peltz / ein rot Leder / ein leinen Kittel/ zun ehren ein roth / graw / blaw thůch. Des muſt ich mich nicht ſchemen / wolt ich nicht mehr verzehren denn der pflůg kondt ernehren. So thů du jhm auch al=ſo mein Son / meine Tochter / etc. das ſolt ja wol billich ſein.

Aber wo wolten jetziger zeit die El=tern ſo viel hertzen nemen / Jmmer den

Kindern

Kindern an Halß gehangen / was man erkrümmet vnd gewinnet / vnd den Beutel volgeſteckt / daß ſie mit guten Geſellen könen außkomen / das iſt / teglich im lů-der ligen / ſo kriegen ſie gůt kundſchafft / vñ ein anſehen / als reich vñ ſtatlich / das hilfft fort / dz Eltern vnd kinder darob zu betlern werdẽ / vñ das iſt verdienter lon / Frů Herr / ſpath Knecht / iſt aller Hoffertigen recht. O wie wehe muß es den wol erzogenen zertlingen hernach thůn / weñ die folge nimmer da iſt / ja wie wöllen ſie in der Hellen thůn. Hilff Gott es wird ſawer eingehen denen / die ſo ſanfftes lebens gewont ſind / vnnd ſoll dort ſo widerſins zugehen.

Daß auch Hoffertige bekennen / die welt wölle betrogen ſein / das iſt ja war / folget aber darumb nicht / daß recht ſey ſie betriegen / vnd iſt bekant genůg wohin der hoffart gerichtet ſey / darum̃ mercke mir diſen poſſen / es heiſt ja den hoffart wol entſchůldiget meyne ich / wenn dir ſolcher gedancken im hertzen vnd gewiſſen ſteckt / vñ du kleideſt dich darum̃ / vnd thůſt andere ding vmb des willen /

daß

daß du den leuten eine naſe macheſt/ des iſt ein Chriſtlich ſtuck/ kans wol dencken etc. Folget weiter.

Die fünffte Einrede.

WJe wenn ichs denn wol erzeugen kan/ vnd in ſolchem vorrath ſitze/ daß ich darumb nicht mein gantz vermögen darff an halß hencken/ wiewol etliche thůn mit groſſem ſchaden.

Antwort.

S. Paulus ſagt 1. Timoth 6. Den reichen von diſer Welt gebeut/ daß ſie nicht ſtoltz ſein/ Du haſt aber ja wol gehört/ daß herrliche/ prächtige/ ſeltzame/ vnd alzu köſtliche kleider ein zeichen des ſtoltzes ſey/darum̃ iſt hie leicht zu ſchlieſſen/was zuthůn ſey.

Biſtu ja ſo reich/ vnd haſt vil vberig/ vber tägliche noturfft/ ſo ſpeiſe den hungerigen/ trencke den dürſtigen/ kleide den nackenden/ labe den krancken/ hilff den haußarmen/ herberge die frembdlingen/die verzagten betrübten Chriſtē/ in den Chriſtus ſelbs leidet/ auff daß du am Jüngſten tage die ehr vnd rhům davon

von habeſt / daß Chriſtus ſpreche zu dir / das haſtu mir ſelbs gethan / das wirt eine pracht vñ ehr vber alles ſein / der wirt auch ewiglich da aller Weltkinder lob vñ rhum das man jetzt mit dem Hoffart ſuchet zum Teufel fehret.

Aber was ſage ich nur / es iſt der Welt eitel ſpott vnnd lächerlich ding vmb die pfeffiſchen Predigten / darumb kan der Hoffartsteufel allweg ehe hundert gülden herauß locken / denn vnſer HERR Jeſus Chriſtus mit ſeinem wort / gebott vnnd verheiſſungen einen einigen Groſchen / das wirt aber auch ein mal ſehr vbel kleiden / Wenn man kömpt in nobis hauß / da iſt dem ſchimpff der boden auß / vñ ſchlegt das fewer zum Fenſter nauß / da man ſchenckt Schweffel vnd bäch / vñ bezalt mit der haut die zech ꝛc.

Die ſechſte Einrede.

HAben ſich doch Salomon vnd Eſther auch ſehr herrlich vnd köſtlich gekleidet / wie die Schrifft bezeuget / vnd werden doch darumb niergent geſtrafft vnd verdammet?

Antwort.

Das habē ſie in warheit nicht auß hoffart vñ vbermuth gethan/ſonder ſtands vnnd anſehen halben/ darumb es auch Gott der Oberkeit zugibt/ vñ die ſchrifft das lobet vnnd nicht ſtraffet / wiewol ſie auch maß halten ſollen/daß ſie nit vmbs hoffarts vnd prachts willen Land vnnd Leute beſchweren/ſo können/ ſollen vnd müſſen ſie ſich wol vber andere herꝛlich kleiden/vñ für andern höhern pracht fü- ren. Wie hieuon ſaget D. Lutherus vber den fünff vnd viertzigſten Pſalm. Es iſt billich vnnd nötig / daß Fürſten/Herꝛn/ König/Keiſer/ ein ſonderlichē ſchein vñ anſehen haben / der pracht vnd kleidung halben / auff daß ſie für andern ſtänden mögen erkennet werden.

Vnd Matheſius in der Bergpoſtill in der vierdten predigt/Gott hat der Ober keit gar eine ſchöne himliſche Keten vnd geſelſchafft angehenget in dem woꝛt da- mit er ſie zum Oberkeit ampt ordent vñ einſetzt/ſchutz vnd ſegen verheiſſet/nent ſie auch Götter/ Pſalm. 82. ꝛc.

Weil aber der meyſte theil Gottes woꝛt auß den augen ſetzt/ vñ ſehen nicht

on

an der Oberkeit dieſe Himliſche keten/ ſo hat Gott neben ſeinem wort die Könige vnd Richter auff Erden mit den ſchöneſten Creaturen/ ſchmücken vnnd zieren laſſen/ damit der gemeyne Mañ/ ſo den rechten vnd Göttlichen Heuptſchmuck an der Oberkeit nicht verſtehen oder ſehen könte auß dẽ maieſtetiſchen kleidungen/ Kronen/ Zepter/ Geſellſchafften/ gebeuden vnd Geſinden abnemen ſolle/ daß die leute ſo Gott auff dẽ Regiments ſtuel geſetzt/ in höhern ehren/ wirden vñ reputation zuhalten weren/ denn anders gemeine menſchen.

Vnd hierzu dienet Golt/ Perlen/ Edel geſtein/ vñ was mehr groß vnd wichtig in der Welt an im ſelber iſt oder geacht wirt/ daß Gott die trewe vnnd vleiſſige Oberkeit hiemit verehren vnd belohnen wil/ vñ jr damit ein anſehen für der welt machen/ dz ſie eines gröſſern Herrn diener vnd ſoldaten ſein.

Daher haben für alters her/ König vnd Herrn jre ſonderliche vnd herrliche kleidung vnd ſchmuck getragen. Dauid vnd Salomon haben jre güldinen Kronen. Darius ſeinẽ güldinẽ Zepter. Carolus

lus Magnus hat zween Tiſche von tich⸗
tem Golde / vnd einen gantzen Silbern
Tiſch gehabt / darauff ein Mappa oder
Landtafel geſtochen: Der frome König
Pharao in Egypten gibt ſeinem Diener
Joſeph ein ehrlich Hoffkleid von Biſſo
oder weiſſer Seidē / vn̄ henckt jm ein gül
din Halßrinck an / tituliert jn höher wie
einen newen Edelman̄ / vn̄ gibt jm Die⸗
ner vnd Wagen zu / vnd läßt jn am nech⸗
ſten bey ſich fahren / vnd jn außruffen für
den Oberſten nach dem König in gantz
Egyptenland / denn alſo muß man den
gemeinen Man̄ maul vnnd augen auff⸗
ſperzen / damit ſie beide das heupt vnnd
ſeine glieder in gebürlicher ehrerbietung
halten lernen.

Die alten weiſen Römer gaben jren
Regenten / Loſungen vnd rathsleuten /
zwölff Diener zu / die ſechs trugen 6. pü⸗
ſchel gerten / die andern ſechs parten / wie
ein Marſchalt des Reichs dem Römi⸗
ſchen Keiſer ein bloß ſchwere für füret ꝛc.

Das ſol man billich mercken vnd fein
gewohnen / damit man dem Teufel vnd
gegen jenen Propheten könne begege⸗
nen / welcher die guten Creaturen Got⸗

tes

tes ſchendet/vñ den leuten gewiſſen machen wil/die mit ehren von ampts vnnd ſtands wegen/Golt/Perlen/vnd Edelgeſteine tragen/oder ſich in Güldin ſtück bekleiden/güldin vnd ſilbern Schüſſeln/Kannen/Leuchter vnd ſtuel haben/vnd wöllen oder wiſſen je kein vnderſcheidt zuhalten/ſondern wie es bey dem Türcken für eine ſünde gehalten wirt/Wein trincken/ſo leereten auch die Widertäuffer es könte kein Chriſtgleubiger im ampte der Oberkeit ſein/Golt vnnd Silber tragen/die heiligen Barfüſſer wolten auch kein gemüntzte gelt angreiffen/das ſolt eine ſonderliche heiligkeit ſein/vnd mangelt jn gleichwol kein gelt/wie auch etlich alte Philoſophi das gelt weg warffen/vnnd weil es zu vielen dingen mißbrauchet würd grewlich ſchendeten.

Daher denn nicht vnbillich Hertzog Albrecht von Sachſen in einem Conuiuio/da etliche jre ſitz vnd güter ſehr rhümeten/geſagt/er hette auch etwas das nicht ſchlim were/nemlich ein Statt da weren 3. groſſe wunder jnnen/als nemlich 3. Klöſter/eins der Predigermünch/die hetten kein acker vnd gleichwol viel

Zorn / das ander der Parfüſſer / die hetten keine zinſen vnd doch viel gelds / das dritte / das Thomaſer kloſter / da weren Mönch inne die hetten keine Weiber vñ doch gleichwol viel kinder.

Ein frome Oberkeit ſie ſey hohes oder nidriges ſtands / die mit ehren ins Regiment geboren oder erkoren / die kan mit Gott vnd gutem gewiſſen in der Oberkeit ſtand leben / vnd da ſie den Son Gottes erkennet / annimpt vnd in jrem hauſe beherbergt / vnnd rufft jn an / nimpt ſich land vnd leut trewlich vnd ernſtlich an / daneben auch auß gnaden ſelig zuwerdē ſo wol als Dauid Ezech. rc. viel andere.

Es kan auch ein ſolche Gottſelige Oberkeit / Krone vnnd Zepter / Ringe das Vhlys geſellſchafft / vnnd ketten one beſchwerung jres gewiſſens vnd nachtheil jres Chriſtenthumbs tragen / vnd darneben dē ampt zu ehren gebürlichen pracht füren / wie der groſſe König in Perſien ein herrlich Bancket allen ſeinē Fürſten / Hoff Dienſtleuten im gantzen Keyſerthumb halten / vñ damit ein ſchönē Saal vnd Schloß bawen / vnnd Salomon ein wunderſchönen vnnd künſtlichen Richterſtuel

terſtuel machen lieſs/ darinn er das richtliche ampt wercklich abmahlet/ denn ein rechter Gerichtsſtuel ſol von Helffenbein ſein / vnnd den vndertruckten gern helffen/ die beyſitzer ſolten gůldin vnd rechtſchaffen ſein/ wie Joſaphat ſagt: vnd ſehen daſs jederman recht geſchehe/ vñ ſollen Lôwenmuth vnd hertzen haben/ daſs ſie frey reden was von nôten / vnd ſetzen demnach was beſchloſſen iſt etc.

Hierauſs hôreſt du nu wol / daſs vnnd wie die Oberkeit ir Golt vnnd ſchmuck recht vnd wol mit gůtem gewiſſen brauchen ſol vnd kan / damit aber die jenigen ſo nicht im Ampt der Oberkeit ſitzē/ weit herunder geſetzt werden/ darumb heiſts (weñ Bawer/ Bůrger/ Edelmañ/ Kauff leut vnnd andere auch ſo hoch hinauſs wôllen wie dann geſchiehet / daſs mann kaum einen Edelmañ fůr einen Fůrſten etc. erkennen kan) Wie Terentius ſagt/ Duo cùm idem ſaciunt, non eſt idem. Wenn zween einerley thůn / iſts doch nit einerley/ deñ es lâſst ſich nicht alles nachthůn/ ſtehet jm nicht gleich wol an/ gehet auch nicht gleich auſs.

Es iſt zuuiel weñ Bürger ſich ſo fürſt⸗
lich halten/mit vielen koſtbarlichen eſſen
vnd anderm geprenge / vñ geben zu hun
dert Thalern den Pfeiffern / wie man ſa⸗
get das an örtern ſolt geſchehen ſein auff
einer Hochzeit / wie denn am ſelben orte
das prangen ſehr groß / vnnd bey nahe
fürſtlich iſt/ wer heißt oder lernet nu die
leute ſo groſſen pracht treiben / Chriſtus
thuts nicht/ ſondern der hoffartsteufel/
der reith vñ treibt ſie/du biſt ja noch lang
nicht Salomon oder Eſther/ ſondern et⸗
wa kaum halb Edel / eines bawren oder
handtwercks Mañs Son/ Weib/Toch⸗
ter ꝛc. daß es weder dein Ampt/Stand/
noch vermügen erfordert/ ſolchen pracht
als du füreſt.

Ja was das vermögen belanget/ſind
auch vnſere Keyſere/ Könige / Fürſten
dem Salomon weit nicht gleich / vnter
welchem das Silber ſo gemein geweſen
als die Steine auff der gaſſen / darumb
ſie auch billich jren pracht vnd groſſe ko⸗
ſten in zerung vnnd anderem gegen ſei⸗
nen meſſigen ſolten / ſchweige denn ein
armer Pfefferſack/ Bürger vñ gemeiner
Adel/daher abermal Matheſius ſagt.

Gott hat Golt vnd ſilber nicht allein zum kaufmittel / ſondern auch zur artze-ney / vnd Fürſten vnd Jungfrawen zier geſchaffen/eine frome Oberkeit vnnd jre trewe diener eine züchtige Braut vñ ehe-fraw/die ſich jrē gemahl zu ehren ſchmů-cken muß / iſt beide aller ehren / perlen/ goldes vnd ſilbers wert / allein daß die gebůrliche maſſe gehalten werde / nach eines jeden ſtand/wirden vñ gebůrlicher maſſe. Man lieſet vom Hertzog Friderichen Churfůrſt zu Sachſen hochlöblicher ſeliger gedächtnuß/daß er in ſeinem gantzen Hofe nicht mehr als 100. Pferd gehalten/vnd wenn er auff ein Reichstage zohe/reit er mit 30. Pferden/denn er ſagte daß durch den magnum comitatum, durch groſſe růſtung die ſachen vñ rathſchläge nur gehindert wůrden/aber was geſchicht jetzund / viel Fůrſten ſind die kaum ſeines vermůgens / noch důrffen ſie zu vier 500. Pferden halten/ Hæc Manlius.

Was macht nu das / ich gebs keinem andern ſchult denn dem Hoffart/daß immer einer vber den andern ſein wil / weil

man auch nicht wil rechnung machen vñ die zerung vnd vnkoſt nach dem vermü=gen vnnd einkommen richten / ſo gehets auch alſo wie man hört vnnd ſihet / daß das auch die groſſen Herren in grauſa=men ſchulden ſtecken/vnd durch den Teu feliſchen vnd mehr denn Jüdiſchen wü=cher vollend außgeſogen werden.

Nu ſind wir dem Salomon vñ Eſther nicht allein an vermügen sehr vngleich/ ſondern auch an dem hohen Geiſt/Glau ben/Weißheit/ vnd Gottes forcht / auß welchen jr thůn hergangen iſt / welches wens ein ander thäte groſſe ſünde were/ weil ers nicht in gleichem Geiſt/ Glau=ben vnd vorſatz befehl ꝛc. thäte / oder zu gleicher zeit an gelegner ſtedte.

Denn höre was die liebe Eſther ſelber ſagt von jrem ſchmuck / vnd was ſie für ein hertz / für luſt vnd gefallen daran ge=habt hat.

HERR (ſagt ſie) du weiſt daß ichs thůn můß / vnnd daß ich nicht achte den herrlichen ſchmuck den ich auff meinem Häupt trage / wenn ich prangen můß/ merck wol ſie můß es thůn. Wer zwingt (dich) armen Schůſter/Schneider/Bal=

birer/

birer/Kramer/Butterhacken/Becker/Bawer/Schmidt/daß du es dem Bürgemeiſter gleich wo nicht zuuor thuſt/ mit der kleidung vñ anderm pracht/ſage wer zwinget dich Edelmañ vbern Grafen/den Grafen daß er den Fürſten/der Fürſte daß er dem Keiſer gleich prange/ im fall daß mans auch gleich vermöchte/ warlich niemandt denn der leidige Hoffaatsteufel richtet ſolche vnordnung an.

Wer hat den groben Narren vñ Eſels kopff gezwungen zu Leipzig der ſieben Elln Lündiſch tůch zu einem par Hoſen verſchneiden ließ/vñ darumb der Statt verwieſet ward/ vnd den macht Hans der neun vnd neuntzig Ellen Kartecken vnter ſeine Hoſen vnd Wammes ziehen ließ/wer zwingt die leute alſo bald/nach zuthůn was ſie ſehen/ gewiß nichts deñ ir eigener Hoffart im Hertzen.

Hierauß iſt nu klar gnung daß dich jetziger zeit Eſther vnnd Salomon nicht entſchuldigen können.

Die ſiebende Einrede.

ICh gleube daß vnſerm HErrn Gott wenig an meinem Rock vnd kleid gelegen

legen ſey / denn weil wir kleider dörffen / muß ja etwas dazu ſein / vnd muß ja ein form haben / ſie ſey denn wie ſie wölle / das gibt oder nimpt ja vnſerm HERrn Gott nichts ?

Antwort.

Man ſol nichts gleuben vñ ſo gar für gewiß halten / da man kein außdrücklich Gottes wort võ hat / das haſtu hie nicht / was iſt denn dein glaube / nichts anders denn ein eigener geſchöpffter wahn vnd gedancke / ich hab aber gnung beweiſet / daß Gott darnach frage / vnd nicht zufriden mit vnmaß / vnbeſtendigkeit / vnd all zu vielem vleiß / den man auff Schmuck vnd kleidung wendet / wiltu was gleuben ſo gleube daſſelbige / denn dauon haſtu Gottes wort gehört.

Wenn du auch ja meineſt deine kleider müſſen eine form haben / wie es war iſt / ſo ſolteſtu ja auch billich die alte form haben vnnd behalten / weil man ſonſt von dem was alt iſt / viel helt / als von alten leuten / von altem Golt / von altem wein ꝛc. Vnnd wie wir ſonſten von vielen dingen zuſagen pflegen / Die alten ſind ja trawen nicht Narren geweſen.

Vnd

Vnd im fall daß du der alten kleidung könneſt tadeln vñ vrſach an zuzeigen die ein ſchein hetten / daß man jn darin billich nicht folgte / ſo ſage mir / wie vnd mit was gewiſſen wiltu Adams peltz tadeln dē Gott ſelbs gemacht hat / der aller weiſeſte vnd beſte Schneider / vnd wenn du derſelben altē einfeltigen art folgen wolteſt / ſo dürffteſtu nicht Welſche oder Nürenbergiſche / oder Niderländiſche ſchneider / Näterin vñ Seidenſticker / noch viel Sammat vnd Seiden gekröſe gefrenſe ꝛc. dazu / aber es weiſet es die kleidung gnung auß / daß es nicht vmb form vnd geſtalt allein zuthun iſt / ſondern es iſt hoffart / pracht / fürwitz / vnd im grunde rechte Gottſeligkeit / wie dich dein eigen hertz wol berichtrn wirt / ob ſichs ſchon jetzt berget wie es kan vnd mag.

Die achte Einrede.

MAn muß offt ein Kleid vmb der bequemligkeit willen / ſonſt oder ſo machen laſſen.

Antwort.

Das ſtrafft man nicht / daß man zum reiſen ein ander kleid hat / als daheimen

in

in der Stuben/zum reiten anders denn zum gehen/im Winter anders denn im Sommer/wers nur habē kan/nach dem es eines jeden bequemigkeit vnnd gelegenheit fordert.

Aber viel art der kleidung werden gemacht/daß die not vñ bequemigkeit nur erdichtet werden/damit man ein ſchein habe/ein ſolch oder ein anders kleid zutragen/vnd im grund nichts denn Narrenwerck ſind/denn iſt vberfluß vnd ſo mancherley kleidūg auch bequemigkeit/ſo hab ich daſſelbige nicht gewuſt/vnnd ich dächte man ſolt ja nu in ſo viel jaren auch ſchier ein beſtendig muſter/art vnd form das bequem were funden haben/Aber es ſind wort vñ federn/damit man nur ein ſchein machet ſich zu entſchůldigen/im grunde findet ſichs viel anders/wolan man entſchůldige weil vnnd was man kan/ſo kennet Gott die hertzen/darumb ſehet nur wol zů/dz euch nicht treffe mit dē Phariſeern der ſententz Chriſti.

Jr ſeid es die euch ſelbs rechtfertiget für den leuten/Aber Gott kennet ewre hertzen.

Die

Die neundte Einrede.

WAs ſchadets denn auch ſo groß/ vnd wer kans ſo eben treffen/ ich gleube noch nicht daß man einen ſo bald kan verdammen vmb eines kleides willen.

Antwort.

Sage du mir herr was hilffts denn auch/ ſo prangen vnd ſtoltz ſein / gleube du mir nur ich wil dir ehe zehen ſchäden die drauß kommen/ als du mir einen fromen oder nutz/ anzeigen / wie zwar vorhin zum theil gehört iſt / vnd wenn kein ander ſchade darauß entſtünde/ denn die dauon S. Lutherus / Spangenbergius vnd Ambroſius ſagen / ſo wers ja warlich ſchadens gnug / ſchweige denn was oben gemeldet worden.

S. Lutherus Tomo 1. fol. 89.

Es iſt ein ſchwere anfechtunge einem jungen Menſchen / wenn im der Teufel in ſein fleiſch bläſet/anzündet marck vnd beyn/vnd alle glieder/darzů außwendig reitzte mit geſchickte gebärden/ tentzen/ kleidern / worten vñ hůpſchen bilden der Weiber od Meñer/wie Hiob ſagt: Halitus eius prunas ardere facit, ſein athem

macht

macht die kolen glůend / vnnd iſt jetzund die Welt gantz vnſinnig mit reitzung der kleidung vnd geſchmucks / aber doch iſt es nicht vnmůglich zu vberwinden / wer ſich gewenet Gott anzuruffen vnnd diß Gebet ſprechen. Vatter füre vns nicht in verſuchung / alſo iſts auch zuthun in anfechtung des Hoffarts / wenn jemand gelobet / geehret wirt / vnd groß gut zu feld oder ander weltliche luſt ꝛc. Da hőreſt du wol daß du wider den Hoffart betten / vñ nicht den vertheidingen ſolt.

M. Cyriacus Spangenberg in ſeinē Catechiſmo vber das 6. Gebott. Zum 9. ſündigen wider diß gebott / alle die ſich vppig / vnzůchtig kleidē / wie gemeinigklich ſchier jetzund das junge geſellig alles mit einander thut / gehē daher in kurtzen kleidern / daß ſie auch nicht bedeckē / was die natur wil bedeckt haben / ſind jnen jre Hoſen vnd Wammes dermaſſen zerſchnitten / zerhawen / zerriſſen / zerſpliеſſen / zerhackt / zerzwackt / vnd alſo zerſtůckt vñ zerflickt / als hetten die Sew auß jnen gefreſſen / oder als weren ſie vō Galgen gefallen / wőllens mit kőrdern vnd hůnden verbremen / verblůmen vnd

beſchő-

beſchönen/ damit es ja auch närriſch dar zu ſey. Nun hiemit wird Gott zu vilen ſtraffen verurſachet/ aber wer glaubets.

Darumb muß der Türck auch halten mit ſeinen Sebeln / den ſols nicht anders ſein / ſo muß er darzů helffen / Ille, Merck doch lieber Geſell / du wirſt ja nicht alle Chriſtliche Lehrer ſtraffen / die vnzůchtige/ vbermeſſige / leichtfertige kleidung mit ins 6. Gebott ſetzen/ vnnd ſagen / daß ſie darinne verbotten/ ſo vnuerſchempt wirſt du ja / hoffe ich / nicht ſein/ iſts nun verbotten von Gott / zorn vnd ſtraffe darauff gedrawet/ was fragſtu denn was es ſchade / ſonderlich weil ja ohne zweiffel alle ſolche kleidung zu reitzenden ſchmuck erdacht vnd gebrauchet wird / ſo wol als ſchmincke vnd andere Teuffels Narrenwerck.

S. Ambroſius ſagt.

Si vir uel mulier ſe ornauerit, & vultus hominum ad ſe prouocauerit, & ſi nullum inde ſequitur damnum, iudicium tamen patietur æternum, quia venenum attulit, ſi fuiſſet qui biberet.

Das iſt / wer ſich alſo zu reitzung an-
derer leut ſchmücket vñ ſchmincket / daß
er der Menſchen augen vnd hertzen an
ſich/ vnnd nach ſich ziehet/ es ſey Mann
oder Weib / ſo iſts des ewigen gerichts
ſchuldig/ ob ſchon nicht allzeit die wirck-
liche vnd thätliche vnzucht erfolget/ deñ
die gifft iſt doch mit dem ſchmuck vnnd
ſchmincken zum begirde fürgetragen/
vnd hat nur an dem gefehlet / der ſie ge-
truncken vnd eingenommen hette.

Hie laß vns nu geſchweigen aller an-
derer ſchäden / vnnd ſagen / ob das nicht
ſchadens genůg iſt/ durch ſolchẽ ſchmuck
in ſolche anfechtung vnnd Göttliche ge-
richt fallen / vnnd neben dem auch des
Gelts vnd Gůts loß werden / ſich vnnd
die ſeinen ſo heimlich vnnd allgemach
drumb bringen / da man ſich ſonſt mit
nehren / ſchulden bezalen vnnd alſo der
Menſchen gunſt erhalten können ſolte/
die man ſo mit dem pracht verſchertzt vñ
ergerſt die leute / entſchüldige was du
wilt / ſo iſt d' Teuffel ein ſtiffter aller hof-
fart/ vñ d' vbrige prechtige ſchmuck groſ
ſe ſünde: Sünde aber iſt verdamlich/ſie
geſchehe mit kleidern wie ſie geſchehe.

Die

Die zehende Einrede.

Ey es ſchmückt ſich darum̃ nicht bald ein jeder zur vnzucht vnnd reitzung wie jetzuud geſagt/oder auch auß ſtoltz vnnd hoffart / ſondern nur vmb gewonheit vnd gemeines lauffs willen.

Antwort.

Nu das mag wol ſein / ich laß es auch geſchehen/ daß freilich etliche iren ſchmucke nicht eben dahin meynen vnnd richten/ſondern villeicht auß gewonheit vñ fürwitz den böſen Exempeln der Gottloſen Welt folgen/ aber doch weil ſie ſich mit laſſen verfüren / vnnd andern was vnrecht vnd ein vbelſtand iſt/nachthůn/ ſo gewints doch ein böß anſehen / iſt auch nicht zu loben/ heiſt derhalben alſo:

Wer wil vnſchuldig geachtet ſein/
Der ſoll auch meiden böſen ſchein/
So behelt er ſeinen namen rein.

Was aber etliche auch anders verurſacht/ ſich ſo prächtig vnnd herrlich zu ſchmücken / denn daß ſie den leuten gefallen / vnd geſehen ſein wöllen / möchte

ich gerne wiſſen / ſintemal man findet ja wol ſolche Männer vnd Weiber / der es keines weges vom andern begeren / daß ſie ſich ſonderlich täglich / ſo klar vnnd glentzend halten ſollen / wie es wol geſchicht / ſondern eines das ander als Chriſten wol in ſchlechtem gemeinem kleide hertzlich lieben / vnnd anſehen den herrlichē ſchmuck Göttlichs worts / der vber einem jeden Ehegemahel / als ein ſchöner Himmel vnd Sonne daher leuchtet vnd glentzet / vnter welchen auch Chriſtliche gleubige Eheleute / in groſſer ehr vnd pracht für Gott herein tretten / denn das Wort im Glauben gefaſſet / ſchmücket vñ zieret herꝛlich für Got / ob ſie ſchō ſonſt ſchwartz vnd nicht ſo klar vnd glat ſind / nach der fleiſchlichen wolluſtigen weltkinder meinung / darumb prüfe ſich hie ein jeder ſelbs / was er doch mit ſeinem vbrigen groſſen ſchmuck ſuche / hoffart oder demůt / zucht vnnd ſcham / oder was anders.

Tertullianus der alte Lehrer redets auß keinem Kalbskopff / das er ſpricht: Lib. de cultu fœminarum, non de integra conſcientia venit ſtudium placen-

cendi per decorem, quem naturaliter inuitatorem libidinis ſcimus. Es iſt ſchwerlich ein gut gewiſſen bey groſſem ſchmucke / dadurch man den leuten ſo gern gefallen wil / denn wir wiſſen / daß der groſſe ſchmuck natürlich zur vnzucht reitzet.

Die eilffte Einrede.

WJe weñ es denn mein Mañ ſo haben wolt / daß ich mich täglich nur auffs aller ſchöneſte vñ herrlichſte ſchmücken vnd kleiden müſte / ſchickte mir auch gnug darzu / wie denn / da wolt ich mich warlich herauß putzen vnnd ſchmücken / als eine Sammat tocke / Gott gebe was der Pfaff darzu ſagte.

Antwort.

Das thůſtu doch ſonſt leider alzu wol vnnd zuuiel / daß du weder nach Gotte / noch nach ſeinem Wort vnnd Dienern frageſt / aber gleichwol widerumb ſo iſt dennoch dein ſtoltz vnd pracht / vñ vbermůth / vnnd vppige verachtung groſſe ſünde / vnnd für Gott ein grewel / wird

auch zu ſeiner zeit gar dapffer geſtrafft werden/ Gott gebe was du vnd alle deines gleichen ſtoltze klappermeuler dazů ſagen/ vnd das wird man dir vnnd jnen ſagen/ vnd dennoch Gott vnd die Pfaffen/ das iſt/ ſeine trewe diener auch wol bleiben / oder ſo ſie mit fallen ſollen/ ſoll euch ir fall am vbelſten bekommen.

Jſts auch ſach daß Månner ſind / die es dermaſſen von jhren Weibern haben wöllen/ wie jetzt geſagt / ſo ſind ſie ja ſo klůg als die Weiber/ das iſt nach Lutheri meinung tolle narren/ Weibiſche Månner / eins theils auch wol gar Sardanapoliſcher art/ iſt derwegen jhre luſt vnnd wille / weder zu loben noch zu billichen/ denn tåglicher ſchmuck koſtet viel / vnnd arbeitet ſich vbel dabey/ ſo iſts ein zeichē daß man zart iſt / nicht Kinder warret/ oder ſonſt was thůt/ ſonſt würde der ſchöne ſchmuck offt ſcheußlich vbergůldet werden/ das denn alles wenig frommen bringet/ vnd vbel hauß helt. Gar hohen leuten laß ich jre maß vnnd weiſe etwas mehr hierin̄ zuthů̄ / deñ andere/ doch ſollen ſie billich auch maß halten/ ſo ſie Chriſten ſind/ ſo werden ſie es auch thůn.

Es wird auch damit noch lange nicht vmbſtoſſen / daß darumb Bůbiſcher leichtfertiger ſchmuck/noch der fürwitzi-ger Welt luſt/nicht ſolte ſünde vnnd vnrecht ſein/ ſondern es iſt vnd bleibet ſünde/vnd můß Göttliche ſtraffe gewarten/ Gott gebe es wölle es die Frawe oder Mann ſo haben/ etc. Iſt auch dein mañ klůg vnnd Gottförchtig / wird er nicht täglich prängē/ vnd ſchmuck von dir haben / vnd ob ers begerte/ wůrdeſt vnnd köndteſt du doch ſelbs wol maß halten/ wenn du nicht ſelbſt ſtoltz wereſt / vnnd luſt darzů hetteſt. Denn alſo heiſt es.

Principiò cole nupta Deum, cole deinde maritum, eſt tibi namque oculus vitæ rectorq; maritus.

Du ſolt deim Mann gehorſam ſein
In ehren/förchten/halten fein.
Sein acht han als ein engelein
Im nicht beſchwerdt verdrießlich ſein.
So vngern du dein aug verletzt
Denn er von Gott dir fürgeſetzt.
Doch förcht in ſo/daß Gott der Herr
Von dir auch hab ſein bůrlich ehr.

Daß du jn förchteſt noch viel mehr
Als deines Mannes obern Herrn
Erkenn daß dein Mann vnter jm iſt
Im zu ehren fürnemlich geſchaffen biſt.
Darumb da dir der Mann gebott
Daß du wůſt es wer wider Gott
So ſolſtu jm folgen mit nicht
Damit nicht falſt in Gottes gericht
Der nicht allein mit wort vnd ſchlag
Dich ſtraffen/ſondern verdam̄en mag.

Damit ich aber dennoch etlichen gůtherztigen ein wenig lufft hie laſſe/ denn mit den vppigen ſchnäppiſchen klaffern kan man nit hart gnug reden/ ſo höre/daß du es ja deinem liebē Hauß wirt zu ehren vnnd gefallen/ oder auß andern vrſachen die dich dűncken ehrlich ſein/thůn/vnnd dich ſchmůcken můſſeſt/ ſo habe ja gůt acht auff diſe drey ſtůck.

Erſtlich/daß du das ſtoltze/ Gottloſe hertz dauon thuſt/dich des ſchmucks nicht erhebeſt/des rhůmeſt/andere drob verachteſt/die dir nicht gleich.

Zum andern/ daß du die maſſe deines ſtandes vnd vermögens nicht vberſchreiteſt/ Vnd zum dritten/ daß du niemand

mand ergerſt / ſondern ehe du das thůn wöllest/lieber zu wenig als zuuil thueſt/ aber das wird dich mechtig ſawer ankommen / der Pfaw důnckt ſich trawen etwas / wenn er die ſchönen federn außbreitet/vnd ein Roſs iſt prächtiger vnnd můtiger / wens ſchon zum reiten geſtaffiert iſt/ was ſolte denn die ſůndige/ vnartige / verderbte natur der Menſchen nicht thůn.

Es iſt zu beſorgen / daß ſich jhrer viel alſo entſchůldigen / als theten oder můſten ſie es thůn jhren Männern zugefallen / ꝛc. So es doch nichts denn jhr eigner můth / guter wille / vnnd die luſt zur hoffart iſt/ Gleich wie man lieſet von Julia des Keyſers Auguſti Tochter / die ſich auff ein zeit ſehr prächtig gſchmůckt hat / welches den Vatter / der dem vbermeſſigen ſchmuck feind war / ſehr verdroß / darumb er ſie auch ſawer anſahe/ als aber die Tochter ſolchs merckete/klei det ſie ſich des andern tages was meſſiger vnnd demůtiger/ das lobte der Vatter/daß jr ſolcher ſchmuck beſſer denn jener anſtůnde / Darauff antwort Julia/ auff daß ſie ſich (wie jetzund auch alle

Welt gerne wolte) weiß brennen möchte/vnnd ſprach: Geſtern hatte ich mich meinem Manne/ vnd ſeinen augen gemeß geſchmuckt/heute aber hab ich mich dir meinem Vatter/vnnd nach deſſelben gefallen gekleidet.

Diß hatte einen feinen ſchein der entſchůldigung/vnnd war doch im grunde nichts anderſt/denn jhr eigener luſt zum hoffart/ wie ſie ſich hernach ſelbs verrieth/ Denn als ſie gleichwol immer ferner anhielt mit groſſem pracht/ ward ſie freundlich von etlichen darumb geſtraffet vnnd vermanet/daß ſie doch nicht alſo dem Vatter zu wider vnnd verdrieß ſich ſo prächtig halten ſolte/ Sie aber antwortet/vnnd ſprach: Was ſagt jhr mir daruon/ mein Vatter der vergiſſet daß er Keyſer iſt/ ſolt ich darumb auch vergeſſen/ daß ich des Keyſers Tochter bin.

Das war ja/meyne ich/genůg bekant/was ſie zu jrem ſchmuck vñ pracht verurſacht hatte/nemlich jhr hoffertiger můth. So ſihe nu wol zů/daß du nicht dieſer Julie ſchweſter ſeieſt/vnnd thůſt gleich wie ſie/denn Gott keñet dz hertz/

du

du entſchůldigeſt dich gleich wie du wöl leſt/ vnd nach dem Hertzen richtet er.

Man findet auch ſonſt Hiſtorien/ daß die Weiber jhre Männer zu groſſen ſünden bracht haben mit jhrer begirde/ vbriges ſchmucks / als in dem Bůchlein des ehelichen Ordens vnd Regelſpiegel genant / wird auß dem Johanne Anglico angezogtn diſe Hiſtoria:

Es war ein Bürger geplaget mit einer eigenſinniſchen ſtoltzen Frawen / die wolte nicht verlieb nemen was jhr der Mann auß ſeinem vermögen gab / ſondern wolt hoch her fahren/ vnd den reichſten gleich ſein / Der gůte Mann wolte ſeine Frawe nicht erzürnen / verließ ſein Handtwerck/ vnd ward ein Kauffmañ/ ſchlůg groß gelt vnnd gůt zuſammen/ mit wůcher allerley fortheyl vnnd finantzerey/ wie er nur möchte/ Gott verhienge/ der Teuffel halff im/ ſie lebten mit einander in täglicher kurtzweil vnnd freuden/ hatten was ſie nur wündſchen möchten / vnnd lieſſen ſich nicht anfechten/ zu letzt pochte GOTT an / Der reiche Mann ward kranck / vnnd waren alle zeichen des Todes vorhanden / Die

Fraw

Fraw vñ die Freundtſchafft vermaneten ihn / er wolte ſein Teſtament vor langſt gemacht / als ſie aber nicht abließ/ verwilliget er zu letzt/ laſſet Notarien vnnd vnnd Zeugen fordern/ vnnd ſprach vor jhnen alſo : Zum erſten beſcheide ich zum Teſtament mein Leib / Seel dem leidigen Teuffel / vnnd allen Helliſchen Geiſtern / ewiglich mit jnen in abgrund der Hellen zu brennen / denn dahin gehören ſie / Die Fraw erſchrack/ vnnd ſprach: Ey lieber Mann/ſeid jr thöricht/ wie redet jr alſo/dencket an den allmechtigen Gott/er aber ſprach: Jch bin nicht thöricht / weiß auch wol was ich rede/ was ich geſagt habe / alſo muß es ergehen / da wird nichts anders auß / Wem ſolte ich billicher mich am tode befehlen/ denn dem ich gedienet habe am leben/ mit Gott hab ich nichts zuthůn gehabt/ darumb er billich jetzt auch meiner můſſig gehet / Die Fraw ſprach : Was wolt jhr denn mit mir machen ? Er antwort/ Du ſolt auch mit mir brennen im helliſchen fewer ewiglich / da ſchlůg die fraw das Creutze für ſich/ vnd ſprach : Da behüte mich Gott für / vnnd er antwortet/

Es wird hie nicht Creutz helffen / vnnd was ſagſt du von Gott/Gott hat nichts mit dir zu ſchaffen noch zuthůn / du biſt ein vrſach geweſen / daß ich mich dem Teuffel vmb Geltes vnd Gůtes willen ergeben hab.

Konte ich dich doch nie mit ſchmuck vnd kleidung erfüllen/ noch deiner hoffart gnůg thun/ můſte ein ehrlich handtwerck laſſen/vnd ein Kauffman werden/ die Leute betriegen mit worten / wercken / gewichte/ maß/eln/ můntze/ alles vmb deinet willen /darumb ſoltu auch mit mir theil haben im helliſchen fewer / da wird nichts anders auß. Sein Capellan den er täglich vber ſeinem tiſche hette/fragte was er zum Teſtament habē ſolte / antwortet er / Ihr ſolt auch mit mir das Brot der ewigen trůbſal eſſen in abgrund der Hellen/ Der Caplan ſprach: Ey da ſey Gott für / aber der reiche Mann antwortet/ Lieber Herr / es iſt hie kein Segen noch hůten für/ ir ſeid an meinem Brot geweſen / vnd täglich meinen böſen/vnchriſtlichen wandel geſehen vnd erkañt/ vnnd

dennoch

dennoch mich nie darumb geſtrafft / we-
der heimlich noch offenbar / ſondern mit
anderm ſtillſchweigen darein verwilli-
get vnd geförchtet/ jhr möchtet euch des
gůten Tiſches entſetzen/liebetet alſo freſ
ſerey mehr denn Gottes gebott/ vnnd
ewern wolluſt mehr / denn meine arme
Seele / die jhr wol hettet können durch
gůte vermanung auß des Teuffels ra-
chen erretten / weil euch denn mein Ge-
ſellſchafft ſo wol geliebet hat / ſo ſolt jhr
auch nimmer mehr in ewigkeit von
meinem Tiſche geſcheiden ſein / ſon-
dern ewiglich mit mir eſſen in abgrund
der Hellen / da habt euch nach zu rich-
ten / ſolche arbeit wil ſolchen lohn ha-
ben.

Wolt GOTT der Leuth weren nicht
mehr auff erden/der Hoffart iſt ſo groß
daß man die Predigt verlacht/ vnnd ſol-
che Prediger haben wil / die vns nicht
zu hart angreiffen / ſondern auff gůt A-
diaphoriſch fein ſanfft vnnd freundtlich
mit den Leuten vmbgehen / wie ſich je-
tzund viel ſollen hören laſſen / von ſted-
ten vnd groſſen Herrn / wir wöllen hin-
fort nimmermehr keinem Pfaffen ſouiel

eins

einraumen/noch zu gůt hingehen laſſen/ etc. Oder ſo hart vber jhn halten/als biß her geſchehen etc. vnd wie die Sachſen ſagen/ es ſoll vns hinfort kein Pape ſo offer de ſchnuſſen faren/ Wir wöllen keinem ſo viel mehr einraumen. Das iſt/ wenn mans ſagen dörffte/ faſt ſo viel/ als wöllen ſie ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen.

So ſo/lieben Herren/ ſo faret fort/ jhr ſeid auff rechter Ban mit ewerem Stoltzteuffel/ Wie ſagen ſie zu Lotth/er wölte vber ſie herrſchen/ das er doch nit begerte/Aber das iſt jr beſter grund vnd ſchein/ wolan/laſt doch ſehen/ wie er am Jüngſten tag beſtehen wird.

Wer ſich der groſſen Hoffart angemaſſet/die Prediger/ ſo nach Gottes befehl ſtraffen/ was böß vnnd vnrecht/ an klein vnd groß/oder die weltliche Oberkeit/der Gott in ſein Ampt vnd Kirchen regiment greifft/ vnnd daſſelbige nach jren köpffen meiſtern.

O HERR Gott/das wird es thůn/ man findet der Leute genůg/ die vmbs bauchs willē predigen/wie man es habē wil/ wie man denn noch jetzt in etlichen

nahen Biſthumen des Bapſts geſchicht/ Gott erbarme es / daß man ſolche leute finden ſoll / die den namen Gottes entheiligen vmb einer hand voll Gerſten/ vnnd eines biſſen Brots willen. Ezech. 13. vnd predigen ſie auch weidlich darůber zum Lande hinauß/ in trenis Hieremiæ 3. cap. Denn Hieremias am 15. ſtehet/ Gott wölle die/ ſo ſich nicht bekeren / mit der Wurffſchauffel zum Lande hinauß werffen / Wie ſollen ſie ſich aber bekeeren/ wenn man denn entweder mit liſt oder gewalt / mit geſchenckten/ vnnd wie es nu geſchehen mag/ das maul ver ſtopfft vnd verbindet (wie jetzund durch die Gottloſe Edicta vnd Mandata etlicher Potentaten geſchihet / in groſſen wichtigen Geiſtlichen ſachen) wie ſoll man/ ſag ich/ noch da ſich bekeeren / vnd bůß thůň/ wenn der Prediger auß forcht ſeines ſchönen groſſen geſchenckten hauſes/ ſeines zůgeſagten gnaden gelts/ oď ſeiner gůten Pfarr nicht herauß darff/ vnnd dürre als im Sommer ſagen / wie böß/ ſchädlich/ grewlich/ ſündlich vnnd verdamlch / der Leute Sünde böß vnnd Gottloß leben ſey / ſondern ſagt mum

mum/

mum/ daß er auch Meel im mund behalten / ja lobt vnnd billicht noch wol etlich ding mit/ da bekeeret man ſich noch lang nicht / biß Gott ein Teuffel mit dem andern zum Lande außwürffet / in des iſt ſo köſtlich ding/da iſt der Pfarherr ſo ein köſtlicher Prediger / ſo ein fromb/ gelinde/ſanfftmütiger Mann/ züchtig wie ein Jungfraw / ja forchtſam wie ein Memme vnd Metze/ da ers nicht ſein ſolte/ ſo iſt der Herr / Juncker / ꝛc. So ein fein fromb Mann / meinets ſo gůt mit dem Predigampt/ ſchencket dem Pfarherrn diß vnnd das/ bawet die Kirchen/gehet gern hinein / weil man jhm ſagt was er gern hört / vnd iſt eitel zucker vnnd köſtlich ding/ſo lang biß die helliſchen Wermůt hernach kommet / O lieben Herren ſehet wol zů/ die jhr predigen ſolt/es leſt ſich ſo nicht ſchertzen/ wir ſitzen darumb da/daß wir reden ſollen/ wenn ſonſt niemand den danck verdienen wil/ obs ſchō leidens drüber gilt / darumb iſts jetzund jhrer vielen zuthůn/daß ſie das Predigampt ſo trucken / denn daß ſie gern wolten leben aller ding wie ſie wöllen/vnnd wer ſie ſo nicht leben leſt/ ſondern redet

ſnen ins ſpiel/das iſt kein rechter Predi⸗
ger/ ſondern ein Auffrhůrer/ harr der
Teuffel wird dich einmal auch rüren im
helliſchen fewer/wie man einen Brey rů⸗
ret/ vnnd wird dich ſtarrigen Junckern
weich genůg ſchmeltzen.

Es iſt zumal ein arm ding jetziger
zeit/ vmb ein rechtſchaffenen Leerer vnd
Prediger/der ein gewiſſen hat/denn es
gehet jm gleich wie der Gramaticus ſa⸗
get/Auguſtinus/Saturninus/Lazare⸗
neus/da er ſpricht: Errores qui non re-
fellit, confirmat, qui refellit, is plerun-
que acerbior, quàm candidior habe-
tur, ita vtramcũq; in cauſam inclinaue-
ris plurimum inſequitur negotij. Das
iſt/ ſtraffe einer nicht die irthumen/ ſo iſt
es ſo viel/ als daß er die billiche vnd be⸗
ſtetige/das ſoll aber mit nichten ſein/ vñ
ſtehet warlich keinem richtigen menſchẽ
zů/ auch in andern künſten/ ſchweig deñ
in Gottes Wort vnd der Theologia. Fer⸗
ner wer ſie aber ſtrafft/ vñ verwirfft die
irthumen/ von dem vrteilt man gemei⸗
niglich alſo/ daß er ein zäncker/ ein ehr⸗
geitziger Menſch ſey/ wölle allein klůg
ſein/vnd der wegen niemand nichts laſ⸗
ſen

ſen gůt ſein/iſt alſo műhe vñ arbeit/ vnd gefahr dabey / er thue welches er wölle. Doch weil Gott heiſt ſünde vnd falſche leer bey vermeidung ſeiner vngnad vnd straff anziehen / ſchelten vnnd ſtraffen/ die leute dafür warnen/ſo ſollen vñ műſſen wir ſolchs thůn vnd angeſehen/ aller menſchen vrteil / haſſz/ vñ andere leibliche ſchåden/das helffe vns Gott/Amen.

Wer nun diſes alles vnd was Gottes wort ſelbs ſagt/kan verachten/vnnd für Fabeln halten / der mag wol ſagen/ daß er nichts darnach frage / vnnd mag ſich immer hin auffs prächtigſte ſchműcken / biß er es erfindet vnd fület was er nicht hat glauben wöllen.

Es ſagt auch M. Cyriac. Spangenberg inn der viertzehenden Predigt Eheſpiegels / von ſolchem ſchmuck der Weiber als den Männern zu gefallen alſo: Ein vernünfftiger Gottsförchtigen Mann wird gewiß ſein Weib mehr lieben vnd gefallen an jr haben von wegen des innerlichen Schmucks/ dauon S. Petrus ſagt / als da iſt gehorſam/ demůt/zucht/ heußligkeit/ vnd ehrlicher freundtligkeit/denn von wegen des euſ-

 ſerli-

ſerlichen vppigen prachts vnnd hohe⸗
můths / welche von wegen der vnkoſten
vnnd ergerniß den Månnern offtmals
gar beſchwerlich ſind/ wo aber ein mann
Gottloß vnd vnuernůnfftig iſt / wird er
ſich warlich des Weibes groſſen ſchmuck
nicht beſſern laſſen/ſondern wol auff den
argwon gerathen / als thů ſie es einem
andern zugefallen/für welches man wol
ſchwerlich Bürgen bekommen ſolte bey
etlichen / die ſich mit jhrem ſchmucke ſo
verdåchtig machen. Vnnd von ſolchen
Månnern/die anders auch Mǟner ſind/
ſagt Ludouicus Viues alſo: Tu uerò
ſedulo illud caue, ne patiaris vxorem
tuam, noui eſſe alicuius ac inuſitati in
victu aut ueſtitu autorem inuenti, ne
per hoc ciuitati innoteſcat.

Auff Deutſch ſo viel:

Du Ehemann biſt klůg vnd weiß/
So hůt vnd wehr mit allem fleiß/
Daß dein Weib ja nichts news auff⸗
bringt/
Jn kleidung ſpeiß vnd anderm ding/
Es ſey denn gleich groß oder gering/
Man ſagts jr vbel in der Stadt/

So

So bringts im hauß auch wenig rath/
Vnd du kompſt mit in die verdacht/
Als ſey dir wol mit ſtoltz vnd pracht.

Die zwelffte Einrede.

MAn wil die allein für Stoltz vnnd hoffertig halten/die ſich etwa vermögen ſtatlich Kleiden vnd herein tretten / ſo doch wol einer in einem hänffen kittel / oder grawen rocke/ja ſo ſtoltz ſein vnnd ein hoffertig Hertz haben kan/ als mancher in Sammat vnd Seiden/vnnd wer wehret es dem?

Antwort.

Ja es iſt war / vnnd kan nicht allein leicht vnd wol geſchehen/ſondern es geſchicht auch in der warheit / denn es ereuget ſich wol an Handwercks geſellen/ an armen elenden dienſtbotten / wie obē zum theil gemeldet/ Welche/ ob ſie nicht haben/ damit ſie pracht vnd hoffart treiben/ vñ ſich prächtig ſchmückē kōñen/ ſo borgē ſie es doch vō andern/daran man jrer hertzen pracht erkennen kan/ ſo wol als andere/an jren vppigen ſtoltzen/ frechen worten/ Seind doch viel armer leut

ſo herrlich/eckel/ſo klam vnnd zart/ ſtör-
rig/ eigenſinnig/ etc. daß man auch wol
mercket / daß ſie das Hündlein gebiſſen
hat/ deuchten ſich ſo klůg vnnd weiſe/ ſo
viel vnd köſtlich ſein etc. Das wenn ſie
dazů hetten/ als ſie nicht haben/ ſo könd-
te niemand mit jhnen vmbkommen/ vnd
dörfften offtmals viel erger ſein als jetzt
die aller Reichſten / ja man muß ſie auff
Händen tragen / an ketten führen / vnd
für einen Abgott feiren.

Aber das iſt doch der vortheil an ſol-
chen armen ſtoltzen/ daß ſie entweder gar
nicht herauß brechen können mit jhrem
ſtoltz/ ſondern müſſen armůts vñ vnuer-
mögens halben den hochmůt bey ſich al-
leine behalten / köñen derwegē niemand
ſo ſehr ergern/ als die das vermögen bey
dem ſtoltz haben / oder da ſie ja herauß
brechen / werden ſie dazů vexirt vnd ge-
ſpottet/ daß man ſagt an armer Hoffart
wiſchet der Teuffel ſeinen hindern / da-
mit empfahen ſie bald der hoffart ſtraff/
Nemlich daß ſie verachtet werden / das
den hoffertigen ſehr wehe thůt/ denn ſie
köñen gleich wie der Teufel ſelbs/ nichts
vblers leiden/ deñ ſpot vnd verachtung.

Das

Daß aber auch das armůt vnnd die Dienſtbotten groſſen pracht mit Kleidung treiben/ ſich herauß brechen/vnnd wol den Reichen zu vorthůn/das iſt der Regiment vnnd Oberkeit ſchuld/daß ſie nicht drein ſihet / wehret vnnd maſſe ſetzet/vnd diezuhalten zwinget/es iſt warlich groſſe ſchande / vnd ein heßliche vnordnung in einer Pollicey / daß Dienſtmägde vnd Knechte jhren Herren vnd Frawen gleich gehen / vnnd man ſchier keinen ſonderlichen vnderſcheid erkennen kan/welches eine Dienſtmagd/oder des öberſten Bürgermeiſters Tochter iſt/dazů můß es ja jrgent herkomen/ daß man ſolchen groſſen Schmuck von borten/ ſchweiffen/ jacken/ ſammet/ ſeiden/ perlen/ erzeugen kan/ Jch ſag es vnuerhalten/ daß ichs beſorge der Hoffart mache manche Magd vnnd Fraw zur Diebin vnnd Bůbin / damit ſie nur andern gleich gehen mögen / thůn ſie wie vnnd was ſie können / auff daß der Schmuck nicht abgehe / Summa es wil keines dem andern weichen/noch etwas zuuergeben/daher es auch komet/daß man an vielen orten keinen vnderſcheid zwiſchē

Armen vnd Reichen / Edlen vnnd Vnedel/ Bawer oder Bürger erkennen kan/ was eines hat vnd treget von kleidung/ müß das ander von ſtund an auch habē/ vñ wer es nur eins armē Schůhflickers der Taglöhners Weib vnd Kind/das iſt denn rechter armer hoffart / den auch der Teuffel ſelbs hönet vnd ſpottet/der doch ſonſt aller hoffart ein ſtiffter iſt / wenn man nu ſolchen nicht leiden köndte noch wolte/ ſo müſte es die Oberkeit endern/ auff vns Prediger gibt leider weder arm noch reich etwas mehr / ſonſt würden ſie vns folgen/vnd beider ſeits allen Stoltz meiden.

Die dreizehende Einrede.

WIl man denn nun gar ein Kloſter auß der Welt / vnnd auß vns eitel Mönche machen.

Antwort.

Wir geben ja trawen nicht Mönchſche / ſondern Chriſtliche Leere vnd Regeln in Chriſti vnnd ſeiner Propheten vnd Apoſteln lehre gegründet / das kein Mönch thůt/ ohne daß ſie zuweilen zum

ſchein

ſchein etwas auß Gottes Wort herfür bringen/ denn wer iſt es/ der mehr vnnd beſſer Demůt gelehret/ beide mit wortē vnd Exempeln / als eben Chriſtus vnnd die Propheten vnnd Apoſteln / denen nach ſagen wir / was ſich Chriſten geziemen vnnd gebůren wil / vnd gebrauchen des meiſten theils jhre eigene wort dazů / weren wir nu in der warheit rechte Chriſten / ſo wůrden wir vns hie nicht lang ſperren/entſchůldigen/ abred vnnd außflucht ſuchen / den pracht vnnd hoffertiges leben der Welt nicht billichen/ vertheidigen/ loben vnd luſt dazů habē/ ſondern wir wůrden es bey den hellen důrren worten der H. Schrifft bleiben laſſen/ vnnd was ſie ſtraffet/ auch ſtråfflich achten vnd meiden.

Aber es iſt nicht der leidige Teuffel/ daß wir ſo groſſe ſorge dafür haben / als köndten wir nicht Weltlich vnd Fleiſchlich genůg ſein/vnnd man werde vns zu ſehr daran hindern / ſo es döch damit nit not hat / denn mann wehre / lehre vnnd predige gleich was man doch könne vnd wölle/ ſo macht man doch die leute nit ſo leicht vnd balde alzu from̄ vnd geiſtlich/

 es

es gehet gar ſchwer ein / dem Fleiſch ab-
ſterben / vnnd Geiſtlich werden iſt nicht
ſo bald geſchehen wie man meinet/Dar-
umb darffs auch ſo viel anhaltens mit
vns allen/ ehe denn man vns ein wenig
auff die Bane eins Chriſtlichen lebens/
vnd in die ſprůng bringet. So leeren wir
nun nicht Mönche leere / ſondern wie
ſich ein Chriſt nach ſeines HERREN
Chriſti vnnd der Apoſtel leer in ſeinem
gantzen leben/mit worten/ geberden vñ
wercken halten ſoll / vnd dem ſind Chri-
ſten zu folgen ſchuldig.

Die vierzehende Einrede.

WJe kompts doch / daß ihr Pfaffen
(ihr wolt mirs zu gůt halten etc. ja)
alſo ſehr auff zerſchnittene/vnd ſonſt an-
der ſchöne ſtatliche kleider vnnd ſeltzame
tracht ſcheltet / So ihr es doch etwa in
ewer jugent/vnnd ehe ihr zu Geiſtlichen
Herren worden ſeid / gern getragen/
vnnd auch gleich alſo gethan habt / wie
jetzund junge leut vnd geſellen thůn/ ihr
habt euch warlich auch getum̃elt/vñ den
jungen Leuten beheglich gemacht / wie
man

man das noch wol ſihet an jungen ſtu⸗
denten / die tretten bey Gott herein je⸗
zund wie die Hanen / vnd ſind gar freie
Hachen in jren langen Reuteriſchen ho⸗
ſen / kappen / hůten / ſpitzen vnnd runden
Sammaten / Mutzen / Spaniern / die
werden ja auch hernach Prediger. We⸗
re es ſo vnrecht vñ groſſe ſünde / ſo glaub
ich nimmermehr / daß es die hochgeler⸗
ten vnnd warlich auch Geiſtliche feine
Leute jhre Preceptores jnen nachgeben
vnd geſtatten / denn ſie köndtē ja ehe ge⸗
wiſſe ordnung machen in einer Vniuer⸗
ſitet / als man in einem gantzen Lande
thůn kan.

Antwort.

Es kan wol ſein / daß einer / der jetzt
im Predigampt iſt / vor zeiten in ſeiner
Jugent durch die gemeinen böſen Ex⸗
empel verführet vnd betrogen / nur wol
mit der Gottloſen Welt genarret hat / a⸗
ber nu erkeñt ers / vnd iſt jm leid genůg /
gleich wie einer wol in ein andern jhr⸗
tum̃ vnnd ſünde gerathen kan / ſolte aber
darumb folgen / wenn er ſolchen irrthum̃
erkeñte / daß er dauon nicht abſtehen / o⸗
der da er auch für ſich dauon abſtünde /

daß

daß er doch andere darumb nicht ſtraffen ſolte / ſonderlich wenn er ein Ampt hette / weil er es zuuor ſelbs gethan / etc. Warlich die folge wird nicht klappen / das gebe ich allen verſtendigen vnd liebhabern der Warheit zu erkennen.

Daß man auch mit jetziger zeit ſtudenten den pracht vnnd leichtfertigkeit der kleidung vertheidigen wil / achte ich das Exempel zu gering hiezů / ſintemal die Studenten nicht alle gleich / vnnd nicht alle den namen vnnd die that haben. Daß ſie in warheit ſtudenten / das iſt / fleiſſig in der Leere weren. Sondern einer iſt ſpatzieren gezogen / der ander daß er vnter die Leut kompt / der dritte weiß kein beſſer Geſellſchafft ſein Gelt zuuerzeren / dañ an den orten / der vierde hat aber ander vrſachen auff die Vniuerſitet zu ziehen / dazu ſo wird mancher endtlich noth wegen ein Geiſtlich mañ / wie jrs ſpötlich neñt / hett jhm was anders / als Juriſterey / Schoſſerey vnnd Hoffleben angeßen wöllen / hette die Theologiam wol bleiben laſſen / weil es aber nicht hat ſein wöllen / wolan ſo muß er auß einer noth eine tugent machen /

vnd

vnd entweder armůts halben wider ſei-
nen willen mit andern demůtig ſein/ o-
der da ers vermag / leſt er ſich noch mer-
cken/ daß jm dennoch die Füchſene vnnd
Marder ſchauben / Wolffspeltze / vnnd
ſeine Spaniſche/ſeltzame tracht gefalle/
vnd die Juriſtiſche art noch gar wolge-
falle / daß auch mancher ehe er ſein vori-
gen pracht vnd ſchöne tracht wil fahren
laſſen/ lieber nicht wil ein Prediger ſein.
O liebe Herrn/ es hat ſich wol gegeiſtli-
chet mit etlichen.

Jch mag nicht vnter laſſen hieher
zu ſetzen die wort des Herrn D. An-
dree Muſculi in ſeiner predigt vber den
10. Sontag poſt Trinitatis / da er ſa-
get. Zum 2. ziehen wir auch vnſere kin-
der bald von der wiegen an / ehe ſie hin-
der den ohren trucken worden ſind / ſo
Junckeriſch auff / mit den zerpluderten
Teufelshoſen/mit kurtz Buteriſchen klei
dern / mit Seiden vnd Sammat / wenn
gleich noch etliche vnſerer Kinder / ſich
wider vnſeren willen zum dienſt des
Herrn Chriſti begeben wolten / können
ſie ſchand halben nirgend dazů komen/
denn was wolten ſie dafür nemen / daß

ſie ſo

ſie ſo plötzlich ein ſolche verenderung vñ Metamorphoſin anrichten/die bůbiſchē kleider ablegen/ vnd ein langen Prieſter rock anziehen ſolten / ehe ſie das thůn/ bleiben ſie lieber in Bůbiſchen kleidern vnd leben/vnnd ſolten ſie gleich die ſeele auch darůber in gefahr ſetzen.

Vnd hie můß ich noch eins dazů thůn/ das ſich auch zůgetragen / Jch halte / es bleibe nochmals auch nicht nach / daß jetzund die Eltern / die jungen Geſellen fragen/ vnd auch wol die Jungfraw ſelber/ ob ſie auch wöllen Pfaffen werden/ vnnd das noch erſchröcklicher iſt/ haben wir Exempel / daß etliche / da ſie nicht haben wöllen durch den Korb fallen/ mit vorredung ſich müſſen einlaſſen / daß ſie nicht Prediger werden wöllen/ O Gott ſtraffe mit gnaden / vnd verſchō der armen Seelen / etc. Hæc Muſculus.

O du liebes Predigampt/ wie liebt man dich / wie hoch helt vnd ehret man dich / ja mit dem ſchein noch ein wenig/ bald hab ich ſorg wird man es on ſchew vnnd ſcham frey offentlich verachten/ ſpotten vnd leſtern. Denn wie oben geſagt/

ſagt / iſts nicht allen die Prediger wer=
den / ſo groſſer ernſt vmb das Wort vnd
Ampt/ſondern vmb den Bauch / darum̄
eiffern ſie auch nicht faſt vmb reine leere/
iſt jhn gleich viel was man leere/ leiden
auch nicht viel darob / halten den ſtich
nicht/vnd meynen es laſſe ſich die Theo=
logi ſo lencken/beugen/gloſſiren/ gleich
wie jetzt die Juriſterey/ rechtſachaffener
ernſter Theologen iſt wenig / deñ es ge=
het wie Vitus Dieterich ſagt inn ſeiner
kinder Poſtill/die alſo lautet:

Ja ſprichſtu / es ſey ein gůt jar ein
Prediger/ſo man anders nichts denn al=
les vnglůck dauon gewarten můß/vnnd
iſt gewiß / daß die Welt vmb dieſer Vr=
ſach willen nicht hinan wil. Im Bap=
ſtumb waren nicht allein arme / gerin=
ge Leut / ſo zum Kirchendienſt ſich lieſ=
ſen brauchen/der Adel/ Ritter/ Grafen/
Fůrſten gaben ſich dahin / vnnd lieſſen
jhnen ſolch leben gefallen/ denn es wa=
ren herliche gůte pfrůnden / das gelt/
die macht / vnnd ehre liebet jhnen / das
ein ſchlechter Edelman durch ſolch mit=
tel kőndte zu einem Fůrſten vnd Churfůr
ſten werden. Aber jetzt da man predigē/

vnd

vnd durch die Predigt die Welt vnd den Teuffel auff ſich laden / vnnd zu Feinden haben/auch etwas darůber zůſetzen/ leiden vnnd wagen můß / da wil niemand mehr daran/auch die getingen vñ ſchlechten nicht / jederman fӧrchtet der haut/ wil trawen můhe vnd arbeit nicht vmb ſonſt haben. Hæc ille.

Das aber vnd warumb denen ſo ſtudieren / vnd daneben in gůten ſitten zůnemen ſolten (denn die Sitten ſollen die Studia ziehẽ nach dem dicto, Qui profiſcit in literis , & deficit in moribus, plus deficit quàm proficit) Das dem ſelbigen ſage ich geſtattet wird ſolche leichtfertigkeit/ pracht/fůrwitz vnnd vnnůtze verſchwendung jrer gůter/ ſauffen/ſpielen/ etc. Das kan ich nicht sagẽ/ bekennen muß ich / daß es nicht lӧblich/ darumb auch das Exempel nichts erhelt noch probirt / denn obgemelte drey ſtůcke der Kleidung ſind ſtråfflich an allen Menſchen vnnd Perſonen / ſo viel ſag ich dazů / iſt etwas daran zuentſchuldigen/ das laß ich andere thůn die es angehet.

Die funfftzehende Einrede.

IR Pfaffen wolt gern das Regiment habẽ/ das man nur thun muſte was jr wollet/ vnd ſonſt nicht / vnnd das alle welt auch in dieſem ſtück euch erſt fragẽ müſte / was man tragen vnd anziehen ſolle / das iſt der handel / darnach ſtinckt euch das maul alſo / aber der poß gehet euch lang nicht an / das man euch ſolche gewalt vnd herrſchafft einreumet / denck es nur nicht.

Antwort.

Wer hie des Teuffels art nicht kennet weis / vnd ſtets feſt im gedechtnis helt / was im Chriſtus Johan. 8. fur ein Tittel gibet / vnd jm ſein Wappen ausſtreichet / **das er ſey ein Lügner vnd Mörder / vnd ein Vatter derſelbigen ſtück** / das er auch denn erſt ſeine eingene rechte art hören vnd ſehen laſſe / wenn er die lügen redet / der / ſag ich / iſt vnnd wird hie leicht verfüret vnd betrogen / das er rechtſchffenen / fromen / eifferigen Lehrern vnd Predigern feind wird / wenn ſie in jrem ampt ernſthafft ſind / wie auch

 jtzund

jetzund gemeiniglich geſchicht das man/ Gottſelige Leerer haſſet / auch an den orten/ da man ſichs nimmermehr verſehen hette/das es hette geſchehen/vnd man den ſchendlichen lügen vñ Heucheln Geiſt nicht beſſer denn alſo kennen ſollen/ denn das man jnen zu gefallen die aller getreweſten Leute/ ſo die kirche Chriſti jetziger zeit wider den Teufel hat/rechte/ware/ beſtendige Jůnger D. Lutheri ſo gar vnſchůldig hette verjagen/plagē/ vnd verfolgen ſollen/ one zweiffel aus ſolchem Teufliſchen argwohn/wie jetzt geſagt/als wolten ſie Herrn ſein/ vñ die vberhand habē/weil ſie nicht alles/ was man in der Leere von jnen begeret/habē willigen vnd billigen können/ odˀ ſollen.

Aber nu gehet es leider wider alle ſolche gute Hoffnung dem Teufel bey jetziger Welt/die Gottes zorn vnd ſtraff lengeſt verdienet hat / nur wie er ſelbs wil / GOTT erbarm ſich ſeines Heuffleins/ vnd wehre jm vmb des HERRn Chriſti willen/der ſeinem armen Heufflein/alle böſe Brůcken nider tretten/vnd ſeine ſache gut machen kan/ das wolle er ja noch thun / Amen.

Jch ſage aber gut rundt in dieſem

handel / das du ſtolzer Hoffartsteufel leugeſt/vnd vns armen Predigern (mit deinem Hoffgeſinde der Welt / die es on das wol alſo mit vns macht / das wir nicht zu groſſer Herrſchafft kommen kön-nen) gewalt vnd vnrecht thuſt / das wir nach dem Regiment vñ Herrſchafft trach-ten ſolten / wenn wir falſche Leerer vnd Laſter ſtraffen / vnd bannen nach vnſers HErrn Chriſti befehl / ſondern das iſt die meinung / wenn dir die helle Sonne Göttliches Worts ſo ſehr in die Augen ſcheinet/ das du ſie nicht leiden kanſt/ ſo wolleſtu jr gerne loß ſein / vnnd ein Fin-ſternis machen / dazu weiſſeſtu keinen beſſern weg / weil die Warheit ſtarck/ vnd du mit deinen lügen nicht dawider diſputiren noch auffkomen kanſt/als das du dich auff die böſe ſeite legeſt / vnd die fromen Leerer als ehr vnd gewalt ſüch-tig / auffrüriſch etc. verdechtig machſt/ vberredeſt die feinen klugen Leute / ſie greiffen nach dem weltlichen Schwerte/ vnd warlich nicht vnbillich thuſtu das/ weil du ein Sathan vnnd böſer Geiſt biſt/vnd diß nicht das geringſte ſtück iſt deiner boßheit vnd liſt/ſondern es iſt ein

ſeiner vnnd goſchwinder griff/ der dir auch etliche mal gerathen/wie die Hiſtorien zeugen.

Denn du weiſt es gar ſehr wol/ das etlichen Fürſten/ Herrn vnnd Potentaten/wo nicht dem meiſten theil/ hieran mehr gelegen iſt an jrer gewalt/ herrſchfft vnd anſehen/als ſonſt an anderen dingen/ die nicht ſo viel weltlicher luſt vnd gewinſt tragen. Derwegen ſie denn auch fur ſolche gewalt am meiſten ſorgen vnd vleiß anwenden/die zu erhalten/Vnd weil ſie ſo darauff erpicht/vnd feſt drob halten (darůmb ſie nicht zuuerdencken/ſo fern es nur gegen Menſchen vnd nicht gegen Gott vnd ſein Wort geſchicht) ſo wiltu ſie vns Predigern hiemit auch auff den halß hetzen/das ſie vns ja zum hefftigſten/als jren ergſten Feinden widerſtehen/ damit alſo das reine vnnd helle Wort gehindert/ gedempffet/ vnd dem HErrn CHRIſto die Thür vnd Thor verſperret werden/ das es ſeinen lauff nicht haben kan/ vnd weñ dir die ſchantze geret/warlich ſo haſt du halb gewonnẽ ſpiel/nu gehet dir das leider jetziger zeit zimlich fort/ ſonder

lich

lich in Religions ſachen/ das man die jeſnigen (die den Adiaphoriſten / Interiſmiſten/Papiſten/ Sophiſten/ Oſiandriſten / Schwenckfeldiſten / Sacrament Schwermern / Maioriſten / Synergiſten / vnd was derſelbigen Halbhößler/ Wetterhanen/ vnnd zarten heiligen vnbeſtendigen mehr Lutheriſchen mehr ſind / mit ernſt widerſtehen/ jnen nicht wider weichen / noch mit jnen ſich vergleichen wollen/auch nicht können) verdechtig helt/als ſeien ſie ſtarköpff / ſuchē eigen ehre / rhum gewalt/herrſchfft vnd anſehen / das iſt bey etlichen ſo gewiß/ das ſie darauff ſterben wolten / wenn es nicht weh thet / ſo es doch Hertzens gedancken ſind / die ſchwer von Menſchen zu vrteilen / ſo weiſet es auch ja das werck an jm ſelbs / das ſie nur die ware Leere vnd nicht mehr ſuchen / denn darüber diſputiren vnd ſtreitten ſie / vnd laden grauſamen bittern gifftigen haſs vnd vndanck der Welt auff ſich / das ſie nicht theten/wenn es vmb ehre/gewalt/ vnd ſanfft tage zu thun were / noch ſol man ſagen/ ſie ſollen Herren ſein. Item daß man Pfaffen ſo viel gefolget vnnd

eingereumet/ vnnd nimmermehr nicht mehr/ vnd dergleichen. Ich ſage aber für mich/das wir in dem/vnd damit das wir die Warheit leeren/ die lügen vñ laſter ernſtlich vnnd eyfferig ſchelten vnnd ſtraffen/nach keiner euſſerlichen weltlichen gewalt noch herꝛſchafft oder oberhand greiffen/begerē jr auch mit nichte/ ſondern leeren recht vnd Göttlichē wort gemeß/von dem lieben ſtande der Oberkeit/vnd ſeiner pflicht/ die man jm ſchüldig iſt/vnd trotz dir Lügenteufel/das du es anders war macheſt/ das liegen muß man dir günnen/ weil dir es Gott verhenget. Das aber iſt vnſere ernſte meinung/ſorge/vleiß/mühe vnd arbeit/das die Hertzen vnd gewiſſen recht geleeret vnd vnterrichtet/ vnnd die Seelen ewig ſelig werden mügen/das erkennen vnd weis Gott/ obs je die Gottloſe blinde Welt nicht erkennen/ wiſſen noch verſtehen wil/ dir du böſe Welt/ wolten wir gerne das beſte rathen vnd helffen nach Gottes wort/ vnnd reiner Lutheriſchen Euangeliſcher Leere/trotz dem/ der es auß dem grund anders darthue. Das kanſt vnd wiltu nicht leiden/ſo hat dich der Hoffartsteufel bezaubert. Ich

Ich weiß mich wol zu erinnern / das auff eine zeit dem Herrn Sarcerio ſeli-ger / der dem ſtinckenden Hoffart auch ernſtlich feind war/dē auch hefftig ſtraff-te/iſt fürgeworffen/vnd von einer ſtoltzē Madomia / an einem ort dieſer land / da der pracht nicht am geringſten iſt/ höniſch vnd ſpöttiſch geſaget worden/als ſie zur hochzeit gehen/vnd ſich ſchmückē wollē: **Magd gehe hin zum Pfaffen/ vnd frage jn / was ich anziehen/ wie viel vnd was für Ketten ich anhengen ſoll.** Sihe ſo hatte ſie die ſtraff auß Gottes wort auffgenommen/ das ſie auch meint/ oder jn verdechtig machen wolte/ als ob er ſich vnterſtünde vber ſie zu herꝛſchen. Aber was hat ſie da mit mehr ausgericht/deñ das ſie jr Gott loß/ſtoltz/hoffertig hertz verrathen/vnd an tag geben vnd angezeiget hat/wie ſie Gott/ſein Wort vnd Diener achte/wel-ches belonung ſich auch wol finden wird zu ſeiner zeit.

Die ſechszehende Einrede.

IR Pfaffen müget ſagen/was jr wol-let/ſo hats die meinung/ir ſeid ja ſo

ſtoltz vnd hoffertig als jemand / welches an ewren kleidung / worten vnd geberden wol zuſehen iſt / ich muß doch ſagen / wie mirs vmbs hertze iſt / man ſehe nur / wie ewer Weib vnd kind jetzund einher tretten / wie ſie erzogen vnd erzertelt werden / man möcht es greiffen / wie fleiſchlich jr ſeid / jr möget ſo groſſe geiſtligkeit rhůmen / als jr je könnet / deñ jr wolt warlich ewre Weiber auffs ſtatligſte / ja auff gut Adliſch ausgeputzet haben / ſo trettet jr ſelbs ſo ſtatlich ſchwantzelieren herein / einen Schwebiſchen abgemeſſenen gang vnd trit / als kein Hoffman oder ſonſt Pflaſtertretter thun kan / vñ das haben ja traun die Apoſtel auch nie gethã / jr wiſſet nicht / wie weit jr die ermel ſolt vnd wollet machen laſſen / Iſt denn das ſelbige Demut ? vnnd halt euch ſonſt ſo prechtig / das offt ein arm Man auch wol ewres Ordens / geringe / einfeltige Prediger einen ſchew haben / vnnd ſich entſetzen můſſen / das ſie euch anzureden ſollen / köndt ſie auch gemeiniglich fein kurtz / höniſch vnnd vppiſch abweiſen / vnd wiſſet offt wol nicht / ob jr jnen das maul gönnen vnd antworten wolt oder

nicht /

nicht/ir brauchet ja ſo höniſche wort auff die armen/ als andere/ beſchemet ein andere/ rhümet ewre gradus/ ewre kunſt/ wenn jr etwa ein wort oder zwey lateiniſch/ griechiſch/ mehr von hörnſagen habt als ein ander/ vnnd wiſſet bey dem liebē Gott nicht/wie jr euch dicke gnung auffblaſen/ herfur brechen/ vnd vber ein andern erheben ſollet/ ſo ſihet man auch an etlichen/wie ſie ſich erkrollen/ verkröſen/ Sammat vnd Seiden tragen/ nein warlich/ire Kleider müſſen jetzt nicht ein grawer Rock ſein/ wie man wol erſt gemeinet/ ſie auch ſelbs fürgeben haben/ nein warlich/ es muß Vorſtat/ Schamlot/das beſte Schifftuch/ vnd noch viel beſſers ſein/ Vnd es erſcheinet bey etlichen eine ebene Geiſtligkeit/ ſonderlich die/ſo gern feine Reuteriſche kurtze Kleider tragen/ das man fein mercken kan/ das ſie ſich etlicher maſſe des langen Pfaffenrocks ſchemen ꝛc. Vnd ſumma/ jr ſeid fürwar/ weñ mans bey dem liecht beſehen/ vnnd die rechte warheit ſagen ſoll/ auch die frömbſten vnnd reineſten nicht/ ſondern wol ſo gebrechlich als jemand/noch wollet jr jederman verdam-

 men/

men / vnd die Leute bald dem Teufel ge-
ben / Ey lieber / man muß ja nicht ſo bald
die Leute in die Helle ſtoſſen / da habt jrs
trawen / ich ſage es ſo mehr als ich den-
cke. Antwort.

Gemach / gemach du toller raſender
Hoffartsteuffel / laß dir auch nu wider
ſagen / weil du ſo ein langen ſenff gemalē
haſt / wol ließ ich mich dün̈cken / du wür-
deſt nicht im̃er ſo gedültig ſein / ſondern
deiner art nach den ſchwantz regen vnd
gifft laſſen / wie hie mit dieſer bittern ein
rede geſchehen iſt / Nu wolan man hats
zimlich hieran gehört / was du biſt / vnd
wie dirs vmbs hertz iſt / ob mās ja zuuor
nicht wüſte / vnd warlich du dürffeſt hie-
mit vnſer ſachē ein ſtoß thun / hinderſich
mein ich ſonſt / warlich iſt das der beſte
pfeil / den du zu ſchieſſen haſt / vñ meineſt
er ſolle das kleinot gewinnē / das iſt / den
pracht vnd hoffart entſchüldigen / vertei-
digen / vnd erhalten / ſo habe ich ſorge / du
werdeſt einen bloſſen ſchlahen / vnd wi-
der etwas hören müſſen / das du auch
nicht gerne höreſt / denn man wird dir
wider ſagen / wie es vmbs hertz iſt / vnd
nach dir vnd deinem Leſtern ja ſo wenig
fragen /

fragen / als du nach vns frageſt / oder auff vns geben magſt.

Vnd erſtlich alſo / es helffen dich weder dieſe noch andere Exempel / wie vor auch geſagt / denn es thu ſolches / das du jetzund gezelet haſt / wer da wolle / Prieſter oder Leye / Leerer oder Zuhörer / ſo iſts ſünde vnd vnrecht / vnd werden vor erzelte ſtück / die ich in dieſem Büchlein als ſchrifftlich angezeiget habe / an jnen ſo wenig als an andern gebilliget noch gelobt / was wiltu deñ weiter. Darůmb ob nu wol etliche weren / die ſolchs thetẽ / vnd derwegen zu ſtraffen ſein möchten / ſo ſolleſtu ſie doch darůmb nicht alle vber einen hauffen on allen vnterſcheid dahin verurtheilẽ / ſintemal du nicht kanſt leugnen / das gleichwol etliche funden werdẽ / die du mit keiner warheit dieſer ſtück eines bezůchtigen könneſt / ob es wol nicht gar Engel rein mit jnen zugehet / weil ſie auch in ſünden entpfangen vnd geborn ſind / das ſie ſich mit dem fleiſch / ſeinen lůſten vnd begirden / ſchlagen vnd dawider kempen můſſen / denn es heiſt in carne viuere, & tamen præter carnem viuere, angelica non humana vita eſt,

ſage

ſagt S. Ambroſius/vnd müſte es einer auch eben treffen/das er allen Menſchen zu gefallen thet/dahin werdẽ wirs noch keiner hie in dieſem leben vollkommen bringen/Weil aber gleichwol etliche/die an den groben euſſerlichen ſtücken dißfals vnſchůldig/vnd aber du dieſelbigen an allen zu gleiche ſtraffen wilt/ſo geſtehet man dir ſolchs nicht/vermagſt auch mit ſolcher Einrede oder Argument nichts außzurichten/noch das jenige/ſo du gern wolleſt/zuerhalten/als das du ſagen vnnd ſo ſchlieſſen wolteſt/etliche Prediger vnd Leerer ſind ſtoltz/vnd haben hoffertige Geberden ꝛc. Darůmb iſt es vns auch recht ꝛc. Denn wir beweyſen auß GOTTES wort/das es keinem recht iſt. Hiebey möchte ich es wol laſſen wenden/denn mich dünckt/dir ſolte gelaucht ſein.

Aber ich muß doch noch ein wenig mehr mit dir reden/vnd deine ſchalckheit vnd boßheit beſſer an tag geben/das du ſo ein böſer Teufel biſt/der zu gleiche ſchůldig vnnd vnſchůldig mit einander beſchůldigeſt/anklageſt vñ verdammeſt/das thun wir nicht/wir ſtraffen alleine

Die

die vnter dem hauffen/die es thun ſchůldig dran ſind/ vnd hoffart treiben / du aber haſt ja noch nicht alle Prediger in deinen gehorſam bracht/vnd mit dem Hoffart beſchmitzet / des kanſt du dich nicht rhümen/ welchs dir auch leid gnung iſt/ ſondern es ſind ja noch etliche / die gantz ritterlich wider dich kempffen / vnnd dir können trotz bieten/das du einige pracht oder hoffart auff ſie erweiſeſt / one der inen wie allen Menſchen von natur anklebet im fleiſche / den ſie aber nicht herauß brechen / noch herrſchen laſſen / ſonderu dempffen jn/vnd wehren jm. Warůmb beſchůldigeſt du ſie denn alle ? das s kan vnnd ſoll man dir je nicht laſſen gut ſein/iſt auch vnrecht/vnd deiner falſchen lügen poſſen einer.

So iſt ja das auch gewiß / vnnd du weiſt es ſelber wol / das frommen / beſtendiger Leerern/denē es vmb die warheit vnd reine leere ein ernſt iſt/ vnnd die dir als dem Fürſten der welt vnd deinem Hoffgeſind widerſtreben / ob der warheit eiffern/falſche leere vnd böſes leben/ an arm/reich/ gros/ klein / hoch vnnd nidrig/an Meiſtern vñ Schülern ſtraffen/

der

der Hoffart fein wol verboten vnd einge-
leget wird / ſintemal ſolche ſelten volle
Beutel/ Küchen vnd Keller haben / als
die feinen/gelinden / geſchwancken vnd
geſchmeidige Theologen / die ſich viel
anders in die ſachen zuſchicken / fried
vnd ruhe / vnd alle Welt zu freunden zu
erhalten wiſſen / vnd können mit jeder-
meniglichen fein vmbkommen / es ſey
Bapſt / Biſchoff / Cardinal / Mönche/
Pfaffen/ mit Fürſten/ HErrn/ Edel vnd
Vnedel/Gott gebe wie ſie ſind/gleubig/
vngleubig/Gottfürchtig oder Gottlos/
from oder böß / reiner oder falſcher Leere
zugethan/ das gilt jnen alles gleich / ſie
ſind vnd wollen ſein feine vernünfftige/
beſcheidene Leute/ nicht ſo ſtürmiſch/als
Luther vnd die Propheten/bannen noch
verdammen doch nicht ſo balde/ein Wu-
cherer / Seufer vnd ander gute redliche
Leute/ ſondern laſſen wol mit jnen han-
deln / vnnd ſich bereden / das 11. gerad
ſey/ ſind dazu weiſe/ verſtendig / das ſie
ſich nicht allein in alle Weltſachen fein
ſchicken/ ſondern auch Chriſtum vnnd
Belial jrs dünckens vergleichen vnd zu
freunden behalten können/ weil ſie nicht
ſo

ſo ſtörrig / das ſie ſich gar zu ſehr auff eine ſeiten vnd theil begeben / vnd einem theil allein anhangen / vnd daſſelbige ſo hart gegen jederman verteidigen / ſondern weil wir alle gebrechlich / vnd noch niemand weis (wer der beſte ſey ſcilicet) mit beidē teilen / fein gedult / das iſt auff gut grob deutſch auff beiden achſeln tragen / vnd wo der fried iſt / dahin ſich neigē / ſaget / cy Lutherus iſt auch ein menſch geweſen ꝛc. müſts eben alles recht ſein / was er ſagt / andere ſein auch was / die das können / das ſie ſich ſo fein ligen vnd lencken / nach dem ſie leut ſind / die haben das lob / als gute Chriſten / friedliche leute die haben gunſt / die kriegen geſchencke / ſitzen in rugen / können wachſen vnd reich werden / vnd als denn prangen / vñ zur not mit jren Schöſſern / Heuptleuten / vnd andern die das Regiment haben / ſitzen 6. vhr auff den abend an / biß auff den morgen / der vm̃ 6. vhr / ein taler 4. oder 5. verrümpffen / vnd gute geſellen ſein / die jr Bierlein vngeſchlagen trincken / vnd nicht viel von der Eulen ſagen / noch vom Ahl ſchwatzen / Wie jene Alaſter reden kondt / vnd die Magd verrith /

rith/das ſie den Ahl gefreſſen hat/ der=
halben kahl geraufft ward/ vnnd als ſie
einen Mañ ſahe mit einer khalen ſtirn/
jn auch klagte/ vnd ſagte: Ach du armer
Mañ/ was haſtu vom Ahl geſchwatzt
rc. meinet/ er were vmb des willẽ ſo kahl
geraufft/ als ſie/ das er die warheit ge=
ſagt hette/ Das thun dieſe friedliche/
fromme/frőliche/ vnd leichtſinige Theo=
logen nicht/ſagen/ wie das Sprichwort
laut/ nicht viel von der Eulen redẽ/nicht
viel von Religions ſachen/die nur hader
erregen/ ſondern ſind ſonſt guter ding/
die Religion ſchickt ſich ſelbs wol/ es
weiß ja ein jeder ſelbs wol/ was er gleu=
ben vnd thun ſoll. Da ſchwűren ſie wol
auff/ gleich wie jener guter Geſell/ der
an ein auffrűriſchen Sacramentiriſchen
ort zum Prediger beruffen war/ vnd da=
hin zoge/Als er gefragt ward: Wie kőn=
net jr mit gutem gewiſſen bey den Leu=
ten ſein/ die auffrűriſch wider jre Ober=
keit handeln/ vnnd die vom Sacrament
nicht recht gleuben? Antwort er: Hab
ich doch ſonſt gnung zu predigen/ ob ich
ſchon nicht vom Sacrament vnd der O=
berkeit predige. O eine ſchőne weiſe
Gott=

Gottsförchtige rede / darauff auch geſagt ward / theet gi man hen / gi ſien de rechte man den ſie hebben ſchollen. Dieſe ſag ich / haben gunſt / güte förderung / die beſten pfründẽ / groß geſchenck / werden nicht vertrieben / denn ſie loben einander / vnnd ſagen: Ey vnſer Schöſſer / Hauptmañ / Schultheiß hielt ſich nechſt leiden wol / ſaß die gantze nacht mit vns / &econtra, Der Pfarherr iſt bey Gott ein gůt kerl / ein ſehr feiner freundtlicher gelinder Mann / vnd gar ein gůter Collation brůder ꝛc. Dieſe können vnd mögen wol etwan prangen vnd ſtoltzieren / das mag wol ſein / denn ſie haben dazů / vnd gehet jn alſo / daß nicht wunder / ob ſie das füter ſteche / die andern gůten einfeltigẽ leut / aber die nur auff die warheit / Religion / auff jr ampt / auff Gottes befehl / auff den Himel / vnd ewiges lebẽ ſehen / vnnd derwegen in der Welt arm ſind / die wil ich wol entſchůldiget habẽ / denn ſie können den reim gar wol vnnd mit warheit füren / gold vnnd ſilber hab ich nicht ꝛc. Den jener Bapſt nicht füren kondt / der dem Keyſer ſeine groſſe ſchätze weiſete vnnd ſagte / ich kan nicht ſpre-

chen wie S. Pet. ſilber vñ gold hab ich nit/deñ es war die fülle da. Aber ð Keyſer gab im ein güte antwort vnd ſprach: Ja das iſt war / aber du kanſt auch nicht ſagen/Surge & ambula/war alſo nichts Apoſtoliſch am gantzen Bapſt.

Keyſer Carol der erſte/ hat einen Biſchoff offentlich zu rede geſetzt vnnd geſtrafft / der ſeinen güldenen Biſchoffs ſtab mit lauter perlen vnnd edeln ſteinen hatte ſchmücken laſſen / wer ſtrafft ſie jetzund vmb jren pracht/ daß ſie hüren halten/die zu 30. Dienern vnnd auffwerter hinder ſich hertretten haben (wie jetz im Concilio zu Trient geſchehen) niemand was iſt vrſach /antwort: Wir prangen alle gern. Item/wer ſtraffet den ſtoltzen Biſchoff/der die ſchühe mit perlen stickte / es ſtünden ja die Perlen noch beſſer am Biſchoffs ſtab/ als an den ſtinckendē ſchühen / was das nicht Weibiſchen hüriſcher vñ Teufliſcher hoffart / Item der ſeine ſchönſte hür ließ auff den höheſten Altar malen da er Meß hielt/ an ſtat der Jungfrawen Marien / wo wareſtu hoffartsteufel da/daß du ſo ſtillſchweigeſt/ vnd dañ alles güt ſein lieſſeſt / vnd kanſt

nu

nu vnſeren armen bettleriſchen Hoffart mit einem gůten rock ꝛc. ſo hoch tadeln vnd ſtraffen/o du böſer geiſt/man merck dich gar wol. Můſſen alſo dennoch wie gehöret/bekeñen/ daß ſich nicht alle Leerer vnd Prediger halten/wie ſie wol ſolten/ wie auch einer vnter den Apoſteln ein Bůb vnnd Teuffels diener funden ward/ vnd daß etliche jhr ſtoltz hertz mit denen oberzelten ſtůcken an tag geben/ ſich vppig vnnd leichtfertig genůg halten. Aber dagegen ſagen wir / daß es nicht gar gůt / ſondern hertzlich zubeklagen iſt/dz du ſchändtlicher hoffartsteuffel ſo vil gewalt haben ſolt/daß dir auch die dienen/ die dir widerſtehen ſollen/aber ſie werdens ſchwer zuuerantworten haben/ſie glaubens oder laſſens.

Vnd zu dem iſts auch zumal ein ſeltzam ding/ daß du ſelbſt den Hoffart in denſelbigen erweckeſt / ſie dazů treibeſt/ vnd rückeſt jnen darnach ſolchen trewen dienſte/den ſie dir leiſten/ſo verdrießlich auff/ wer es doch nicht wunder/ daß ſie ſolchs alle von deinem dienſt abgeſchrecket/vnd ſie die aller demůtigſten würden. Jch kan aber gedencken/ſie můſſen

m ij der

der andern entgeltẽ/ die noch wider dich ſind/ vnd nicht mit dir/ vnd du mit nichten/ ſo würdeſt gepoltert haben/ wider d̓ Pfaffen hoffart/ wenn nicht etlich weren die dir ins ſpiel redten/ ſondern dieneten dir alle gleich / oder ſchwigen je ſtill dazů/ das wer ein ding für dich.

Ey man ſolte dirs beſtellen/ du můſt fürwar ein boßhafftiger Geiſt ſein / daß du deine Diener ſelbs verdammeſt/ vnd auffrückeſt was ſie dir zu nutze thůn/ darumb man ſich billich für dir hůten ſolte/ dabey bleibts abermal billich / aber noch weiter.

So gemant mich auch ſolcher obgethanen Einrede der Hoffertigen/ gleich wie des zancks Eccij mit einem Mönche zu Thübingen / den er ſchaldt vnnd ſprach: Du biſt mir ein rechter ſtoltzer Mönch. Antwort der Mönch: Lieber Herr D. Habt jr demůt vberig/ verkauffet mir ein quintlein oder drey. Ita rurſus Eccij ſuperbiam notauit, qui erat natura ſuperbiſsimus. Du Hoffartsteufel/ wilt hoffart ſchelten/ vnd richteſt jhn doch an/ biſt dir alſo ſelbs entgegen/ vnd

ſchlechſt

ſchlechſt dich vnd deine Diener mit deinem eigen Waffen.

Die ſibenzehende Einrede.

WJe wenn denn einem ein köſtlich Kleid geſchenckt würde / köſtlicher denn ſonſt ſein ſtand erfordert / ſolte er denn das nicht tragen?

Antwort.

Solche geſchencke müſſen groſſe Herren thůn/thůn ſie es aber/ ſo thůn ſie nit wol dran/ denn ſie ſolten lieber ordnung machen vnnd helffen erhalten / als ſelbs zu vnordnung andere bewegen/ reitzen/ ja ſtercken/ſie theten beſſer / ſie ſchenckten einem jeden nach ſeinem ſtande etwas redlichs / vnd hielten ſie doch in der ordnuug / vber eines jeden ſtand ſolten ſie niemand ſchencken/ damit ſich dieſelben auch nicht erheben köndten/ vnd alle vnordnung machen/ ſo iſt auch ſolch geſchenck nemen nicht allzeit gůt/ Daher wolte Lyſander nicht annemen die köſtliche kleider / ſchmuck vnnd geſchmeide/ ſo der Tyrann Siculus ſeinen Töchtern ſchickte/ in betrachtung daß ſolchs ſeine

Tochter mehr dehoneſtum vnehrn vnd vbel anſtehen möchte/ denn ſie ſchmückē vnd zieren / Daher auch Sophocles ſaget: Solcher vbriger Schmuck iſt kein ſchmuck / ſondern ein vbelſtand vnd vnzier / dadurch dein vnſinn erkañt wird. Denn wie Crates ſagt: ſo iſt das ein rechter ſchmuck vnd zierde der da ſchmůcket. Was iſt aber das da ſchmůckt / zieret vñ ſchön machet. Antwort nicht gold/ſilber ſeiden / Perlein ꝛc. Sondern was ein Weib ehrlich machet/ was ehre bringt/ als zucht/ſcham/ meſſigkeit/ tapfferkeit.

Das fünffte ſtücke vnnd theil dieſes Bůchleins/von mitteln vñ wegen/wie allem Hoffart zuwehren.

WEil nun aller ſtoltz vnnd Hoffart ſo groſſe vnnd grewliche Sünde iſt/ vnnd wie gemeldet/ am Leib/ Seel/ ehr vnnd gůt mercklichen ſchaden thůt/ſo wers je nicht wund'/daß auch leut funden wůrden/ die es bedechten vnd zu hertzen nemen/ vnd derwegē fragten vnd nachforſchten / wie deñ ſolchem

chem laſter / auch dem vnrath ſo darauß entſtehet/vorzukommen/vnd zuwehren ſein möchte/ daß es nicht allein nicht wider einreiſſe / ſondern auch daß der hoffart/ ſo albereit ſchon eingeriſſen iſt / abgeſchaffet/ vnnd denen/ ſo darinnen ſtecken/ herauß geholffen/ vnd allenthalbē ein demütiges / büßfertiges leben gefüret/ Gottes zorn vnd ſtraff verhůtet/ vñ vermitten wůrde.

Das were ja nicht wunder / ſag ich/ Sed nouem vbi ſunt, Wo ſind ſie/ die ſich hierumb mit ernſt annem̄en / wenns ſpottens vnd verachtens gůlte/ſo möcht man noch leute finden / die es trewlich außrichteten / Sintemal alles in Hoffart erſoffen/gar truncken vñ toll iſt/daß ſehr zu beförchten / es werde hie weder leeren / ſtraffen / vermanen noch nichts helffen / noch iemand ſich weiſen laſſen/ aber wie ſollē wir thůn / ſollē wir darum̄ vnſer Ampt auch vnterlaſſen / nein mit nichten / ſondern der Leere S. Paulus nach ſollen wir anhalten / es ſey zur zeit oder zur vnzeit/es wird ja noch ein örtlin finden da es frucht ſchaffet / Eſaie 55. Mein wort ſol nicht leer wid zu mir kom

men ꝛc. Darumb wöllen wir hieuon leeren / ſo viel Gott verlihen hat / vnd erſtlich:

Artzney wider den innerlichen ſtoltz der Hertzen.

ES iſt nu mehr meines erachtens erweiſet genůg daß ſtoltz vnd hoffart der hertzen ſey ein gifft des Teuffels / damit er vns arme Menſchen neben anderen ſünden vergifftet zum ewigen tod / derwegen dem zum höchſten nötig / daß man hiewider eine gute ſtarcke Artzney vnnd Remedium ſo zum höchſten nötig iſt / ſuche / dadurch man möge purgiret / gereiniget / vnd die wunde des gifftigen ſchädlichen Schlangen biſs / fein von inwendig herauß auß dem grunde geheilet werde / damit es beſtendig ſey / vnnd nicht das letzte erger werde als das erſte / ſintemal es alles pflegt vmb ſonſt zu ſein / wenn mann nur oben hin eine wunden zůheilet / denn es bricht doch wider auff. Alſo auch / wenn man gleich ſich lang vnderſtůnde dem hoffart allein euſſerlich zuweren mit geſetzen vnd geboten /

ten/ſo wers doch nichts/weil es noch im hertzē ſteckē blibe/deñ dſelbige iñerliche hoffart bricht doch auß/erreget ſich vnd leſt ſich ſehen/ wenn er widerumb gelegenheit krieget/ vnd die mittel damit er ſich brüſten/ vnd ſeinen hochmůth treibē kan. Wöllen derhalben ſehen daß wir eine ſolche artzney wider die hoffart der hertzen zeigen/ dadurch der ſchade recht geheilet werde/ vnnd nicht die groſſen ſchedliche citerpunen ſtecken bleiben/ſondern die ſchwulſt des hoffarts ſich lege/ vnd nicht alſo dünſe/ vnd das geſchwür auch eins theils außgehe.

Vnd zum Erſten můß vor allen dingen da ſein Chriſtus Jheſus vnſer Herre/durch den mund des Glaubens gefaſſet/ eingenommen vnd genoſſen/der iſt ſo ein krefftige heilſame artzney/daß der keinen/ſo an jn glauben/keine gifft nicht ſchaden muß zum ewigen tode. Johan. am 11. vnd 8. Vnnd wenn nun der ewige todt hinweg iſt/ ſo iſt ſchon der gröſte ſchade hinweg/ vnnd hat gar keine not/ daher heiſt er das heil/ vnnd heiland der welt/Eſai. 49. Jtem 52. Luc. 1. Act. 4. Daß er diſen groſſen ſchaden heilet.

Zum Andern iſt er auch die Sonne der gerechtigkeit. Malach. 4. vnnd der wegen ſolcher krafft vnd wirckung/ daß er gleich wie die libliche Sonne die naſſen vnſaubern pfützen außtrocket/ alſo auch/ er den Geiſtlichen koth vnnd vnſauberkeit der Sünden inn den Hertzen außdrocknet/ daher Actorum am fünffzehenden geſchriben ſtehet: ER/ das iſt/ Chriſtus reinigte jre hertzen durch den Glauben/ denn wo der Glaube iſt/ da iſt der heillge Geiſt/ der des Fleiſches geſcheffte tödtet/ denn die Gnade/ dadurch wir an Chriſtum glauben/ den heiligen Geiſt empfahen/ iſt nicht ein todt müſſig ding/ ſondern ſo geſchefftig im menſchen/ daß es immer mehr vnd mehr gutes wircket/ dazů reitzet/ treibet/ biß ſie die gantze perſon wandele/ vnd ernewere/ treibet jm̃er allgemach die böſe feuchtigkeit der ſünden auß/ vnd gibt newen heilſamen ſafft vnd krafft Chriſtlich vnd Gottſelig zu leben.

Zum dritten/ wenn nun die groſſe/ vbermeſſige feuchtigkeit der Sünden/ vnd alſo auch des hoffarts mit gemeſſiget die gifft geſchwecht iſt/ vnd alles beginnet/

ginnet linder zu werden/das man nu fü-
fület durch den Glauben / es habe keine
not/ ſo ſihe zů vn̄ hůte dich/daß du nicht
widerumb tödlich inficiert werdeſt/nim-
derwegen ferner wol ein die ernſten/ ge-
ſtrengen verbott Gottes/darinn er ſolch
laſter verbeut. Jtem / die grauſamen/
ſchrölichen drawungen vnd Exempel d
ſtraffe/ oben etliche erzelet/ vnd dieſelbi-
gen halte im gedechtniß/gleich wie man
eine gůte preſeruatiuam oder Zitwer zur
zeit der Peſtilentz im munde helt / denn
wen̄ du ſolchs alles für Gottes wort vn̄
werck erkenneſt vnd helſt/ ſo iſts vnmög
lich/ daß es nicht ſolte die ſünde des hof-
farts dempffen/vnnd dich dauon zuruck
halten/damit du dich hüteſt/vnnd lůdeſt
dir Gott den Herren nicht auff den halß
mit ſeinem zorn vnnd ſtraffe / du wereſt
denn gar mit einem Teufeliſchen vnſinn
beſeſſen/ denn wen wolte doch das wort
alleine nicht ſchrecken/ Gott widerſtrebt
den hoffertigen.

Zum vierdten / ob ja in dieſer Cura
einen ein vngeſunder durſt ankäme/
das iſt eine böſe luſt zum hoffart / pracht
vnd ſtoltz/welchs ſchwerlich nachbleibt/

ſo

ſo nim̃ für ein gerſtẽwaſſer vñ leſchtrünck
lein/ die ſchönen trefflichen Exempel der
demůt für dich/ Als Chriſti des HErrn
ſelbs/ der da ſagt: Lernet von mir/denn
ich bin ſanfftmůtig vnd von hertzen de-
můtig. Ach HERR Gott/ ja hie ſolten
wir ja billich folgen/aber wo ſind ſie den̄
die da folgen dem ſchönen herrlichen vor
bilde vnd Exempel vnergründtlicher de-
můt/ ſolten wirs ein wenig außſtreichẽ/
ſo würde es doch zuuil vnd zu lang/doch
mag ichs nicht vnderlaſſen des heiligen
Auguſtini wort zu ſetzen/ darinn er zu
ſolcher nachfolge vermanet vber das 6.
Capitel Johannis. Vnde abundat ini-
quitas per ſuperbiam, cura ſuperbiam,
& nulla erit iniquitas, vt ergò cauſa o-
mnium malorum curetur, id eſt, ſuper-
bia deſcendit, & humilis factus eſt Fi-
lius Dei, Quid ſuperbis homo, Filius
Dei propter te humilis factus eſt, pudet
te fortaſſe imitari humilem hominem,
imitare ſaltem humilem Deum, venit
Filius Dei & humilis factus eſt, præci-
pit tibi vt ſis humilis, non tibi præcipi-
tur, ut ex homine fias pecus, ille Deus
factus

factus eſt homo, tu cognoſce quòd es homo, tota humilitas eſt, ut cognoſcas te. Ergò qui humilitatem docet Deus, dixit, non veni facere voluntatem meam, ſed eius qui miſit me, hæc commendatio humilitatis eſt, Superbia quippe facit voluntatem ſuam, humilitas facit voluntarem Dei.

Das iſt ſo viel geſagt:

Sage mir doch jemand woher alle Boßheit komme? Antwort / auß dem Hoffart / der iſt der brun̄ vnd quell alles argen / darumb heile vnnd ſtille den Hoffart / ſo wird nicht mehr ſo viel arges / vbels vnnd vngerechtigkeit auff Erden ſein / denn als Chriſtus ſelbs dem vbel wehren / vnd die vrſach alles böſen / nemlich den ſtoltz vnnd hochmůt weg nem̄en wolte / demůtiget er ſich / vn̄ kompt vom Himel zu vns armen / elenden dörfftigē leuten auff Erden / das laß eine demůt ſein / was wolteſtu armer menſch den̄ vil ſtoltzieren vnd prangen / vnnd nicht viel mehr auch demůtig ſein vmb deines HERRN Chriſti willen / weil er ſich ſo demůtiget / daß er ſo vil vmb deinet willen

len thůt vnd gethan hat/denn ob du dich ja ſchempteſt oder zu viel darzů deuch- teſt/daß du einem menſchen folgen/vnd von jm demůt lernen ſolteſt / ſo wirſt du ja hie der entſchůldigung keine haben können / denn Chriſtus der warer Gott iſt / ſoll vnnd wird dir ja nicht zu wenig darzů ſein/daß du von jhm lerneſt/ folge jm / ſo folgeſtu nicht einem bloſſen men- ſchen / ſondern dem demůtigen Gott ſelbſt / das ſolteſtu vnd alle menſchen je von hertzen gerne thůn.

Er wird Menſch vmb deinet willen/ was thůſt du vmb ſeinet willen / ſprich- ſtu / aber was ſoll ich denn thůn? Ant- worte ich: Man gebeut dir nicht/ daß du auch ſolteſt auß einem Menſchen was anders werden / du ſolt nicht Menſchli- che natur vnd geſtalt ablegen / vnnd ein Vihe werden/ Nein trawen/ſondern das gebeut man dir / das ſoltu thůn / du ſolt erkennen wer vnd was du biſt / nemlich ein gebrechlich / ſterblich Menſch / ein groſſer armer vnd verdampter Sůnder/ vnd derwegen ſoltu dich demůtigen von hertzen / nicht ſo viel vnnd groß von dir ſelbs halten/ vnd andere verachten/ dar-

zů vngehorſam vnd widerſpenſtig ſein/ beide Gott vnd Menſchen/ wie der ſtoltz zuthůn pfleget/ ſols nicht ſo trotzig/ vppiſch/ vnfreundlich/ vnbarmhertzig/ vnd vnbehůlflich ſein gegen deinem nechſtē/ ſondern bedencken/ wie/ was/ wie viel/ vnd groß der demůtige Chriſtus bey dir gethan hat/ ſeinem Exempel folge jhm/ vnnd auch alſo thůn/ ſo viel dir jmmer möglich in der ſchwachen vnuolkommenen natur ꝛc.

Solch eigen erkentnis ſein ſelbs/ iſt rechte ware demůt/ daher ſagt auch Chriſtus ſelbs/ der ſich erkeñt vñ weiß daß er Gottes des Vatters ewiger Son iſt/ vō ſich ſelbs/ vnd ſpricht: **Jch bin nicht kommen/ daß ich meinen willen thue/ ſondern des Vatters/ der mich geſant hat.**

O groſſe tieffe demůt iſt das/ denn alles was rechtſchaffene/ warhafftige demůt iſt/ das richtet ſich nach Gott vnnd ſeinem willen/ iſt dem gehorſam/ vnd thůt nicht ſeinen eigen willen/ aber dagegen alles was ſtoltz vnnd hoffertig iſt/ das iſt eigenſinnig/ eigenwillig vnd

fragt

fragt nach niemand/ vnnd thůt nur was jhn ſelbs gelůſtet. Darumb wer nu ſeinen willen nicht brechen / vnnd Gottes gebot gehorſam ſein/ vñ den fürgeſchribenen Exempeln nicht folgen wil/ der iſt ſtoltz / vnd in Gottes zorn vnnd ſtraffe/ als jetziger zeit die geſellen ſind / die da ſagen / ſie fragen wenig darnach/ was d' Pfaff darzů ſage. Item/ was gehet mich die Schrifft/ die Predigt an/ vnd dergleichen vnnůtze böſe wort / warlich biſt du ein Chriſt / wilt einer ſein vnnd werden/ ſo hüte dich hiefür/ denn eigen will brẽnt in der Helle. Vnnd hoffart iſt nicht ein ſtück das man von Chriſto lernet / ſondern demůt.

Daher ſaget S. Ambroſius fein vñ wol / Vt habetur in locis Muſculi, quia vita noſtra abſcondita eſt cum Chriſto in Deo, nemo ergò hic fulgere quærat, nemo ſibi arroget, nemo ſe iactet, nolebat ſe Chriſtus hic cognoſci, nolebat predicari in Euangelio nomen ſuum, cùm in terris verſaretur, venit vt lateret ſeculum hoc, ergo & nos ſimili modo abſcondamus vitam noſtram Chriſti exemplo,

exemplo. fugiamus iactantiam prædicari non expectamus, melior eſt hic eſſe cum humilitate, ibi in gloria, cùm inquit: Chriſtus aparuerit, tunc & uos apparebitis cum illa in gloria.

Das iſt/Weil vnſer der Chriſten leben mit Chriſto verborgen iſt inn Gotte/ſo ſoll niemand ſo ſehr begeren hie in dieſem leben ſo helle zu glentzen/ vnd ſcheinen durch rhum vnd ehrgeitz/ deñ Chriſtus ſelbs rhůmet nicht ſich ſelbs oder ſeinen Namen/ wil auch den nicht gerůmpt haben im Euangelio/ſondern wie er ſelbe ſagt: Er ſuche des Vaters ehre/ er wolte in dieſem leben nicht ſo ſcheinen noch geſehen ſein/ Darůmb ſollen wir ſeinem Exempel nach auch allen rhum fliehen/ vnd nicht ſo hoch vnd groß außgeſchrien werden/es iſt nicht ſo gar köſtlich ding/ es iſt beſſer hie nidrig/ demůtig/vnd vnanſehnlich ſein/ vnnd dort in der ehre/ als das gegentheil/ Wenn nu Chriſtus inn ſeiner Maieſtat offenbar werden wird/ſo werden wir auch ſcheinen/glentzen/ hoch vnnd gros ſein/ ehr vnd rhum haben/ das helff vns Gott.

Du wirſt auch ein ſchön Exempel der demut finden an den lieben Engeln/ die ſind rein vnd gut / vnd noch nie in keine Sůnde gefallen/ ſind darzu für allen andern Creaturen mit sehr ſchönen/ hohen Gaben/ von Gott dem HErrn geſchmůcket vnd gezieret / aber erheben ſie des auch / nein trawen mit nichten / ſondern ſie dienen mit aller demut / beide Gott vnd den Menſchen / für Gott decken ſie jr angeſicht vnd füſſe. Eſai. 6. Das iſt jre ſchöne Gaben vnnd reinen Wandel/ das ſie damit nicht prangen wollen / ſie verachten es wol nicht/ als Gottes gute gaben/ ſie deckens aber / das ſie nicht damit prangẽ / noch ſich daran ſpiegeln/ vnnd damit geſehen ſein wollen/ ſie dienen vns armen vnreinen/ vnwirdigen Menſchen / auch darzu den kleinen Kinderlein/ Matth. 18. Vnd wir können vns einer gegen den andern ſo brůſten / einander verachten/ vernichten/ pfui der ſchande/ vnd des ſtinckenden Hoffarts.

Laſt vns auch die liebe Jungfraw Maria anſchawen/ die war lang nicht ſo klam/ das ſie nur zůchten/ prangen/ vnd nichts arbeiten / ſondern leiſe einher

tretten / vnd ſich ſehen laſſen wolte / Sie fůhr auch nicht auff Seiden Wagen / ſo gieng ſie nicht daher wetzen / vnd hatte einen angewehnten ſonderlichen tritt / ſondern ſie gieng jren gewönlichen / natůrlichen / einfeltigen gang / endelich / ſchnell vnd růſtig / hat nicht viel dicke filtzinne Röcke vnd Schweiffe an / darinne ſie herein gewalcket hette / das ſie kaumet die fůſſe fort ſetzen köndte / wie vnſere faule / zarten Schlumpmetzen / die daher waltzen / vnnd die gaſſen mit jren vielen / dicken Kleidern keren / ſie gieng nicht auff den Schawplatz zum Tantze / dauon Ouidius: Spectatum veniunt, veniunt ſpectentur ut ipſæ.

Sie gieng aber zu jrer Muhmen Eliſabeth / vnd dienete jr. Lieber ſage doch / was ſolten einem wol die jetzigen weichen zertling dienen etc. Antwort: Das Brot aus dem ſchimmel eſſen / mit tantzen / ſchwatzen / lachen / ſpotten / vnd an der Thůr / am Fenſter ſitzen / was damit außgerichtet were / theten ſie gerne / vnd richten es getrewlich auß / Ach es ſind gewiß vnter den můſſigen / ſtoltzen Weibesperſonen / oder bildern jr

viel/die einem nicht wol eine Bierſup-
pen recht machen köndten/ liege ich ja
daran/ ſo hoffe ich doch es werde nicht
viel ſein/ſo dünckt mich auch/ man ſolte
noch wol Leute finden/ die es erfaren
hetten/ vnd wo wollen ſie bleiben/ vnd
ſich mit der demütigen Jungfrawen
Maria vergleichen/ die faulen Maſt-
beuche in groſſen Stedten/ die für groſ-
ſer zertligkeit/ nicht vber eine gaſſe ge-
hen wollen/ man muß ſie bald auff ei-
nem groſſen Wagen vmbher ſchleppen/
iſt es Demut vnd keine Hoffart/ ich bin
ſein wol zu frieden/iſt es Demut/ſo muß
ſie ja nicht gros ſein/ wiewol ſich ſolche
Leute wol für die aller Demütigſten
dürfften achten vnd ausgeben/ aber ich
laß mich ſolchs nicht vberreden/ ſondern
acht es für einen groſſen Pracht vnnd
Hoffart/ es were denn/ das es andere
not vnd gelegenheit erfordere/ als ge-
brechligkeit der Glieder/Alter/ oder des
Weges gelegenheit ꝛc. ſonſt wo man
friſch/ geſund vnd ſtarck iſt/ vnd doch ſo
edel vnd eckel/ſo zertlich/ klam vnd klein
lich ſein wil/ das man nicht gern auff die
Erde mit einem fuſſe tritt/ vnd den fau-
len

len Schalck nicht ſelbs fort tragen wil/ das iſt Hoffart vnd ſtoltz / ſo wol als andere vbermaß vnd vnnötige vnkoſt / die man füret vber ſeinen ſtand vnd billichen maſſe/ Es muß ja ein Bůrger/ Bawer vñ ſchlechter zimlicher Edelmā nicht ſo gar herzlich ſein / vnnd den Fürſten/ Grafen vnd hohen Stenden ſich gleichen/ es ſtehet nicht wol. Lieſe hieuon Lutherum in der Kirch vnd Haußpoſtill auff das feſt/ da Maria zu Eliſabet gienge ꝛc. Da wirſtu jre demut ausgeſtrichen finden / vnd brauche es auch wider deine hoffart.

Zum vierdten mache dir auch ein Riechpůſchlein / das du dir ſelbs ſtets für die Naſen halteſt / vnnd mache das von dieſen dreien Kreutlein / nemlich: Jr eigen erkentniß. 2. Kürtze dieſes lebens. 3. Die vngewiſſe ſtunde des Todtes. Das iſt gar eine ſtarcke Wermuth/ Bibergeil/ Marterey oder Mutterkraut/ dauon das bleen des Stoltzes ſich legt/ gleich wie von dieſen dingen die auffſteigende mutter ſich legt/ wenn man daran reucht etc.

Vom erſten laſt vns doch bedencken/ wer vnnd was wir ſind/ nemlich arme/

groſſe Sünder des vngehorſamen Adamskinder/ ja Kinder des zorns Gottes/ der Tyranney/ der Sünden vnd allem vnglück vnterworffen. Vnd was iſt der leib/ mit dem wir in dieſer Welt vmb her ziehen/ gegen dem ſchönen/ hellen vngebrechlichen leibe/ ſo wir hatten für dem Falle/ O weñ wirs bedechtē/ welch einen nichtigen leib wir haben (wie es S. Paulus nennet) der in die Erde verfluchet iſt/ mit dem ſententz vnd vrtheil Gottes: Terra es, & in terram ibis, Armſelig iſt vnſer anfang/ mittel/ end/ leben vnd ſterben.

Sihe doch an ein Kindlin/ wenns in dieſe Welt geborn wird/ mit was Herrligkeit zeucht es ein/ mit jammer/ not/ ſchmertzen/ ach/ wehe vnd klagen/ weinen/ vnd weinerlichen. Alle andere thier/ als junge Hünlein/ Endlin/ Kelblin/ Zieglin ꝛc. befinden die krefften jrer Natur/ ſo bald ſie geboren werden/ lauffen vnd ſchwimmen dahin/ kratzen/ vnd ſuchen jre nahrung/ wiſſen was jnen ſchedlich iſt zu meiden/ Der Menſch aber/ weñ er geboren wird in dieſe Welt/ ligt/ wie Plinius dauon ſchreibt/ als ein

Bloch/

Bloch/ mit gebunden henden vnnd füſ-
ſen/weinend / vnnd iſt ſein ſelbs eigener
Prophet/ denn mit ſeiner erſten ſtim̃ des
weinens / damit er inn dieſe Welt ein-
zeucht/ propheceiet er jm ſelbs/vnd war
ſagt jm / wie es jm inn dieſer armſeligen
Welt ergehen werde vnd ſolle/ nemlich/
jemmerlich vnd elendiglich. Daher deñ
gar ſchön vnd herzlich ſagt S. Auguſti.
Vnde ſuperbis homo, cuius conceptio
culpa, naſci pœna, viuere miſeria, mori
anguſtia, & poſt mortem inermis &
horror.

Das iſt: Ach du armer elender
Menſch/ warumb vnnd woher ſtoltzie-
reſtu doch ſo/ ſo doch deine entpfengniß
ſündlich / deine geburt ſtrefflich oder ei-
ne ſtraffe iſt (denn es iſt geſagt: Mit
ſchmertzen ſoltu kinder geberen) Jtem/
dein leben iſt ein lauter elend / dein tod
eine ſchmertzliche angſt vñ not/ vnd nach
dem todt biſtu nicht allein wehrloß/ vnd
ligeſt alda gantz vntůchtig/ ſondern biſt
auch menniglich ein ſcheuhe / denn nie-
mand gern vmb dich iſt/ ja auch die len-
ge nicht bleiben kan für ſtanck vnnd vn-
n iiij flat.

flat. Daher die Griechē nicht vnbequem vnſern Leib nennen/ Soma/ vnnd Sema/ ein Grab/ etliche einen Kercker/ darin die Seel gefangen ligt/ Ja etliche vergleichen den jetzigen ſündigen leib (doch mit bedingung/ das ſie der Schöpffung Gottes nicht zu wider vnd zu nahe reden wollen) einer ſtinckenden Miſtpfützen/ die oben mit reinem Stro bedeckt iſt/ das/ wenn man drein tritt/ ſich greulich beſudelt/ vnnd eitel Vnflat findet. Alſo warlich/ wenn wir die Miſtpfützen vnſers Leibs würden recht auffthun/ ſo jetzund mit vnſer Haut bedecket iſt/ würde ſie gar vbel ſtincken/ Daher man ſagt in Reimweiſe:

Wie lieb der Menſch lebendig ſey/
Iſt er nach dem tod beywohnung frey.
Wie ſchön auch der mēſch außwēdig iſt/
So iſt er doch innen voller Miſt.

Wie auch vnſer Leib geſtalt/ iſt leichtlich abzunemen/ an dem/ das teglich durch ſeine genge außgehet/ als durch Naßlöcher/ Ohren/ Mund/ vnd anders daruon nicht gebürt zu reden. Summa der Menſch iſt vielem jam̃er/ not/ elend/ kranckheit vnnd dem tod vnterworffen/

was iſt er/ wenn er alt wird/ verruntzelt/ verſchrumpelt/ da heiſt es: Senectus ipſa morbus/ Das alter iſt an jm ſelbs dem Menſchen eine kranckheit/ ſchwechet vnnd verderbet in gantz vnnd gar/ macht alles an jm/ beyde vnlůſtig vnnd vntůchtig/ Noch ſollen wir mit dem ſtinckenden/ dürfftigen Madenſack/ den auch ein grind vnd blatter zu bett werffen/ ja tödten kan/ ſo ſehre prangen vnd ſtoltzieren/ warlich man ſolt es nicht thun/ in gebůrlicher ehr vnnd zimlicher notdurfft ſoll man jn halten/ aber ſo zerteln/ meſten/ ſchmincken/ damit prangen/ ſtoltzieren/ das ſoll nicht ſein/ denn S. Paulus ſagt: Wartet des Leibs alſo/ das er doch nicht geil werde.

Vom andern/ von kůrtze des lebens.

DAuon ſagt wol der weiſe Heide Seneca: Punctum eſt omne quod viuimus, & adhuc puncto minus, etiã cùm creſcimus, vita decreſcit, quia hodie propinquior es morti, quàm heri fueras. Das iſt: Was iſt doch vnſer leben mehr/ denn ein einiger winck vnnd

augenblick / ja noch weniger denn ein augenblick / ſintemal vnſer leben abnimpt auch in dem/ da wir wachſen/ deñ wir kommen in dem wir wachſen / dem Todt jmmer neher / denn heute ſind wir jm neher als geſtern.

Daher helt vns auch ſolchs die heilige Schrifft ſehr offt vnd viel für / wie böß vntůchtige / vnnd gar nichtige / arme/ elende/ betrůbte Menſchrn wir ſein/ in ſünden empfangen / geborn / darinne gelebt/ das alle vnſer beſtes tichten/ vnd trachten von jugent auff böß / ſündlich/ vnrein / vnd ein ſchendlich abſchewlich ding für Gott iſt / Gene. 6. das tichten vnd trachten:

Pſalm 14. Sie ſind allzumal vntůchtig / da iſt nicht einer/ der guts thut. Eſaie 64. Vnſer beſte gerechtigkeit iſt wie ein vnfletig Kleid / das / wem du HErr Gott wilt Sünde zurechnen / wer wolt für dir oder köndt beſtehen: Niemandt. Pſal. 130. Syrach am 40. Capitel. Es iſt ein elend jemmerlich ding vmb aller Menſchen leben/ von Mutterleib an/ biß ſie in die erden begrabẽ werden / die vnſer aller Mutter iſt/ Da iſt jmmer ſorge/

ge/furcht/hoffnung/ vnnd zu letzt der Todt/ ſo wol bey dem/der i. in hohen ehren ſitzt / als bey dem geringſten auff Erden/ ſo wol bey dem/der Seiden vnd Kron tregt/ als bey dem / der einen groben Kittel an hat / da iſt jmmer Zorn/ Eyuer/ Widerwertigkeit/ Vnfried vnnd Todtes gfahr / Neid vnnd Zanck / Vnd wenn einer des nachts auff ſeinem Bett ruhen vnd ſchlaffen ſoll / fallen jm mancherley gedancken für / wenn er gleich ein wenig ruhet/ſo iſts doch nichts / deñ er erſchrickt im Trawm/ als ſehe er die Feinde kommen / vnnd wenn er auffmachet/vnd ſihet/das er ſicher iſt / ſo iſt jm/ als der aus der Schlacht entrunnen iſt/ vnd iſt wunder fro/ das die furcht nichts iſt geweſen/ Solches widerferet allem Fleiſch/beide Menſchen vnd Viehe/aber den Gottloſen ſiebenmal mehr.

Im 90. Pſalm : Des Menſchen leben weret 70. jar / wenns hoch kömpt/ ſo ſinds 80. jar / vnd wenns köſtlich geweſen iſt/ ſo iſts mühe vnd arbeit geweſen. Was ſind aber 80. jar? Warlich wie Hiob ſaget / eine kurtze zeit / Der Menſch / ſagt er / vom Weibe geborn/

lebt

lebt ein kurtze zeit / vnnd iſt voll vnruhe/ Gehet auff wie eine Blume / vnnd felt abe/fleucht wie ein ſchatten/ vnd bleibet nicht. Hiob am 4. vnd am 7. Capitel. Seine tage ſind wie eines Taglöners/ Vnd wird abgebrochen / wie ein Weber ſeinen faden abbricht. Das ſoll mennig-lichen wol bedencken / Wie viel ſind jr auch wol / die 80. jar erreichen / ſehr we-nig/ Der meiſte Hauffe thut / wie Phi-lippus Melanthon pflegt zu ſagen/nem lich / das ſie ſich arm / kranck / ja ehe die zeit tod / vnnd inn die Helle dazu hinein freſſen vnd ſauffen / oder ob ſie es ſchon erlangen / ſag/ was haben ſie gelebt / in 15. oder 18. jar bringet man zu mit vn-uerſtendiger kindheit / Was iſt aber das für ein leben / den halben theil ſchleffet man/das man von nichts weiß/das ſind bald ein 50. oder 60. jar / ſo haſtu noch 20. vberig / die verzehrt man halb mit leid vnd trawrigkeit / das vbrige brin-get man leider in Sünde zu / denn es iſt war/ wie Stigelius geſagt : Vel malè uel temerè,uel nihil egit homo. O des erbermlichen lebens hie auff Erden.

Vnnd wenn nu einer noch ſo reich/

mechtig/herrlich iſt / das er inn ſolchem elend allein wolte trotzen auff zeitlich gut/ ehr/ gewalt / ſo ſaget doch der 39. Pſalm: Ach wie gar nichts ſind doch alle Menſchen/die doch ſo ſicher leben. Vnd der 49. Pſalm ſpricht : Die ſich verlaſſen auff jr Gut / vnd trotzen auff jr groß Reichthumb/ ſo kan doch ein Bruder niemand erlöſen/ noch jemandes Gott verſönen/denn es koſtet zuuiel/ jre Seele zu erlöſen/ das ers muß laſſen anſtehen ewiglich/ob er gleich auch lange lebet/vnd die Grube nicht ſihet/denn man wird ſehen / das ſolche Weiſe doch ſterben / ſo wol als die Thoren vnnd Narren vmbkomen/ vnd müſſen jr gut andern laſſen/ das iſt hertz / das jre Heuſer wehren jmerdar / vnd jre Wonungen bleiben für vnd für / vnd haben groſſe ehr auff Erden / dennoch können ſie nicht bleiben in ſolcher Wirde / ſondern müſſen dauon wie ein Vihe/das jr thun iſt eitel torheit/ noch lobens jre Nachkomen mit jrem Munde/Sela etc.

Das macht / es iſt ein Narr wie der ander/ darůmb haben ſie auch alle luſt zu ſolchen loſen dingen / vnd treiben gerne

pracht

pracht/ auch mitten inn dem elenden leben/ wie er hie ſagt : Sie bawen groſſe Heuſer/ſchöne Gemach/ zu letzt müſſen ſie einer wie der ander in der Erden verfaulen/ vnd ſich inn dem Heußlein behelffen/ da jn der Gibel biß an die Naſen ſtöſt/ dauon ſehr fein ſagt Franſciſcus Patrarcha:

Quid ſtruis eductas immenſis ſumptibus aulas,
Sis memor extinctum te breuis urna tenet.

Vnd baweſtu noch ſo groß vnd hoch/
Doch fülleſt zu letzt ein kleines loch.

Die Egypter haben den brauch gehabt/das ſie in jren wolleben vnd fröligkeiten/ den Geſten neben dem eſſen vnd trincken auch auffgeſetzt habē ein ſcheuß lich bildt eines todten kopffs / vnd darbey zu erinnerung geſagt:

Gaſt iß vnd trinck/das Bild ſchaw an/
Ein ſolche geſtalt wirſtu auch han.
Darumb erfrew dich nicht zuuiel/
Vnd halt in allem maß vnd ziel.

Welches wir vnſern Deutſchen wol vmbkeren/vnd ſo reimen mügen:

O Menſch erheb dich nicht zuuiel/
Vnd widerſtreb nicht Gottes wil.

Du gewinſt daran fürwar nicht viel/
Dir iſt geſteckt ein kurtzes ziel.
So hat ein end dein ſtoltz vnd pracht/
Vnd wirſt zu koth vnnd ſtaub gemacht.
Deine ſchöne geſtalt gar wird zu nicht/
vnd muſt dazu für Gottes gericht.
Da iſt kein anſehen der Perſon/
Er liebet/ die gleuben an ſeinen Son/
Jn Demut ſeinen willen thun.

Dauon auch Anthonius Tumitius alſo ſpricht:

Quid cinis & puluis, quid ſordida terra ſuperbis,
Poſt obitum colubris, fies & uermibus eſca.

Was iſt der Menſch/ wenn er iſt todt/
Anders nicht denn aſche vnd koth.
Die Würm im haut vnd haar verzeren/
Die der todt Cörper thut begeren.
Staub/ koth vnd ſtanck iſt nu das Aß/
Das ſo ſtoltz bey ſeinem leben was.
Jetzt ſind es Würm/ vnd nichts mehr.
das in ſeinem leben prangt ſo ſehr.

Wir hören ſolchs offt ſchreibens/ leſens/ machen ſolche Epitaphia vñ Grabſchrifften/ aber wir practiciren es ja zu wenig/ vnd bringen es nicht ins werck/ das iſt böſe/ Es ſtehet dergleichen Epithaphium

thaphium zu Halberſtad auff eines groſ-
ſen Herrn grabe / mit dieſen worten:

Quid ualet hic mundus, quid gloria, quidue tri-
umphus
Poſt miſerum funus, puluis & umbra ſumus,
Sola ſalus adhærere Deo, ſunt cætera fraudes.

Das ichs ſo deutſche:

Was iſt doch Welt / mit jrem Gelt /
Pracht / ehr vnd rhum / mit allem thun /.
Wenn wir geſterben / muß es alſo ver-
derben /
Gleich wie ein zerbrochen Scherben.
Alleine Gott / der hilfft aus not /
Das ander iſt nur Staub vnd Kot /

Das iſt gar wol vnd Chriſtlich ge-
redt / aber wenn bedenckt mans am le-
ben / vnd iſt deſto demůtiger / vnd brau-
chet der gaben Gottes ſo viel meſſiger /
mir mehrer erbarmung der armen / gar
ſelten / darůmb were es wol not / wir het-
ten folgendes Teffelein ſtets vor augen /
vnd ſtudireten darinne. Welchs ich etwa
auffgefangen in der jugent / weiß nicht /
wer es alſo geſetzt hat / iſt aber ein fei-
ner / nůtzlicher gedancken / die wort lau-
ten alſo:

Vtinam homines ſaperent præterita tria, Bonum amiſſum, Malum commiſſum, Tempus amiſſum.

Item intelligerent tria præſentia, Vitæ breuitatem, Saluandi difficultatem, Saluandorum paucitatem.

Prouiderent tria futura, Mortem, qua nihil miſerabilius, Iudicium, quo nihil terribilius, Pœnam, qua nihil intollerabilius.

Das ich mit folgenden Reimen alſo gebe vnd erklere:

Weñ ich dem Menſchen wůnſchen ſolt/
Fůrwar ich das von hertzen wolt:
Das meñiglich empfůnd vnd ſchmeckt
Neun ding / das jn vom böſen ſchreckt/
Vnd die allzeit gantz wol bedecht/
Fůrwar jm das kein ſchaden brecht.
Fragſtu aber was es ſey:
Höre drauff/ ich wil dirs zeigen frey:
Drey ding die ſchon vergangen ſein.
Auch gegenwertiges dreierley.
Vnd drey die noch gewißlich kommen/
Denck ſtets daran/es thut dir fromen.
Lernt dich acht auff dein leben han/
Das jeder ſein ſelbs wol war nem.

Vnd nicht vmb Leib vnd Seele kem.
Die erſten drey faß in dein mut/
Der eins iſt das verlorne gut/
Welchs mã ſonſt gewönlich nennẽ thut.
Das bilde Gottes/ ſo durch den fall
Adams verlorn iſt allzumal.
Das nu der Menſch ehnlicht viel mehr
Dem Teufel/ als Gott ſeinem HErrn.
Das gut iſt weg/ das böß in jm/
Laſter für tugent iſt ſein gewiñ.
Das ander/ ſo ein jeder wol
Faſſen/ vnd recht betrachten ſoll.
Jſt das begangene vbel groß/
Dadurch wir gantz aus Gottes ſchoß
Gefallen ſind / vnd ſtehen gar bloß/
Ohn all frömbkeit für Gottes gericht/
Gantz eitel ſein/ vnd tůgen nicht.
Das dritt iſt die vergange zeit/
Die wir nicht han wol angeleit.
Vnd one frucht dahin lan fahren/
ſo wirs billich hetten ſollen ſparen/
Vnd viel darin lern vnd erfahrn.
Die andern drey/ verſtehe mich recht/
So billich jeder Menſch bedecht.
Das ſind/ merck wol vnd faß es eben/
Erſtlich das kurtz vergenglich leben/
Das wir auff dieſer Welt hie han.

Vnd

Vnd das Elend / ſo niemand kan
Vmbgehen auff der ſchlipffrigen Ban/
Des Leickauffs alle getruncken han.
Das ander ding iſt/das auff Erden/
So wenig Menſchen ſelig werden.
Darumb freilich ein jeder ſolt
Alſo ſich ſtellen / als ob er wolt
Derſelben wenigen einer ſein/
Vnd dringen mit gewalt in Him̃el nein.
Denn es hiemit hat die geſtalt/
Es gehört dazu ein groß gewalt/
Das man für Gott werd gerecht vnnd
from/
Vnd zu jm in den Himmel kom.
Wie Jheſus Chriſtus ſelber ſpricht/
Darumb es iſt erlogen nicht.
Denn wer wil ſein ein Chriſten man/
Muß kempffen/vñ harte püffe außſtan/
Durch viel trübſal zum Reich eingan.
Welt/ Teufel/ Fleiſch vnd Hellen macht
Zu finden haſt/ das nicht veracht/
Dempff ſie / ſtelle dich zur Gegenwehr/
Vnd folg hierin deins Herren lehr/
Der vns ſelbs in ſeim Wort bericht.
Das ſey kein ſchwerer ding mit nicht.
Als ledig werden von den Sünden/
Recht buſſe thun auff Chriſtum gründẽ.

Auch Petrus ſpricht vns alln zur leer/
Der Gerechte wird erhalten ſchweer.
Was wil denn an dem ſünder geſchehē/
Wenn er für Gottes gericht ſoll ſtehen:
Die letzten drey zukunfftig ſach/
Sind ſchrecklich/bringen vngemach.
Wenn man mit ernſt jn dencket nach/
Doch reizts zur Buß/behůt für Rach.
Als erſtlich wenn man recht bedenckt
Den Todt/der alle Menſchen krenckt.
Vnd richts alls hin beid groß vñ gering/
Das iſts aller elendeſt ding/
Das niemand für jm ſicher iſt/
So gibt er auch kein lange friſt/
Drumb ſey auff in all ſtund gerůſt.
Das ander iſt das ernſt Gericht/
Welchs auſſen bleiben wird mit nicht.
Das iſt gar ein vnertreglich ding/
Noch ſoll mans achten ſo gering.
Wie vns jetzt die erfahrung lehrt/
Die Welt iſt gantz vnd gar verkert.
Gleubet nicht die pein vñ qual on maß/
Den zorn Gottes vnd des Teufels haß.
Darunter niemand kan beſtehen/
Vnd doch auch nicht gar vntergehen.
Die not die weret in ewigkeit/
Das iſt leid vber alles leid.

Darumb

Darumb O Menſch bedenck das end/
Von Sünden dich zu Chriſto wend.
Erkeñ jn für das Gottes Lam/
Das der Welt ſünde gar hin nam.
Vnd gleub an jn in Gottes forcht/
So iſt dein Seelichen wol verſorgt.
Thu Buß bald/vnd verzeuch es nicht/
Ehe dir zeit vnd das Leben bricht.
Denn Gott kömpt ſchnell mit ſeinem Gericht/
Verſchonet der Vnbußfertigen nicht.

Vnd iſt nu hie zum dritten zu betrachten die vngewiſſe ſtunde des Todts/das kein Menſch auff Erden wiſſen kan/ſoll/ noch muß / wenn vnd zu welcher zeit vñ ſtunde er ſterben vnnd dauon ſolle/die ſtunde des Tods iſt gar vngewiß / aber der Todt iſt gewiß / er ſchonet hie weder jung noch alt / weder arm noch reich / er gehet gleich durch/wie hieuon ſehr nützlich zu leſen iſt / das Troſtbüchlin des Herrn M. Johan Spangenbergs ſeligen/für die krancken vnd ſterbenden geſtellet/dahin ich den Leſer wil gewieſen haben/das er bedencke / warumb / oder worauff man doch prangen vnd ſtoltzieren ſolle oder wölle/ ſo vnſer leben ein

augenblicklich ding iſt / vnnd wir alle ſtundt in gefahr des todtes ſtehen / vnd was wir heute haben / iſt morgen eines andern / oder gar hinweg / O wie mancher kömpt nicht dahin / das er erkennen vnd verſtehen kan / was er hat / ſolt vns denn der keines zu rechter Demut bewegen/ſo were es ja zu erbarmen/vñ gleich ſchrecklich.

Zum fünfften iſt ſehr nützlich die betrachtung alles eigenen vnnd gemeinen jammers / noth / elendes / gefahr / ſchaden/vnfall/ angſt vñ ſchmertzen menſchlicher natur vnnd geſchlechtes / die ſich mancherley weiſe begeben vnnd zutragen/ als von Kriegen/Tewrungen/Peſtilentz/ Vngewitter/Brand/Waſſerfluten/Armut/ Kranckheit/ Hon / Spott/ Schmach/Schande/ vnluſt des Weibs/ der Kinder/ der Freunde / Ehre/ Guts/ ja Leibes vnd Lebens dazu/ welche ſtück einen heut den andern morgẽ betreffen/ oder je noch betreffen können / vnnd hat keiner keinen Bürgen dafür / ob er wol ein wenig friſt hat für einem ander n

Solchs aber betrachten vnd ſtets für augen haben / iſt ein gut weich Pflaſter

wider

wider die harte ſchwulſt der Hoffart/ das ſie ſich alſo wider andere auffbleſet/ vnd pauſtet/ das ſie gar gleiſſet/wie deñ die groſſe ſchwulſt zuthun pfleget / ſo iſt nu der ſtoltz auch ſo auffgeblaſen / vnnd ſo hart / das man jn nicht leicht kan erweichen/ zu mitleiden vnd barmhertzigkeit gegen andere arme Leute / ſondern Stoltz iſt gemeiniglich vnfreundlich/ vñ nicht wolthetig/ neidiſch/ zenckiſch / vnbehůlfflich/ abgůnſtig.

Aber ein ſtein hart hertz můſt es ſein/ das nicht ſolte weich werden / freundlicher / holdſeliger / vnd wolthetiger ſich gegen ſeinem Nechſten erzeigen/ wenns oberzelte ſtůck bedenckt / oder etwa erferet vnnd fůlet / es beweget / das iſt gewiß/es ſey denn viel oder wenig/ etc.

Man ſaget vom Wolffe/das der friede mit dem Menſchen halte / ſich fůr jm tůcke / vnnd mit nichte beſcheidiget/ wenn er mit jm inn gleicher gefahr iſt/ als wenn ein Menſch vnnd ein Wolff zu gleich inn eine Grube fallen / denn der Wolff dencket / es gehe dem Menſchen wie jm / darůmb beſcheidiget er jn nicht/oder gedenckt vielleicht / wie man

auch meinet des Menſchen zu genieſſen etc. Vnd dem ſey wie im wölle / ſo iſt der Wolff ein ſchedlich / freſſig Thier / dem Menſchen von Natur entgegen / noch wird durch die gleiche gfahr ſeine boßheit vnd vnart ein zeitlang gelindert vñ gehindert / vnnd wird demütiger darinnen / Wie viel mehr ſolts an vns Menſchen geſchehen / die wir je vernunfft haben / die ſache verſtehen / vnnd im nachdencken können / wie vnnd was geſtalt wir mit einander inn dem Kercker dieſer Welt gefangen vnnd gedrenget ligen / Wie Patrarcha ſagt:

Eſt carcer mundus, quo clauderis ipſe ubique es,
Te ſoluas ſcelere carcere liber eris.

Was iſt die Welt / denn das dich helt /
Jn ſünd vñ ſchand / das ſind dein band /
Wilſt ir loß ſey / leb ſünden frey /
An Chriſtum gleub / der ſteht dir bey.

Sage mir doch nu lieber / was kan man in einem Kercker prangen vnd ſtolzieren / es muß ein nerriſche pracht vnd hoffart ſein / Recht wie Keiſersberg von der Welt ſagt / das ſie ſey ſuperba miſeria, pompoſa vanitas, dulcis amaritudo,

tudo, Das wol S. Auguſtinus ſpricht: Ach du bitter Welt / wie lieb haben dich die Menſchen / was wolt geſchehen / wenn du ſüſſe wereſt/aber es iſt den thö-richten Menſchen eitel köſtlich ding/vnd pranget ſehr mit den weltlichen dingen/ iſt aber im grunde eben in ſolcher pracht/ als wenn ein Bettler mit ſeinem bunten geflickten Bettlers mantel / oder ein ge-fangener/der gleich einen ſchönen Rock hette / der im doch im Thurn voll Leus vnd Gewürms vnd gar ſtinckend wor-den were / prangen wolte / lieber wer würde der hoffart gros achten / Ja ſo nerriſch iſt vnſer pracht für Gott / was ſoll auch ein gefangener ſtoltzieren / wie hoch / groß / reich / edel / ſchön er ſonſt ſey / ſo er alle ſtunde muß warten / wenn man im den kopff herab reiſt / wie wir alle ſtunde des Creutzes vnd des Todts gewertig ſein müſſen / O gleubten wir das / der Hoffart würde ſich wol fein von ſich ſelbs legen.

Wie deñ zu weilen geſchicht / wenn vns etwa ein ſawrer Wind vnter augen gehet / vnd dieſer glaube was welt ſey in die hende kömpt / wie wird man da ſo

andechtig. Ach/ ſprechen wir/ du lieber Gott/ were es doch nicht wunder/ das einer bey dem weſen nimmermehr fro würde/ oder ſagen/ wenn mans recht bedechte/ ſo köndte man nimmermehr frölich ſein/ Vnd iſt war/ wenn menſchliche angſt/ not/ gefahr vnnd elend recht zu hertzen gienge/ were es nicht groß wunder/ das er verſchwünde/ vergienge/ anmechtig würde/ vnd ſtürbe/ Es iſt wol erbermlich/ elend/ jemmerlich ding darumb. Item ſagen wir: Ach warumb haſſen vnd neiden wir vns alſo/ wie balde kömpt Gott hinder vns/ vnd greiffet einen ſonſt den andern ſo an/ Gleich wie der Geier den Froſch vnnd die Mauß weg füret/ die mit einander kriegten vñ fochten. Dieſe gedancken kommen ja zu weilen/ vnnd ſchrecken einem auffs hertze. Aber leider wie bald iſts wider vergeſſen/ deñ da mag leicht ein klein glücklein kommen/ einem Zechbruder eine gute Malzeit/ einem Geitzhalſe ein handt voll Thaler oder Gülden/ einem jungen Lappen ein Krantz/ der Metzen ein frölicher Tantz/ ein ſchöner Rock vnd bunter Schweiff/ ſo tritt man wider inn die

alten Schuhe / vnnd iſt alles leides ver-
geſſen/ vnd gehet der Stoltz vnnd Hof-
fart wider an/ iſt alle furcht Gottes vnd
liebe des Nechſten auß/vnd klinget das
alte Lied / der alte Reye wider daher /
Lamb/ Lamb/etc. nach dem ſprichwort:
Da der krancke genas/ erger er nie was/
Man muß es nicht ſo eben bedencken/
ſagen die guten Geſellen / ſondern die-
weil was anders fürnemen / die Frȯli-
chen mit den Frölichen/ Schweſter lan-
get das Krüglein her/ vnd jn zu geſchrie
hen/ wie jener ſaget : Was / es gehöret
ein guter mut darzu / wer jn nicht kan/
der lerne jn / müſſen mit einem friſchen
truncke vnd frölichem Seitenſpiel / die
trawrigen gedancken ausjagen. Vnd
wie D. Lutherus vber das funffzehende
Capitel in der Erſten Epiſtel an die Co-
rinther ſchreibet von ſolchen Geſellen/
das ſie ſagen : Lieber laſt vns erſt ein
guten Trunck mit einander thun/ ehe
wir ſterben / etc.

Alſo thun gar viel Leute jetzundt/
gleich wie die vnſinnigen Krancken vnd
verwundete/ welche als bald die pflaſter
abreiſſen/ vnd nicht mehr leiden wollen/

wenn

wenn ſie ein wenig beiſſen / oder fülen linderung / das die Wunden beginnen zu jůcken/etc. machen aber damit nur vbel erger.

Sanct Auguſtinus ſagt / Tracta. 1. ſuper Iohan. Das vns auch die Můcken vnnd Fliegen mit irem plagen ein erinnerung ſein ſollen / vnd ſpricht alſo: Quare patimur multa mala à creaturis, quam fecit Deus, niſi q, offendimus Deum cùm quid hæc angeli patiuntur, fortaſsis & nos in illa vita, iſta non timeremus, de pœna tua peccatum tuum accuſa non iudicem, nam propter ſuperbiam inſtituit Deus, vt iſta creatura, inimica & abiectiſsima ipſa nos torqueret, & cùm ſuperbus fuerit homo, & ſe iactauerit aduerſus Deum, & cùm ſit mortalis, mortalem terruit, & cùm homo ſit, proximum hominem non agnouerit, cùm ſe erexerit pulicibus ſubdatur. Quid eſt, quòd te inflas humana ſuperbia, homo tibi dixit conuicium, & tumuiſti & natus es, pulicibus reſiſte, & dormias, cognoſce quid ſis,

ſis, nam & noueritis fratres propter ſuperbiam noſtram domandam creata iſta, quæ moleſta nobis eſſent &c.

Das iſt vngefehrlich ſo viel geſaget: Warumb leiden wir doch ſo viel ſchmertzens / vbels / vngemachs / von Mücken / Fliegen / vnnd andern loſen / verechtlichen / geringen dingen / die gleichwol Gott auch geſchaffen hat / gewiß nirgend anders vmb / denn das wir Gott aus hoffart ſo verachten / vnd beleidigen / das die Engel nicht thun / vnd darumb für ſolcher Plage frey ſind / wie wir auch ſein werden in jenem leben.

Aber in dieſem leben muß es vns dazu dienen / das wir vnns demütigen lernen / nicht wider Gott murren / viel ſtoltzieren vnd pochen etc. Sondern gedencken an vnſere ſünde / vnd beſchüldigen vns ſelbs / ſo vns was leides widerferet / deñ damit haben wir es verdienet / de pœna tua heiſt es / peccatum tuum accuſa non iudicem, darffſt nicht vbern Richter klagen / wenn er das vbel ſtraffet / ſondern klage den an / der vbels gethan

than hat/ das biſtu/ vnnd ich / vnnd wir alle/ etc. Denn dieſe ding ſind vmb vnſers Hoffart willen ſo geordnet / vnnd müſſen vns martern/das wir gedencken ſollen/wenn vns der Stoltz anficht vnd mütig macht/ auch vnwillig vnd vngedültig wider Gott vnd Menſchen / Ach lieber Gott/ wer bin ich doch? was ſoll ich doch viel ſchnarcken / murren / drewen/ etc. vnd kan mich der Leuſe / Flöhe vnd Mücken nicht erweren / ich muß es leiden / das mich die plagen auß dem ſchlaff wecken/vnd an meiner ruhe mich hindern / ſoll vnnd muß alſo alles / was nur iſt / predigen von vnſern Sünden/ nichtigkeit vnd gebrechligkeit / auff das wir vns nicht zu ſehr erheben noch ſtoltzieren ſollen.

Zum ſechſten ſolt man mit S. Hieronymo ſtets in gedechtniß halten / vnd haben/ die zukunfft des Jüngſten tags/ vnd vns des alle ſtunden verſehen/ vnd ſein gewarten/ ſo würde vns gewiß das prangen vergehen / denn wenn wir gleubten/das ein ſtoltz hertz vnd Geberde Gott dem HErrn ſo ein groſſer grewel were / wie oben gnugſam erweiſet/

vnd

vnnd dechten darneben/ wie wir doch wolten vnnd würden beſtehen mit vnſerm pracht/ hoffart/ vnd vbermut/ weñ er zu Gericht kömpt etc. was gilts/ es würden ſich ſeltzame gedancken bey vns finden/ die vns ein wenig demütig macheten.

Von Sanct Hieronymo lieſet man/ das er geſagt hat: Ich eſſe/ trincke/ ſchlaffe oder wache/ oder was ich ſonſt thue/ ſo düncket mich jmmer/ ich höre die ernſte erſchreckliche ſtimme Gottes: **Stehet auff jr Todten/ vnd kommet für Gericht.** Hat ſich Sanct Hieronymus die zeit albereit ſo ernſtlich geſchicket vnd bereitet auff den Jüngeſten tag für 200. Jaren/ Lieber wie viel mehr wils vns jetzund not ſein/ die wir jnnu mehr gar viel neher auff dem halſe haben/ denn Hoffart wird da einem vbel bekommen/ der darinne ergriffen wird/ ſo wirds auch zumal ſchendlich ſtehen/ wenn der Teuffel die Marternſchauben viel groſſer Hanſen weg füret/ gleich wie es jetzund ſchēdlich ſtehē würde/ wenn einer in Sammat/ Seiden/

den/ Golt vnd Silber auff dem Marck-
te prangen gienge/ vnnd were doch ein
Dieb vnd Mörder/ der bald in Kercker
geworffen/ vnd an Galgen gehenckt/ o-
der auff ein Radt gelegt würde/ da man
zuuor den Hut für abgezogen.

Noch viel vbler wirds ſtehen/ wenn
du hie gepranget haſt inn Geiſtlichen o-
der Weltlichen dingen/ vnd biſt für eim
jederman für ein frommen/ heiligen/
Chriſtlichen/ ehrlichen Menſchen/ etc.
gehalten worden/ vnd nu wirds offen-
bar/ das du ein ſtoltzer Eſel/ ein vnzüch-
tige/ vnreine Saw/ vnd ſonſt ein Gott-
loſer Bub geweſen biſt/ die zum Teufel
gehören ins Sewbad/ warlich es wird
vbel ſtehen/ darumb bedenckt es doch in
der zeit.

Jch mag nicht vnterlaſſen/ etliche
feine Sententz des Herrn Lutheri hie-
her zu ſetzen/ die vns des auch erinnern/
das wir auch an den Jüngſten tage ge-
dencken/ vnd demütig leben ſollen/ obs
doch jemand bewegen wolte/ vnd ernſt-
lich in der Jheniſchen Haußpoſtill Do-
minica 2. Aduent. ſagt er alſo:

Es iſt zu vnſer zeit ein gut anzei-
gung/

gung / daß der Jüngſte tag nicht ferne ſey/denn dazů leſt ſich die Welt ſehr wol an / vnnd wirds noch beſſer machen / es ſteiget jetzt alles empor / des prangens iſt kein ende noch maſſe / ſo iſt die ſicherheit ſo groß bey dem gemeinen hauffen/ daß ſie die Prediger verlachen. Item/ das ſaget der HERR zuuor/ vnnd wil daß man ſich darnach richte / welche es aber verachten / werden plötzlich drein kommen. **Wenn ſie am meiſten Bawen/freien/freſſen/ſauffen/ vnnd in aller ſicherheit leben / ſo wird vnden vnd oben Schwefel vnd Fewer ſein.** Wie es zu Sodoma zůgieng / Sie fraſſen / ſoffen / tantzten/jauchtzten/vnnd hetten dem fromen Loth nicht ein heller gewůnſcht. Gleich wie vnſer Bůrger/Bawr/Adel/ jetzund auch thůt / das ſagt jn Loth / Gott wird euch vertilgen mit Fewer / Sie lachten aber ſein / vnnd ſprachen: Was ſageſt du dauon / lieber Löffel / Was geſchahe? Zu Morgendes frů/da die Sonne auffgieng/ward der Himel ſchwartz/

vnd erhůb ſich ein groß Wetter / daß es gieng plitz platz/ von ſtunden an waren ſie in der Hellen.

Alſo gehet es heutiges tages auch/ wenn vnſere Bürger / Bawren vnnd Adel / vom Jüngſten tage hören / ſprechen ſie: O hette ich die weil Gelt zu zelen/ biß der Jüngſte tag keme/ aber weñ ſie am beſten werden Taler zelen / vnnd můtwillig ſein/ vnd man in ſagen wird: Hütet euch / der Jüngſte tag wird kommen / vnd ſie es verlachen werden vnnd ſprechen: Ey wie biſt du doch ein Narr/ meinſt du daß der Jüngſte tag komme/ ſo wird er herein ſchmitzen vnd platzen/ wie ein plitz der in einem augenblick in Morgen vñ Abend iſt/ **Wes ſind als denn Jochims taler/ ſchöne heuſer/ vnd das prangen:** Sed nouem vbi ſunt, qui hoc infallibiliter credunt. Glaubten wir es/ wir műſten viel anthůn / das iſt gantz vnd gar vnmöglich.

Nun zum 7. můß hie ja nicht vergeſſen werden des Gebets / dauon oben in der neunden Einrede meldung auß Luthero geſchehen/ denn es ein krefftig

ding

ding vmb das Gebett/ Sonderlich das Chriſten vnnd bůßfertige ſünder thůn/ Erkenneſtu nun den Hoffart für ein ſolche ſchådliche Sünde / wie oben gemeldet/ haſt auch ein mißfallen daran / wolſt dich des auch gern enthalten/ vnd ſolche Sůnde meiden / ſo brauche dieſe mittel fleiſſig / vnterlaß ſie nicht / du wirſt ſehen / ſie werden dir helffen das Fleiſch dempffen vnd tődten.

Mittel vnd wege dem euſſerlichen Stoltz zu wehren.

HJerzů iſt daß das beſte/das beneben vorangezeigten Geiſtlichen mitteln / vnd der hůlffe krafft vnd wirckung des heiligē Geiſtes/alle ſtende der welt das jre hiebey thůn/ vñ es jhnen ſo viel ſie betrifft/laſſen ein wenig ſawr werden/denn one můhe/ arbeit vnd vnluſt/wils nicht zugehen/es koſtet gar viel můhe/ehe man bőſe vñ weit eingewurtzelte gewonheiten widerum̄ ab-

ſchaffet. Vnnd iſt doch auch nichts ſo ſchwer/ das nicht durch ſteten fleiß vnnd anhalten/ köndte erhaben vnnd außgerichtet werden.

Sollen derwegen hie zum erſten die Lehrer vnd Prediger das jhre trewlich vnnd fleiſſig thůn/ vnnd diß Laſter des vbrigen ſchändtlichen prachts/ auß Gottes wort mit allem ernſt vnabläßlich ſtraffen/ die ſprůche vnnd Exempel der heiligen Schrifft wol treiben/ wie es Gott der Herr zu ſtraffen gedrawet/ auch offtmals geſtrafft hat/ wenn man ſolche vnmaſſe wie jetzt geſchicht/ in eſſen/trincken/kleidungen/bawen/ Item/ ſolchen ſtoltz vnnd hochmůt in worten/ geberden/ vnd allem geůbt vnd getriben hat. Wie denn ein fleiſſiger Prediger derſelbigen viel mehr als ich hie erzelet in ſeinem ſtudieren zuſamen ſuchen/ vnnd herfůr bringen kan/ auß allen aller zeit Hiſtorien.

Zum andern/ ſollen ſie auch die Weltliche Oberkeit jres Ampts hierinn erinnern/ vnd jhr anzeigen was jr hiebey zuthůn/ vnnd wie ſie ſchůldig/ ſolch vnordnung/ vnmaß vnd vberfluß mit jrer

orden=

ordenlichen gewalt abzuſchaffen vnnd zu wehren / feine Geſetz vnnd ordnung hierinnen machen etc. Sollen ſie aber das nun mit nutz vnd frucht thůn / vnnd wie jhn gebůret / mit rechtem ernſt vnnd eiffer / ſo můſſen ſie warlich wol zůſe⸗hen / daß ſie ſolches ſtůcks nicht ſelbs ſchůldig / vnnd darinnen ſtråfflich ſein / ſonſt wird ſichs vbel ſtraffen / vnd wer⸗den můſſen alſo blaſen / daß ſie auch meel im munde haben / Mum mum wirds heiſſen / vnd die poſaune nicht frey ſchal⸗len / oder werden je můſſen ſchamrot werden / wenn jhn die hoffertigen jhren hoffart ſelbs auffrůcken kőnnen / vnnd daſſelbige mit grund vnd warheit. Vnd wiewol ichs nicht gern ſage / bin auch wol faſt zu wenig dazů / ſo ſagt es doch die erfarung / daß man gleichwol viel ſtoltzer herlin findet / die ſehr auff pracht narung oder leichtfertigkeit in kleidung vnd anders geneigt vnnd gericht ſeind / das ſie wiſſen zu rhůmen wie viel ſie haben / vnnd weil ſie viel haben / andere verachten / daher wol ſchwůlſtig vnnd auffgeblaſen genůg ſind. Wie Spitzbů⸗biſch vnnd leichtfertig ſich auch etliche

halten/mit kurtzen/ zerhackten/verbremten / Spaniſchen kleidern/ vnnd ſonderlich S. Simon laſſen einreiten/ vnd jhn zu gewaltig im hauſe werden / daß ſie jhm hernach nicht wehren können / noch ein wort einreden dörffen/ geſtattē weib vnd kind gar ergerlichen ſchmuck vnnd pracht zc. Vnd wie bey etlichen nicht viel daran erlogen / was oben der Hoffartsteufel eingeworffen hat / laſſe ich ein jedern bey ſich ſelbs vrtheilen.

Man möchte fürwar jetzt zu manchem Prediger dergleichen ſagen / wie Carolus 4. der 32. Deutſche Keiſer / ein frommer Herr / auff ein zeit / als er zu Mentz war / inn gegenwart der Churfürſten / zu einem Thůmbherrn / Cuno von Falckenſtein ſagte / als er jhn ſahe ſtehen / in einem Paret mit Gold / vnnd Perlen/Seiden zc. zůgerichtet / Solchs vō des Thůpfaffen kopff nam / vñ ſetzts auff ſein Haupt/ſprechende zum Thůmherrn: Lieber ſag mir/ ſehe ich in dieſem Paret einem Geiſtlichen / oder einem Kriegsmann ehnlicher/vnd wendet ſich alſo zu Gerlato Ertzbiſchoffe/ vnnd ſagte: Herr Ertzbiſchoff / Wir gepieten

euch bey der pflicht / damit ihr vns zů⸗
gethan ſeid / daß ihr ewer Clériſey vnnd
Pfaffheit wöllet reformiren / vnnd allen
mißbrauch in kleidern / ſchůhen / haarē ꝛc.
vñ allem tragē abſchaffen / wöllē ſie euch
nicht gehorſamen / ſo laſſet jhnen nichts
von jhren pfrůnden folgen / ſondern vn⸗
ſerem Fiſco / da wirs beſſer anlegen
wöllen. O das ſtehet ſehr wol / wenn
die Weltlichen die Geiſtlichen alſo er⸗
innern můſſen jres ampts / vnnd ſagen:
Medice cura te ipſum. Kehret vor ew⸗
er Thůr erſt rein / ehe ihr für meine kom⸗
met. Das aber nu die leute des Bapſts
Maſtſew / ſo ſtoltz vnd prächtig ſeind /
vnd alſo handeln / das iſt gar kein wun⸗
der / denn die ſeind der Welt vnd dem
fleiſche ergeben / gleubē kein vnſterblig⸗
keit der Seelen / noch ewiges leben von
hertzen / treiben das geſpötte darauß / o⸗
der verſtehen ſonſt nichts rechts dauon /
achtens alles nach dieſem leben. Wel⸗
ches auß ſolchen vnd dergleichen reden
wol abzunemmen iſt / der ich eine hie ſe⸗
tzen wil: Es ſchreibt M. Chriſtopherus
Marſtaller / Pfarherr zu Schwäbi⸗
ſchen Hall in ſeinem Bůchlin / des Titel

Vrlaub der Welt/ am letzten alſo / Jch habe diß Geiſtlichen hauffens einen gekannt/ einen gewaltigen Mann/ des namen ich nicht nennen wil / der viel tauſent Gülden hinder jhm verlaſſen / auch herrliche vnd köſtliche Kleinot/ ſein Teſtament in ſeinem abſchied dermaſſen geordnet / daß man jhm ſeine kleider ſoll verwaren biß an Jüngſten tag/ damit er ſie wider finde/ wenn er von todten aufferſtehe ꝛc. Sihe lieber Gott/ der meinet es werde dort auch ſo prangens gelten/ wie ſie hie gewonet. Denn was ſie für pracht getrieben/ iſt nicht zu ſagen / das es auch die viele/ ſo doch jhres theils geweſen verdaucht / es auch geſtrafft haben. Als das ich noch eine Hiſtorien auß jetzt gemeltem Büchlin ſetze / ſtehet alſo im ſelbigen Arx. c. Wir leſen daß zur zeit Keiſer Friderichs des dritten Römiſchen Keiſers/ der gelebt hat/ Anno 1480. Einer mit namen Robertus de Litio / als dieſer auff eine zeit für dem Bapſt vnnd Cardinälen predigen ſolt/ vnd ſahe jhren vberſchwenglichen pracht vnnd köſtligkeit mehr denn kein König pflegt zu haben / vnnd wie ſechs ſtarcke Männer

den Bapſt müſten tragen/der doch ſelbſt wol hette gehen können/ vnd daß er von menniglichen angebettet ward ꝛc. Wie man ſich nun nider geſetzt / vnd gewartet was dieſer Mönch predigen wolt/ fehet er ohn alle vorrede an / vnnd ſagt: Pfui dich Petre/pfui dich Paule/vñ hat mit den auch zornig außgeſpeitt / denn zur lincken / denn zur rechten / vñ nichts mehr geredt/iſt alſo hinweg gangen/vñ ſie alſo in einer verwunderung bey einander verlaſſen / Etliche dachten / der Mönch were vnſinnig worden / die andern zweiffelten / ob etwa er in Ketzerey gefallen / darumb er dieſe Leſterwort außgegoſſen / Wie nun dauon geredt ward / man ſolt den Mönch gefenglich annemmen/ hat der Cardinäle einer/ der ſeinen kopff wol kañt/vnd im güts gönnete / die ſache dahin bracht/ daß er zuuor inn beyſein weniger Cardinäle ſolte verhört haben / Wie geſchach / vnnd als Robertus gefragt ward/wie er doch ſo läſterliche wort außgeſtoſſen / hat er geantwortet / er hette gar ein andere meinung bedacht / dauon er het wöllen ſagen / er zelt auch eine kurtze Summa

 dauon/

dauon/aber da ich ſahe/ſprach er/in was pracht vnd köſtligkeit ir meine Herren/ Bapſt vnd Cardinäle lebtet / vnd darneben bey mir bedachte / wie ein ſchlecht/ arbeitſam/műheſelig leben die Apoſteln geführet/deren Statthalter jr ſeid / hab ich die rechnung bey mir gemacht / daß entweder dieſe weren vnſinnig geweſen / die ſo ein rauhen weg in Himmel gangen/ oder daß jr den nechſten zur hellen zů lauffen műſtet ꝛc. Laß mir das ein Mönchlein vnd ein Prediger für Bapſt vnd Cardinäl ſein.

Es ſtraffet auch ſolchen pracht der Bäpſtlichen Geiſtlicher Sanct Gregorius vnd ſpricht: Miniſtri Chriſti ſunt, *& ſeruiunt Antichriſto, honorati incedunt de bonis Domini, qui Domino honorem non ferunt, unde meretritius nitor, regius apparatus, hiſtrionicus habitus, aurum in frenis, in ſellis, in calcaribus, & plus calcaria quàm Altaria fulgent.*

Das iſt:

Sie wöllen diener Chriſti ſein/vñ dienen dem Antichriſt/ rhůmen ſich vnſers Herrgotts Hoffiuncke rn / vnnd wöllen

jm

im doch nicht zu Hoffe reiten/ ſein demů⸗
tig auff dem Eſel/ in der hoffart des creu
tzes/ ir fleiß vnd handtierung ſteht mehr
auff ſchöne Frawen / hůpſche gåul / gůl⸗
den vnd glentzende ſettel/ ſporen/ da fin⸗
det man ehe vnd mehr ir hertz vnnd ge⸗
dancken/ denn in der Kirchen vberm Al⸗
tar vnd Geiſtlichen gedancken.

Item ein Poet ſagt von jhnen/ vnd
mahlet ſie mit jren tugenden ab in die⸗
ſen Verßlin:

Nulla ſacerdotum luxu nunc caſta puella eſt.
Cauſa quæ criminibus ſunt ſacra templa malis,
Nam plures totum, non congrederentur in an-
num.
Illis colloquium dat modo ſacra domus,
Hac tractant ſædas turpi cum munere merces
Ceu ſolent in medio turba prophana foro.

Das iſt in ſumma ſo viel geſagt/
Es kan jetziger zeit ſchier kein Bieder⸗
mañ ſein Weib vnnd Kind vnbeſchmi⸗
tzet vnd vngeſchendt für ſolchem Gotts⸗
loſen geſind des Bapſts behalten/ wie
vor

vor augen / vnnd die tägliche erfahrung zeuget / denn es ſein müſſige Hengſte/ die für geilheit nicht wiſſen was ſie thůn ſollen/daher ſie auch ſelbſt ſagen :

Wenn vnſer Pfaffen einer wird geborn
So ſein im drey Månner außerkorn
Einer der jn ernehrt/ der ander ſo für jhn in die Helle fert
Der dritte ſo im ein Weib fürhelt
Iſt das nicht wolluſt dieſer Welt/

Daher auch Roma das groſſe lob vberkommen hat / wie diſe Vers ſagen :

Roma caput ſcelerum, niuæi iactura pudoris
Exitium fidei, luxuriæq; parens
Sola uenus diſpenſat opes, diſpenſat honores,
Sola facit ſerua quicquid in urbe libet
Extollit, magnosq; facit ſapientia turpis
Sit procul in tenero cui ſedet ore decor
Tartara ſunt molle potius adeunda iuuentæ,
Si non eſt, alius ſit tibi barba comes.

ITEM:

Quo uentũ eſt ſuperi, quo uis progreſſa Diones
Quo gula : quo luxus : quo genus omne mali :
Ambroſiæ fætent epulæ, marentia ſordent,
Vina, niſi illiacus porrigat ille puer.
Cætera mens horret meminiſſe ea diſcat ab imo

Crimine

Crimine, me quiſquis legerit atq; gemat.

Item Paſquillus.

Roma uale, uidi, ſatis eſt uidiſſe, reuertar
Quum leno, aut meretrix, ſcurra. cinædus ero.

Das iſt Deutſch ſo viel:

Du liebes Rom/gehab dich wol
Denn ich jetzt von dir ſcheiden ſol
Mir gnug gſchach/das ich dich ſach
Auch wider kem/wenn zucht vnd ehr
Jch vergeſſen hab/all ſcham gelegt ab
Vnd bin ein Hůr oder loſer Knab/
Sonſt ich kein luſt zu dir nicht hab.

Für ſolchem lob ſollen wir vns hůten / Denn wiewol vns die groſſe pracht vnd wolluſt zimlich verbotten wird/daß wir jhnen nicht nach kőnnen / ob wir ſchon wolten / Sintemal man vns ja nicht ſo gar vberig viel darzů gibet/ So ſollen wir vns doch ſo halten / daß man auch das geringſte nicht mit warheit von vns ſagen / ſchreiben oder klagen mőge/ daß wir hoffertig weren/vnd das vmb dieſer vrſach willen. 1. Ergerniß zu vermeiden vnnd zu verhůten. 2. Daß wir vns ſelbſt ein bőß gedechtniß machen / denn es iſt nicht ſo balde verleſchet. 3. Daß man auch das maul frey

offen

offen haben möge/ dieſes laſter des ſtol=tzes ſo wol als andere zu ſtraffen / wel=ches nicht geſchehen kan/ wenn man ſelbſt luſt darzu hat etc. Vnnd man mit warheit sagē kan Medice cura te ipſum Kehre vor deiner Thůr erſt rein/ gleich wie ein Mönch zu Thůbingen dem Ec=cio thet/ welchen Eck vbel anfuhre / vnd ſagte: Du biſt ein ſtoltzer Mönch. Sagt der Mönch / lieber Herr D. habt jr was vom demůt vberig/ verkaufft mir die/ daß ich auch demůtig werde / Denn das zeugniß hat D. Eck / das er ſelbs von natur ein gar ſtoltzer Pfaff gewe=ſen / wie denn ſein vnuerſchempt ſchrei=ben vnnd rhůmen von ſeiner Diſputa=tion mit Luthero wol außweiſet/ wie im Erſten Jheniſchen Tomo zu ſehen iſt/ hilff Gott wie rhůmet der Mann / als hab er ſo gewaltig geſieget/ vnd dem Lu=thero ſo angſt vnd bang gemacht/ daß er geſchwitzet ꝛc. Gott gebe daß vnſer et=lichen daſſelbige rhůmen / vnd ehrgeitz oder lobeſucht/ das man gern wil gelobt ſein/ nicht auch anhange/ es kompt war=lich offt / daß man das Eichenlaub / ei=gen lob wolt ich ſagen reucht etc. Es iſt

auch Eck ein grober/ vnuerſchempter/ vnzůchtiger troff geweſen / wie an etlichen ſeinen geberden vnnd wercken wol zu ſpůren/ vnnd man zu Jngolſtadt wol wird zu ſagen wiſſen/ wie vnd warumb er offt die gůldin Ringe hat laſſen zum Fenſter außfallen / wenn Weiber ſeins gefallens fůr vber gangen/ die ſie auffgehaben/vnd jm wider bracht habẽ/ wie ich von glaubwirdigen leuthen bericht bin / vnnd ſo gar vngleublich nicht iſt / denn ſolch ſtůck / nemlich die vnuerſchamheit / pfleget auch dem Hoffart anzuhangen vnd zu folgen. Es wird auch in Hiſtorijs gedacht / daß er etwan zu Erffurdt in einer Collation bey etlichen Bůrgern geſeſſen / die jhre Weiber mit ſich bracht / gegen welchen ſich Eck alſo eingelaſſen mit reden vnnd greiffen etc. Das ein gute tugenſame Matron ange fangẽ vñ geſagt hat: Wz/ſeid jr ein Doctor/jr ſeid dẽ Henger auff ewern kopff/ir mőget wol im vnzůchtigen Frawenhauß ſtudiert haben / vnnd da erzogen ſein / vnnd das můſte der gůte Dominus Doctor alſo inn ſich freſſen/ vnd ſich laſſen vonn einem Weibe vber die

Schnauſſen

Schnauſſen hawen/ der da meinet/ es dörfft jhm niemand nichts ſagen/ wie noch wol etliche auch dörfften in andern dingen thůn/ vnd ſich turpiter gnůg geben/ vnnd dennoch dencken/weil ſie der vnnd jener ſein/ ſo můſſe mans jhn alles laſſen hingehen.

Lieben brůd'/ ſo laſt vns do jetzt nicht haltē/ſondn bedenckē die ſprůche/ ſtellet euch nit diſer welt gleich. Item/wer der gröſte iſt/ſey der kleineſte diener/vos autem non ſic, Item/daß wir nicht mögen beſchůldiget werden/wir prangē vō den allmoſen vnnd parteckē/ gleich wie der Bapſt vnnd ſeine Biſchoffe/ ſo můß ſich auch ein reiner/rechtſchaffener leerer immerdar zum Creutz vnd verfolgung ſchicken/ Was wöllen wir doch deñ prangē/ ob gleich einer ein par ſchock korn/ ein par gůlden mehr hette als der ander/ were bey jemand was vbrigs / man döffte es nicht verprangen / ſondern der armen Exulum ſolt man ſich annemmen/ nach den worten Pauli / nempt euch der heiligen noturfft an ꝛc. wolt jhrs mercken/ ſo kōñt jhr wol verſtehen was ich hie meine. Vnd daß ich wider auffs vo-

rige

tige kömme / iſts beide vns ſchendlich vnnd ſchädlich / wo wirs alſo machen/ daß wir nicht frey ſtraffen dürffen alle laſter/vnd geben darzů vrſach/daß/weñ wirs gleich thůn / daß man vns doch nicht höret / noch etwas darauff gibt/ Wie hieuon ſehr fein ſagt S. Ambroſius/wie der Prediger ſtraffen/vnnd die Herrn ſolchs auch gern hören vnnd annemen ſollen/ ſeine wort lauten alſo:

Nihil eſt popularius aut amabilius in Principe, quàm libertatem dicendæ ſententiæ amare, Nihil in ſacerdote turpius, quàm non audere quod ſentiat dicere.

Das iſt.

Es ſteht eim Fürſten ſehr wol an
Daß er die warheit hören kan.
Kein erger ding iſt widerumb
Denn wenn die Leerer werden ſtumb
Das lied nicht ſingen wie es geht
Daß in kein ſchad darauß entſteht
Welchs gern geſchicht bey den geſelln
Die ſtoltz ſein/vnd wol leben wölln
Ehe ſich der einer vnſanfft ſetzt
Viel lieber er die Warheit letzt.

Es ſaget von ſolchen Lehrern mit guten Exempeln der Heide Plato ein ſehr ſchönen Sententz / den S. Chineſus anzeucht in explicatione ſua epiſtolarum, vnnd ſpricht: Optimam rationem inſtituendi eſſe, ſi præceptor ſuo exemplo auditoribus præluceat, & ea, de quibus alios monet ipſe facere videatur, Das iſt / es iſt kein beſſere art noch weiß mit nutz vnd frucht etwas zu leeren / vñ den Lernenden wol einbildē/ denn ſo der jenige der da leeret / ſeinen Zůhörern mit gůten Exempeln fürleuchtet/vnd das jenige ſo er leeret / vnd dazů er vermanet / ſelbs thůt/ ſteiff vnnd feſte helt / des ſollen ſich dahinden die Preceptores vnd Schůlmeiſter/ſo die Jugent leeren/auch erinnern.

Vnnd ſaget hierauff Sanct Bernhardus auch nicht vbel alſo: Docete voce, & non opere, quædam vanitas eſt, & parum prodeſt, quia lingua magniloqua, & manus otioſa, doctrina lucida, & vita tenebroſa, monſtroſa res eſt. Das iſt/ es iſt gar ein vergeblich ding/ viel geſchreis von etwas machen/

vnd

vnd ſelbs nichts dabey thůn/wie die leeter / die viel mit worten leeren/ aber mit dem werck das geringſte ſelbs nit beweiſen / O das ſchaffet wenig nutz / ia es iſt gleich ein ſchendlich/ſcheußlich ding darumb/vmb hohe wort/vnd groß ſprechē/ d vmb eine můſſige hand/Item/vmb eine feine/ſchöne/helle leere/vñ dagegen vm̃ ein finſter/ſchendlich leben/eſt ſtehet vbel beiſamen / wer andꝛs merckē vñ folgen wil/dem achte ich gnůg geſagt ſein.

Zum Andern/ Soll nun die Obrigkeit der leere Göttlichs worts auch folgen/vnnd nach all jhrem vermögen dieſem / vnnd allen anderen laſtern wehren / durch die ordentliche gewalt jr von Gott verliehen vnnd gegeben / ſoll feine gůte/ vnd jren Landen vnd Gebieten nützliche ordnung vnnd Geſetze machen in allen dingen / vnnd alſo auch in der kleidung/zehrung/ einem jeden maß vnnd ziel ſetzen / vnd ſoll auch ſteiff vnd ernſtlich darob halten / wie die Römer offtmals gethan vnd thůn můſſen / auch noch etlicher Stedte Exempel hierinnen

vorhanden ſeind / denen wir billich fol-
gen durch gantz Deutſchland/ſo wir an-
ders wolten gelt im Lande behalten/
vnd es die Wahlen / Spanier / Nider-
länder / vnnd ander Nationes nicht fol-
lend hinweg bringen ſollen wie ſie ange
fangen / ſchand iſt es wol daß mans ſa-
gen ſoll/daß wir jnen vnſer gůt gelt/ für
jre lauſige Haderlumpen vnd Motten-
freſſige wahre geben ſollen / es iſt war-
lich mehr denn allzu kindiſch / daß wir
das loſe Tockenwerck ſo belieben ſollen/
mit vnſerem groſſen ſchaden. Wir ha-
ben die Berckwerck im Lande / eine edle
groſſe gabe Gottes / die da danckens
vnd recht brauchens wol wert were/wir
gewinnen auch das Silber mit groſſer
gefahr/ můhe vnnd vnkoſt/aber wir ge-
nieſſen ſein am wenigſten/ wo iſt gröſſer
klag vnd mangel an gelt als in Deudſch
land / das macht warlich nichts anders
denn vnſere groſſe torheit / daß wir ſe-
hen / man nimpt vns das gelt auß dem
Lande / wie ein waſſer auß einem keller/
biß man jhn trucken macht / laſſen vns
mit dem Narrenwerck / das vns andere
zůfüren/ vmbs gelt teuſchen/ gleich wie
man

man ein Kindlin mit einem Apffel vmb ein Goltgülden teuſchet. Denn O was iſt dinges / der wir in Teutſchland wol entrathen köndten / als frembde thewre Tüch vnd gewand / Item ſeidene wahr / vnd die betrieglichen poſament porten / Welsche vnnd Niderländiſche gemelde / Roſſe / kleidung / hunde / trinckgefeß / vögel / Welſche Doctores / die alle viel gelt koſten / Summa / es müß alles Welſch / Ober vnd Niderländiſch ſein / Türckiſch / frantzöſiſch / daß nicht wunder were / Gott ſtraffete vns / daß wir jhm ſeine Gaaben / Segen vnd Benedeiung / ſo er vns in vnſer Land für die thür geſetzt vnnd beſcheret hat / ſo jämerlich verachten vnd hindan ſetzen / vnd zwar ſtraffet er vns nicht / ſo weiß ichs nicht / wir leiden ja armüt / mangel / ſchuld / hunger / vnnd kummer dabey / das wird der arme Mann wol innen / vnnd zwar es beginnens auch hohe Leute zu fülen / ob es etliche noch nicht mercken / iſt nicht wunder / wie wils aber werden / wenn nu der Arm nicht mehr kan noch vermag zugeben / dahin es die lenge komen wird / wo man nicht auffhöret das gelt ſo man võ

Armen entzelen zuſamen lieſet / alſo mit hauffen auß dem Lande zuſchicken vnnd verſchwenden. Andere Nationes vexieren vns kindiſche / nårriſche Deutſchen in die zeene dazů / vnd geſchicht vns gar recht / Obrigkeit ſolt beſtellen vnd ordenen / das nötige vñ vnuermeidliche ding ins land herein gefůret / vnd das hůmpel werck drauſſen gelaſſen wůrde / das nur gelt frißt / vnnd gar nichts oder je wenig nůtzet / warlich Obrigkeit dir gebůrts / dir gilts auch auffſehens in diſen dingẽ. Wenn man etwa mit harten / langwirigen Kriegen vberfallen wůrde von feinden / wo wolte man gelt nemen / der Hoffartsteufel hat das meiſte ſchon gefreſſen / die Lande ſind blůt arm.

Pfui dich / das ſchåndliche / heilloſe / kindiſche / hueriſche / verteuffelte Bapſtthumb hat erſt den ſtinckenden Hoffart in ſchwang bracht / mit den Caſeln / Chorkappen vnd anderm Narrenſchmuck / ſo hats auch keine rechte ware ſůnde noch laſter geſtraffet / ſondern nur allein die Mönche haben etwa Moralia geleeret / Weñ ď gemeine Mañ des Bapſts geſetz mit geben in die Klöſter / Kirchen / Wallen /

len/Fleiſch eſſen etc. hielte/ſo möchten ſie ſonſt leben wie ſie wolten. Weil denn der Bapſt gar vngezweiffelt der rechte ware Antichriſt iſt / der gelt ſtrawete/ alſo/ daß es an keinem gelt mangelte / wolan ſo lebet der gemeine Mann frey dahin/ vnd thet nichts denn was er nur erzeugen vnd auffühꝛen kondte/vnd gewenete ſich zu aller pracht / vnd dem wil man nun jetzund auch nachfolgen/ aber es iſt eine groſſe vngleicheit.

Warumb? Antwort.

Darumb / das Bapſthumb hatte groſſe vortheil / einen das in der Teuffel nicht zuſatzte wie den Chriſten / denn es tantzte gantz vnd gar nach des Teuffels pfeiffen/ da hatten ſie friede/ gunſt/ das gab/erhilt vnd truggelt/gleich wie auch jetzt in Türckey. Zum andern/ſo war der Eheſtand verbotten wider GOTTES wort vnd willen/ darumb wurden nicht viel Kindlein gezeuget / oder aber die in Klöſtern vnnd ſonſt gezeuget / worden jemerlich vmbbracht/ wie man wol könte Hiſtorien erzelen / vnd hats gewiß das Bapſthumb alſo beſunnen / daß / wenn ſo viel tauſent Geiſtloſen perſonē

in Deutſchland hin vnd wider der Ehe-ſtand mit gewalt gewehret würde/ ſo köndte die Welt nicht ſo voll werden/ ſondern einer alleine innen haben / da ſich ſonſt acht oder zehen mit behelffen müſten / denn vmb güt ſanfft leben war es jhn zuthůn / darumb wuſten ſie jhm auch nach zutrachten / Gott gebe wo Gewiſſen vnnd Seelen blieben ſind/ da fragen ſie wenig nach / ſie ſeind Meel-ſorger / nicht Seelſorger geweſen wie noch. Denn wie hat der Gottloſe Staphylus geſaget / als er gern ein Bi-ſchoff worden were / darumb er auch abtrünnig ward von der Lutheriſchen/ das iſt/ reinen Euangeliſchē leere / ſie a-ber antworteten jhm / er köndte kein Bi-ſchoff werden/ deñ er hette ein Eheweib/ ey ſaget er/ was ſaget jr mir daruon/ bey den Lutheriſchen iſt ſie mein Eheweib/ bey euch meine Köchin vnnd Concubi-na / pfui dich du Teuffelsmaul/ mercke nu was das volck ſuchet.

Wolan wider zur ſache / Jch ſage daß manch fein ehrlich geſchlecht iſt/ die haben auß dem Bapſthumb her / ſie vnnd die jhren können prangen / pralen/

hoch

hoch herfaren / ſeind alſo in das anſehen vnd einen namen bekommen / Nu kompt aber der Stam̄ vnnd das Geſchlechte durch die geſchwinden leuffe vnnd zeiten in abfall der Narung / vnnd wolten doch gerne jr anſehen erhalten / darůber thůt jetzt mancher ſeinen groſſen ſchadē / ſonderlich mit der kleidung / zerung / mit Wirtſchafften etc. leſt ſich düncken / es were jhm vnd dem geſchlecht eine groſſe ſchande / wenn man meſſig lebete / vnnd richtete das maul nach der taſchen / Das thůt man lang nicht / inn der zeit weil noch zu rathen were / es ſey denn daß ſie die vnmögligkeit dazů zwinge. Dieſe köndten Ordnung vnd gůte Geſetze in kleidung vñ andern bey Ehr vñ gůt erhalten / wenn jhn maſſe fürgeſchrieben were / darůber ſie nicht ſchreiten dörfften / ob ſie es auch gleichwol vermöchten / es hette ein jeder eine gůte entſchůldigung / vnnd würde viel erſparet / das ſonſt verſchwendet wird / vnd hie můſt man nicht Geltſtraff nemen / des ſich ſtoltze / hoffertige Leute doch erwegen / ob ſchon mit groſſem ſchaden vnd nachtheil jrer narung / damit ſie nur jr můdlin auß

 führen /

füren/vnd was ſie wöllen thůn mögen/ denn kein eigenſinniger ding aufferden als Hoffart/man můſte ſie mit einer her⸗tern ſtraffe zwingen/daß ſie ſehen es were ein ernſt. Aber hie muß es auch nicht gehen wie Seneca ſaget/daß man alles allein den Bawren vnd vnderthanen gebieten vnd verbieten wolte/aber die Obrigkeit ſelbs gar nichts dabey thůn/ſondern die Obrigkeit ſoll auch nu ſelbs gůte Exempel geben/fein demütig ſich halten/die groſſen vnkoſten/ſpiel/ bancket/ vberigen Hof zufüren abſchaffen/ nicht zu vil vom Lande verſchencken/als könte mans ſo gar wol emperen/ es were warlich one not/ob nicht mancher Rath/ Edelman/Doctor etc. ſo viel Dörffer/ Land vnd Leut hette/man köndte ſolchs wol behalten/ vnd ſie dennoch ſtadtlich/ herrlich tractiren vnd halten.

Wenn nun die Obrigkeit ſelbſt alſo fürgienge/ vnd meſſigte ſich fein auß freien willen/ vnd tugent der Demůt/ in denen ſtücken/ die ſie ſonſt wol köndt vnd möchte thůn vnd außfüren/ ſo gingen warhafftig die vnderthanen ſo vil leichter hernach/nach den Sprichwörtern/

tern / In vulgus manant exempla Regentum. Der Pöfel ſihet gar ſehr auff ſeine Obrigkeit wie ſie ſich halten vnnd erzeigen. Item. Vtque Ducum lituos. ſic mores caſtra ſequuntur. Item, Talis eſt ciuitas, quales ſunt Principum mores.

Man lieſet vom Keiſer Alexandro Seuero / daß ja jhn ſeine ſtoltze Hofjuncken ſtrafften vnnd ſagten / er kleidete ſich doch gar zu ſchlecht / Er antwortet vnnd ſprach: Key. Maieſtat vnnd anſehen ſtünde nicht in viel köſtlicher kleidung / ſondern in gůten tugenden. Dergleichen geſchach dem Könige Alphonſo / Regi Aranogarum, dem ſagten die ſeinen auch warumb ers thůn möchte / daß er ſich ſo einfeltig kleidete / nicht wie ein König / ſondern nur dem gemeinen Manne gleich / Antwort er: Malo morib. & autoritate eos excellere, quàm Diademata & purpura. Jch wil meine Vnderthanen lieber vbertreffen mit gůten ſitten vnnd tugenden / die ein authoritet vnnd anſehen machen / als mit seiden / kron / kleidung vñ anderm ſchmuck.

Solcher

Solcher demůt wird auch ſehr ge-
rhůmet/ die alte Churfürſtin/ Fraw Sy-
billa ſeliger hochlöblicher gedechtniß ge
borne von Gülich / Hertzog Johans
Friderichen von Sachſen Churfürſten
Ehelich gemahel / die hat als eine rechte
Christin/die Got auch hat wundlich füre
te/keinen hohen ſchmuck beliebet/ſondn
denſelbigen auch mit vnwillen getra-
gen/wens die not erfordert hat/dergleis
chen wirſt du hinden hören vom Keyſer
Augusto. Alſo ſolt es trawen ſein/ daß
hohe Perſonen ſich ſelbſt gern vnwil-
lig herunter lieſſen/maſſe vnd ordnung
liebten vnnd hielten / als die an Gottes
ſtatt ſitzen/ ſolten billich nicht luſt haben
zu vnmeſſigen leichtfertiger kleidũg / vil
weniger befördern/vnd an jren höfen/in
Stedten/ Landen ꝛc. leiden / Gleich wie
d̕ hochlöblich/fürtreffliche Fürſt Hertzog
Wilhelm von Sachſen gethan / der auff
eine zeit ein Edelman hatte am Hofe/
der ſich frech / eigenſinnig/leichtfertig
vnd mütwillig genůg ſtellete mit ſeiner
Kleidung / das verdroß den Fürſten/
Sagt derwegen zu jm : Lieber gehe hin
zum Schneider / vnd laß dich auff mein
vnkoſt

vnkoſt anders kleiden nach meiner art/ auß dem beſten tůch etc. vnd thů die zerſchnitnen/zerlumpter kleider weg/ Er antwortrt nein/weñ ich mich ſoll kleiden laſſen/ſo wil ich mich laſſen kleiden meines gefallens/ nein nicht alſo ſaget der Fürſt/ich wil dich lieber meines gefallēs auß meinem Hoff wegthůn/hat auch angeſichts von ſtund an weichē můſſen. Hæc Manlius.

In Cronicis Philippi ſtehet ein ſchön Exempel der rechten demůt von einem groſſen Herren Gottfriede von Bilion/ Hertzog von Lotringen/welcher Anno Chriſti 1099. Hieruſalem gewan/vnd alda zu einem Könige erwehlet ward/ aber als man in krönen wolte/wegert er ſich/vnd wolt kurtzumb da keine gůldene Krone auffſetzen/denn ſein Herr vnd Heiland Jheſus Chriſtus/eine dorne Krone getragen hette/wolte Gott vnſere Potentaten hetten jetzund auch zuweilen ſolche Chriſtliche/Gottſelige gedancken. Aber die erfarung gibts/daß vns nichts zuuil iſt/auch wol ſchlechte Edelleute/ ſchweige deñ Fürſten/je höher ſie kommen vnnd fürbrechen können/je lieber es jnen iſt. Das

Das wol Sanct Lutherus ſagt inn der Iheniſchen Hauppoſtill/ vnſere bawren auff den Dörffern ſtoltzieren vnnd trotzen/ darumb daß ſie viel Joachims taler haben/ aber es wird nicht lange dahin gehören/ ſie werden geſtürtzet werden/ Vnſere Bürger inn den Stedten ſind auch hoffertig vnd trotzig/ köndte ſich ein jeder zu einem König machen/ ſo thet ers/ alſo iſt der Teuffel allenthalben in der Hoffart/ wenn die menſchen auff Erden ein wenig gaaben haben/ ſo thůt nur ein jeder was er ſelber wil/ vnd wenn ſie es nur außführen können/ ſo můß es auch recht vnd wol gethan ſein.

Newlich hat einer vom Adel ein Kleid machen laſſen/ das in 500. Gülden gekoſtet/ lieber was ſol das ſein? könte es nicht ein geringers thůn. Drey Bürgers Weiber ſollen an einem ort haben laſſen drey Mäntel machen von Tůch/ des die Elen 7. Taler/ acht gülden gekoſtet. Bürgers Sönlin haben ſich vnderſtanden gůlden Zindel zutragen/ gar Fürſtiſch/ dencke doch du liebe Obrigkeit/ was wil das werden/ man ſehe an das geſchmeide ſo jetzt vnd dem

Adel/

Adel/ an kleidung / an Trinckgeſchir-
ren / an Schwerdten / Tolchen/ Keten/
Ringen/ alles nach der gröſſe vnd ſchwe
re / dergleichen auch bey den Kauffleu-
ten/ da ſamlet ſich ſilber / gold vnd gelt
hin / gleich wie das waſſer für ein Wer/
ſo wil ein jeder Fürſt ſeine kamern auch
gerne vol haben / das were nu wol recht
vnd gůt. Aber ſag mir wie kan vnnd ſoll
gelt vnter dem gemeinen mann bleiben/
Hilff lieber Gott / welch ein grauſam
gůt ſolt einer jetzūd vber einem hauffen
an Sammat/ꝛc. Seiden/Gold/ Silber/
Perlen / Edel geſteinen / in der Könige/
Fürſten vnnd Herren Frawenzimmer
finden/ fürwar mehr denn vberflüſſig/
welchem Teuffel iſt es nütze / dem Hof-
fartsteufel/ wenn man kriegen ſoll ꝛc. ſo
iſt nirgend kein gelt / ſo hat der Vnder-
thane das ſeine auch meiſten theils ver-
ſchlemmet/verpranget/verſpielet/vnnd
ſonſt hingeben zu pflicht vnd vnpflicht/
Warlich die Obrigkeit mit jhren hohen
Geelertē/ weiſen Räten/ köndten dieſem
allem beſſer als ich einfeltiger nachden-
cken/ wie zu wehren/ zu raten vñ helfen/
das gelt im land bliebe vnter den leuten/
Vnd

Vnnd wenn das die Obrigkeit mit ernſt thet/hette ſie gebürlich einſehen/ſo würde es fürwar Gott angenem/ der Obrigkeit ſehr rhůmlich/ vnd den Landen faſt nütz ſein/ da man auch nur in der erſte darůber hielte/ daß es in ſchwang vñ in gewonheit bracht wůrde/ſo wůrde es auch niemand beſchwerlich noch verdrießlich ſein/ wie es inn der erſten iſt/ ehe man böſe gewonheit ab/vnd gůte in ſchwang vnd gewonheit bringet. Aber angehalten wil es ſein/ můhe vnnd arbeit muß man ſichs koſten laſſen/ muß nicht ſo balde můde werden/ wenn ſich der Hoffartsteufel ſtreubet vnd ſperret/ gleich wie er jenes mal thet/ da ſich es fromme Gottförchtige Fürſten auch vnterſtůnden/ aber bald müde worden/ on zweifel auß nachleſſigkeit der Räthe vñ Adels/ deñ die laſſen jn vñ jren weibern/ kindern auch nicht gern den Hoffart vnd das prangen einlegen/ vnd iſt jnen nicht allen allezeit ſo groſſer ernſt vmb Gottes forcht Chriſtlich zu leben/ gemeinen nutz/ der Herren wolfart/ wie ſehr zu beſorgen/ an etlichen auch zufinden/ die jhr Gelt vnnd gůt bey dem

Herren

Herren kriegen/ vnd darnach die Herrn ferner damit ſchatzen / außwůchern/ wem ich hie vnrecht thue / der verzeihe mirs vmb Gottes willen / denn ich meine auch nur die ſo es thůn/ welchen ich aber treffe / der beſſer ſich oder der Teufel wird zu letzt Apt werden/ das ſag ich dir / Lutherus ſagt daß ſich offt die Fürſten für niemand ſehrer zu förchten haben / als für jhren Neheſten / die jn auff dem fůß folgen/vnd tretten ſie gern auff den kopff/ Chriſtlicher Adel/ Doctores vnd Räthe wiſſen ſich zu halten / vñ beſſerung täglich zu fleiſſigen/ werdens die andern nicht thůn / werden ſie ſein entgelten můſſen / Denn Gott iſt nicht ein Gott dem Gottloß weſen / vntrew/etc. gefellet/ vnd die rhůmrhätigen beſtehen nicht für ſeinen Augen / Pſalm 5. vnnd köndten viel Pſalmen hieher gezogen werden /die die Obrigkeit hie zuuermanen vnd bewegen ſolten/ daß ſie fürſichtiglich wandeln/tapffer vnd nicht leichtfertig regieren ſollen/aber ich vnterlaſſe es vmb kürtze willen alles zuſetzen.

Nu zum dritten müſſen auch hiebey die Eltern nicht faul ſein/ ſondern zůſehen/ daß ſie die Kinder alſo erziehē/ daß ſie nicht von jugent auff gewonen zu thůn was ſie wöllen/ vnd vppiger / leichtfertiger Kleidung ſich zufleiſſigen / oder daß ſie jhn endlich nicht zun häupten wachſen/ vnd wider der Eltern willen thůn was ſie gelůſtet / vnnd lernen alſo fein gemach beide die Eltern / Obrigkeit vnnd Prediger verachten/ darumb ſollen ſie mit jhrer Vätterlicher leere / ermanung vnnd erinnerung/ vnd im fall der not auch mit harter / ernſter ſtraffe vom Hoffart abhalten / wie ſie leeret M. Cyriacus Spangenberg/ in der Außlegung der Haußtaffel vom ampt der Eltern/ da er ſo ſaget:

Weme ſein Kind lieb iſt / vnnd wer ehre an jhm zu erleben gedenckt/ der gewehne es in der jugent nicht zu bunter/ zerſchnitzter/ leichtfertiger Kleidung/ denn das glaubt kein menſch/ wie bald ſolche Hoffart vnnd leichtfertigkeit an den Kindern bekleibet / vnd darnach jhr lebenlang anhanget / daher auch wir

Deutſchen

Deutſchen ſagen: jung gewont/ alt gethon/ da geben die mütter offt groß vrſach zů/ vnd laſſen ſich die Männer fein bereden/ ſo zeucht denn eine Tale die andere/ das ſolte aber nicht ſein. Im 128. Pſalm werden die Kinder verglichen den Oelzweiglein/ vnd das nicht on vrſach/ denn die Göttliche Weißheit viel dinge in den geſchöpften fürbildet/ als der Oelbaum ſol die art haben wie Bock ſchreibet/ das wenn er von einer Ziegen begnapt vnd befreſſen wird/ ſoll er kein gůt mehr thůn/ ſo vergleiche ich nun die Ziegen dem Hoffart/ weil ſie gerne hoch klettern vnd ſteigen/ vnd ſage alſo/ daß wenn kinder vnd junge leute vom Hoffart gebiſſen/ das iſt/ darinn erzogen vñ dazů gewehnet werden/ thůn ſie gewiß hernach auch kein gůt/ denn wie oben auß Keiſerßberg angezeiget/ macht der Hoffart den menſchen vntůchtig zu allem gůten/ darumb hůtet euch hie jr Eltern/ dieſe Lection gilt euch/ die Jugent iſt wie ein weicher thon/ was man darein trůcket/ das bleibet auch darinne/ wenn er hart wird/ alſo hie auch/ jung gewon/ alt gethon.

Nu iſts aber eine jämmerliche plage/ daß etliche Weiber ſonſt in andern dingen nur trefflich tugentreich ſind / vnnd offtmals feine Chriſtinnen weren/ wenn ſie ſich nur nicht ſo gar auff den Hoffart ergeben / vnd alſo auch jhre Kinder durch jre eigene Exempel / vnnd allerley heimliche hülffe vnd vorſchub dazů forderten vnd gewehneten / Solches iſt an mancher feiner verſtendigen Matron offt das aller ergſte vnd ſtrefflichſte/ daß ſie den Hoffart/ vbrigen leichtfertigen ſchmuck vnd pracht alſo belieben / ob ſie ſchon ſonſt viel tugenden vnnd gůts an ſich haben/das hoch zu loben iſt.

Vnnd wiewol es war iſt / wie man ſagt/daß man es ja nirgend ſo rein auffraffen kan / derhalben wie etliche meinen / billich mit einem ſtücklein / zwey oder dreien gedult haben ſoll(wie man ſie denn auch nicht ſo bald gar verwirfft vnd verdampt/ vmb dieſes ob wol groſſen mangels vnnd gebrechens willen/ wenn ſie ſonſt gern Gottes wort hören/ erbar/ auffrichtig / züchtig vnd heußlich ſind / vnd noch einige hoffnung der beſſerung auch in andern ſtücken da iſt) ſo

ſind

ſind doch gleichwol ſolche ſtücke weder zu loben noch zu beſchönen / denn damit ſtercktte man ſie inn Sünden / ſondern man můß es jhn anzeigen / damit ſie die edle / herrliche / Göttliche vnnd Engeliſche tugent der demůt auch lernen / auff daß nicht die leidige Hoffart auch die andern tugenden in jhnen vertunckele / denn Hoffart vnnd vbriger ſchmuck iſt ein ſolch heiloß ding / daß er keuſcheit / trew vnd warheit / vnd andere tugenden in gefahr vnd verdacht bringet / was nu Chriſten ſind / die Gottes wort glauben / die werden ſich beſſern / welche es noch verteidingen / rechtfertigen / die glauben Gottes Wort nicht / darumb iſt hoffnūg der beſſerung auß / wolan es gilt jnen / ſie ſehen zu.

Es pflegen ſich offtmals gar ſchendliche händel zů zutragen / mit vnnd bey ſolchen Leuthen / die ſich von Jugent auff / weñs das glück getragen / zur hoffart gewehnet / nemlich daß ſie hernach jre arme Eltern / die auch wol etwa reich geweſen / nicht keñen wöllen / man weiß Exempla / daß ſich ſolche Gottloſe Laßdünckel jrer armen eltern / die jnen nicht

haben kö[illegible]en gleich gehen geſchemt haben / haben ſie verleugnet / oder je nicht kōñen / ſehen/oder zu liecht kommen laſſen wöllen / pfui dich du grober Teuffel.

Alſo thet doch nicht einer mit namen Ludolphus von Kroppenſtedte/ im lande zu Sachſen / welcher eins armen Bawren Son war / aber durch Gottes gnad vnd gaab ſo fleiſſig ſtudierete/daß ein fürtrefflicher gelerter Mann auß im ward/alſo/daß er vmb ſeiner kunſt vnnd geſchickligkeit / auch frömmigkeit willen / zu einem Biſchoff zu Magdeburg erwehlet ward / denn die zeit ſatzte man nicht Narren vber Eyer / man ſahe ſich vmb nach froñen gelerten Leuten / die dem ampt kondten fürſtehen / daß ſie die Geiſtlichen Güter vnnd Allmoſen nicht mit ſünden fraſſen. Derſelbige Ludolphus aber als er nu im Biſthum ſaß/ hate er ſeinen Adel auff ein zeit zu Gaſt/ vnd ſeine liebe Můtter auch/beſtellet es auch alſo / daß ſie mit den Edelleuten einkommen ſolte / als nun der Adel zu ir zeucht/ ſie mit zu nemen / denen es am wege war / vnnd die gůte Fraw in jhren Bawrskleidern ſich auff gemacht hatte/

te/werden ſie auff dem weg raths vnter einander / daß warlich des Biſchoffs můtter / ſo bewriſch nicht můſte einher ziehen/vberredten die gůt Fraw/daß ſie ſich von jhnen auff gůt Adeliſch ſchmu- cken ließ/vnnd legte die Bawrkleidung ab/ vermeinten alſo allerſeits ſie wölten dem Biſchoff ein ſondere ehr vnnd ge- fallen daran thůn. Aber was begibt ſich / als ſie nun alle ſampt alſo inn den Saal vnnd gemach kommen/da ſie der Biſchoff empfehet / da gibet er jhnen allen die hand/ vnd empfehet ſie freund- lich / aber für ſeiner Mütter gehet er v- ber/vnd laſſet ſie ſtehen/das gůte Weib zeucht jhr das für einen groſſen hohn vnnd ſpot / dazů verachtung an / es be- dauchte auch faſt die andern alle/wuſten nicht was ſie darauß machen ſolten / ge- het hinauß vnnd weinet / wird vnbillig vnd wil widerumb daruon/der Biſchoff aber hatte alle Thor alſo verwahren laſ- ſen vñ beſtellet / daß niemand außgelaſ- ſen würde/als ſie aber dauon wolte / mů ſte ſie den Adeliſchen ſchmuck abe / vnd jre kleider wider anlegen/ als ſie aber für das Thor kommet / kan ſie nicht hinauß/

Der Biſchoff thůt als habe er ſie nie geſe-
hen/ fraget wo ſeine Můtter bleib/ man
antwortet jhm ſie ſey da / ſie wölle aber
widerumb weg/ da ſaget er mit nichten/
bringet ſie herein / das geſchach/ ſie kam
in jren beuriſchen joppen gegangen / da
empfieng ſie der Biſchoff ehrlich / vnnd
fraget warumb ſie weg gewolt/ ſie zeigt
im vrſach an/ſie hette es dafür gehalten/
weil in Gott erhaben/ſo verachtet er ſie/
vnnd ſchemet ſich jhr / Er aber antwort/
nein liebe Mütter / aber in vorigen klei-
dern kandte ich euch nicht / denn ich wu-
ſte ja wol/ daß meine Mütter keine vom
Adel war/ Darumb in ſolcher kleidung
erkenne ich euch als meine Mütter / wer
hette hie wol können Hoffarts beſchüldi-
gen / man ſolt jetzt ſolche Leute finden/
ſie wündſchten in ihren hertzen/ das nur
niemand erführe / daß jhre Eltern ſo ge-
ringes ſtandes weren.

Aber daß wir wider zur ſache kom-
men/vnd die Eltern ein wenig erinnere/
was jnen zůſtehe/ vnnd wie es Gott ge-
falle/ſo ſie jm nicht nachkommen/ wil ich
hieher ſetzen ein ſtück auß dem Büchlein
des Titel iſt/ Klage Jheſu Chriſti wider
die

die vermeinten Euangeliſchen/die wort lauten alſo: Wie aber jhr Herrn vnd Junckern/ſampt ewern Weibern/ewere kinder zu meiner forcht vnd dienſt auffziehet / erweiſet derſelbigen kinder von der Wiegen an/ſtoltz/kleidung/tracht/ gang/geſichte/wort vñ geberde/ welche auch weder geſtraffet noch gezogen ſein wöllen / wiſſen auch zum gröſſern theil/ weniger von mir vnd meinem Euangelio/oder warer erbarkeit/als Heiden / ja freſſen/ ſauffen/ ſpielen vnd hůren iſt jre gröſte kunſt vnd luſt/es lernen auch ewre Söne nichts gefließſener / denn den Metzen hoffieren / der armen vnterthanen weiber vnd Töchter beſcheiſſen vnd zu ſchanden machen / vnd jr lachet dazů/ vnd wenn ſie gleich in die Ehe kommen/ kan doch d' junge Wolff ſeine tůcke nicht laſſen / ja welcher ſich inn dieſem einen ſtreitigen Ritter Veneris beweiſet / wird bald zu ehren als ein erfarner geſchickter Mañ herfür gezogen/ vnd dieſer jr ſchöner Venus dienſt / dazů ſpielen ſauffen vnd tantzen/ iſt jre gröſte vbung vnd kunſt die ſie ſtudirt haben. Etwa lernet auch einer zwey oder drey wort La-

Korn / das ander der Parfüſſer/ die het-
ten keine zinſen vnd doch viel gelds/ das
dritte / das Thomaſer kloſter/ da weren
Mönch jnne die hetten keine Weiber vñ
doch gleichwol viel kinder.

Ein froñe Oberkeit ſie ſey hohes oder
nidꝛiges ſtands/die mit ehren ins Regi-
ment geboren oder erkoren / die kan mit
Gott vnd gutem gewiſſen in der Ober-
keit ſtand leben/vnd da ſie den Son Got
tes erkennet/annimpt vnd in jrem hauſe
beherbergt/vnnd rufft jn an / nimpt ſich
land vnd leut trewlich vnd ernſtlich an/
daneben auch auß gnaden ſelig zuwerdē
ſo wol als David Ezech. ꝛc. viel andere.

Es kan auch ein ſolche Gottſelige O-
berkeit/ Krone vnnd Zepter/ Ringe das
Vhlys geſellſchafft / vnnd ketten one be-
ſchwerung jres gewiſſens vnd nachtheil
jres Chꝛiſtenthumbs tragen/vnd darne-
ben dē ampt zu ehꝛen gebürlichen pracht
füren / wie der groſſe König in Perſien
ein herꝛlich Banckket allen ſeinē Fürſten/
Hoff Dienſtleuten im gantzen Keyſer-
thumb halten/vñ damit ein ſchönē Saal
vnd Schloß bawen/ vnnd Salomon ein
wunderſchönen vnnd künſtlichen Rich-
terſtuel

terſtuel machen ließ/ darinn er das richt⸗liche ampt wercklich abmahlet/ denn ein rechter Gerichtsſtuel ſol von Helffenbein ſein / vnnd den vndertruckten gern helf⸗fen/die beyſitzer ſolten gůldin vnd recht⸗ſchaffen ſein/wie Joſaphat ſagt: vnd ſe⸗hen daß iederman recht geſchehe/ vñ ſol⸗len Löwenmuth vnd hertzen haben/ daß ſie frey reden was von nöten / vnd ſetzen demnach was beſchloſſen iſt etc.

Hierauß hőreſt du nu wol / daß vnnd wie die Oberkeit jr Golt vnnd ſchmuck recht vnd wol mit gůtem gewiſſen brau⸗chen ſol vnd kan / damit aber die jenigen ſo nicht im Ampt der Oberkeit ſitzẽ/ weit herunder geſetzt werden/darumb heiſts (weñ Bawer/Bůrger/Edelmañ/Kauff leut vnnd andere auch ſo hoch hinauß wöllen wie dann geſchiehet / daß mann kaum einen Edelmañ für einen Fürſten etc. erkennen kan) Wie Terentius ſagt/ Duo cùm idem faciunt, non eſt idem. Wenn zween einerley thůn / iſts doch nit einerley/ deñ es läßt ſich nicht alles nach⸗thůn/ſtehet jm nicht gleich wol an/gehet auch nicht gleich auß.

Es iſt zuuiel weñ Bürger ſich ſo fürſt-
lich halten/mit vielen koſtbarlichen eſſen
vnd anderm geprenge / vñ geben zu hun
dert Thalern den Pfeiffern / wie man ſa-
get das an örtern ſolt geſchehen ſein auff
einer Hochzeit / wie denn am ſelben orte
das prangen ſehr groß / vnnd bey nahe
fürſtlich iſt/ wer heiſt oder lernet nu die
leute ſo groſſen pracht treiben / Chriſtus
thuts nicht / ſondern der hoffartsteufel/
der reith vñ treibt ſie/du biſt ia noch lang
nicht Salomon oder Eſther/ ſondern et-
wa kaum halb Edel / eines bawren oder
handtwercks Mañs Son/ Weib/Toch-
ter ꝛc. daß es weder dein Ampt/Stand/
noch vermügen erfordert/ ſolchen pracht
als du füreſt.

Ja was das vermögen belanget/ſind
auch vnſere Keyſere/ Könige / Fürſten
dem Salomon weit nicht gleich / vnter
welchem das Silber ſo gemein geweſen
als die Steine auff der gaſſen / darumb
ſie auch billich iren pracht vnd groſſe ko-
ſten in zerung vnnd anderem gegen ſei-
nen meſſigen ſolten / ſchweige denn ein
armer Pfefferſack/ Bürger vñ gemeiner
Adel/daher abermal Matheſius ſagt.

Gott

Gott hat Golt vnd ſilber nicht allein zum kaufmittel / ſondern auch zur artzeney / vnd Fürſten vnd Jungfrawen zier geſchaffen / eine frome Oberkeit vnnd jre trewe diener eine züchtige Braut vñ ehefraw / die ſich jrẽ gemahl zu ehren ſchmücken muß / iſt beide aller ehren / perlen / goldes vnd ſilbers wert / allein daß die gebürliche maſſe gehalten werde / nach eines jeden ſtand / wirden vñ gebürlicher maſſe. Man lieſet vom Hertzog Friderichen Churfürſt zu Sachſen hochlöblicher ſeliger gedächtnuß / daß er in ſeinem gantzen Hofe nicht mehr als 100. Pferd gehalten / vnd wenn er auff ein Reichstage zohe / reit er mit 30. Pferden / denn er ſagte daß durch den magnum comitatum, durch groſſe rüſtung die ſachen vñ rathſchläge nur gehindert würden / aber was geſchicht jetzund / viel Fürſten ſind die kaum ſeines vermügens / noch dürffen ſie zu vier 500. Pferden halten / Hæc Manlius.

Was macht nu das / ich gebs keinem andern ſchult denn dem Hoffart / daß immer einer vber den andern ſein wil / weil

man auch nicht wil rechnung machen vñ die zerung vnd vnkoſt nach dem vermügen vnnd einkommen richten / ſo gehets auch alſo wie man hört vnnd ſihet / daß das auch die groſſen Herren in grauſamen ſchulden ſtecken / vnd durch den Teufeliſchen vnd mehr denn Jüdiſchen wücher vollend außgeſogen werden.

Nu ſind wir dem Salomon vñ Eſther nicht allein an vermügen ſehr vngleich / ſondern auch an dem hohen Geiſt / Glauben / Weißheit / vnd Gottes forcht / auß welchen ir thün hergangen iſt / welches wens ein ander thäte groſſe ſünde were / weil ers nicht in gleichem Geiſt / Glauben vnd vorſatz befehl ꝛc. thäte / oder zu gleicher zeit an gelegner ſtedte.

Denn höre was die liebe Eſther ſelber ſagt von jrem ſchmuck / vnd was ſie für ein hertz / für luſt vnd gefallen daran gehabt hat.

HERR (ſagt ſie) du weiſt daß ichs thün müß / vnnd daß ich nicht achte den herrlichen ſchmuck den ich auff meinem Häupt trage / wenn ich prangen müß / merck wol ſie müß es thün. Wer zwingt (dich) armen Schüſter / Schneider / Balbirer /

birer / Kramer / Butterhacken / Becker / Bawer / Schmidt / daß du es dem Bürgemeiſter gleich wo nicht zuuor thuſt / mit der kleidung vñ anderm pracht / ſage wer zwinget dich Edelmañ vbern Grafen / den Grafen daß er den Fürſten / der Fürſte daß er dem Keiſer gleich prange / im fall daß mans auch gleich vermöchte / warlich niemandt denn der leidige Hoffarts teufel richtet ſolche vnordnung an.

Wer hat den groben Narren vñ Esels kopff gezwungen zu Leiptzig der ſieben Elln Lündiſch tůch zu einem par Hoſen verſchneiden ließ / vñ darumb der Statt verwieſet ward / vnd den macht Hans der neun vnd neuntzig Ellen Kartecken vnter ſeine Hoſen vnd Wammes ziehen ließ / wer zwingt die leute alſo bald / nach zuthůn was ſie ſehen / gewiß nichts deñ jr eigener Hoffart im Hertzen.

Hierauß iſt nu klar gnung daß dich jetziger zeit Eſther vnnd Salomon nicht entſchuldigen können.

Die ſiebende Einrede.

JCh gleube daß vnſerm HErrn Gott wenig an meinem Rock vnd kleid gelegen

legen ſey / denn weil wir kleider dörffen / muß ja etwas dazu ſein / vnd muß ja ein form haben / ſie ſey denn wie ſie wölle / das gibt oder nimpt ja vnſerm HERrn Gott nichts ?

Antwort.

Man ſol nichts gleuben vñ ſo gar für gewiß halten / da man kein außdrücklich Gottes wort võ hat / das haſtu hie nicht / was iſt denn dein glaube / nichts anders denn ein eigener geſchöpffter wahn vnd gedancke / ich hab aber gnung beweiſet / daß Gott darnach frage / vnd nicht zufriden mit vnmaß / vnbeſtendigkeit / vnd all zu vielem vleiß / den man auff Schmuck vnd kleidung wendet / wiltu was gleuben ſo gleube daſſelbige / denn dauon haſtu Gottes wort gehört.

Wenn du auch ja meineſt deine kleider müſſen eine form haben / wie es war iſt / ſo ſolteſtu ja auch billich die alte form haben vnnd behalten / weil man ſonſt von dem was alt iſt / viel helt / als von alten leuten / von altem Golt / von altem wein ꝛc. Vnnd wie wir ſonſten von vielen dingen zuſagen pflegen / Die alten ſind ja trawen nicht Narren geweſen.

Vnd im fall daß du der alten kleidung könneſt tadeln vñ vrſach an zuzeigen die ein ſchein hetten / daß man in darin billich nicht folgte / ſo ſage mir / wie vnd mit was gewiſſen wiltu Adams peltz tadeln dē Gott ſelbs gemacht hat / der aller weiſeſte vnd beſte Schneider / vnd wenn du derſelben altē einfeltigen art folgen wolteſt / ſo dürffteſtu nicht Welſche oder Nürenbergiſche / oder Niderländiſche ſchneider / Näterin vñ Seidenſticker / noch viel Sammat vnd Seiden gekröſe gefrenſe ꝛc. dazu / aber es weiſet es die kleidung gnung auß / daß es nicht vmb form vnd geſtalt allein zuthun iſt / ſondern es iſt hoffart / pracht / fürwitz / vnd im grunde rechte Gottſeligkeit / wie dich dein eigen hertz wol berichtern wirt / ob ſichs ſchon jetzt berget wie es kan vnd mag.

Die achte Einrede.

MAn muß offt ein Kleid vmb der bequemligkeit willen / ſonſt oder ſo machen laſſen.

Antwort.

Das ſtrafft man nicht / daß man zum reiſen ein ander kleid hat / als daheimen

in

in der Stuben/zum reiten anders denn zum gehen/im Winter anders denn im Sommer/wers nur habē kan/nach dem es eines jeden bequemigkeit vnnd gelegenheit fördert.

Aber viel art der kleidung werden gemacht/daß die not vñ bequemigkeit nur erdichtet werden/damit man ein ſchein habe/ein ſolch oder ein anders kleid zutragen/vnd im grund nichts denn Narrenwerck ſind/denn iſt vberfluß vnd ſo mancherley kleidūg auch bequemigkeit/ſo hab ich daſſelbige nicht gewuſt/vnnd ich dächte man ſolt ja nu in ſo viel jaren auch ſchier ein beſtendig muſter/art vnd form das bequem were funden haben/Aber es ſind wort vñ federn/damit man nur ein ſchein machet ſich zu entſchůldigen/im grunde findet ſichs viel anders/wolan man entſchůldige weil vnnd was man kan/ſo kennet Gott die hertzen/darumb ſehet nur wol zů/dz euch nicht treffe mit dē Phariſeern der ſententz Chriſti. Jr ſeid es die euch ſelbs rechtfertiget für den leuten/Aber Gott kennet ewre hertzen.

Die

Die neundte Einrede.

WAs ſchadets denn auch ſo groß/ vnd wer kans ſo eben treffen/ ich gleube noch nicht daß man einen ſo bald kan verdammen vmb eines kleides willen.

Antwort.

Sage du mir herr was hilffts denn auch/ ſo prangen vnd ſtoltz ſein / gleube du mir nur ich wil dir ehe zehen ſchäden die drauß kommen/ als du mir einen frommen oder nutz/ anzeigen / wie zwar vorhin zum theil gehört iſt / vnd wenn kein ander ſchade darauß entſtünde/ denn die dauon D. Lutherus / Spangenbergius vnd Ambroſius ſagen / ſo wers ja warlich ſchadens gnug / ſchweige denn was oben gemeldet worden.

D. Lutherus Tomo 1. fol. 89.

Es iſt ein ſchwere anfechtunge einem jungen Menſchen / wenn im der Teufel in ſein fleiſch bläſet/ anzündet marck vnd beyn/ vnd alle glieder/ darzů außwendig reitzte mit geſchickte gebärden/ tentzen/ kleidern / worten vñ hůpſchen bilden der Weiber od' Meñer/ wie Hiob ſagt: Halitus eius prunas ardere facit, ſein athem

tein od' Griechiſch / vñ dūncket ſich nicht vngelerter denn Cicero / od' Demoſthenes / ſo er ſich aber ſeiner kūſt zu vil mercken leſt / wird er von den andern vngelerten Junckern gehaſſet vnd verachtet / denn es iſt bey jhnen nicht Adeliſch noch Junckeriſch geleert ſein / bey dieſen zum gröſſern teil iſt mein heilſam Euangeliũ gar Welſch / darumb laſſen ſie es faren / vnnd derhalben wil ich auch alles glück vnd ſegen von jnen hinweg nemen:

Dergleichen klaget er daſelbs vber die händler für ſie ſelbs / darnach ſagt er von jren Weib vnd Kindern alſo: Jhre Weiber / Söne / Töchter vnnd Diener / werden in allen pracht / ſtoltz / frecheit / vnd ſpitzfindigkeit / ohn alle GOTtes forcht aufferzogen / ſie leeren jhre kinder nur nach dem zeitlichen trachten / wenig oder gar nichts fraget man nach dem ewigen leben / dazů bedencken ſie ſehr wenig den armen Lazarum vor jhrer thůr hungerig ligend. Nun wolan dieweil dieſe Stůlrauber den Mammon mehr denn mich vnnd mein Euangelium lieben / vnd die Dornen / das iſt / die ſorge dieſer Welt / vnnd betrug des

Reich=

Reichthumbs / mein Wort vnnd Euan-
gelium in dieſer Mammons diener her-
tzen erſticket haben / daß es kein forcht
mehr bringet / ſo laß ich ſie auch hinfah-
ren. So mag ich der anderen Kirch-
weih / Krämer vnd Landfahrer betrug /
falſch / liegen / vntrewe / Diebſtal vnnd
Büberey nicht erzehlen / welche auch gar
vnuerſchempt Hûren / Ehebrechen /
ſauffen / flůchen / ſchweren / läſtern / ja
verrathen / das auch Türcken kaum ver-
rüchter leben möchten. Dergleichen ſa-
get das Büchlein von Bürgern / vnnd
ſonderlich jren Kindern / vnd ſpricht al-
ſo: Jhre kinder ziehen ſie von der Wie-
gen an Kriegeriſch / trotzig / mûtwillig /
vngehorſam / freueler / frech / geil / leſte-
rer vnd abgefeindte bůben / welche auch
jnen jre Leere vnd zucht nachmals dan-
cken vnd lohn geben ꝛc. Jbidem: Wolt
GOTT ein jeder Chriſt leſe daſſelbige
Bůchlein fleiſſig / aber es iſt jetzt wenig
drangs vnd frag vmb gûte nützliche bů-
cher / Gott erbarms / ꝛc. ein gûter Wein /
bier / geſellſchafft / ſpielplatz / hat
viel mehr nachfrag vnd
das leidige gelt.

Nun

Nun zum vierdten / So müſſen auch die Preceptores hie das jre thůn/ wenn jn die kinder vnd jugent von den Eltern inn die Schůl geſchickt werden / daß alſo ein ſtand vnnd ampt dem andern die hand reiche / Sollen derwegen die Schůlmeiſter ſampt jhren Collegis (als die es beſſer denn die gemeinen Haußuätter können/ oder je können ſollen) die edle tugent der demůt vnd meſſigkeit / mit jrem nutz vnd frůchten/ vnd dagegen das laſter der Hoffart vnd vnmaß / mit jhren ſchåden der Jugent wol vnd weidlich für vnnd einbilden/ zur tugent reitzen vnnd locken / von laſter abe halten vnnd ſchrecken / damit ſie alſo in gůten tugenden erzogen/ wachſen/ zůnemen/ vnnd rechte gůte ſitten (die jetzund faſt ſeltzam) lernen/ jhnen ſelbs vnd den Preceptoribus zu ehren.

Hiezů gehöret neben der Leere auch fürnemlich der Preceptorum eigen Exempel/ daß weil ſie mit der leere alle vppigkeit/ leichtfertigkeit/ hoffart/ vnmaß/ vnd ſpitzbůbiſche kleidung vnd geberde ſollen ſtraffen / ſie auch ſelbs die mei-

den/

den / vnnd alſo mit rechtem eifferigem haſſz ſolcher leichtfertigen kleidung fürgehen / vnnd nicht ſich ſelbs ſo Reutteriſch/kurtz/zerhackt/zerlumpt kleiden/ſo Effiſch vnnd vnbedeckt fürmenniglich herein gehen/ wie die groben Leute/ die kein vnderſcheid wiſſen / damit man ſie nicht ehe für leichtfertig Reutersknäblin/Handwercksbůrßlin/Tantzjünckerlin oder knechtlin/ Bieramſeln/ od' ſonſt leichtfertige geſellichen / als für Schulregenten vñ fůrſteher anſehe. Soll auch ſolche leichtfertigkeit da ſie von jhm fürgenommen wůrde / billich nicht gelitten werden / wie man des Exempel hat vnd weiß/ wie es aber jetzund an etlichen orten gehet vnnd ſtehet/beide in Vniuerſiteten / da man ſie billich Schulen zu regieren recht informiren vnnd gewehnen ſolte / vnd auch in andern Schůlen / laß ich die erfarung vnd augenſchein ſagen vnd weiſen/ o Diſciplina, diſciplina wo biſtu jetzt/der ehrwirdige herr Eraſmus Sarcerius hette dich gern wid' ins land beruffen/ dir beſtallung vnnd vnderhalt gemacht / aber deiner Feinde waren gar zu viel/ wie auch noch/ wer von dir ſagt/
iſt

iſt ſchon auß/ die groben Herren wöllen dich weder hören noch ſehen/ des iſt der Adel fro / ſo ſchreiet Juncker runckus vulgus wolt ich ſagen/der gemeine pöfel juch zu/ die geleerten die das Redlin ſolten treiben/ſind entweder meiſten theils in dieſe drey hauffen geflochten/vnd mit jn vier hoſen eins tůchs / oder ſeind mat worden wie die Fliegen gegen dem winter / weil ſie ſehen daß es heiſt pack dich mit deinem bann / diſciplin / bekentniß/ beſtendigkeit/ vnd ſtarriger reiner leere/ ſie bringen nicht viel Brot ins hauß/ſihe da/lauffe mir nu mehr nach / köndt jhrs nicht machen wie die andern / was ſchadet es denn? Antwort: Es ſchadet dir den Teuffel auff deinen kopff hinauff. Vnd daher/daß jederman meint es ſchade nicht / kommets auch / daß man jetziger zeit nirgend mehr ſeltzamer/ närriſcher / vngehewer / frembder / vppiger/ leichtfertiger/frecher/prechtiger/ vnuerſchampter kleidung findet als in den Vniuerſiteten / da die Eltern vermeinten die kinder verſtudieren jr gelt/ ſo friſſets der Hoffartsteufel / der hoffnung/ ob er bald die rechten gůten ſtudia auch mit

freſſen/

freſſen/vnd Heidenthumb/ das er ſchier zum meiſten gethan / vollend anrichten möchte/ Gott wehre jhm/der eiffer ernſt vnd gewalt/ ſo hiezů gethan wird/ wird es jm nicht wehren / denn wo nicht beſtendiger/ ernſter Eyuer vnd gewaltige ſtraffe iſt / da kehrt ſich das verwehnte Geſindlin lang an kein vermanen. Weñ aber erzelete mittel für die hand genommen würden/ were hoch hoffnung/ daß ſie etwas ſchaffen würden/ wie ſchlecht vnd einfeltig die euch ſind / vnnd da jemand etwas beſſers dabey zu thůn/ were es niemand gewehret/würde nu Gott hiebey fleiſſig angeruffen / ſo gebe er ſeinen Segen dazů / vnd gieng ſo viel beſſer von ſtaten / wo es denn nicht wolte/ ſo hetten wir das vnſer gethan/ vnd das ſey vom fünfften ſtůcke geſaget/

Folget.

Das

Das ſechſte ſtück.

Von rechter maß der Kleidung/ vnd wie man ſich darinne gebürlich halten ſoll.

HIErvon wil ich auffs kürtzeſte vnnd richtigſte bericht thůn/ alſo: Es iſt der ſchmuck vnnd kleidung in gemein zweierley/ 1. Geiſtlich für Gott/ vnd 2. Leiblich hie für den Menſchen/ vnd derſelbige Leibliche ſchmuck oder kleidung iſt wider zweierley/ eine tägliche Notkleidung/ vnd ein ſchmuck vnd ehrenkleidung.

Geiſtlicher ſchmuck vnd kleidung für Gott.

Vom

VOm erſten ſchmuck vnd kleidung vor Gott ſagt S. Paulus 2. Corinth. 2. Vns verlanget / das wir mit der Himliſchen Hütten vberkleidet werden / ſo doch / wo wir bekleidet / vnd nicht bloß erfunden werden / So hören wir auch im Euangelion / das der / ſo kein hochzeitlich Kleidt an hatte / in die euſſerſte finſternis geworffē ward / daraus wol zu ſehen / das wir für Gott nicht müſſen bloß kommen / wollen wir für der groſſen hitz / vnd ſchrecklichem vngewitter Göttliches zorns wider die ſünde beſtehen. Vnd das kömet daher / das Gott in der Schöpffung / vnſer Seel oder gantze Natur gar ſchön geſchmückt vnd gezieret hat / nicht zwar mit kleidern / die den leib bedecken / denn des dürffte er nicht für der Sünden / ſondern mit gar viel einem herrlichern ſchmuck / nemlich / das er jn ſchmückt vnd zuricht nach dem Bild Gottes / 1.

Schöpfung.

Gottes bilde vñ ſein ſchmuck

wie im 1. Buch Moſi am 1. vnd 2. Ca-
pitel ſtehet: Gott ſchuff den Menſch
jm zum Bilde / nicht das der Menſch
Gott were gleich geweſen an form/
denn Gott iſt kein ſolcher greifflicher
leib/noch ſichtliche geſtalt / ſondern iſt
ein Geiſt / Er iſt jm aber gleich oder
ehnlich geweſen an dem ſchmucke der
edlen tugenten/die in Gott ſelbſt ſind/
vnd jm dem Menſchen in der Schöp-
fung von Gott mitgeteilet ſind / nach
ſeiner maſſe / wie es Gott gefallen.

Denn nach dem Gott den Men-
ſchen geſchaffen/ jm ſein weſen / ein le-
bendigen Leib vnd Seel gegeben hatte/
Da ſtreicht er jm nu auch an die rech-
ten farben des bildes Gottes/ mit vnd
nach welchem er jm ſoll gleich vñ ehn-
lich ſein/ vnd bekleidet jn. Erſtlich mit
1. Kleid der vnſterbligkeit. einem gar ſchönen Kleide der vnſterb-
ligkeit/das gleich/ wie Gott für vñ für
lebet/ vnd in ewigkeit nicht ſtirbet/alſo
hat

hat der Menſch auch ewig leben / vnd keine kranckheit noch vnfall jn nimermehr berühren ſollen.

Zum andern / als der Menſch da ſtehet vnſterblich am leib mit einer vernünfftigen Seele / ſchmückt jn Gott ferner / vnd ſetzet jm auff ſein häupt eine herzliche / ſchöne krone der weißheit / das iſt / erkentniß Göttliches weſens vnd willens / ſampt aller Creaturen / art vnd natur / das niemand Adam leeren / noch ſagen dürffte / Das iſt Gott / das iſt ſein wille / das iſt Himmel / das Erde / das iſt dieſer / das ein ander ſtern / diß oder das kraut / ſondern woran Adam nur gedacht / was er in ſein ſinn gefaſſet / was er am Himmel / Erden vnnd allen Creaturen mit augen geſehen hat / hat er ſo bald gewuſt vnnd verſtanden / was ein jedes ſey / wozu es dienet / vnd warumb es Gott geſchaffen / Vnd das iſt das ander Kleinodt / 2.

Krone der weißheit.

Selig bilde.

damit Gott ſein Bilde ſchmücket/ zie- ret/vnd jm ſelbſt ehnlich machet. O ein ſeliges Bilde / O ein ſchöne Kro- ne/ Noch leſt es Gott bey dem auch nicht bleiben/ſondern nach dem Adam nu da ſtehet in dem herꝛlichen Kleide der vnſterbligkeit/ vnd hat auff ſeinem Heubt die Kron der Göttlichen weis- heit vñ vnuerſtands/alles des/ was im Himmel vnd auff Erden iſt / wirfft er jme.

Ketten der gerechtigkeit.

Zum dritten / an ſeinem Halß ein ſehr wol gezierete Ketten / nicht von Golt/Perlen oder Edelgeſteinen/ſon- dern ſie iſt vnd heiſt Gerechtigket / das wie Gott gerecht iſt/durchauß / alſo wer der Menſch auch (doch ſo viel ſei- ner natur müglich zu begreiffen) eitel gerechtigkeit vnd frömigkeit / vnd ſein wille Gottes willen gleichförmig/vnd aller ding eins mit jm geweſen/ das A- dam nimermehr einigen willen noch

gedan-

gedancken anders denn Gott gehabt hette.

Zum vierdten / vber das hieng vn- 4
ter der Ketten der Gerechtigkeit / ein Kleinot
gar köſtliches / edles vnd vnuergleich-
lichs Kleinot / das war die liebe Hei-
ligkeit / dadurch der Menſch von her-
tzen / vnd allen krefften der Seelen / in-
wendig vnd auswendig gantz heilig /
rein vnd from war / alſo / das die liebe
Sonne nicht heller / reiner noch ſchö-
ner ſein kan / denn der Menſch war in
der angeſchaffenen vnſchuld.

Darumb hat er auch ferner zum
fünfften getragen an ſeinen henden / 5.
Ringe mit Edlen ſteinen beſetzt / wel-
che ſind geweſen troſt / friede / frewde
im heiligen Geiſt / liebe / demut / ſanfft-
mut / zucht / keuſcheit / meſſigkeit / vnd
was man mehr freudenreichs / tröſtli-
ches vnd luſtiges erdencken kan / das
jmmer vnd ewig hette ſollen wehren /

damit iſt der Menſch begabet geweſen/ vnd het alſo auß dem leiblichen vnnd natürlichen leben/ zu ſeiner zeit/in das Geiſtliche/ himliſche vnd ewige Leben ſollen auffgenomen werden/mit Gott ſich frewen/ vnd ewig regieren.

Sihe/ das iſt der ſchmuck geweſen/ damit vns der allmechtige barmhertzige Gott vnd Schöpffer inn der Schöpffung gezieret hat/ dauon wir jetzundt ſehr wenig verſtehen/ noch auch dencken können/ wie hoch/ groß/ edel/ köſtlich/ ſeliglich ding es alles geweſen. Darumb müſſen wir ſo kindiſch dauon reden/ vnd vns dieſe hohe ſachen/gleich als inn einem Gemelde fürbilden/ auff das wir doch etwas hinnach ahmen mögen/vnd erkennen/ was wir verloren haben/ vnd wider vberkomen ſollen/ auff das wir vns des von hertzen frewen/ vnd wir on zweifel Adam im Paradiß gantz frölich

herumb

herumb gegangen / vnnd mit freuden geſungen haben das Lied / ſo jm hernach Eſaias am 6. Capitel abgelernet alſo: Ich frewe mich hertzlich im Herren / vnd meine Seele frolocket in meinem Gott / denn er hat mich mit Kleider der Gerechtigkeit gezieret / wie ein Breutigam in ſeiner Krone / vnd eine Braut inn jrem Geſchmeide / alſo hat mich Gott geſchmückt mit ſeinen gaben. An welchem Geſang vnnd auch Bilde / die Göttliche Maieſtat on zweiffel ein ſolch hertzlich wolgefallen gehabt / das jm die lieben heiligen Engel nicht gröſſere luſt noch freude hetten machen können.

Des gerechten Adams lied vnd lobgeſäg

Aber wie iſt jm / ſind wir auch noch alſo mit ſolcher Göttlichem Ornat geſchmückt vñ gezieret / das Gott noch kan ſo ein hertzlich wolgefallen an vns haben / O nein / wir haben dieſen ſchmuck vnnd geſchmeide / alles durch

den fall Adams verloren/ wie in dem fürgebildet wird / der von Jeruſalem gen Jericho gieng/vnd von den Mörderr außgezogen ward / denn als der Sathan den Adam vnſern Vater in die Sünde fellet/ zeucht er jn auß/vnd entblöſet jn damit/ des ſchönen Rocks der vnſterbligkeit / vnd wirfft jm vmb einen zerriſſenen / geflickten / gelapten Hüllmantel / welches iſt der Todt mit aller hand/ kranckheiten / vnfall vnnd widerwertigkeit / das nu der Menſch/ der da het ſollen ewig leben/ geſund/ frieſch/ frölig vnd ſelig ſein / der muß nu ſterben/ kranck/ betrübt vnd verdamet ſein / O des Schatzes ſo da verloren/ Ach vnd weh des elendes/ darein wir geraten. Vnd wie der Sathan ein neidiſcher / baßhafftiger Geiſt iſt/ alſo iſt er damit keines weges geſettiget / das er den armen Menſchen des kleides der vnſterbligkeit beraubet hat/

Beraubũg des bildes Gottes.

ſondern

ſondern er greiffet jm auch nach dem kopff / vnd reiſſet jm ab die Krone der Göttlichen weisheit / ſchlegt jm dagegen ein ſchwartzen / rüſſigen Kolnſack darauff / vnd krönet jn wie einen Narren vnd Faſtnachtsputzen / mit einem zottigen / lödigen Strokrantz / damit er jm die augen des Verſtands blendet / das iſt / er beraubet jn des Göttlichen / vnd den mehrern theil ſein ſelbſt / vnd aller Creaturen erkentniß / vnnd führet jn inn ſolche finſterniß / das der Menſch nu von Natur nicht weiß / was Gott / ſein will / oder der weg zum ewigen Leben ſey / Sondern iſt in dieſen dingen der Menſch nichts anders / denn wie ein Blinder an einem frembden orte / da er tappet / aber nicht weiß / wo er iſt / vnd je ferner er gehet / je erger ers macht / vñ kömet in gröſſere gfahr. Alſo auch der Menſch nach dem Fall / je mehr er gehet vñ tappet / wie er Gott

 finde /

finde/ſeinen willen erkenne/ vnnd wo-durch er möge ſelig werden/ je mehr richt er Sünde vnnd Abgötterey an/ vnd macht nur vbel erger/ Vnd iſt in Summa ſo arg mit vns worden/das wir ſolchen ſchaden nim̃ermehr gnugſam beweinen können/wie ſehr jn auch jetzund etliche auffgeblaſene Philoſophiſche Blindeleiter beſchönen/ verglimpffen/vñ wider die heilige ſchrifft vnd Lutherum verkleinern.

Er nimet jm auch die ſchöne Ketten der gerechtigkeit/ſampt dem angehengten kleinodt der Heiligkeit/vnnd henget jm an eine Narren Kette/von ſteinigen Hayenbutten / das iſt eitel vngehorſam/widerſpenſtigkeit gegen Gott vnd ſeine Gebot/ vnd richtet ſo viel an/ das nu das tichten vnd trachten des Menſchlichen hertzens böß iſt von jugent auff. Streiffet jm auch ab die ſchönen Fingerreiffe ſampt den

edlen

edlen Steinen aller Tugenden / der freud vnd troſt / vnnd ſtecket jm an die ſtinckenden Bechreiffen aller tugent / der trawrigkeit vnd böſen gewiſſens / macht jm dazu die Feuſte lahm zum guten / ja iſt jr ſo mechtig / das er ſie jm regiert zu allem böſen. Sihe alſo biſtu jetzund Menſch von Natur / darumb gedencke nu / ob du alſo Gott gefallen / vnd für jm beſtehen könneſt / Gewißlich nein er wil dich nicht alſo haben / du biſt jm ein grewel vnnd abſchew / wie die wort zeugen / Pſalm 5. Du biſt nicht ein Gott / dem Gottloß weſen gefelt / Du bringeſt die Lügener vmb / die Rhumretigen beſtehen nicht für deinen augen / der HERR hat grewel an den Blutgirigen / vnnd falſchen / Du biſt feind allen Vbelthetern / Eſai. 64. All vnſere beſte Gerechtigkeit iſt wie ein vnfletig kleid / Johan. 3. Es ſey denn / das jemand

Jetziger ſtand vñ weſē des menſchē.

von

von newen geboren werde / kan er nicht ins Hiṁelreich koṁen / Summa / da iſt kein ſchmuck mehr / des wir für Gott ehre haben möchten / ſondern eitel ſünd vnd ſchand / ſo hat vns der Sathan zugerichtet.

Darumb iſt nu diß die rechte nötige frage / wo wir den Schmuck vnd das Hochzeitlich Kleid / darinne wir für Gott beſtehen mögen / wider vberkomen ſollen / Vnnd hie weiſet dich der Teufelskopff / der Bapſt / Gottes Ehrendieb vnd ſchender Jheſu Chriſti vnd ſeines tewren Bluts gen Rom zu S. Jacob in ein Kloſter / da ſoll die Narrenkap / der knötige Strick / vnnd die beſchorne Kolbe / das heeren hembde / vnd die höltzerne ſchuhe (von dem nim̄ermehr verfluchten Feigenbawm / der nim̄ermehr keine gute Früchte / ſondern nur Mönche tragen muß) der Ornat vnd Schmuck für Gott ſein / warlich ein

ſchöner

ſchöner Ornat/ ein ſchön Ehrenkleidt für Gott eine ſtinckende/ garſtige kappe/ die da voll Leuſe/ voll faules Fleiſches/ ja voll groß Eſelß vñ Schalcks ſteckt. Die Biſchoffe meinen/ jr ſpitziger oder breyter Cadinalshut ſampt der Infel/ ſammaten Kaſſeln vnd gülden Chorkappen ſey das Kleid/ iſt aber alles erſtuncken vnnd erlogen/ es hilfft hie weder Kappe noch Platte/ keine guten Werck/ kein Ablaß/ Wallfart/ kein Bepſtiſche geweihe/ Agnus Dei/ kein geweihet fewer/ Saltz noch Waſſer/ keine Meſſe noch Seelbad/ Nota. kein Freyer wille noch Synergia/ kein Gelt/ kein Gut/ kein ſtercke noch gröſſe/ ſonſt giengen die Pfaffen vñ Mönche im Bapſtllumb (die zum teils wol gute Dreſſcher geben) auch wol mit/ Hie gilt weder Sammat/ Seiden/ Perlen/ weder Menſch noch Engel/ iſt alles zu wenig/ zu ſchwach/ vnd zu arm

dazu/

dazu / das es vns widerumb alſo her-
auß putzen ſolte/iſt alles koth vnnd vn-
flath für Gottes gerichte / da es one
gnade vnd barmhertzigkeit ſolte gehal-
ten werden.

Denn es gehört wider hieher eine
volkomene gerechtigkeit/ daran nichts
zu taddeln / wo wolteſt du die nemen ?
Pſalm 132. HERR laß ſich deine
Prieſter kleiden mit gerechtigkeit. Lu-
ce 1. Das wir jm dieneten in heiligkeit
vnd gerechtigkeit / die jm gefellig iſt/
Wo nemen wir die ? O Gott/das ſol-
te wol billich vnſer meiſtes ſorgen ſein/
in dieſem gantzen leben/aber wir haben
viel mehr zu thun mit dem leidigen
Bauch vnd Madenſacke / damit be-
kümmeren ſich jrer viel ſo ſehr/ wie der
geſchmücket/gekleidet vnd wol verſor-
get werde/das ſie auch der armen See-
len / wie die für Gott beſtehen möge/
gar in grund hinein vergeſſen. Wolan
das

das liebe Ehrenkleid / der Königliche vnd Prieſterlich ſchmuck / der Gott gefellet / vnd vmb des willen wir jm auch gefallen / der wirt vns jetzund deutlich gnug gezeiget / Nemlich / das es ſey Jheſus Chriſtus / im glauben ergriffen vnd angezogen / Wie Sanct Paulus ſagt Rom. 13. Zihet an den HErrn Jheſum Chriſtum etc. Wie da / iſt denn der ſo ſchön vnd Gott gefellig? Antwort: Ja freylich / er iſt der geliebte Son / an dem der Vater ein wolgefallen hat / Eſai. 42. Matth. 17. Er iſt vns von Gott gemacht zur weisheit / gerechtigkeit / heiligung vnd erlöſung / vnd in Summa / in jm entpfangen vnd haben wir alles / ſo wir jn im glauben annemen vnnd faſſen / ſo vmbleucht vns ſeine vnſchuld / demut vnd gehorſam / macht vns ſchön vnnd hell / vñ vberſchattet vns ſein verdienſt / das vns nichts ſchaden kan / O wie gut

Chriſtus vnſer ſchmuck vñ decke.

ſitzen

ſitzen iſt in den Blutfliſſenden wunden Jheſu Chriſti / wie S. Bernhardus ſaget / denn da kan man ſich reinigen / vnd waſchen / vnnd ſicher ſein / für dem Geier dem Sathan.

Nu iſt ſolches alles bald gehöret / auch geredt / aber der Glaube iſt nicht ſo bald gelernet / darumb ſolt man ſich vleiſſig vben / vñ bald anfahen mit ſol-
Matth. 5. chem Geiſtlichen ſchmuck zu ſchmü-
cken / für Gott vnnd Menſchen / denn für den Menſchen ſoll man die guten Werck des glaubens früchte ſehen laſ-
Nota. ſen etc. Aber ach Gott wo ſind ſie / die es thun / Ach Gott was wils anch für ein außgang gewinnen?

Vnd das iſt das Geiſtliche Kleid / Schmuck vnd Zierd / ſo wir für Gott haben müſſen / on vnd auſſer welchem jm kein Menſch gefallen / noch für jm beſtehen wird / darumb ſihe zu / vnnd mache dich damit gefaſſet.

Leiblicher Kleidung vnnd Schmuck / wie die ſein ſollen.

SO viel nu belanget die Kleidung des leibes für den Leuten / hab ich geſagt/das ſie zweierley ſey / Eins eine tegliche notkleidūg / das ander ein ehrē oder feyerkleid / dariñ man etwa für Leute vnd zun Ehren gehet / was reinlicher gekleidet / denn an der teglichen arbeit. Wiewol nu beiderley Kleidūg rechtes ende vnd brauch iſt / die ſcham damit zu bedecken/vnd für dem Gewitter den Leib zu bewaren / jedoch wird derhalben ein vnterſcheid darunter gemacht / daß das jenige / ſo man teglich braucht/bald zureiſt/ vnd heßlich wird. Derhalben man ſich gleich natürlich/ vnd der vernunfft nach / gerne beſſer kleidet/wenn man bey Leuten ſein/vnd mit jnen vmbgehen ſoll / welches man

wol billich an jm ſelbſt für keine Hof-
fart achtet/ vnd achten ſolte/ wird aber
gleichwol gantz vnd gar eine lautere
hoffart daraus/ Denn eben mit ſolcher
Kleidung ferct man jetzt ſo hoch/ an-
dere zu vbertreffen am glantz vñ ſchein/
vnd das wir für reicher als andere ge-
halten vnnd angeſehen werden/ weil
man etwas köſtbarlichers hat für an-
deren/ das iſt vnd heiſt recht hoch fah-
ren/ das es wol war iſt/ wie Lutherus
vnd M. Johannes Spangenbergius
ſeliger/ ſagen/ das ein lauter pracht
auß der Kleidung worden iſt/ Denn
ſolcher groſſer trefflicher vleis vñ nach
dencken/ ſolche menge vnnd vberfluß
vnd vnbeſtendigkeit/ mancherley far-
ben/art vnd muſter der Kleider/iſt we-
der zur not/noch reinigkeit von nöten/
ſondern nur zum ſchein/ den leichtfer-
tigen/ nerriſchen Leuten/ die hiezu luſt
haben/zu gefallen/vñ machets der lau-
tere

tere bloſſe Hoffart / das jmmer einer ſchöner / herꝛlicher / prechtiger vnd anſehenlicher wil machen / denn der andere / vnd alß denn deuchtet einen jeden Narꝛen ſeine Kappe / bundter Rock / vnd Kůpfferne Ketten ſey am hübſchten / vnd wird alſo der Vogel an den Federn erkandt / nemlich an leichtfertigen / prechtigen Kleidern / ein leichtfertig / prechtig gemůt vnd hertz. Deñ ob dieſelbigen hochtragenden oder kindiſche Leut / ſchon etliche jres gleichen finden / die jren pracht als einen wolſtand loben vnd gefallen daran tragen / ſo befindet ſichs doch / das erbare / verſtendige / gelerte / alte / erfarne / ehrliche Leute keinen gefallen daran haben / vnd auch derhalben ſich ſelbſt ſolcher Kleidung enthalten / doch gleichwol zu ehren reiniglich ſich kleiden / das iſt / ſie ziehen darumb zun ehren nicht an / jre Röcke vnd Kleider / ſo ſie an der arbeit

beſuddelt oder zerriſſen haben/ſondern ein fein gantz rein Kleid/ob es gleich nicht allweg viel gülden koſtet/ Ja wie ſoll jm ein armer redlicher Man thun/ der nicht mehr als ein Kleid hat/ ſolte er darumb nicht für die Leute gehen? Warlich erbare Leute verachten vnnd verdencken ein ſolchen nicht/ſondern ſehen an die ſchwere zeit/ vnnd andere ſeine gelegenheit vnd vermögen. Iſt derwegen auch ein vnterſcheid vnter einem ſolchen Menſchen/vnnd vnter faulen Schlüngeln/ die ſich aller jrer gelegenheit halben wol fein reiniglich vnd ehrlich kleiden vnd halten köndtē/ aber für groſſer faulheit nicht thun wollen/ſondern gehen her/als werē ſie dem Teufel auß dem hindern gefallen. Sie lieben vnnd loben nur die rechte Maß/da ſich einer zur not vnd ehren/ nach vermögen vnd gelegenheit ſeines ſtandes/ fein meſſig kleidet/ wie aus ob

angezogenen Sententzen wol zu mer⸗
cken. Darff derwegen keiner dencken/
als wolt er bey ehrlichen / erbarn Leu⸗
ten/ damit lob vnd rhum erjagen / das
er Golt/ Silber / Perlen / Edelgeſtei⸗
ne/ Sammet / Seiden / Welſche vnd
Niderlendiſche Pörten/ Spaniſche vñ
andere ſeltzame/ wünderliche Kleidung
trage/ vnd an ſich henge/ den Rock en⸗
ge/ die Hoſen weit / den Hut hoch / die
ſchuhe ſpitzig machen laſſe/ ein ſchwin⸗
ge vnd blutgeiſſel an ſich binde/ den hut
in die augen ſetze / das maul auffwerf⸗
fe/ ſawer ſehe/ vnd auff tauſent gülden
als ein Pfaw vnd prangend Pferd ein⸗
her trete. O mit nichten nicht/ haben
doch ehrliche / verſtendige Heidẽ nicht
hiernach geſehen/ wie viel weniger wer
den Chriſten hiezu luſt haben. Iſocra⸗
tes ſagt: Vtere veſtitu eleganti, non
exquiſito, vt venuſtati non comti⸗
bus ſtudere videare, quorum alte⸗

 rum

rum magnificentiæ, alterum leuitatis eſt. Ex libro Camerarij, cuius titulus præcepta morum. Ein ehrlich kleide ſoll nicht ſo prechtig noch leichtfertig ſein. Itē, culta puella nimis etc. Item/ein erbar Weib/ ein erbar kleid/ ſagen vernünfftige Leut / ein bübiſch vnd leichtfertig Kleid gefelt allein den Kindern / vnd Narren / vnnd Bulern wol. Was meineſtu den/das ein frommer Chriſt oder ſonſt ehrlicher Man/ der dein bedarff zur arbeit/ oder andern dienſten/ja auch mit dem du befreundē wilt/ darnach frage/ wie köſtlich deine Kleider / wie lang die Feder / wie weit die Hoſen/vnd wie viel elln Harriß du damit verderbet haſt. Item/wie dir die Klinge an der Seiten herumb bomle/ warlich der achten ſie keines nicht/ſondern fragen nach ehre/ tugend/geſchickligkeit vnnd guten ſitten / ein Handwercksmā fraget darnach/ wie du dein

Handwerck gelernet haſt vnd kanſt/ein ehrlicher Mañ/ der einem ſein Kindt geben ſoll vnnd wil/ achtet des auch nicht/ ſondern wie froiñ/ heußlich/ rathſam/arbeitſam/ trew vnd auffrichtig du ſeieſt/ wie tůchtig zu hendeln vñ andern ſachen/ das gibt ja die erfahrung. Ja es werden auch noch wol froiñe/tugentſame Jungfrawen funden/die jnen nicht bald laſſen das maul auffſperren/mit groſſen bundten Hoſen/vnd ander vppiger/prechtiger kleidung/vnd nach denſelbigen gaffen/ſondern ſind jnen als Chriſtliche/ zůchtige Kinder von hertzen feind/ das ſie ſich auch wol hören laſſen/ſie wollen fein ſolch Fehnlin vnd Luderbahner/ Zöteler vnd Laueſtecher nicht haben/ gleich wie jene/ die den Geſellen nicht haben wolte/ er verredte jr denn auffs hertſte/ das er kein Pfaff wolt werden/ O du liebe Religion/ wie lieb hat

dich Deutſchland / du liebe warheit / wie helt man dich / Dancke du Gott Martine Luthere / das du todt biſt / die jetzige welt würde dich noch viel ſehrer haſſen / verachten / ſchenden / ſchmehen vnd verfolgen / plagen vnnd krencken / denn die Papiſten je gethan haben.

Ja ſolcher Exempel weiß man noch wol etliche / das die Jungfrawen / Geſellen die vmb ſie gefreiet / lieb gehabt / vnnd mit der Perſon wol zu frieden geweſen ſein / aber vmb der leichtfertigen / heßlichen Kleidung / vnd anderer wilden Geberde halben ſie endlich nicht ehlichen wollen / des bedenckens / es möchte ein Landsknecht / Fechter vnd böſer art ſein / oder ja noch werden / der mehr verthete / denn er erwürb / wie es auch war iſt / das ſolche Geſellen vnd Jünckerlin thun. Sihe ein ſolch fein Zeichen vnd Anzeigung ſind deine prechtige / vnzüchtige / nerriſche / vber-

meſſige

meſſige Kleider / das du wol möchteſt eine andere Kirmeßfahne außhencken/ denn dieſe iſt / Vnd ob du ein gut hertz im Leibe hetteſt / machet doch die Kleidung/das man dirs nicht gleubt / noch dich dafür anſihet. Vnd in Summa/ wer bey ehrlichen Leuten wil ein guten namen/lob vnd gunſt haben/ der richte ſich mit ſitten vnd Kleidung nach jrer meinung vnnd vrtheil/ ſonſt macht er ſich jnē verdechtig/ als das er nicht mit jnen gleich geſinnet ſey/ vnnd luſt habe zu ehr vnd tugent/ vnnd macht jm alſo gleich ſelbſt einen Schandfleck/ das ja billich niemand gerne thun ſolte.

Sprichſtu aber : Ey was frage ich darnach/es iſt mir gleich viel / was mā von mir halte / So ſage ich dir wider/ das du muſt ein grobe Saw vnd Beſtia ſein/die ſich gar außgeſchemet hat/ vnd weder nach ehre noch ſchande fraget/Wenn du aber nach ehrlichen Leu-

 ten

ten nicht frageſt / ſo iſt ſich wenig guts zu dir zu verſehen / wiewol dir ſolches nachzuſagen/iſt gut zu erachten. Darumb ſolten ſich junge Leut/ die da gern zu ehren kommen wolten / züchtig/ meſſig vnd demütig kleiden/ vnnd viel mehr zu guten künſten vnd ſitten ſich gewenen/ denn zu prechtiger kleidung. Was aber die für einẽ Gotteslohn verdienen/die ſich jren Eltern/Vormünden/vnd andern / ſo es trewlich mit jnẽ meinen/vnd auch hiezu vermanen / zu trotz vñ zu wider mit jrem groſſem ſchaden/prechtig kleidẽ/ſtoltzieren/vñ groſſen mutwil treiben / das ſol einer lieber an ſolchen ſehen/denn ſelbſt erfahren.

Es meinen etliche / alß komme der groſſe ſchmuck daher/ das allzeit bey dẽ Heidniſchen vñ Gottloſen hertzen/ die Weiber gemeiniglich ſind verachtet geweſen/ wo ſie nicht einer ſonderlichẽ ſchöne geweſen ſind / damit ſie bey jren

Men-

Mennern gnade vnd gunſt erlangett/ Was nu etlichen an natürlicher ſchö-ne gemangelt/ das habē ſie wollen mit ſchönem ſchmuck vnd kleidung erſtat-ten/ welches alles/ es bey Chriſtlichen Ehemennern nicht bedarff/ denn die ſehen auff den ſchmuck/vornemlich da von S. Petrus vnd S. Paulus oben ſagen.

Weil aber der nerriſchen Heidni-ſchen/ oder ſonſt Gottloſen Menner/ je vnd je am meiſten geweſen/ ſo haben ſich auch die Weiber mehr des außwē-digen vnd des inwendigen Schmucks befliſſen/ vnd alſo den groſſen Weiber ſchmuck in eine ſolche gemeine gewon-heit bracht/ das auch die Weiber der frommer Menner/ von denen doch jre Menner nicht außwendigen/ ſon-dern jnwendigen Schmuck erfor-dern/ vnnd jnen wollen gefallen laſ-ſen/ dennoch inn ſolche thorheit gera-

chen/das ſie auch wider jrer Menner willen/ja mit jrem mercklichen ſchadē/ nur außwendig am Leibe wollen geſchmücket ſein/darumb ſie billich zur beſſerung ermanet werden.

Etliche meinen auch/es kome daher/das Geiſtreiche leut haben verſtanden den ſchönen ſchmuck/damit Chriſtus ſeine Braut/die Chriſtliche Kirche ſchmückt/vñ wie ſie auch für Gott müſte gezieret ſein/Haben ſich derwegen köſtlicher zur Hochzeit gekleidet/ als ſonſten/ſolchs ſchmucks ſich dabey zu erinnern/welchs ich laſſe gut ſein/ſo fern das ſie ſich nicht wie jetzund ſo nerriſch/vnzüchtig/Gottloß mit der kleidung/ſondern nur reiniglich gehalten haben/welches man noch nicht ſchilt/ ſondern lobet. Die vbermaß aber vnd aller mißbrauch der Kleidung kömpt gewiß vom Teufel her/der treibet die Menſchen alſo/das ſie alles/was ſie

recht

recht vnnd wol brauchen ſollen / miß-
brauchen/ wie ſie denn mit Bier vnnd
Wein/vnnd allen gütern Gottes teg-
lich thun: Die Propheten vnd Apo-
ſteln ſtraffen ja nicht / was von Gott
herkömet/ Das man aber pracht vnd
hoffart treibet mit der kleidung/ zu viel
vleiß darauff legt/das ſtraffen ſie. Dar-
umb muß es gewiß vom Teufel kom-
men/ der es den Hertzen eingibet / vnd
ſie ſo ſtoltz macht.

Vnnd wie wir nu geſagt haben/
das es in der Kleidung/damit man ſich
ſchmücken wil / ſolle gehalten vnnd ge-
folget werden / dem vrtheil ehrlicher/
frommer vnnd Gottfürchtiger Leute/
Alſo ſolte auch billich dieſe ordenung
vnd vnterſcheidt gehalten werden/weñ
man ſich je köſtlich kleiden wil / das nit
der vnterſte Stand dem öberſten nach-
folge/ vnd alles nachthue / was er von
im ſihet/ ſondern das der öber Standt

vorgehe/

vorgehe/vnd nicht der Fürſt dem Keyſer/der Graffe dem Fürſten/der Edelmañ dem Graffen / der Bawer vnd Bürger dem Edelmañ/ der Dienſtbote dem Herren vnd Frawen alles nach oder wol zuuor thue/ wie jetzt geſchicht / vnd es an die vnordnung gerathen iſt/ Sondern es ſolte billich hie ordnung gemacht vnd gehalten werden / im fall aber das ſie nicht gemacht wird / ſihet vnd weiß doch Gott wol / wie es ſein ſolte/ vnnd wer jm in des zu viel thut/ vnd frembde Kleider treget / als wenn ein Fürſt tregt / das billich König vnd Keyſer/ein Edelman/das billich Graffen tragen ſolten / vnnd ſo fort/ ſo tregt einer frembde Kleider / denn er tregt ein Fürſtenkleid / ſo er nur ein Graffe iſt/oder tregt ein Graffenkleid/ ſo er nur ein Edelmañ iſt / ob er auch ſo reich were / als ein Graffe / ſo iſt er dennoch kein Graffe/Wenn nu ſolche

ordenung gehalten/vnd nur reiniglich gehalten würde/ ſo dürffte man nicht alle vier wochen newe Tauben hecken/ alß jetzt geſchicht/ das man ſchier alle vier wochen was newes auff dem plan hat.

Kleidete man ſich denn nur zur not/ in Regen vnd Wind/wie S. Paulus das Kleid nur eine decke nennet/ſo iſt ja abermal ein böſer ſchanddeckel nicht nötig/ ſo viel Golt/Seiden/Perlen/ Gebreme/vnd ander vbriger zuſatz/ es richtets alles wol auß ein ſchlecht Tuch oder andere Materien/ weil es auch decken ſoll/ dürfft es der löcher/ des ſchnitzens/ petzens vnd patzens gar nirgend zu/das die Schneider daran thun/ vnd zerſchneitten vnnd hefftens wider zuſammen/ oder hengen eins vber das vnder/Aber das muß die heilloſe welt nicht gleuben/vnd derhalben ſich ſelbſt fein mit luſt vnnd freuden

vmb

vmb Hab vnnd Gut/Leib vnnd Seel/ durch jren Hoffart bringen/ Gott gebe vns armen Chriſten/ das wir vns gerne vnnd willig vnter ſeine gewaltige Handt demütigen/ auff das er vns erhöhe zu rechter zeit/ wie er thun wird/ da wollen wir denn mit gutem gewiſſen ſtoltz ſein/vnd prangen/ nicht wider Gott/ſondern vber vñ wider der Teufel/ Helle vnd Todt/ vnnd alle vnſere Feinde/ Dahin laſt vns ſehen/vnd jetzt weil vns die ſtoltze Welt drückt vnnd engſtet/damit tröſten/ das wir das gewiß für vns haben.

Beſchluß.

DAs iſt nu alſo mein geringer/ einfeltiger dienſt/ den ich hierinne meinem lieben Gott/ wider den Hoffartsteufel/ habe können vnnd wollen leiſten/nach ſeiner verliehenen gab vnd

gnade

gnade / das mich dünckket / man ſolte auß ſo vieler Heidniſcher vnd Chriſtlicher Leerer vnnd weiſer Leute worten verſtehen / wie ſich recht zu kleiden were / wenn mans nur ins werck ſetzen / vñ gute ordnung machen / vnnd auch halten wolte / vnd wem das ein ernſt / der köndte mit vielen hohen / weiſen / geiſtreichen Leuten viel weitleufftiger vnd gründtlicher hieuon rathſchlagen / als ich armer Schüler hie habe ſchreiben können / den befehle ichs auch / vnnd ſchreibs jnen heim / denn hie zu rathen vnd helffen ſchüldig / wer nur kan vnd vermag. Wil mans nu nicht alleine verachten / ſondern auch die vnordnung / vnmaß / vppigkeit / leichtfertigkeit des Hoffarts noch verteidigen / wie zu beſorgen / das muß ich Gott befehlen.

Jch bitte aber alle fromme hertzen / ſie wollen von ſolchem meinem einfel-

tigen ſchulrecht / vrtheilen nicht nach dem / was Sophiſtiſcher weiſe / dagegen auffbracht / vnd verklůget werdẽ möchte / ſondern nach dem es Gottes worte / vnd der warheit gemeß / iſt vnd jr eigen Chriſtlich hertz vnd gemůt ſie vberzeuget / vnd demnach der warheit beyfall geben / ſie zu befordern / weil ſie jr ſonſt viel hat / die ſie hindern / vnnd vnterdrůcken / wie am tage iſt. Der Allmechtige Gott vnnd barmhertzige Vatter / wolle vmb ſeines geliebten Sons willens / allen Teufeln / vnd jrer boßheit weren / die ſeinen für dem Hoffartsteufel gnedig bewaren / vnd da er etliche betrogen / ſie gnedig wider von jm erlöſen / die zal der Chriſten / vnd ſeligen groß machen / vmb ſein ſelbs ehr vnd nam̃ens willen / darumb es doch alles zu thun iſt. Auff das wie derſelge allein heilig vnd herrlich iſt / er auch alſo von vielen inn ewigkeit möge erkandt

erkandt vnd gepreiſet werden. Amen/ Du lieber harmhertziger Gott vñ Vater Amen.

S. Auguſtinus etc.

Von der ermanung zum Gebett mit einem Exempel eines verſtorbenen inn Egypten/vnnd von qual der ſeelen Sermon 69. ad fratres in Heremo.

LJeben Brüder/wenn jr betten oder ewer ſünde beweinen vnd beklagen wollet/ ſo ſchlieſſet die thür nach euch zu/vnd bettet als denn zu Gott ewrem Herrn von gantzen hertzen/ ſo wird der HErr mit gnedigen augen auch anſehen/ vnnd ſein gut zu euch wenden. Wie ein Gottfürchtige froṁe mutter die jr liebs kind jeṁerlich vñ weinend findet. Diß lieben brüder lernet verſtehen/ vnd behaltets auch in ewren Hertzen/

tzen/die es nicht verſtehen/die forſchen vnnd fragen darnach bey den jenigen/ die verſtendiger ſind / damit ſie es lernen mügen / Samlet euch alſo rechte himliſche ſchetze / vnd trachtet demſelben nach mit allem ernſte / alſo / das jr dagegen die heilloſe nichtigkeit vnd eitelkeit dieſer Welt / mit allen jren zeitlichen vñ vergenglichē güttern hindan ſetzet in betrachtung eines ſchrecklichen Exempels / das jederman zur warnung wol zu behalten iſt / wider die Gottloſe ſicherheit der Menſchen / welch Exempel auff ein zeit ein heiliger Man geſehen vnd gehört hat (da er entzückt war) einer Seelen/ die aus Egypten kam / vnd jren leib darin ſie geweſen war gantz kleglichen beſchüldigete.

Es war aber derſelbige Menſch / (von des Seel wir reden) geweſen / eines ſehr ſchönen vnd geraden Leibes/

herrlich vnd wol gewartet vnd gepfle-
get / vnnd nach ſeines hertzen wundſch
in wolluſt gelebet hatte / Er hatte aber
dieſer gaben beide des Leibes vnd auch
der zeitlichen gůter vbel gebraucht / deñ
er ſich gentzlich auff diß zeitliche erge-
ben / vnd weils jm in allen dingen die-
ſes wolluſtige leben belangende / glůck-
lich vnd wol hinauß gienge / trachtet er
nirgents mehr nach / denn wie er nur
alle ſein böſes fůrnemen / ausfůhren
möchte. In ſumma / er lebet vnd wel-
tzet ſich inn allerley ſůnde vnd laſter /
gedacht nicht einmal daran / wie es zu
letzt hinauß gehen / vnd ſein arme See-
le verſehen vnnd verſorget werden
möchte.

Es begibet ſich aber / das er kranck
wird / vnd ſein ende beſchlieſſen ſoll / das
die zeit des Todts verhanden / vnnd er
ſeinen Geiſt auffgeben / vnd die Seele
ausfahren ſoll / als aber die arme See-

le für ſich ſahe die Teufel vnnd böſen Geiſter des Sathans Engel vnd botten/die auff ſie gerichtet/vnnd bereitet auff ſie warteten/ wegerte ſie ſich für groſſer angſt/furcht/zittern vnnd zagen/ vnd wolte nicht gerne außfahren/ das doch nicht anders ſein kondte/ als ſichs aber verzoge murmelten die Teufel vnter einander/vnd ſprachen: Was verzeuhet ſie ſo lang? Wie kömpts? Wil ſie nicht fort? Was ſeumet ſie vns ſo lang? Laſt vns eilen vnnd dazu thun/ das nicht Michel mit ſeinen Engeln vns vberfalle/vnnd die Seele vns neme/die wir doch ſo lange inn vnſern ſtricken vnd banden gehabt haben.

Da antwortet einer/vnnd ſprach: Fürcht vnnd beſorgt euch nur gar nichts/ ſie iſt vnſer / vnnd wirds wol bleiben/denn ich weiß alle dieſes Menſchen wercke/ thun vnd laſſen / ich bin

allzeit

allzeit tag vnd nacht vmb vnnd bey jm geweſen.

Da das die arme Seele erhort/ ſaget ſie mit groſſem wehe vnd klagen/ ach wehe vnd jammer wehe/ach wehe das ich je geſchaffen oder geboren bin/ vnnd in das ſchendliche gefengkniß dieſes leibes kommen/ Wehe auch dir du elender Leib/ der du frembd gelt vnnd gut geraubet/ der Armen hab vnnd gůter zu dir gezogen/ in dein hauß geſamlet/auff das du nur gnug vnd vollauff hetteſt/warumb haſtu es gethan? Du ſettigeſt vnnd fůlleteſt dich mit guten bißlin vnd niedlicher ſpeiſe/vnd lieſt mich hungerig vñ lår in meinem groſſen verlangen/hunger vnnd durſt nach ewigem Heil/Darnach mich allzeit gehungeret vnnd gedůrſtet hat/ in deß trunckeſt du den beſten vnnd wolſchmackten Wein/vnd lieſt mich důrſten nach dem Brun deß Lebens/du

ſchmückteſt vnd ziereſt dich mit ſchö-
nen köſtlichen Kleidern / vnnd lieſſeſt
mich an allen tugenden bloß ſtehen/du
wareſt allzeit feiſt vnd ſchön / ich aber
mager / bleich vnd jemerlich / du lach-
teſt vnd lebſtes in freuden / wareſt all-
zeit frölich / dagegen weinet ich / hatte
trawrigkeit vnd ſchmertzen / Ach was
ſoll ich ſagen/ du biſt mir allzeit wider-
wertig geweſen / vnnd nur das gegen-
ſpiel was wider mich war gethan/ Si-
he da / nu muſt du doch ein faul ſtin-
ckend Aß/ vnd der Würme ſpeiſe wer-
den / ſtaub vnd aſchen / du rugeſt wol
eine kleine zeit in der Erden / aber du
muſt doch darnach mit mir in ewige
Helliſche pein vnnd qual / vnnd die ſo
wol als ich leiden/ Als die Seele ſolchs
geſagte / fieng der leib an für groſſer
angſt zu ſpitzen/ vnd gabe ſeinen Geiſt
auff.

Da ſtund der böſe Geiſt/ der zuuor
alle

alle zeit ſo vleiſſig auff jn gewart / vnd
zu allen böſen hendeln jn gereitzet hat-
te/ er griff die Seele/ vnd ſprach zu ſei-
nen Geſellen : Lieben Geſellen ſeumet
euch nicht/nemet als balde ewre ſcharf-
fe vnd ſpitzige waffen / vnd zerhacket jr
damit jre augen/ die alles was ſie nur
geſehen haben / es ſey ſchön oder heß-
lich geweſt/ begert haben/ zerſtecht vnd
zerhacket jr auch das lüſterne Maul/
das in eſſen vnd trincken ſo leckerhaff-
tig / zart vnnd eckel geweſen iſt/ auch
mit reden weder der Gerechten noch
vngerechten verſchonet hat/ Treffet jr
auch das engſtliche/betriegliche Hertz/
da weder lieb/ barmhertzigkeit/ Gottes
furcht/noch einig guts inne geweſt iſt/
Durſtechet jr auch die diebiſchen / reu-
beriſchen / vntrewen Hende / die zur
Schinderey vnnd Raub bereit waren
willig vnd fertig / aber langſam vnnd
gar erſtarret einig gutes zuthun / deß-

gleichen auch die ſchnellen füſſe / damit ſie zu allem argen ſo behende vnd leufftig geweſen.

Darnach / nach dem ſie die arme Seele ſo auß dem Leibe getrieben vnd geſtoſſen war / an allen gliedmaſſen der maſſen gepeiniget vnnd geplaget hatten / faſſeſſeten ſie ſie auff jre vngehewre grewliche / heßliche flügel / vñ fürten ſie zur Hellen zu. Als ſie aber noch alſo auff der vnglückſeligen reiſe vnnd wege warẽ / erblickt die arme / elende Seel ein groß hell liecht / vnd ſchöne klarheit / Da fraget ſie wo dieſe klarheit / vnnd was das für ein liecht were? Darauff antworten jhr die Teufel grawſam vnnd hönſich / jhre pein damit zu mehren / vñ ſprachen / Sihe da / kenneſt du nicht dein Vatterland / daher du kommen biſt / in dieſe frembde Welt vnnd Bilgramſchafft / Sihe nun zu wie fein haſt du es troffen / du haſt vns

vnnd allen vnſern wercken vnnd weſen abgeſagt / vnnd haſt dich laſſen teuffen vnnd durch die Tauffe vnnd Wort Gottes vns auß vnnd vonn dir getrieben/ Ja du haſt gehort die Prophetẽ/ Apoſteln / deine Prediger/vnnd deine Eltern/ Vormünden vnnd Pfleger/ die dir alle den Nammen deines Erlöſers / vnnd den weg zur ſeligkeit mit fleiß geprediget / geweiſet vnnd vorgeſagt haben / vnnd alſo zu Gottes lob ehr vnnd preiß dich vermanet / vnd gerne gezogen hetten / Aber wo iſt dein Hertz geweſen? weit dauon/vnnd gantz vnd gar von jrer Lere abgewandt / Ey ja nu zeuheſtu auch wol nahe genug bei deinem Vatterland deß ewigen lebens (daher du kommen biſt) hin / du kanſt aber vnd wirſt in Ewigkeit nicht hinnein kommen/du höreſt wol den ſchönen Lobgeſang vnd das Jubiliren der Heiligen Engel / dir aber weder zur

freude

freude noch troſt/ ſondern nur zu gröſ-
ſern ſchmertzen / du ſiheſt die klarheit
aller Heiligen/aber du wirſt nicht dar-
innen wonen / noch derſelben teilhaff-
tig werden/ſondern ſo wol als wir(die
wir aus dem Himmel geſtoſſen ſind)
ewig mit vns verdamnet vnd verloren
ſein / Biß hieher biſtu inn der wander-
ſchafft vnd walfahrten geweſen / aber
jetzt kommen wir zu einer gewiſſen ſtat
vnd ort/ da du bleiben ſolt / nemlich in
ewiger verdamniß / darinne wir noch
viel Geſellen haben.

Da fieng die arme Seele mit groſ-
ſem ſchmertzen / kleglichen / erbermli-
chen ſeufftzen vnd heulen an / vnd ſag-
te: Ach / ach/ ach wehe/ das ich jemals
geboren bin / vnnd in dieſen befleckten
vnreinen leib kommen/Ach leider/das
ich in dieſer verdamniß ſehen ſoll die
klarheit vñ ſeligkeit / daraus ich zuuor
on mackel gangen bin / vnd nu dieſelbe

durch

durch mein feindhafftiges leben verlo-
ren habe/ ich ſehe ſie/ vnd den weg dar-
zu/ der da weit vnd breit gnugſam iſt/
vnd kan doch nicht darein kom̃en/ noch
den weg wandeln.

Die Teufel aber füreten ſie/ die ſo
jemerlich klaget/ heulet/ vnd weinet/ zu
der Hellen pforten/ da der Sathan der
Teufel in der geſtalt eines vngehewren
Trachen/ ſie an zunemen/ gerüſtet vnd
bereitet war/ der ſeinē ſtinckenden Ra-
chen auffſperret/ vnnd die Seele ver-
ſchlang/ vnd wider herauß ſpeiete/ in
den aller heiſſeſten fewrigen Pfull/ da
ſie vnnd jres gleichen des Gerichts
erwarten. Dafür behüt vns
Gott gnediglich/
Amen.

SIGMVND. FEIRABENT.
HVTTER
A VONIS

Gedruckt zu Franck-
fort am Mayn bey Peter
Schmidt / in verlegung Sig-
mundt Feirabents / vnd
Simon Hüters.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Westphal, Joachim,

Wider den Hoffartsteuffel der jetzigen Zeyt, solchen pracht ... unnd leichtfertigkeit ... Schulrecht Von Fraw Hoffart und jren Töchtern ... M. Cyriacus Spangenberg

Frankfurt a. M. 1565

Mor. 1105 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10187413-0
VD16 W 2257